Georg Wilhelm Stellers

Beschreibung von dem Lande Kamtschatka

Klassiker der deutschsprachigen Ethnographie

Herausgegeben von Michael Dürr

Band 2

Beschreibung
von dem Lande Kamtschatka

von

Georg Wilhelm Steller

Neudruck der Ausgabe von 1774
Herausgegeben von Erich Kasten und Michael Dürr
Mit einem Nachwort von Erich Kasten

BONN
HOLOS VERLAG
1996

Die Reproduktion der Abbildungen erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Museum für Völkerkunde.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Inhaltsverzeichnis

Zu der vorliegenden Ausgabe v

Beschreibung von dem Lande Kamtschatka
von Georg Wilhelm Steller

Inhalt der Kapitel 1

Sammlung zur Historie von dem Lande Kamtschatka 5

Von dem Lande Kamtschatka selbsten 13

Von den Flüssen, Seen, Quellen, Gebirgen, Waldungen, Ebenen, zahmen und wilden Tieren, Fischen, Vögeln, Gewächsen des Landes Kamtschatka 24
• Naturkundlicher Teil (Kap. 1–18) 24
• Ethnographischer Teil (Kap. 19–37) 140

Abbildungen 269

Nachwort 281
von Erich Kasten

Zu der vorliegenden Ausgabe

Diese Ausgabe wurde der besseren Lesbarkeit wegen neu gesetzt und in der Orthographie modernisiert. Die Seitenzählung der Originalausgabe von 1774 wird – durch eckige Klammern eingeschlossen – im Text sowie in den Fußzeilen mit angegeben.

Das Original ist in Fraktur gesetzt, fremdsprachiges Material in der Regel in Antiqua, wobei Wörter mit deutschen Endungen wie z.B. *-isch* ausgenommen sind, z.B. *Ochozk* Antiqua, *ochozkisches Meer* aber Fraktur. Der Antiqua-Satz wird in der vorliegenden Ausgabe durch Kursiv-Satz wiedergegeben.

Die ursprüngliche Ausgabe wurde erst lange Zeit nach Stellers Tod anhand seiner Manuskripte gedruckt, zu denen der Herausgeber J. B. Scherer im (hier nicht abgedruckten) Vorwort bemerkt: „auch diese haben mit äußerster Mühe müssen entziffert werden." Das Buch wurde zudem nicht besonders sorgfältig gesetzt und enthält etliche Druckfehler und Inkonsistenzen, die in der Neuausgabe stillschweigend korrigiert wurden. Auf der anderen Seite kann trotz aller Sorgfalt nicht ausgeschlossen werden, daß durch die Abschrift in einzelnen Fällen Fehler in die Neuausgabe gekommen sein, zumal der auf manchen Seiten schwache, brüchige oder verwaschene Druck die eindeutige Identifizierung ähnlicher Zeichen erschwert, z.B. der Diakritika ˜ und ¯, oder von *f* und *ſ* (heute nur noch im Fraktursatz übliche Schreibung des Binnen-*s*).

Die Orthographie des Deutschen wich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in manchem von der heutigen ab, besonders bei der Verwendung von *c* für *k*, *th* für *t*, von *s – ss – ß* (*weis, heisen,* ...) oder von *ä – e* (*Helfte*, *Gränze,* ...) und *ch – g* (*Mädgen*, *schimmlich,* ...). Zudem lassen sich nicht selten mehrere Schreibvarianten für ein Wort finden, *weise ~ weisse.* Derartige Schreibungen wurden, außer bei Fremdwörtern (siehe unten), weitgehend an die heutigen orthographischen Regeln angeglichen.

Zu den fremdsprachigen Wörtern

Angesichts der zahlreichen Fehlerquellen wurden in fremdsprachlichen Wörtern nur zweifelsfrei erkennbare Druckfehler korrigiert und offensichtliche Inkonsistenzen vereinheitlicht.

Bei Wörtern aus dem Russischen kommen gelegentlich Interferenzen zwischen graphisch identischen Zeichen der lateinischen und der kyrillischen Schrift vor, z.B. *Mope* neben *More* „Meer", wobei *p* im ersten Fall als das kyrillische Graphem *P/p* zu deuten ist, das dem *r* des lateinischen Alphabets entspricht. Das lateinische Graphem *b* steht in manchen Fällen für kyrillisches *B/в* (also für den heute mit *v* bzw. *w* transkribierten Reibelaut des Russischen), z.B. *Nebot* für *невод* „Netz für den Fischfang".

Die Lautgestalt der bei Steller wiedergegebenen itelmenischen Wörter weicht erheblich von der Lautung von Wörtern heutiger Varietäten der Sprache ab. Dies dürfte vor allem dadurch zu erklären sein, daß in damals bekannten Sprachen nicht vorhandene Laute des Itelmenischen unzureichend oder gar nicht wiedergegeben wurden. Außerdem sind etliche Satzfehler zu vermuten. Um das Material richtig einschätzen zu können, bedarf es eingehender Untersuchungen.

Zu den Illustrationen

Die Illustrationen wurden für die Ausgabe von 1774 nachträglich angefertigt, orientieren sich aber möglicherweise an Skizzen, die während der Reise entstanden sind. Sie sind offensichtlich kaum Abbild des von Steller Beobachteten. Besonders auffallend ist dies bei den Darstellungen der „Götter der Kamtschadalen", die phantasievoll in Deutschland damals bereits bekannten Ostasiatica nachempfunden sind. Aufgrund des geringen Aussagewerts werden sie am Ende des Bandes verkleinert – nur der Vollständigkeit halber – wiedergegeben.

Inhalt der Kapitel.

Sammlung zur Historie von dem Lande Kamtschatka .....Pag. 1

Von dem Lande Kamtschatka selbsten 13

Von den Flüssen, Seen, Quellen, Gebirgen, Waldungen, Ebenen, zahmen und wilden Tieren, Fischen, Vögeln, Gewächsen des Landes Kamtschatka 29

Erstes Kapitel.
Von den Flüssen 29

Zweites Kapitel.
Von verschiedenen Quellen 36

Drittes Kapitel.
Von den Gebirgen 42

Viertes Kapitel.
Von mancherlei und verschiedenen Gegenden 49

Fünftes Kapitel.
Von der Witterung auf Kamtschatka 58

Sechstes Kapitel.
Von der Gesundheit der Einwohner, wie auch ihren Krankheiten und Hilfsmitteln 67

Siebentes Kapitel.
Von den Mineralien und Fossilien des Landes Kamtschatka 70

Achtes Kapitel.
Von den Bäumen, Stauden und Pflanzen des Landes 74

Neuntes Kapitel.
Von See-Gewächsen und vegetabilischen Dingen, so die See um *Kamtschatka* auswirft, deren Nutzen und Gebrauch.....95

Zehntes Kapitel.
Von denen Seetieren so um das kamtschazkische Ufer gefangen werden, ihrem Nutzen und Gebrauch 97

Eilftes Kapitel.
Von denen Landtieren auf Kamtschatka 113

Zwölftes Kapitel.
Von denen Fischen auf Kamtschatka 141

Dreizehntes Kapitel.
Von einigen See-Insekten, so auf Kamtschatka gegessen werden 176

Vierzehntes Kapitel.
Von den Vögeln auf Kamtschatka 178

Fünfzehntes Kapitel.
Von den See-Vögeln.....179

Sechzehntes Kapitel.
Von den Wasser-Vögeln 187

Siebenzehntes Kapitel.
Von denen Landvögeln 193

Achtzehntes Kapitel.
Von denen Insekten und darzu gehörigen Geschöpfen auf Kamtschatka 197

Neunzehntes Kapitel.
Von denen russischen und itelmenischen Ostrogen und Wohnungen auf Kamtschatka 200

Zwanzigstes Kapitel.
Von den itelmenischen Ostrogen 210

Ein und zwanzigstes Kapitel.
Von der ersten Occupation des Landes Kamtschatka 221

Zwei und zwanzigstes Kapitel.
Von dem Zustande des Landes Kamtschatka vor der Occupation 234

Drei und zwanzigstes Kapitel.
Von dem Ursprung derer Itelmenen 239

Vier und zwanzigstes Kapitel.
Von der Religion derer Itelmenen.....253

Fünf und zwanzigstes Kapitel.
Von der Itelmenen Gemüts-Beschaffenheit, Neigungen, Tugenden und Lastern 285

Sechs und zwanzigstes Kapitel.
Von der Leibes-Beschaffenheit, Gestalt und körperlichen Eigenschaften der Itelmenen 297

Sieben und zwanzigstes Kapitel.
Von der Kleidung der Itelmenen, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts.....304

Acht und zwanzigstes Kapitel.
Von denen Arbeiten und Bemühungen der Itelmenen und ihren dazu benötigten Gerätschaften und Manieren 316

Neun und zwanzigstes Kapitel.
Von der Itelmenen Diät, Speisen, Getränke, Tafel-Geschirr, Sitten und Art zu speisen 322

Dreißigstes Kapitel.
Von den Festen und Ergötzlichkeiten derer Itelmenen 327

Ein und dreißigstes Kapitel.
Von den Hochzeiten der Itelmenen 343

Zwei und dreißigstes Kapitel.
Von der Erzeugung und Auferziehung der Kinder bei denen Itelmenen 349

Drei und dreißigstes Kapitel.
Von politischen Dingen, und wie nach dem Natur-Recht die in *statu naturali* lebende Itelmenen, ihre vorfallende Controversien entschieden 355

Vier und dreißigstes Kapitel.
Von der Einteilung der Zeit bei denen Itelmenen 359

Fünf und dreißigstes Kapitel.
Von den Medikamenten der Itelmenen 362

Sechs und dreißigstes Kapitel.
Von den Reisen auf Kamtschatka 367

Sieben und dreißigstes Kapitel.
Von dem Commerz auf Kamtschatka, denen ein und ausgehenden Waren und andern Dingen so noch ohne Nutzen liegen und in das Commerz könnten gebracht werden.....375

[1]

Sammlungen zur Historie von dem Lande *Kamtschatka*, derer Einwohner, Sitten, Namen, Lebensart und verschiedenen Gewohnheiten.

Kamtschatka wird eigentlich nur genennet die Gegend von den Quellen des *Kamtschatka*-Stroms bis zu dessen Mündung. Nunmehro aber wird der ganze Strich Landes darunter verstanden, welcher sich von 58 Graden nördlicher Breite bis 51 Graden und etliche Minuten von dem festen Lande Asiens ab in die See erstrecket, der Insul und See-Einbucht *Karaga* gegen über, bis an die Mündung des *Talowka*-Flusses, von Westen nach Osten durch eine Land-Enge von 60 Wersten durch zwei besondere Seen abgesondert und allenthalben umgeben wird, davon die [2] eine die Penschinische See, die andere aber der *Oceanus orientalis* oder eigentlicher der Kanal *de Vries* zwischen Amerika und Asia genennt wird. Nach Osten lieget diesem Lande das feste Land Amerika gegenüber, und zwar um die Gegend der Kamtschazkischen Mündung in 56 Graden der Breite, am nächsten aus 60 bis 70 holländische Meilen, die Insuln aber im Kanal aus 20 bis 25 Meilen, nach Westen wird es durch die große Penschinische Einbucht abgesondert, nach Norden stößet solches an das Land und die Wohnplätze des Koräkischen Volkes, gegen Süd-Westen liegen die Kurilischen und Japanischen Eilande in einer fast unzertrennten Reihe bis Japan von ihm.

Es ist aber dieser lange Strich Landes sehr verschiedener Breite, und der Gestalt nach wenig von der Figur eines *Rhombi* unterschieden, die größte Landbreite ist in 56 Grad nördlicher Breite von *Charcusowska* bis an die Mündung des *Kamtschatka*-Stroms, von dar nimmt es allmählich zu beiden Seiten ab, aus 53 Grad ist das Land zwischen der Mündung des Flusses *Bolschaia-reka* und denen Seebusen und Hafen *Awatscha* gegenüber 28 Meilen breit, und nimmt von dar noch immer mehr und mehr ab bis *Lapatka*, die Land-Enge *Karaga* gegen über wird auf 8 holländische Meilen gerechnet, und siehet man in dessen Mitte die See zu beiden Seiten.

Der Name *Kamtschatka* ist diesem Lande bei Eroberung des Landes von den russischen Kosaken beigelegt worden, weil sie von den heidnischen

Völkern durch Zeichen vernommen, daß der Fluß *Kamtschatka*, welcher der größte im ganzen Lande, von ihnen *Konschatka* genennet werde, und eben daher benennten sie auch alle darauf befindliche Einwohner nach ihrer Gewohnheit *Kamtschadali*.

Der Name *Konschat* ist ein Name eines in vorigen Zeiten sehr angesehenen und berühmten Mannes, so an diesem Flusse gewohnet.

Ob nun gleich alle kamtschazkische Einwohner scheinen einerlei Herkunft zu sein, so sind sie nichts destoweniger [3] gar nicht mit diesem allgemeinen Namen alle zufrieden, beschweren sich sehr, wo man sie Kamtschadalen nennet, sondern unterscheiden sich von einander 1) durch verschiedene Namen ihres Volks; 2) durch verschiedene Benennung ihrer Wohnplätze; 3) durch verschiedene Namen, damit sie ihre Nachbaren benennen; 4) durch Verschiedenheit ihrer Aussprache, obgleich dieselbe im Grunde einstimmig, so, wie alle ihre Lebensart, Sitten und Gewohnheiten.

Die Völker von *Lapatka* bis *Tigil* nennen sich *Itælmen* oder im *fœminino Itælma Itælmlachtsch*, ohne einigem Grund, warum, oder wovon dieses Wort hergeleitet werde, haben auch kein diesem ähnliches Wort in ihrer Sprache. Der Herr Schöttgen und Strahlenberg sollten bald die alten Scythen, so an dem Fluß Edel oder Wolga gewohnet, nebst dem deutschen Edelmann daraus machen.

Ich habe nach diesem mit vielem Vergnügen erfahren, daß *Itælmen* so viel heißet, als ein eingesessener *Km*, *Itælchsa* heißet ich bewohne, *ma itælachsan*, wo wohnet er? *men* aber heißet *Muschik* im *plurali* Leute, und folglich das ganze Wort eingesessene Leute. Die *Radices* von diesen Worten sind heut zu Tage nur allein in der Sprache derjenigen Leute übrig, die von *Nemtik* bis *Moroschethna* wohnen, und werde ich unten mehrere *deductiones historicas* davon machen.

Die eigentlichen Kamtschadalen an dem *Kamtschatka*-Fluß selbsten, nennen die an der penschinischen See *Huigh goai*; die Japoneser, so lange Zeit wegen des *Commercii* zur See den Einwohnern an der penschinischen See bekannt, werden *Sühsamann* genennet. *a)* [4] Die *Koræken*, so mit ihnen ohnweit dem *Tigil* grenzen, nennen sie *Tauichimæl*, weit entfernte, *a)* die

---

a) Die um den *Bolschaia Reka* nennen die entfernten *Olennie Koræken*, *Taglaban*, die sitzende *Koræken* um den *Tigil Tanglolai*.

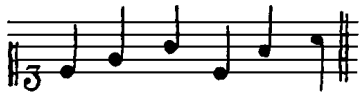
a) Die um *Bolschaia Reka* nennen sie *Koangi Golowel* Schlafende, weilen sie vielleicht niemals von ihnen beunruhiget werden, und die *Tschuktschi* niemalen so weit gekommen.

Tschuktschi hingegen nennen sie wegen ihrer kriegerischen und unruhigen Gemütseigenschaft *Koang agomin*, zornige Leute. Die Russen nennen sie *Brachtadt*, ohne zu wissen, warum oder woher. Ich muß hiebei einen Umstand erwähnen, in dessen Ansehen ein jeder vernünftiger Mann bald aufhören wird, wegen der Namen zu critisiren, um historische Umstände daraus zu erläutern; so ferne man nämlich die *radices* ihrer Worte in andern asiatischen Sprachen suchen wollte, und daraus ihre Herkunft erläutern, sonst aber habe ich überall die *radices* und *derivationes* ihrer Namen in ihrer eigenen Sprache angetroffen.

Es haben die Einwohner auf *Kamtschatka* unter andern lächerlichen Dingen auch dieses an sich, daß sie kein einiges fremdes Wort in ihre Sprache aufnehmen, sondern, wo ihnen ein fremdes Wort, oder einzele Person oder Sache vorkommt, fingiren sie sogleich nach ihrer lebhaften Phantasie und Ingenio einen Namen in Vergleichung mit einer ihnen bekannten Sache, bisweilen mit, bisweilen ohne Grund. Auf die Art heißt ein Russ *Bragdadt*, ein Priester *Bogbog*, ein Student *Sokæinachtsch*, *Studonni* Kalter, ein Doctor *Ductonass*, Brot *Brachtadt aughtsch*, russische *Sarana*: ein *Diatschock* [**5**] *K ngitsch* [a)], eine Glocke *Kuk*, *Oatschu* Eisen, *Oasaküssa* ein Schmidt oder Eisenbezwinger, *Utschavsschinitah* ein Matros oder Obenaufsteiger, weil sie an der Wand hinauf nach dem Mastbaume in die Höhe steigen, *Kalupassan* ein *Konopatschik*, das ist, ein Zustopfer. Den Obristlieutenant Merlin, so als Inquisitor hieher gekommen, und verschiedene aufhenken lassen, nennen sie *Itachsaschah* Aufhenker; den Büttel, so die Leute mit der Knute schlug, *Jususchaschæ* den Zuschlager. Wenn die Russen von der Reise zu ihnen kommen, ist ihr erster Befehl: *wari tschaiku*, koche Tee; weil nun *tschaika* eine Möwe heißet, und diese auf Itelmenisch *Sokosoch*, so nennen sie den Tee auch also *Sokosoch*. Sie machen keinen Unterschied unter dem Geschlecht, was Ihro Kaiserl. Majest. anlanget, sondern nennen Sie unveränderlich *Koatsch Aerem Gossudar*, oder, der nach Art der Sonnen glänzende Beherrscher, von *Koatsch*

---

a) *Anas caudaucta Islandica Wormii*, nennen Sie auch also *ããngitsch*, weil sie dieser Enten Geschrei also vorstellen:



a - an-gitsch a - an-gitsch

wie den Laut der differenten Glocken, so der *Diatschok* ziehet, und auch deswegen, weil dieser zu allen Zeiten klingert, wie diese sowohl bei Tag als bei Nacht, nach dem es ihr ankömmt.

die Sonne und *Aerem* der Beherrscher, einen Russen nennen sie simpliciter *Tatach*, das heißt in ihrer Sprache: gib her, weil dies der Russen erste Losung ist: *dawai.* Einen Kosaken aber nennen sie *Brachtadt* oder *Brchttch*, ohne Zweifel daher, daß, da sie von den Jakuzkischen [**6**] Kosaken anfänglich mit Waffen unter Botmäßigkeit gebracht worden, die Kosaken aber, so unter sich allezeit jakutisch gesprochen, *brch*, *stupei* haben sie von beiden Worten die Kosaken genennt *stupei dawai*, avanciren, gib her, welches der *modus procedendi* allezeit bei ihnen gewesen. Unterdessen so ist dieses merkwürdig, daß, wenn ein Itelmen einmal eine Person oder Sache auf seine Art benennet, die Benennung so fort durch das ganze Land gehet und zu allen Zeiten beibehalten wird, und geschiehet solches nicht aus Unwissenheit der russischen Sprache, welche der mehreste Teil verstehet, sondern nach ihrem Ingenio und Geschmack. *a)*

Die Nischeischen Kamtschadalen, so an dem *Kamtschatka*-Strom wohnen, werden von denen an der penschinischen See *Sangtgeran* genennet: die Kurilen werden *Kusin* genennet; ein *Ostrow* oder Insel aber wird in der itelmenischen Sprache *Samatsch*, die Einwohner derer entfernten Eilande, werden von *Bolschaia reka* bis *Lapatka Kuschi* genennt. Die an der penschinischen See weiter nach Norden in der Einbucht wohnen, wissen nichts von den *Kuschi*: ohne allen Zweifel sind bei den Kosaken, so anfänglich ohne Dolmetscher hieher gekommen, die Kurilen daraus entstanden, um so viel mehr, da niemand von den Einwohnern auf *Lapatka* das geringste von Kurilen wissen will, und sie sich über die Maßen verwundern, daß man die Eilande von *Lapatka* die kurilischen *Ostrowe* oder Inseln nenne. [**7**]

Die Einwohner auf *Lapatka* und den kurilischen *Osero* sind echte *Itælmeni*, mit denen sie auch einerlei Sprache haben, nur sind ihre Sitten und häuslichen Gebräuche etwas verändert, welches von der veränderten Lebensart herkommt, welche sie mit den Einwohnern vom kronozkischen *Noss* gemein haben, weil sie in Ermanglung großer Ströme und unzulänglicher Nahrung von Fischen, gezwungen worden, kühner zu werden, in größern Fahrzeugen, nämlich Baidaren in die See zu gehen, und die häufigen Seetiere zu fangen. Sie nennen sich auch selbsten *Itälmen.* Die erste kurilische Insel, so sie vor der Russen Ankunft nur des Promyssels wegen besuchet, haben sie erst angefangen beständig bei der Russen Ankunft, aus Furcht zinsbar gemacht

---

a) Es ist merkwürdig, daß meine philologische Mutmaßung von den Namen der Kosaken *Brachtati* richtig eingetroffen, wie mich ein alter Itelmen berichtet, doch mit diesem Unterschied: *Tati* heißen Fremde, *Brachtati* fremde Leute, so beständig *stupei* avancire, sprechen.

zu werden, zu bewohnen: Nachdem sie aber zinsbar gemacht worden, leben sie wechselsweise bald auf dem festen Lande, bald auf den Inseln. Diejenigen hingegen, so auf der zweiten Insel wohnen, sind von einem besondern Volke Abkömmlinge, und schweifen auf den übrigen Inseln eben so zur See herum, als die Tataren ihrer Nahrung und Plaisir wegen zu Lande. Wenn sie von den Russen erhandelte Kleider und Eisengerätschaft verbraucht oder verloren haben, kommen sie nach sechs, sieben bis neun Jahre Verlauf wieder, bewohnen abermals den andern *Ostrow* auf einige Jahre, bezahlen *Jasak* vor alle vorige Jahre auf das richtigste, und erhandeln sich wieder neue Notwendigkeiten. Diese Leute, so eigentlich *Kuschi* heißen, und von dem ganzen Volk ein Teil sind, werden von denen auf *Lapatka* S*umtschuai*, Insulaner, diese Insulaner aber nennen die auf dem festen Lande *Tchuamuai*, Einwohner des festen Landes; eine Insel heißen sie in ihrer Sprache *Burumuschi*, daraus ist der Name der andern kurilischen Insel auf kosakisch, *Paramusis*, entstanden. Der Name der Kamtschadalen und Kurilen ist also nach seinem Ursprung klar, woher aber die Koräken ihren Namen von den Kosaken erhalten, kann ich bis dato noch so wenig ausforschen [**8**] *a)* als warum die Sachalaren, Jakuten mit einem bucharischen Namen genennet, oder woher die *Tschuktschi* und *Jukagiri* ihren Namen erhalten. Die Koräken, so an *Kamtschatka* in Norden grenzen – und zum Teil auch auf *Kamtschatka* wohnen, nennen die Itelmenen an der penschinischen See *Namalau*, in unterirdischen Wohnungen wohnende die an dem *Kamtschatka*-Strom sich aufhaltende nennen, sie ohne Grund davon angeben zu können, *Jutilitan*, sich selbsten, so ferne sie Viehhirten sind, und Rentiere *Tabunea* haben, nennen sie *Tschautschowa*, kleine Leute. Ihre Abkömmlinge, die sitzende Koräken, so nicht Land einwärts, sondern an der See beständig in unterirdischen Wohnungen wegen des Fisch- und der Seetiere-Fanges wohnen, nennen sie *Nümala akalila*, sitzende, ruhige. Die olutorische sitzenden Koräken, so an dem Ufer des *Oceani Orientalis* in der Mündung des [**9**] *Olutoræ*-Flusses in einer großen See-Einbucht

a) Ich habe nach diesem ausgeforscht, daß die Koräken ihren Namen bei den Kosaken daher erhalten. *Chõr* heißet in der koräkischen Sprache ein Rentier; weil nun die Kosaken bei ihrer Ankunft dies dort am meisten von diesem Volk gehört, auch vielleicht von ihnen damit beschenkt und ernährt worden, auch gesehen, daß ihr ganzes Wesen und Glückseligkeit in Besitzung vieler Rentiere bestehe, haben sie ihnen den Namen *Choræki* oder *Koræki Olennie Muschiki* gegeben. Der Name aber der Tschuktschen ist bei denen Kosaken das verderbte und corrumpirte Wort *Tschautschowa*, womit die Koräken benennen, woraus allerdings zu sehen, daß die Tschuktschen mit den Koräken einerlei Ursprung und Namen haben, und folglich vor diesem ein Volk ausgemacht.

wohnen, sich von Fischen, Seetieren, Fuchs- und Zobel-*Promyssel* ernähren, nennen sie *Elutora* oder *Kanagwala*, und rechnen sie mit unter ihr Volk, ob sie gleich zuweilen Handgemein mit einander werden. Die *Jukagiri*, mit denen die Koräken in Norden grenzen, nennen sie *Edel*, welches in der koräkischen Sprache Wölfe bedeutet, Ursache dessen, daß sie keine Viehzucht haben, sondern beständige Jäger sind, und sich wie die Wölfe vom Raub ernähren.

Ihre geschworne und Erbfeinde, die *Tschuktschi*, nennen sie wegen ihrer Größe und Stärke, *Tningu*, starke Leute. Ihre Nachbarn in Westen, die Lamuten oder Tungusen, nennen sie *Kujajamku*, Reuter, weil sie auf den Rentieren, wie wir auf Pferden zu reiten gewohnt sind, welches bei denen Koräken ungebräuchlich, welche wegen ihres ebenen und moosigten Landes, Sommer und Winter Rentiere vorspannen und zu fahren pflegen. Die Russen oder sibirischen Kosaken, nennen sie von den Anfangs so erschrecklich und verwunderungswürdigen Feuerröhren, *Milchtangata*, *Milchen* heißt bei ihnen Feuer und das ganze Wort Feuerleute. Die Kosaken haben bei allen kamtschadalischen Völkern, nur allein die Koräken ausgenommen, den Namen *Brachtatad*, eben also, wie bemeldte Einwohner selbsten, den allgemeinen Namen *Itälmen*, nichts destoweniger haben sie noch besondere Namen, damit sie sich unter einander selbst, in Ansehung Ihrer Wohnplätze unterscheiden. *Xsu* heißet ein Innsee, *X suai* heißen die Leute an dem kurilischen *Osero*, *Kughsæren* die Leute, so an dem *Bolschaia reka* wohnen, *Anoren* die Leute, so am *Werchnoi Ostrog* und an den Quellen des *Kamtschatka*-Flusses wohnen, *Tehai* der Fluß von den Russen, *Worooskaia* genennt, und *Tchaiseren* die Leute an demselben. *Lgnrn* nennen die Einwohner an dem *Kamtschatka*-Strom die Koräken. Anbelangend die Sprache auf *Kamtschatka* und den Inseln, so sind drei Haupt-Sprachen. Die Itelmenische teilet sich in viele, [**10**] doch aber nur drei Haupt-*Dialectos*, davon der eine von den Russen *Druchoi Morsky* oder *Schandalsky Jäsik* genennet wird; diese reden alle an und um den *Kamtschatka*-Strom, und ist dieselbe fast mehr als daß man sie einen Dialekt nennen sollte, von denen übrigen unterschieden. Dabei ist dennoch dies verwunderungswürdig, daß die Leute an beiden Meeren einander verstehen, obgleich keiner dem andern in des anderen Sprache antworten kann, auch die Wörter dergestalt ihrem ganzen Inhalt nach von einander unterschieden, daß mir solches bis diese Stunde unbegreiflich, wie aus Zusammenhaltung beider Sprachen einem jeden aus, dem *nomenclatore ad calcem* zu ersehen. *Schandalsky Jäsik* wird die Nischnische deswegen genennet, weil der schandalische *Ostrog* bei der Russen Ankunft an dem *Kamtschatka*-Strom

der berühmteste und Volkreichste war, und hat er seinen Namen von einem Itelmenischen Helden *Schandal*, welcher vor der Russen Ankunft, ein kleiner König war, eine Monarchie affectirte, und die Widerspenstigen auf ganz *Kamtschatka* mit Krieg öfters überzog, plünderte, tötete und zu Sklaven machte. Der andere Haupt-Dialekt ist die Sprache der Einwohner an der penschinischen See von *Lapatka* bis an den *Tigil*; an jedem Fluß aber von *Bolschaia Reka* ab ist beinahe wiederum eine aparte Sprache oder Dialekt. Um *Woroos-kaia Reka* verstehen die Leute zwar einander, können aber schon nicht mehr in einer Sprache mit einander reden, es sei denn daß einer die Sprache gelernet, und wissen die hiesigen Dolmetscher und Itelmenen nach denen vielen Dialekten wohl in acht bis zehen Sprachen oder Dialekten zu reden. Je mehr man sich dem *Tigil* nähert, je mehr gehet die Sprache von der *Bolschaia*-rezkischen ab, und vermenget sich allmählich mit der Koräkischen, also, daß viele Itelmenische Wörter Koräkische Endungen, und Koräkische Wörter Itelmenische Endungen haben. Die dritte Sprache sprechen die Einwohner auf der andern Insel und auf [**11**] den folgenden, und bedaure ich sehr, daß man bis auf diese Zeit noch keinen Dolmetscher in derselben von der russischen Nation hat, welches großen Vorteil bringen könnte, was die Nachrichten von diesen Insulanern und *aparten* Volk anbelanget, und mag wohl dieselbe bis Japan continuiren, da der gefangene Japaner vieles von ihrer Sprache verstehen soll.

Die Sprache derer auf *Buramuschi* ist eine neue und besondere Sprache, und ist fast einerlei von derjenigen, so auf *Kunaschir* der vierten Insel von Japan an, geredet wird, wie solches der kurilische Dolmetscher *Nicolai Stoschow* bezeuget.

Die andere Haupt-Sprache ist die Koräkische, diese teilet sich wieder in drei *Dialectos*, die sich weiter erstrecken als die Grenzen von *Kamtschatka*. Der erste Dialekt oder die Stamm-Sprache ist bei den sitzenden Koräken an der penschinischen See anzutreffen, und zugleich bei den *Olennie Koræken*, *Tschautschowa*, dieser ist männlicher und härter auszusprechen. Der andere Dialekt, so bei den Elutoren anzutreffen, ist sehr stark unterschieden, und wird von den Russen *Druchoj Morskoy Koræzki Jäsik* genennt. Den dritten Dialekt sprechen die *Tschuktschi*; dieser ist viel leichter, weiblicher, mit vielen *Sibilis* vermenget, wie die schwäbische Sprache. Alle drei Nationen verstehen einander vollkommen, und sprechen ohne Confusion mit einander, ob sie gleich dem Gemüte nach Himmelweit von einander unterschieden, und halte ich davor, daß, wo Amerika seine Einwohner aus Asia überkommen, selbe von keiner andern Nation als der Koräkischen, abstammen, wor-

unter die *Tschuktschi* mit begriffen, welches folgende Urkunden bekräftigen 1) ihre Art Fahrzeuge und Ladien; 2) die Art und Weise das Gesicht mit Steinen und Knochen auszuzieren; 3) ihre Hüte, so wie Lichtschirme aussehen; 4) ihre wilde barbarische, mißtrauische und betrügliche Gemütsbeschaffenheit, davon in der Historie von Amerika und den [**12**] Koräken mit mehrerm wird gemeldet werden. Was den Unterschied der Sprache, ihrer Aussprache nach, anbelanget, so bleibet die Itelmenische halb in dem Hals und Mund stecken, und brauchen daher nur halb so viel zu essen als andere Leute, wird leise und mit vielen Ziehen, Dehnen und Torturen, auch wunderlichen Gebärden ausgesprochen, und zeiget furchtsame, knechtische und heimtückische Gemüter an; die Kurilische oder Insulanische fließet frei und ungezwungen aus dem Mund, klinget wohl, weil die Wörter mittelmäßig groß mit Vokalen und Konsonanten proportioniret vermenget, wird langsam und gravitätisch mit mittlerer Stimme ausgesprochen, und sind dieses auch in der Tat die wohlgesittesten Völker unter allen, sehr bedächtig, wahrhaftig, beständig, umgänglich, ehrbegierig und ehrerbietig.

Die Koräkische wird aus vollem Halse mit großem Tumult und Geschrei ausgesprochen, bestehet aus langen Wörtern, kurzen Silben, die sich meistens auf *Vocales* endigen und mit zerteilten *Diphthongis* oder zwei Vokalen anfangen, als: *hmkï waschinka* ein junges Rentier. Eben so verhält es sich mit den Sitten dieser wilden Nation, wie aus der besondern Beschreibung dieses Volks mit mehrerm erhellen wird, und habe ich diese beide Stücke, die Sprache und die Musik, nebst den Melodien bei jedem Volk besonders bemerket, und allezeit selbe als einen Schlüssel zu allen ihren Neigungen, ihrem Gemüte und ganzen Lebensart befunden.

[13]

Von dem Lande *Kamtschatka* selbsten.

Das Land *Kamtschatka* ist allenthalben mit Wasser umflossen, ohne allein in Nord-Westen, wo es mit dem festen Lande Asiens zusammen hänget, und ist folglich eines der größesten Vorgebirge in der Welt. Die See, so ferne dieselbe *Kamtschatka* umschließet, hat in Ansehen der Ufer von *Kamtschatka*, in Ansehen der Flüsse, so in dasselbe fallen, und der mancherlei See-Geschöpfe, so in verschiedenen Gegenden gefangen werden, folgende Namen.

Von der Mündung des *Kamtschatka*-Flusses, so aus einem Vorgebirge in den *Oceanum orientalem* oder *Canal de Pico aut Vries* fället bis an das kronozkische Vorgebirge, heißet solches die kamtschazkische See in der Breite von 56 – 55. von kronozkischen Vorgebirge und Einbucht bis *Awatscha* in der Breite von 55 – 53. oder gar bis *Lapatka* auf 51 Grade, heißet solches *Бодроboe Мope* oder das Biber-Meer von den häufigen Seebibern, so daselbsten gefangen werden. Von *Lapatka* bis an den Einfluß des *Penschina*-Flusses in den großen Seebusen wird dasselbige die penschinische See genennet. Diese ist von Norden nach Süden ohngefähr 120 Meilen lang, von Osten nach Westen, fast eben so breit, gegen die Mündung des *Amur*-Stroms ist die Breite nicht über 80 Meilen oberhalb *Kamtschatka* auf 58 Graden bis 60. wird dasselbe das *Anadirskoi more* genannt, von der Mündung des *Anadir*-Flusses: diesen Namen behält es bis an das tschuktschische *Noss*, oder Vorgebirge, die Ufer von *Kamtschatka* sind unterschiedlich beschaffen, [14] von der Mündung des *Penschina*-Flusses bis nach *Chariusovka* sind dieselben sehr steinigt und wegen der Gebirge so sich bis an das Ufer der See begeben und sich gegen demselben nach Norden aufwärts ziehen, nicht nur sehr steil und felsigt, sondern auch mit vielen sichtbaren und blinden Klippen weit in die See hinaus versehen, und vor die Seefahrenden höchst gefährlich; so findet sich auch dieser Ursachen wegen keine sichere Einbucht oder Hafen, vor Seefahrzeuge. Unterdessen gingen dennoch die Kosaken öfters diesen Weg mit Baidaren, die sie bei ereignendem Ungewitter allenthalben an das Land ziehen, auch auf der Trockene in Sicherheit bringen können; so findet sich

auch in dieser Gegend kein einziger Fluß, welcher an der Mündung eine genugsame Tiefe vor ein kleines Seefahrzeug haben sollte, weil das Land allzu enge, der Grund Landeinwärts Turff-Erde und Moos, die Gebirge hingegen, woraus sie entspringen, nahe an der See gelegen. Von *Chariusovka* bis an den Einfluß des *Jabina* 70 Werste von dem Südwestlichen äußersten Vorgebirge *Lapatka* sind die Ufer eben, flach und sandig, nichts destoweniger finden sich in dieser Distance von 80 Meilen nicht mehr Flüsse, und zwar nur vor Fahrzeuge, so höchstens 6 Fuß tief gehen, als zwei nämlich der *Bolschaia Reka* und der *Kampakoba Reka*, obgleich daselbst ein guter Lootsmann vonnöten wegen der Sandbänke, so in den Mündungen und der Unbeständigkeit der Flüsse, so wegen des sandigen Grundes in der See ihre Mündungen öfters verändern, um dieser Ursachen wegen haben in vorigen Zeiten die archangelischen Morechoden und ohnlängst die studirten Seeleute zu zweimalen, bei ereignetem Sturm, oder aus Unvorsichtigkeit so gleich die Fahrzeuge mit vollen Seglen an das Land gesetzt, und mit unaussprechlichen Ruin des hiesigen Volks, so oft wieder in die See stoßen lassen. Von *Jawina*-Fluß ab bis *Lapatka* nähert sich das große Gebirge, so von Süd-West nach Nord-Osten oder meistens von Süden nach Norden, [**15**] durch ganz *Kamtschatka* lauft und daselbst seinen Anfang nimmt, dem Ufer dergestalt, daß nicht nur alleine das Ufer der See steinigt wird, sondern auch viele sichtbare und blinde Klippen von dem Ufer ab in der See liegen, welche sich dennoch gegen das *Lapatka* selbsten, wo der *Proliv* oder Kanal zwischen der ersten Insel und dem festen Lande anderthalb deutsche Meile breit wieder vermindern, und auch den größesten Fahrzeugen den Durchgang erlauben. Die namhaftesten Vorgebirge, Einbuchten und Hafens sind folgende: Das Tschuktschische Vorgebirge im Nord-Osten, ein anderes 2 Grad ohngefähr südlicher *Sirzakamen*, der Herzstein genennt, der auch bei der ersten Expedition der herzlichen Courage der See-Officier die Grenzen gesetzet. Ohnweit demselben ist eine sehr große Einbucht und guter Hafen, auch vor die größesten Fahrzeuge; Das Anadirskische Vorgebirge, nebst der großen Einbucht, darein sich der *Anadir*-Strom ergießet, der auch an seiner Mündung eine genugsame Tiefe vor See-Fahrzeuge hat: das Elutorische *Noss* und Einbucht. Diese ob sie wohl inwendig sehr geräumlich vor See-Fahrzeuge, hat doch diesen Fehler, daß die Mündung wegen der sehr vielen Klippen und Steinen gefährlich. Vielleicht aber verhält sich diese Sache anders und ist mir mit Fleiß von den Elutoren also angegeben worden, daß sie ihre Schelmereien und Diebereien ohne Aufsicht desto sicherer treiben können. Die Elutoren fangen alle Jahre viel Walfische mit Netzen in dieser Einbucht, und glaube

ich folglich, daß, wo ein Walfisch durchpassiren kann, daselbst möchte wohl auch ein Fahrzeug zum einpassiren Platz finden; und hätte man dieses und dergleichen mehr zu großem Interesse auskundschaften können, wo man nicht die Päodesisten zum Staat und Vermehrung der Suite und *Oblow* der Füchse, Zobel und Biber mit sich beständig als eine Leib-Guarde umher geschleppet, denn hier argumentiren die Inasemzen; wer viel *Gospoda* zur Bedienung hat, ist selbst ein sehr großer Gospodien, [**16**] besonders wenn sie sehen, daß man diese in Trunkenheit mit Ohrfeigen tractiret, davor sie noch ein Compliment, als vor eine sonderbare Gnade, machen müssen.

Der Olutorischen Einbucht gegen über in Osten lieget auf zwei Meilen eine Insel in die See, worauf lauer schwarze Füchse und sehr viele See-Vögel: Die Elutoren aber fangen sie nicht als nur in dringender Not, weil sie solches nach ihrem Glauben für eine Sünde halten, und sich großer Unglücksfälle besorgen. Um *Karaga*, so auf 57 ½ Grad ohngefähr lieget, ist eine große Insel, 20 Werste von dem Ufer des festen Landes entfernet, dahin die Koräken mit Baidaren gehen, von Holz mit *Lavtagen* oder sehr großen Seehund-Fellen überzogen. Diese Insel ist über 18 Meilen lang aber nicht über 3. bis 4 Meilen breit, ohne Waldung, nur alleine mit ganz niedrigem Zeder- Birken- Eller- und Weiden-Gesträuche versehen. Auf dieser Insel befindet sich auch ein *Otstoi* vor mittlere Fahrzeuge. Auf 57 Graden ist eine große und sehr bequeme Einbucht in das Land einwärts, auch ein sehr sicherer und guter Hafen vor große See-Fahrzeuge. Diese Einbucht wird die Ukinskische Einbucht genennet, von dem daran erbauten *Ostrog kh*. Auf 56 Graden befindet sich das kamtschazkische Vorgebirge, und in der Mündung des Flusses *Kamtschatka* ein Hafen vor Fahrzeuge, so 7, 8, ja auch 9 Fuß tief gehen. Der Strom ist an seiner Mündung bei vollem Wasser 11 Fuß tief.

Das Kronozkische Vorgebirge auf 55 Graden, ist das größeste unter allen, und ziehet sich sehr weit in die See hinaus, und ist der *Terminus* in Norden, von dem so genannten Biber-Meer, von darauf folget eine große Einbucht zwischen dem Kronozkischen und Schipunischen Vorgebirge, in welche der Fluß *Tschupanowa* fället, und kleine Fahrzeuge, so 4 Fuß tief gehen, bergen kann. An dem Kronozkischen und Schipunischen Vorgebirge sind an den äußersten Spitzen sehr viele *Stolpen Kækuri* und Otprätischen. Das Schipunische Vorgebirge [**17**] liegt accurat auf 54 Graden, ist über 12 Meilen lang, und bestehet aus lauter kahlen Klippen und Felsen. Auf 53 Grad und einige Minuten, ziehet sich eine *Mus* in die See, so *otrowsnaia müss* genennet wird, Ursache dessen, daß hinter derselben eine kleine felsigte Insel ohngefähr 7 Meilen im Bezirk, lieget; darauf sich bisweilen Leute des Seelöwen-

Seebären- Seehunde- und Seebiberfanges wegen aufzuhalten pflegen. Auf 53 Graden ist der große und vortreffliche Seebusen *Awatscha*, oder nach der Itelmenen Aussprache *Gschuabatsch* mit 3 schönen, sichern, weitläuftigen, und der Natur wegen bewundernswürdigen Seehafens. Der Busen ist 14 Werste lang und eben so breit, rings umher mit hohen Gebirgen als mit einem Wall versehen, und vor allen Winden gesichert. Der eine Hafen lieget nach Norden, wird der Hafen St. Petri und Pauli nach den neuen 2 Paquetböten genennt, in demselben ziehet sich ein Stück Land hinaus, ohngefähr 60 Faden breit, hart unter dem Lande ist eine Tiefe von 14, 16 bis 18 Fuß tief, dergestalt, daß man die Fahrzeuge an dem Lande befestigen kann; daselbst sind auch verschiedene Wohnungen, Casarmen, Ambaren für das Seecomando erbauet. In diesen Häfen mögen 10 große Fahrzeuge geräumlich Platz haben. Der andere Hafen ist in einer besondern Einbucht dieses Seebusens nach Osten, und wird *Rakowa guba* genennet, von den vielen Muscheln, so sich um die Klippen daselbst aufhalten, in diesem können über 40 Fahrzeuge räumlich stehen, ist aber bis dato noch unbebaut. Der dritte Hafen ist bei *Dariesky Ostrog* in Süd-Westen und noch weit geräumlicher, als alle beide. Wie sehr sich aber die Seeleute um interesse Affairen bekümmern, ist daraus klar, daß, da dieselben zweimal in voriger Expedition vorbei passiret, auch Biber daraus erhalten, dennoch nicht das geringste davon zu wissen bekommen, weil sie sich nicht darum bekümmert. Dieser Seebusen hat auch noch über dieses den Vorteil, daß man bis in den Dezember-Monat, wenn schon alle Flüsse längstens zugefroren, [**18**] darin einlaufen, und im März und April schon wieder auslaufen kann. Dennoch aber geschiehet es, daß er manchmal zu Anfang des Junii auf einige Tage ganz an der Mündung mit Treibeis besetzt wird, welches von den aufgehenden Flüssen des gegenüber liegenden Landes Amerika herkommt. Bei dem Admiralitäts-Collegio ist die Karte von dem Seebusen und der Prospect von dem Hafen St. Petri und Pauli sehr schön und accurat gezeichnet. Ich habe aber mit aller Mühe keine Kopie davon bekommen können, und kann solche in St. Petersburg daraus erhalten werden. Diesem Hafen zur Rechten ist eine kleine steinerne Insel, worauf unzählige Seevögel nisten, und sich jährlich jung und alt fangen, und die Eier in großer Menge rauben lassen. Diese wird *Wiluitschisky ostrow* genennet. Von dar ab sind bis *Lapatka* noch verschiedene Muissen, so von kennbaren Bergen darauf, benennet werden. Die erste *Muiss*, *Isopa*, zwischen welcher und *Schipun Awatscha*, in einer großen Einbucht lieget, *Asatschinskaia sopka Muiss* und *Guba*, oder Einbucht dem *Apalska sopka* quer gegen über, und ist das Land daselbst zwischen beiden Seen nur 16 Meilen breit. Hier

befindet sich auch eine große räumliche Einbucht und Hafen. Weil aber die Einbucht mit vielen blinden und sichtbaren Klippen besetzet, ist dieser Hafen nicht wohl zu gebrauchen, doch hat man sich auch noch nicht die Mühe gegeben, die Sache untersuchen zu lassen. Die Einwohner hingegen werden niemalen etwas entdecken, weil weder Russen noch Itelmenen diese Gäste von der Flotte lieben. Zwischen dieser Einbucht und *Lapatka* befindet sich noch eine andere sehr schöne lange und große Einbucht, wider alle Winde verdeckt, *Schirawaia guba* genennt, allein auch diese ist nicht untersucht, und wissen die Herren Seefahrer noch nichts davon, mir aber, wo ich andere Dinge darüber versäumte, möchte es schlecht verdanket werden.

Von *Lapatka* ab ist das ganze Ufer von 51 bis 66 Graden nördlicher Breite, so von *Tschuktschi noss* ab, bis [**19**] *Lapatka* Nord-Ost und Süd-West, lieget anders als auf den Karten angedeutet, voller Klippen, Vorgebirge und Steine, und an vielen Orten sehr steil und hart unter dem Lande 40 bis 60 Faden tief, und ist daher höchst nötig mehrere Hafen aufzusuchen und wohl erkundigen zu lassen; ohne Zweifel mangelt es nicht daran, weil das ganze Ufer sehr ungleich zerbrochen, und also viele Einbuchten und Hafens zu vermuten.

Lapatka ist das äußerste, größte und notabelste Vorgebirge in Süd-Westen, und die Grenze Asiens und des Landes *Kamtschatka*. Es ist dasselbe einem Schulterblatt, seiner Figur nach, ähnlich, und auch dahero von den Kosaken vernünftig also genennet worden; es ist dasselbe nicht über 10 Faden höher als die See, dahero großen Überschwemmungen unterworfen, und an der äußersten Spitze auf 20 Werste unbewohnt, außer daß dann und wann einzelne Personen daselbst überwintern, Füchse und *Peszi* fangen. Wenn aber Treibeis mit Bibern daselbst ankommt, wird es von den Itelmenen, so das Treibeis immer zu Lande verfolgen, sehr besuchet. Das *Lapatka* ist auf 3 Werste von allen Bäumen und Stauden leer und kahl, und sind auch keine Flüsse und Quellen in demselben, sondern nur einige stehende Seen und Pfützen. Es besteht aus 2 *Statis*, davon das unterste auf 6 Faden ein rauher wilder Felsenstein, das übrige ist Torferde. Von den häufigen Überschwemmungen ist es ganz höckerig und voller kleinen Hügel, die Itelmenen nennen solches in ihrer Sprache *Kttschütschu elongatio.* Im Frühjahr wird dasselbige häufig besucht, weil man sich von dar ab nach den kurilischen Eilanden in leichten Baidaren übersetzen läßt, und die Kurilen daselbst mit Bibern zum Handel erwartet. Der Kanal zwischen *Lapatka* und der ersten Insel ist 1 ½ Meil Weges breit. Einige Werste von dem Eilande gehet bei abnehmendem Wasser ein heftiger gäher und sehr gefährlicher Wall oder [**20**]

Strudel, welchen die Kosaken *Suloi* nennen [a], und bei stillem Wetter über 20 bis 30 Faden hoch gehet, bei der Überfahrt werden sowohl die Winde, als die Ebbe und Flut sehr genau observiret, davon die Insulaner eine sehr große practische Erkenntnis haben. Wenn sie diesen Strudel passiren, erwählen sie dazu die Zeit, wenn das Wasser abzunehmen anfängt, alsdenn ist die See so ruhig, als anderer Orten. Man siehet den Wall von *Lapatka* sehr deutlich und gehen die Wellen bei stillem Wetter viele Faden hoch. Wenn die Itelmenen von dem ersten *Ostrow* über nach *Lapatka*, oder von dar ab, zurück nach der Insel gehen, versehen sie sich mit *Schar*-Tabak, Hobelspänen, die sie mit Messern recht kraus und artig zu schnitzen wissen, welches sie auch *Obras Boschie* nennen, und das *Boschie* sich vorstellende, weil Gott sehr schön seie, müsse er ohnstreitig so krause Haare, und Haarlocken wie [b] diese [**21**] Hobelspäne haben, und sind diese derowegen ein angenehmes Geschenk und Opfer, dafür er sie behüten werde, daß sie der Strudel nicht zerscheitere. Diese werfen sie bei den Eintritt des Strudels in die See; der Steuermann, *Schamannet*, ist beständig dabei, und bespricht den Strudel, darunter sie

---

a) Die Itelmenen nennen diesen Strudel *Kãgathsch spina dorsi* womit sie auch das Rückgrat der Fische benennen, und dadurch dessen Beschaffenheit unter der See nach ihrer Phantasie ausdrücken wollen. Sie nennen solchen auch *Kmuy* Gott, weil sie sich sehr davor fürchten, und diesen Strudel als eine Gottheit verehren. Den *Oceanum Orientalem* von *Lapatka* nach *Tschuktschi noss* nennen sie *Chiningæl* das Haupt- und große Meer oder *Gytheschnyn gæl* das große Meer. Die penschinische See nennen sie *Tschokingnyngæl* das kleine Meer. *Mãkaitsch* den Kanal zwischen dem ersten und andern *Ostrow*.

b) Diese Hobelspäne heißen nach der Sprache der *Kuschi* auf *Burumuschi Inãul*, und haben dieses Stück von Gottesdienst alle diejenigen angenommen, so in *Baidaren* zur [**21**] See promischliren. Diese Götzen und Art göttlicher Verehrung continuiret bis *Cunachir*, aus welchem und der Sprache Gleichheit unstreitig folget, daß diese Insulaner alle ein Volk ausmachen.

Der erste *Ostrow* heißt *Sumstschu-Insula.*

Der zweite *Ostrow* heißt *Burumuschi Insula.*

Der dritte *Ostrow* heißt *Ujakosatsch* oder *Alaith* auch *Ktampu* ist unbewohnt.

Der vierte *Ostrow*, nach ihrer Zahl der dritte, ist unbewohnt, 4 Werste von dem andern, heißt *Scheringky.* Diesen besuchen sie wegen des Vogelfanges und der *Sarana* wegen. Dieser ist sehr klein.

Der fünfte *Ostrow* nach der Kurilen Zahl der vierte, ist stark bewohnt von *Kuschi*, so ohne Hosen in langen Kleidern [**22**] von Seevögelhäuten zusammen genähet, gehen. Dieser heißt: das Eiland *Kunaschir*, ist sehr bewohnt. Die Einwohner gehen in langen seidenen und Kithaick-Röcken, haben große Bärte, sind sehr unreinlich, und ernähren

unter andern diese lächerliche Expression haben: „Nehm uns nicht übel, daß wir öfters über dich hinfahren und gleichsam aller Furcht vergessen. Wir fürchten uns genug, aber was zu tun? Wir sind nicht schuld daran; die Kosaken zwingen uns dazu, wir müssen ihnen *Jasak* und Geschenke geben, sonst würden wir wohl an einer Stelle ruhig sein." Doch aber werden sie nunmehro durch der Russen häufigern Umgang verständiger, und lachen zum Teil selbsten über diese Gaukelpossen, so sind sie auch 1741. meist alle von dem Capitain Spangberg getauft, und zu seligen Armen, durch Abnehmung vieler Biber, gemacht worden. [**22**]

Von Lapatka siehet man bei sehr hellem Wetter 7 Inseln in der See. 1) Der erste kurilische *Ostrow* lieget nach seiner Länge von Osten nach Süden, ist meisten oval, wie auch der andere *Burumuschi* der durch einen *Prolio* auf 2 Werste von dem erstern abgesondert. Beide sind sehr bergigt, haben viele kleine Seen und Bäche, aber keinen der bei vollem Wasser über 4 Schuh tief wäre, mangeln alles Holzes und Waldungen. Die Einwohner leben Winterszeit in unterirdischen Hütten, im Sommer in Balaganen von japanischen, und aus dem Amurstrom angetriebenem Holz. Zum Brennen gebrauchen

sich vom Fisch- und Walfischfang und der Jagd. Es gibt viele Bären bei ihnen, deren Felle sie zu Staatspelzen gebrauchen. Ihre Bette sind die Häute von *Musimons*, die Japoneser kommen alle Jahre mit kleinen Seefahrzeugen zu ihnen, vertauschen Eisengerät, kupferne Kessel, hölzerne lackirte Schalen, und Tellerblätter, Tabak, Seidenzeug, Kithaick gegen trockene Fische, Walfischtran und kleine schlechte rote Füchse. Auf dem Lande sind die schönsten Waldungen von Tannen, Fichten, Weißtannen, sind aber mit sehr schlechten leimigten [**23**] und gelblichen Wasser versehen. Sie wissen von keinem Oberherrn, sondern handeln nur mit den Japonesern. Sie warnten die unsrigen vor den Einwohnern auf *Matmei*, weil sie große Kanonen hatten, welche sie *Pyg* nennten, und fragten die Russen ob sie nicht die Leute aus Norden wären, welche deswegen berühmt, daß sie sich mit jedwedem herum zuschlagen und alle zu überwältigen, Lust hätten.

Die kunaschirischen *Kuschi* oder Völker, werden auf der ersten Insel *Jongur* genennt. Die Einwohner auf der ersten Insel haben sich mit den Einwohnern auf der fernen Eilande vor langer Zeit in Eheverbündnisse eingelassen, und mit ihnen gehandelt, daher sind sie nunmehro als ein vermischtes Volk von Insulanern und Itelmenen anzusehen [**24**]; haben vermischten Gottesdienst, vermischte Gebräuche, eine aus beiden vermischte Sprache und auch daher einen Namen mit der Kusischen Sprache vor ihr Volk, welches sie einigermaßen von den Itelmenen unterscheiden wollen, dahero nennen sich die Einwohner auf der ersten Insel *Tschktānngr*, *Tschkotanu* aber nennen sie ganz *Kamtschatka*, und werde ich zusehen, ob nicht diese Wurzlen oder Wörter in der Sprache der Einwohner auf *Burumuschi* zu finden, oder gar in der Kunaschirer Sprache, von denen alle Insulaner, die erste Insel ausgenommen, abstammen, und sich bis dato vor ihren Waffen und *Schamannen* fürchten, von denen sie sagen, vormals sehr beleidiget zu sein.

sie niedrige Weiden und Zederngesträuche: sind sehr vielen Erdbeben und öftern Überschwemmungen unterworfen; davon innerhalb 10 Jahren zwei sehr notabel waren. Eine 1737. davon der Student *Krascheninikow* umständlich rapportiret. Die andere 1742. im November-Monat. Zwischen beiden Inseln in dem *Prolio* ist eine *Otstoi* im Notfall für ein [**23**] Fahrzeug. Eine weitläuftigere Beschreibung von diesen beiden Ostrowen, übersende in russischer Sprache, so in der *Slusiv Argunow* auf meinen Befehl verfertiget. Andere Umstände so vorbeigelassen, werde teils in der Beschreibung von *Kamtschatka*, teils in einem besondern Supplement mit einrücken. Der 3te *Ostrow* ist über 50 Werste von dem andern entfernet. Die Einwohner kommen zuweilen und bezahlen freiwillige *Jasak* an Bibern und Füchsen, würden solches auch alle Jahre tun, wo sie nicht der barbarische Geiz der Tributeinnehmer zuweilen abgeschrecket. Die Leute darauf reden die Sprache derer auf der andern *Ostrow Burumuschi*, lieben sich sehr untereinander, empfangen einander bei der Ankunft mit langen Orationen, tanzen, fechten, und küssen sie dabei vielmal aus Liebe; weinen, führen Pfeil und Bogen, gehen in langen Kleidern von Vogelfedern, Manns- und Weibspersonen ohne Hosen, nähren sich von Fischen, Seetieren, Seevögeln, [**24**] darunter eine Art Möwen, *Glupischi* genannt, so bei ihnen häufig fället, über dieses von Wurzeln, Kräutern, und allem was die See gibt. Sie verlangen russischen Schutz, weil die Einwohner von den fernen Inseln öfters kommen, und sie ihrer Weiber, Kinder und Hausgeräte berauben, selbe auch über dieses Liebhaber von allerhand tuchenen, baumwollenen, seidenen und leinenen Kleidern und Hemden sind, die sie den Russen sehr teuer bezahlen, wie auch von allerhand Eisengerätschaft, Messern, Beilen, Kesseln, sie bedienen sich des Tabaks nicht, bringen vieles *Mamba* oder *Bamboe*-Rieth mit sich, so diese Insulaner alle zu Pfeilspitzen gebrauchen. Sie halten sehr über die Keuschheit, sind wahrhaftig, doch dabei sehr verdrießlich wo man sie betrüget. Sie sprechen sehr sittsam; wenn einer spricht, so schweigen die andern alle still; nach diesem spricht ein anderer. Die Alten, sie sein reich oder arm, haben allezeit die Oberstelle und den Vorrang im Sprechen, Essen, Trinken und Sitzen. Jedermann [**25**] begegnet ihnen mit großem Respect; dabei sind sie auf ihre Sitten, die ganz civilisirt und höflich heraus kommen, sehr verpicht.

Der vierte *Ostrow*, so auf 4 deutsche Meilen von dem festen Lande, einwärts in die penschinische See lieget, ist rund, im Umkreise 5 deutsche Meilen, ist unbewohnt, und bestehet aus einem einzigen hohen Felsen, so wie ein Kornhaufe von weitem anzusehen, erstrecket sich mit seinem Fuß aller Orten an die See. Auf seiner obersten Spitze siehet man manchmal bei

klarem Wetter Rauch aufsteigen, woher oder warum ihn die Russen *Alaïth* genennet, kann ich nicht ergründen. Die Itelmenen nennen ihn κατ᾽ ἐξοχήν *Ujkstsch*, hoher Stein, wie auch *Ktmp*. Die Itelmenen an dem großen kurilischen *Osero* glauben ganz gewiß, daß diese große Insel oder Stein, in den vorigen Zeiten mitten in der kurilischen See gestanden, und durch seine Höhe und großen Umfang allen übrigen Bergen, das Sonnenlicht benommen. Diese hätten sich nun ohne aufzuhören, beständig mit ihm gezankt, und ihn hart gescholten *a)*: alles Gegenscheltens ohngeachtet, hätte es endlich dieser *Ujakosatsch* nicht länger mehr ausstehen können, sondern habe sich auf einmal entschlossen dem Schelten aus dem Weg zu gehen, wäre zum *Osero* hinaus in die See spazieret und sich ganz allein gestellet; hinter ihm wäre das Wasser aus dem *Osero* hinaus nach geloffen, und der Fluß *Osernaia reka* entstanden, gegen dessen Mündung diese Insel gerad gegen über in Westen stehet, zum Andenken aber, habe er sein Herze allein an der alten Stelle zurückgelassen, welches ein Kegelförmiger großer Stein ist, so mitten in dem [**26**] Innsee stehet, woraus sich der *Osernaia* ergießt, und auf Itelmenisch *Utschitschi* genennt wird, wie auch *Nuhguyk*, Nabelstein. Ob nun gleich die jungen Leute ihr Gelächter damit treiben, so glauben doch solches die Alten und Weiber noch bis diese Stunde ganz sicherlich, woraus man die wunderliche Phantasien dieser Leute beurteilen kann. Auf dieser Insel gibt es rote und schwarzgraue Füchse, *Musimons* oder *Kamenni barani b)* viele Seelöwen und Seehunde, aber keine Biber oder Seebären oder doch sehr selten, wo sie sich verirren, weil sie niemals in die penschinische See kommen. Um der Seelöwen Fleisch und Felle, als einer notwendigen und delikaten Sache willen, gehen die Einwohner von *Jawina reka* ab, bis *Lapatka*, wie auch die Leute vom ersten *Ostrow* öfters dahin im Sommer auf den Sibutschen *Promyssel* um die Landtiere hingegen bekümmern sie sich sehr wenig.

Ich muß hier einen ganz unbekannten Umstand erörtern. So wie von *Lapatka* ab eine Reihe Eiländer bis Japan nach Westen lieget, so ziehet sich eine andere Reihe Eiländer von diesem ab nach Osten in gleicher Länge von

---

a) Derjenige Stein oder Berg, so den *Ujakosatsch* am meisten gescholten und sein größter Feind gewesen, heißt *Ying gyp*.

b) Auf Itelmenisch *Gãtintsch* der Hochwohnende, weil sie sich allzeit auf Klippen aufhalten. Dieses Tier ist auf allen Inseln bis *Kunaschir* oder *Canasir* anzutreffen. Sie nennen den *Musimon* auch *Sgabam*, dünner Rüssel, weil dieses Tier einen nach der Nasen zu, spitzigen Kopf hat.

Lapatka und der Breite von 50 bis 51, welche vorhero alle unbekannt waren, und von uns auf der Rückreise aus Amerika unversehens und wider Vermuten, entdecket worden. Da wir nun 1741. ohngefähr 150 Meilen von *Lapatk*a nach Osten, in der Länge zu rechnen, das feste Land [**27**] Amerika auf 53 Graden, die Eiländer aber bis auf 57, liegen sahen, und ohne Zweifel dieses die südlichste Landspitze von Amerika war, von dar sich zu beiden Seiten nach Osten und Westen das feste Land wieder allmählich nach Norden ziehet, so behalten diese amerikanische Eiländer einerlei Grad in der Breite bis gegen den dritten kurilische *Ostrow*, und ziehen sich alsdenn in ihrer nördlichen Lage dergestalt, daß sie in den Kanal zwischen Asien und Amerika, mitten innen zu liegen kommen, wie wir sie auch befunden und gesehen. Wo man nun von der südlichsten amerikanischen nunmehro bekannten Landspitze ab, süd-westlich gehen würde, so möchte wohl Compagnie-Handel zum Vorschein kommen, davon sich viele vorstellen, daß es ein *non ens*: vermutlich ist Compagnie-Land die *Basis* von diesem Dreiangel der 2 bekannten Seiten-Eiländer.

Von denen übrigen Eiländern hat man ungewisse, abgebrochene und schlechte Nachrichten, weil bei der ersten Reise des Capitain Spangbergs alles zu eilfertig und zu windig abgegangen *a)* und er sich nur begnügen ließe, denen Eiländern wunderliche Namen nach der griechischen Kirchen-Rang-Ordnung, beigelegt zu haben; da er einen *Archimandrit*, den anderen *Protopop* und so ferner benennet, das *Judicium* hingegen andern überlassen. So viel ist bekannt, daß die westlichen Inseln größer, fruchtbarer und mit schönen Waldungen und Gewächsen versehen, darunter Limonen, Bamboes, spanischer Rieth, ein giftiges Gewächs, mit einer safran-gelben großen knolligten Wurzel, wie Rhabarbara, so den Einwohnern der ersten Insel bekannt, und ehedem zu Vergiftung ihrer Pfeile gebraucht [**28**] und verkauft worden. Von Vögeln habe einen *Mergum* erhalten und zeichnen lassen, von Fischen befinden sich bei ihnen große *Polypi* und *Sepien*, *Macrellen*, *Hirundines*, *Cuculli*, *Aquilæ*.

Auf einem Eilande, vom Capitain Spangberg *Figurni*-Eiland genennt, wird ein vortrefflicher Hafen angegeben. Meinem Gutdünken nach verdienten die fernern Eilande gar wohl, genau untersucht zu werden, weil bei gewissen Zufällen dieselben dem Interesse des Reichs sehr vorteilhaftig sein

---

a) Bei der andern ist mit großen Kosten gar nichts ausgerichtet worden, als daß man die kostbarsten Fahrzeuge zu guter letzt ruinirte, und durch die Reparirung, die Hälfte Einwohner von *Kamtschatka.*

können, mit leichter Mühe die Japoneser und Chineser zu allem können gezwungen werden, man auch bei ereigneter Zwistigkeit zwischen China und Rußland die Handlung zwischen beiden heben könnte, und große Ausbeuten erobert werden. Welches diejenigen leicht erachten können, denen bekannt, mit was für Waren der Handel zwischen China und Japan unterhalten werde, wie miserabel die Seefahrt und Fahrzeuge beider Nationen beschaffen, da sie nicht anders, als vor den Wind gehen, und sich gefallen lassen müssen, was ein europäisches mit ihnen vorzunehmen willens ist, wo ihrer auch 30 auf einmal in Gesellschaft; und könnten dereinst diese entfernten Eilande und Häfen auf demselben, sehr nützlich und profitabel sein.

[29]

Von den
Flüssen, Seen, Quellen, Gebirgen, Waldungen, Ebenen,
zahmen und wilden Tieren, Fischen, Vögeln,
Gewächsen das Landes *Kamtschatka*, ihrer Benennung,
Gebräuchen und Eigenschaften.

Erstes Kapitel.
Von den Flüssen.

Kamtschatka ist wegen der vielen und hohen, teils an einander hangenden Gebirge, teils einzelner Berge, so das Land aller Orten umfangen und durchstreichen, wie auch wegen der geringen Breite, häufigen Ausdünstungen der See, vielen Schnees, ein sehr Wasser- und Flußreiches Land. Was die Flüsse insonderheit belanget, so sind die größten von ihren Quellen an, mit denen darein fallenden Flüssen und Bächen, bis zu ihrer Mündung in die See, nebst derer Ufer Beschaffenheit, derer Flüsse Namen und Benennungsursachen, so viel man erforschen können, weitläufig, besonders in russischer Sprache beschrieben, und von den beiden *Studiosis* bereiset worden; die übrigen kleineren sind alle namentlich benennet, ihre Distancen von einander und von den Quellen bis zu ihrer Mündung dergestalt besonders beschrieben worden: alle, so von *Lapatka* bis an den *Bolschaia Reka* vorkommen, sind besonders in deutscher Sprache durch das Land, und in russischer Sprache an der Seekante, [30] beschrieben worden; von dar ab bis an den *Tigil*, so viel in die penschinische See fallen, sind abermal 1742. in russischer Sprache beschrieben. Von *Lapatka* bis an das tschuktschische Vorgebirge sind noch zu beschreiben übrig, wie auch diejenigen von *Penschina* bis *Tugur* oder *Tajur*, so nunmehro die Grenze zwischen dem russischen und chinesischen Gebiete ausmachet.

Außer den Flüssen sind auf *Kamtschatka* sehr viele und zum teil große Innseen, einer von den größesten ist der kurilische *Osero* κατ᾽ ἐξοχήν *Xsu* genannt, wird der Kurilische genannt, durch den Irrtum, weil man die Einwohner um denselben, so bald an dem See bald auf dem ersten *Ostrow* als Flüchtlinge wohneten, mit dem gemeinen Namen der entfernten Insulaner, *Kuschi* nennte, woraus die Kosaken *Kurill* gemacht, da sie doch aufrichtige Itelmenen und Kamtschadalen sind. Es ist dieser Innsee 2 ½ Meile lang und

über eine Meile in der Mitte breit, hat keine eigene besondere Fische, sondern lauter See-Fische, Lachs-Sorten, so gegen das Mittel Julii den *Osernaia Reka* aufwärts steigen bis in den See, als *Keta*, *Krasna Riba*, *Malma*. Es lieget dieser Innsee zwischen eitel hohen Gebirgen, die sich an der Mündung nach Westen, vor dem Fluß öffnen der zwischen lauter hohen Gebirgen bis zu seiner Mündung auf 35 Werste fließet. Die ganze Breite des Landes ist daselbsten 72 Werste. Die Einwohner gehen nur 18 Werste über das Gebirge nach Osten, so sind sie an dem Biber-Meer, wovon sie guten Profit haben; die Füchse fangen sie auch daselbst, die Zobeln hingegen von hier ab bis *Lapatka*, sind wegen der kahlen Gebirge, die schlechtesten unter allen. Diese Leute sind erst gegen 1730 zinsbar gemacht worden *a)*; sind die stärksten und streitbarsten Leute von allen [**31**] an der penschinischen See, und nunmehro alle getauft. Die *Osernaia Jukola* ist die beste von allen an dem penschinischen See, weil sie dieselben im Herbste machen, und haben sie frische Fische bis gegen das Mittel im Dezembermonat. Wo nicht ein sehr kalter Winter einfällt, gefrieret der See niemals zu; auf dem Wege nach dem Biber-Meer findet sich die Sorte von weißen Ton, so auf russisch *Semlanaia Smetana* heißet. An den Gebirgen an dem *Osernaia Reka* brechen verschiedene *terræ* und *mineralia*, als: Schwefel-Marcasiten mit eingesprengtem Kupferreiches mildes Schwefel-Erz in einer Kreid-Erde, so leicht daraus geschmolzen wird; lebendiger oder gediegener durchsichtiger gelber Schwefel in kleinen Stücken; eine Art gräulicher milder Erde, wie Trippel, weiße milde Schreib-Kreide. In dem Fluß befinden sich Fluß-Muscheln, so sehr schöne Perlen in sich halten, befinden sich aber nicht in allen, sondern nur in wenigen Muscheln, und belohnen die Mühe nicht. In der Mitte dieses Flusses, von seinem Ausfall bis zur Mündung, befindet sich eine südheiße Quelle, die aber noch nicht untersuchen können, wie auch zwei stark rauchende Berge, welche 1743. im Frühjahr zu besteigen und zu besichtigen willens bin; die Berge sind zur Linken des Flusses 9 Werste; von dem Ausfall dieses Flusses stehet ein weißlichter fast senkelrecht abgebrochener Berg, weißlichter Stein, welcher nicht anders aussiehet als ob man lauter Kähne oder auf Itelmenisch *Batten*, aufrecht stehende dahin gestellt, und nennen ihn auch die Russen *Battowa kamen*, weil [**32**] die lächerlichen Itelmenen vorgeben, daß der Gott und

a) Diese Leute sind viel herzhafter und stärker als die übrigen Itelmenen, und standen allezeit in Commerz und [**31**] Allianz mit den Insulanern, sind zuerst von dem Mönchen *Kosizevsky* unter Botmäßigkeit gebracht worden, welcher nach diesem in St. Petersburg zu einer geistliche Würde erhoben, und gleich darauf als er nach *Kamtschatka* sollte abgefertigt werden, in das Exilium geschickt worden.

Schöpfer des Landes *Kamtschatka* eine Zeitlang und zwar zuletzt vor seiner Abreise von *Kamtschatka*, an diesem *Osero* gewohnt, in diesen steinernen Kähnen auf dem See und Fluß gefahren, Fische zu seiner Nahrung zu fangen, da er aber von ihnen gezogen, hätte er dieselben an diesem Felsen aufgestellt, und getrauen sie sich dahero nicht allzunahe zu kommen; wo er aber hingekommen, wissen sie nicht zu sagen. *a)* Von der kurilischen *Osero* nach *Awatsch*, den geraden Weg über Land und XI. Gebirge sind 19 Meilen, darunter sind einige so steil, daß man sich mit Riemen abzulassen genötiget. Aus diesen entspringen sehr viele kleine Flüsse, so in die See fallen, an den Ufer aber ist es wegen der vielen *Müssen* viel weiter. Vom *Osero* bis *Lapatka* sind 10. Meilen.

Der andere große und berühmte Innsee ist der Apalskische, so sich bis an die See erstrecket, und von dem *Bolschaia*-Rezkischen nur durch einen schmalen Strich Landes nach Norden, unterschieden ist. Mehrere Nachricht davon befindet sich in *Argunovs* russischer Reisebeschreibung nach *Lapatka*.

Die dritte große Innsee ist der am *Bolschaia Reka*, wovon in meiner Reisebeschreibung nach *Lapatka* sowohl als der Student *Kraschenikov*, ausführlich gehandelt.

Der vierte große Innsee ist auf dem Wege von *Bolschaia Reka* nach *Awatscha* anzutreffen, aus diesem fället der *Bolschaia Reka* 8 Werste über *Natschikins Ostrog*: Davon hat *Kraschenikov* in der Beschreibung des Flusses *Bolschaia Reka*, ausführlich gehandelt.

Nach diesen Innseen, welche die größten an der penschinische See, und dahero die namhaftesten, sind noch [**33**] unzählige andere, aber allesamt nicht groß noch Fischreich, weil sie von hierab allzunahe unter den Gebirgen liegen und von Stauchwasser entstehen, so sich aus den Wurzeln der Gebirge abziehen; über dieses, so treten die Gebirge immer näher nach dem Ufer, wodurch kein genugsamer Platz vor große Innseen übrig bleibet: So ergießen sich auch aus eben dieser Ursache keine Flüsse in dieselben, da sich selbe wegen Nähe der Gebirge, ohne viel umher zu fließen, unmittelbar in die See ergießen, dahero bleiben sie auch ohne Fische, weil sie durch keinen Fluß eine Gemeinschaft mit der See haben, wodurch Fische aufsteigen könnten; über dieses, so wird der Grund unter dem Torfland immer steinigter und der Torf trockener, als daß sich Fische durch unterirdische Gänge, wie um *Bolschaia Reka*, in die Innseen begeben könnten. Ich habe zwar sichere

a) Mehreres von diesem *Osero* und der Gegend, siehe in der Beschreibung des Weges von 1741. unter dem 29. Januar.

Nachricht erhalten, daß sich einige besondere Fische in den Innseen an der penschinischen See aufhalten sollen, solche aber bis daher nicht bekommen können, weil die Einwohner darinnen zu fischen nicht gewohnt, auch keine andere Netze haben als solche, die sie in Flüssen gebrauchen, ohne Sack sind, und in Innseen, wo tiefes Wasser, untauglich. Unter den besonderen Fischen, soll der eine zwei Köpfe und zwei Schwänze haben, und kann ich, ohnerachtet vieler Zeugnisse, nichts davon glauben bis ich ihn selbsten sehen werde; den andern vergleichen sie mit einem Caraspen. Der größeste Innsee unter allen, von *Bolschaia Reka* bis *Tigil*, ist der *Aitscha*-Strom zur rechten Hand in Osten, wenn man von *Oblukowinskoy Ostrog* nach *Aitscha* reiset, so dem *Bolschaia*-Rezkischen an Größe nichts nachgeben soll. An dem Biber-Meer von *Lapatka* bis *Kronaky* ist kein einiger großer Innsee, weil das Land am Ufer mit lauter steilen und festen Felsen besetzt ist, ja auch das ganze Land einwärts also beschaffen, das Gewässer aber ziehet sich durch sehr viele kleine Flüsse und Bäche ab. [**34**]

Auf dem kronozkischen Gebirge ist ein sehr großer Innsee über 4 Meilen lang und sehr breit; aus diesem fließet das seichte Flüßlein *Kronaky*, weil es aber so voll von Wasserfällen und Poroggen, kann kein Seefisch in denselbigen kommen, es halten sich aber darinnen zwei besondere Fische auf, so von den Einwohnern auf *Kronaky* gefangen, und mit bekannter Fische Namen benennet werden, von denen sie doch ganz und gar unterschieden. Den einen nennen die Russen *Golez*, ob er gleich gar nichts mit ihm gemein hat, und hat die besondere Eigenschaft, daß er getrocknet ganz durchsichtig wird, und gekochet wie Schinken schmecket, der andere ist ohne Namen und soll fast einem Aal ähnlich sehen; von beiden werde ich künftig in meiner Historie von Fischen, genauere Nachricht geben können. Zwo Tagereisen von *Werchnoi Ostrog* soll ebenfalls ein Innsee auf einem hohen Felsen sein, und den wunderseltsamen Fisch mit zwei Köpfen und zwei Schwänzen in sich halten, ist aber auch noch nicht untersucht. Überhaupt hat man schlechte Nachricht von allen, was hier zu Lande auf Bergen anzutreffen, wegen der allzugroßen abergläubischen Furcht, so die Einwohner hierzulande von den Bergen haben, weil sie sicherlich glauben, daß dieses die Wohnplätze der Geister wären. Ein großer und unbekannter Innsee ist an den Quellen des *Kamtschatka*-Flusses oberhalb dem *Pustra*-Fluß zur linken nach Norden, und soll aus demselben der *Kamtschatka* einen ziemlichen Zuwachs erhalten, es wohnet aber nunmehro niemand um diese Gegend.

An dem *Kamtschatka*-Fluß selbsten und dessen beiden Ufern, ist alles so voll von kleinen und mittelmäßig großen Innseen, daß man dahero den Som-

mer über, diese Gegend zu Lande nicht bereisen kann; dieser vielen Innseen wegen, hat auch die Gegend am *Kamtschatka* einen so reichen Segen an allerhand Feder-Wildbret, als Schwänen, Enten und Gänsen, als sonst keine Gegend auf dem ganzen Lande. [**35**]

Oberhalb *Kamtschatka* um die Gegend von *Karaga*, befindet sich ein sehr großer Innsee, darinnen diese drei Merkwürdigkeiten anzutreffen.

1) Daß er mit der See ab- und zunehmen soll, ob man gleich bis dato noch keine Gemeinschaft zwischen beiden entdecket.
2) Daß darinnen eine Art kleiner Seefische, die auf *Kamtschatka Niky* genennet werden, und nimmermehr die Flüsse aufsteigen, sondern im Julio etliche Schuh hoch von den Wellen am Strande ausgeworfen werden, besonders um *Awatscha* und *Kamtschatka*. Die Beschreibung dieses Fisches ist in meiner Fischhistorie befindlich.
3) So sollen Perlenmuscheln mit guten Perlen häufig darinnen zu finden sein, welche die Koräken ehedem gesammelt und weißen *Biser* genennet. Da aber verschiedene Collectores von ohngefähr den Wurm am Finger bekommen, *Paronychiam*, haben sie den *Biser* für die Ursache angegeben, dadurch die Seegeister ihren Unwillen bekannt gemacht, und daher die Aufsuchung der Perlen lange Zeit unterlassen. Wie stark diese Sache gegründet seie, werde in den *Supplementis* erörtern, weil jemand zur Untersuchung mit genugsamer Instruction dahin abgeschickt worden ist. [**36**]

Zweites Kapitel.
Von verschiedenen Quellen des Landes *Kamtschatka*.

So ein wasserreiches Land *Kamtschatka*, so unzählige gesunde und herrliche Quellen sind darauf allenthalben anzutreffen; es unterscheiden sich aber dieselben in 2 Sorten. Einige sind an den Felsen und Bergen als Springe, dergleichen überall sowohl an der See, als Land einwärts in großer Menge, andere aber auf ebenem Land, zwischen denen Flüssen, an denselben, und in denselben. Die Quellen im ebenen Lande bringen dem Lande *Kamtschatka* mehr Schaden als Vorteil, Maßen man zur Sommerszeit nirgends trocken, weder zu Fuß noch zu Pferd fortkommen kann, und muß man mit höchster Beschwernis, Gefahr und großen Umschweifen allein, von einem Ort zum andern, auf den Flüssen mit Kähnen, oder durch seltsame Umwege auf den Gebirgen, kommen. Daher gehet auch alles in meinen Verrichtungen viel

schwerer und langsamer zu, wo man nicht mit großen Kosten und Ruin der Nation alles zwingen will; wie die unglückliche Exempel der See-Expedition und eine zweimal erregte Conspiration, klärlich beweisen. Die Quellen an den Flüssen bringen den Schaden daß die Flüsse niemalen, oder nur in der größten Kälte auf etliche Tage zufrieren, Sommer und Winter offen bleiben, auch wo sie stehen, mitten im Winter zu vielenmalen aufbrechen, besonders in den bewohnten Gegenden von *Bolschaia reka*, bis *Lapatka* und dem Hafen *Awatscha*. Dadurch werden auch die Reisen zur Winterszeit weitläuftiger und gefährlicher, dergestalt, daß man sich öfters gezwungen siehet, den Weg über die höchsten und wildesten Gebirge zu nehmen. In den nördlichen und unbewohnten Gegenden, wo [**37**] wenigstens zu Winterszeit die Flüsse frühe zufrieren, und bis auf den Frühling beständig zugefroren bleiben, hat es eine andre Beschaffenheit wie an dem *Kamtschatka*-Strom und den Flüssen weiter nach Norden an der penschinischen See.

Die Quellen an den Flüssen und Wurzeln der Berge teilen sich wieder in zwei Arten. Einige haben kaltes Wasser, viele warmes. Einige sind siedheiß und beständig kochend, werden von den Russen *gorætschi Glutschi* genennet, und, sind die bekanntesten folgende:

1) Eine heiße Quelle an dem *Bolschaia reka*, 5 Werste unterhalb *Natschiky Ostrog*, 95 Werste von dem *Ostrog* an, *Bolschaia reka*, und 131 von der Mündung in die See.
2) Eine andere heiße Quelle an dem Flüßchen *Bani*, so gegen dem *Apatscha-Ostrog* über, in den *Bolschaia reka* fället, 14 Werste von dem vorigen, über die Gebirgen nach Süd-Osten, an welchem sich allerhand Erdton und *Bolus*-Sorten befinden *a)*. In dieser kann man Fische und Fleisch gar kochen.
3) Eine Heiße Quelle an dem *Osernaia reka*, 13 Werste von dem Innsee *Xsui*, bei welchem auch zwei hohe rauchende Berge stehen, so auch künftigen Frühling besichtigen werde. Die Quellen strudeln [**38**] über 1 ½ Faden hoch in die Höhe; und siehet man von weitem einen großen Dampf aus ihnen aufsteigen. Ohnweit diesen Quellen findet sich ein anderer heißer Strudelbrunnen, auf einer Insel des *Osernaia*-Flusses, bei dem Einflusse des Flüßchens *Pandschæ.*

Auf der andern Seite des Biber-Meeres gegen dem *Kamtschatka*-Fluß, befinden sich nicht nur allein heiße Quellen, sondern ganze Distrikte rauchen-

a) Und 43 Weste von seiner Mündung in den *Bolschaia reka* 84 Werste von dem *Ostrog Bolschaia reka.* Diese Quellen sind so heiß daß sie strudeln und über 2 Ellen hoch, in die Höhe springen.

der Gebirge und heißer Quellen auch warmer Bäche: welche Quellen in diesem noch von denen an der Penschinischen See der Natur nach unterschieden sind, daß man eine Art schwarzen Erdpeches oder *Naphta* auf der Fläche des Wassers schwimmend antrifft. Die Lage dieser Gegend ist zwischen dem kronozkischen und schipunischen Vorgebirge um die Quellen eines Flusses, *Schemjetsch* genannt, so in den orientalischen Ocean fället.

Oberhalb *Kamtschatka*, sowohl nach Norden als Westen, trifft man ferner keine Spur mehr von dergleichen Quellen an, obgleich die Ursache und Mineralien, nämlich mancherlei Sorten von Schwefel, Schwefelkies, auch sogar eisenschüssige Erde, und Steine mit Alaun oder Vitriolsalz imprägnirt, noch um *Elutora*, und zwar in großer Menge, gefunden werden, aus welchem so viel erhellet, daß *Kamtschatka* voller unterirdischer Höhlen und Gänge, welches auch die öftern Erdbeben bezeugen, und voll von solchen heftigen Mineralien, die durch ihre Endzündung und innerliche Bewegung, die größte Veränderung auf dem Erdboden zuwege bringen können, von denen man auch Spuren an den steilen, felsigten und zerrissenem Ufer des Bibermeeres hat, und denen vielen und häufigen Inseln im Kanal gegen über in Osten, welche zwischen Amerika und Asien, als abgerissene Stücker liegen, und eben so zerbrochen und rauh, als die kamtschazkischen Ufer anzusehen. [**39**] Für die Ursache dieser Entzündungen, halte ich die unterirdischen Kanäle aus der See, welche das Salz-Wasser nach den Mineralien dieser Örter führen, wodurch dieselben nach diesem entzündet und erhitzet werden. Die mehresten Erdbeben entstehen um die *Æquinoctia*, wenn die See am heftigsten aufschwillet, und besonders zur Herbstzeit, wenn der Auflauf des Wassers am größten ist, und wissen solches auch die Einwohner von *Kamtschatka* und den kurilischen Eilanden, die sich sehr vor den ersten Tagen des März und letzten Sept. fürchten. Bei diesem allem sind nur zwei Dinge sehr zu verwundern. 1) Daß man keine Spuren von Eisen in diesen Gegenden noch gefunden, obgleich Eisenhafte Producta, als allerhand Ton und Erdsorten, durch deren Zusammenkunft mit dem Schwefel, die unterirdische Hitze sich am leichtesten und füglichsten erklären ließe. 2) Daß man auf ganz *Kamtschatka* keine Spur noch Nachricht von einigen Salzquellen hat, welche diesen Orten, sehr wohl zu statten kommen sollten, ohnerachtet solches wegen der allzugeringen Breite des Landes, der unterirdischen Gemeinschaft mit der See, den vielen Steingebirgen und vorhandenen Quellen, vernünftig könnte gemutmaßet werden.

Von dergleichen Quellen, welche einige Subjecta in Stein verwandeln, oder mit einer steinigten Materie überziehen, habe bis hieher keine Nachricht

erhalten können, ohnerachtet *Lythopita* und einige wenige *petrefacta* von mir ausgeforschet worden.

Die heißen Quellen haben einerlei Geruch mit den reichen Salzquellen, nur viel stärker, welcher mit alten hartgesottenen Eiern übereinkommt, am Geschmack sind sie adstringirend säuerlich. Mehreres von ihrem Effect und zu verhoffenden Nutzen, werde in meiner Beschreibung der Mineralien erörtern. [**40**]

Die Güte des übrigen Fluß- und Quellwassers auf *Kamtschatka* ist dergestalt groß, daß es nicht genug mit Worten auszudrücken ist; und siehet man aus denen gemeinen Experimenten dessen Vortrefflichkeit am meisten, je weniger solche von Abkömmlingen nachgemacht, einer Gewohnheit können zugeschrieben werden. In den heißesten Tagen und bei der größten Erhitzung, kann man das eiskalte Wasser in großer Menge ohne einigen Schaden, in sich trinken. Die Kamtschadalen trinken nach dem Essen viele Maße, ohne einiges Ungemach, auf einmal in den Leib, welches man an andern Orten nicht wohl nachmachen wird. Es ist dasselbe durchgehends sehr leicht und rein, fließet schnell, und trifft man dasselbe nicht viel schlechter in Pfützen und Morästen an, wegen steinigten Grundes im ganze Lande. Es gehet leicht und geschwinde durch den Urin ab, und führet nicht das geringste kalkigte oder erdigte mit sich.

Was den Reichtum der Flüsse und die Nahrung aus denselben anbelanget, so ist derselbe mehr der See als den Flüssen zuzuschreiben, sintemal alle Ströme auf *Kamtschatka* nicht einen einzigen Flußfisch, sondern lauter Seefische haben, und bleiben dieselben auch nicht länger lebendig darinnen, als vom Frühling bis zu Anfang Dezembers, alsdenn sterben alle Flusse aus, teils weil sie allzuseicht, und wegen steinigtem Grunde keine Tiefen haben, worin sich dieselbe im Winter stehend aufhalten können, teils so sind die Fische durch das Aufsteigen der Flüsse, von den Mündungen bis zu den Quellen, welche nur allein um des Congressus und der Vermehrung willen, von der Natur geordnet, daß sie entweder vor Mattigkeit krepiren, oder wo sie noch sehr glücklich sind, zuweilen von dem Flusse hingerissen und wieder nach der See geführet werden. Im Frühjahr aber ist die Menge der Fische dergestalt groß, daß es fast unglaublich. Die Flüsse schwellen davon auf, und ergießen sich, wodurch mehr Fische an den Ufern tot liegen [**41**] bleiben, und mit großem Gestank in der Luft verfaulen, als in andern fischreichen Strömen befindlich. Hunde und Bären gehen in die Flüsse und fangen dieselbe ohne Mühe, fressen auch zu der Zeit aus Übermut nichts anderes als nur die Köpfe von ihnen. Man stößet sie, ohne zu fehlen, in Flüssen mit

Spießen tot, und kann auch deswegen kein Netz mit einem Sack hier zu Lande gebrauchen, weil entweder das Netz zerreißen, oder es niemand vor unglaublicher Menge, aus dem Wasser ziehen könnte, davon unten mit mehreren wird gehandelt werden.

[42]

Drittes Kapitel.
Von den Gebirgen.

Die Gebirge auf dem Lande *Kamtschatka* sind entweder ganze *notable tractus*, so das ganze Land, oder den meisten Teil desselben durchstreichen. Unter den Hauptgebirgen, welche das ganze Land durchstreichen, ist das merkwürdigste das Gebirge an der penschinischen See, so sich 18 Werste von *Lapatka* ab anfänget, und von Süd-Westen nach Nord-Osten und von der Gegend dem *Bolschaia Reka* gegenüber, gerade nach Norden durch das ganze Land aus läufet. Es teilet dieses Gebirge das Land *Kamtschatka* von Süden nach Norden fast in zwei gleiche Teile. Dieses Gebirge ist sehr hoch, nach Osten und Westen mit dicken und großen Waldungen versehen, nach Süden und Norden mit wenigern, und sind zuweilen ganz kahl. Auf der Seite nach Nord-Osten sind die Quellen des *Kamtschatka*-Stroms und der darein sich ergießenden Flüsse, von dar das Land nach dem *Kamtschatka*-Strom abhängiger wird. In Westen entspringen daraus alle in die penschinische See fallende Flüsse; weil aber die Distanz von den Gebirgen nach der penschinischen See an Breite kleiner, als auf der andern Seite, das Land nach der See zu, weniger abhängig, der Grund weit nach der See zu unten steinigt, oben moosigt, so fallen zwar sehr viele namhafte Flüsse von daraus nach Westen in die See, und mehrere als auf der andern Seite der Gebirge, sind aber auch deswegen viele seichter, schneller und kleiner, und von dem *Bolschaia Reka* ab sowohl nach *Lapatka* als *Tigil* immer geringer: Wo sich ein großer Fluß daraus ergießet, daselbst werden die Reihen der Berge zwei bis drei Fach [43] und verfolgen zugleich die Flüsse von ihren Quellen ab bis auf die Hälfte zu ihrer Mündung, und wo sie allzu nahe an deren Ufer kommen und steil werden, erhöhen sie den Grund oder Kanal der Flüsse, verursachen Poroggen, seichte schnelle und gefährliche Örter im Fluß, wie an dem *Bolschaia Reka* und *Poistra*, wo sich ein *Noss* oder Vorgebirge von dem Land aus nach der See ziehet, daselbst wird der ganze Zwischenraum des Landes von diesen Gebirgen ab, von lauter Gebirgen eingenommen, auf 20

und mehr Meilen; dergestalt ist die ganze Gegend von *Bolschaia Reka* ab zwischen den Gebirgen bis an den kurilskischen *Osero*, und von dar bis *Lapatka*, beschaffen, also ist auch die Gegend gegen das schipunische und kronozkische Vorgebirge, von Osten nach Westen, beschaffen. Das andere große Gebirge ziehet sich in einem von Süd-Westen nach Nord-Osten von *Gabriela Reka* ohnweit *Lapatka* ab, und continuiret bis an das tschuktschische äußerste Vorgebirge in Nord-Osten, laufet mit vielen langen Spitzen und Vorgebirgen in die See aus, und verursachet in den dazwischen befindlichen Plätzen große namhafte und merkliche Einbuchten, davon schon gehandelt worden. Außer diesen an einander hangenden Gebirgen sind sehr viele vor andern merkwürdige und kennbare einzelne Gebirge, so gemeiniglich um die Gegend nach den Vorgebirgen, wo sich die Gebirge verdoppeln und den ganzen Zwischenraum einnehmen, oder vor großen merklichen Einbuchten unmittelbar an der See anzutreffen; diese haben auch meist einerlei Figur, Form und Eigenschaften. Das erste einzelne Gebirge an der penschinischen See von *Lapatka* ab, wird das *Apalskaia Sopka* genannt, welches sehr weit in die See gesehen wird, und den Seeleuten als ein richtiges Merkmal dienet, wornach sie den *Bolschaia Reka* finden; über dem *Ostrog* lieget derselbe in Süd-Osten auf ohngefähr 100 Werste. Er hat die Figur wie ein kegelförmiger Heu- und Kornhaufen und hat in vorigen Zeiten inwendig gebrannt und vielen Rauch [**44**] von sich gegeben, aber von langen Zeiten her nunmehro aufgehört.

An dem Biber-Meer stehet ein ebenmäßiger einzelner hoher Berg, 20 Werste über dem Meerbusen *Awatscha*, auf 5 Werste von der See in einer Einbucht, *Wiluitschiskaia Sopka* genannt, so ebenfalls in vorigen Zeiten gerauchet. An dem Fluß desselben ist ein Innsee mittlerer Größe, darinnen im März, April und Mai viele Heringe auf eine besondere Manier gefangen werden, davon siehe meine Historie über den Hafen St. Petri und Pauli. In dem awatschischen Seebusen in Norden, stehen drei dergleichen Spitzberge neben einander auf 30 Werste in gerader Linie von dem Hafen, davon der eine *Goræla Sopka* heißet, weil ein beständiger Dampf aus dessen Gipfel empor steiget. Der andere *Stræleschnaia Sopka*, weil man unter demselben die glashaftigen Steine findet, eine Art von einem grünlichten Fluß, daraus die Kamtschadalen Pfeile machen. Der dritte aber ist ohne Namen. Ein dergleichen einzelner und sehr kennbarer großer Berg, von den vorigen nicht im geringsten unterschieden, stehet ohnweit demselben hart an der See, wohin er sich mit seinen Wurzeln erstrecket, heißet *Ostrownaia Sopka*, weil er dem kleinen steinigten *Ostrow* 40 Werste von *Awatscha* gerade gegen über

in Westen lieget. Hinter dem Vorgebirge *Schipun*, der Mündung des Flusses *Schupanowa* gegen über lieget ein dergleichen formirter Berg hart an der See und heißet *Tschupanowskaia Sopka.* Auf der Seite von dem Vorgebirge *Kronaky*, nach Westen, lieget ein den vorigen in allen gleicher, einzeler Berg, *Kronozkaia Sopka* genennet, von dar befindet sich der brennende Berg oberhalb dem *Kamtschatka*-Fluß, und wird sowohl in dem *Werchnoi* als *Nischnoi Ostrog* bei hellen Wetter ganz deutlich und wegen seiner ungemeinen Höhe, ganz nahe gesehen; dieser wird *Kamtschatskaia Goræla Sopka* genennt, ist der höchste unter allen kamtschatskischen sowohl zusammen hangenden [**45**] als einzelnen Bergen, viel spitziger als die andern alle, und wie ein Zuckerhut anzusehen; aus diesem steiget beständig ein dicker und stinkender Dampf, auch bricht er zuweilen mit einem erschrecklichen Krachen und Geräusch in volle Flammen aus, und wirft so gewaltig viel Asche und Bimssteine aus, daß das ganze Land auf einige hundert Werste damit überdecket wird. Dieser ist der einzige Berg, auf welchen man auf keine Art und Weise kommen kann, da die andern alle, wiewohl mit schrecklicher Mühe und Gefahr, noch zu besteigen sind. Es brach derselbe 1740, bei meiner Ankunft allhier, in volle Flammen aus, weil nun zu eben der Zeit durch den schweren Proviant-Transport, vor das See-Commando sich ein doppelter Aufruhr angesponnen, vom *Tigil* sowohl als um *Podkagirna*, wurden sowohl Russen als Itelmenen in dem ungegründeten Wahn gestärket, daß dieses Berges Entbrennung allezeit einen Aufruhr bedeute, weil sich dieses schon verschiedene male zugetragen, und dieses ist ein desto gefährlicheres Präjudiz, je mehr die einfältigen Leute eine Notwendigkeit zu rebelliren daraus schließen können, und einmal einen glücklichen Success, je öfters es diesen zu Rebellionen forcirten Leuten daran gefehlet.

Ob nun gleich die heißen Quellen vom *Kamtschatka*-Strom ab aufhören, so continuiren nichtsdestoweniger die brennenden und rauchenden Berge noch über 100 Meilen weiter, nämlich bis an die elutorische Einbucht, daselbst rauchen sehr viele Berge längst an dem Ufer nach Norden; einige entzünden sich und brechen zuweilen in helle Flammen aus, ja es geschiehet, daß sich der Rauch von einem Berge bis zum andern entzündet, und durch ein laufendes Feuer in der Luft die rauchende Berge in Brand geraten, doch mit diesem Unterscheid, daß sie in kurzem ausbrennen, stückweis abfallen, und finden sich alsdenn unter den Steinen sehr viele große und schwere Kugeln, darunter einige von 40 Pfund anzutreffen; wenn man diese endlich mit großer Gewalt zerschläget, klimmern sie inwendig [**46**] wie zerbrochen Eisen, und sind diese ohne Zweifel einerlei mit den mannsfeldischen Kugeln,

woraus Schwefel, gebrannt Vitriol und weißes Atrament ausschießet und ausgelauget wird, dergleichen kleinere sich auch an der Seekante um Oranienbaum befinden.

Wegen der Entzündung in der Luft, Sprengung und Calcinirung der Berge in kurzer Zeit, worinnen die elutorischen Gebirge von den Kamtschazkischen unterschieden, halte ich dafür, daß zugleich ein häufiges Erdpech sich mit untermischt befinde, durch dessen öligte Fettigkeit die Flamme solange in der Luft unterhalten und von einem Ort zum andern transportirt wird, und dieses um so viel zuverlässiger, je mehr man die Spuren von häufigen gediegenen Schwefel daselbst hat.

Außer diesen brennenden und rauchenden Bergen auf dem festen Lande, trifft man auch zwei auf den Eilanden an: der erste befindet sich auf dem andern Eilande *Burumuschi*, der andere auf dem Eilande in der penschinischen See *Alaït*, der auch in seiner ganzen Gestalt und Form denen *Apala* und andern ähnlich siehet, merkwürdig ist:

1. Daß alleine die einzelnen Berge brennen und rauchen, oder einige von ihnen vor diesem doch gebrannt haben, nicht aber diejenigen, so mit andern Gebirgen vereiniget.
2. Daß alle diese Gebirge einerlei Form und Figur noch von außen haben, und folglich auch von innen auf einerlei Art beschaffen sind, daß es fast das Ansehen hat, als wenn ihre äußerliche Struktur zu ihrem innern Wesen und der Erzeugung brennender Materie contribuire, und consequenter auch zu dem Effect der Entzündung selbsten.
3. Daß auf allen den Gebirgen, die ehedem geraucht oder gebrannt, nachmals aber verloschen, und zwar derer obersten Gipfeln Seen zum Vorschein [**47**] kommen, derer Wasser u. Beschaffenheit auf *Apala* im Junio 1743. mit bester Sorgfalt und Fleiß erkundigen werde, und hat es fast das Ansehen, daß, nachdem die Berge ausgebrannt und der Brand an die Tiefe gekommen, sich die Wassergänge eröffnet und den leeren Raum voll gefüllt, woraus alsdenn die Ursache der Entzündung sowohl als der heißen Quellen Hitze klärlich könnte erkläret werden.

Vermutlich ist es, daß sich nach Verlauf der Zeit die übrigen Berge ebenfalls noch entzünden können. So viel ich durch Nachrichten versichert worden, so sind die Erdbeben am allerempfindlichsten um die brennende Berge, geringer um diejenigen, so noch nicht brennen oder vorlängst ausgebrannt sind.

Die Itelmenen fürchten sich, wie vor allen hohen Bergen, also besonders vor den rauchenden und brennenden und allen heißen Quellen; dahero sie

auch als Wegweiser, die Wege über die gefährlichsten Örter so genannte *Kosa Gori* hingeleget, nur daß sie dergleichen Örter vermeiden möchten, weilen sie sicherlich glauben, daß sich lauter Geister, *Gamuli* genannt, darauf und um diese Örter aufhalten, und hat man Exempel, daß sie gerne alles hergeben, wenn sie sich loskaufen können, oder, wo man sie heftig zugesetzet, sind sie kurz darauf vor Furcht und Einbildung gestorben. Wenn man sie fraget, was denn die Teufel da machten? antworteten sie: sie kochen Walfische; Ich fragte, wo sie selbe fangen? Antwort: Zur Nachtzeit gehen sie nach der See und fangen derselben so viel, daß einer 5 bis 10 nach Hause bringt, da sie an einen jeden Finger einen hangen; Als ich fragte, woher wißt ihr denn dieses? sagten sie: ihre *Stariki* oder Alten hätten solches allezeit gesaget, und selbsten geglaubet. Dabei berufen sie sich auf die Erfahrung, daß man viele Walfischknochen auf allen Feuerspeienden Bergen finde. Ich fragte, woher kommt denn zuweilen [**48**] die Flamme? da sprachen sie, wenn die Geister der Berge, so wie wir unsere *Jurte* eingeheizet, werfen sie die übrigen Bränder, um zumachen zu können, oben aus dem Rauchloch, dabei sagten sie: Gott im Himmel mache es zuweilen eben also zu der Zeit, wenn es bei uns Sommer und bei ihm Winter wäre, und er seine *Jurte* eingeheizet: wodurch sie die Veneration des Blitzes erklären.

Auf den anderen hohen Schneebergen, so an einander hangen, glauben sie, wohnen auch Geister, darunter der Vornehmste *Billutschei* hieße, und wollen sie auch nicht über dieselben gehen, weil er auf *Kuropatken* zuweilen herum ritte, und ihnen begegnen könnte. Er fähret auch, ihrem Vorgeben nach, manchmal in einer kleinen Narde mit schönen schwarzen Füchsen herum: Wenn jemand die Spur von seinem Schlitten antrifft, der ist ein glücklicher Mensch die ganze Lebenszeit durch auf dem *Promyssel*, und erfolget ein gutes Jahr darauf, und werden sie öfters durch die wunderlichen Figuren auf dem Schnee, verführet, die die Sturmwinde auf der obersten Fläche formiren.

Die *Itælmeni* an *Bolschaia Reka* nennen einen

Feuerspeienden Berg,	*Anggitæskyk*;
rauchenden Berg,	*Pyhtæsch*;
warme Flüsse,	*Kykangii*;
heiße Quellen,	*Kakainkygang*.

In der *Nischnoi Schandalsky Jæsik* einen

Feuerspeienden Berg,	*Apachontschitsch*;
rauchenden Berg,	*Süelitsch*;
warme Flüsse,	*Krchülnkygitsch*. [**49**]

Viertes Kapitel.
Von mancherlei und verschiedenen Gegenden des Landes *Kamtschatka*.

Aus demjenigen, was schon bereits von Gebirgen, Innseen und Strömen aufgeführt worden, ist leicht zu ersehen, daß die Gebirge, Täler, Seen, Pfützen, Moräste und moosigten Plätze den meisten Teil von *Kamtschatka* ausmachen, und folglich wenig Plätze für Äcker und Wiesen übrig bleiben; und haben sich in vorigen Zeiten die Einwohner darum unbekümmert gelassen, da sie weder von Brot- Garten- oder Baumfrüchten das geringste gewußt, sondern bei ihrer alten simplen Nahrung und Überfluß an Fischen, wilden Wurzeln, Kräutern mancherlei Beeren und Baumrinden, sich ungemein vergnüget; nachdem man aber auf höchsten Befehl angefangen, sich mehr um diese äußersten Gegenden zu bekümmern, und eingesehen, daß an der Cultivirung dieses Landes sehr vieles gelegen, und viele wichtige Projekte darauf beruhen, die entweder gar nicht, oder mit hundertmal mehr und größern Schaden als Interesse, nicht nur allein Kamtschatkens, sondern auch derer angrenzenden Provinzen mußten ausgeführet werden, so ist die Ausführung dieser Cultivirung so in der Viehzucht und Ackerbau beruhet, dem Ochozkischen Commando aufgetragen worden. Es ist aber bis auf die Ankunft des Herrn Devier weder ein Anfang gemacht, noch etwas nützliches ausgerichtet noch versucht worden, aus folgenden Ursachen, 1) weil die Expedition zugleich mit angefangen, und ein Commando das andere aus öffentlichen und Privathaß hinderten, wodurch mit vieler Leute Ruin das ganze Werk liegen blieben. 2) So ließ man sich [**50**] *Kamtschatka* von Kosaken beschreiben, und es auf deren Judicium ankommen, welche wenig nach Brot, sondern nur nach Kraut, Branntewein und Rauchwerk fragten, damit sie wieder nach *Jakuzk* zurück kehreten. Einige vermeinten schlechterdings es könne kein Brot wachsen, andere behaupteten solches nach dem ersten schlechten Versuch, da sie weder tüchtige Plätze, noch die rechte Zeit zur Aussaat erwählet, noch vielweniger bei denen leeren Ähren und langen Stroh wahrgenommen, daß daran das fette und nasse Erdreich schuld, so vom Anfang der Welt nicht bearbeitet, sondern durch seine eigene Proventus jährlich gedünget worden. 3) So sind die versoffene, geizige und diebische Befehlshaber auf *Kamtschatka* daran schuld, die sich nur um ihr eigen, nimmermehr aber um des Landes Interesse und Aufnehmen bekümmern, gute Soldaten aber schlechte Regenten und Ökonomen abgeben. Ein Säufer, nämlich der Commandeur Kolesow, ist abgesetzet, und ein größerer an seine

Stelle beordert worden, und würden die hier sich aufhaltende lenische Ackerleute noch nicht abgefertigt seien, sondern noch betteln gehen, wenn der Befehlshaber durch unsere unvermutete Ankunft aus der See, nicht dazu aus Furcht wäre gezwungen worden: und wird dennoch *Kamtschatka* so lange ein unfruchtbares Land bleiben, bis die Aufsicht über dasselbe einem gewissenhaftigen und verständigen Manne wird aufgetragen werden, der kein Kosak oder jakutischer Einwohner ist.

Was taugliches Brot- und Kornland anbelanget, so ist an dem Ufer der penschinischen See wenig Hoffnung dazu übrig, besonders was Winteraussaat anbelanget; Ursache, daß das Land an denjenigen Orten, wo es keine genugsame Landbreite hat, meist aus lauter Moosplätzen, nassen und feuchten Orten bestehet, findet man nun gleich einige trockene hohe Hügel und Birkenfeldbüsche, so hindert der über einen Faden tiefe, lange anhaltende und von den Winden sehr feste Schnee, die Aussaat im Frühling. [**51**] Der tiefe Schnee, so gleich zu Anfange des Herbstes fällt, daß die Erde darunter aufgetauet, den ganzen Winter bleibet, verursachet, daß dadurch im Frühling die Herbstsaat ausgespület wird: Vor dem Mittel des Junii Monats lässet sich die Sommersaat nicht aussäen. Von der Zeit ab, bis gegen den Anfang des Monats Augusts ist meist lauter Regen und nasses Wetter, dadurch schießet die Saat auf einmal in Halm und sehr hoch in die Höhe, bringet aber taube und leere Ähren. Zur Zeitigung ist hier Zeit genug übrig, indem der Herbst gemeiniglich die beste Witterung und angenehmste Zeit gibet. Die größte Hindernis in der Breite von 51 bis 53 Graden nördlicher Breite gibt zur Sommerszeit die ganz ungewöhnlich starke Ausdünstung aus der See, und der wegen vieler Quellen, Flüsse, Moräste und Innseen, aller Orten nasse und sumpfigte Erdboden, aus welchem die Dünste beständig übermäßig aufsteigen, die die Luft verdunkeln und kühle machen, und alsdenn in häufigem Regen oder häufigem Tau und sogenannten *Bussen* herunter fallen, dadurch der Same auf einmal allzugeil in die Höhe schießet, und seine Kräfte im Stroh verlieret, diesem aber ohngeachtet, so ist dadurch nur die Hoffnung zur Wintersaat benommen, hingegen kann sowohl Hafer als Sommergerste ziemlich fortkommen. Hat gleich die erste Probe fehlgeschlagen, so involviret dennoch dieselbe keine absolute Ohnmöglichkeit, weil nach hiesiger Gewohnheit vieles dabei versehen worden. Die fette Erde auf den Hügeln oder *Jaaren*, ist nicht etlich sondern nur einmal umgepflüget worden, die Aussaat gegen die Hälfte des Julii geschehen, und vielleicht auch der Same daran Schuld gewesen, welcher aus fettem Lande genommen worden, da in hiesige Gegenden Sandfrucht und kleiner dürrer Same gehöret. Ohne

allen Zweifel würde die Ernte reicher werden, wo das Land gehörig umgearbeitet worden, und eine zeitlang Früchte getragen. Weiter nach der penschinischen See ist die Hoffnung geringer, da das Land steinigter und moosigter wird, und der [**52**] nahen Gebirge wegen wenig Platz zur Aussaat zwischen diesen und der See übrig bleibet *a)*. An dem *Püstra* finden sich sehr viele große und gute Plätze zu Fruchtland, wie auch von *Apatscha* nach *Werchnoi Ostrog*. Nur oben können diese Plätze nicht eher bewohnet und bebauet werden, bis daß man schon soviel Brot gewonnen, daß die Ackerleute daselbst auf ein Jahr können versehen werden. Um *Werchnoi Ostrog* und der Gegend *Kosirewsky* ist nicht der geringste Zweifel, daß Winter- und Sommerfrucht nicht eben so gut als anderer Orten und gleicher Breite fortkommen sollten, weil das Land daselbst am breitesten, der Schnee nicht allzuhoch fället und frühe abtauet, so ist auch die Witterung im Frühjahr trockener und nicht so viel von den Ausdünstungen zu verspühren, als an denen Orten, so näher an der See liegen. Nur aber kann man die Frage aufwerfen, ob nicht in Ansehung der Tiere, die durch Bauung [**53**] des Landes und Ausbrennung der Wälder geschüchtert und verjagt werden, als die bishero einige Revenüe des Landes dem Lande selbsten nicht mehr Schaden als Vorteil zuwachse? denn eben diese Gegend ist fast die Tier-reicheste auf ganz *Kamtschatka*. Diesem Nachteil aber kann durch gute Verordnungen und Befehle leicht abgeholfen werden, wenn man nur verbietet, daß die Waldungen nicht mit Feuer ausgerottet und zu Fruchtland bereitet werden. Denn eben dadurch sind Zobel und Füchse von der *Lena* vertrieben worden, weilen noch bis diese Zeit alle Jahr die Wälder auf viele hundert Werste, ohnerachtet öfterer Befehle, ausgebrannt werden. In Ansehung derjenigen Anzahl Plätze so auf dem ganzen Lande zu Fruchtland taugen, möchte nicht allein so viel Brot wachsen als für die Einwohner nötig, sondern mit der Zeit so viel, als zu Versorgung des ochozkischen Ortes, und zu andern Unternehmungen, nötig. Eine geraume Zeit her, haben die Leute im nischeischen *Ostrog* alle

---

a) An der penschinischen See frieret die Erde nicht über einen Schuh tief, alsdenn ist dieselbe 1 und ½ tief weich und aufgetauet. Nach diesem ist lauter Eis so man nicht durchgraben kann. Unter diesem ist Kiesel, und endlich Felsen, welcher ohne Zweifel von den Gebirgen ab, nach der See zu continuiret. Aus diesem kann man den Mangel der Waldungen und die moosigte Unfruchtbarkeit des Torflandes, leichtlich erklären; da das Wasser nicht in die Erde kommen kann, und von oben immer so viel dazu kommt, daß sie wie ein Schwamm bleibet. Wo nun die Erde erhöhet und hügelig, daselbst kann allein Gras und Korn wachsen: überhaupt erkläret diese Observation die Unfruchtbarkeit der Erde, diesseits derer Gebirge.

Jahre 8 bis 10 Pud Gersten ausgesäet, das Land mit kamtschadalischen Mädchens umgepflüget, und so viel Vorteil davon erhalten, daß das Kloster jährlich mit Grütz und Mehl zu allerhand Gebäcks davon überflüssig versorget war. Nun ereignet sich diese seltsame Veränderung des Samens, daß die Gerstenähren ohne Aristas wachsen, sehr groß und gänzlich glatt werden, woraus Naturverständige klärlich schon sehen können *quantum climatis deversitas ad mutationem specierum formam conferat.*

Was andere Erd- und Gartengewächse anbetrifft, so kommen dieselbige mit diesem Unterschied fort. Alle saftige Gewächse, so viele Feuchtigkeit in sich haben, schießen nur in viele und sehr große Blätter und Ranken, als Kohl, Erbsen, Salat. Der Kohl und Salat schießen nimmermehr in Köpfe, die Erbsen aber schießen viele Faden hoch, immer bis in den späten Herbst in die Höhe, grünen und blühen beständig, tragen wenig und kleine Schoten. Ob [**54**] man nun gleich diesen Fehler leicht mit Untermischung des Sandes unter das Erdreich abhelfen könnte, so sind die Leute dazu zu faul und zu träge. Hingegen alle Gewächse so vieler Feuchtigkeit benötigt, große und knolligte Wurzeln haben, kommen unvergleichlich fort, als Rüben und Rettige.

Was Gras- und Wieswachs anbelanget, und die sich darauf gründende Erhaltung des Viehes, als Pferde und Rindvieh, so kann man mit Wahrheit sagen, daß *Kamtschatka* daran einen großen Überfluß habe, und dergleichen hohes und saftiges Gras nirgends im ganzen russischen Reich anzutreffen sei. Sowohl an den Flüssen und Innseen, als mitten im Lande in den Wäldern und Feldbüschen, wächset das Gras zu einer Höhe von mehr als 2 Faden. Außer diesem sind auch viele und große Wiesen. Die übermäßige Größe des Grases, ist allerdings dem feuchten Erdboden und der im Frühling nassen Witterung zuzuschreiben. Ob nun gleich die Stengel der Gewächse dadurch sehr hoch und dicke werden, und dem Ansehen nach, das Gras und Heu zu verschlimmern scheinen, so bezeuget dennoch das unglaubliche Wachstum und gute Leibesbeschaffenheit des Viehes, die Menge Milch welche sowohl im Winter als im Sommer erhalten wird, das Widerspiel, Ursach, daß die Stengel wegen der vielen Nässe bis in den Herbst in vollem Safte bleiben, von der kalten Herbst-Witterung mit samt den Saft vertrocknen, nicht holzigt werden, sondern mitten im Winter gutes Futter abgeben. Der mehreste Teil des Grases dienet sowohl Menschen als Vieh zur Nahrung und versetzet den Mangel der Gartengewächsen, wie nachhero aus einem besondern Kapitel erhellen wird. In Ansehung der Größe und Dichtigkeit des Grases, kann man auf einen mittelmäßigen Platz her vieles Heu schlagen.

Außer diesem, so findet das Vieh den ganzen Winter über, überflüssiges Futter, weil der hohe Schnee in dergleichen grasigten Gegenden niemalen von dem Winden [**55**] kann getrieben werden, als auf dem Moos und Torflande, dahero auch diese Örter bei der besten Schnee und Winterbahn allezeit schlimm zu passiren, und hat man sich große Hoffnung von einer guten Viehzucht und geschwinden Vermehrung des Viehes zu machen. Sowohl Pferde als Rindvieh, so von *Jakuzk* anhero gebracht, verändern sich ihrer Güte und Größe nach, dergestalt, daß man sie nach Verlauf eines Jahres nicht mehr für ein jakuzkisches Vieh erkennen kann, so wird auch dasselbe bei nahe um ein ganzes Jahr früher trächtig als in *Jakuzk.*

Was die Waldungen auf *Kamtschatka* betrifft, so ist darinnen in Ansehung verschiedener Gegenden ein sehr großer und merklicher Unterschied. An der penschinischen See ist das Land auf 15 Werste von dem Ufer der See ab, kahl; eitel Moos- und Torf-Land und von allen Waldungen entblößet. Dieser Holzmangel verursachet nach der hiesigen Land- und Lebensart, verschiedene Schwierigkeiten und Hindernisse in Ansehung der Nahrung. Im Sommer sind sowohl Kosaken als Itelmenen mit ihrem ganzen Hause und Familien, kleine und große, an der See und um die Mündung der Flüsse, mit dem Fischfang, Auskochung des Fischfettes und Salzes beschäftiget und müssen dahero mit vielem Zeitverlust das benötigte Holz auf 20 und mehr Werste, stückweise und mühsam auf Kähnen herbei schaffen, weil die vielen seichten Örter und der schnelle Strom des Flusses nicht zulassen, daß man solches in einer Menge flößen könnte, und wird alsdenn das Holz, so naß und grün es ist, mit vielem Rauch und unter Vergießung häufiger Tränen, verbrennet, und vermag man deshalben, außer dem Brennholz, keine *Balagan Ambare* oder Salzküche unter 40 bis 50 Rubeln aufzubauen.

An und längst den Flüssen ist bis an die Gebirge keine andere Holzung anzutreffen als sehr dicker, krummer und zum Bauen untauglicher Eller- und Weiden-Wald; zwischen den Flüssen, auf erhabenen Plätzen und Hügeln, [**56**] stehen einzeln Eller- und Birken-Wälder auf 25 bis 30 Werste von der See.

Alles Bauholz und was zu Kähnen gebraucht wird, ist Pappelholz oder *Tobolnik*, auch dieses muß stückweise mit vielen Kosten und Gefahr, 40 Werste über dem *Ostrog* mit Kähnen gebracht werden, und kommt ein schlechter Fischer-Kahn auf 7, 8 und eine kleine Hütte oder Wohnung auf 80 bis 100 Rubeln an Holze zu stehen, welche auf das längste nicht über 18 bis 20 Jahre stehen kann, wegen der allzustarken und die Fäule befördernden Ausdünstungen. Brennholz, nämlich Weiden und Ellerbäume hat man

um die Ostrogen in größester Menge und Überfluß, dennoch aber ist es hier zu Lande nicht gebräuchlich, daß man Brennholz zu rechter Zeit fälle, zu trocknen aufstelle und sich damit auf den Winter versorge, sondern sowohl Russen als Itelmenen bringen alle Tage so viel grünes und nasses Holz auf Hunden aus dem Wald als sie auf einen Tag benötigen, erleiden dabei so abscheulichen Rauch, daß man wenig Leute mit gesunden Augen antrifft, hingegen sehr viele Blinde; eines teils zwar, so lässet solches ihre mühsame und einzige Nahrung von Fischen den ganzen Sommer über nicht zu, zum teil ist ihr faule Gewohnheit daran schuld, dabei sie sich nicht entschuldigen, daß das nasse Holz wärmer heize, und mehr vorschlage als das trockene. Nach dem Vorgebirge *Lapatka* verschwinden die Waldungen immer mehr und mehr, wie auch auf den Kurilischen und in dem Kanal nach Osten gelegenen Inseln, welche nach ihrer schmalen Landbreite sämtlich von Nord- und Südenwinden bestrichen werden; welche Lage ohne allen Zweifel nebst der geringen Breite des Landes, gegen diejenigen Gegenden, daraus die widerwärtigsten Winde und Wirkungen der Natur kommen, die wahre Ursache dieses Holzmangels ist, und kein anderes Geheimnis der Natur. Anders befindet sich das westliche Ufer von *Kamtschatka*; an demselben stehen die schönsten [57] Birken- und Eller-Waldungen hart an dem Ufer der See sowohl auf Ebenen als den Gebirgen, ja so gar die steinigten Vorgebirge selbsten sind noch mit Zedern, kleinen Eller- Weiden- und Birken-Gesträuche besetzt. Oberhalb dem Flusse *Tschupanowa* fänget die schönste Lärchen-Waldung an, continuiret von dar bis nach *Werchnoi Ostrog* und längst dem Flusse *Kamtschatka*; man trifft auch Tannen-Waldungen an, unterdessen aber, so erreichen die kamtschazkischen Tannen keine solche Größe und Dicke, daß sie zu einigen Gerätschaften oder Bauen, sollten können gebraucht werden.

Das ganze Land, von den Quellen des *Kamtschatka*-Flusses ab, ist viel höher, trockener, fruchtbarer und gesegneter als das an der penschinischen See, und halte ich diese merkliche Erhöhung des Landes nebst der Trockenheit, vor die Ursache, daß Harzbäume daselbst wachsen. In Ansehung der schönen und großen Lärchen-Waldungen und des tiefen und großen *Kamtschatka*-Stroms, auf welchem man mit großen Flößen fortkommen kann, entstehen vor dem Nischnischen und *Werchnoi Ostrog* so viele Vorzüge und Vorteile, daß der Einwohner ganze Lebensart dadurch commoder, reimlicher und überflüssiger wird, davon hernach in einem besondern Kapitel von denen Ostrogen handeln werde.

Über dem Gebirge, so von *Karaga* ab die Halbinsel *Kamtschatka* bei der Land-Enge von dem festen Lande scheidet, verlieret sich abermal land-

einwärts alle Waldung, und findet man außer kleinem Zeder-Gesträuche, Ellen, Birken und Weiden längst den Flüssen und Bächen, keine andere Waldung, und dienet niemanden besser als denen Koräken zu ihrer Rentiere-Zucht und ihren Herden.

[58]

Fünftes Kapitel.
Von der Witterung auf *Kamtschatka*.

Obgleich *Kamtschatka* nach seiner Breite, ein schmaler Strich Landes, daß man folglich einen großen Unterscheid der Witterung nicht vermuten sollte, so ist dennoch in Ansehung der verschiedenen Breite, derselbe sehr groß und merklich, und haben deshalben verschiedene Stellen auf *Kamtschatka* verschiedene Vorzüge und Beschwerlichkeiten zu erdulden. Was die Beschaffenheit der Luft anbetrifft, so ist derselben Verhältnis nach dem *Barometer* und *Thermometer* einige Jahre hindurch sowohl in *Nischnoi* als *Bolschoi Rezkoi-Ostrog* von Tag zu Tag aufgezeichnet und besonders übersendet worden; dabei werden zugleich die Winde und tägliche Witterung angemerket, der Zu- und Ablauf der See in einigen besondern Gegenden; Was aber die Observationen zur Bestimmung der Ausdünstung betrifft, so ereignet sich dabei, in Ansehung vieler Kosten, Leute, Kohlen und eines besondern Gebäudes, so viele Schwierigkeiten und Ohnmöglichkeiten, daß man sie zu unterlassen sich gemüßiget gesehen, besonders da selbe nach jedem Grad der Breite auf beiden Seiten der See sehr verschieden. Was die Winde anbelanget, so wehen dieselben im Frühjahr in der penschinischen See meist aus Süden, Süd-Osten oder Süd-Westen, im Sommer Westen, im Herbst Norden und Nord-Osten, im Winter aber bis gegen das *Aequinoctium* hat man die veränderlichsten Winde, und dahero die unbeständigste Witterung. Von dem *Aequinoctio* bis gegen das Ende des Märzes, wehen die Winde meistens aus Osten oder Nord-Osten. Nach dieser Beschaffenheit der Winde, hat das Frühjahr und der Sommer bis gegen das *Solstitium* meist lauter nasses und Regenwetter, [59] trübe und dicke Luft, und wenig helle, warme und klare Tage *a)*. Dahero wird auch der Fischfang sowohl als die

a) Um *Werchnoi Ostrog* haben sie eine ganz andere Witterung. Vom April bis gegen Mitte des Julii ist lauter klares helles sonnichtes Wetter, daher niedriges Gras und trocken Land. Nach dem *Solstitio* starker Regen bis zu Ende des August: im Winter sehr hoher Schnee, wenig Sturmwinde, die nicht von der Hälfte Heftigkeit sind, wie die am *Bolschaia*

Trocknung der Fische, als die einzige Nahrung, sehr gehindert. Die Fische faulen zum teil, oder werden doch wenigstens, wenn man auch auf das sorgfältigste damit umgehet, ehe sie noch völlig trocknen, voller Würme, die den ganzen Boden aller Orten bedecken, und schimmeln nach diesem; dahero ist der Fischvorrat um *Bolschaia Reka* viel mühsamer zu erhalten, als anderer Orten, und dabei der allerschlechteste im Gebrauche unter allen auf *Kamtschatka*. Die besten getrockneten Fische werden im September und Oktober gemacht, da man dieselben in den Inseln und oberhalb den Mündungen der Flüsse, [**60**] fanget; doch, weil alsdenn die Fische schon entkräftet und ohne einiger Fettigkeit, dienen sie zur Not, und nicht den Geschmack damit zu belustigen. Die Herbstmonate, September und Oktober, nach diesen Februar und März, sind der Witterung nach, die allerangenehmsten, und werden daher auch zur Handlung und entfernten Reisen auf dem Lande am besten benutzet. Im November, Dezember und Januar genießet man wenig stiller, heller und guter Tage, sondern der häufige Schnee wird mit den heftigsten und grausamsten Sturmwinden, so auf sibirisch *Purgï* genennt werden, auf 1 Faden hoch und höher aufgetrieben: die Ost- und Süd-Osten-Winde sind unter diesen die allerheftigsten, und halten manchmal zwei bis drei Tage an, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß man sich außer Haus nicht aufrecht stehend erhalten kann. Mit diesen Winden, so in besagten drei Monaten am heftigsten wehen, werden um *Lapatka* und den Seebusen *Awatscha* die See-Biber auf dem Treib-Eise aus der See gemeiniglich angetrieben. Die Nord-Winde machen sowohl im Sommer als Winter die Luft klar und helle, und die angenehmsten Tage; mit Süden- und Süd-Westen-Winden fället im Winter häufiger Schnee, im Sommer aber häufiger Regen, und wo sich übrigens die Luft noch so sehr ihrer Bürde entlediget, so bleibet sie dennoch allezeit dicke, trübe und im Sommer voller Nebel; welches sich auch auf der See also verhält, und sowohl von uns auf der amerikanischen Reise nach Norden und Osten, als von dem Herrn Capitain Spangberg auf seiner Reise nach Japan also befunden worden, und wird daher durch diese Witterung die Fahrt auf der See in diesen Gegenden so gefährlich und *incommode* als

Reka und *Nischnaia*, halten auch nicht über eine Nacht oder höchstens einen Tag an. Ob nun gleich daselbst nicht mehr Schnee fället, als um *Bolschaia Reka,* so ist dennoch derselbe nichts destoweniger zweimal höher, weil er locker lieget, und von den Winden nicht so fest an einander getrieben wird, und geschiehet es daher, daß daselbst die wilden Rentiere kein Futter finden können, im Schnee stecken bleiben, und mit Messern erstochen werden. Man hat vor kurzem ein Exempel gehabt, daß ein *Itælmen* über 30. Rentiere auf einem Platz mit dem Messer erstochen.

die Lebensart auf dem Lande beschwerlich. So siehet man auch aus dieser Übereinstimmung der Witterung sowohl auf der See als zu Lande in einer so mächtigen großen Entfernung, wem die Hauptursache dieser Witterung überhaupt zuzuschreiben, nämlich nicht allein der Lage des Landes nach [**61**] gewissen Gegenden alleine, nach der Landbreite oder der See, sondern einer allgemeinern Ursache, nämlich dem im Süden großen und offenen Welt-Meer: denn nach denen Gegenden werden nur allein die Wirkungen der Witterung überhaupt heftiger oder gelinder, häufiger oder weniger; dahero sind auch die nördlichen Gegenden auf *Kamtschatka*, wegen der Bedeckung in Süden vom Lande *Kamtschatka* selbsten, desto fruchtbarer, temperireter und gesegneter. Je näher man dem Südwestlichen Vorgebirge *Lapatka* kommt, je trüber und feuchter ist im Sommer die Luft und Witterung, und desto heftiger, entsetzlicher und lange anhaltender die Winde im Winter, und hat man bisweilen an dem *Bolschaia Reka* schon stilles und gutes Wetter einige Tage über, wenn man auf *Lapatka* sich noch nicht aus den Wohnungen machen darf, weil solches außerhalb der Einbucht gegen alle Winde offen lieget, und allzuschmal ist. Je weiter man in die penschinische Einbucht nach Norden kommt, je gelinder sind im Winter die Sturmwinde, und im Sommer die Regen weniger; An und um den *Kamtschatka*-Strom und in *Werchnoi-Ostrog* variiren die Winde und die Witterung um ein vieles; die Stürme aus Osten und Süd-Osten empfinden sie zwar eben so hart und anhaltend, als an der penschinischen See, da sie aber im Sommer meist westliche oder nordwestliche Winde haben, oder auch zuweilen Östliche, so haben sie doch mehr helle und klare Witterung und weniger Regen als an der penschinischen See, weniger *Buss* und Nebel, und siehet man den Unterschied zwischen beiden Ländereien diesseits und jenseits des Gebirges sehr merklich mit Augen, wenn man von den Quellen des *Püstra*-Flusses über das Gebirge nach dem *Kamtschatka* gehet. Nach der penschinischen See siehet die Luft beständig dicke, trübe und dunkel aus, die Gegend ganz düster, die Wolken blau und dicke, gegen den *Kamtschatka* aber schauet man gleich als in eine andere Welt, weil das Land höher gegen die See, die Luft heiter, hell und klar. Wenn um *Lapatka* der Schnee [**62**] 2 Faden hoch fället, so nimmt derselbe zu beiden Seen nach Norden dergestalt ab, daß er um *Awatscha* und *Bolschaia Reka* schon ein Dritteil weniger, und von den Winden nicht mehr so fest aufgetrieben wird bis man um den *Tigil* und *Karaga* nicht über 1 ½ Fuß hoch tiefen Schnee mehr antrifft. Dahero man auch deutlich siehet, warum die kamtschazkischen Einwohner sich vor langen Zeiten, nicht wie die Koräken Rentier-Tabanen zugeleget und davon ihre Nahrung gesuchet, son-

dern sich alleine mit Fisch beholfen, die doch sowohl oberhalb *Kamtschatka* als 400 Werst von *Bolschaia Reka* sich sehr verringern, und nicht zur Nahrung zureichen würden, wo nicht diese *Pamphaga animalia* alles mit zur Hilfe nähmen, was nur ein Magen oder Sack in sich nehmen kann, so aber verhindert solches der hohe Schnee in diesen [**63**] Gegenden, ohnerachtet auf ganz *Kamtschatka* allenthalben Rentiere-Futter sowohl als Rentiere in Überfluß, deswegen kann auch die Cassa-Rentier-Herde vor die Expedition hier nicht gehalten werden, weil die Tiere zwar im Sommer Futter genung haben, Winter aber wegen des tiefen Schnees nicht darzu gelangen können: Anders verhält es sich mit denen Wilden, die nach ihrem Willen allenthalben umher laufen und sich zur Genüge versorgen können, auch viel härterer Natur sind als die Zahmen.

Hagel fällt öfters sowohl im Herbst als Sommer, weil die Luft allzu kalt, doch niemalen größer als Linsen oder höchstens Erbsen; blitzen siehet man selten, und nur zu einigen malen um das *Solstitium*, und glauben die Kamtschadalen, daß es alsdenn Winter im Himmel seie, [**64**] und daß die *Gamuli* oder Geister, so ihre Wohnungen angefeuret, die Feuerbrände nach ihrer Art aus dem Rauchloch werfen, davon wir den Schein auf Erden sehen.

zu S. 62 und 63:

Die Sonne im Frühjahr hat auf *Kamtschatka* eine dergestalt heftige Wirkung auf den Schnee, daß die Leute im Frühjahr so schwarz werden als die Indianer, die Augen dergestalt verderben, daß viele davon blind werden, die gesundesten Augen werden dergestalt inflamiret, daß man nicht das geringste Tageslicht ertragen kann, dahero die Einwohner *Naglasniki* oder Netze von Birkenrinde oder Pferdehaaren tragen vor den Augen, dadurch sie durch einen engen Ritzen sehen, um den Strahlenglanz zu temperiren und zu zerteilen, die eigentliche und wahre Raison davon ist, daß der Schnee von denen so heftigen Sturmwinden dergestalt fest und hart auf einander gewehet, und auf der äußersten Fläche polirt wird, daß die Strahlen der Sonnen in denen *Poris* des Schnees nicht können absorbiret werden, sondern sie prallen von dar alle mit vielen Refractionen zurücke [**63**] nach dem Auge, und werden mit der Weiße des Schnees deswegen unerleidlich, weil die lichte Strahlen irregulair im Auge und häufig gebrochen, die *Tunicæ* expandiret werden, wodurch das Geblüt mit einer Force in die Adern derer Augen dringet, und da dieses in denen steifen Gefäßen stocket, nicht wieder zurück circulieren kann. Ich habe dawider ein bewährtes Mittel aus Not gedrungen erfunden, so binnen 6. Stunden alle Röte und Schmerzen vertreibet, ich nehme das Weiße von einem Eie, vermische es mit Zucker und Campher, und reibe solches auf einem zinnernen Teller so lange bis es alles zum Schaum wird. Diesen lege ich in Kompressen über die Augen, und verbinde sie, und halte ich ganz gewiß davor, daß dieses ein sicheres Mittel in allen *Inflammationibus oculorum a congestione sanguinis ortis* sein werde.

Imgleichen donnert es sehr selten, und höret man gleichsam nur von weitem donnern, dabei man keine Exempel hat, daß jemals jemand von dem Donner erschlagen worden, obgleich die Kamtschadalen vorgeben, daß es vor der Russen Ankunft mehr gedonnert, auch einige vom Donner ertötet worden; Wenn es donnert, so spricht einer zum andern *Kutka batti tuskeret*, der *Kutka* oder auch der *Billutschei* ziehe seine Kähne aus dem Fluß über die Kieselsteine nach dem Ufer, davon entstehe dieses Geräusche. *a)* Wenn aber ein hohler und harter Donnerschlag gehöret wird, so sprechen sie *Billutschei* wäre sehr zornig, und werfe im Zorn ein aufgeblasenes Nerpen-Fell, wie eine Trommel, öfters zur Erde nieder, davon knalle und töne es dergestalt; den Regen erklären sie ebenmäßig, daß es der Urin von *Billutschei* und seinen Geistern, denen *Gamuls* wäre, wo aber der Billutschei genug uriniret, so ziehe er ein ganz neues *Kuklanke* oder Kleid von *Rospomak*-Fellen, wie ein Sack gemacht, an, weil nun an diesem Staatskleide Fransen von rot gefärbten Seehund-Haaren und allerhand bunten Riemlein Leder, so glauben sie sicherlich, sie sähen selbes in der Luft unter der Gestalt des Regenbogens: die Natur nun in dieser Farben-Schönheit zu imitiren, zieren sie ihre *Kuklanken* mit eben dergleichen bunten Haaren aus, [**65**] welche Mode also aus der kamtschadalischen Physik und dem Regenbogen seinen Ursprung hat. Wenn man sie fraget, woher der Wind entstünde? so antworten sie ganz zuverlässig; der Gott *Kutka*, habe einen Mann in denen Wolken erschaffen, mit Namen *Blktgh*, und ihm eine Hausfrau zugeordnet, welche *Svn Khgt* hieße; dieser *Balakitgh* habe erschreckliche lange krause Haare von Gott bekommen. Wenn dieser Wind machen solle, so schüttele er seinen krausen Kopf gegen eine gewisse Stelle, so lange und so stark als er den Wind haben wolle, wenn er ermüdete, so erfolgte alsdenn gutes Wetter. Wenn dieser Windmacher aus dem Hause verreise, so schminke sich seine Hausfrau mit einem roten Seekraut, daß sie ihrem Mann bei der Zurückkunft desto besser gefallen möchte; komme er nach Haus, so wäre sie sehr vergnügt darüber, daure es aber bis gegen Morgen, und sie sehe, daß sie sich vergeblich geschminkt und auf ihn geharret, so fange sie an zu weinen, und entstünden trübe Tage, so lange bis ihr Mann, der Windmacher, wieder nach Hause komme, wodurch sie Morgen- und Abendröte und die damit verknüpfte Witterung erklären wollen, nach ihrem lächerlichen *Ingenio* und Curiosität zu philosophiren und nichts unerläutert zu lassen.

---

a) Sie glauben dabei, wenn sie im Sommer ihre Kähne aus dem Wasser nach dem Lande zögen, so donnere es ebenfalls davon so stark im Himmel, und fürchte sich der *Billutschei* eben so sehr, verbiete auch zu der Zeit allen seinen Kindern nicht aus der *Jurte* zu gehen.

Was die Nebel auf *Kamtschatka* anbelanget, so kann nicht glauben, daß auf dem ganzen Erdboden größere und beständig im Sommer anhaltendere können an einem Ort gefunden werden, so zweifle auch, ob irgendwo tieferer Schnee falle als von 51 bis 54 Graden der Breite auf *Kamtschatka*; dahero stehet auch das ganze Land im Frühjahr meist unter Wasser, und schwellen die Flüsse von dem aufgetauten Schnee dermaßen an, daß sie aller Orten aus ihren Ufern treten.

Was die Kälte des Winters auf *Kamtschatka* betrifft, so ist dieselbe um *Bolschaia Reka* und *Awatsch* [**66**] niemalen groß, auch in *Nischna* viel wärmer als andern Orten Sibiriens unter gleicher Breite. 1737. ist ein sehr kalter Winter gewesen, desgleichen weder lange vorher, noch bis 1743. gewesen; die Kamtschadalen gaben zur Ursache an, daß der Student *Krascheninikow* angekommen.

Was die meisten Gewalttätigkeiten ausübet, sind die heftigen und ihrer Stärke und Ungestüm nach unbeschreiblichen Sturmwinde auf *Kamtschatka*, dabei folgende Umstände merkwürdig: Ehe sich ein Sturmwind erhebet, der gemeiniglich in Osten entstehet, so wird die Luft vorhero trübe und dicke; ob das Wasser in der See wärmer werde, habe in Ermangelung eines *Thermometri* nicht erfahren können, wie vermute. Da aber die Sturmwinde aus Osten kommen, und die Gegend von *Lapatka* bis *Kamtschatka*, wo die Feuerspeiende und brennende Berge und so viele heiße Quellen sich befinden, dieselben am allerhärtesten erfahren, so ist allerdings glaublich, daß nicht allein die Lage an der See und geringe Breite des Landes, als vielmehr die unterirdischen Feuerstellen und Ausdünstungen, ein großes zu deren Heftigkeit in hiesigen Gegenden beitragen.

[**67**]

Sechstes Kapitel.
Von der Gesundheit der Einwohner, wie auch ihren Krankheiten und Hilfsmitteln.

Ohnerachtet der verdrießlichen Witterung, der beständigen Nässe und starken Ausdünstungen, ist dennoch *Kamtschatka* eine der gesundesten Landschaften, so nur zu finden sein mögen. Es sind eigentlich nur zwei Haupt-Krankheiten so die Einwohner incommodiren, und dagegen das Land selbsten viele herrliche innerliche und äußerliche Mittel hervorbringet. Die eine ist der Scorbut mit seinen Zufällen, wider diesen bedienet man sich des

Decocts von kleinen Zederngesträuchen, *Slanetz* genannt, mit sehr großem Nutzen, und augenscheinlichem Effect; item der Knospen von niedrigen Steinellern, welche noch stärker würken, und im *Decocto* einen sehr angenehmen Geruch verursachen und ein sehr wohlriechendes Harz bei sich haben; dahero auch das Holz im Kamin gebrannt, das ganze Zimmer sehr angenehm parfumiret. Darwider bedienet man sich auch mit großen Nutzen eines Krautes, so an der See häufig wächset, und *glutianæ species* ist, davon in meinen Observationen mit mehrern zu ersehen. Der Scorbut plaget eigentlich nur die Ankömmlinge auf *Kamtschatka*, die Kosakenkinder aber und Itelmenen gar nicht, welches ihre vermischte Diät aus vielen Wurzeln, Kräutern und Baumrinden verursachet. Die gefrornen und also rohe genossenen Fische, der Gebrauch des wilden Knoblauches *Tscheremscha* genannt, die schwarzen und gelben Scharbocksbeeren *Moroschky* und *Schikscha* genannt, ja die Fische selbsten. So sehr einige vom Scorbut geplaget, so werden sie gleich denselben im Frühjahr quitt, wenn die Nahrung von frischen Fischen angehet, und reiniget sich gemeiniglich [**68**] die Natur durch ein *Diarrhœam*. Die andere Hauptkrankheit sind die Geschwüre, so an dem ganzen Leib hervorbrechen, von der Nahrung und denen Fischen entstehen, und vielen das Leben kosten, weil man bis dato weder innerliche noch äußerliche Mittel dagegen hat, oder dieselben noch nicht durchgängig bekannt sind, die Geschwüre an sich selbsten sind nicht tödlich, sondern werden es vielmehr durch die üble Pflege und Kur. Wenn die Materie in das Geblüt durch Kälte und Nässe zurückgetrieben, und das ganze Geblüt inficiret wird, daraus gemeiniglich Inflammationen entstehen, wie in exantematischen Krankheiten, so haben die Kamtschadalen ein bewährtes Mittel darwider, sie kochen das Kraut *Kailum*, genannt *Gale Tournefortii*, in Fischbrühe von dürren Fischen, geben solches zu trinken, halten den Patienten in der Wärme und verbieten ihm frische Fische zu essen. Über das Geschwür legen sie fermentirtes süßes Kraut, oder auch solches, so nach dem Branntewein-Distilliren übrig bleibet, erregen eine Fermentation und Erweichung des Geschwüres. Die Reinigung befördern sie mit eingelegten und gepulverten Seeschwämmen. Dissenterien, kalte und hitzige Fieber sind auf *Kamtschatka* unbekannt, obgleich das Klima, die Witterung und Nahrung von Fischen, dazu zu disponiren scheinen. Ich halte dafür, daß sowohl das leichte und reine Wasser, als die vielen adstringirenden Wurzeln, Baumrinden und dergleichen, sie dafür präserviren. Schwind- und Lungensüchtige hämophtische Krankheiten habe niemalen angetroffen. Sie incliniren auch nicht zur Krätze und grindigen Köpfen, wo sich aber ein Ausschlag zeiget, daselbst

ist er eine gewisse Anzeige der französischen Krankheit, damit sie stark angestecket sind. Die Anfänge derselben, als: *gonorrhæam, fluorem album, ulcera plenis* wissen sie mit allerhand Fettigkeiten und adstringirenden Wurzeln nebst den sibirischen *Remediis heroicis* der Kosaken, von Alaune, Grünspan, Quecksilber, Sublimat, geschwinde zu curiren. Höckerigte und andere preßhafte habe wenig wahrgenommen, [**69**] auch nicht einen einigen so einen Kropf gehabt. Augenkrankheiten hingegen incommodiren sehr viele und befinden sich viele Blinde und Leute derer Augen mit dem Star behaftet, triefäugigte inflammirte Augen und Leute von blödem Gesicht; welche Zufälle von der vielen Feuchtigkeit, den Rauchlöchern und Stuben, dem nassen Holz, der Seeluft und den heftigen Sturmwinden herkommen, wie auch von der Wirkung der Sonne im Frühjahr auf dem Schnee, wenn man am meisten zu reisen pfleget; dahero tragen viele so ihr Gesichte menagiren wollen, eine Art Siebe von Pferdhaaren oder Birkenrinde geflochten vor den Augen, welche die Russen *Naglas niki* heißen, und von den Buräsen, Tungusen, und Jakuten entlehnet haben, welche dieselben von Silber und Kupfer mit Tuch gefüttert tragen. Von beiden habe einige Stücke für die Kunstkammer erkauft. Wider triefende und inflammirte Augen gebrauchen sie die Mittel der Kosaken, als pulverisirten Zucker, Ingwer und Salpeter; welches sie sich wiewohl mit schlechtem Effect, in die Augen blasen lassen.

Von ansteckenden Seuchen und Krankheiten weiß man nicht das geringste, ohnerachtet im Sommer das ganze Land von unzähligen toten Fischen, so überall das Ufer der Flüsse bedecken, abscheulich stinket. Ohne Zweifel verhindern die starken und beständigen Winde und kühle Luft, daß kein übles Fermentum in derselbigen zusammen getrieben, oder erhalten werden kann.

Sowohl die Russen als Itelmenen kommen zu ziemlichem, und darunter viele zu sehr hohem Alter, bleiben dabei bei guten Kräften, und verrichten ihre Arbeit allezeit, behalten dabei die Zähne so fest und vollkommen, als sie im mittlern Alter gewesen; wozu [**70**] ohne Zweifel dieses viel beiträgt, daß sie dieselben von Jugend auf durch das Kauen der Stockfische hart machen und also weder durch Suppe, saure Speisen und Getränke, noch auch durch heiße und warme Speisen verderben, weil sie gemeiniglich alles kalt essen, und gar keine Liebhaber von warmen Speisen sind.

Siebentes Kapitel.
Von den Mineralien und Fossilien des Landes *Kamtschatka*.

So ein bergigtes Land *Kamtschatka* ist, und man folglich vernünftig mutmaßen könnte, daß sich verschiedene Mineralien und Metalle darinnen finden sollten, besonders gemeine und zur gemeinen Notdurft dienlichere, als Kupfer und Eisen, von welchen letzteren man aller Orten in ganz Sibirien einen großen Überfluß hat, so ist doch bis diese Stunde wenig vorteilhaftes bekannt worden. Dennoch aber lässet sich nicht schlechterdings sagen, daß *Kamtschatka* von allen Erzen leer, aus folgenden Ursachen. 1) Weil die Kamtschadalen nicht die geringste Kenntnis noch Curiosität darinnen haben, noch auch als allzustark in die Furcht gejagte Leute, sich etwas kund zu machen, getrauen, sondern auch alle Kleinigkeiten auf das sorgfältigste verhehlen und verbergen, damit sie in ihrer Ruhe und von Russen befreiet bleiben mögen. 2) Die Russen selbsten bekümmern sich nicht einmal um Brot, noch viel weniger um dergleichen Dinge, da sie mehr Profit vom Handel von eingebrachten Eisen- und Kupfergerät haben, da ein Beil für etliche Rubel, ein jakutisches Messer für einen Zobel, Fuchs, und vor kurzem für einen Biber [**71**] vertauscht wurde. 3) So erlaubet die kümmerliche Anschaffung der Nahrung im Sommer, nicht, daß jemand die Zeit zu solchen Untersuchungen anwende. 4) So ist die Aufsuchung wegen der schlimmen Wege und der Witterung selbsten sehr schwer, da man Haus, Betten, Proviant und alles nötige mit sich auf dem Rücken tragen muß. 5) Diejenigen so sich lange Zeit her, hier der Mineralien wegen aufgehalten, und mit Befehlen hieher geschickt worden, haben nur ein Commando angenommen, und damit den Russen und Kamtschadalen Füchse und Zobel abgejagt, große Herren agiret, aber sich als gewissenlose Diener Ihrer Majestät aufgeführet, auch zum Teil nicht verstanden, was sie tun sollten, dazu sie noch dazu weder Lust noch Eifer von Natur hatten, wie die Exempel bekannt. Unterdessen so hat man mehr Ursache zu glauben, daß verschiedene Erze vorhanden, als solches zu verneinen. Kupfererz hat man um den kurilischen *Osero* und die *Schirawaia Guba* gefunden, Eisensand trifft man aller Orten an den Ufern der Bäche und Innseen an, und hat Ursache, Eisen selbst in den Gebirgen wo Flüsse entspringen, zu vermuten. Gediegenen Schwefel trifft man sowohl um *Cambalina* auf *Lapatka* als dem *Kronozkoi Noss* an, am allerhäufigsten aber und reinsten um die elutorische Einbucht, woselbst er so durchsichtig als der kasanische gefunden wird, aus einem Felsen triefend. In Kiesen eingesprengt befindet er sich allenthalben um die See. Von

Erdsorten sind folgende bekannt: milde weiße Schreibkreide ist in großer Menge um den kurilischen *Osero*; Trippelerde und Rotstein sowohl um *Awatsch* als *Natschika* und dem kutschinizkischen *Ostrog*; braune und rote Farbe um *Natschika* und die heißen Quellen am *Bajan*-Flüßlein; schlecht steinigt Ockergelb findet sich an wenigen Orten. Unter den Gesteinen in den Felsen, befindet sich eine Art eines amethysten-farbigen Crystalls in kleinen Stücken, und sehr wenig. Um *Charinsovka* ist ein anderer dunkel-grüner Fluß, wie schlechtes grünes Fensterglas in sehr [**72**] großen Stücken, woraus die Einwohner Pfeile und in vorigen Zeiten Messer gemacht. Die Russen nennen diesen Fluß *Samorodni steklo*; die Itelmenen an *Bolschaia reka Nntsch*, so nennen sie auch Feuersteine, am *Kamtschatka Ltsch* am *Tigil*-Fluß *Tssnyhs*. Um Cathrinenburg werden eben diese Flüsse in Form der Belemniten in den Kupfergruben gefunden und von den Russen für *Topas* gehalten und genennet. Einen dergleichen geformten Fluß habe in *Charinsovka* angetroffen aus einem Stein hervorwachsend. Es findet sich auch eine Art Steine so sehr leicht, an Farbe weiß wie eine bolarische Erde, daraus die Itelmenen Lampen und Mörser, Tabak zu reiben, machen; so findet sich auch überall um die See eine Art einfarbiger wie Schwämme durchlöcherter Steine, welche sehr hart sind, im Feuer zerfallen, und rot und leicht werden; ohne einigen Geruch, und habe ich etliche derselben anderen zu zeigen, aufbehalten. Auf denen Gipfeln der Gebirge findet man eine Art ziegelrote und sehr leichte Steine wie Bimsemsteine, daß man sie rote Bimsensteine nennen könnte, wenn sie poröser wären. Auch von diesen habe einige Stücke aufbehalten. Durchsichtige Steine befinden sich an den Flüssen unter den Gebirgen in ziemlicher Größe, sehr hart, und werden von den Einwohnern als Feuersteine gebraucht, der eine ist halb durchsichtig weiß, und gleichsam als mit Milch vermischt; die Russen nennen sie Sardoniken. Andere gelbliche ganz durchsichtige wie Bernstein, welche vor Hyazinthen halte, dergleichen von *Tomskoe* ab, aller Orten an den Flüssen in Sibirien anzutreffen. Kalksteine sind bis dato noch nicht wahrgenommen worden. Übrigens sind die kamtschazkischen Gebirge sehr feste und nicht so zerklüftet wie die sibirischen, wo sie aber zu zerfallen anfangen, wie an der penschinischen See, daselbst findet man aller Orten das *Sory officinarum*, oder sogenannte sibirische *Kamenna masla* davon in meinen *observationibus mineralogicis* gehandelt. Die weiche Poluserde so wie Schmant schmecket, [**73**] und gegessen wird, findet sich sowohl an der penschinischen See an verschiedenen Orten, als auch an dem kurilischen *Osero*, und um *Elutora*, davon habe unter dem Titul *Semlanoi Smetana* in meinen *Obseruationibus* gehandelt. Was übrigens

die rauchenden und feuerspeienden Berge, heiße Quelle und Bäche auf *Kamtschatka* anbelanget, so ist zum Teil schon davon gemeldet worden, in dem Kapitel von Bergen, teils verweise besonders auf meine *Observationes mineralogicas* und die *Supplementa* zu diesen Nachrichten, weilen bis dato noch keinen Sommer auf *Kamtschatka* zugebracht, und von meinen eigenen Observationen mehreres beizufügen nicht vermag.

[74]

Achtes Kapitel.
Von den Bäumen, Stauden und Pflanzen des Landes *Kamtschatka*.

Ich verweise überhaupt den geneigten Leser auf meine *historiam plantarum Kamtschaticarum*, davon ein Teil schon überschicket: melde hier nur, daß *Kamtschatka* an Bäumen und Stauden vor den europäischen und asiatischen Ländereien nichts besonderes, aber hingegen beinahe die Hälfte von Gewächsen habe, so nirgends anderswo angetroffen werden, folglich unbekannt sind.

Bäume sind auf *Kamtschatka*: Lärchen-Bäume, *Larices*, *Krohm* auf *Nischna* genannt, und Tannen, *Skr*, sind alleine über dem Gebirge an *Kamtschatka* anzutreffen, und so dick, hoch und fest, daß sie sowohl zum Schiff- als Häuserbau sehr nützlich können gebraucht werden. Hingegen findet man weiße Tannen, Fichten und Zedern nirgends; da man dieselben aber öfters am Strande der See von der See ausgeworfen befunden, hat man daraus vernünftig zu mutmaßen angefangen, daß ohnweit *Kamtschatka* gegenüber ein großes Land befindlich seie, welches sich auch also gefunden und ausgewiesen.

Birken auf *Bolschaia Reka Itschd* an *Nischnoi Ostrog Itschn* sind auf ganz *Kamtschatka* in Überfluß, und unterscheiden sich soviel von den Europäischen, daß sie fast eine besondere Sorte zu sein scheinen, wo nicht das Klima und die Witterung solchen Unterschied hervorzubringen im Stande sein würde: sie wachsen sehr krumm, mit vielen und sehr großen *verrucis* oder *excrescentiis*, in Rußland *Capowa* genannt, welche inwendig sehr fest und flammigt, und zur Verfertigung mancherlei Tafelgeschirre [75] sich benutzen lassen; die Rinde ist nicht sowohl weiß als grau und aschfarbig, das Holz sehr fest, schwer und hart, und fast wie Knochen; werden aber wegen ihrer Festigkeit und mühsamen Bearbeitung, weder zu Brenn- noch zu Bau-

holz gebrauchet, sondern allein Schlitten und Narden daraus gemacht.

Die Birkenrinde wird ebenfalls auf *Kamtschatka* gegessen, adstringiret aber heftiger, und bringet mit der Zeit Schaden und Geschwülste, welches von der Weidenrinde nicht zu befürchten, nach der Kamtschadalen Observation; sie fermentiren auch den Birken-Saft damit, davon er angenehm sauer wird, und einen lieblichen Geschmack, wie von Himbeeren bekommt. Außer dieser Birke hat man noch 2 kleine niedrige Birken, so auf der Erde liegen und auf dem Torfland wachsen.

Pappelbaum, *Tapolnik*, an *Bolschaia Reka Kotgl*, ist dem Gebrauch nach, so schlecht es ist, das Vornehmste, besonders an der penschinischen See, weil daraus Häuser und Kähne gemacht werden; in Salzwasser wird es mit der Zeit so leicht und schwammicht als Pantoffelholz; die Asche wächset in der freien Luft in einem roten Stein zusammen, der ziemlich schwer wird, und nimmt mit der Zeit immer an der Schwere zu, wo man einen zerbricht, so etliche Jahre an der Luft gelegen, finden sich Eisenflecken darinnen.

Weiden und Ellern werden alleine zum Brennen und Erbauung der Balaganen angewendet, und finden sich von beiden viele verschiedene Sorten, die Rinde von Ellern färbet dergestalt hoch, daß sie der schönsten Pomeranzen-Farbe nichts nachgibt. In Hungersnot, die sich öfters ereignet, gehet es über die Weiden-Wälder her, daß ganze Plätze ihrer Rinde beraubet werden, so statt des Brotes, auch sonsten gegessen wird. *a)* [**76**]

Kleines Zederngesträuche, *Slanez* genannt, so auf den Bergen und Torflande wächset, auf der Erde lieget, und fast keinen Durchgang verstattet. Wenn die Zeder-Nüsse wohl geraten, machen sie einen guten Teil der Nahrung aus, weil sie von den Itelmenen zusamt den Schalen gegessen werden.

Rote Johannis-Beeren in *Nischna Trrttsch*, befinden sich zwar aber sehr wenig, imgleichen Himbeeren. Unter denen Stauden sind die nützlichsten die Beinholz-Stauden *Schimalost* an *Nischna ltht* an *Bolschaia Reka Mtschigam* genannt, welche fast so groß als schwarze Kirschen wachsen, sehr süß und angenehm vom Geschmack sind, da man selbe in Rußland vor Herbigkeit nicht in den Mund nehmen darf. Diese werden außer dem rohen Kraut, auch das süße Kraut *Katsch* zu fermentiren angewendet, davon der Branntewein viel stärker und reichlicher hervorkommt. Der Kornbranntewein wird auch über die Rinde vom *Schimalost* abgezogen, viel stärker und sehr penetrant und subtil, welches selbst probiret, und also befunden. Man hat noch eine

---

a) Weiden heißen in *Nischnoi Ostrog Tschom*; an *Bolschaia Reka Tschatschöm*; die innere Rinde *Kuk*; Ellern in *Nischna, Kaskat*; an *Bolschaia Reka, Skãsst.*

andere Art *Schimalost*, welche rote Beeren wie Kirschen trägt, die aber ihres herben Geschmacks wegen nicht ästimirt werden.

Sperber-Beer-Stauden, *Sorbus humilis*, da dieser sonst in Europa und Sibirien einer der größten Bäume mit ist, so wächset er hier in Menge, aber nicht über einen Faden hoch, breitet sich aber mit seinen Ästen weit aus, und träget viel größere und wohlgeschmacktere Früchte, als der unsrige, wird auf Itelmenisch *Pzd* genannt, und ist mit unter dem Kamtschadalischen Vorrat und Confect zu rechnen.

Wachholder-Strauch an *Bolschaia Reka Kkr* am *Kamtschatka Knltn (*die Beeren *Knlt* essen sie und halten solches vor Pfeffer) mit diesen pflegen sie bei der Russen Ankunft in den *Ostrog* ihre Wohnung zu räuchern, wächset auf ganz *Kamtschatka*. [77]

Oxyacantha, Weiß-Dorn, *Bojaresnik* wächset mit roten und schwarzen Beeren, und sind 2. verschiedene Sorten, die Itelmenen essen die roten rohe, die schwarzen aber mit Fischfett, weil sie aus der Erfahrung haben, daß sie erschrecklich stopfen und adstringiren, und ohne Fett gegessen, einigen den Tod zuwegen gebracht. Beide wachsen als hohe Bäume, und heißet der letzte nach der Nischna-schandalischen Sprache *Krt*.

Um den *Werchnoi* und *Nischnoi Ostrog* haben sie nebst denen Lärchen und Tannenbäumen so an der penschinischen See nicht wachsen, folgende Vogel-Kirschen, *Padus Theophrasti*, *Tscherum cha* nach ihrer Sprache *Kãt hãl*, dessen Früchte, wie in ganz Sibirien in großen Wert; Aspen, *Ossina*, nach ihrer Sprache *Liumtsch populus alba Wedla*, aus diesen beiden letzten machen sie sehr große Kähne.

An niedrigen Gewächsen so Beeren tragen, sind folgende bekannt, große schwarze Heidel oder Trunkelbeeren, *Golubitza*, an *Nischna Tbniz* genannt, schwarze kleine Heidelbeeren *Tscherniza* aber sehr wenig und nur um *Nischna Ostrog*, rote Heidelbeeren, *Brussniza*, das Kraut aber, und die Blätter sind mehr als die Hälfte kleiner, als in Rußland, ob gleich die Beeren eben so groß sind: Die Kosaken kochen das Kraut und trinken das Wasser statt *Thee boy.* Die berühmtesten häufigsten und nützlichsten Beeren sind die gelben Scharbocks-Beeren, *Moroschk,* auf *Nischna-Schandalsky*, *Esslttsch*, auf *Bolschaia* Rezkischen *Sütsch* und *Süth* auch *Süæh*, von welchen man ganze Fässer voll aufsammlet, Getränk daraus machet, bei allen Mahlzeiten aufsetzet, und zu allerlei Gebäckels brauchet. Ehe der Nutzen des süßen Krautes bekannt worden, hat man daraus Branntewein gebrannt, der sehr gut von Geschmack, und wie *Frontiniac* weißlich aussiehet.

Die andere Art Beeren wird auf Russisch *Schikscha*, um *Nischnoi Ostrog*,

Enninætsch, um *Bolschaia Reka Æit* genannt, auf Lateinisch *Empetrum.* [**78**] Obgleich dieses Kraut um *St. Petersbourg* in morastigen Orten, ohnweit der See, so träget es doch daselbsten niemalen Früchte: Diese werden ebenfalls auf dem Torfland in größester Menge gesammlet, und den ganzen Winter über aufbehalten, auch zu allerhand Speisen und Gebäckel genommen; haben eine große Kraft wider den Scharbock. Außer diesem so färbet man allerhand Seidenzeug, wo es verbleichet, damit Kirschfarb. Die Betrüger kochen dasselbe mit Alaun und Fischfett, geben damit denen Seebibern und Zobeln eine schöne Schwärze, die nicht abfärbet, und zugleich einen Glanz, der die Augen dergestalt blendet, daß man bald einige Rubel übersiehet.

Außer diesen schmackhaften Beeren, essen die Einwohner als *Pamphaga*, noch andern teils unbekannte teils ungeschmackte, als: die Beeren von dem *Corno humili Norwegico*, die Früchte von wilden Rosen, so abgeschmackt sie auch hier zu Lande sind, die Beeren von einem unbekannten Kraut, so die Russen in Vergleichung *Toloknanka* nennen, davon es auch eine Sorte ist, und deswegen von mir unter dem Titel: *uva ursi*, beschrieben worden.

Moosbeeren, *Oxicoccus* genannt, auf russisch *Klukwa*, findet man zwar allenthalben auf denen Torfplätzen; sie tragen aber selten und wenig Beeren, sind auch deswegen wenig bekannt. *Knæsniza*, um *Nischna Ichölts* genannt, wächset aller Orten auf ganz *Kamtschatka* sehr häufig, ist eine vortreffliche Beere.

Was die übrigen Gewächse anbelangt, so ihren Samen in trocknen Samen-Häuslein tragen, so kann ich in Wahrheit sagen, daß die Curiositat dieser Nation die Kenntnis derer Gewächse und deren Gebrauch in der Küche, Medizin, Ökonomie so groß und ausnehmend seie, daß man sie nicht nur bei einem solchen abgesonderten und wilden Volk, als sie vor kurzer Zeit gewesen, niemalen vermuten können, noch auch bei denen cultivirtesten Völkern größer und besser antreffen kann, durchgehends [**79**] kennen sie alle ihre Gewächse sowohl dem Namen, als den Kräften nach, wissen auch die Kräfte einerlei Pflanzen, nach verschiedenen Örtern, wo sie wachsen, der Zeit, wenn sie einzusammlen, dergestalt zu determiniren, daß ich es nicht genung bewundern können; und hat ein Itelmen dieses vor andern zum voraus, daß er sich überall und zu aller Zeit auf seinem Lande ernähren kann, daß man ihm mit keinem Gift oder Arzneikraut, so bei ihm wächset, schaden oder curiren kann, daß er es nicht wissen sollte, und ob er gleich ohne allem Handel mühsamer leben muß, und keiner ausländischen Ware schlechterdings vonnöten hat, so weiß er sich mit allem zu behelfen, und aus allem etwas zu machen, woran auch der größte Philosoph und Natur-

verständige nicht denken sollte, obgleich ihre philosophische Theorie höchst lächerlich und wunderlich herauskommt. Ob man nun gleich sagen kann, daß die Not und der Mangel sie eines und das andere von undenklichen Zeiten her gelehret, so bekräftigt demnach der Augenschein und ihre ganze Lebensart, alle ihre übrige Inventionen, natürliche Curiosität und zu allem Gehorsam und Guten aufgelegtes Gemüte, daß diese Nation mit einem ausbündigen *Ingenio* und stupenten Memorie von Gott begnadiget, und ist über dieses keiner einigen Nation in ganz Sibirien und Rußland, so große Hoffnung übrig, sie in kurzer Zeit zu guten Christen, getreuen, und von denen russischen Untertanen bester Sorte, zu machen, als eben bei dieser: Was sie Bessers und Vernünftigers bei andern sehen, nehmen sie mit Dank an, und wissen ihren eigenen Aberglauben und wunderliche Phantasie nach einer gründlichen Überzeugung dergestalt zu belachen, und ihre Blindheit höhnisch zu bewundern, als man von keiner einigen andern sibirischen Nation bemerket, ohnerachtet sie wider Gottes und Ihro Majestäten Befehl und Willen auf das grausamlichste und erbärmlichste von denen barbarischen Jakuzkischen Blutsaugern tractirt worden, und bis dato noch leiden, worein **[80]** aber Gott vielleicht einmal ein gnädiges Einsehen haben wird, und Ihro Majestäten Herze dahin lenken, daß Sie an diese äußerste Untertanen Ihres Reiches gedenken, und durch Absendung getreuer, vernünftiger und christlicher Befehlshaber zu solchen Untertanen machen wird, die sich nach ihrer Geschicklichkeit und guten Gemüt, dafür zu aller Treue und den untertänigsten Diensten, auf alle Art und Wege werden noch mehr verbinden und ermunteren lassen.

Meine gute und mitleidige Meinung mit diesem Volk hat mich allzuweit aus dem Wege gezogen, und komme ich wieder zu ihrer Vegetabilen-Erkenntnis, deren Nutzen und Gebrauch bei ihnen, da ich von dem Grase anfangen werde.

An der See wächset ein hohes Gras, welches sowohl dem Halm als Ähren nach dem Korn ähnlich siehet; aus diesem flechten sie allerhand Decken, breiten solche an Festtagen, oder bei der Ankunft fremder und reisender Leute, sowohl auf dem Erdboden sich darauf zu setzen, als auf die Bettstellen, so sind auch ihre Wände aller Orten, damit umhangen und umkleidet, einige wirken Fischbein darzwischen, und flechten damit allerlei Figuren darein, daß man allerdings diese Arbeit aus einer so schlechten Materie, der guten Aussicht und Dienste wegen, bewundern und rühmen kann. Aus eben diesem Grase flechten sie sehr artige und dienliche Regen-Mäntel, die inwendig platt, auswendig rauch sind, mit einem Saum oder

Barte von Stroh geflochten eingefaßt; diese haben sie zur Sommerzeit bei Regenwetter allezeit auf ihren Schultern, sie verrichten auch was sie wollen, und darf man sich nicht befürchten, daß der Regen durchdringe.

Noch niedlicher und artiger ist aus eben diesem Stroh die geflochtene Arbeit: das Frauenzimmer machet sich zu ihren Galanterien und Hausrat geflochtene Körblein und Kästlein, darinnen sie ihre Näh-Instrumenta und zur Schneiderei gehöriges Zeug nebst allerhand [**81**] Kleinigkeiten die sie hoch schätzen, zu legen pflegen; Niemand wird dem ersten Ansehen nach anders vermeinen, als sei diese Arbeit von Rohr geflochten, darzwischen flechten einige Fischbein in allerhand Figuren mit ein, wie auch feuerrot gefärbte Seehunds-Haare, die vor sehr schön unter dieser Nation gehalten werden.

Aus eben diesem Stroh, wenn es noch grüne ist, machen sie mit weniger Fleiß allerhand Säcke, Beutel, *Kuloke*, darein sie ihren Vorrat an Fischen, süßen Kraut, *Kyprei* oder preparirten Weiderich verwahren, und von einem Ort zum andern schicken; so machen sie auch allerhand Matten und Ragoschen daraus, die sie allezeit mit sich führen, und daraus so gleich, wenn es die Not erfordert, im Winter und Herbst eine Hütte aufsetzen, sich und das ihrige darunter verbergen zu können.

Mit allem langen Stroh überhaupt überdecken sie sowohl ihre Sommer- und Winter-Wohnungen und Balaganen oder Ambaren, und können sie in kurzer Zeit eine große Menge zusammen schneiden mit einer knöchernen Sichel von der Bären Schulterblatt gemacht, die sie mit Steinen so scharf zu machen wissen als eine eiserne.

Aus dem *gramine Cyperoide*, oder Cypergras, daraus man anderer Orten nichts zu machen weiß, verfertigen sie durch kämmen, mit einem zweizackigen Kamm von Möwen-Knochen eine Art weiches Gras, so wie frisch gebrochener Flachs anzusehen; die Russen nennen solches *meata drawa* oder *Tschitschi*, an *Bolschaia Reka Ehe*, am *Kamtschatka Jimth*: Alle Jahre im Herbst wird davon ein sehr großer Vorrat gesammelt zu nachfolgendem Nutzen:

1) Wenn die Kinder geboren werden, so dienet dieses Kraut in Ermangelung der Hemder und Windeln, das Kind einzuwickeln und rein zu halten.

2) Wenn es erwächset, so sind dieses die Strümpfe, damit sie die Füße so artig zu umwinden wissen, daß es am Fuße wie ein Strumpf feste sitzet: auf Reisen [**82**] gebrauchet es jedermann, weil es sehr weich, warm und commode.

3) So lange sich die Kinder unreinlich halten, haben sie Hosen, von hinten mit einer Fellklappe versehen, auf welche dieses Kraut gelegt wird; ist

die Not verrichtet, so bindet die Mutter die Klappe los, so fällt der Unrat von selbst weg, und bekommt nur von diesem Kraut ein neues Futter in die Hosen.

4) Da sich die itelmenischen Jungfrauen nach ihrer Philosophie, und der Wärme der Geburtsglieder in warme und kalte Naturen einteilen, sich darnach ästimiren, oder kalt schelten, so tragen diejenigen so fruchtbar werden wollen, allezeit davon eine Wiecke oder *Tarundam* in der Scham, besonders wo sie die monatliche Zeit haben, und siehet man öfters bei verliebten Eheleuten, daß der Mann auf den Notfall eines Schweißtuches das Serviet aus seiner Hausfrauen Hosen bekommt.

5) Dieses Kraut ist ihr Zunder, worin sie die Kohlen aufblasen und Flammfeuer erwecken.

6) Dieses banden sie ehedem an hohen Festen, wie einen Kranz, vor die Stirn, besonders wenn ein Ball oder Tanz aufgeführet wurde.

7) Wird ein Opfer gebracht oder ein Tier geschlachtet und verzehret, bekommt es vor sein Fleisch einen Krautkranz, um nicht böse zu werden noch seinen Anverwandten zu klagen; wo sie in den vorigen Zeiten Kosaken erschlagen, haben sie ebenfalls über die Köpfe *Schamannet* einen Krautkranz aufgesetzet, und ihn dem Gott *Kutka* zu Ehren auf einen Baum gestecket; eben also gingen sie mit ihren ermordeten Feinden um, von ihrer eigenen Nation.

Aus dem *Adiantho aureo*, güldenen Wiederton, machen sie Dochten in ihre steinerne Lampen, und begießen sie mit Walfisch- Seehund- oder Fischfett, und illuminiren damit bei Nachtzeit ihre Wohnungen. [**83**]

Die Nesseln raufen sie im August und September aus der Erden, binden sie in Bündel und trocknen selbe unter ihren Balaganen in der Luft, alsdenn, wenn aller Fischfang, alle Beer, und alle Kräuter-Ernte ein Ende hat, beschäftigen sie sich damit im Winter, spalten sie der Länge nach mit einem Messer und schälen die hölzerne Rinde von denen Fasern mit den Zähnen sehr behende ab, die Fasern schwingen und schlagen sie Bündelweis mit einem Stock, darnach spinnen sie solche, unter beständigem Belecken der flachen Hand, zwischen den Händen, oder winden sie vielmehr in lange Fäden zusammen, die sie in Knäule aufwinden, und also entweder einfach zum nähen, oder doppelt und mehrmal zusammen gelegt und zu verschiedenen Sorten Fischernetzen gebrauchen. Netze kann ein jeder flechten, sie halten aber nicht länger als einen Sommer aus, nicht allein wegen des beständigen Gebrauchs als vielmehr der schlechten Zubereitung der rohen Nesseln sowohl als des Garns: Denn geschweige daß sie die Nesseln weder

rosten und wieder trocknen, das Garn sieden und dadurch die *fibras* geschmeidiger machen, so haben sie, welches zu verwundern, weder brechen, schwingen, an einer Spindel spinnen oder etwas davon zu weben, von denen Kosaken gelernet, welche nicht nur durch ihre Erfahrung denen Leuten ihre mühsame Arbeit, durch Einführung besserer Methoden, nicht zu erleichtern und zu verbessern willens sind, sondern es auch ansehen können, daß es ihre Weiber und Kinder eben also machen; da doch die Erfahrung lehret, daß die an dem *Lena*-Fluß bereiteten und hieher gebrachten Netze drei bis vier Jahre können nach einander gebraucht werden: Wo aber diese lehrbegierige Nation und Affen der russischen Nation, nichts bessers von den Kosaken sehen, können sie auch nichts bessers nachmachen, ohnerachtet diese einzige Einrichtung von sehr großem Nutzen in der hiesigen Ökonomie sein würde. Da nun überdieses die Nesseln auf *Lapatka* um *Awatscha*, wo die Biber mit großem Nutzen gefangen [**84**] werden, nicht wachsen, noch auch auf denen Inseln, so gehet dahero mit dem rohen Garn auf *Kamtschatka* ein großer und profitabler Handel vor, und kann man vor 40 Pfund Garn drei Biber bekommen, die nach dem hiesigen Preis 40 bis 45 Rubel kosten. Diejenigen Nesseln, so eine rote Rinde haben, haben sie vor kurzem noch vor eine heilige Sache gehalten, und solche zum Schamannen oder Wahrsagen gebraucht: Die Nesseln wachsen auf *Kamtschatka* 1 ½, auch 2 Faden hoch.

Auf ganz *Kamtschatka* wächset ein Kraut in größter Menge am *Bolschaia Reka*, *Kath* genannt, auf russisch *Slatka drawa*, dieses vergleichet sich in allem unsern *Sphondylis*, Bären-Klau, auf russisch *Borsch*, am *Kamtschatka Angtsch*, davon es auch eine Sorte ist, dessen Stengel von den Blättern sammlen die hiesigen Einwohner im Julio in größter Menge, schneiden sie ab und binden sie von Blättern gereinigt auf Bündel zusammen, tragen sie nach ihren Wohnungen, und schaben sehr behende die äußerste Schale mit Muschelschalen ab, hängen das präparirte Gras bündelweis, so Plastinen genennt werden, an die Sonne und trocknen solches, das Kraut wird nach einigen Tagen von dem inspirirten häufigen und süßen Saft ganz schneeweiß, und siehet wie Bänder aus: ein Weib kann binnen 6 Wochen, da sich solches präpariren läßt, 80 bis 100 Pfund bereiten; dieses Kraut wird auf folgende Art gebrauchet.

1) So essen solches die kleinen Kinder, und werden damit wie bei uns mit Zucker und Früchten vom Weinen abgehalten.

2) Bei allen Mahlzeiten wird eine Hand voll im Wasser eingeweichet, und in einer Schüssel zu denen übrigen Speisen gesetzet, und ißet man das süße Wasser mit Löffeln unter andern Speisen.

3) So gebrauchet man es als ein Confect unter andere componirte kamtschadalische Speisen, auf Kosakisch *Tollkuscha*, auf Itelmenisch *Slg* genannt. [**85**]

4) So opferten sie solches ehemals ihre Götzen und steckten solches in den Mund derjenigen Tiere so sie gefangen nebst andern Dingen, und vermahnten die abgefressenen Hirnschädel sich inskünftige nicht vor ihnen zu fürchten, sondern solches ihren Anverwandten zu verkündigen, daß sie sich auch fangen und also herrlich bewirten ließen.

5) So kamen die Kosaken, nachdem sie aus allerhand Beeren, Kräutern, ja sogar aus faulen Fischen probiret Branntewein zu machen, hinter dieses Kraut, und nachdem sie wahrgenommen, daß es sich bei der Zubereitung zu stark und geschwind fermentire und betrunken mache, angefangen in Kesseln mit hölzernen Deckeln, woran sie gezogenen Röhre applicirt, Branntewein zu destilliren, der auch zu aller Kosaken Freude dergestalt wohl geraten, daß er bei der ersten Destillation als *Raka*, schon Branntewein war, und genießet man solchen bis diese Stunde noch also; wenige destilliren ihn zum andern mal, maßen er so stark wird, daß man ihn kaum genießen kann; der erste Erfinder davon war ein Kosak aus *Jeniseis Ktschorni*. Es hat aber dieser Branntewein folgende besondere Eigenschaften: daß er sehr subtil, und eine große Säure bei sich führet, folgends der Gesundheit sehr schädlich ist, das Geblüt coaguliret, er greift selbes an und macht es schwarz, so kann man auch Eisen mit graphiren und ätzen, die Leute werden sehr geschwinde davon betrunken, und im Trunk ganz unsinnig und toll, ganz blau in dem Gesichte, wer nur einige Schalen davon getrunken, wird die ganze Nacht hindurch von den seltsamsten und abenteuerlichsten Phantasien und Gesichtern beunruhiget, und den andern Tag so ängstlich, traurig und unruhig, als wenn man die größten Missetaten begangen hätte, welches denn zu einem neuen Rausch anreizet, ja es geschiehet, und habe ich selbsten mit meinen Augen gesehen, daß die Leute des andern Tages darauf von einem kalten Trunk Wasser auf das neue wieder so betrunken worden, daß sie sich nicht [**86**] auf den Füßen erhalten können; der Branntewein wird aber folgendermaßen angesetzet. Man gießet auf 2 Pud süßes Kraut 4 Eimer warmes und laues Wasser, leget zum Ferment entweder was von der Destillation übrig geblieben hinein, wovon er aber einen üblen Geruch oder Geschmack bekommt, oder Beeren von *Schimalost*, wovon er sehr stark, angenehmer wird, und mehr Branntewein gibet, oder man fermentiret ihn mit eingesäuerten Mehl; nach Verlauf 24 Stunden wird er destilliret, und bekommt man einen Eimer Branntewein. Das Kraut, so an dem

Oceano Orientali nach Osten wächset, gibet vielmehr von sich als dasjenige an der penschinischen See. Das nachgebliebenen Kraut und *Barda*, ist das angenehmste Futter vor die Kühe, und patroulliren diese dahero aller Orten in *Ostrog* herum, und visitiren, wo man Branntewein brennet, wo sie sich aufzuhalten pflegen, und gehet also das Rindvieh allezeit statt derer Trabanten, mit ihren Eignern auf die *Cabak*, worüber öfters lachen müssen. Der gemeine Preis von diesem Kraut, ist gemeiniglich 3 bis 4 Rubeln, auch zuweilen teurer, und treiben die Einwohner einen großen Handel damit; so bald Schlittenbahn wird, ist dieses die erste in den *Ostrog* gebrachte Ware, und pflege ich solches, in Ansehen der Itelmenen, so von denen spirituellen Kosaken darüber so sehr geplagt und im Rausch hart tractiret werden, allzeit sauer Kraut zu nennen.

Aus dem getrockneten Kraut kann man *Poudre*-Zucker machen, so aber mehr der Curiosität wegen, als eines Nutzens geschiehet. Wenn man dieses Kraut nicht abschälet, sondern nur in vier Teile spaltet und trocknet, bekommet man zwar eben so viel Branntewein, welcher aber so ungesund, daß die Leute davon Steckflüsse bekommen, und am ganzen Leib blau unterlaufen.

Wenn dieses Kraut gesammelt wird, so gehet es eben so her wie bei der Weinlese, oder in der Butterwoche, wer Unzucht treiben will, gehet nur auf das Feld, wo man [87] aller Orten bereitwillige Mädchens ohne Widerrede in dem Gras findet, und kann niemand sein Gesinde härter strafen, als wo er sie zu dieser Zeit zu Hause behält: und haben die Mädchens die Manier, daß sie allezeit die abgeschnittene Stengel bundweis liegen lassen, wo sie dabei geschändet worden, und kann man im Spazierengehen allezeit die Rammelplätze an diesen *Objectis fascibus* erkennen. Außer dem präparirten Kraut genießet man die rohen Blumenstengel, *Putschky*, so sehr süße, wo man sich aber im Abschälen mit dem Munde nicht vorsiehet, und die Lippen von denen Stacheln der Rinde, die wie an denen Nesseln sich befinden, gestochen werden, schwellen nicht nur allein die Lippen, sondern auch das Gesicht davon sehr hoch auf. Die Stengel schmecken übrigens sehr wohl mit Fleisch gekocht, wie auch das junge Kraut, so an Geschmack dem Savoyer Kohl nichts nachgibet.

Ich glaube allerdings, daß sich der russische *Borsch*, zu allem, wie dieses Kraut gebrauche lasse, je gewisser ich weiß, daß um *Tobolskoy* Branntewein daraus gebrennet worden, wie in meinen Observationen von 1739. angemerket: das merkwürdigste scheinet dieses zu sein, daß solches Kraut auch auf Amerika wächset, und auf eben die Manier, wie in *Kamtschatka* präpa-

riret und gebrauchet wird, wie mit mehrern aus meiner amerikanischen Reisebeschreibung zu sehen.

Außer diesem ist ein in ganz Europa und Asien bekanntes Kraut, auf lateinisch, *Chamærium speciosum*, auf deutsch, roter Weiderich, auf russisch *Kyprei*, an *Bolschaia Reka Alkt* an *Kamtschatka Alksit* genannt. Das Kraut davon kochet man mit Fisch oder Fleisch, und gibet ein gutes Gemüs, die grünen Blätter kochet und trinket man wie Tee, wenn die Blätter anfangen zu verwelken, sammelt man die Stengel, schabet sie mit Muschel ab, leget Stück auf Stück, und trocknet sie an der Sonnen, und siehet solches trocken, wie Czerkassischer Tabak aus: dieses ist eines der größten und angenehmsten Confecten [**88**] auf *Kamtschatka*, es ist sehr süße und mucilagenös. Dieses essen sie rohe, mischen es unter allerhand Tollkuschen oder Selagen, kochen es in heißen Wasser, und bekommt es die Farbe und Geschmack, wie frisches Bier *Susla*, sättiget dabei sehr stark. Wenn man auf 1 Pud *Slatka Trawa*, 6 Pud *Kyprei* leget, mit Wasser anbrühet, und zu versäuren hinsetzet, bekommt man einen sehr guten und starken Essig: die Itelmenen aber ästimiren weder Salz noch Essig, sagen, es sei bitter. Mit diesem Kraut, welches sie vorher etwas kauen, und mit Speichel vermischen, heilen sie den Nabel derer neugebornen Kinder, und ist dieses Mittel der ganzen Nation bekannt.

Rinde von Rosen zusamt den Stengeln klein zerschnitten, in Wasser gekocht, trinken sie wie grünen Tee, dem es auch an Geschmack sehr ähnlich.

Eben so gebrauchen sie die *Folia* von *Pentaphyloide fructicosa elatiori minus hirsuta*, besonders auf Kurilen und *Lapatka*, daher es auch kurilischer Tee von den Russen genennet, und wegen seiner *Adstringens* in Bauchflüssen und der Kolik von Verkältung sehr gerühmet wird.

Ein berühmtes Kraut wächset auf *Kamtschatka*, auf itelmenisch *Ktchsch* genennet, und gehöret solches unter das *Genus Thapsiæ Tournefortii*, siehet der *Angelica* fast gleich, hat einen süßen aromatischen Geschmack und guten Geruch, sowohl die Wurzel und Blumenstengel essen sie frisch, als mit Fischen gekocht zur Gesundheit, dieses ist auch ihr Pflaster, Umschlag in allen Geschwülsten, unterlaufenen Geblüt vom Fallen und Schlagen, und verrichtet es in dem letztern Fall wegen seiner zerteilenden und wärmenden Kraft sehr gute Dienste: befindet sich jemand sonst übel, so ist das erste, daß es *Kutachschu-Decoct* trinket, und sich mit dem Kraut bähet.

Tscheremscha, Bären-Knoblauch an *Bolschaia Reka Bshat*, dieses Kraut wird sowohl von Russen als Itelmenen rohe gegessen, mit Fischen gekocht, getrocknet [**89**] und auf den Winter in Menge aufbehalten, auch klein geschnitten, und eingesalzen, und ist dieses eines der besten und nützlichsten

Kräuter, kommt im Frühjahr unter dem Schnee hervor, ist übrigens in ganz Sibirien bekannt.

Utschschaul an *Bolschaia Reka*, auch *Utschhz* genannt, in meinen *Observationibus Jacobæa cannabis folio flore Inteo*; die *Turiones* von diesem Kraut essen sie im Frühjahre rohe, wie auch die Wurzel, die Blätter davon trocknen sie und kochen selbe mit Fischen, weil sie sich einbilden, es schmecke die Suppe nach Musimons-Fett, so sie vor eine große Delikatesse halten.

Das Kraut *Kalm* an *Bolschaia Reka* oder *Galæ Septentrionalium*, so auf sumpfigten Wiesen wächset, lieben sie über alle Maßen und kochen solches mit Fischen. Wenn Geschwüre zum Vorschein kommen, oder die Materie zurücktritt, bringen sie durch das *Decoctum* dieses Krautes mit trockenen Fischen dieselben wieder zum Vorschein und Aufbrechen. Sie halten auch dafür, daß es den Schweiß befördere, und alles giftige aus dem Leibe treibe.

Aschlhut, in beiden Sprachen ist eine *species myrrhidis*, wird von denen Kosaken *Morkownik* genannt, weil dessen Blumenstengel an Geschmack den gelben Rüben nahe kommen. Dieses Krautesstengel sammlet man im Junio, und säuret sie wie Kohl ein, die Brühe davon dienet anstatt des Quasses zum Getränk, die Stengel aber selbsten zu einem Kohl und Zugemüse.

Jikum oder *Sikui*, auf tungusisch *Tschgtsch*, auf russisch *Makarschinaia Korennie*, wird die *Bistorta alpina minor* genennet, sie wächset häufig auf allen moosigten Gebirgen und dem Torflande, die Wurzel wird von niemand in Europa wegen ihrer adstringirenden Kraft genossen, sondern in der Medizin als ein stopfendes Mittel, in Bauch- und Blutflüssen gebrauchet. Hingegen auf *Kamtschatka* adstringiret sie sehr wenig, ist saftig und schmecket fast wie Haselnüsse, und wird sowohl rohe gegessen als in der *Tollkuscha* oder *Selaga*, man gräbet [**90**] sie teils, teils nimmt man sie mit anderen aus denen Mäuselöchern.

Cadahod, *Itha*, an *Bolschaia Reka*, auf russisch *Lebeschie Koren*, ist die Wurzel von *Populagine*, diese nehmen sie im Frühjahr, und Herbst aus denen Bächen und Quellen, legen sie in hölzerne Tröge, gießen Wasser darauf und kochen sie mit glühenden Steinen, ich habe sie mit Fleisch gekocht, oder mit Essig und Baumöl abgebrühet, wie einen Salat gegessen, und kommen sie an Geschmack fast dem Spargel bei, frisch gegessen inflammiren sie den Hals.

Oklhrn, die Wurzel essen sie ebenfalls rohe.

Schalamei, wird die besondere Art von *Barba capræ* genennet, so auf ganz *Kamtschatka* wächset, und in meinen Observationen beschrieben. Die Wurzel und Schößlinge werden im Frühjahr gesammelt, frisch gegessen, und getrocknet auf den Winter aufbehalten, kommen an Geschmack denen Pfer-

sichkernen sehr nahe, teilen auch dem Branntewein eben diesen Geschmack mit, wie die Rinde von Vogelbeer-Bäumen und die Pfersichkerne, so er darüber abgezogen wird.

Sarana auf Tatarisch, *Augtsch* auf Itelmenisch, sind teils Zwiebeln von türkischen Bund Lilien, *lilium reflexum* genannt, teils die Knollen von andern Zwiebel-Gewächsen; Es sind eigentlich auf *Kamtschatka* fünf Sorten davon bekannt.

1) *Kmtschg* wächset am *Tigil* und *Chariasowka*, sehen wie große Zuckererbsen aus, und kommen ihnen beinahe am Geschmack bei, wenn sie gekocht werden.

2) *Augtsch* oder runde *Sarana* sind die Zwiebeln vom *lilio reflexo flore atro purpureo* in meinen Observationen.

3) *Ovsanka Sarana*, auf Itelmenisch *Tmük*, sind noch nicht von mir beschrieben.

4) *Titchpu* wächset an *Püstra*; dieses Zwiebel-Gewächse habe gleichfalls noch nicht in der Blüte gesehen. [**91**]

5) *Mattæit* sind die *Bulbi Satyrii* sowohl *rubri* als *albi*.

Alle diese *Bulbi* sind bei der kamtschazkischen Nation in sehr großem Wert, werden sowohl rohe, als mit Fischen gekocht gegessen; sie machen daraus Piroggen oder Pasteten, Müse, *Salamat* auf russisch, da sie in Fischfett geröstet werden, und sammeln sie davon alle Jahre einen großen Vorrat, welchen sie an der Sonne trocknen: teils nehmen sie diesen Vorrat den Mäusen mit vielen wunderlichen Ceremonien und Aberglauben ab, und verhält sich die Sache also: daß, in welchem Jahre viele Mäuse, in demselben bekommen sie auch viele *Sarana*, welches sie überhaupt mit der Russen Brot vergleichen. Wenn sie die Mäuselöcher aufgraben, muß solches mit einem Instrument von Rentier-Hörnern gemacht, geschehen, welches sie *Koscikoas* nennen, dabei nennen sie alle Dinge mit andern und fremden Namen, daß eine ganz andere Sprache heraus kommt, Ursache, daß die Mäuse, welche die Landes-Sprache verstehen, diese nicht verstehen sollen; Wenn sie allen Vorrat heraus genommen, dabei sie niemalen eine Maus tot schlagen, legen sie alte Lappen, zerbrochene Nadeln, *Kypra*, *Slatka trawa*, Zedernüsse und etwas *Sarana* hinein, daß es das Ansehen eines Handels haben solle, weil sie ihnen Kleider, Betten, Instrumenten und andere Dinge gegeben, wenn sie dieses nicht tun, so halten sie davor, werden sich die Mäuse ersaufen oder aufhängen, und büßen sie folglich ihre Arbeiter dabei ein; sie sprechen auch zu den Mäusen, sie möchten es ja nicht übel aufnehmen, sie hätten solches nicht aus böser Absicht, sondern aus Freundschaft

getan; Da sie nun unter der *Sarana* andere Wurzeln antreffen, so speculiren sie sehr philosophisch darüber; man trifft darinnen an die Wurzel, am *Kamtschatka tschktschitsch* genannt, von dem Kraut *ana campseros flore purpureo*, diese nennen sie *Chalopka* auf ihre Sprache, und sagen; dieser seie der ganze Vorrat zur Aufsicht und Bewahrung [**92**] übergeben. Man findet auch unter der *Sarana* die giftige Wurzel von *Napello*, davon sagen sie, daß die Mäuse an ihren Festtagen sich damit besaufen und trunken machen, wie sie sich mit dem *Muchamoor* oder Fliegen-Schwamm, und die Kosaken mit dem Branntewein. Unter andern lächerlichen und ungewöhnlichen Speisen, ist der weiße Baum-Schwamm an den Birken, welchen sie mit hölzernen Keulen klopfen, mit dem Beil zerhacken und ihn also gefroren mit größtem Appetit essen, ohnerachtet er ohne allen Saft und Geschmack, und fast nicht verdauet werden kann. Unter denen Erd-Schwämmen ist der vergiftete Fliegen-Schwamm, auf Russisch *Muchamoor*, auf Itelmenisch *Ghugakop* genannt, in großem und sonderlichem Wert: Um die russischen *Ostroge* ist dieses zwar schon lange außer Gewohnheit, hingegen um den *Tigil* und nach denen koräkischen Grenzen zu desto mehr im Gebrauch; sie trocknen diese Schwämme, essen solche ohngekäuet in ganzen Stücken, und trinken eine gute Portion kalt Wasser darauf; nach Verlauf einer halben Stunde werden sie davon toll und besoffen, und bekommen allerlei wunderliche Phantasien. Die Koräken und Jukagiri sind dieser Speise noch mehr ergeben, und darauf dergestalt erpicht, daß sie ihn überall von denen Russen ankaufen; die sich aber aus Armut keinen anschaffen können, fangen den Urin von denen Besoffenen auf und trinken ihn aus, werden davon eben so rasend und noch toller, und wirket der Urin bis auf den vierten und fünften Mann. Ohnerachtet ich dieses in meinen Observationen von 1739. schon ausführlich berichtet, ist mir doch solches von jemand in Zweifel gezogen und widersprochen worden, und habe ich dahero mehr aus Liebe zur Wahrheit als vor meiner Worte Autorität streitend, mich an dem Orte selbst um den Grund der Sache bemühet, und erfahren, daß es sich also verhalte, ohne daran zweifeln zu dürfen: über dieses wurde mir von glaubwürdigen Leuten sowohl unter der russischen und koräkischen Nation referiret, ja von [**93**] dem *Sin Bojarsky Kutukov* selbsten, so die Aufsicht über die Cassa-Rentierherde hat, daß die Rentiere diesen Schwamm öfters unter andern, da sie großen Appetit zu Schwämmen trügen, genossen, niedergefallen, und als Besoffene eine zeitlang geraset, darauf in einen tiefen Schlaf gefallen. Wo die Koräken also ein wildes Rentier antreffen, binden sie ihm die Füße, bis es ausgeschlafen und der Schwamm seine Kräfte verloren, alsdann stechen sie solches erst tot;

bringen sie solches im Schlaf oder der Tollheit um, so geraten alle diejenigen, so dessen Fleisch essen, in eben solche Raserei als ob sie wirklich den Fliegen-Schwamm genossen hätten.

Ktkn auf *Bolschaia Reka*, ist ein Gewächs einen Schuh hoch mit drei Blättern aus einem *Centro*, über welchen auf einem Stengel 1. Zoll hoch eine weiße Blüte, wie bei der Einbeer oder *herba paris*, zum Vorschein kommt: das *pistillum* wird zu einer ovalen saftigen Frucht, wie eine welsche Nuß, ist inwendig wie eine Judenkirsche, voller kleiner weißer Samen, blühet im Junio und zeitiget die Frucht im September; wächset häufig auf *Kamtschatka*, und schmecket angenehm süß-säuerlich, man schläfet nach deren Genuß sehr sanfte: die Russen nennen solches *Jablaky* und vergleichen solches mit den Äpfeln; es ist aber dieses Gewächs eine echte *species Ephemeri*, davon mehreres in meinen Observationen.

Tschtzban heißet an *Bolschaia Reka Drymopogen*, wächset aller Orten sehr häufig auf *Kamtschatka*, das Decoct davon trinken sie wider die Geschwulst und Schmerzen derer Füße.

Nkstm acetosa, davon sind zwei Sorten auf *Kamtschatka* bekannt, werden wie Kohl gekocht und gegessen.

Chamerhododendros flore magno sulphureo oder *püana trawa*, an *Bolschaia Reka Katanagtsch* genannt, ist auf *Kamtschatka* an Kräften viel geringer als anderer Orten in Sibirien, die Kamtschadalen trinken das Decoct [**94**] davon, in *lue venerea* mit schlechtem Vorteil, weil es ihnen an Mitteln und Verstand zu dieser Kur fehlet.

Mitui Koren, nach der Kurilen Aussprache, wächset auf der ersten Insul, und ist *Radix Hedysari flore albo*, so auf Jakutisch *Sardana* heißet, und um *Wercho Jansk* gegessen und in Milch gekocht wird: Hier kochen sie dieselbe in Fischfett oder Seehund-Fett und halten es vor eine sehr delikate Speise.

Die Wurzeln von dem Kraut *Cerinthe*, so allenthalben an der See wächset, werden zwar von denen Kamtschadalen rohe gegessen, nichts desto weniger wollen sie davon observiret, daß es Läuse generiren soll.

Susuh ist ein Gras auf *Kamtschatka*, so bis dato noch nicht frisch observiret; es ist von sehr guten Geruch; das Frauenzimmer machet daraus durch kämmen und reiben, ein weiches Gras, wie Flachs, damit stopfen sie die *Pudenda* voll, daß sie erwärmet und wohlriechend werden sollen, und werde ich künftig von diesem und dem folgenden mehreres in meinen Observationen erwähnen.

Khkmtsch ist ein anderes Kraut, so auf eben diese Art und zu eben dem Endzweck gebraucht wird.

Einanumtsch ist der Name eines Krauts, damit sie die *Pudenda* parfumiren wollen.

Klthm an *Kamtschatka*, wächset um die Seen und Flüsse auf ganz *Kamtschatka*, ist *cicutaria wepferi*, so die Russen *Omec* nennen; mit diesem pflegten sie einander im Essen zu vergeben; wo sie Rückenschmerzen haben, heizen sie die *Jurte* stark ein, daß sie schwitzen, alsdenn reiben sie den Rücken mit dieser Wurzel, empfinden geschwinde Linderung, nehmen sich aber dabei sehr in acht, daß sie das Rückgrad nicht berühren, weil solches den schleunigen Tod zuwege bringen soll.

Sgth am *Bolschaia Reka*, auf Russisch *Ludik Napellus* oder Eisenhütlein, wächset auf ganz *Kamtschatka*, und allen kamtschazkischen Einwohnern, auch denen Koräken, Jukagern und Tschuktschen seiner Kraft nach bekannt; [**95**] sie graben dieselben in Rollen, hangen sie an Schnüren in der Luft auf, stoßen sie zu Pulver und bestreichen ihre Pfeile damit; so bald sie ein Tier oder Menschen damit verwunden, wird die Wunde blau, und nach kurzer Zeit schwillet die ganze Seite auf, und tötet auch nach Verfließung zweier Tage die größte Walfische und Seelöwen. Wenn die Seetiere damit geschossen werden, können sie nicht länger in der See bleiben, sondern begeben sich an das Land und brüllen erschrecklich.

Neuntes Kapitel.
Von See-Gewächsen und vegetabilischen Dingen, so die See um *Kamtschatka* auswirft, deren Nutzen und Gebrauch.

So wie die Kamtschadalen von allen Land-Gewächsen nichts unversucht lassen, so äußert sich auch ihre Curiosität bei dem Gebrauch aller Gewächse so die See hervorbringet und mit der Flut am Strand geworfen werden. Ich verweise hier abermals den curiösen Leser, so mehrere Nachrichten von denen *subjectis marinïs* verlanget, auf einen besondern Tractat, den ich von *subjectis marinis Oceani orientalis* geschrieben, und noch beständig continuire.

Quercus marina oder Seefische, ein bekanntes Seekraut aller Orten, dieses kochen sie mit süßem Wasser stark aus, und trinken das Decoct wider den Durchlauf.

Cucumis marinus Seegurken, ein gelbliches Seegewächs voller Saft, essen sie roh allein, oder mit trockenen Fischen.

Alcyonium gelatinosum rubrum auf russisch *malina morskoy* genannt, pulverisiren sie, und nehmen solches Pulver, um die Geburt zu befördern, vorhero ein. [**96**]

Caules fuci crispi cancellati, sind Stengel welche sie roh essen.

Den *Fucum marinum rubrum & album* so wie Oblaten-Tafeln aussiehet, und in großen Stücken an das Ufer geworfen wird, sammlen sie auf, trocknen ihn, kochen denselben in siedendem Wasser bis ein Brei daraus wird, der wie ein Mehlbrei aussiehet; alsdann legen sie Walfischspeck, wilden Knoblauch, oder *Borsa* von Fischen dazu, und machen ein ziemlich gutes Gerichte daraus, das ich öfters selbst genossen.

Nuri von mir *Fucus polymorphos* genannt, wächset um *Lapatka* und die kurilischen Eilande, in der See auf Steinen, dieses sammlen sie und trocknen es in großer Menge. Im Winter kochen sie solches teils mit Fischen, teils mit Walfischfett, und lässet sich dieses sehr wohl essen.

Kwmst, ist ein sehr großes und langes Seekraut, so ich *fucum scuticæ græcorum facie* genennet, dieses wird auf vorige Art bereitet und gegessen.

Fucum clavæ effigie essen sie roh, und hat fast einen Geschmack wie gesalzene Gurken.

Uachanga ein Subject wie Fischbein, so die See um *Lapatka* auswirft, dieses infundiren sie mit kaltem Wasser und trinken das Wasser für die Kolik.

Die Seeschwämme *Badiga* auf russisch, trocknen sie und legen sie auf faule Geschwüre, um selbige damit auszutrocknen, und zwar mit gutem Erfolg.

Von *Zoophitis* essen sie *Holothurios.*

Ein roter *Fucus* wird aus der See ausgeworfen, *Sertularia purpurea Lin.*, am *Bolschaia Reka* aber, *Flschsch* genannt. Dieser dienet ihnen statt der roten Schminke. Sie benetzen das Kraut mit Fischfett und reiben ihre Backen damit, daß sie über und über rot aussehen. Die Stelle des Bleiweißes vertritt faules Holz, womit sie den weißen Grund zu dieser Röte legen.

[**97**]

Zehntes Kapitel.
Von denen Seetieren so um das kamtschazkische Ufer gefangen werden ihrem Nutzen und Gebrauch.

Unter den vielen und mancherlei Seetieren sind einige nur allein um die ersten kurilischen Inseln und dem Ufer *Lapatka* bis *Kamtschatka* anzutreffen, andere aber unter gewissen Graden der Breite, sowohl in der penschinischen See als dem *Oceano* um *Kamtschatka* allenthalben.

Diejenigen Seetiere so von *Kamtschatka* bis an die kurilischen Inseln gefangen werden, sind meist unbekannt und gar nicht beschrieben, oder doch sehr unzugänglich kurz und zweifelhaft, als z. E.

Der Seelöwe, auf kamtschatkisch *Sibutsch* genannt. Der Seebär, auf russisch *Kot.* Der Seebiber oder vielmehr der Seeotter, auf russisch *Morskoy Bobr.* Die Seekuh *Manati*, auf russisch *Morskaia Korowa.* Von diesen vier raren und unbekannten Seetieren, habe insbesondere sehr weitläuftige Beschreibungen verfertiget, und sie zugleich zeichnen lassen, wohin ich den Leser verweise. Die Tiere, so sich in beiden Meeren aufhalten, als die größte Sorte von Nerpen *Lavtagi* genannt, die mittlere Sorten Seehunde, Walfische, *Orcas*, Walrosse, *Belugen* sind noch zu beschreiben übrig, und sollen in das künftige noch beschrieben werden. Die Seekühe befinden sich zwar allein um Amerika und in den Inseln in dem Kanale, werden aber dennoch zuweilen tot an das kamtschazkische Ufer getrieben, und daselbst ausgeworfen; ihre äußerliche und innerliche Gestalt und Beschaffenheit, ihr Nutzen und Nahrung, Sitte und Art wie sie dieselben fangen, sind hier überflüssig anzuführen, wie auch derer übrigen drei Seetiere [**98**], und werde ich nur kürzlich von denen so noch zu beschreiben übrig, handeln. Die Walfische sind aller Orten um *Kamtschatka* und in der penschinischen Einbucht häufig anzutreffen. An *Bolschaia Reka* heißet ein Walfisch *Di*, An *Kamtschatka Dæhn*, und trifft man solche öfters schlafend bei abgelaufener See am Strande an. Sie verfolgen im Frühjahr die Fische und besonders die Heringe bis in den Hafen St. Petri und Pauli. Dieses tun sie auch in der elutorischen Einbucht. In dem Fluß *Itscha* ist vor einigen Jahren einer den Fluß aufwärts gestiegen und ohnweit der Mündung, da er sich nicht wenden konnte, erschlagen worden. Die Einwohner haben davon großen Vorteil in ihrer Nahrung und Haushaltung, besonders an denen Orten wo sie gefangen, oder zuweilen tot an das Land geworfen werden. Überhaupt weden sie mehr auf *Lapatka* um *Awatsch Kronoky* und *Kamtschatka*, als in der penschinischen See ausgeworfen; in der penschinischen See mehr um den *Ut-* und *Ochozk*, als auf der

anderen Seite, und zwar mehr im späten Herbst als zu anderen Zeiten. Die Walfische werden auch um *Kamtschatka* auf mancherlei Art und Weise gefangen, welche ich hier anführen will, je unglaublicher solche scheinen und in Ansehung dieser großen Seetiere verwunderlicher sind. Um *Lapatka* und die kurilischen Eilande fahren die Einwohner mit Baidaren in die See, suchen solche Örter auf, wo dieselben zu schlafen pflegen; so viel sie Tiere antreffen, so viele schießen sie an, mit vergifteten Pfeilen, davon sie sogleich aufschwellen, erschrecklich wüten und toben, und in die See gehen, und geschiehet es zuweilen, daß einer oder mehr, bisweilen auch gar keiner bei ihnen an Strand geworfen wird. Die *Elutori* haben eine andere Art Walfische zu fangen: sie machen Netze von Walroß-Häuten, die sie vorhero lange Zeit im Rauch hangen, daß sie so fest als ein Stein werden. Diese Häute schneiden sie alsdann in Stücke und Riemen, und flechten sehr groß und dicke Netze daraus. Jeder Riemen ist so dicke als eines starken Mannes Arm: diese Netze [**99**] setzen sie innerhalb des elutorischen Seebusens gegen die Mündung des Seebusens, und beschweren das eine Ende davon, mit entsetzlichen und vielen großen Steinen, wenn die Walfische aus- oder eingehen, verwirren sie sich mit dem Schwanze darinnen in kurzer Zeit zu tode; darauf fahren die Elutoren mit Baidaren nach ihm, befestigen ihn mit Riemen und bugsiren ihn an das Ufer; ehe sie aber mit ihm fortrudern, wird vorhero in denen Baidaren über ihn *Schamannet*; während der Zeit da sie nach dem Lande rudern, stehen die Jungfern, Weiber, Kinder, und überhaupt Jung und Alt an dem Ufer, singen, schreien, tanzen und springen, und gratuliren ihren Männern zur Beute. Wenn der Walfisch am Lande ist, so ziehen sie alle ihre beste Kleider und Zierraten an, bringen einen geschnitzten hölzernen Walfisch 2 Schuh lang, setzen einen neuen Balagan auf, stellen den hölzernen Walfisch unter beständigen Schamannen darunter, zünden eine Lampe an, bestellen einen Wächter dabei, der darauf acht haben muß, daß die Lampe vom Frühling bis in den Herbst so lange der Fang währet, nicht verlöschen möge, alsdenn gehen sie insgesamt, schneiden den Walfisch in Stücken und präpariren ihn als ihr vornehmstes Proviant auf das ganze Jahr folgender maßen: das Fleisch so sich nicht lange halten läßt, ohnerachtet es sehr hart und grob, wird am ersten verzehret, das sich in Geschwindigkeit nicht verzehren läßt, wird in der Luft aufgehangen und getrocknet, die Haut wird von dem Speck abgesondert, geschabet und in Rauch getrocknet, alsdenn geschlagen und geschmeidig gemacht, und zu Schuhsohlen gebraucht, die von solcher Stärke sind, daß sie sich zu keiner Zeit abnutzen oder unbrauchbar werden. Alsdenn graben sie sehr viele Gruben in die Erde, deren

Boden sie mit Steinen auslegen, auf die Steine legen sie Brennholz daß es einige Schuh noch über die Grube hervorraget, zünden solches von unten an, und legen so lange frisches zu, bis die Gruben völlig wie ein Backofen ausgeheizet sind, alsdenn kehren sie die Asche zusammen, säubern [**100**] die Gruben und belegen die Steine mit frischem Ellernholz und Blättern, legen den Speck besonders von denen Sinnen, Seiten und Schwanz schichtweise hinein, bald Holz und wieder Speck, bedecken denn alles mit vielem Gras auf welches sie Erde werfen und einen kleinen Hügel auffüllen, daß nicht der geringste Dampf heraus kommen kann. Nach etlichen Stunden nehmen sie solches heraus, da es rings herum eine braune Rinde hat, von dem überflüssigen Tran entlediget ist, und können sie solches nach diesem ein ganzes Jahr lang, ohne daß es verderbe, aufbehalten. Es schmecket dasselbe gar nicht tranigt noch unangenehm, sondern wie Schweinespeck und ist sehr gut zu essen, wie ich vielmal selber probiret. Die Gedärme säubern sie von allem Unrat, blasen sie auf und füllen sie mit dem Tran der unter dem schneiden abrinnet, und dem inwendigen flüssigen Fett sowohl zum schmelzen als bei Nachtzeit zum Brennen, und dienen ihnen diese Gedärme statt der Tonnen und anderer Gefäße. Die Kurilen und sämtlichen Einwohner auf *Kamtschatka* haben eben diesen Gebrauch in Zubereitung des Specks und Aufbehaltung des Fisch-Tranes. Wenn die Elutoren im Frühjahr die Walfisch-Netze aufs neue ausbringen, haben sie den größten Feiertag im ganzen Jahr. Sie fangen die Ceremonie mit einer großen und weitläufigen Schamannerei, in einer großen unterirdischen Jurte an, schlachten Hunde und rühren die Zaubertrommel dabei; darauf machen sie ein sehr großes Gefäß voll *Tollunscha* oder Brei von allerhand Wurzeln, Beeren, Fische und Walfischtran zusammengesetzt, stellen solches vor den *Schupan* oder Zugloch, bringen den hölzern Walfisch, unter entsetzlichen Lärmen und Schamannen in die Jurte, und machen die Öffnung zu daß es ganz finster wird. Auf einmal wenn die Schamanen den hölzernen Walfisch schon hinweg practiciret, machen sie ein Geschrei der Walfisch sei nach der See echapiret, darauf laufet jung und alt aus der Jurte ihn zu begleiten. Die Schamanen zeigen darauf die Fußstapfen von ihm in der *Tollunscha*, [**101**] über welcher er hinmarschiret, da er zum *Schupan* hinlief, welches der Spur einer Maus ähnlich siehet. Fraget man sie um den Grund und Raison dieser Ceremonie, so antworten sie weiter nichts, als ihre Väter hätten es auch also gemacht, und sich gut und satt dabei befunden. Die Schamanen aber bei den Elutoren haben nur alleine eine *Kuklanka* an, ohne einigen Anhang von hieroglyphischen Figuren, dergleichen man bei denen Jakuten und Tungusen antrifft. *Tschuktschi* so die

Walfische in großer Menge fangen, von der Mündung des *Anadir*-Flusses ab, bis an das äußerste Vorgebirge, kommen mit der Art zu fangen der europäischen am allernächsten. Sie rudern in sehr großen Baidaren von Holz mit Lavtagen Fellen überzogen, 8, 10 und mehr Mann stark, auch 2 bis 3 Fahrzeuge zugleich in die See; wenn sie nun einen Walfisch sehen, rudern sie behende auf ihn zu, und stoßen einen großen *Nosok* von Eisen oder Knochen tief in ihn hinein, welcher alsdenn von dem Stiel abgehet, und sich quer vor die Wunde setzet, und nicht mehr herausgehet, an diesem ist ein Riemen befestiget, dessen anderes Ende sie in ihrem Baidar haben, in vielen Buchten und zu 100 und mehr Faden liegen. Ohnweit den Riemen ist eine aufgeblasene Blase oder Walfischdarm befestiget, an derselben erkennen sie allezeit auf der See wo der Walfisch hingehet. Wo er nun hingeht, lassen sie sich mitziehen; geht er in die Tiefe so lassen sie den Riemen aus, kommt er empor so holen sie ihn wieder ein und rudern näher nach dem Walfisch, stoßen ihn abermal mit einem *Nosok*, oder es verrichtet solches das andere Baidar; sie jagen und verfolgen ihn abermal, bis er wieder in die Tiefe gehet und sich abmattet. Sobald er empor kommt, stößet ihn das dritte Baidar. Wenn sie sich nun insgesamt an ihn befestiget und ihn ziemlich abgemattet haben, so fangen sie aus allen Kräften an zu schreien, klatschen in die Hände und machen allerhand Geräusch, darauf eilet der Walfisch nach dem Ufer mit vollen Kräften und ziehet sie nach sich. Ist er beinahe am Ufer so toben und [**102**] wüten sie noch ärger, bis der Walfisch im Eifer und Blindheit sich selbsten mit der größten Forsche weit auf das Land setzet, wo er von ihnen vollends massacrirt wird. Während der Zeit stehen die übrigen jung und alt mit großen Frohlocken am Ufer und tanzen und springen, wie schon oben erwähnt worden. Auf denen Inseln zwischen Amerika und dem Tschuktschischen Vorgebirge werden die Walfische auf eben diese Art gefangen. Die *Tschuktschi* fangen so viele Walfische und verlassen sich dergestalt auf ihre Geschicklichkeit darinnen, daß sie keinen tot am Strand geworfenen anrühren, ohne allein daß sie das Fett davon zum Brennen gebrauchen. Obgleich die *Tschuktschi* sehr zahlreiche Herden Rentiere haben, und davon satt sein können, befleißigen sie sich doch nichts destoweniger sehr auf den Fang der Seetiere, weil sie den Speck nicht allein für die größte Delikatesse, sondern auch den Tran in Ermangelung aller Holzung, Feuer zu erhalten, höchstnötig haben, welchen sie auf Moos, Torf und Walfisch-Knochen gießen, und statt des Holzes brennen. Die *Tschuktschi* machen aus denen Därmen der Walfische Hemder wie die Amerikaner, und gebrauchen solche an statt der Tonnen, wie die elutorischen Koräken.

Außer denen Walfischen, so gefangen, oder in Amerika verwundet, hier tot an das Ufer geworfen werden, verschaffen die *Kosatky* oder *Orcæ* denen Einwohnern großen Nutzen, welche die Walfische auf das grausamste verfolgen und mit ihren erschrecklichen Zähnen auf das grausamste verwunden und töten, und habe ich sowohl auf der See, als Berings Eiland mit meinen Augen den Kampf zwischen ihnen angesehen: die Walfische machen ein so erschrecklichen Getöse und Brüllen, so sie von ihnen angefallen werden, daß man es etliche Meilen hören kann, und wird ihnen so bange daß sie lebendig auf das Land auflaufen.

Ich habe mir auf *Kamtschatka* sehr angelegen sein lassen, gewisse Nachricht einzuziehen, ob man ehedem einen toten Walfisch hier angetroffen, der einen europäischen [**103**] Harpun mit lateinischen Buchstaben bezeichnet, in sich gehabt hätte, und von den meisten vernommen, daß solches zu verschiedenen malen geschehen sein soll. Nach meiner Meinung aber mögen diese Walfische in Japan angehauen worden sein; je zuverläßigere Nachricht man hat, daß dieselbe in großer Menge um Japan auf europäische Manier gefangen werden, denn nach der nunmehro bekannten Lage von Amerika, kann man sich so leicht keine *Passage* vorstellen, wodurch ein toter Walfisch so lange treiben können, daß er nicht an das feste Land oder die Inseln im Kanal sollte aufgetrieben worden sein.

Alle Einwohner von *Kamtschatka* haben großen Vorteil und Erleichterung in der Ökonomie von denen Walfischen: Aus der Haut machen sie Sohlen, Leder und Riemen. Das Fett wird gegessen und gebrannt; das Fleisch dienet zur Speise. Mit dem Fischbein oder *costa sartoria* fügen sie ihre Baidaren zusammen; machen Fischernetze, Fuchsfallen und Wassereimer daraus. Aus denen zwei Knochen der Unterkiefer machen sie Schlittenläufer, Messerhefte, allerhand Ringe und Riegel zu ihren Hundsgeschirr.

Aus denen Gedärmen machen sie allerhand Blasen und Gefäße, flüssige Dinge darinnen zu erhalten. Aus den Sehnen die elastischen Sehnen ihrer

---

a) Wenn die Kurilen einen Walfisch bekommen, so fänget keiner eher an zu schneiden, bis daß alle sämtliche beisammen sind, vorhero wird *Schamannet*, jeder ziehet seine besten Kleider an, und träget darinnen seine Portion nach Hause, nach diesem tractiret eine *Jurte* die [**104**] andere. Vor und nach dem Tractement stellen sie ihre Tänze an, und ergötzen sich sonsten auf allerlei Art, davon hernach soll gehandelt werden.

So bald ein Walfisch auf *Kamtschatka* an das Land kommet, befestigen sie ihn mit einem dünnen Strick an einen kleinen in den Sand gestochenen Stock, und glauben alsdann sicherlich, daß weder die Seegeister noch *Gamuli* oder Landgeister, so denn einen Anspruch mehr davon haben können.

Fuchsfallen; dieser bedienen sie sich auch an statt des Bindfadens in Verbindung allerhand Dinge, so eine Festigkeit vonnöten haben. [**104**]

Aus denen Rückwirbeln machen sie Mörsels; die Backen oder Kiefer sind einer knorpligten gelatinoesen *Substance* und schmecken sehr wohl; die Zunge ist von sehr gutem Geschmack. Nach diesen sind die Pennen die besten Teile; das frische Fett wird unter dem Trenschiren mit größtem Appetit gegessen.

Orcas, auf russisch *Kosatky* genannt, fänget niemand, wenn sie aber tot vom Sturm an das Land getrieben werden, verzehren sie das Fett davon, wie dasjenige vom Walfische: 1742. im November wurden 8 Stück zugleich tot auf *Lapatka* an das Land geworfen mit einem entsetzlichen und sehr lange anhaltenden Sturm, und war es sowohl meiner Entfernung als der Witterung und des Orts wegen unmöglich, selbe in Augenschein nehmen zu können; die Größesten darunter waren 4 Faden lang, haben kleine Augen, einen sehr großen weiten Rachen mit sehr großen spitzigen Zähnen angefüllt, damit er den Walfisch zu verwunden pfleget, denn was viele sagen, wie auch die Russen vermeinen, daß solches mit der langen Rücken-Flossfeder geschehe, so ist solches ohne allen Grund, und falsch, weil dieselbige, ohnerachtet sie 2 Ellen hoch und sehr spitzig, auch in der See wie ein schneidendes Horn oder Knochen anzusehen, so ist doch dieselbe weich, bestehet aus lauter Fett und hat überdies, welches zu verwundern [**105**], nicht ein einziges *fulcrum* oder Knochen: es hat dieses Seetier fast gar kein Fleisch, sondern lauter Fett, welches viel flüssiger als der Walfischtran ist; Außer der Rücken-Flossfeder hat solches noch zwei Seiten-Flossfedern, wie der Walfisch, und die Schwanz-Flossfeder. Es ist dieses Tier ein abgesagter Feind vom Walfisch und stellet diesem Tag und Nacht nach. Verbirget er sich in einer Einbucht an dem Land, so lauren sie auf ihn bis noch mehrere dazu kommen, alsdenn führen sie solchen in der Mitte wie einen Arrestanten, unter entsetzlichem ächzen und seufzen, nach der See, wo sie sich untertauchen und ihn mit ihrem schrecklichen Gebiß und Zähnen anfallen, und hat man niemalen an den ausgeworfenen Walfischen wahrgenommen, daß etwas von ihnen gefressen worden, daß also dieses eine Naturfeindschaft ist, und sich auf kein Interesse gründet. Alle diejenigen, so mit Baidaren in der See *promischleyen*, fürchten sich ungemein vor diesem Tier, weil solches, wenn man ihme zu nahe kommt, oder mit einem Pfeil verwundet, die Baidaren umwirft; dahero bekommt es, wo es entgegen kommt, Geschenke und wird mit einem besonderen Spruch persuadiret, daß es gute Freundschaft halten und keinen Schaden zufügen solle.

Man hat noch ein großes Seetier, so einem Walfisch gleichet, aber kleiner und in der *circumferenze* nach Proportion viel dünner ist, dieses nennen die Russen *Morskox Wolk*, einen Seewolf; die Itelmen *Plebun*; An *Kamtschatka* wird dieses Tier *Tschschchk* genennet; ich bin aber noch nicht so glücklich gewesen, daß ich solches in Zeit meines Hierseiens hätte können zu sehen bekommen. Dieses Tier hat diese Eigenschaft, daß nur allein das Fleisch, die Kiefer, Zunge und Eingeweide daran, in der Speise genossen werden, hingegen wird das Fett allein in denen Lampen gebrennet aus der Ursache, daß es wie *Mercurius* in dem Augenblick, da man es verschlucket, wieder unvermerkt durchgehet, und essen dahero die Itelmenen [**106**] solches nur in schweren Verstopfungen, oder geben solches andern Unwissenden, eine Kurzweile anzustellen.

Bieluga ist ein Seetier, in der Größe eines Ochsens, dem es sich auch mit dem Kopf vergleichet, hat eine starke Haut mit weißen glänzenden Haaren, hält sich sehr häufig um den *Ut* und *Ochota*-Strom auf, wo es die Fische, davon es seine Nahrung hat, weit in die Flüsse aufwärts verfolget; um den *Ut* fangen sie solches mit großen und starken Netzen, von des Seetieres eigener Haut gemacht; von dar fangen sie solches in der engen Einbucht bei dem Einfluß der *Penschina*, um den Fluß *Paren*, und an dem Ort, wo der neue *Ostrog* oberhalb dem *Tigil* auf 400 Werste angeleget wird. Es wird solches auch um *Elutora* und von dar bis *Anadirskoy* und das tschuktschische Vorgebirge gefangen: das Weibchen führet seine Jungen auf dem Rücken mit sich, und wo es in Gefahr kommt, gefangen zu werden, wirft es solche gleich von sich in die See. Die Haut, welche sehr stark ist, brauchet man zu Riemen; das Fett ist nicht öligt noch tranigt, sondern wo es ausgeschmolzen wird, vergleichet sich solches der weißen Farbe und *Consistenze* nach dem Schweinefett, und wird in Speisen an statt der Butter genossen; das Fleisch zusamt dem Eingeweide, ist nicht minder von ziemlich gutem Geschmack.

Walrosse werden um *Kamtschatka* unterhalb der Insel *Karaga* nirgends geschlagen, von dar ab aber sehr häufig bis an das tschuktschische Vorgebirge. Vor ein großes Wunder wurde es gehalten, daß mein Schütz 1742. eines auf *Lapatka* in meiner Abwesenheit auf dem Berings-Eiland erschossen. Die Häute brauchen die Koräken zu Walfischnetzen; die *Tschuktschi* zu Riemen und Bedeckung ihrer Sommerwohnungen; die Zähne aber liegen Haufenweis an dem Ufer ohne allen Nutzen, weil solche über *Anadirskoy* nach *Jakuzk* auszubringen nicht der Mühe verlohnet; da doch dieselben zusamt dem Fischbein mit großem Nutzen könnten über *Ochozkoy* als eine [**107**] Ware ausgeführet werden, wenn durch Befriedigung oder Ausrottung

der tschuktschischen Nation, das Commerce zur See in leichten Seefahrzeugen sollte etabliret werden, zu großem Behuf der anadirskischen Einwohner und des ganzen Landes *Kamtschatka*, so der um *Anadirskoy* überflüssigen Rentier-Kleider höchst benötiget ist, und diese wieder andere Dinge, so *Kamtschatka* hervorbringet und mit der Zeit hervorbringen könnte. So wohl das Fleisch als Fett von denen Walrossen, ist sehr gut, ohne sich beschweren zu dürfen, in der Speise zu gebrauchen; das Geburtsglied des Männleins ästimirten ehedem die Kamtschadalen sehr hoch, weil sie solches vormals im Kriege und sonstigen Handgemenge, als Keulen gebraucheten.

Die Seehunde, auf Sibirisch *Nerpen*, auf Russisch *Tuleni* genannt, sind um die Flüsse häufig anzutreffen, wo sie als sehr nützliche und brauchbare Tiere, zu allerhand ökonomischen Gebrauch, häufig und auf mancherlei Arten gefangen werden.

Es sind eigentlich in ganz Sibirien und Rußland vier besondere Sorten bekannt. Die erste und größte Sorte, *Lavtagi* genannt, werden von 56 bis 64 Graden der Breite, in beiden Seen gefangen; sie gleichen sowohl an der Form als Haaren und innerlichen Teilen, den übrigen Seehunden, sind aber nur allein der Größe nach unterschieden, nach welcher sie den größten Ochsen übertreffen. Die andere Sorte kommt der Größe nach einem jährigen Rind nahe, und ist, was die Farbe der Haare anbelanget, sehr verschieden; darinnen aber kommen sie alle überein, daß sie über den ganzen Leib gleichgroße Flecken wie ein Tiger haben, welche bald Kastanienbraun, bald schwarz sind, der Grund aber ist allezeit weiß oder weißgelblicht, einige auch ganz weiß; die Jungen von diesen haben so weißes Haar als Schnee, welches auf *Kamtschatka* sehr ästimiret wird. [**108**]

Die dritte Sorte ist kleiner als diese, und nenne ich dieselbe mit dem gemeinen Namen *phocam Oceanicam*, weilen sie aller Orten im *Oceano* unter einerlei Farbe und Größe befindlich. Die Haut von ihnen ist gelblicht und hat einen sehr großen Kastanienbraunen Flecken, so beinahe die Hälfte der ganzen Haut einnimmt.

Die vierte Sorte befindet sich in denen großen und süßen Innseen, *Baikal* und *Oron*, welches destomehr zu verwundern, da beide sehr weit von dem *Oceano* befindlich, und mit demselben durch keinen einigen Fluß gemeinschaft haben. Die in diesen Innseen befindliche Seehunde sind so groß als die archanglischen, sind einfärbig und silberfärbig, die jungen aber schneeweiß. Alle diese Tiere haben einerlei Sitten, leben bald auf dem Lande bald auf dem Wasser, die in dem Ocean entfernen sich niemalen, auf das höchste über 30. Meilen von dem Lande, und geben folglich denen Seefahrenden

eine sichtbare Nachricht vom Lande, dahero haben auch einen auf *Kamtschatka* verwundeten Seehund auf Berings Eiland angetroffen, daraus sogleich die Distance beurteilete. In der See halten sie sich um die größten und fischreichesten Flüsse und Einbuchten auf, und verkundschaften solche abermal, wo das Ufer unbekannt: sie steigen auf 60 bis 80 Werste die Flüsse im Sommer nach denen Fischen aufwärts, sie begehen sich nach Art der Menschen, sowohl auf auf dem Lande als in der stillen See, folglich ist es falsch, daß viele *Autores* schreiben, als ob sie sich nach Art derer Hunde begingen, und zusammen hingen. Sie paaren sich im Herbste, und bringen ihre Jungen im April, gebären auf dem Eise, wo sie in dem Schnee sich Höhlen machen, haben gemeiniglich eines, selten 2 Junge, saugen mit 2 Brüsten: die Tungusen melken solche aus, und bringen die Milch vor ihre Kinder, als eine Arzenei. Die Alten haben einen heischern Ruf oder *Boatum*, und lautet es als ob jemand vomiren wollte, die Jungen aber rufen och och, als ein Mensch unter Schlägen, des Nachts gehen sie in die [**109**] See, bei Tage nach dem Lande: bei abgefallenem Wasser liegen sie haufenweise auf denen aus der See hervorragenden Steinen, treiben mancherlei Spiele, und wirft einer den andern von denen Steinen herunter. Sie zerbeißen sich auch sehr unter einander, sind dabei sehr furchtsam, listig und beißig wo man ihnen zu nahe kommt, und in Ansehung ihrer elenden Proportion sehr behende, entfernen sich niemalen weit von dem Ufer, und schlafen sehr hart, Wo sie bei eines Menschen Ankunft erwachen, erschrecken sie sehr, und speien unter dem Laufen beständig Wasser aus dem Munde, um sich den Weg schlüpferiger zu machen, aber kein *Congulum*, wie andere wollen, und in der Medizin verschreiben. Sie können sich nicht anders als vorwärts auf dem trockenen Lande bewegen, mit denen vordern Pinnen halten sie gegen die Erde, beugen den Leib in einen Bogen, und schieben mit den hinter Füßen nach, eben so steigen die auch auf die Steine. Wo sie gefangen oder ihrer Jungen beraubet werden, lassen sie häufige Tränen wie ein Mensch aus den Augen fallen. Übrigens berühre von ihnen nur dasjenige, was andere Naturkündiger vorbei gelassen.

Ihr Fang geschiehet auf mancherlei Weise, in denen Flüssen werden sie wie auch in denen Innseen mit gezogenen Röhren erschossen, sie müssen aber unmittelbar an dem Kopf verwundet werden, in dem Leibe, so von einem tiefen *Paniculo* umgeben wird, nehmen sie wohl 20 Kugeln ohne Schaden an, wie einmal an *Baikal* selbst befunden. Die 2te Art ist, daß man sie im Schlaf auf dem Lande, Insuln, Steinen oder Eise belauret, und mit einem Prügel erschläget. 3tens, so werden sie auf dem Eis mit Nosoken oder

Spießen gestochen. 4tens, so nimmt man wahr, daß sie in denen Flüssen und süßen Innseen, Löcher in dem Eise haben, gegen welche sie unter dem Eise den Mund anlegen um Luft zu schöpfen, und öfters davor schlafen, und tauet von ihrem Odem das Eis von unten, man lauret daselbst auf sie, und stößet sie durch [**110**] das Loch mit dem *Nosok*, hält sie mit dem daran befindlichen Riemen feste, hauet das Eis durch, und nimmt sie heraus. 5. So stechen sie die Kurilen mit Nosoken aus Baidaren in der stillen See im Schlafe. 6. So ziehen die Kamtschadalen eine Seehundshaut über den Kopf, und nahen sich langsam gegen den Wind zu ihnen, bis sie selbige mit dem *Nosok* stechen können. 7. Wo sie auf dem Eise in der *Baikal* ihre Jungen haben, nimmt der Promyschlente einen kleine Kinder-Schlitten, spannet ein weißes Tuch, wie einen Bogen über denselben aus, schiebet ihn langsam voran und kriechet hinter ihn drein, bis er ihm den Paß zum Wasser abgeschnitten, alsdenn springet er zu und erschlägt solchen. 8. 60 Werste von *Bolschoirezkoi Ostrog*, fangen die Einwohner um *Kychschick* dieselbe, auf eine sehr artige Manier: es versammeln sich 50 bis 60 Personen, und observiren, wenn die Seehunde häufig den Fluß aufwärts passiret, alsdenn besetzen sie den Fluß quer mit starken Netzen, 2. 3. bis 4mal in verschiedenen Distanzien, darauf stehen bei jeder Wand von Netzen einige mit ihren Kähnen am Fluß fertig, mit Keulen und Spießen versehen, die andern kommen den Fluß abwärts gerudert mit großem Geschrei, und verfolgen dieselbe bis zu denen Netzen, so bald sie in die Netze kommen, werden sie ermordet, und von andern an das Land gebracht, und erhalten sie manchmal auf einen Fang 60 bis 100 Seehunde, die sie unter sich teilen, und kommt von diesen Leuten auch alles Seehund-Fett, so in *Bolschoi Rezkoi Ostrog* sowohl der *Pricasnie usbe* als denen Privat-Häusern das ganze Jahr gebrannt wird in Ermangelung der Lichter. Von denen Seehunden werden folgende Dinge mit großem Nutzen emploirt. 1. Die Felle der Lavtagen oder größesten Seehunde werden aneinander genähet, in Form eines großen und tiefen Kahns, welche inwendig mit Stöcken aus einander gedehnet werden, und so groß sind, daß sie 20 bis 30 Mann einnehmen, dieser bedienen sich die Koräken um *Karaga*, die *Elutori* und *Tschuktschi*, [**111**] sie haben von denen hölzernen folgende Vorteile, 1) daß sie größer, 2) leichter, 3) ist man zwischen den Klippen weniger Gefahr darinnen unterworfen; die Itelmenen nehmen diese Häute, legen sie naß in einander an einen warmen Ort in der Jurte, daß sie erhitzen und die Haare gehen lassen, alsdenn spannen sie solche aus, trocknen sie zu Sohlen-Leder, sie verfertigen auch Stiefeln und Beinkleider daraus, jedoch mehr aus der mittel und kleinen Sorten, als aus den Lavtagen, weil sie allzu dicke und

folglich zu schwer sind; sie machen daraus Riemen sowohl zu ihrem Promyssel als auch zum Verkauf. Die Felle der übrigen Seehunde werden zu Schuhen, Stiefeln, Beinkleidern, Tschamatanen und Säcken verschnitten, worinnen man allerlei kamtschazkische Waren ausführet: in *Ochozk* sowohl als *Kamtschatka* verfertiget man roten Saffian daraus: wovon Stiefeln und Schuhe gemacht werden. Die Tungusen aber oder Lamuten wissen solches besser zu bereiten, und werden diese Saffiane *Mandara* genennet, und eine Haut zu 80 Copeken verkaufet. Die Itelmenen bereiten solches folgender Gestalt: wenn sie die Haare durch die innerliche Wärme abgesondert, nähen sie daraus einen Sack, das auswendige inwendig gekehret, kochen darauf Ellern Rinde sehr stark aus, und gießen die nasse Rinde mit dem inspirirten Decoct in diesen Sack, darauf nähen sie ihn zu, werfen ihn in der Jurte hin, wenn sie nichts zu tun haben, nimmt einer um den andern den Sack, leget ihn auf ein Holz und schläget ihn mit einer hölzernen Keule, wirft ihn wieder hin, und treiben sie dieses so lange, bis daß die Farbe durch und durch gedrungen; alsdann schneiden sie die Naht auf, spannen das Fell aus und trocknen solches in der Luft, nach diesem machen sie solches durch reiben zwischen den Händen geschmeidig zu dem Gebrauch: aus diesem machen sie Schuhe oder schneiden sie zu Riemen, ihre Schlitten zu umwinden. Der Speck von Seehunden wird vor die größeste Delikatesse gehalten, und ist bei öffentlichen Tractamenten das [**112**] erste Gericht, davon unter dem Titel Mahlzeiten ein mehreres folgen wird; das Fleisch essen sie gekocht und trocknen solches auch im Winde, als ein Winter-Proviant.

Das Fett und Fleisch vom Seehunde bereiten sie ebenfalls in Gruben wie den Walfischspeck, den Kopf aber, nachdem sie alles Fleisch abgezehret, umwinden sie mit weichem Kraut *he*, legen süßes Kraut *Kyprei* Zedernüsse und *Sarana* hinzu, sagen darauf zu dem Kopf: Siehest du wiewohl wir dich tractiren! wir haben dich deswegen gefangen, um wohl bewirten zu können; Selbst kommet ihr nicht zu uns aus einer leeren Furcht. Laß dir nun dieses wohlgefallen, und gehe hin und sage deinen Anverwandten von unsrer Aufführung gegen dich, daß sie öfters zu uns kommen, und sich auch also bewirten lassen.

[**113**]

Eilftes Kapitel.
Von denen Landtieren auf *Kamtschatka*.

Unter denen wilden Tieren sind die Rentiere, an *Kamtschatka Æræhm*, an *Bolschaia Reka Ælhgphn* die vornehmsten. Diese hat man allerorten in großer Menge wild auf ganz *Kamtschatka*. Niemand aber, sowohl von Russen als Itelmenen, bekümmert sich um dieselben; teils wegen Kostbarkeit und Seltenheit des Schießpulvers, teils aus Nachlässigkeit, weil sowohl Kosaken als Itelmenen sich mit Fischen begnügen lassen, und vom tiefen Schnee gehindert, sich deswegen keine Mühe machen. Es halten sich diese Tiere besonders um die brennenden und rauchenden Gebirge sehr häufig auf, der hohe Schnee aber sowohl als dessen Festigkeit, welche von denen heftigen Winden herrühret, lassen nicht zu, daß zahme Herden in hiesigen Gegenden können gehalten werden, welches auch ohne Zweifel die Ursache ist, warum sich die Itelmenen niemalen zu deren Zucht bequemen, wie ihre Nachbarn die Koräken. Von dieser Tiere Natur werde mehreres melden, wenn ich auf die Beschreibung der Koräken kommen werde.

Schwarze Bären *Gs*, und an *Bolschaia Reka Gs* genannt, hat man auf ganz *Kamtschatka* in unbeschreiblicher Menge, und siehet man solche Herdenweise auf denen Feldern umher schweifen, ohne Zweifel würden sie längst ganz *Kamtschatka* aufgerieben haben, wo sie nicht so zahm, friedfertig und leutseliger wären, als irgendwo in der Welt. Im Frühjahr kommen sie haufenweise von den Quellen der Flüsse aus denen Gebirgen, wohin sie sich im Herbste der Nahrung wegen begeben, um daselbst zu überwintern. Sie kommen an die Mündung derer Flüsse, stehen an den Ufern, fangen Fische und werfen sie nach dem [**114**] Ufer und fressen sie zu der Zeit, wenn die Fische im Überflusse sind, nach Art der Hunde, nicht mehr von ihnen als den Kopf. Finden die Bären irgendwo ein stehendes Netz so ziehen sie solches aus dem Wasser, und nehmen die Fische heraus. Gegen Herbst wenn die Fische weiter in den Strömen aufwärts steigen, gehen sie allmählich mit denselben nach den Gebirgen. Wenn ein Itelmen einen Bären ansichtig wird, spricht er nur *si pang*, und beredet ihn von weitem Freundschaft zu halten. Übrigens lassen sich die Mädchens und Weiber, wenn sie auf dem Torflande Ähren oder *Sarana* mitten unter den Bären aufsammlen, nichts hindern. Geht einer auf sie zu, so geschieht es nur um der Beere willen, die er ihnen abnimmt und frisset. Sonst fallen sie keinen Menschen an, es sei denn daß man sie im Schlaf störet. Es geschiehet selten daß der Bär auf einen Schützen losgehet, er werde angeschossen oder nicht. Sie sind so frech, daß sie wie Diebe

in die Ambaren und Häuser einbrechen, und was ihnen vorkommt, durchsuchen. Die Kamtschadalen schießen solche mit Pfeilen tot, oder graben sie im Herbste und Winter aus ihren Löchern, wenn sie dieselben vorher mit Spießen in der Erde erstochen haben. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin die mancherlei Arten von Bärenfang in Sibirien zu erzählen.

1) So werden dieselben mit Feuerröhren und Pfeilen erschossen.

2) So machen sie an den Irtisch- Ob- und Jenisei-Strömen ein Gebäude von vielen auf einander liegenden Balken, die alle zusammen fallen und die Bären erschlagen wo sie auf diejenige Falle kommen, so vor ihnen leise aufgestellet sind.

3) So machen sie eine Grube, befestigen darinnen einen sehr spitzen, gebrannten und geglätteten Pfahl, der einen Schuh hoch aus der Erde empor stehet, die Grube aber bedecken sie mit Gras, und machen ein elastisches Schreckholz, so mit einem Stricklein über des Bären Spur oder Weg aufgestellet wird, wenn der Bär mit dem Fuß auf den Strick tritt, [**115**] schläget das Holz los und erschrecket den Bären daß wenn er heftig anfängt zu laufen unvorsichtiger Weise in die Grube fällt, sich auf den Pfahl spießet, und also selbsten tötet.

4) So befestigen sie viele eiserne und spitzige Fußangeln und Wiederhaken, in einem dicken starken und 2 Schuh breiten Brett, legen solches auf des Bären Weg, und stellen eben wie vorher ein Schreckholz auf, wenn dieses losschläget, und den Bären erschreckt, so verdoppelt er seine Schritte mit Forsche, tritt mit dem Fuß in die Angel und ist also angenagelt; darauf suchet er den Fuß heraus zu bringen, und tritt mit dem andern auch darein. Stehet er nun eine Weile auf den hintern Füßen, so verdeckt er mit dem Brett den Weg und siehet nicht wo er hingehen soll. Endlich wenn er genug speculirt und grimmig worden ist, tobet er so lange bis er auch mit denen hintern Füßen angenagelt wird. Nach diesem fället er auf den Rücken und kehret alle vier Füße mit dem Brett in die Höhe, bis er bei der Leute Ankunft erstochen wird.

5) Noch lächerlicher fangen ihn die Bauern an der *Lena* und dem *Ilim* Fluß. Sie befestigen an einen sehr schweren Klotz einen Strick, dessen eine Ende mit einer Schlinge versehen ist. Dieser wird nahe an einem hohen Ufer an den Weg gestellt; sobald der Bär die Schlinge um den Hals hat, und im Fortgehen bemerket, daß ihn der Klotz hindere und zurück halte, ist er doch nicht so klug daß er die Schlinge vom Kopf nehmen sollte, sondern er ergrimmet dergestalt über den Klotz, daß er hinzuläuft, selben von der Erde aufhebet, und um sich davon zu erledigen, mit der größten Force den Berg hin-

unter wirft, zugleich aber durch das andere Ende, welches an seinem Hals befestiget ist, mit hinunter, und sich zu tode fällt. Bleibt er aber lebendig so trägt er den Klotz wieder den Berg hinauf und wirft ihn wieder hinab; dieses Spiel treibt er solange, bis er sich zu tode gearbeitet oder gefallen hat.

6) Die Koräken um *Elutora* suchen solche Bäume aus die krumm wie ein Schnellgalgen gewachsen, und an [**116**] denen Gipfeln stehen; daran machen sie eine starke feste Schlinge und hängen ein Aas darhinter auf. Wenn der Bär solches ansichtig wird, steiget er den Baum hinauf und bemühet sich das Aas zu erhalten, dadurch er in die Schlinge kommt und bis zu der Koräken Ankunft bleibet, entweder tot oder lebendig, nachdem er mit dem Kopf und vordern Füßen in die Schlinge gerät.

Wenn die Kamtschadalen einen Bären in seinem Lager ermorden wollen, versperren sie erstlich denselben darinnen zu mehrerer Sicherheit, auf folgende Weise: Sie schleppen vieles Holz vor das Lager, welches länger als der Eingang breit ist, stecken ein Stück Holz nach dem andern hinein, welches der Bär sogleich anfasset und nach sich ziehet; dieses continuiren sie so lange, bis die Höhle des Bären so voll ist, daß nichts mehr hineingehet, und er sich weder bewegen noch umwenden kann, alsdann machen sie über dem Lager ein Loch und erstechen ihn darinnen mit Spießen.

Ohnerachtet die Bären auf *Kamtschatka* sehr furchtsam und friedlich sind, so kommt ihnen doch bisweilen die Lust an, unter dem freien Himmel bei Nachzeit schlafende anzufallen; weil aber die Reisenden gemeiniglich die ganze Nacht hindurch Feuer zu erhalten pflegen, so bedienet er sich dieser List, daß er sich in das Wasser leget, nach dem Feuer laufet, und das Wasser über demselben ausschüttet, um solches vorhero auszulöschen. Man observirt auch daß er vieles denen Kamtschadalen nachahmet, eben diejenigen Wurzeln und Kräuter frisset, die sie essen, auch die Putschki oder Stengel von *Slatka trawa* eben so abschälet; auch sind die Bären besondere Liebhaber von den *Angelica*-Stengeln, die auch ohne Zweifel dahero in Rußland *Medweschie dutky* heißen.

Von der Haut des Bärens machen sie auf *Kamtschatka* Betten, Decken, Mützen, Handschuhe und Halsbänder, *lk* genannt, für die Schlittenhunde. Das Fett ist als eine schmackhafte und sehr gesunde Sache bei allen Einwohnern auf *Kamtschatka* in sehr großem Wert, [**117**] wie auch das Fleisch, und pflegen sie solches niemals allein, zu essen, sondern stellen allezeit ein Gastmahl an, worunter der Hausherr der den Bären gefället, eine große Ehre suchet. Die Gedärme schälen sie ab, und begleistern damit im März, April und Mai, wenn die Sonne allzustark auf den Schnee zurückprallet, und das

Gesicht schwarz machet und verbrennet, das ganze Gesicht, dadurch die Kamtschadalinnen ein weißes und feines Gesicht erhalten. Die Kosaken machen Fenster daraus, weil sie so hell und klar wie Marienglas sind. Diejenigen so auf dem Eise Seetiere promischleyen, machen aus der Haut von des Bären Fußsohlen, Schuhsohlen, welche allezeit klebrig sind und nicht leicht gleiten lassen. Aus denen Schulterblättern machen sie Sicheln zum Grasschneiden. Den Kopf und die Hüften hängen sie als eine Zierrat entweder unter die Balaganen oder ohnweit von ihren Wohnungen auf Bäumen auf. Wenn das Fett ausgeschmolzen wird, bleibet solches flüssig und ist statt Baumöl auf Salat zu gebrauchen. Vom Junio bis in den Herbst sind die Bären sehr fett, im Frühjahr aber ganz mager. Wenn man sie im Frühjahr in ihrem Lager ermordet, findet man in ihrem Magen und Gedärmen nichts als einen schäumigten Schleim. Übrigens bekräftigen auch die hiesigen Einwohner, daß sie im Winter nichts genießen, sondern nur allein an ihren Füßen saugen. Selten lieget mehr als ein Bär in dem Lager. Eins von den größten Scheltwörtern der Itelmenen ist, wenn sie jemand *Kéran* einen Bären nennen, und schelten sie gemeiniglich ihre faule Schlittenhunde damit.

Kürch oder Wölfe, hat man auf *Kamtschatka* in Überfluß, die Einwohner aber fürchten und verehren dieselben, und fangen sie wenig; auch sind dieselben an Größe und Farben nichts von denen Europäischen unterschieden. Sie statuiren, wenn ein Weib Zwillinge gebäre, so seie der Wolf Ursache und auf eine verborgene Art Vater dazu, dahero auch Zwillinge zu gebären, eine Sünde ist. Aus [**118**] denen Fellen machen sie Hosen und *Kuklanken*, das Fleisch werfen sie vor die Hunde.

Man findet auch zuweilen schneeweiße Wölfe auf *Kamtschatka*, aber sehr selten, auch sind die Wölfe hier viel furchtsamer, als an andern Orten.

Die Wölfe fügen denen zahmen und wilden Rentieren sehr vielen Schaden zu. Das erste so sie fressen, ist die Zunge, welches sie auch bei denen Walfischen tun. Sie stehlen gleichfalls die Füchse und Hasen aus denen Fallen, und schaden den Itelmenen sehr dadurch.

Rosomaken oder Vielfraße, *Timch* genannt, hat man zwar auf *Kamtschatka* doch sehr wenig, dahero sie auch nicht aus- sondern eingeführet werden, weil sie auf *Kamtschatka* in großem Wert sind, und man sich kein schöner Rauchwerk vorstellen kann. Die weißgelblichen Felle, die von den Europäern für die schlechtesten gehalten werden, sind nach ihrer Einbildung die allerschönsten, und glauben sie auch daß der Gott des Himmels *Billutschei*, lauter Rosomaken-Kuklanken trage. Das itelmenische Frauenzimmer das sehr galant sein will, träget 2 Stücker weißen Rosomak einer Hand groß über den

Kopf, oberhalb denen Ohren, und kann sich kein Mann besser bei seiner Frau oder Concubine insinuiren, als wenn er ihr Rosomaken-Fleckgen kaufet, und konnte man ehedem einen weißen Rosomak für 30 bis 60 Rubel verkaufen, weil der Preis 2 solcher Fleckgen ein Seebiber war. Die ingeniösen Kamtschadalinnen wollten hierin die Natur imitiren, welche einer Seeente *Mitschagatka* genannt, 2 solche Rosomaken-Fleckgen zu besonderer Zierrat auf den Kopf gesetzet, dafür sie 2 Bündgen weißgelbe Federn ansehen, so dieser Vogel auf dem Kopfe hat. *a)* Den Vogel selbsten habe in *Exuvio* [**119**] übersendet und machen lassen. Um *Karaga*, *Anadirskoy* und *Kolyma*, finden sich die Vielfraße häufiger, wo sie wegen ihrer besondern List, Rentiere zu fangen und zu töten, berühmt sind. Sie lauern auf den Bäumen auf dieselben, nehmen Moos und werfen es unter den Baum, wo ein Rentier sich dessen gelüsten lässet, springet es ihm auf den Nacken, kratzet ihm die Augen aus, bis es sich an einem Baum zu tode stößet. Alsdenn vergräbet er das Fleisch sehr sorgfältig an verschiedenen Orten, vor seinen eigenen Kameraden, frisset sich auch nicht ehender satt, bis alles verborgen worden. Eben also gehen sie an der *Lena* mit denen Pferden um, sie können leichtlich zahm gemacht und zu allen Kurzweilen gebraucht werden, weil es ein sehr possirliches Tier: Hingegen ist eine Unwahrheit, daß sich dieses Tier so voll fressen soll, daß es sich nach diesem zwischen Bäume zu zwängen und zu erleichtern genötiget sei, oder es muß noch eine Art von *Gulo* sein: ein gezähmtes frisset niemalen mehr als seiner Natur zuträglich, warum sollte es dieses in der Wildnis tun?

Zobel an *Kamtschatka Kmch Chm* am *Bolschaia Reka Chmchmka*, sind auf *Kamtschatka* bei der Eroberung des Landes so viele gewesen, daß diese Völker dahero nicht die geringste Schwierigkeit gemacht, als man dieselben zum *Jasak* von ihnen gefordert, und lachten sie anfangs die Kosaken wirklich aus, als sie ihnen ein Messer vor ein halb Dutzend Zobel, und ein Beil vor anderthalb Dutzend zukommen ließen. Ihre Kuklanken und [**120**] Barken waren mit Zobelfellen, und nicht halb in so großem Wert, als die Kleider von Hundsfellen, ein Mann war im Stande, ohne sich wehe zu tun, 60. 80. und mehr Zobel in einem Winter aufzubringen, und gingen entsetzliche

a) Die weißgelben Rosomaken fallen also in denen Steppen, und werden anderswo für die schlechtesten gehalten. Es sind zwar Rosomaken genug auf *Kamtschatka* [**119**] allenthalben, wie ich selbsten aus denen häufigen Spuren derselben zur Winterszeit erkannt. Die Itelmenen aber wissen sie nicht zu fangen, oder geben sich keine Mühe um dieselben, und bekommen sie solche nicht eher, als wenn sie von ohngefähr zuweilen in die Fuchsfallen geraten.

Summen Zobel und Füchse alle Jahr aus *Kamtschatka*; vor 10 Rubel Eisenwaren, konnte man mit leichter Mühe 5 bis 600 Rubel erwerben, dieses Überflusses halben wurden 40 Stücke zugleich auf eine Karte gesetzt, und nicht viel daraus gemachet, ob einer 200 oder 300 bis 400 Zobel und Füchse verspielet oder gewonnen. Wer ein Jahr *Prikastschik* auf *Kamtschatka* war, kam das andere Jahr mit 30000 Rubeln oder mehr nach *Jakuzk* zurücke. Diese Zeit währete bis auf die Ankunft der ersten Expedition auf *Kamtschatka*, nach diesem verminderten sich diese Tiere dergestalt, daß nunmehro nicht der zehnte Teil mehr aus *Kamtschatka* kommt, und da vorher die allerbesten Zobel nicht höher als 1 Rubel, die mittlere ein halb, die schlechten zu 20 bis 30 Copien im Preis waren, so besiehet man sie nunmehro, wie in Moskau, auf allen Ecken, und erwählet gute Tage zum Einkauf und Verkauf, dergestalt, daß auch die Kaufleute keinen sonderlichen Profit mehr machen. Dem aber ohngeachtet ist doch *Kamtschatka* der reichste Ort an Zobeln und Füchsen, und befinden sich noch in Überfluß, können auch wegen der vielen und häufigen Gebirge nicht sobald ausgefangen werden, als andere Örter Sibiriens, sich auch nirgendswo anders hin retiriren, woran sie auf drei Teilen die See verhindert, und auf der Landseite die großen und weiten Torfebenen, so ohne alle Waldung und Holz, so diesen Tieren bei einer Ausflucht zu überreisen unmöglich sind.

Nach derer Einwohner Urteil, befindet sich kaum mehr der fünfte Teil dieser Tiere gegen den Anfang dieses *Seculi* zu rechnen, worüber sich auch nicht groß zu wundern, geschweige daß diese Tiere sich ohnendlich von Anbeginn der Welt her vermehren können, und wenig geachtet, sondern mehr zur Nahrung als ihrer Felle wegen geschlagen [**121**] worden, und vor der Kosaken Ankunft mehr im Vorbeigehen von ohngefähr als *a Dessein*; nun aber rechne man die unglaubliche Summen zusammen, so aus *Kamtschatka* binnen 50. Jahren ausgeschiffet worden, so kann man leichtlich die Ursache dieser Verringerung finden; daß aber seit 1740. sehr schlechte Jahre gewesen, hat folgende *Raisons.*

1. So sind die Einwohner zu vielen unerträglichen Frondiensten zur Zeit des *Promyssels* angehalten worden.

2. So sind auf einmal so viel Zobel, Füchse und Biberliebhaber auf *Kamtschatka* angekommen, als vorhero noch niemalen gewesen, welchen sowohl Itelmenen als Kosaken einmütig zinsen müssen, um keine Katzen zu bekommen, dadurch wurden diese Tiere dergestalt verteilet und verstecket, daß man sie nicht summiren kann. Wo noch ein Fellchen stecket, da bleibet es bei denen nunmehro ruinirten und sparsam gemachten Kosaken, bis sie

weiter hören, wo es mit der Expedition hinaus will.

3. So sind niemalen so viel Kaufleute auf *Kamtschatka* als nunmehro gewesen, dadurch die Tiere einen hohen Preis, die Waren aber einen wohlfeilern bekommen.

4. So ist *Kamtschatka* durch die öftern Rebellionen und viele Ermordung so arm an Leuten worden, daß der zwanzigste Teil Einwohner, kaum mehr übrig ist.

5. So promischleyet bis diese Stunde in *Kamtschatka* niemand anders Tiere, als alleine die Itelmenen; die Russen so den Fang zehnmal besser verstehen, geben sich nicht damit ab. Die Itelmenen aber gehen selten weiter von ihren Wohnungen, als daß sie gegen Abend wieder zu Hause bei der Frauen sein können, und geschiehet es selten, daß sie leer nach Hause kommen, wenige gehen auf einige Wochen auf den *Promyssel*.

Die Art Zobeln auf *Kamtschatka* zu fangen, bestehet also nur alleine darinnen, daß sie dessen Spur auf Schneeschuhen verfolgen, bis sie das Nest antreffen, oder [**122**] der Zobel wo er ihrer ansichtig wird, sich in einen hohlen Baum retiriret, in diesem Fall haben sie ein Netz mit sich, welches sie in einer Entfernung vom Baum um denselben aufsetzen, hauen darauf den Baum um, oder zwingen ihn durch Rauch oder angelegtes Feuer, daß er seine Stelle verlassen, und sich mit der Flucht retiriren muß, da er alsdenn in das Netz gerät und erschlagen wird, wenige graben sie aus der Erde, andere Erfindungen aber haben sie nicht. Sind nun viele Mäuse auf *Kamtschatka* anzutreffen, so ist es ein schlechtes Zobel- und Fuchs-Jahr, weil die Zobel nicht von denen Gebirgen in die Zeder- und Birkenwälder kommen, und folglich keine Spur befindlich. Die Füchse aber so meistens mit Fallen gefangen werden, den Köder nicht angreifen, ob es gleich noch so viele Tiere gibet. In Fallen oder auf andere Art Zobels zu promischleyen, ist hier so lange nicht gewöhnlich, bis dereinst der Tiere Seltenheit, die Einwohner inventiöser machen wird.

Es sind aber die Zobel nicht einerlei Art und Güte, überhaupt sind die kamtschazkischen die größten unter allen in Sibirien, dick und langhaarig, aber nicht sonderlich schwarz, und gehen dahero mehr nach China, welche sie färben als nach Rußland. Die besten Zobel an der penschinischen See, fallen um den *Tigil*, doch trifft man selten das Paar über 30 Rubeln am Wert an. Von *Tigil* ab nach *Lapatka* fallen sie immer schlechter, am allerschlechtesten aber auf *Lapatka* und um den kurilischen *Osero*; auf der Seite gegen den *Oceanum* fallen die besten Zobel oberhalb *Kamtschatka* bei der ukinskischen Einbucht, welche auch die besten auf ganz *Kamtschatka* sind. Mehreres von

der Zobel Natur, Fang und dazu gehörigen Dingen übergehe mit Fleiß, da solches der Herr *Doctor Gmelin* in einer aparten *Dissertation* in Russischer Sprache colligiren lassen, dabei meine übrigen *Collectanea Supplementa* sein können. [**123**]

Füchse am *Bolschaia Reka Tschsch*, an *Kamtschatka Ahsngs*, sind bei der Russen Ankunft auf *Kamtschatka* so überhäufet gewesen, daß sie mehr zur Last als Behuf, eben wie bei uns die diebischen Steinfüchse auf Bährings-Eilande waren; *a)* sie krochen allenthalben in die stinkende Fischgruben, verzehrten das Hundefutter, und wurden mit Stöcken darinnen erschlagen. Diese diebischen Tiere sind auch eines teils Ursache zur Erbauung derer Balaganen, weil man sonst keinen Vorrat vor ihnen bewahren konnte, wo es nicht in der freien Luft auf solche Art geschahe; wenn sie die Hunde ehedem fütterten, mußte beständig jemand mit dem Stock die Füchse vom Hundetrog abhalten. Ein kamtschazkischer Feuerroter Fuchs ist vor diesem an Ort und Stelle niemalen höher als vor einen Rubel verkauft worden, und war ein *Sorok* Füchse eine ganz geringe Sache, die man auf einmal zum *Poklon* brachte, nunmehro aber sind sie wegen der Schwänze, viel rarer und teurer worden: jetzo bezahlet man einen guten Fuchs vor 180 Copeken, die Mittelsorte 1 ½ Rubel oder 130 Copeken. Die von *Lapatka* und denen Inseln, als die kleinste und schlechteste Sorte, vor einen Rubel, Schwarze Füchse [**124**] sind zwar zu allen Zeiten rar gewesen, dennoch aber kommen jährlich noch viele in die Casse; am häufigsten kommen sie von denen elutorischen Koräken, und will man sogar sagen, daß der elutorischen Einbucht gegenüber eine Insel gelegen, auf 2 Meilen vom Lande, worauf durchgehends schwarze Füchse, und zwar in großer Menge, daß man daraus deutlich sehen könne, daß die schwarzen Füchse keine Varietät als vielmehr eine besondere Sorte sein: die Koräken aber sowohl als Russen, so mit diesem rebellischen Volk handeln, haben bis daher diese Sache so geheim gehalten, daß wenige davon Nachricht erhalten; die Koräken sollen auch diese Füchse aus einer abergläubischen Furcht sehr sparsam fangen. Die besten roten und sehr langhaarigten Füchse, kommen von eben dieser Gegend her; sonst hat man auch

a) Füchse kommen auf *Kamtschatka* nur zu gewissen Zeiten häufig an, wo nun der Fang auf *Kamtschatka* reich, ist er hingegen um *Anadirskoy* desto schlechter, und ist dieses derer Füchse gewöhnliche Tour. Dahero werden sie auch sehr selten auf *Kamtschatka* in Löchern gefunden und ausgegraben, noch auf der Spur, wie in Rußland und Sibirien gefangen, wo sie einen beständigen Gang haben, sondern sie ziehen ohne Unterlaß das Land auf und ab, wie die Tataren, und wenn ihnen endlich alle Nahrung, Land einwärts gebricht, begeben sie sich nach dem Seestrande.

die schwarzgrauen Füchse, *Buri* und *Burinky* genannt, in ziemlicher Anzahl auf *Kamtschatka* silberfarbige Füchse, die man in Nord-Amerika und Neu-Engelland so hoch schätzet, hat man zu verschieden malen auf *Kamtschatka* gefangen, mehr aber als eine Seltenheit ästimiret, als daß man sie besonders hoch hätte halten sollen. Gemeiniglich ist in denen Jahren ein schlechter Fuchsfang auf *Kamtschatka*, wenn viele Mäuse ankommen, oder ein warmer Winter kommt, da die Füchse in die Erde kommen können und die faulen Fische an den Ufern finden. Wenn hohes Wasser zur Herbstzeit die Ufer überschwemmet und die Fische abspület, daß sie keine Nahrung finden, so beißen sie sehr heißhungrig den Köder an, und kommen in die Fallen, womit sie einzig und allein auf *Kamtschatka* gefangen werden; wenige werden in den Löchern ausgekundschaftet und aus der Erde gegraben: Um *Lapatka* und die See haben die Itelmenen vor kurzer Zeit angefangen, die Füchse mit aufgestellten Pfeilen zu erschießen: sie machen nämlich einen hölzernen mit einem leisen Holz gespannten Bogen auf einen in die Erde geschlagenen Stock feste, legen einen Pfeil darauf, der in gerader [**125**] Linie mit dem Faden lieget, der über den Weg gezogen und auf der Spur mit einem Pflöcklein in der Erde befestiget ist, wenn der Fuchs mit denen Vorderfüßen den Faden berühret, so schläget der Bogen los, der Pfeil aber trifft gemeiniglich das Herz, und der Fuchs bleibet so gleich dabei mit dem Pfeil liegen. Sie haben ein dazu gemachtes Maß, wie hoch der Pfeil liegen muß, welches nach der Höhe des Fuchses genommen wird; anders setzen sie diese Pfeile auf andere Tiere, nach eines jeden Tieres Maß vom Herzen an bis auf den Fuß gerechnet. Die Einwohner auf *Lapatka* haben noch eine ganz besondere Art Füchse zu fangen: Sie stellen viele Schlingen von Fischbein wie Reife, unten an ein Holz befestiget, in einen runden Circul in den Schnee, in die Mitte dieses Circuls setzen sie eine Möwe, der Jäger aber lauret in einer Gruben: wenn der Fuchs nach der Möwe in den Circul springet, selbe zu haschen, so ziehet er mit einem Strick diese Reife zusammen, die den Fuchs teils um den Leib teils um die Füße umfangen und halten, bis der Jäger der ganzen Sache den Ausschlag mit einem Prügel gibet. Die Itelmenen haben von denen Russen profitiret, die Füchse auf der Spur mit Gift zu vergeben; sie können aber bis dato nicht recht damit umgehen, so fehlet es ihnen auch an Krähensaugen, *mercurio dulci*, *arsenico.* Überdieses, so beißen die hiesigen Füchse nicht so bald an wie andere Arten in Sibirien, woran wohl nichts anders als die häufige Nahrung in *Kamtschatka* schuld ist; Fehlet es in dem Land einwärts daran, so finden sie allezeit genug an der See ausgeworfene Muscheln, Fische und *Zoophyta.*

Hermelins findet man zwar auf *Kamtschatka*, aber wegen Mangel der Waldung in dem Lande wenig; in denen Gebirgen aber können sie sich vor der andern Tieren, Zobeln und Füchsen nicht erhalten, und trifft man sie dahero alleine um die See an, und gibet sich ihretwegen niemand Mühe, selbe zu fangen. Man findet [**126**] auch die ganz kleinen Wieseln, *Lastitschka* auf russisch genannt, besonders in denen Ambaren und Häusern, die sie von denen Mäusen reinigen.

Pesci oder weiße Stein-Füchse findet man um die See in großer Menge, niemand aber befleißiget sich selbe zu fangen, maßen ihre Fell nicht über 40 Copien bezahlt werden, und weil es sich der Mühe nicht verlohnet, nicht ausgeführt werden; die aber in Fuchsfallen gefangen, oder von aufgestellten Pfeilen erschossen werden, werden von denen Kosaken und Einwohnern auf *Kamtschatka* zu Futterwerk verbrauchet. Hasen hat man zu gewissen Jahren sehr häufig, häufiger am *Kamtschatka* Strom, seltener an der penschinischen See, aber auch diese werden nicht anders gefangen, als wenn sie in die Fuchsfallen kommen, ohnerachtet ihre Felle zu Decken von denen Einwohnern so sehr ästimiret werden, als das Fleisch zur Speise. *a)*

Tarpagannen oder Murmeltiere trifft man sowohl auf *Lapatka* als dem *Tigil* an; die Einwohner geben sich auch um diese keine Mühe, bekommen sie aber selbige, so wird das Fleisch mehr in der Speise als das schlechte Fell ästimiret. Jebraschken oder kleine Murmeltiere auf russisch *Pischtschuga* genannt, trifft man sehr häufig an der penschinischen See nach dem *Tigil*, wie auch um *Kronozkoy Noss* an; die Koräken fangen solche sehr [**127**] häufig, teils wegen des Fleisches, teils der Felle wegen, daraus die Koräken Mützen, Kuklanken, Handschuhe nähen, selbige wegen ihrer Leichte und Wärme in ziemlichen Wert halten, und kommen sie von dar durch den Handel nach *Bolschaia Reka.* Wenn man Futterwerk alleine aus denen Rückenstücken zusammen nähen lässet, siehet solches sehr bunt und artig aus, und lässet von ferne wie Vogelfedern; ich habe auch diese Tierlein auf dem festen Lande und Inseln von Amerika wahrgenommen; es stehet nach Art derer Hamster und Eichhörner auf den Hinterfüßen und hält die Speise mit den Vorderfüßen; sie essen Wurzeln, Beeren und Zedernüsse, haben einen sehr lauten

a) Die kamtschazkischen Hasenfelle sind von schlechter Dauerhaftigkeit und lassen die Haare bald fahren, die anadyrskischen hingegen sind viel besser, am allerbesten diejenigen, so um *Turchansk* gefangen werden, und werden dieselbe öfters vor *Pesci* oder Steinfüchse gekauft, wenn die betrügerischen *Promyschlenie* Fuchsschwänze daran nähen, und wird der Betrug kaum von den besten Kennern entdecket.

Pfiff, sind sehr lustige und muntere Tierlein. Herr Doctor Gmelin hat solche umständlich beschrieben.

Burunduken und Eichhörner trifft man von *Penschina* ab nirgends an; auch nicht die fliegenden Eichhörner, ohnerachtet sie überflüssige Nahrung auf *Kamtschatka* finden würden, Ursache, daß sie wegen der kahlen und großen Torf-Felder, so zwischen *Kamtschatka* und dem festen Lande Asiens liegen, hieher nicht kommen können; es werden dahero die Eichhörner nach *Kamtschatka* gebracht, als ein wegen seiner Seltenheit bei denen Einwohnern sehr beliebtes und teures Futterwerk.

Kamenni Barani oder *Musimons*, an *Bolschaia Reka Gãdnchtsch*, an *Nischna Khlm*, in Europa unbekannte Tiere, die sich aber auf denen Klippen von *Krasnojarsk* ab meist auf allen Gebirgen bis *Kamtschatka* aufhalten, sind besonders auf *Kamtschatka* sehr häufig, ja sogar noch auf denen Eilanden bis *Matmei* anzutreffen. Sie werden teils mit Hunden gejagt im Herbst, wenn der erste Schnee fället, teils werden sie mit Feuerröhren und Pfeilen erschossen; die Einwohner um *Lapatka* und den kurilischen Innseen, stellen Pfeile auf sie, jagen sie [**128**] alsdenn mit Hunden, daß sie sich selbst erschießen müssen; sie sind auf ganz *Kamtschatka* in großem Überfluß anzutreffen und halten sich Sommer und Winter auf denen höchsten Gebirgen auf, um sich, wie die Rentiere, von Moos, Wurzeln und Kräuter zu ernähren; im Herbst sind sie am fettesten, und trifft man solches bei ihnen auf dem Rücken, wie bei denen Rentieren 3. bis 4. Finger hoch an. Das Fleisch sowohl als das Fett ist von sehr trefflich und gutem Geschmack; die großen Hörner die es aus dem Kopf hat, dienen zu allerlei Dingen; die Itelmenen und Koräken machen daraus Trinkhörner, Kochlöffel, kleine Löffel, Tabaksbüchsen, die sie sehr artig weich zu kochen und zuzubereiten wissen. Das Fell braucht man zu Decken, Betten, Kuklanken, Beinkleidern, die Haare vergleichen sich denen Rentier-Haaren. Ich verweise den geneigten Leser, der mehreres von diesem Tier wissen will, auf die Beschreibung des Herrn Doctor Gmelins, der auch dasselbige zeichnen lassen.

Fischotter, *Wiedr.* hat man in großer Menge, und wird ein Fell zu 100 bis 120 Cop. bezahlt; man fängt sie am häufigsten im Winter mit Hunden, wenn sie sich bei entstandenen Sturmwinde zu weit von denen Flüssen entfernen und in denen Wäldern verirren: Die Otterhäute werden hauptsächlich darum ausgeführet, daß man Zobel darein verbirget, um die Couleur besser zu behalten, sintemal dieses Wassertier alle Nässe und Feuchtigkeit an sich ziehet, wodurch die Zobelfelle desto besser erhalten werden,

Unter denen wilden Tieren sind die Mäuse in Ansehung ihrer ökono-

mischen Dienste nicht die geringsten auf *Kamtschatka*, und trifft man sehr viele wunderliche Umstände in ihrer Lebensart an. Es sind auf *Kamtschatka* dreierlei Art Mäuse, die erste an Farbe rötlich, mit einem ganz kurzen Schwanz, nicht größer als die großen Hausmäuse in Europa, ihr Ruf und Geschrei ist von andern unterschieden, und dem Grunzen [**129**] eines kleinen Schweines ähnlicher als dem Pfeifen der Mäuse. *a)* Die andere Sorte *tschelagatschitsch*, sind ganz kleine und zahme Mäuse, und häufig in denen Häusern, laufen ohne alle Scheu herum; ernähren sich vom stehlen und leben allezeit auf *Kamtschatka*: diese heißen am *Kamtschatka tschmgttschitsch*, und leben überall auf denen Torf-Feldern, in Wäldern auf denen höchsten Gebirgen paar und paarweise in sehr geräumlichen Löchern, welche sie inwendig feste treten, und mit Gras auslegen; auf allen Seiten um ihre Wohnungen her haben sie ihre Speisekammern, welche sie mit allerhand Wurzeln anfüllen und sind den ganzen Sommer über mit Provianttragen auf das emsigste beschäftiget. Nichts destoweniger begeben sie sich auch mitten im Winter auf das freie Feld, auch zuweilen in die Häuser und Wohnungen; wenn nun bei der Heimkehre die Löcher mit Schnee verdecket werden, [**130**] und sie nicht in ihre Wohnungen kommen können, werden sie denen Füchsen und Zobeln zu teil. Wenn viele Mäuse vorhanden, die Erde fest gefroren, und denen Füchsen und Zobeln nicht zulässet, daß sie solche

a) Mäuse an *Bolschaia Reka, Naustschitsch Kamtschatka Tægultschtsch*, eine andere kleine Mäuse Sorte *Tschlgātschitsch*, die dritte Sorte *Tschtnstsch*, die rote Maus, diese Sorte Mäuse führet sich unter denen Mäusen, wie die Hummel unter denen Bienen auf, sammlet vor sich keinen Vorrat, sondern stiehlt denselben von andern an *Kamtschatka Tægultschitsch*.

Sie leben Familienweis beisammen, außerhalb ihren Speisekammern, in aparten Löchern, so hoch mit Heu beleget sind, ihre Löcher und Eingänge kann man nicht finden, und werden die Wohnungen durchgehends auf der Erde, wo dieselbe nachgibet, und eingebogen wird, erforschet. Sie habe 2. 3. Speisekammern, welches runde kesselförmige Gruben sind, bei hellem sonnigten [**130**] Wetter schleppen sie allen ihren Vorrat aus den Löchern, trocknen denselben und reinigen ihn, was sie davon absäubern, legen sie apart in Kammern, auf besondere Notfälle bei, die reinen aber wieder besonders und kann kein Mensch besser säubern und reinlicher halten; sie sammlen über dieses von allem was das Land gibet, legen jedes besonders, und conserviren solches sehr wohl, so lange sie auf dem Feld noch Nahrung erhalten können, greifen sie nichts von ihrem Winter-Vorrat an, im Winter aber machen sie den Anfang von Beeren und Früchten, so sich nicht lange conserviren lassen, und essen dieselben zuerst, im Frühjahre findet man öfters 2. 3. Mäuse tot in denen Gruben neben einander liegen, und von der Wurzel des *Napelli*, damit sie sich in der Hungersnot bald vom Leben abgeholfen, ganz aufgedrungen.

aus der Erde graben können, so hat man allezeit einen reichen Fuchs- und Zobelfang; hingegen erfähret man das Widerspiel in warmen Wintern; in ihre Wohnungen tragen sie allerlei Zwiebelgewächse, *radicem anacampserotis Bistortæ, Barbæ capræ, Sangui sorbæ, Napelle*, Zedernüsse und andere Dinge mehr, die ihnen insgesamt im Herbst von denen Kamtschadalen wieder mit vielen Ceremonien und großer Freude abgenommen werden. Das Seltsamste bei denen kamtschazkischen Mäusen ist, daß sie nach Art derer Tataren herum wandern, und sich alle auf einmal heerweise zu gewissen Zeiten aus ganz *Kamtschatka* retiriren, einige Jahre wegbleiben, so, daß man [**131**] auch nicht eine Maus auf dem ganzen Lande siehet, außer denen Hausmäusen; daß sie nasse Jahre und schlechten *Promyssel* der Tiere prognosticiren, nach diesem aber schwarmweise wieder kommen, und bekommt man von ihnen erstlich einige Vortruppen, darauf sogleich zu großer Freude derer Einwohner, die Zeitung als von einer großen Sache, eines guten Jahrs und *Promyssels*, von einem Ort zum andern kommet: Der Abzug geschiehet allezeit im Frühjahr, und siehet man sie häufiger als sonsten zu geschehen pfleget, beisammen; Auf ihrer Reise nach Westen halten sie den geraden Weg, umgehen keine See noch Pfütze, sondern schwimmen über die schnellsten Flüsse und größten Innseen, dabei viele ermüdet ersaufen: wenn sie an die andere Seite des Flusses kommen, legen sie sich nieder als ganz tot und abgemattet bis sie ausgeruhet und trocken worden; alsdenn verfolgen sie ihren Weg weiter, und siehet man sie öfters haufenweis an denen Ufern liegen und ausruhen, woran sie kein Mensch störet: Wenn sie über die Flüsse schwimmen, werden viele von denen Enten und Fischen, *Mykyhs* genannt, aufgefangen und verschlucket. Wenn die Mäuse nach *Penschina* ziehen, setzen sie ihren Weg nach Süden fort, und hat man beobachtet, daß sie in der Mitte des Julii am *Indoma* und *Ochota* sich eingefunden, dergestalt, daß ihr Zug zwei ganzer Stunden in einem fort währet. Im Anfang des Oktobers kommen sie gemeiniglich in *Kamtschatka* an, daß man sich dahero nicht genug über den weiten Weg, den diese Tierlein in einem Sommer ablegen, über ihre Eintracht in der Migration, und Empfindlichkeit der Witterung, so sie darzu antreibet, verwundern kann. Die Kamtschadalen halten dafür, daß sie über die See gingen, um Tierlein zu *promischleyen*: Vor die Fahrzeuge der Mäuse halten sie ein *Conchyle*, so wie ein Ohr aussiehet, und von mir unter dem Titel: *auris marina coriacca*, auf itelmenisch *Tchtm* beschrieben worden, welches sie auch deswegen *Myscheini Baidar* nennen. [**132**]

Unter denen zahmen Tieren auf *Kamtschatka*, gebühret denen Hunden wegen Altertums und Nutzens, das Vorrecht; und machen sie alleine die

ganze Klasse von eigenen kamtschazkischen zahmen Tieren aus. [a] Niemand kann ohne dieselbe, so wenig als jemand anderer Orten ohne Pferde und Rindvieh, leben. Es ist eigentlich nur einige Art Hunde auf *Kamtschatka*, die von denen russischen Bauer-Hunden oder denen Hunden der *Czeremissen* und *Wotiaken*, nichts unterschieden sind, sowohl was die Größe als Gestalt anlanget; ohnerachtet ihre mühsame Lebensart, Speise und Auferziehung ihre Sitten gänzlich verändert. Die kamtschazkischen Hund sind verschiedener Farben, hauptsächlich aber dreierlei; weiß, schwarz und Wolfgrau, dabei sehr dick und langhaarig. Sie ernähren sich von lauter Fischen; vom Frühjahr bis [**133**] in den späten Herbst bekümmert man sich nicht das geringste um sie, sondern sie gehen allenthalben frei herum, lanren den ganzen Tag an denen Flüssen auf Fische, die sie sehr behende und artig zu fangen wissen. Wenn sie Fische genug haben, so essen sie, wie die Bären, nur allein die Köpfe davon, und lassen das übrige liegen.

Im Oktober sammlet jeder seine Hunde, und bindet sie an denen Pfeilern der Balaganen an, und lässet sie weidlich hungern, damit sie sich von dem Fett entledigen, zum laufen fertiger und nicht engbrüstig werden mögen, und alsdenn gehet mit dem ersten Schnee ihre Not an, so daß man sie Tag und Nacht durch gräßlichem Geheul und lamentiren, gleichsam ihr Elend

---

a) Hunde am *Bolschaia Reka Kõsh*, am *Kamtschatka* eben so, *Suka Guinx*, am *Bolschaia Reka Kõhã*, ein kleiner junger Hund *Koshamtschitsch.* In *Kamtschatka* überlebet selten ein Hund das zehnte Jahr wegen der schweren Arbeit.

Man schätzet die kamtschazkischen Hunde vor die dauerhaftesten und geschwindesten in ganz Sibirien, wegen ihrer einfachen und leichten Kost von Fischen, im Ziehen sind sie dergestalt eifrig, daß sie öfters die Schultern ausrenken; so harnen sie auch zuweilen Blut, und bekommen nach diesem eine *Gonorrhæam*, welche man damit curiret, daß man die *Genitalia* mit dem *Decocto* der Rinde von kamtschazkischen Sperberbaum, *Sorbo* bähnet.

Weil die Kamtschadalen observiren, daß die Hunde fremde Leute und Gäste anzubellen pflegen, so geben sie [**133**] folgende Raison an, aus ihrem *Systemate metamorphoseos*: *Kutka* hätte sich vormals der Hunde nicht bedienet, sondern den Schlitten selbst gezogen: die Hunde hätten dazumalen wie Menschen geredet. Es sei aber einsmals passiret, daß *Kutka* Nachkommen in einem Kahn den Fluß abwärts getrieben, als sie nun einige zottige Hunde am Strande stehend erblicket, und ihnen zugerufen, was seid ihr vor Leute? so hätten sie nicht geantwortet, sondern wären hoffärtig vorbei geschwommen: darüber hätten sich die Hunde dergestalt erzürnet, daß sie beschlossen, ins künftige kein vernünftiges Wort mehr mit irgend einem Menschen zu sprechen, welches sie auch bis diese Stunde gehalten. Doch aber wären sie noch so curiös, daß sie alle Fremde anbellen, und befragen wollten, wer sie seien und woher sie kämen?

beklagen höret. Ihre Kost im Winter ist zweifach: die eine zur Ergötzung und Stärkung, *Kisla riba* genannt, oder stinkende Fische, die man in großen Gruben verwahret, und versauren lässet, [**134**] weil auf *Kamtschatka* nichts stinkend wird, denn wenn auch die Itelmen Kosaken und Kosaken Weiber solche Fische mit großem Appetit verzehren, die wie das ärgste Aas und Unflat stinken, daß ein Europäer in Ohnmacht fallen, oder die Pest besorgen möchte, sprechen sie es seie gut sauer. Und pflege ich dahero zu sorgen, daß in *Kamtschatka* nichts stinke. Diese sauren Fische werden in einem hölzernen Trog mit glühenden Steinen gekocht, *oponna* genannt, und sowohl zur Speise der Menschen als Hundefutter. Mit diesen werden sie alleine zu Hause, wenn sie ausruhen, erquicket, oder auf der Reise des Abends, daß sie die Nacht darüber schlafen; denn, wenn man sie des Morgens damit füttert, werden sie von dieser Delikatesse so weichlich, daß sie auf dem Wege ermüden und nur Schritt vor Schritt gehen können. Das andere Futter ist trockenes und hartes Futter von verschimmelten und an der Luft getrockneten Fischen, damit füttert man sie des Morgens, um unter Weges ihnen einen Mut zu machen: weil nun das meiste daran Gräten und Zähne, die Hunde aber mit der größten Begierde anfallen, verrichten sie mehrenteils die Mahlzeit mit einem blutigen Maul. Übrigens suchen sie selber Speise auf und stehlen grausam, fressen Riemen und ihrer eignen Herren Reisekost, wo sie dazu kommen können; steigen wie Menschen auf denen Leitern in die *Balagans* und plündern alles, ja welches das lächerlichste ist, so ist niemand im Stande seine Notdurft zu verrichten, wo er nicht immer mit einem Prügel um sich schläget. So bald man die Stelle verlassen, suchet einer den anderen, unter vielen Beißen, um das *Depositum* zu vervorteilen. Dem aber ohngeachtet, frisset kein kamtschazkischer Hund Brot, wo er auch noch so hungrig; Die *Excrementa* von denen Hunden sind wegen der vielen unter beständigen Ziehen ausgepreßten Galle, so gelb und an *Consistence* von menschlichen nicht zu unterscheiden; stinken dabei so heftig, daß man sich kaum davor auf dem Schlitten erhalten kann. [**135**] Von dem heftigen ziehen und anstrammen, wird das Geblüt sowohl in die inwendigen als äußerlichen Teile mit solcher Gewalt gepresset, daß auch die Haare zwischen denen Zehen derer Füße rötlich wie Blut werden, und kann man leicht daran einen guten Hund erkennen: der *Sphineter ani* ist von dieser Fressung so hoch rot als der schönste Scharlach. Dabei sind die kamtschazkischen Schlitten-Hunde sehr Leutescheu, unfreundlich, fallen keinen Menschen an, und bekümmern sich nicht das geringste um des Herren Güter, gehen auch auf kein Tier oder Wild, aber stehlen was sie bekommen; sind sehr furchtsam

und melancholisch, und sehen sich beständig aus Mißtrauen um, sie mögen tun was sie wollen. Sie haben nicht die geringste Liebe und Treue vor ihren Herren, sondern suchen denselben allezeit um den Hals zu bringen. Mit Betrug muß man sie an die Schlitten spannen; kommen sie an einen schlimmen Ort, an einen steilen waldigen Berg oder Fluß, so ziehen sie aus allen Kräften; ist der Herr genötiget, um sich nicht Schaden zu tun, den Schlitten aus den Händen zu lassen, so darf er sich nicht einbilden, solchen eher zu erhalten, bis sie an einen *Ostrog* gekommen, es seie denn, daß der Schlitten umfället und zwischen denen Bäumen stecken bleibet, wo sie jedoch keine Mühe sparen, alles in Stücken zu zerbrechen und zu entlaufen. Woraus man siehet, wie sehr die Lebensart unvernünftige Tiere verändert, und vor einen großen Einfluß in die Körper, als Hunde-Seelen, habe.

Man kann sich nicht genug über die Stärke der Hunde verwundern, gemeiniglich spannet man nur vier Hunde an einen Schlitten, diese ziehen drei erwachsene Menschen mit 1 und ein halb Pud Bagage behende fort, auf vier Hunde ist die gewöhnliche Ladung, 5 bis 6 Pud. Leicht beladen kann ein Mensch des Tages in schlimmen Wegen und tiefen Schnee 30 bis 40 Werste ablegen, in guten Wegen 80 bis 140. und hat man sich sowohl an der penschinischen See als *Werchnoi Ostrog*, und an dem Fluß [**136**] *Kamtschatka* Land einwärts nimmermehr Hoffnung zu machen, daß man bei dem größten Überfluß von Pferden, so in kurzem zu verhoffen, derselben auf Winterreisen sich werde bedienen können, obgleich im Sommer sich sowohl geschwinder als commoder damit wird reisen lassen, wegen des allzu tiefen Schnees, über welchen die Hunde hinlaufen, ein Pferd aber bis an den Leib einfället, wie auch wegen der vielen steilen Gebirge und engen Täler, unwegsamen dicken und grausen Wäldern, vielen Strömen und Quellen, so entweder gar nicht zufrieren oder doch wenigstens nicht so hart, daß sie ein Pferd ertragen können. Wegen der erschrecklichen und öftern Sturmwinde hat man auch niemals oder selten einen gebahnten Weg zu hoffen. Alleine auf dem Fluß *Kamtschatka*, so feste gefrieret, bleibet große Hoffnung über, daß daselbsten im Winter die Pferde sehr nützlich emploiret werden.

Dieser Ursachen wegen werden die Hunde allezeit nötige und nützliche Tiere bleiben, und ihnen bei aller Cultivirung niemals die Last zu ziehen abgenommen werden. Man findet so große Liebhaber von Hunden als anderswo von Pferden, und kann leicht jemand an einem kamtschadalischen Schlitten Hunde und Hundegeschirre 60 bis 80 Rubel anwenden.

Ohnerachtet nun die Reise mit Hunden sehr beschwerlich und gefährlich, und man fast mehr entkräftet wird, als wo man zu Fuße ginge, und

man bei dem Hundeführen und Fahren so müde als ein Hund wird, so hat man doch dabei diesen Vorteil, daß man über die unwegsamsten Örter damit von einem Ort zum andern kommen kann, wohin man weder mit Pferden, noch wegen des tiefen Schnees sonsten zu Fuß kommen könnte. Sie sind außer dem Ziehen auch gute Wegweiser, und wissen sich auch in dem größten Sturm wo man kein Auge aufmachen kann, zu rechte und nach denen Wohnungen zu finden; sind die Stürme so hart, daß man liegen bleiben muß, wie sehr oft geschiehet, so wärmen und erhalten sie ihren Herren, [**137**] liegen neben demselben ein bis 2 Stund ruhig und stille, und hat man sich unter dem Schnee um nichts zu bekümmern, als daß man nicht allzutief im Schnee vergraben und ersticket werde. So hat man auch vor denen Stürmen allezeit die sicherste Nachricht von dem vorhandenen Ungewitter, von denen Hunden. Denn, wenn bei Erholung die Hunde Gruben im Schnee graben, und sich darein legen, mag man sicherlich sich einen Ort aufsuchen, wo man sich vor dem Sturm verberge, woferne man zu weit von Ostrogen oder Wohnungen entfernet, welches die Kosaken *Pogodie otleschatsa* nennen und hier sehr gewöhnlich. Davon in dem Kapitel von der Art auf *Kamtschatka* zu reisen, mit mehrerm wird erwähnet werden.

Der andere Hauptnutzen von Hunden ist, und weswegen sie auch sehr häufig gehalten und gezogen werden, daß man sowohl denen abgelebten Schlitten-Hunden als denen zur Fahrt untauglichen, die Häute abnimmet, und zweierlei Kleider daraus machet, welche in dem hiesigen Lande von sehr großen Nutzen, und deswegen in großem Wert; nämlich *Barky* und *Kuklanken*, davon ein mehreres unter den Kleidern gesagt wird. Die Felle bereiten sie mit faul Holz und Fischrägen; färben sie alsdenn Pomeranzenfarb mit Eller-Rinden, und kommen gemeiniglich vier Hundsfelle zu einer *Barke* und 5. oder 6. zu einer *Kuklanka*; und ersetzen also die Hunde in diesem Fall den Mangel der Schafe und Wolle von denenselben. Diese Kleider haben vor dem übrigen Pelzwerk folgende Vorzüge:

1) So sind diese Kleider die prächtigsten Staats- und Feiertags-Kleider von uralten Zeiten her, und pfleget sich einer gegen den andern, die Ehre seines Geschlechts zu retten, also vernehmen zu lassen, wo es zu Rangdisputen unter ihnen kommt; wo warst du Kerl, da ich und meine Vorfahren schon Hunds-Kuklanken trugen, was hattest [**138**] du dazumal für Kleider an? und übergingen dieselben bei der Russen Ankunft alle Kleider von Fuchs und Zobeln verfertigt. Bis diese Stunde kann man allezeit eine Hunds-Kuklanke für einen Fuchs oder Biber gemachte Barka vertauschen, auf denen kurilischen Eilanden und *Lapatka*. Sie mögen übrigens Rentier-Barken oder

Kuklanken tragen, oder von Füchsen, so ist doch allezeit die größte Zierrat daran, daß die Enden rings herum mit langen Hundshaaren eingefasset sind.

2) So sind diese Kleider von Hunde-Fellen sehr warm.

3) Sehr dauerhaft und halten in den größten Strapazen wenigstens 4 Jahre aus, da ein Rentier- oder Musimons-Fell nicht länger als einen Winter dienet, und alsdenn kahl wird.

4) So dürfen diese Kleider nicht so sehr wie die andern in acht genommen werden, lassen die Haare nicht fahren, und sich allezeit trocknen. und sind sie daher der nassen Witterung wegen, und da sie den ganzen Sommer über auf und an denen Flüssen ihrer Nahrung wegen, in der freien Luft und in vielen Tau und Regen beschäftiget, desto dauerhafter und beliebter.

Je längere Haare die Hunde haben, je höher werden sie geschätzt. Diejenigen Hunde aber, so hohe Füße, lange Ohren, spitzige Nasen, ein breites Kreuz, unten breite Füße und nach denen Ohren zu, dicke Köpfe haben, stark fressen und munter sind, werden von Jugend auf, zu Schlitten-Hunden auserlesen, erzogen, und auf folgende Art gelehret und abgerichtet. Sobald sie sehen, werden sie samt der Mutter in eine tiefe Grube gelegt, daß sie weder Menschen noch Tiere zu sehen bekommen, und ernähren selbe darinnen. Wenn sie von der Hündin abgewöhnt sind, legen sie solche abermals in eine andere Grube, bis sie erwachsen. Nach einem halben Jahr spannen sie dieselben mit andern gelernten Hunden an den Schlitten, und fahren mit ihnen einen kurzen Weg, weil sie nun Hund- [**139**] und Leutscheu sind, so laufen sie aus allen Kräften. Sobald sie wieder nach Hause kommen, müssen sie wieder in die Grube, solang und soviel bis sie von nichts anders wissen, des Ziehens gewohnt worden, und eine weite Reise verrichtet haben. Alsdenn werden sie unter denen Balaganen neben andere gebunden und erhalten, als ausstudirte die im Sommer ihre Freiheit *civitatem cynicam* haben. Aus dieser Erziehung sind hernach alle ihre *mores* herzuleiten. Der größte Verdruß bei der Hundefahrt ist, daß sie sobald sie angespannt werden, den Kopf gegen den Himmel erheben, und erschrecklich zu heulen und wehklagen anfangen, als wenn sie mit dem Himmel wegen ihrer harten Umstände expostuliren wollten; sobald sie aber ins Laufen kommen, schweigen sie alle auf einmal stille. Darauf gehet der andere Verdruß an, daß einer um dem andern zurückspringt, seine Notdurft mit greulichem Gestank verrichtet, und weil sie während der Zeit ausruhen, so brauchen sie hierinnen die List, daß allezeit einer nach dem andern seine Not verrichtet, auch wohl manchmal nur halb, und simuliren sie öfters umsonst dieses Geschäfte. Kommen sie an Ort und Stelle, so liegen sie ermüdet da, als wenn sie tot

wären. Sind sie nahe bei einem *Ostrog* daß sie Geruch davon bekommen, so eilen sie dergestalt, daß man sich wohl vorsehen muß nicht vom Schlitten zu fallen und Arm und Bein zu zerbrechen, da die Ostrogen gemeiniglich hinter Feldbüschen und Flüssen erbauet sind.

Diejenigen Hunde aber welche sie zum Hasen-, Fuchs-, Rentier-, Zobel- und Musimons-Fang abrichten, füttern sie öfters mit Krähen, die man im Überfluß hat, wovon sie den Geruch bekommen, und nach diesem nach allem Wild und Vögeln laufen. Mit diesen Hunden treiben sie im Julio Enten, Gänse und Schwäne, wenn sie die Federn fallen lassen, in denen großen Innseen, in ziemlicher Anzahl zusammen.

Außer denen Hunden hat man jüngstens durch die gute Anstalt des Herrn Devier, die Anzahl derer zahmen [**140**] Tiere mit Rindern und Pferden vermehret, so über die See von *Ochozk* ab hieher geschickt worden, und hat man nicht nur allein den Vorteil von ihrer Milch bis dato, sondern in das künftige noch weit größerer zu hoffen, je besser ihnen das hiesige Klima zuschlägt, je geschwinder sie sich vermehren, und sowohl Kosaken als Itelmenen große Lust zur Viehzucht bezeugen.

Schade ist es, daß man noch keine Schweine hieher transportiret hat, weil sie sich geschwinde vermehren, und überflüssgeres Futter, als irgendwo in Rußland und Sibirien haben, und sich alle mit weniger Mühe das ganze Jahr über, in der größten Anzahl ernähren könnten.

Ziegen würden sich gleichfalls sehr wohl auf *Kamtschatka* befinden, wegen der vielen Weiden-Wälder, niedrigen Gesträuchen und allerhand eßbaren Wurzeln daran *Kamtschatka* einen Überfluß hat.

Für Schafe, welche gleichfalls sehr nützliche Tiere sind, findet man weder an der penschinischen See, noch um den orientalischen Ocean eine taugliche Gegend, und würden sie wegen der nassen Witterung und Erdboden, wie auch des saftigen Grases wegen, bald lungensüchtig werden und umkommen. Hingegen finden sie guten Platz und Weide um den *Werchnoi Ostrog*, als *Kosirevska*, wo das Land und die Witterung trocken, und das Gras magrer und niedriger ist; nur müßte man sich Winterszeit wegen des allzuhohen Schnees mit gnugsamen Futter versorgen, welches allzu schwer fallen würde, und auch die Ursache ist, warum man unter *Ustylga* bis *Jakuzk*, wenig oder gar keine Schafe mehr antrifft.

[**141**]

Zwölftes Kapitel.
Von denen Fischen auf *Kamtschatka*.

Der Fischfang auf *Kamtschatka* ist ohne Zweifel die merkwürdigste Sache, und enthält sehr viele Seltenheiten und fast unglaubliche Umstände, ist auch deswegen einer ausführlichen Beschreibung desto würdiger, je lauterer sich in diesen Kreaturen, in Ermangelung anderer Nahrung von Brot und zahmen Tieren, die aller-weiseste Vorsorge und erbarmende Liebe Gottes, gespiegelt, und aller Welt vor Augen gelegt. *Kamtschatka* ernähret sich fast einzig und allein von Fischen, ohnerachtet die Flüsse des Landes, wie auch alle Innseen nicht einen einzigen eigenen Fisch in sich haben, wie an andern von der See entfernten Orten; dennoch mag man aber wohl die Frage erörtern, ob irgendwo ein Land auf dem ganzen Erdboden anzutreffen seie, das größern Überfluß an den besten und schmackhaftesten Fischen habe, als *Kamtschatka*?

Alle Fische auf *Kamtschatka* kommen im Frühjahr aus der See und steigen in solcher unbeschreiblichen Menge in die Mündungen derer Flüsse in die Flüsse aufwärts, daß dieselbe aufschwellen, und mit lebendigen Wellen aus den Ufern treten, und bleiben gegen den Abend, da sie allezeit einen Stillstand im Aufsteigen aus der See zu halten pflegen, nach abgefallenem Wasser so viele Fische an den Ufern tot liegen, als kaum in andern großen Strömen anzutreffen sind, daß nach diesem das ganze Land davon stinket, und Seuchen erfolgen würden, wenn nicht die beständigen Winde so die Luft reinigen, diesem Unheil vorbeugten. Wenn man mit einem Spieß ins Wasser stößet, geschieht es selten, daß man nicht einen Fisch bekommen sollte. Bären Hund und andere Tiere, fangen mehr an den Ufern mit [**142**] ihrem Mund und Füßen, als Menschen andrer Orten mit allen zur Fischerei gehörigen Werkzeugen.

Sacknetze *Nebot* genannt, sind dieser Ursache wegen nicht auf *Kamtschatka* zum Fischen zu gebrauchen, weil sie nicht an das Land gezogen werden können, weil sie von der Menge Fische zerreißen, daher bedienet man sich platter Netze, die wie Vogelnetze beschaffen sind.

An den Mündungen der Flüsse kann man dieselben mit Hamen heraus schöpfen, und kann aus diesen Umständen ein jeder leicht auf die große Menge der Fische von selbsten den Schluß machen. Alle Fische, die in die Flüsse weit aufwärts steigen, sind lauter Lachssorten, darinnen die gütige Natur so viele Veränderungen gemacht, daß man allein auf *Kamtschatka* so viele unbekannte und verschiedene Arten antrifft, als die gesamte Natur-

kündiger bishero auf dem ganzen Erdboden beschrieben haben. Da nun die Lachse und Forellen überhaupt wegen ihres Geschmackes andern Fischen vorgezogen werden, so verdienen die kamtschazkischen Sorten, ihres vortrefflichen Geschmackes und gesunden Genusses wegen, nicht minderes Lob, der sich an denen lebhaften und gesunden Kamtschadalen allzudeutlich äußert. Dennoch lebet auf *Kamtschatka* kein Fisch länger als 5 bis 6 Monate, wovon man den einigen *Malma* oder *Goléz* ausschließet, sondern alle, so nicht gefangen werden, sterben gegen den Dezember-Monat, und sind sie alsdann bis den April so leer von Fischen, als sie im Sommer voll waren, einige tiefe Örter und warme Quellen ausgenommen, die sich um *Werchnoi* und *Nischnoi Ostrog* an denen Flüssen befinden, wo man den ganzen Winter über, frische Fische fänget. Die Ursache ist

1) Daß die Fische allzuhäufig aufsteigen, folglich keine zureichende Nahrung finden.

2) Daß die Fische mit allzugroßer Gewalt aufsteigen, daher geschwind ermüdet und entkräftet werden.

3) Daß die Ströme allzureißend und schnelle, folglich die Fische allzusehr ermüden. [**143**]

4) Dabei seicht und steinigt, folglich denen abgematteten Fischen keine Höhlen, um ausruhen zu können, vergönnen.

Observatio.

Jede Art von Lachs-Sorten, ohnerachtet sie alle sehr begierig sind, greifet seine Eier nicht an, sondern allezeit einer andern Sorte. Solchen Raub zu verwehren, und der Verminderung derer Fische vorzubeugen, hat die Natur zwei sonderbare Mittel geordnet: 1) so erwachsen ihnen in den Strömen die Ober- und Unterkiefer so krumm, und in der Mitte des Mundes bleibet ein *hiatus*, das sie also weder fremde Eier rauben, noch verschlucken können, woran sie auch die Zähne hindern. Je leichter die Flüsse,und folglich der *raptus* leichter, je krümmer wachsen ihnen die Kinnbacken. 2) So hat die Natur dadurch vorgebeuget, daß einerlei Sorten Fische allezeit zugleich aufsteigen, nicht aber viele auf einmal zugleich; während der Zeit wachsen allezeit die [**144**] vorigen Eier so weit, daß die Fische excludiren, die so gleich von den Strömen nach der See geführt werden, und weiß man sonst keine Ursach anzugeben, warum die Fische nach einander vom Frühling bis in den Herbst, und nicht alle zugleich auf einmal aufsteigen.

Daß sich in großen Strömen viele, in kleinen wenige Fische finden, ist allein der Ursache zuzuschreiben, daß sich mehrere in großen generiren, daraus in die See geführt werden, und darinnen der Mündung gegenüber erwachsen. Aus eben diesem erhellet auch, daß diese Fische bloß der Ruhe und der Nahrung aus dem Wasser ihr Wachstum zu danken haben: Sollten sie wegen der Nahrung hin und her wandern, so würden sie die alte Stelle, und folglich die Mündungen derer Flüsse verlieren.

5) So ersticket die Kälte dieses leichten und reinen Wassers, im Herbst noch alle vorhandene wenige Wärme.

6) So wächset der Ober- oder Unterkinnbacken nebst denen Zähnen, dergestalt in denen Flüssen in einen Haken, daß sie den Rachen nicht mehr zuschließen, folglich keine Speise mehr in dem Munde erhalten können, so allezeit von dem Wasser ausgespühlet wird.

Alle Lachs-Sorten, so acht Flossfedern haben, darunter die fleischigte oder fette auf dem Rücken bei dem Schwanze, die merkwürdigste; haben diese Eigenschaften, daß sie in denen Flüssen erzeuget und geboren, in der [**144**] See aber erzogen werden, und in denen Flüssen wieder absterben. Sie erzeugen und gebären in ihrem Leibe nur einmal, welches durch die unglaubliche Menge ersetzet wird. Der Trieb zur Wollust und die natürliche Neigung sich zu vermehren, treibet sie an, daß sie im Frühjahr mit größtem Bemühen die Flüsse aufwärts steigen, mit Samen und Milch ganz voll gefüllet; wenn sie nun solche Örter gefunden, die stille und sandigt sind, machet sich das Weiblein mit denen Bauchflossfedern eine Grube, und stellet sich gegen die Höhle derselben: darauf kommt das Männlein und reibet sich mit dem Bauch gegen das Weiblein sanfte, wodurch die Eier aus dem *utero* ausgepresset und mit Milch oder männlichen Samen befeuchtet werden, und in den Sand der Grube haufenweis fallen. Und so stehen sie also im *concubitu* einige Stunden beisammen bis das Loch wieder von Sand zugespület worden, [**145**] alsdenn steigen sie weiter den Strom aufwärts, und treiben dieses Spiel abermal zu vielen malen; die übrigen Eier und Samen verbleiben bei ihnen, und zehren sie ohne andere Nahrung, bis in den späten Herbst davon, wie die Hektischen von ihrem eigenen Fett: wenn dieser Vorrat alle verzehret, ersterben sie. In Flüssen aber, so entfernte Quellen, leimigten und tiefen Grund und viele Wasser-Insekte haben, wärmer sind, und nicht zu schnelle laufen, bleiben sie viele Jahre lebendig und propagiren alle Jahre ihr Geschlecht, nur mit dieser Veränderung, daß sie im Frühjahr aus denen Tiefen der Flüsse hervorkommen, den Fluß weiter aufsteigen, und an denen Mündungen anderer Flüsse und Bäche die Generation verrichten, und gemeiniglich daselbst im Sommer häufig gefangen werden, wie an denen Lachs-Sorten in Sibirien mit größestem Fleiß observiret.

Die junge Brut gehet im Herbst belebt nach der See, bleibt ein Jahr daselbst, bis die *organa generationis* und Säfte erwachsen, alsdann steigen sie in dem dritten Jahre ihres Alters, wieder nach denen Flüssen, worinnen sie erzeuget sind, um gleiches zu verrichten, mit diesen zwei merklichen Umständen:

1) So stehen zum Exempel die in *Bolschaia reka* erzeugten Fische unmittelbar in der See der Mündung des Flusses gegenüber in der Tiefe, und erlangen ihr Wachstum und Nahrung aus dem Wasser und *excrementis marinis* darinnen; im 3ten Jahre steigen sie in keinen andern Fluß, als woraus sie gekommen, aufwärts welches aus zwei Gründen klar zu beweisen ist.

A) In welchem Strom viele Fische von einerlei Sorte aufsteigen und generiren, in demselben befinden sie sich alle Jahre häufig, und häufiger als in denen ohnweit davon entfernten Strömen, und continuiren darinnen alle Jahre in gleicher Proportion.

B) In dem *Bolschaia Reka* befinden sich *Tschabiza*; in dem *Osernaia*, welcher aus dem kurilischen Innsee fließet, [**146**] niemals, ohnerachtet es eben also in dem Grunde und an der Mündung beschaffen. An einem Flüßlein *Brumkæh*, fänget man den gemeinen und aller Orten bekannten Lachs, auf russisch *Somga*, alle Jahre in großer Menge, ohnerachtet es ein kleiner Fluß; sonsten aber nirgends, weder in der penschinischen noch in der kamtschazkischen See.

2) Der andere merkwürdige Umstand ist dieser: Diejenigen Fische, so erst im August aus der See aufsteigen, und zwar nach der Zeit genug zu Generation aber ihre Brut wenig zur Education übrig haben, nehmen aus der See einen das vorige Jahr erzeugten Fisch aus ihrer Familie zum Führer mit, der allezeit das Männlein, das Weiblein, oder seine Eltern begleitet, bis sie die Generation verrichtet. Alsdenn wenn die Eier verscharret, gehen sie weiter nach den Quellen der Flüsse, der kleine einjährige Führer aber, ihres Geschlechtes, der die Größe eines Herings hat, bleibet bis im November bei seinen unerzogenen Brüdern und Schwestern als ein Wächter stehen, bewahret sie vor andern Fischen und führet sie nach der See. Da sich nun dieses ohne Zweifel auch bei denen europäischen Lachssorten also verhält, ist dahero bei den Fischern und nachher Gelehrten und Naturkündigern der zweifache Irrtum entstanden, daß sie in Ansehung des Alters, aus einerlei Fischen zweierlei Sorten gemacht, und als ein *axioma* angenommen, daß alle Lachssorten, als Fische eines Geschlechts einen *promiscuum concubitum* unter sich hätten, und daher sehr differente, aber keine beständige Species entstünden. Nach meinen aber aus der Natur genommenen Kennzeichen, die Fische von einander zu unterscheiden, und zu aller Zeit zu erkennen, konnten solches auch die ungelehrten Itelmenen erkennen, die sich höchstens darüber verwunderten, daß man ihre Fische besser als sie selbsten, kenne, die sie als besondere, mit besondern Namen genennet.

Eine jede Sorte aber von Fischen, hat zu allen Jahren eine besondere und

bestimmte Zeit, wenn sie aus der See aufwärts in die Flüsse steigen, wenn eine Sorte [**147**] vorbei gewandert, fängt die andere und darauf die folgende an. Im August steigen sie 2, 3 bis 4 Sorten zugleich auf, nichts aber destoweniger vermischen sie sich nicht unter einander, sondern jede Sorte steiget Gliedweise auf: unter diesen folget das andere und dann das dritte Glied.

Außer denen Fischen aber so keine Lachssorten sind, und die Flüsse aufwärts steigen, sind noch andere Seefische die teils an den Ufern, teils an den Mündungen der Flüsse gefangen werden; Unter denselben so einzeln in besondern Gegenden gefangen werden, sind die bekanntesten.

Canis carcharias, oder *Lamia Rondeletii* auf kamtschadalisch *Mki* genannt, ist 2 bis 3 Faden lang, hat ein sehr hartes, doch aber wohlschmeckendes Fleisch, und wird um *Awatscha*, die *Schirawaia guba*, *Lapatka* und *Cambalina* gefangen. Die Beschreibungen davon, findet man bei *Rondelitio*, *Gesnero* und *Rajo* in seiner *Ichthyologie*. Die Kamtschadalen ästimiren seine Gedärme, und besonders die eine Blase sehr, und darf ihn niemand, wenn er gefangen wird, bei seinem Namen nennen, weil sie dafür halten, daß er aus Neid seine Blase verderbe und löcherigt mache wie ein Sieb, daß sie kein Fischfett darinnen halten können. Die Zähne dieses Fisches sind die bekannten melitensischen *Glosso petræ*, oder steinerne Schlangen-Zungen, die man auch an dem *Tarta*-Strom, der in den *Tobol* fället, und bei der Stadt *Pelim* in der Erde findet.

Raia lævisundulata seu cinerea Rondeletii eine Roche, ein in der mittelländischen und Nord-See sehr bekannter platter Fisch von sehr wunderlichem Ansehen, mit zwei Füßen, oder vielmehr *apophysibus* und einem langen dünnen Schwanz, der einer Schlangen ähnlich siehet, und pfleget man aus diesen die geflügelten Schlangen und Drachen zu machen, davon auch diese Fabel ihren Ursprung hat. Die Eier welche wie schwarz Horn und eine Trag-Bahre aussehen, See-Mäuse genannt, und in den Apotheken gebraucht werden, habe an die Naturalien-Kammer überschickt. Seine Beschreibung findet man bei allen Natur-[**148**]Kündigern, die von Fischen geschrieben haben. Er wird um *Awatscha*, *Lapatka* und die kurilischen Inseln, niemals mit Fleiß, sondern von ohngefähr gefangen, oder tot ans Land geworfen.

Phocænen oder *Porpessen*, eben also wie in der mittelländischen und Nordsee, gestaltet, man trifft sie auch um *Kamtschatka* an, werden aber nicht gefangen, sondern zuweilen tot an den Strand geworfen, oder kommen in die Biber-Netze, wo sie großen Schaden anrichten. Sie sind denen Seefahrenden, wenn sie sich häufig sehen lassen, und spielen, gewisse Vorboten eines bevorstehenden Sturms. Ich habe die männliche Rute von einem, wegen der besondern curiösen Form und Struktur zur Verschickung aufbehalten.

Gornatus seu Gurnardus griseus Aldrov. Raii. Ichth. 279. wird ebenfalls nur von ohngefähr, oder in den großen See-Einbuchten zwischen *Awatscha* und *Lapatka* gefangen. Ich habe denselben zur Übersendung auftrocknen lassen.

Draco seu araneus Plinii, Rondel. Gesn. auch dieser wird nur zuweilen gefangen. Ich habe zwei von diesen Fischen unter Amerika auf 28 Faden Sand-Grund, mit einer Angel gefangen, und dazumal beschrieben, auch selben zur Versendung bewahret.

Tænia rubra Willughb. Genuensibus Caragiro & Freggio dicta. Dieser Fisch wird zuweilen um *Lapatka* und die kurilischen Inseln an das Land geworfen, und habe ihn zur Versendung ausgetrocknet.

Dædewagrammos observationum mearum, wird auf russisch *Teerpuk* genannt, ist ein sehr schöner Fisch von allerhand Farben, mit 12 Linien, 6 auf jeder Seite, gezeichnet, und dabei sehr schmackhaft. Weil er von keinem Autor beschrieben worden, so habe denselben nach der Anzahl Linien, so jedem gleich in das Gesicht fallen, also genennet. Er wird um die kurilischen Eilande und dem awatschischen Seebusen mit Angeln, so von Möwen, Knochen [**149**] oder Holz gemacht sind, gefangen. Ich habe verschiedene davon zur Versendung aufbehalten.

Außer diesen Fischen werden jährlich im Junio und Julio um *Awatscha* und die Mündung des *Kamtschatka*-Stroms mit Ost-Winden eine so unglaubliche Menge kleiner Fische fünf bis sechs Zoll lang, an das Land geworfen, daß sie zwei bis drei Schuh hoch am See-Strande liegen, und hängen gemeiniglich zwei und zwei, nämlich Männlein und Weiblein beisammen. Sie werden auf itelmenisch in beiden Sprachen *Uiky* genennet, in großer Menge gesammelt, und auf dem Sand oder Strohmatten, unter freiem Himmel an der Luft getrocknet, und sind diese Fische im Winter das gewöhnliche Hundefutter am *Kamtschatka*-Strom. Die Leute nehmen die getrockneten Fische und stoßen sie in großen hölzernen Stampfen und Mörsern, mit Haut und Gräten, und verfertigen alsdann, wie aus Mehl, allerlei Gebäcks, und kommen sie manchmal in Hungersnot sehr wohl zu statten. Den 5ten Junii 1742. wurden sie auf Berings-Eilande in so großer Menge auf der südlichen Seite ausgeworfen, daß sie 2 Schuh hoch am Strande, und zwar mit Nord-West-Wind, lagen; da wir vorher einige Tage die Winde östlich wehend, observirten.

Ehe ich noch auf die Lachssorten und Strom-aufwärts steigende Fische komme, muß ich vorhero derjenigen Fische erwähnen, welche zwar aus der See in die Mündung der Flüsse kommen, aber nicht weiter gehen, sondern wann sie nicht gefangen werden, sich abermals wieder zurück in die See be-

geben, diese sind folgende:

Suka riba, ist der *lupus marinus Schœnfeldii*, auch in der Ost-See befindlich, und in meiner *Historia piscium* ausführlich beschrieben. Er ist gemeiniglich 30 bis 40 Pfund schwer, und läßt sich der Gestalt nach, einem Quappen vergleichen. Seine Haut ist ohne Schuppen, das Fleisch sehr weiß, weichlich und von schlechtem Geschmack und verdienet er mit Recht ein Hund oder Wolf genennet [**150**] zu werden, weil er sehr grausam gegen die andere Fische wütet. Da ich denselben fangen ließe, und mit einem großen Messer verwunden, ergriff er dasselbe mit den Zähnen und brach es mitten entzwei. Seine Zähne, derer er viel Reihen in beiden Kiefern hat, besonders die Kronen davon, versteinern sich mit der Zeit im Wasser, brechen ab, und gehen alsdenn wenn sie gefunden werden, unter dem Namen gewisser Edelgesteine herum, die man teuer bezahlet und *Bufonites* oder Krötensteine nennet, auch solchen nach diesem große medizinische und magnetische Kräfte zuleget, ohnerachtet es nur Fisch-Zähne sind. Ich habe viele davon gesammelt und aufbehalten, die während der Zeit meiner Reise nach Amerika allerlei Farben, rot und gelb angenommen, ja auch einige sogar etwas durchsichtig worden sind. Dieser Fisch wird besonders in dem See-Busen *Awatscha* gefangen.

Morskoy Uschkam oder See-Has *Lepus marinus*, ein zwar bei den Naturkündigern dem Namen nach bekannter und schon bei *Æliano* befindlicher Fisch, und wird ebenfalls in dem Seebusen *Awatscha* gefangen, es scheint aber daß sowohl in der mittelländischen See als dem großen Weltmeer, so wie auf dem Lande verschiedene Hasen befindlich sein müssen, maßen sich keine Beschreibung von denen bekannten, auf den kamtschazkischen See-Hasen schicken will. Es ist ein sehr wunderseltsames Subject, mehr einem Experiment als Fisch, der Gestalt nach ähnlich, sieht wie ein *Potta marina* oder Gallert aus, und zittert beständig, ist dabei fast ganz durchsichtig, ohnerachtet er einen Karpfen an Größe beikommet. Der Kopf sowohl als die Augen, Maul und Lippen, sehen einem Hasen-Kopf sehr ähnlich. Das Eingeweide befindet sich wie bei denen platten Fischen, und stinken wie Mistpfützen. Wie denn auch der ganze Fisch ekelhaft riecht und anzusehen ist; dahero er auch nicht nur allein von den Menschen, sondern auch von den hungrigsten Hunden verachtet wird. Ich [**151**] habe denselben zeichnen lassen, auch den Fisch selbsten im Spiritus aufbehalten.

Büky, ist eine Art Fische mit zwei Hörnern, oder großen Stacheln auf dem Kopf, der Gestalt nach denen Knurrhähnen oder *Urano scopis* ähnlich; wird im Frühjahr in dem awatschischen See-Busen gefangen, und habe ich den-

selben zeichnen lassen, auch selbst im Spiritus aufbehalten.

Scorpænæ bellonii similis Willughbeii p. 138. *Belgarum Pothoest Cornubiensibus Father Lasher dictus*, siehet dem vorigen Fisch nicht viel ungleich, nur das er größer ist und keine Hörner hat. Beide sind noch zu beschreiben übrig; ist sowohl in *Awatscha* als der penschinischen See und *Kamtschatka* befindlich.

Ramscha oder *Morskoy Nalim*, ist eine Art großer See-Quappen, welche aller Orten an den Flussen, sowohl auf *Kamtschatka* als den amerikanischen Inseln im Kanal anzutreffen, und ist noch zu beschreiben übrig. Es ist ein sehr guter Fisch, wird aber wegen der Menge besserer, auf *Kamtschatka* sehr wenig geachtet.

Cambala, auf *Kamtschatka Shslt* oder Plattfische, deren sind verschiedene Sorten im Frühjahr an der Mündung der Flüsse anzutreffen, und noch zu beschreiben übrig. Sie werden gleichfalls auf *Kamtschatka* wenig geachtet, und mit großem Verdruß aus den Netzen genommen und weggeworfen, auch weder frisch noch trocken gegessen. Unter den Itelmenen aber findet man verschiedene Liebhaber davon.

Wachna ist eine Art Stockfische oder Scheiben-Dorsch, am *Kamtschatka ükãl* genannt. Er wird auch im Fall der Not vor der Mündung des *Kykschik*- oder *Worouskaia*-Flusses, in der See gefangen; kommt aber mit keiner bei denen Autoren beschriebenen Sorte völlig überein; Dieses ist die erste Sorte von Fischen, die in allen großen Strömen und Einbuchten von *Kamtschatka* gefangen wird. Sobald die Mündung der Flüsse vom Eis gereiniget [**152**], stellen sie sich gleich ein, und könnten auch wenn es nötig wäre, den ganzen Winter über, bei stillem Wetter in der See gefangen werden, so wie solches um *Chariusovka Awatscha*, und der elutorischen Einbucht und See-Busen geschiehet, wo sie auch am größten auf ganz *Kamtschatka* vorkommen. Er wird nur als ein Freund in der Not erkannt. Wenn sich im Frühling auf *Kamtschatka* Hunger ereignet, wie es öfter zu geschehen pfleget, so ist jedermann darauf bedacht, und setzet sein Vertrauen auf den *Wachna*. Sobald aber Lachsfische im Mai aufsteigen, wird er so wenig ästimirt, daß man ihn mit Verdruß aus den Netzen an den Strand hinwirft. So wohl mir dieser Fisch bekommen, so wenig wollen ihn die sämtlichen Einwohner loben, denen der Mund nur nach fetten Bissen wässert, und ist er freilich schlechter als alle andere Lachssorten, nicht fett sondern weichlich, und dahero leicht zu verdauen. Unterdessen ist es sehr falsch, was die gemeinen Brot-*Anatomici* wollen observiret haben, daß dieser Fisch ohne Blut seie; und möchte man eher glauben, daß diejenige, welche dieses vorgeben, ohne Augen oder Hirn sein könnten. Eben so wenig als einige behaupten wollen, daß er zu Wasser,

durch langes kochen könne aufgelöset und in sein erstes Wesen reducirt werden.

Asellus major vulgaris belgarum Cabiliau. So häufig dieser Fisch in der penschinischen See auf der sandigen Tiefe von 20 bis 60 Faden, so wenig ist derselbe denen Einwohnern bekannt, weil sie sich um keine andere Fische, als um diejenige die zu ihnen in die Flüsse kommen, bekümmern, ohnerachtet der Stockfischfang, besonders im Herbst und noch mehr im Frühjahr bei sich ereignenden Hungers-Not, sehr profitabel wäre; so ist auch bekannt, daß sich diese Fische leichter trocknen und länger halten lassen, als alle andere Fische, je trockner sie sind. Allein, da der Fang ohne große Fahrzeuge nicht wohl möglich zu machen ist, so wird wohl solches so lange ausgesetzt bleiben, bis die Einwohner so, wie die Archanglischen, sich gewöhnen werden, [**153**] Fahrzeuge zu bauen, selbsten zu fahren, um dadurch ihre Ökonomie in bessern Stand zu setzen, welches auch sogleich geschehen wird, wenn die *Oligarchia* auf *Kamtschatka* aufhören, und statt der Kosaken vernünftigere und gewissenhaftere Leute die Kosaken regieren werden, die selbsten keine Stockfische sind.

Acui Aristotelis congener pisciculus pueris cornubiensibus Gea adder dictus. Dieses kleine Seefischlein das nicht über einen Finger lang, und dicker als eine Schwanen-Feder ist, wird gleichfalls an den Mündungen seichter und kleiner Flüsse gefangen, und als untauglich weggeworfen.

Pisciculus aculeatus Rondeletii anglis a stiklebak passim circa mare ab undis eliminat in littus. Dieses Fischchen ist denen mehresten, weil niemand auf dergleichen Kleinigkeiten Achtung gibt, unbekannt; wenigstens aber erhellet daraus, daß Schönfeld nicht geirret habe, wenn er wider andrer Meinung vorgibet, daß sich dieses Fischlein nicht nur in süßen Wassern und leimigten Bächen, sondern auch Scharen-weis in der See und Salz-Wasser aufhalte. Man hat dieselben in ganz Rußland und Deutschland überall.

Chakal auf itelmenisch; am *Kamtschatka Chkltsch*; in meiner *Historia Piscium* unter dem Titel *Obolarius* beschrieben, ist ein sehr schönes Fischlein eines Fingers lang, mit langen Schuppen, die vom Rücken bis auf den Bauch reichen, wie mit einem Panzer versehen, hat hinter dem Kopf auf beiden Seiten 2 silberne Schuppen, wie 2 kleine silberne Münzen, davon ich auch diesem unbekannten Fischlein diesen Namen gegeben. Sowohl auf dem Rücken als Bauch hat es Stacheln wie Sporen, damit es sehr sticht; glänzet über und über wie das reinste Silber, und wird in großer Menge gleich im Frühjahr in den kleinen Flüssen und Bächen die in die See fallen, gefangen; und hat vor allen Fischen in der Struktur dieses zum Voraus, daß es auf beiden Seiten

gegen den Schwanz ungewöhnlicher [**154**] weise ein paar Flossfedern hat. Wenn man diese Fische kochet, geben sie so eine schmackhafte und kräftige Brüh von sich, daß man es für eine Hühner-Suppe halten sollte, und wird es daher von leckerhaften Kosaken und Itelmenen nur der Brüh wegen gekocht, so wie bei uns in Rußland die bielooserkischen oder pleskowischen sogenannten *Snætky*, wohin auch der Fisch allerdings zu referiren. Es steiget aber dieses Fischlein nur allein aus der kamtschazkischen See auf, nirgends aber an der penschinischen.

Unter denenjenigen Fischen, so aus der See in die Flüsse aufwärts steigen, die Natur derer Lachse und Forellen an sich haben, auch denenselben an Geschmack ähnlich sind, ist die erste, beste und vornehmste Sorte *tschbtsch*, an *Kamtschatka tschãvtscho* genannt; dieser steiget den *Kamtschatka*-Strom gegen den 5ten oder 6ten Mai aufwärts, so bald der Fluß vom Eise gereiniget, welches fast alle Jahr mit dem Anfang des Mai-Monats geschiehet; an der penschinischen See aber erst gegen den 20sten Mai, ohnerachtet die Mündung derer Flüsse einige Grade südlicher. Im Aufsteigen continuiret diese Sorte 5 bis 6 Wochen, und gehet er am allerhäufigsten gegen das Ende des Mai-Monats: Am *Kamtschatka* fället dieser Fisch häufiger als irgendwo auf dem ganzen Lande. Oberhalb dem *Kamtschatka*-Strom aber ist er in keinem einigen Fluß mehr anzutreffen. Von dem *Kamtschatka* ab nach Süden, gehet er ebenfalls in keinen einzigen Fluß mehr als in die große awatschische Einbucht und den daselbst befindlichen Seebusen. An der penschinischen See continuiret er nur bis nach 54 Graden der Breite; weiter aber in der penschinischen See befindet er sich nirgends mehr. In der Größe übertreffen die in der kamtschazkischen See befindlichen Tschabitschen, die in der penschinischen See bei weitem. Die größesten wiegen 40 bis 45 Pfund; an Gestalt siehet er einem Lachs sehr ähnlich; hat rötliches Fleisch, ist sehr fett, hat aber dabei ganz kleine und sehr wenige Schuppen. Die Itelmenen [**155**] philosophiren darüber und sagen, daß er die Schuppen mit des Herings Schwanzfeder vertauschet oder der *pinnula adiposa*, welche der *Tschabitscha* wie alle *Frutacei pisces* hat, hingegen der Hering als ein *Malacostomus* und Weißfisch entbehret. Am Geschmack, weiß ich nicht, ob man ihm einen andern Fische vorziehen könne, wenigstens übertrifft er alle bekannte Lachssorten, so sehr sie sich auch bei *apiciis* recommendiret. Besonders ist der Kopf und der Bauch so delikat, daß man bei dessen Genuß großen Trost auf *Kamtschatka* empfindet; und freuet sich dahero ein jeder auf den *Tschabitscha.* Die Kosaken salzen ganze Tonnen voll ein und befinden sich sehr wohl dabei: besonders in *Nischnoi Ostrog*, wo sie Tonnen und Salz haben, daran es am *Bolschaia Reka*

mangelt. In *Nischnoi* machen sie auch *Jukola* daraus, die ganz durchsichtig und von trefflichem Geschmack, welches aber anderer Orten nachbleiben muß. Die Köpfe essen die hiesigen Einwohner rohe, oder lassen sie vorher ein wenig in der Erde versäuren und stinkend werden; wissen alsdenn von nichts Delikaters zu sprechen. Er steiget bei heitern und hellem Wetter bis an die Quellen derer Flüsse; dennoch aber bekommen die in *Werchnoi Ostrog* dieselben sehr mager, trocken, mit sehr großen Zähnen und ganz Blutrot. Wenn er aus der See kommet, ist er so weiß wie Silber, ohne einigen Flecken; wo er nur 4 Werste von der Mündung entfernet, gefangen wird, hat er schon vieles von seinem Silberglanz verloren, und lassen sich schon die denen Lachsen eigenen Flecken und Makeln sehen, daher ich denen Herren *Ichthyologis* auf die Frage ganz gewiß antworten kann, daß die Flecken derer Lachs-Forellen erst in denen Flüssen von der Bewegung gegen die Flüsse entstehen. Die Zähne wachsen ihnen gleichfalls erst in denen Flüssen, so wie die Haken an denen Ober- und Unterlippen. Wenn helles und klares Wetter ist, so gehen sie bis nach *Werchnoi*, wird aber der Fluß von dem häufigen Regen trübe, und von denen aus den Torffeldern [**156**] rinnenden Bächen, leimig gemacht, so gehen sie zurücke, und in andere in den *Kamtschatka* fallende kleine Flüsse und klare Bäche, wo sie endlich auf das trockene Land sich drängen und crepiren.

Der andere Fisch wird in *Ochozk Nerka*, auf Tungusisch, am *Kamtschatka Kssvs*, an *Bolschaia Reka Xïus*, von denen Russen wegen seines roten Fleisches *Krasna riba* genannt. Dieser steiget zu Anfang des Monats Junii aus der See auf, und continuiret bis gegen die Mitte dieses Monats. Dieser Fisch wird sowohl in der kamtschazkischen See bis *Elutora*, und an der Penschinischen bis *Ochozk* gefangen, wo er in Ermangelung des *Tschabitscha* der Vornehmste ist. Ich habe selbigen 500 Meilen von *Kamtschatka* auf *Cap Eliæ* in Amerika in einer *Ambare* sehr wohl geräuchert, wie die Tungusen in *Ochozk* pflegen, angetroffen, wie auch den 7. Julii auf dem Berings Eilande gefangen. Dieser Fisch hat die zwo Eigenschaften, daß einige wenige als Vortruppen unter dem Eise sehr behende aufsteigen bis an die Quellen derer Flüsse, dahero man solche öfters schon um *Natschikin Ostrog* 136 Werste oberhalb der Mündung hat, wenn man sie erstlich an der Mündung des *Bolschaia Reka* erwartet: Zum zweiten gehet dieser Fisch in beiden Meeren in keinen andern Fluß, als welche aus Innseen fließen, oder aber in andere nur als ein Gast, in weniger Anzahl, und vermute ich, daß die Fische solches aus dem leimigten Wasser vermerken. In denen Flüssen hält er sich nicht lange auf, sondern gehet unmittelbar nach denen Seen; wenn sie in denen Innseen ange-

langet, begeben sie sich in die Mitte und Tiefe bis zu Anfang des August-Monats, alsdenn kommen sie an das Ufer derer Innseen, versuchen in die darein fallende Bäche aufzusteigen, und werden im August mit Netzen, im September mit Spießen und Saporen gefangen, und hat man dahero in dem kurilischen *Osero* die besten *Jukola* von ihnen an der ganzen penschinischen See, weil sie im Julio und August, in der [**157**] besten und trockensten Jahreszeit gefangen und getrocknet werden. An dem *Bolschaia reka* und übrigen Flüssen der penschinischen See, machet man keine *Jukola* von ihnen, oder sehr wenig, sondern sie werden eingesalzen und frisch gegessen. Besonders ästimiren sie die rohen Köpfe von diesen, oder die eingesäuerten. Wenn dieser Fisch aus der See kommet, siehet er ungemein schön und wie das reinste Silber aus; das Fleisch ist hoch rosenfarbig: zwischen denen *Stratis musculorum* liegen schneeweiße Fett-*Strata*, daß solches sehr artig anzusehen. Er schmecket überaus wohl, und kommet dem Lachs am Geschmack am nächsten, wie auch an der Figur: die Größten wiegen 15 bis 20 Pfund.

Zu Anfang des Monats Julii steiget die dritte große Lachssorte auf, so *Keta* auf Itelmenisch *Kak* genennt wird. Dieser ist an Größe dem vorigen gleich, hat ein sehr weißes und härtliches Fleisch, so an Geschmack zwar einiger maßen dem Lachs ähnlich, doch aber sowohl an Geschmack als Geruch dem *Cabliau* mit nahe kommet. Es ist dieses der gemeinste Fisch so allenthalben in beiden Meeren in der größesten Menge anzutreffen, und wird vom tschuktschischen Vorgebirge ab bis *Lapatka* und von dar an in der ganzen penschinischen See in allen großen und kleinen Flüssen bis *Ochozk*, und von dar bis an den *Amur*-Strom häufig gefangen. In *Irkuzk* habe einen *Keta*, 4 Schuhe lang, aus dem *Amur*, durch die Beihilfe des damaligen Herrn Vice-Gouverneurs Bibikow, erhalten. Es wird dieser Fisch auch auf ganz *Kamtschatka* unter allen am häufigsten und längsten gefangen, nämlich von Anfang Julii bis zu Ende des Oktober-Monats. Weil nun zu der Zeit die beste Witterung auf *Kamtschatka* ist, so kommet er allen sehr erwünscht, *Jukola* daraus zu machen, oder das eigentliche kamtschazkische Brot und hauptsächliche Proviant. Er bekommet vor andern in dem Aufsteigen sehr große und hervorragende Zähne, die fast wie das Gebiß eines Hundes aussehen [**158**]. Aus der Haut dieses Fisches machet man Schuhe, so im Sommer auf dem Torflande vom Frauenzimmer, bei Aufsammlung der Beeren und Mäuse-Gräberei, und im Winter, wenn großer Frost, von allen auf der Reise getragen werden. Im Herbst ist dieser Fisch sehr trocken und mager, ganz rot auf denen Seiten, und schneeweiß auf dem Bauch.

Der vierte und letzte Hauptfisch wird auf russisch *Biela riba*, an *Kam-*

tschatka Khsüs, an *Bolschaia Reka Khssm* genennet. Dieser kommt an Größe und Gestalt dem *Keta*, am Fleische und Geschmack dem Lachse bei. Wenn er aus der See kommet, siehet er wie Silber aus, und hat daher auf russisch keinen Namen bekommen; im Aufsteigen aber in die Flüsse, wird er wie die andern, fleckig und rötlich. Es ist dieses der letzte von denen Fischen, so haufenweis und scharweis in die Flüsse aufsteiget und zu den General-Proviant gehöret. Aus diesen machet man sehr gute *Jukola*, und aus der Haut Schuhe. Weil um diese Zeit schon viel Salz aus dem Seewasser gekochet, welche im Frühjahr nicht damit versehen waren, so salzen sie denselbigen bis zu Anfang des November-Monats noch immer nach und nach ein. Es hat dieser Fisch eben die Eigenschaft, wie der *Krasna Riba*, daß er nur alleine gegen diejenigen Flüsse aufwärts steiget, welche aus Innseen fließen, und wird er dahero um die Seen und Mündungen der darein fallenden Flüsse bis zu Anfang des Dezember-Monats mit Netzen, Spieße und Saporen gefangen. Jeder alte und erwachsene dreijährige *Biela riba*, hat einen einjährigen Sohn bei sich, der nach dem *concubitu* die Eier bewahret, und die junge Brut nach der See unter dem Eise führet. Weil nun diese vor besondere Fische von denen Russen und Itelmenen angesehen werden, haben die solche mit dem besonderen Namen *Milktschitsch* genennet. Es hat dieser Fisch nach vollendeter Generation einen so großen Trieb, sich beim Leben zu erhalten, warme und morastige Tiefen aufzusuchen, [**159**] überwintern zu können, daß er aus denen Seen in die unterirdische Quellen und Kanäle im Torfland so weit aufsteiget und fortdränget bis er nicht weiter mehr wegen Dichtigkeit der Erde kommen kann, und wird alsdenn in stehenden kleinen Pfützen, eine halbe Arschin breit, auf dem Torflande unter dem Torf so häufig angetroffen, daß man ihnen, wenn keine Fische mehr, weder in Seen noch Flüssen, mit Hamen aus denen Pfützen herausschöpfet, und zu Ende des Dezembers auf dem Schnee gefrieren lässet. Dergleichen Stellen trifft man um den *Bolschaia*-rezkischen und opalskischen *Osero* an, und behelfen sie die Itelmenen mit diesen frischen Fischen bis in den Februar. Um *Nisna* aber und den *Kamtschatka*-Strom, wo sie genugsame Tiefen und warme Quellen antreffen, werden sie sehr fett und schmackhaft, den ganzen Winter über gefangen, wodurch die dasigen Einwohner einen großen Vorteil und Erleichterung in ihrer Nahrung erhalten, deren andere Örter entbehren müssen. Weilen sie nun in genugsamer Tiefe mehr Wärme als anders wo haben, und eben also wie in der Tiefe der See, ruhig und stille leben, siehet man, daß die Fische ihr Wachstum, Fett und Fleischigkeit mehr Ruhe und erdigten Nahrung aus dem Wasser, als einer anderen Ursache und vollständigen

Nahrung zu danken haben.

Somka. Salmo oder echter Lachs, wird alleine in denen Flüssen *Itscha*, *Kampakowa* und *Brumkæh*, und sonst nirgends wo, gefangen, und geschiehet es manchmal, wenn bei dem Auslauf der Brut, in der See sich große Stürme ereignen, daß sie die Mündung ihres Geburts-Flusses verlieren, und in einen von diesen häufiger das andre Jahr kommen, und bisweilen 6, 8, 10. Jahr in dem vorigen Fluß nicht mehr befindlich sind, bis sie durch eben diesen Zufall wieder dahin gebracht werden. Wollte man einwenden, daß wegen der häufigen Herbst-Stürme dieses alle Jahr geschehen müsse, dem dienet zur Antwort, daß die Stürme, so bei dem Auslauf der Brut aus denen [**160**] Flüssen, solches allein verursachen; kommen sie bei stillem Wetter in die See, und einmal in den Grund der See, als in ihre Winterwohnungen, so hindert sie auch der größte Sturm nicht mehr: weil die heftige Bewegung des Wassers nur allein in der obern Fläche auf einige Faden tief erfolget, am Grunde aber in einer Tiefe von 60 Faden, die See ganz ruhig und stille ist. Außer diesen Haupt- und großen Lachsfischen, so Scharenweis aus der See in die Flüsse steigen, und darinnen eine ordentliche Zeit halten, sind noch andere Lachssorten, welche den ganzen Sommer durch mit andern immer kleinen Herden und einzeln, gleichsam nicht *a dessein*, sondern nur zur Gesellschaft aufsteigen, und unterscheiden sich von denen andern in vier Stücken: 1) daß sie langsamer die Flüsse aufwärts steigen, sich überall verweilen und aufhalten; 2) unterwegens beständig essen und sich neben der Generation, um die Nahrung bekümmern; 3) dahero beim Aufsteigen an der Mündung zwar am fettesten, doch aber zu allen Zeiten sehr voll-leibig und wohlschmeckend sind; 4) dahero auch wegen ihrer Moderation länger leben, bis im Januar gefangen werden, in denen Flüssen überwintern; zwei, drei, ja auch vier bis sechs Jahr alt werden, und im Frühjahr, wenn sie nach der See gehen wollen, auf dem Hinweg sehr fleischigt und groß, doch ohne vieles Fett; im März und April mit Morten oder Raisen gefangen werden.

Die vornehmste Sorte von diesen Fischen, nennen die Kosaken mit dem untauglichen homonymischen Namen *Golez*, die Tungusen in *Ochozk Malma*, die Itelmenen am *Kamtschatka thlz*, an *Bolschaia Reka stsch.* Die größte Sorte davon, so fünf bis sechs Jahre alt wird, kömmt aus der See in den Fluß *Kamtschatka*, und von dar durch die Flüßlein, so aus denen großen Innseen in den *Kamtschatka* fallen, in die Oseren, worinnen sie zu einem solchen Alter und Größe erwachsen, daß sie 10 bis 20 Pfund schwer, und so groß als der *Tschabitscha* [**161**] werden. Nach diesem trifft man die größten in dem *Pustroi* an, die *Kameni Golzi* genennet werden, sind 1 Elle lang, und 1 ½ Vierteil breit,

ganz braunschwarz, auf dem Bauch und Flossen Zinnober-rot, haben dabei große Zähne und den äußersten obern Kinnbacken ganz krumm, daß man sie beinahe vor andere Sorten Fische halten sollte.

Die dreijährigen, so ein Jahr überwintert haben, sind silberfarbig mit den kleinsten Schuppen wie die *Länky* besetzt haben einen großen Kopf und längst der *Linea laterali* von der *Valva* bis an den Schwanz Zinnober-rote runde Flecken wie eine Linse.

Die im Frühjahr aus der See kommen, und zweijährig sind, sind länglich rund wie die *Walky*, volleibig und von trefflichem Geschmack; ihr Fleisch ist weißrötlich, haben daneben ganz kleine Köpfe. Die in dem Herbst erzeugte und zu Anfang des Winters und Frühjahrs gefangene Brut, ist so weiß wie Silber, ohne Flecken von vortrefflichen Geschmack und können allezeit vor die echten Forellen passiren. Einige gehen nach der See, einige überwintern und gehen als schon echte Forellen nach der See, wo sie nach einem Jahr erwachsen, und wiederum aufsteigen, und *Malma* genennt werden: und habe ich in Ansehung ihres Wachstumes bemerket: das erste Jahr wachsen sie in die Länge und wenig in die Breite; das andere Jahr wenig in die Länge und mehr in die Dicke und Breite; das dritte Jahr wächset der Kopf zu seiner größten Größe; im vierten, fünften und sechsten Jahre nehmen sie zweimal mehr in der Breite als Länge zu: und vielleicht verhält sich die Sache eben also mit allen *piscibus frutaceis.* Im vierten Jahre wird der Kinnbacken in einen Haken gebogen. So viel nun dieses zur Gewißheit beiträget, die Fische nach ihrem Alter zu unterscheiden, so sehr betrübte ich mich, als ich dadurch die Gewißheit derer *mensurationum dymetricarum per modulos individuales* gänzlich umgestoßen und [**162**] mich nach andern gewissern *notis characteristicis* umzusehen gezwungen sahe, welches ich hiermit offenbaren wollte, je scheinbarer sonst meine vorige Methode denen Gelehrten scheinen könnte, sie *methodo mathematica* zu betrügen, und scheinbar hinter das Licht zu führen, weil sie sich auf dieses *axioma* gründet, daß in dem Wachstume alle Teile gleichviel extendirt würden, und folglich ein großer Fisch eben solche *dimensiones* haben müßte als ein kleiner von eben der *specie.* Dennoch aber hat diese Dimension noch viele Vorteile vor denen *dimensionibus per scalas.* Diese *Golzi* oder *Malma* werden in allen Flüssen in beiden Meeren vom März bis Dezember gefangen, gesalzen und gefroren aufbehalten. In *Nischna* an dem *Kamtschatka*-Strom fanget man sie um die warmen Quellen den ganzen Winter über. Um den kurilischen *Osero* fließet ein Bach von einem hohen Berg in den *Osernaia Reka*; der Bach aber fället auf dem Gebirge aus einem Innsee, unter dem Berge fänget man die *Golzi*

in großer Menge im Herbst, ohnerachtet es unmöglich scheinet, daß die Seefische auf dem steilen Berg aufwärts in den See kommen können, und kein einiger Weg vor sie übrig scheinet. Weil die Kamtschadalen diese Fische manchmal mitten im Winter fangen, statuiren sie, daß sie von *Kuropatka* oder Morast-Hühnern entstünden, welche zu Fischen würden, wo sie über das Wasser im Winter flögen und hinein fielen.

Diese Fische sind, der Natur nach, unter denen Lachssorten wie Hechte, streben denen Eiern sehr nach, die sie begierig fressen, und immer damit angefüllt gefunden werden: daher sie auch allen Fischsorten als Räuber nachgehen, und nicht besonders wie die andern Fische aufsteigen, und tun sie dahero der jungen Brut sehr großen Schaden.

Die andere Sorte ist ebenfalls eine Lachssorte, hält sich vom Frühjahr bis in den späten Herbst in denen Flüssen auf, und wird auf itelmenisch *Mkhs* genannt; [**163**] im Winter aber gehet sie unter dem Eise nach der See. An Größe kommt dieser Fisch dem *Krasna riba* nahe; an Gestalt denen Lachsen; hat große Schuppen, ist über und über mit sehr häufigen schwarzen Flecken besäet, und ganz bunt, vom Kopf bis an den Schwanz; bei nahe hat er an der *linea laterali*, einen großen einzeln Rosenroten Flecken eines Fingers breit. Er ist zu aller Zeit gut zu genießen, und steiget sehr langsam auf; frisset auch beständig allerlei Dinge, besonders aber lauren sie auf die Mäuse, wenn sie über die Flüsse gehen, und verschlingen selbe; wenn er an einen Ort kommt, wo die roten Vogelbeeren häufig wachsen, und mit ihren niedrigen Ästen über das Wasser hangen, springet er mit aller Gewalt aus dem Wasser in die Höhe und erhaschet diese Beeren. Er ist ein sehr munterer Fisch, und ist an Geschmack, außer dem *Tschabitscha*, nach meinem Gutdünken, allen andern Fischen auf *Kamtschatka* vorzuziehen.

Die dritte Sorte wird *Kunscha* genennet, ist zwar an beiden Meeren befindlich, steiget aber nur in die größten Flüsse auf, hält sich besonders um große Einbuchten gern und häufig auf, und ist in *Awatscha* der erste Fisch, wird auch in *Ochozk* häufig gefangen. Er ist so groß als ein Lachs, 10 bis 15 Pfund schwer, hat große Schuppen, und viele schwarze und blaue Flecken, ein weißes Fleisch, und ist dabei von Geschmack ein sehr delikater Fisch.

Die vierte Sorte ist der durch ganz Sibirien und Rußland bekannte *Gharius*, nur daß diejenigen, so unmittelbar aus der See aufsteigen, eine zweimal längere Rücken-Flossfeder haben, als diejenigen welche in Flüssen erzeugt werden, und hat man denselben an beiden Meeren, dennoch aber nicht in allen und jeden Flüssen. Im Winter gehen sie unterm Eis wieder nach der See, und ist dieses der einzige große Fisch den *Kamtschatka* mit

Rußland und Sibirien gemein hat. [**164**]

Außer diesen sind noch zwei kleinere Sorten Fische die in Rußland bekannt sind:

1) Der sogenannte *Ræpucha*, der in der *Newa* und *Wolgowa* häufig gefangen und sehr ästimirt wird, auch eine aufrichtige Art Forellen ist.

2) Der in Petersburg berüchtigte *Corrucha*, so gleichfalls in der *Newa* gefangen wird, auf *Kamtschatka* nennet man ihn *Kagtschu.*

Unter den Fischen, welche scharweis aus der See in die Flüsse aufsteigen, habe ich eine Sorte vergessen, so die häufigste unter allen Fischen ist, auch dem ganzen kamtschazkischen Ufer von *Anadirskoi* bis *Lapatka*, und von dar bis an den *Ochota* und *Urak*, gemein und bekannt. Die Russen nennen ihn *Gorbuscha*; er geht in der Mitte des Junii in solcher Menge aus der See, daß die Flüsse aus ihren Ufern treten, und ist kein einiger Fisch auf dem ganzen Lande, der mit solcher Gewalt und in solcher Anzahl aufsteiget. Wegen seines heftigen Drängens und Pressens gegen die Ströme bekommt er auch eine ganz andere Gestalt und daher seinen Namen. Er ist kaum 2 Werste von der Mündung entfernet, so verbeugt er sich, da er vorher gerade gewesen, den Rücken, und bekommt so einen heftigen hohen Rücken oder Höcker, daß man ihn *Gorbuscha* nennet. Doch werden die Männlein alle höckrig, die Weiblein aber verändern sich wenig oder nichts. Weil nun diese Fische so häufig aufsteigen, werden sie ihrer Menge wegen verachtet, ohnerachtet sie nicht von schlechten Geschmack sind, und schöpfet man dahero ganze Kähne voll und füllet damit sehr große Erdgruben ganz voll, daß sie übereinander versauren und verfaulen: diese Fische sind alsdenn das Hundefutter den ganzen Winter über, wiewohl die Kosaken, so hier geboren, nebst denen Itelmenen, eben so große Liebhaber davon als die Hunde sind. Wenn man eine solche *Kisla Jama*, oder Grube, im Winter aufmachet, so entstehet über den ganzen *Ostrog* ein solcher abscheulicher Gestank davon, daß man ohnmächtig [**165**] werden möchte, weil sie ärger als das ärgste heimliche Gemach stinken. Andere werden in der Luft aufgehangen und getrocknet, und zum Hundefutter gebraucht.

Diejenigen, so die *Kisla riba* besser präpariren wollen, daß die Fische ganz bleiben und weniger stinken, legen sie in Quellen und bedecken sie oben mit schweren Steinen. Ob sich nun gleich vieler Gestank mit dem frischen Quellwasser beständig abziehet, so bleibet dennoch so viel noch übrig, daß man einen Europäer zum Geständnis aller Heimlichkeiten, ohne Folter, damit bringen kann, ohnerachtet sowohl Russen als Itelmenen bekräftigen, daß die also präparirten *Kisla riba* denen Gesalzenen ähnlich sein.

Die Koräken an dem *Tigil* präpariren diese Fische also; wenn nun die Kosaken im Winter dahin reisen, freuen sie sich eben so sehr über die tigilische *Kisla riba*, als andere in Rußland über den frischen Caviar oder frische Austern.

Außer diesen Fischen befinden sich noch hier und dar Fische auf *Kamtschatka*, die nur in einigen Gegenden aus der See aufsteigen, oder als eigentliche Innseenfische an gewissen Orten bekannt sind. Von diesen allen aber habe noch keinen zu sehen bekommen, sondern nur Nachrichten davon erhalten, werde aber solche ins künftige beschreiben, wohin ich den geneigten Leser verweise.

In dem *Bolschaia Reka* befindet sich ein Fisch den die Itelmenen *Gahsühs*, die Russen aber *Wor* oder Dieb nennen, und steiget solcher im Julio einzeln mit andern Fischen auf. Die Itelmenen philosophiren von ihm, daß er seinen Körper stückweise von allen Fischen, die nur den Fluß aufsteigen, zusammen stehle, dahero sei er auch nach Art der Diebe, seltner als andre ehrliche Leute, weil sein Kopf wie der von *Gorbuscha*, aussiehet, so hat er solchen ihrem Vorgeben nach von ihm; den Bauch von *Krasna riba*; den Rücken von *Malma*; und den Schwanz von *Tschabitscha* gestohlen. Aus dieser Ursache trocknen sie selben niemals [**166**] sondern werfen ihn weg, dafür haltend, er stehle auch im Tode unter anderen Fischen ihnen die Nahrung weg: sagen auch öffentlich wie sie erfahren hätten daß sich die Fische verminderten, wenn dieser *Gahsühs* unter ihnen liege.

Lampretas oder Neunaugen, hat man sowohl an dem *Bolschaia Reka* als dem *Utka* und *Kykschik.*

Um *Cambalina* soll in einem *Osero*, der keine Gemeinschaft mit der See hat, ein Fisch sein, der sonst nirgends auf ganz *Kamtschatka* angetroffen werden soll. Um *Worovskaia Kampakowa* und einem Innsee auf einem hohen Gebirge, 2 Tagereisen von *Werchnoi Ostrog*, sollen sich Fische mit 2 Köpfen befinden, die ich aber bis jetzo nicht habe ausfindig machen können.

Um *Kronozky* ist ein großer Innsee, in welchem 2 besondere Fische gefangen werden, die nirgends anderswo auf *Kamtschatka* vorkommen, davon der eine wie geräucherte Schinken schmecken soll. Um diese alle werde ich mich künftigen Sommer bemühen. Aus dem *Kamtschatka*-Strom wird ein Fisch gefangen, so im Frühjahr aus der See aufsteiget und um die heißen Quellen daselbst den ganzen Winter über in größter Menge gefangen, und aus dem aufgehauenen Eise mit Hamen geschöpfet wird, soll von sehr gutem Geschmack sein; denen aber, so ihn das erstemal essen, soll er große Leibesschmerzen erwecken. Die Itelmenen nennen solchen *nch*.

Um *Aklansky* und in dem elutorischen Seebusen, fangen sie einen Fisch sehr häufig, so eckigt sein und vier Zähne im Munde wie ein Mensch haben soll. Die anadirskischen *Jasaks* Einnehmer, so solche wegen ihrer Delikatesse, mit nach *Anadirskoi* nehmen, nennen solche *Baltusi*, und werde ich künftighin mehrere Nachrichten davon einsammlen. Nach der Beschreibung derer Kosaken, kann dieses fast kein anderer Fisch sein als der *Lumbus Anglorum*, zumal dieselben dabei bekräftigen, daß der Abriß in Kupfer, diesem Fisch ganz ähnlich sei. [**167**]

Noch ein Fisch ist übrig, nämlich der Hering. Die Heringe befinden sich von *Awatscha* ab bis *Elutora* in der kamtschazkischen See sehr häufig, am häufigsten aber um große Einbuchten hinter denen Vorgebirgen und verfolgen sie öfters die Walfische dergestalt, daß sie sich in die Flüsse und Seen retiriren müssen; sie gehen in entsetzlicher Menge in die Einbuchten, dergestalt, daß man auf einen Zug mit dem *Nabot* von 24 Faden, 4 Tonnen anfüllen können. Sie werden erstlich gefangen an einem *Osero* unter dem wiluitschiskischen Gebirge, außerhalb dem awatschischen Seebusen, und zwar im Monate März, April und Mai, auf folgende Manier: die Heringe begeben sich im Herbst in den wiluitschiskischen Innsee, so nur durch ein Flüßlein 50 Faden lang von der See unterschieden ist, und mit derselbigen communiciret, darinnen generiren und überwintern sie, oder werden vielmehr zu überwintern gezwungen, weil mit dem ersten Herbst-Sturm allezeit die Öffnung des Innsees oder Mündungen des Flusses mit Sand und Kieselsteinen verworfen wird und bis auf das Frühjahr verstopfet bleibet, da sie mit Gewalt von dem häufigen Tau und Schneewasser aufgerissen wird. Im März, wenn der Schnee anfänget zu tauen, und das Wasser sich allmählich durch den Damm abziehet, kommen die Heringe alle Tage einmal Morgens nach der Mündung, und erkundigen sich, ob selbe noch nicht offen, verbleiben daselbst der Respiration wegen bis auf den Abend. Die Itelmenen, so der Heringe Gewohnheit wissen, hauen ein Loch in das Eis und lassen ein *Nebot* hinein, in dessen Mitte sie einige glänzende Heringe hangen, einer von ihnen bedecket den *Prolub* mit Matten von Stroh, und lässet nur ein Loch übrig, wodurch er observiret, wenn die Heringe sich in das Netz begeben: so bald er solches siehet, Morgens bei dem Hin- und Abends bei dem Zurückgang, ziehet er sachte die beiden Ende nach dem *Nebot* zusammen, erweitert den *Prolub* durch Hinwegnehmung derer [**168**] Strohmatten, und ziehet mit seinen Gesellen das Netz mit Fischen auf das Eis. Auf diese Art continuiren sie den Fang solange das Eis stehet. Wenn die Flüsse rein von allem Eise im Junio, fangen sie solche mit Netzen wie andere Fische. Am *Kamtschatka* nen-

nen die Kosaken diese Heringe *Beeltschitschi*, sie fangen solche im Julio, wenden sie aber zu nichts anders an, als daß sie Fischfett daraus kochen, welches sehr wohlschmeckend, weiß und consistent ist. Auf der Insel *Karaga* ist dieses der vornehmste Fisch unter allen, so daselbsten gefangen werden.

Diese Heringe sind nicht im geringsten von denen Holländischen unterschieden; sie schmecken frisch gekocht sehr wohl. Ich habe auch zur Probe eine Tonne nach der Art der Holländer selbsten eingesalzen, und sie so delikat befunden als die besten holländischen Heringe, und haben sie sich über ein Jahr auf der ganzen amerikanischen Reise zur See so wohl gehalten, daß man sie allezeit mit größtem Appetit genießen können.

So wie die Fische nebst denen Erdgewächsen, der einige Proviant und Vorrat auf *Kamtschatka*, so haben teils die Itelmenen, teils aber die Kosaken mancherlei Mittel ausgesonnen, allerlei daraus zu präpariren, um keine Gelegenheit ihre Ökonomie zu verbessern, vorbei zu lassen, und dem aus einerlei Speisen entstehenden Ekel vorzubauen. Der gemeinste, geschwindeste und häufigste Vorrat, bestehet in eingesäuerten Fischen, sowohl für Menschen als Hunde, *Kisla Riba* genannt. Die andere Art bestehet darinnen, daß man die besten Fische einsalzet, und in wohl vermachten Tonnen, in Kellern und unterirdischen Gruben zum Gebrauch verwahret: und versehen sich damit bishero alleine die Kosaken, weil die Itelmenen noch bis daher das Salz vor bitter schelten, und folglich kein Belieben daran finden; worzu auch dieses vieles beiträgt, daß das Salz vor sie zu seltsam und teuer, auch wegen Mangel des Geschirres und der häufigen Frondienste, wenn einige auch willens [**169**] sind, das Salzsieden vorzunehmen, darzu nicht so viel Zeit übrig behalten, daß sie selbiges ausführen können, bis daß einmal auch hierinnen eine Verbesserung geschehen wird. Der nischnische *Ostrog* aber hat vor allen andern Plätzen, sowohl was die Güte und Menge eingesalzener als auch getrockneter und frische Fische anbelanget, den Vorzug, weil sie nicht nur allein überflüssiges, taugliches und nahes Holz zu Tonnen und Geschirren, sondern auch zur Salzsiederei haben, woran es denen an der penschinischen See mangelt. Sie salzen aber nur viererlei Fische ein, nämlich *Tschabitsch*, *Krasna*, *Biela Riba* und *Malma.*

Die erste Art Fische in Gruben einzusäuren, ist auch bei denen Samojeden im Gebrauch, und gehet es daselbst, wegen des beständig gefrornen Erdbodens halber, noch viel leichter an. Sauerfisch an *Bolschaia Reka* heißt *Chgl*. Die Jakuten haben eben diese Manier; graben tiefe Gruben in die gefrorne Erde, etliche Arschinen tief, legen Fische hinein, die sie entweder mit Asche bestreuen, oder vorher einige Stunden in einer scharfen alkalinischen

Lauge maceriren, bedecken sie darauf mit Laub und Erde, daß sie den ganzen Sommer und Winter über gut bleiben. Diese Invention ist weit besser, und bleiben die Fische ohne allen Geruch, nur daß sie alleine von dem alkalinischen Salze etwas bitter werden und austrocknen, und an Geschmack fast dem *Tolokno* oder Habermehl nahe kommen. In *Kamtschatka* aber gehet diese Invention wegen des nassen und aufgetaueten Erdreichs halber, keinesweges an. Die Jakuten nennen diese präparirten Fische in ihrer Sprache *rgühs*.

Die Tungusen und Russen in *Ochozk* practiciren solches ebenfalls, nur verändern sie selbiges darinnen, daß sie statt der Holzasche die Asche von getrockneten und verbrennten Seekraut nehmen, welches der besten Pottasche an Schärfe vorgehet, auch wegen des nicht gänzlich darinnen alkalisirten [**170**] Meersalzes, zu Erlangung des Endzweckes, nämlich die Faulung abzuhalten, weit dienlicher ist.

Die dritte vornehmste Art der Zubereitung, bestehet darinnen, daß man die Fische der Länge nach entzwei schneidet, in vier Teile oder längliche Riemen, davon die Gräten ausgenommen werden, und solche an der Luft unter den Balaganen an der Mündung trocknet, damit sie nicht vom Regen und beständigen Tau naß werden, und verfaulen. Ob nun gleich an nördlichern Orten dieses wegen der beständigen Winde und Kälte der Luft, auch des trockenen Wetters wegen im Frühjahr sehr geschwinde und behende vor sich gehet, und in kurzer Zeit ein unglaublicher Vorrat an Fischen kann bereitet werden, wie an dem *Ob* bei denen Ostiaken und Samojeden an dem *Jeniter* und *Turchansky*, an der *Lena* um *Schigana-Siktak*, woher auch die berühmteste *Jukola* nach *Jakuzk* und *Irkuzk* kommet, so gehet dennoch dieses auf ganz *Kamtschatka* sehr mühsam und beschwerlich zu, wegen der beständigen Ausdünstungen, Nebel und Regen im Frühjahr, und können sie dahero an der penschinischen See, aus denen besten und fettesten Fischen keine *Jukola* machen, sondern warten bis in den Julium und Augustum, und verfaulet auch zu der Zeit öfters der ganze Vorrat im Trockenen wieder, oder es wachsen wegen des langsamen Trocknens so viele Würmer in denen Fischen, daß der ganze Erdboden als mit Schnee davon bedecket wird, und müssen sie öfters die ganze Arbeit auf das neue wiederum im Herbste vornehmen an denen Flüssen und Oseren; zu welcher Zeit aber die Fische mager, seltener und ihr Fang mühsamer und langsamer, so trocken auch die Jahre. In Ansehung des Regens, so bekömmt die *Jukola* an der penschinischen See dennoch diesen Fehler, daß sie wegen Nässe der Luft schimmelt und anlaufet. Zwar hat *Nischna* hierinnen abermal wegen der nördlicheren Lage und wenigerer Regen und Ausdünstungen, diesen Vorteil, daß sie

Jukola aus allen Fischen machen können, daß sie besser [**171**] trocknet und nicht schimmlig wird, dennoch aber begegnet ihnen unterweilen eben dieser Unfall.

Die schlechteste *Jukola* (*Juchlã* nennen es die Russen, *Jukola* an *Bolschaia Reka Sãhl*,) wird an *Werchnoi* gemacht, weil die Fische spät zu ihnen kommen, ohnerachtet sie im Frühjahr die schönste und trockenste Witterung haben. Über dieses, so kommen die Fische ganz mager und schlecht zu ihnen, auch zuweilen sehr wenige, wenn nasse Jahre sind, und das aus dem Torflande fließende Wasser, den *Kamtschatka* trüb und die Fische scheu machet, daß sie wieder zurückkehren, und die Neben-Ströme aufsteigen, dadurch öfters sehr große Hungersnot in dasigen Gegenden verursachet wird. Die beste *Jukola* aber, so von allen Fischen gemacht wird, ist die von *Tschabitscha* und *Krasna Riba*.

Nach der *Jukola* folget die *Borsa*, *Kllphs*; diese aber ist nichts besonders in der Zubereitung, sondern, wenn die *Jukola* von der Haut abgerissen, und das an der Haut noch gebliebene Fleisch mit Messern abgeschabet, und besonders in Strohsäcken aufbehalten wird, heißet solches *Borsa*. Sie ist öfters schmackhafter als die *Jukola*, weil sie in kleinen Stücken behend, geschwinde an der Sonne kann ausgetrocknet und vor aller garstigen Bitterkeit bewahret werden. Man bedienet sich dieser eben also wie der Grütze in Brotländern, dünne Suppen durch Zulagen dicker und nahrhafter zu machen.

Ikra oder getrockneter Fischrogen, *nætch* am *Bolschaia Reka*, ist auf *Kamtschatka* eine der beliebtesten und nahrhaftesten Speisen, und wird auf dreierlei Art bereitet: entweder trocknen sie denselben in der Luft, und nach diesem vollends in den Jurten oder Barabern vor dem Feuer, so wie er an sich selber ist und aus denen Fischen genommen wird, oder sie wollen ihn schmackhafter machen, und füllen damit die hohlen Stengel von *Katsch*, *Slatka trawa*, *Schalamay*, oder *Barba capræ*, oder *Kutachschu Thapsue* damit an, und trocknen sie beim [**172**] Feuer. Zuletzt, so umwinden sie den Fischrogen mit denen Blättern des Sauerampfers, oder der weißen Nieswurzel, und formiren sie in Stangen oder *Magdaliones*, wie Pflaster. Niemand gehet auf den *Promyssel* oder Weg, er bekomme denn zum Zeichen der Affection, einige Stangen davon von der Haus-Jungfer oder seiner Frauen. Bekommt er Lust zu speisen, so hauet er einen Ast von einem Birken- oder Weidenbaum, schälet die Rinde ab, und beißet von dieser harten *Ikra* etwas dazu ab, und nimmt ein paar Stück Rinde dazu, kauet solches zusammen und lässet es sich wohl bekommen; denn die Rinde kann alleine nicht gegessen werden, weil sie zu trocken; die *Ikra* auch nicht, weil sie die Zähne auf einander lei-

met, in denen Kronen stecken bleibet, und wie *Gummi Arabicum* schmecket; so aber hilft eines dem andern. Die Kinder, so keine Zähne haben, bekommen statt der Lulken und Säuge, Bindlein mit Bisquiten oder Früchten angefüllet, allezeit im Munde, und observirte ich, daß sie niemalen oder sehr wenig mit Husten und Engbrüstigkeit incommodirt werden, ohnerachtet sie beständig mit bloßen Köpfen und Füßen, wie die Würmer herum kriechen.

Die vierte Art der Zubereitung haben sie mit denen Koräken gemein: sie legen denselben auf Gras in Gruben, bedecken sie abermal mit Gras und Erde, und lassen sie versauren. Und ist diese *Kisla* oder saure *Ikra* eine von ihren allerdelikatesten Speisen im Winter, so wie bei uns der *Caviar.* Die Koräken hingegen nähen die Häute von großen See-Hunden wie einen Sack zusammen, füllen ihn mit Fischrogen, wenn er voll, nähen sie ihn zu, und führen ihn überall mit sich, bis er gegen den Winter versäuret, wo sie ihn mit großem Appetit essen.

Weil alle diese Sorten von Fischen, nach der Art der Lachse, sehr großen Rogen und Eier in Größe der Erbsen haben, dienet er deswegen nicht zum Salzen, und wird also nur wenig jährlich; allein von dem *Charig* unter denen Kosaken eingesalzen. Wie sie sich des frischen Fischrogens [**173**] auf mancherlei Weise bedienen, werde ich in dem Kapitel von itelmenischen Tractamenten erwähnen. Nur merke an; daß, da dieser Rogen von Lachs und Lachs-Sorten in warmen Ländern als ein ungesund und Dissenterien verursachend, überall weggeworfen und gefürchtet wird, er hingegen in diesen Gegenden ohne Schaden zu genießen seie. *Tschprk* ist eine Art halb geräucherter und halb gebratener Fisch, und eine sehr große Delikatesse bei allen Einwohnern auf *Kamtschatka*. Sie heizen eine Jurte oder Barabara so heiß ein, wie eine Badstube, und behängen um den Feuerherd alles mit Fischen, legen auch selbige auf einen hölzernen Rost, 5 bis 6 Schuh, auch einen Faden hoch über das Feuer, verschließen alsdann die Jurte fest. Wenn die Jurte erkaltet, sind sie fertig, und kann ich wohl sagen, daß dieses eine der besten Inventionen von ihrer Zubereitung seie, maßen aller Saft und Fett so gelinde aus denen Fischen heraus gebraten wird, gleichsam als durch ein *Reverberium* zurück getrieben. Die Musculn liegen bei diesen Fischen alle los in der Haut, wie in einem Mantel eingewickelt, und sind sehr schmackhaft zu essen. Sie nehmen alsdenn diese Fische, ziehen die Haut ab, und nehmen das Eingeweide heraus, reiben die Fische noch ein wenig mit der Hand, daß sie in lauter kleinen Krümlein zerfallen; die Graten nehmen sie mit einem Handgriff heraus, trocknen hernach diese Krümlein auf Strohmatten, verwahren sie in Strohsäcken, und machen den ganzen Winter über zur Delikatesse ver-

schiedene Gerichte davon. Und ist dieses die eigentliche kamtschatzische *Borsa*, welche auch die Tungusen um *Ochozk* also verfertigen.

Die letzte Zubereitung ihres Fisch-Proviants bestehet aus gefrornen im November und Dezember gefangenen Fischen, wodurch sie sich große Hilfe verschaffen.

Außer diesen bereiten sie noch einige Stücken von Fischen stückweise, weil die Köpfe und Bäuche oder *Pupky* auf kosakisch, von allen Einwohnern vor die delikatesten [**174**] Stücke von Fischen gehalten werden, so salzen die Kosaken ganze Tonnen voll Fischköpfe, besonders von *Tschabitscha* und *Krasna riba*, und andere, mit denen Bäuchen dieser Fische. Es halten sich nicht nur allein diese einzele Stücke länger und besser als die ganzen Fische, sondern schmecken auch überaus wohl, man esse sie gefroren frisch oder gekocht. Die Itelmenen hingegen, denen es an Salz mangelt, vergraben die Köpfe in der Erde, welches auch die Kosaken tun, und machen davon ganze Gruben voll. Kommt einer zu dem andern als Gast, so ist das erste Confect, daß man gefrorne saure Köpfe aufsetzet, und kann man folglich bei dem Eintritt in das Haus gleich an dem Geruch wissen, ob Gäste vorhanden.

Die Bäuche aber oder *Fupky* binden sie mit Stroh zusammen, und räuchern sie, und tractirten sie sowohl mich als sonst angesehene Kosaken und Ankömmlinge damit, und kann man noch wohl mit diesem Gerichte vorlieb nehmen. Auf vieles Nachfragen, warum sie in Ansehung des nassen Wetters nicht Fische räucherten, wie die Tungusen und Amerikaner, erhielte ich die Antwort, daß solches zu vielenmalen probiret worden, die Fische aber würden ganz bitter davon, und gebe ich dieses zu, in Ansehung dessen, daß man lauter Weiden, und dazu nasses und frisches Holz nach der hiesigen nachlässigen Manier gebrennet, und werde ich solches mit trockenem Holz zu versuchen nicht unversucht lassen, entweder die Leute zu überzeugen, oder die Ursache dieses *Effectes* zu entdecken.

In Ansehung, daß man aller Viehzucht bisher auf *Kamtschatka* ermangelt, dennoch aber in Ermangelung Butter und Talges nicht füglich leben kann, so haben die Kosaken bei ihrer Ankunft angefangen, aus denen Fischen Fett zu kochen, und sich dessen zu beiden Absichten zu bedienen. Die Itelmenen haben solches weder vorher getan noch auch bis itzo, einige wenige bemittelte ausgenommen, sondern haben sich vor diesem alleine auf [**175**] Walfisch, Seewolf und Seehunde-Fett verlassen, verfehlte ihre Zuversicht in einem Jahr, so lebten sie ohne dasselbe. Es wird aber das Fett aus verschiedenen Fischen an verschiedenen Orten gekochet: um *Bolschaia Reka* kochen sie solches aus dem *Malma* und *Krasna riba*, von beiden erhalten sie pomeranzen-

farbes flüssiges und nach Tran schmeckendes Fett, aus dieser Ursache, weil sie solches nicht aus frischen Fischen kochen, sondern aus solchen, die sie mit Fleiß in denen Kähnen ersterben, und etwas stinkend werden lassen, weil sie alsdenn vielmehr aber auch tranigteres Fett erhalten. Die Auskochung geschiehet folgender Weise: wenn die Fische nach ihrer Mundart einige Tage gesäuert, gießen sie kaltes Wasser darüber in denen Kähnen, und werfen alsdenn unter beständigem Umrühren solange glühende Steine hinein, bis alles Fett ausgekochet, welches denn als oben auf schwimmend abgenommen wird.

Um *Nischna* haben sie solches ehedem aus denen Heringen gekocht, die alle Jahre in unbeschreiblicher Menge an denen Mündungen gefangen worden. Seit 1730. aber haben sich dieselben fast gänzlich verloren, und kommen nur als seltene Gäste sehr dünne und wenig an die Mündung. Weil aber außer diesen Heringen die kleinen Fischlein *Chagaltschi* genannt, sich beständig dergestalt häufig einfinden, daß ein Mann binnen 2. Stunden einen großen Kahn damit anfüllen kann, so vertreten nunmehro diese *Chagaltschi* die Stelle derer Heringe, ihr Fett aber ist rot, und nicht so weiß und wohlschmeckend wie derer Heringe. Zum Ausbraten des Fettes in eisernen Pfannen will sich auch bis diese Stunde niemand gewöhnen, weil es außer Gewohnheit, ohnerachtet man sehr und viel wohlschmeckenderes und consistenteres Fett bekommt. Warum sich aber die Heringe um *Nischna* verloren, geben sie zur Ursache die starken und entsetzlichen Erdbeben an, so seithero erfolget und jährlich verspüret worden.

[**176**]

Dreizehntes Kapitel.
Von einigen See-Insekten, so auf *Kamtschatka* gegessen werden.

Polypi und *Sepiæ*, auf russisch *Karakadiza* genannt, eine Fastenspeise derer in Rußland sich aufhaltenden Griechen und Armenier, hat man in beiden Seen, sie kommen aber mehr denen Seehunden als Einwohnern zu Nutze, weil niemand um deren Fang bemühet ist; werden aber einige von selbsten auf dem Strand geworfen, so verschmähen solche die Itelmenen keinesweges.

Seekrebse dreierlei Arten, werden auch nicht eher genossen, als bis sie an den Strand geworfen werden. Nirgend fallen dieselben dergestalt groß als um *Elutora*, und vermag ein hungeriger Mann keinen Fuß auf eine Mahl-

zeit aufzuessen. Dahero fangen sie auch die Elutoren in dem Seebusen mit großen knöchernen Angeln, daran sie Stücke von dem Fisch *Wachna* stecken.

Die andere Sorte sind Krebse, in Gestalt eines Herzens, und meist in der kamtschazkischen See befindlich.

Die dritte Sorte sind kleine Krebslein, und occupiren die verlassenen Häuflein der Schnecken, und eines *Conchylii*, *Buccinium* genannt, tragen auch dieselbe überall mit sich auf dem Rücken herum, sind in dem awatschischen Seebusen sehr häufig.

Blaue Seemuscheln, in welchen man zuweilen blaue große oder kleine weiße unreife Perlen findet. [**177**]

Patellas longas Rondeletii, auf kurilisch *Keru*, essen sie sowohl rohe als gekocht, und findet man in ihnen eine *Pulpam*, so wie das gesottene Gelbe vom Ei aussiehet, und eben also schmecket. Ich habe solches zeichnen lassen.

Seerüben oder rote *Echinos marinos*, mit grünen Stacheln, findet man häufig in dem awatschischen Seebusen, und wissen solche die Itelmenen sowohl zu essen, als die Franzosen und Italiener. Sie schmecken sehr wohl, und tractiren die kurilischen Einwohner, nur diejenigen Gäste damit, die sie von anderen distinguiren und ehren wollen. Die Beschreibung davon, findet man bei vielen *Autoribus.* *a)* Die Russen nennen sie wegen Gleichheit der Form mit einer Rübe, *Rapa marskaia. Pectines* oder Jacobs-Muscheln fallen an einigen Orten sehr häufig und groß, werden sowohl rohe als gekocht gegessen.

Mytuli, oder breitliche See-Muscheln essen sie ebenfalls sowohl rohe als gekocht.

[**178**]

a) Mit denen pulverisirten Stacheln und Schalen des *Echini marini*, wollen die Itelmenen die *Gonorrhæam* curiren, und ist es an dem, daß es ein treffliches *Diureticum* und *Venerem* stimuliret.

Vierzehntes Kapitel.
Von den Vögeln auf Kamtschatka.

So wie *Kamtschatka* einen großen Überfluß von Fischen hat, fast eben so einen großen Vorrat hat es an allerlei Vögeln, wiewohl an einem Ort mehr als an dem andern. Es kommen aber dieselben deswegen denen Einwohnern weniger zu Nutze, als wohl möglich wäre, teils wegen Mangel des Pulvers und weil denen Itelmenen Röhre zu haben verboten ist, teils aber läßt der Fischfang nicht zu, daß man sich viel darum bekümmere. Um *Nischnoi Ostrog* und dem *Kamtschatka*, halten sich allerlei Vögel am häufigsten auf, und werden auch daselbsten am meisten gefangen und genutzet. Die Vögel aber in *Kamtschatka* sind überhaupt dreierlei, nämlich See-Wasservögel, Land-Wasservögel und Land-Vögel, und werde ich von jeder Sorte besonders handeln.

[**179**]

Fünfzehntes Kapitel.
Von den See-Vögeln.

Die See-Vögel halten sich überhaupt mehr in der Gegend von *Lapatka* bis *Tschukotschky Noss*, als in der penschinischen See aus zweierlei Ursachen auf. 1) Weil die mehrsten Seevögel sich von dem festen Lande Amerika, und den Inseln im Kanal zur Sicherheit wegen Ausbrütung der Eier im Frühjahr begeben. 2) Weil das Ufer daselbst höher, felsigter, zerbrochener und mit vielen Landspitzen und Inseln versehen, die ihnen zu ihrem einsamen Aufenthalt desto dienlicher sind, auch in der kamtschazkischen See mehrere Nahrung von kleinen Fischen anzutreffen ist.

Die mehresten Seevögel sind unbekannt, oder von den bekannten europäischen, so man um Irland, Schottland, Island und Norwegen beschrieben, wenigstens so weit an Farben unterschieden, daß man sie für ganz besondere Sorten ansehen kann. Die vornehmsten darunter sind:

Urillen, eine Art *Baklanen* oder *Cormorants*; auf *Kamtschatka* hat man nur eine Sorte davon, welche ganz schwarz, einen langen Hals wie ein Reiher, kleinen Kopf, und Schnabel wie eine Tauchgans oder Krochel hat. Der Leib hat die Größe einer großen März-Ente; die Füße sind nahe am Hintern wie bei den Tauchern oder *Colymbis* und ganz schwarz; er hat überall auf der Schwärze violette und grünlichte Flecken, an dem Hals einige Schnee-weiße

Streifen wie ein Reiher, und unter denen Flügeln einen weißen silber-farbenen Flecken 2 Zoll breit und 3 Zoll lang, schwimmt mit aufgerecktem Hals auf der See, im Fliegen hält er ihn in einer Horizontal-Fläche mit dem Körper. Verschlucket Fische eines Schuhs lang, die er unterm Wasser fängt; fliegt behende aber sehr schwer, und ist ein sehr törichter und dummer Vogel, fliegt in der See öfters auf [**180**] die Fahrzeuge und den Leuten ins Gesicht. In der Nacht stehen sie an den steilen Felsen wie die Medizin-Büchsen auf dem Repositorio in den Apotheken, in vielen Schichten und stehen sie aufrecht wie ein Mensch auf einem 3 Finger breiten Rande, lehnen den Körper gegen den Felsen an, und fallen öfters im Schlafen herunter, da sie den auf den Felsen und im Kanal darauf lauernden Steinfüchsen, (*Pesci*) zu teil werden. Zu Anfang des Julii legen sie grüne Eier, die so groß wie Hühner-Eier sind. Ihr Fleisch ist sehr hart und unverdaulich, dabei mit vielen starken Sehnen durchwachsen. Die Itelmenen nehmen ihnen im Frühjahr die Eier, und nach diesem die Jungen, mit größter Leib- und Lebensgefahr ab. Die Eier aber sind nicht allzu schmackhaft sondern ganz wässerigt. Man fänget diese Vögel mit Netzen, die man oben von den Felsen herab, auf sie wirft, oder breitet solche in denen Seebusen ohnweit dem Lande, auf dem Wasser aus, worin sie sich mit den Füßen verwickeln, oder man fängt sie gegen Abend auf folgende lächerliche Manier: Man bindet von Roßhaaren oder von Garn gemachte Schlingen an eine Stange, steiget oben auf den Felsen, und zieht sie ihnen über den Kopf, ohneracht sie solches sehen. Die übrigen sehen zu, der aber, dem man die Schlinge übern Kopf zieht, parirt lange mit dem Kopf aus und will nicht dran, ist aber nicht so klug daß er wegflöge, bis man ihn ohne viel Umstände beschlinget und fortziehet. Darauf geht es an den andern und die folgenden, daß man einen ganzen Felsen mit der Zeit ableeren kann. Manchmal haben sie den Hals so voll von Fischen, daß sie ohnmöglich auffliegen können, und werden alsdenn mit den Händen gefangen. Die Itelmenen braten diese Vögel mit Federn und Eingeweide in eingeheizten Gruben, und werden sie dergestalt am besten zum Genuß zubereitet. Wenn man sie herausnimmt, kann man das Fleisch aus der Haut gleichsam als aus einer Schale herausnehmen, und mit dem andern Handgriff die Gedärme; und werden sie auf diese Art noch ziemlich mürbe und saftig. [**181**]

Wenn man sie des Morgends und Abends von ferne rufen höret, lautet es wie der Schall von Trompeten, in der Nähe aber haben einzelne eben die Stimme, wie die kleinen Nürnberger Kinder-Trompeten. Auf Amerika und denen Inseln, hat man noch 3 besondere Sorten, davon die 4te allein auf *Kamtschatka* bekannt ist, die übrigen finden sich in meiner Reisebeschreibung.

Starik, ist eine Art Taucher in der Größe wie ein Wasserhuhn, oben auf dem Rücken und Flügeln schwarz, auf dem Bauche und Seiten, so wie sie im Wasser schwimmen, weiß. Darneben hat es am Kopf und Hals zu beiden Seiten über den Ohren weiße länglichte und schmale Federn. Dieser Vogel legt nach Proportion größere Eier als man vermuten sollte, sein Fleisch ist sehr hart und schwarz. Diese Vögel halten sich Herden-weise am Tage auf der See auf, bei Nacht auf dem Lande, und sind dabei noch törichter als die Urillen, und werden noch lächerlicher gefangen. Man setzt sich nämlich des Abends in einem kamtschazkischen Kuklanke oder Mantel-Rocke, an das Ufer unter einem Felsen nieder, und hält sich ganz stille, die Vögel versammlen sich hierauf Haufen-weise unter die Kuklanke, um daselbst zu übernachten; alsdann erhaschet man einen um den andern, und drehet ihn den Hals um. Sie halten sich sehr häufig auf den Inseln, im Kanal und an dem festen Lande Amerika auf, und kamen uns zu verschiedenen malen auf der Heimreise bei Nachtzeit auf das Fahrzeug geflogen. Um *Cap Eliæ* habe eine besondere weiß und schwarz bunte Sorte von ihnen gesehen. Um die kurilischen Inseln wird die dritte Sorte gefangen, welche sich darin unterscheidet, daß sie einen Zinnober-roten Schnabel, und nach der Nasen vorwärts gebogenen Federbusch auf dem Kopf hat. Beide habe zeichnen lassen, und in *Exuvio* beibehalten. Diese Vögel kriechen um die kurilischen Eilande in Gruben unter dem Ufer, und werden daselbst ohne alle Mühe mit Händen gefangen. [**182**]

Aru auf Kosakisch, auf Itelmenisch *Kara*, ist der Name eines Vogels, so an Gestalt wie eine Krähe oben schwarz, so weit er im Wasser schwimmet, weiß aussiehet, befindet sich sehr häufig um die Inseln und Klippen. Seine Eier werden vor ausnehmend schmackhaft und vor die besten unter allen gehalten, das Fleisch aber ist so hart als derer vorigen See-Vögel. Man hat derselben eine entsetzliche Menge um Amerika und denen Inseln.

Ipatka siehet einer Ente ähnlich, der es auch an Größe beikommt. So weit sie außer dem Wasser im Schwimmen hervorraget, ist sie ganz schwarz, das übrige ist weiß. Das merkwürdigste daran ist, daß sie einen Zinnoberroten großen und breiten Schnabel, wie ein Papagoy, hat. Sie ist übrigens wenig von dem grönländischen See-Parrot unterschieden, den man um Schottland, Norwegen und besonders *Kola* fänget. Das Fleisch von ihr ist sehr hart, die Eier sehr schmackhaft und als Hühner-Eier anzusehen. Sie nistet auf denen Klippen in Löchern und Höhlen, so sie sich selbsten machet, und mit Gras ausstopfet. Sie beißen sehr stark, wenn man sie haschen will. Ihre Schnäbel werden an Fäden oder Riemen gebunden und mit gefärbten Bündlein

Seehunds-Haaren vermenget. Diese Riemen, so die Schamaninnen vormals verfertiget, wurden jedem um den Hals gehangen, und wie das Kreuz nunmehro auf der bloßen Brust als glückbringende Schnüre getragen, und nimmt man ihnen solche öfters beim Auskleiden vor der Taufe ab.

Mitschagatka oder *Igylma* ist ein ganz unbekannter See-Vogel, der mit dem vorigen in allem vollkommen übereinkommt, und nur darinnen unterschieden ist, daß er von denen Augen an, zu beiden Seiten über dem Kopf zwei lange weißgelbliche Büschel Federn von besonderer Struktur nach dem Nacken hangend hat, die sehr artig aussehen, und dahero den Itelmenen so wohl gefallen [**183**], daß sie solches durch die auf ihren Köpfen hangende Rosomak-Lappen nachahmen wollen.

Cajover oder *Kjhr*-Vogel, ist eine Art schwarzer Taucher oder See-Hühner mit Zinnoberroten Schnäbeln und Füßen. Sie nisten auf denen höhesten Klippen in der See, sind dabei sehr listig, und werden sie ihres lauten und beständigen Pfeifens wegen, worinnen sie denen Fuhrleuten und *Isevostschiken* nachahmen, von den Kosaken also genennt.

Außer diesen befinden sich viele Sorten Möwen, und denen Möwen an Gestalt, Flug und Sitten ähnliche Vögel.

Schwarze große See-Möwen halten sich sowohl in der penschinischen als kamtschazkischen See auf, und kommen in großer Menge an die Mündungen derer Flüsse, wenn die Fische aufwärts steigen. Sie sind mit auseinander gebreiteten Flügeln 7 ½ Schuh breit, woraus man die übrige Größe des Vogels leicht ermessen kann: aus denen Flügelbeinen habe ich, in Ermangelung hölzerner, auf Berings-Eiland Tabakspfeifen-Stiele gemacht. Die Itelmenen machen Nadelbüchslein, Kämme, ihre Nesseln und *Eheu*, Gras damit zu kämmen, daraus. Sie werden auf eine sehr lächerliche Art gefangen. Man bindet einen Fisch an einen Faden, woran eine Angel befestiget ist, die in dem Fisch stecket, und wirft sie in die See, worauf alsobald eine von den Möwen den Fisch verschlucket, und an das Land gezogen wird: darauf nimmt man der Möwe den Fisch aus dem Hals, bindet sie an eben diesen Faden, den Schnabel zu, und läßt sie wieder in die See, worauf die andern Möwen desto geschwinder anbeißen und an das Land gezogen werden. [**184**]

Weißgraue See-Möwen ist eine besondere Sorte von der vorigen, und kommt derselben sowohl an Größe als allen andern Stücken bei.

Eine Art Möwen werden von denen Kosaken *Rosboiniky*, Räuber genennet, weil sie allen andern Möwen die Beute abnehmen; ich habe aber dieselben bis daher noch nicht bekommen können.

Noch eine andere Art Fluß-Möwen finden sich, von welchen die Itelme-

nen sprechen, daß sie von dem Fisch *Cambala* oder Schollen geboren werden, der sein Nest auf dem Lande mache, und zwei Eier lege; aus deren einem ein Fisch seines Geschlechts, aus dem andern aber eine Möwe würde; auch diese habe bishero noch nicht bekommen können.

Noch eine Art Möwen findet sich, welche die Kosaken *Jakuli* nennen, in der Größe einer Taube. Diese nistet auf denen steilen Felsen an der See, und trummeln nach Art der Turtel-Tauben, sind auch keinen Augenblick, sowohl Tages als zur Nachtzeit stille. Diese ist ebenfalls noch zu beschreiben übrig.

Eine Art Möwen findet sich in der Größe denen Möwen ganz ähnlich, auf russisch *Martischka* genannt, hat aber oben auf dem Rücken, Halse und Flügeln bräunlichte Flecken, wodurch sie von allen anderen bekannten unterschieden.

Eine Art Möwen von denen nordischen Schiffern und Grönlands-Fahrern *Joh. de Kent* genannt, siehet man gleichfalls öfters in der See um *Kamtschatka*, machet sich aber niemalen so nahe, daß man sie mit Schießgewehr töten könnte. [**185**]

Eine Art kleiner schwarzen Möwen, wie Schwalben, denen sie auch im Fluge ähnlich sind, halten sich zwar in großer Menge auf der See um die Inseln auf, kommen aber dem Lande niemals so nahe, daß man sie schießen könnte. Sie fliegen ganz niedrig über der Fläche des Wassers in größter Menge, wenn ein Sturm oder Ungewitter vorhanden.

Glupischen nennen die Kosaken eine Art Vögel, denen gemeinen Fluß-Möwen an Größe gleichend, sind teils aschgrau, teils schneeweiß, fliegen beständig auf der See, und halten sich als furchtsame Vögel auf denen höhesten und steilsten Klippen in der See auf. Auf der vierten und fünften kurilischen Insel werden sie in großer Menge gefangen und an der Luft getrocknet, das Fett aber, so von ihnen durch eine Öffnung in der Haut, wie der Tran aus einem Faß abgezapfet wird, behalten die Einwohner in Blasen auf zum Gebrauch, sowohl zum brennen als schmelzen. Aus denen Häuten aber nähen sie sich Barken, Mützen und Kuklanken, welche die gewöhnlichen Kleider derer entfernten Insulaner sind. Man hat diese Vögel um Amerika und auf denen unbewohnten Inseln im Kanal in so großer Menge, daß sie ganze Klippen in der See einnehmen und bedecken, und trifft man sie in solcher Größe an, daß sie dem größten Adler oder Gans nichts nachgeben; haben einen großen gelblichen krummen Schnabel, große Augen wie die Eulen, und sind umbrabraun mit weißen Flecken über den ganzen Leib; und trafen wir einsmals auf einem toten Walfisch auf der See, mehr als 30 Meilen vom Lande, einige hundert an, so unter beständigem Fressen auf ihm als

einer Insel sich aufhielten und immer fortschwummen. Dieses ist unstreitig eine besondere Sorte, wird auch um das tschuktschische Vorgebirge häufig angetroffen. [**186**]

Die gemeinen Fluß-Möwen und *Martischken* trifft man in denen Flüssen in der größesten Menge an, weil sie alle im Winter vom festen Lande wegfliegen, und zu Ende des Mai-Monats erst wieder ankommen, und nehmen ohne Zweifel ihren Weg nach denen südlicher gelegenen Inseln um Japan; wie wir denn ganze Scharen *Martischken* zu Anfang des Julii 1741. auf der Breite von 45 Graden, wo man Compagnien-Land angehen wollte, in der See um unser Fahrzeug antrafen, woraus ich die Nähe des Landes schloß und vorgab, welches aber dazumal niemand glauben wollte.

Der Vogel, *Pica marina Gallorum* genannt, wird den ganzen Sommer über, sowohl überall an der See, als denen Flüssen, häufig angetroffen. Die Itelmenen halten es vor eine abscheuliche Sünde, einen solchen Vogel zu töten, weil man dadurch die Witterung verderben und schlechtes Wetter bekommen soll.

[**187**]

Sechzehntes Kapitel.
Von den Wasser-Vogeln.

Unter denen Wasser-Vögeln sind die wilden Schwanen *a)* die vornehmsten, und hat man derselben eine große Menge auf ganz *Kamtschatka*. Es werden dieselben nicht nur allein im Sommer, wenn sie die Federn verloren, mit Hunden lebendig zusammen getrieben und gefangen, sondern man hat dieselbigen den ganzen Winter über an dem *Kamtschatka*, *Bolschaia Reka*, *Osernaia Reka*, *Awatscha*, *Golzowka*, Ursache, daß sie an denen warmen Quellen allezeit ihre Nahrung finden. Ihre meiste Nahrung besteht im Winter aus denen Wurzeln derer Dotter-Blumen *Populage*, die auch dahero *Lebeschie Korenie* genennet werden, und mag man wohl sagen, daß sie an Größe, Fettigkeit und guten Geschmack, nicht im geringsten mit denen in Rußland oder Sibirien gefangenen zu vergleichen sind.

Große graue Gänse *Guneniki*, hat man hauptsächlich um *Nischna*, in großer Menge, wo sie in den vielen Oseren am *Kamtschatka* überflüssige Nahrung und Plätze ihre Eier zu legen, und auszubrüten haben. Sie werden aber

a) Die Schwanen werden auch auf folgende Art mit Schlingen gefangen.

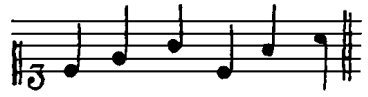
nicht nur allein, wenn sie die Federn fallen lassen, sondern auch im Herbste, in solchem Überfluß gefangen, daß der geringste Einwohner 100 und mehr Gänse auf dem Eise, den ganzen Winter davon zu zehren, liegen hat, ihre Hauptnahrung haben sie von einer Frucht, wie Stachelnüsse, so *Osernaia Sarana* genennet, und häufig [**188**] in denen Innseen wachsend angetroffen wird; die Beschreibung davon werde auf das künftige einsenden.

Kasarki oder kleine graue Gänse hat man auf ganz *Kamtschatka* aller Orten in großem Überfluß. Sie kommen im Mai an, und fliegen zu Anfang des November Monats wieder weg. Sie kommen aus Amerika, und haben wie diese Vögel alle auf Berings-Eilande, im November aus Westen nach Osten heimziehen, und im Frühjahr scharweis aus Osten nach Westen wieder kommen sehen.

Eine Art wunderseltsamer Gänse habe im Julio auf Berings-Eiland gesehen, in Größe dem *Kasarka* sich vergleichend. Der Rücken und Bauch war weiß, die Flügel schwarz, der Hals weiß, der Scheitel und Nacken bläulich, die Backen unter den Augen weißgrünlich, die Augen schwarz mit einem gelblichen Ring, um den Schnabel waren schwarze Linien gezogen. Der Schnabel war rötlich und mit einem Höcker versehen, wie bei denen chinesischen Gänsen; dieser Höcker ist ganz kahl, gelblich über das Mittel desselben ziehet sich eine Linie, mit schwarzen glänzenden Federn besetzt, bis nach der Nasen. Nach meiner Zurückkunft aus der See erhielte ich auf vielfältiges Nachfragen nach diesem Vogel, die Nachricht, daß er sich um die erstere kurilische Eilande allezeit in der See aufhalte, und niemals an Lande gesehen werde. Endlich fügte es sich, daß bei einem heftigen Sturmwetter, dieser Vogel von denen Wellen erschlagen, tot an der ersten Insel ausgeworfen wurde, ich habe aber davon, zu meinem größten Leidwesen nicht mehr als den Kopf und Hals erhalten, weil das übrige während dem Sturm von denen Füchsen am Lande aufgezehret worden.

Enten hat man verschiedene und sehr viele Sorten, besonders aber folgende: [**189**]

Isländische *Hauelda*, oder *Morskoi wostrochwost* hält sich immer in der See und um große See-Einbuchten auf, und hat einen sehr curiösen Laut, gibet allezeit sechs Töne an nachgesetztem Schemate



a-angitsch a- an- gitsch.

Da sich nun diese herdenweise allezeit beisammen aufhalten, formiren sie durch ihren Concert so viele variante Harmonien, daß man sich nicht genug darüber verwundern kann. Der Labyrinth von dieser Ente ist eben also formiret, wie eine Schnarrpfeife, auch darinnen drei Löcher, so inwendig mit einer ganz dünnen Haut überzogen, dadurch diese mancherlei Töne, so accurat formiret werden. Die Itelmenen haben besondere Gedichte von dieser Ente, und Melodien, nach ihrem Ruf sehr artig formiret. Diese Ente nennen sie *ngtsch*, und nennen auch also einen *Ponomar* oder *Diatschok*, weil er mit verschiedenen Glocken verschiedene Töne angibet, auch gleich in der Morgenstunde in die *sa utern* klingert, wie diese Enten, sobald der Tag anbricht.

Kamena Utka, auf itelmenisch *Nygngk*, ist mit vortrefflichen Farben, von der Natur ausgezieret, besonders das Weiblein begibet sich aus der See nach denen Quellen derer Flüsse, leget und brütet daselbst seine Eier aus, und gehet mit denen Jungen im späten Herbst nach Süd-Westen. Dahero hat man sie beinahe häufiger in der penschinischen als kamtschazkischen See. Sie befinden sich auch auf Amerika um denen Inseln in Kanal, wo sie zum Teil überwintern.

Selesen anas Boschas seu martia, hält sich sowohl in der See als in den Flüssen auf, findet sich auch um die Insel im Kanal; dahero man sehen kann, daß die [**190**] *distinctio anatum in marinas & fluviatiles*, so gegründet seie, als die Einteilung der Fische, *ratione loci*.

An dem *Kamtschatka* Strom fangen die Itelmenen im Herbst und Frühjahr ganze Herde Gänse, Enten und Taucher, auf eine sehr ergötzende Art, wie folget: Sie suchen Waldungen, zwischen zweien Innseen, oder einem Innsee und dem Fluß aus, hauen daselbst eine Allee durch, von einem Innsee zu dem andern, durch welche sich die Wasser-Vögel den ganzen Sommer hindurch gewöhnen, von einem See zum andern zu fliegen. Gegen den Herbst, wenn der Fischvorrat beinahe alle gesammlet, nehmen sie ihre Fischnetze, binden dieselbe aneinander, befestigen die Enden an hohen Stangen, und richten sie gegen den Abend in die Höhe, oben an denen Stangen sind Fall-Leinen befestiget, die die Itelmenen an dem andern Ende in Händen halten, und auf die vorbei fliegenden Vögel lauren. Wenn sie gegen die Netze kommen, ziehen sie solche von beiden Seiten zusammen, und entgehet ihnen von dem ganzen Flug selten ein Vogel. Diese Art Vögel in *Abondance* zu fangen, ist in ganz Sibirien nur an drei Orten üblich, nämlich am *Irtysch*, um *Demianskoi Jam*, um *Beresowa* am *Oby* und an dem *Kamtschatka* Strom.

Die Gänse aber fangen sie am *Kamtschatka* noch auf eine andere Manier, nämlich in Gruben an denen Flüssen und Seen, so sie einen Faden tief graben, unten weit, nach oben immer enger zu, die Öffnung dieser Gruben bedecken sie mit Schaften und allerlei Teichgras, so die Gänse zu fressen pflegen, stecken darneben von beiden Seiten der Öffnung elastische Stöcker gegen einander über. Wenn die Gänse darauf zu stehen oder sitzen kommen, fallen sie in die Gruben, wo sie wegen Enge des Raums die Flügel nicht mehr ausbreiten und davon fliegen können.

Zu der Zeit, wenn die Gänse, Enten, Schwanen und Wasser-Vögel ihre Federn verändern, und nicht fliegen [**191**] können, werden sie in größter Menge mit Hunden gejaget, und mit Prügeln erschlagen, und hat dieser *Ostrog* und Gegend eine große Hilfe in der Nahrung des starken Vogelfanges wegen, und verrichten die dasigen Einwohner selten eine Mahlzeit Sommers, und Winters, daß sie kein Wild dabei haben sollten. Ohnerachtet sie nun viele Fässer voll einsalzen, und in Federn auf dem Eise conserviren, so behalten sie noch viel übrig, daß sie dieselben ihren Freunden zum Geschenke in die andern Ostroge schicken können. So großen Vorteil als sie vom Fleische haben, eben so großen haben sie von denen Eiern, die sie im Frühjahr um die Innseen und auf denen kleinen Insuln derer Flüsse in größestem Überfluß sammlen, und das ganze Jahr hindurch in Fischfett conserviren. *a)* Dahero sie auch zur Hühnerzucht, weil sie die Not nicht zwinget, bis dato keine Lust bezeugen, ob sich gleich dieselbe auf *Kamtschatka* vom Brot und Saat abgewöhnet, *Jukola* und *Borsa* zu essen, freiwillig bequemet, sich dabei sehr gut befinden, und ziemlich vermehren.

Um keine doppelte Arbeit zu verrichten, so werde ein Register der bekannten Wasser-Vögel, so sich auf *Kamtschatka* befinden, dem Ende dieser Abhandlung beifügen. [**192**]

Am *Bolschaia Reka Selesen Saitsch anas Boschas.*

Krochal Dæltl Merganser
Gogol Ngnk Quatrochio Italorum.
Tschernet Gs
Savka ngitsch anus caudacuta Islandiæ

---

a) Es geschiehet aber alle Jahre, daß einige von denen verwegenen und leckerhaften Itelmenen über diesem Eier-*Promyssel* den Hals abstürzen, von denen steilen Felsen oder in die See fallen und versaufen. Sie lassen sich von oben an denen Felsen mit Stricken herab, daß man es ohne Entsetzen nicht ansehen kann, die Eier legen sie in Strohkörbe, und lassen sie in die Höhe ziehen.

Ignota candida anas Slgtsch.
Soxun Tscheptschet Plattyrrhynchos.
Tschirok Pskchtsch. Querquedula
Swies Mgm Penelope
Wostrochwost Gchntsch caudacuta
Turpan Gghm anasniger Mascherelli
Tk Ægtsch Picamarin Gallorum
Tgk Totang
Auriga Kajour, ein besonderer See-Vogel gezeichnet und beschrieben.
Gmnik Gsis anser ferus fuscus major.
Chasarka Chæaksum anser ferus fuscus minor.
Kchtwt grus.
a voce Kach, clamore ejus, & Twt fedoa, cum qua convenit forma. Die Itelmenen fürchten sich entsetzlich vor dem Kranich, und glauben, daß er die Leute töte.

Asi, eine Sorte von großen See-Gagaren *Colymbis.*
ktsch, eine andere Sorte von großen Gagaren.
Beide haben ihren Namen von ihrem Geschrei.
Mtkrll, ein kleiner See-Vogel, wie ein Sperling, so sich des Abends in Mäuselöcher verstecket, und mit Händen gegriffen wird, noch unbeschrieben.

[**193**]

Siebenzehntes Kapitel.
Von denen Landvögeln.

Auer- und Birk-Hühner hat man zwar überall auf *Kamtschatka*, dennoch aber nirgends so häufig als um *Werchnoi* und *Nischnoi Ostrog*, weil daselbst bessere Waldungen sind. Es sind aber diese Vögel in hiesigen Gegenden um ein merkliches kleiner als in Sibirien und Rußland.

Graue Rebhühner befinden sich allein um *Werchnoi Ostrog*, doch sehr selten.

Schneehühner oder Morasthühner, findet man in denen Weiden- und Ellernwäldern überall in großer Menge, und werden teils mit Schlingen gefangen, teils geschossen und zwar nur im Herbst und Frühling, wenn sie sich auf die Torffelder begeben. Im Winter aber sind sie wegen des hohen

Schnees in Wäldern sehr schwer zu erhalten. Auf den amerikanischen Inseln sind sie um die Hälfte größer als auf *Kamtschatka*.

Schneevögel hat man zwar, aber nicht in sonderlicher Menge, und fallen sie im Winter viel grauer, als an anderen sibirischen Orten.

Unter den Raubvögeln findet man drei Sorten Adler. 1) Den *Haliætum*; 2) *Næviam*; und 3) eine Art unbekannter und sehr schöner Adler, so aber in *Kamtschatka* viel seltsamer vorkommen als in Amerika und den Inseln im Kanal, dahero auch solche bis diese Stunde noch nicht erhalten können. Es ist derselbe so groß als der *Haliætus*, ganz schwarz, ausgenommen den Kopf *Uropygium*, schwarze Füße, und Schenkel welche so weiß als Schnee sind. Er macht sein Nest auf hohen Felsen aus Reisern im Diameter von einem Faden einen Schuh dicke und leget [**194**] seine Eier gegen den Anfang des Junii, zwei an der Zahl. Die Jungen sind ganz weiß ohne einige Flecken; und stießen die beide Eltern, da ich auf Berings-Eilande das Nest besahe, dergestalt auf mich zu, daß ich mich kaum ihrer mit dem Stock erwehren konnte. Ohnerachtet ich dem *Pullo* keinen Schaden zugefüget, verließen die Alten dennoch das Nest und baueten sich ein anderes an einen Felsen, wohin niemand möglich zu kommen. Die Adler werden auf *Kamtschatka* gegessen, und für die größte Delikatesse gehalten, und sollen dieselben in Ukraine in eben so hohem Wert sein. Auf den kurilischen Eilanden findet man keine Jurte ohne Adler, und ernähren sie dieselben beständig, verhandeln ihre Federn und besonders die Schwänze denen entfernten Insulanern, so sie außer dem Gebrauch zu Pfeilen in sehr hohem Wert halten.

Außer denen Adlern hat man eine besondere Sorte weißer Habichte, in ziemlicher Menge, worum sich aber gleichfalls noch niemand bekümmert hat.

Raben, Krähen und Elstern sind in *Kamtschatka* in unbeschreiblicher Menge, besonders um die Ostrogen, *a)* [**195**] dabei sie so frech und kühn sind, daß sie den Leuten die *Jukola* auf dem Rücken oder in den Händen anfallen, wenn sie damit aus denen Balaganen kommen. Weil nun vieler Fisch-

a) Wenn Krähen und Elstern des Nachts über einen *Ostrog* oder Wohnung schreien, erschrecken die Itelmenen sehr darüber, und stellen sich den Tod oder sonst ein großes Unglück für.

Sie fürchten sich auch zur Nachtzeit sehr für den Ruf der Nußbicker; Sie nennen ihn um *Bolschaia Reka Kakarætsch*.

Wenn jemand allein im Herbst zur Nachtzeit einen Fuchs rufen höret, so fürchten sie sich von Sinnen zu kommen, wie auch für dem Heulen der Wölfe. Dahero gebrauchen sie auf ereignendem Fall närrische Beschwörungen gegen dieselbe.

Vorrat von ihnen verderbet wird, so stellet man ihrentwegen Netze oder Schreckhölzer auf. Dennoch aber lassen die Itelmenen keinen solchen Vogel schelten, oder ohne Not etwas zuleide tun, weil sie sagen, wenn diese Vögel nicht hier wären, würden wir für Kälte nicht in unsrem Lande bleiben können, sie aber halten den Frost auf; weil sie vielleicht observiret, daß diese Vögel über 58 Grad wegen der großen Kälte nicht mehr anzutreffen sind, so müsse ihre Anwesenheit auf *Kamtschatka*, die Ursache der Wärme sein, da sie die rechte Ursache nicht einsehen können.

An Sing-Vögeln hat *Kamtschatka* größern Mangel als irgend eine Gegend in ganz Rußland und Sibirien. *Alauda*, *Tschlltsch*, von ihrem Gesang also genennet. Diesen schreiben sie zu, daß sie gut Wetter machen, und die Winde und Regen mit ihrem Auffliegen verhindern, weil sie überall *effectus pro causa* ansehen.

Man trifft auch unter denen auf *Kamtschatka* befindlichen Land-Vögeln gar keinen Unterschied an, von den sibirischen und europäischen, anders als unter denen Wasser-Vögeln, da sich so viele seltene und unbekannte Sorten finden.

Schwalben hat man verschiedene Sorten. Die jungen Schwalben die noch ohne Federn sind, werden von den Itelmenen für eine der größten Delikatessen gehalten, und kochen sie solche in hölzernen Trögen mit glühenden Steinen, verzehren sie nach diesem mit Eingeweide und allem Zugehörigen. Wenigstens will niemand den Sommer vorbei passiren lassen, daß er keine Schwalben essen sollte.

Die Itelmenen philosophiren folgender gestalt über die Schwalben und Bachstelzen, und ihre Ankunft: [**196**] Beide kämen zu ihnen, um ihnen den Sommer zu bringen. Daß aber die Bachstelze eher käme und sich länger aufhalte als die Schwalbe, käme daher: die Schwalbe hätte viele Anverwandten unter Wegens, welche sie nicht vorbeifliegen wolle, sondern sie auf der Hin- und Herreise besuchen, und zu Gaste komme. Damit sie nun fertig werden möge, so fliege sie frühe ab im August, und komme spät in Mitte des Julii an. Die Bachstelze aber seie ein einsamer Vogel, der sein Vergnügen für sich alleine, und nicht in Compagnie liebte; daher hätte er auch wenig Freunde und Anverwandten, fliege spät ab von *Kamtschatka* im Oktober, und komme früh an im Mai-Monat. Wenn sie abflögen, brächten sie den Sommer in die untere Welt, und wenn sie ankämen brächten sie denselben von da mit, und sind nach ihrer Philosophie *effectivæ causæ* der Jahreszeiten.

Mehrere Nachricht von den Vögeln findet sich in meiner *Historia Avium Kamtschaticarum.* [**197**]

Achtzehntes Kapitel.
Von den Insekten und darzu gehörigen Geschöpfen auf *Kamtschatka*.

Wenn auf *Kamtschatka* die viele Nässe, Regen und Winde, der Fortpflanzung der Insekten nicht steureten, so würde man sich den Sommer über, in Ansehung des häufigen Torflandes, der vielen Moräste, Pfützen und Seen, nirgends vor Ungeziefer bergen können.

Schmeiß-Fliegen, *Blievky*, sind auf ganz *Kamtschatka* den Sommer hindurch in solcher Anzahl, daß sie großen Schaden in der Nahrung verursachen, indem sie die zum Trocknen aufgehangenen Fische dergestalt beschmeißen, daß sie nach etlichen Tagen ganz weiß von Würmern, und der ganze Erdboden damit übersäet ist, und herrschet dieses Übel sowohl an der See, als einwärts im Land um die Ostrogen noch mehr, und geht jährlich vieler Vorrat dadurch verloren.

Im Junio, Julio und August vergällen die Mosken, *Mogrætzi* und *Gamarren* die wenigen warmen und sonnigten Tagen dergestalt, daß man sich nirgends vor ihnen verbergen kann, dennoch aber empfinden wenige dieses Übel, weil sich zu der Zeit jedermann um die See aufhält, und mit dem Fischfang beschäftiget ist, woselbst sich dieses Ungeziefer der beständigen kühlen Winde wegen nicht also aufhalten kann, als weiter von der See Landwärts, und finden sich zu der Zeit in einem ganzen *Ostrog* nicht über drei bis vier Menschen.

So moosigt das Land *Kamtschatka* ist, und gemeiniglich die Generation der Wanzen in den moosigten Gegenden am häufigsten vorgehet, so hat man dennoch vor kurzer [**198**] Zeit keine Wanzen auf ganz *Kamtschatka* gehabt, sie sind nunmehro in Kisten und Kleidern von *Jakuzk* nach *Ochozk* und von da jüngstens nach *Bolschaia Reka* und *Awatscha* transportiret worden, wiewohl man sie entbehren könnte. Am *Kamtschatka* aber befinden sie sich bis diese Stunde noch nicht.

Papiliones, Sommer- oder Butter-Vögel, finden sich der nassen Witterung und Winde wegen, sehr wenig, und zwar nur drei Sorten, wiewohl die um *Werchnoi* und *Kamtschatka* der trockenen Witterung und vielen Waldungen wegen, viel häufiger sind. Ich habe auf der See Gelegenheit gehabt zu observiren, wie weit diese Insekten ohne zu ruhen, vom Lande fliegen können, und habe mich sehr verwundert da ich sie auf 4 Meilen vom Lande auf unser Fahrzeug häufig ankommen sahe.

Spinnen befinden sich nur wenige, und werden dieselben sehr von den

itelmenischen Weibern aufgesucht, welche gerne schwanger werden wollen. Diese essen solche vor dem *Concubitu*, in der Zeit der Schwangerschaft und kurz der Geburt, um selbige zu erleichtern und zu befördern.

Das merkwürdigste ist, daß man weder Frösche, noch Kröten und Schlangen auf dem ganzen Lande findet. Eidechsen hingegen findet man überall in großer Menge, *a)* und halten die Itelmenen solche für Spionen und Kundschafter so von dem Beherrscher des unterirdischen Reichs, zu ihnen geschickt würden, die Menschen auszukundschaften, und ihnen den Tod anzukündigen, daher sie auf dieselben wohl Achtung geben. Wenn sie einen Eidechsen sehen, springen sie gleich mit dem Messer auf ihn zu und schneiden ihn in Stücken, daß er keine Nachricht von ihnen bringen möge, entkommet er ihnen, so sind sie sehr betrübt, und versehen sich allezeit des Todes, welcher bisweilen von der Einbildung [**199**] oder von ohngefähr erfolget, und sie in dieser Meinung bestärket.

Von Flöhen und Läusen *b)* sind die Itelmenen besonders in ihren unterirdischen Wohnungen sehr geplaget, sie revangiren sich aber dafür wieder an ihnen und fressen sie, und sieht man einige beim Feierabend nichts anders tun, als daß sie selbige blindlings greifen, und damit nach dem Maul fahren. Andere so von den Kosaken darüber gescholten worden und solches unterlassen, haben ein Brettlein nebst einem Stock hinter sich liegen, woran ein Stück Hasenfell gebunden, mit diesem stoßen sie zwischen den bloßen Rücken und der Kuklanke, und reiben sich damit, nehmen darauf solches langsam heraus und auf das Brettlein, so sie auf den Knien vor sich liegen haben, wo sie den Fleck ablausen und eine nach der andern auf dem Brettlein mit den Nägeln zu tode knacken. Wenn sie sich aber recht gütlich tun wollen, ziehen sie die Kuklanke aus, setzen sich nackend vor das Feuer und nehmen eine Schnur so von den dürren Wurzeln der *Alsines marinæ portulacæ folio* gemacht ist, und fiedeln sich mit beiden Händen den Rücken damit, und machen für Anmut die lieblichsten Gebärden. [**200**]

a) *Lacerta* an *Bolschaia Reka Sstscht.*

b) *Pediculus* an *Bolschaia Reka Milmil*, *pulex Sksph.*

An der See soll sich ein Insekt befinden, wie eine Laus, welches durch die *Poros* der Haut in das Fleisch und immer weiter kriechet, dabei die Menschen zeitlebens entsetzliche Schmerzen empfinden, und haben sie kein anderes Mittel darwider, als daß sie solche ausschneiden, und fürchtet sich dahero jedermann sehr vor diesem Insekt, wenn sie des Sommers ihre Nahrung an der See bereiten müssen. Ich habe noch nicht Gelegenheit gehabt dasselbe zu sehen und zu beschreiben, werde mich aber diesen Sommer darum bemühen.

Neunzehntes Kapitel.
Von den russischen und itelmenischen Ostrogen und Wohnungen auf *Kamtschatka.*

Ich muß hier überhaupt erinnern, daß alle sowohl russische als itelmenische Wohnplätze ohne Ausnahme von denen Kosaken *Ostrog* genennet werden, sie seien so klein und groß oder einer Festung ähnlich als sie immer wollen. Die Kosaken haben diese Benennung deswegen beibehalten, weil sie bei der ersten Occupation des Landes, alle Wohnungen der damals zahlreichen Nation mit Erdwällen und Palisaden befestiget angetroffen, wider die Einfälle ihrer Nachbaren, indem sie vor der Russen Ankunft beständig unter einander Krieg geführet, davon nach diesem besonders handeln werde. Nach der Occupation des Landes, haben sich einige entlegenere Leute zwar vor der Russen Waffen gefürchtet, und sich nicht handgemein mit ihnen gemacht, doch sich auch nicht submittiren wollen. Und haben sich dahero hohe Klippen und Felsen an der See, oder einzelne Klippen in der See, bei der Russen Ankunft, bewohnet, wie die Koräken um *Utoloka*, *Karaga Elutora*, darauf nur Mann von Mann durch einen engen Weg oder gar durch Leitern von Riemen, kommen können: und dadurch ihren Wohnungen den Namen der Ostrogen bei denen Kosaken erworben, welche mehr Ehre darinnen suchten, eine Festung als offene schlechte Plätze eingenommen zu haben.

Andere befestigten ihre Wohnungen erst zu der Zeit, oder erwähleten solche Plätze, wenn sie zu rebelliren willens waren, oder wirklich einige Kosaken schon tot geschlagen hatten, welches nach hiesigem *Stylo* ein Bunt [**201**] oder *Ismenne* heißet. So machten es in dem Aufruhr 1731. die awatschischen Einwohner, und nach diesem die Einwohner an dem kurilischen *Osero*, und in dem letzten Aufruhr 1741. die Koräken um *Utoloka* und *Podkagirna.*

Alle Ostrogen haben dieses mit einander gemein, daß sie an Flüssen erbauet sind, wegen Erleichterung ihrer Nahrung, so alleine aus denen Flüssen kommet. An denen größesten und namhaftesten Flüssen sind die russischen Ostrogen erbauet, derer nunmehro auf dem eigentlichen Lande *Kamtschatka* fünfe an der Zahl.

Der erste, älteste, vornehmste und beste *Ostrog* ist an dem *Kamtschatka*, und wird *Nischnoi*, der untere *Ostrog* genennt, indem er unten an dem *Kamtschatka*, nicht weit von der Mündung, erbauet. Es bestehet derselbe nunmehro aus Kosaken-Wohnungen, einer Kirche und Kloster. Die kamtschazkischen Proviant-Ambaren oder so genannten Balaganen, welche auf Pfählen erbauet stehen, geben denen Ostrogen das größte Ansehen, und stehen vor

jeder Wohnung drei, vier bis sechse, nachdem die Familie groß, und der Kosak vermöglich. Der jetzige *Ostrog* ist erstlich im Jahre 1732. angeleget, nachdem der erstere in der großen Rebellion 1731. zerstöret, von denen Itelmenen eingenommen, geplündert und gänzlich in die Asche geleget worden, und lieget der jetzige 2 Werste unterhalb dem ersteren an einem viel bequemlicheren Platz als vorher. Dieser *Ostrog* hat vor denen übrigen folgende Vorzüge:

1. Daß er an dem Fischreichesten und größesten Fluß lieget, dahero ihre Nahrung viel reinlicher, leichter und besser ist, so können sie auch auf dem *Kamtschatka* mit größeren Kähnen fahren, folglich alles geschwinder nach der See, und von dar wieder nach *Ostrog* bringen; da ihre meiste Nahrung an der See präpariret wird.

2. So ist die Luft daselbst viel reiner, trockener, nicht mit so vielem Regen angefüllt, wodurch ihre Nahrung [**202**] viel besser und leichter bereitet wird, als anderer Orten.

3. So haben die Einwohner am *Kamtschatka* das ganze Jahr hindurch, sowohl Sommer als Winter, allezeit frische Fische, und daher selten einer Hungersnot sich zu befürchten.

4. Sie haben einen Überfluß an Rentieren, Schwanen, Hasen, Enten, Auer- und Birkhühnern.

5. Sie haben an Beeren einen größeren Überfluß als alle anderen Ostrogen, und machen diese einen guten Teil des Proviants aus.

6. Sie haben Holz, besonders großes Bauholz, Lärchen, Tannen, weiße Tannen im Überfluß, und können solches auf großen Flößen überall hinbringen, bis an die See.

7. Dahero haben sie die besten, größesten und commodesten Wohnungen mit leichten Kosten, Tonnen und anderes Geschirr zur Aufbehaltung der Fische und Beeren, in Überfluß, daran man am *Bolschaia Reka* großen Mangel leidet, und solches weit führen und teuer bezahlen muß.

8. Dahero kommt ihnen auch das Salz nicht so teuer, weil sie auf einmal so viel Holz herbeischaffen können, als sie das ganze Jahr vonnöten haben.

9. Füchse und Zobeln fallen nicht nur allein am *Kamtschatka* mehr, sondern auch weit besser als anderer Orten.

10. Die koräkischen Waren, deren man so hoch auf *Kamtschatka* bedarf, als: *Nedrosti*, *Püschiki*, *Kamassi*, *Kantuchi* bekommen sie aus der ersten Hand, und entbehren der russischen und chinesischen Waren desto leichter.

Das einzige Beschwerliche bestehet darinnen, daß die eingebrachte Kaufmanns-Waren alle von *Bolschaia Reka* hieher mit großen Kosten müssen ge-

bracht werden, und kommet jedes Pud 4 Rubel teurer an Fracht alleine [**203**] zu stehen. Allein aber auch diesem kann und muß dereinsten abgeholfen werden, dadurch, daß alle Jahre Fahrzeuge zur See von *Bolschaia Reka* ab, an dem *Kamtschatka* geschickt werden. Wird solches mit Cassa-Fahrzeugen nicht bewerkstelliget werden, so wird die Not, die an dem *Bolschaia Reka*, bei Aufrichtung des Ackerbaues, zwingen, um Brot nach dem *Kamtschatka* zu bekommen, und die daselbst nötige Waren hieher zu bringen.

Der *Werchnoi*-kamtschazkische *Ostrog*, hat außer denen Vorteilen, daß sie Bau- und Brennholz nahe und genug, frische Fische im Winter und guten Tierfang haben, noch diesen Vorteil, daß sie im Sommer und Winter die beste Witterung, unter allen Ostrogen, genießen; größere Hoffnung zur Viehzucht und Ackerbau haben, auch die russischen eingebrachten Waren leichter erhalten können; dabei aber leiden sie an vielen Dingen Mangel. Die Fische kommen spät und sehr mager zu ihnen, auch in nassen Jahren sehr sparsam, dahero sie öfters großen Hunger erleiden, wie jüngsthin 1741. und 42. da sie alle nahen Weidenbüsche ihrer Rinde, zur Nahrung beraubet, und auch daran bereits Mangel litten, weil sie wegen der Entkräftung und des tiefen Schnees wegen nicht weit kommen konnten. Alles Salz und Fischfett, sowohl zum brennen als kochen, müssen sie entweder in *Nischnoi Ostrog* kaufen, oder selbsten an die Mündung so einen weiten Weg fahren, und solches bereiten, worüber ihnen der ganze Sommer und Fischfang zu Hause verloren gehet. Was den Seebiber-Handel anbelanget, so ziehen sie leider! jetzo auch sehr schlechten Vorteil davon, weil die Biber-Priwallen auf *Kronotsky Noss* und um *Tschupanowa* viel schlechter als sie vormals gewesen, hingegen häufiger um *Awatscha*, *Lapatka* und denen kurilischen Eilanden, und ist dahero meistens der ganze Biberhandel an den *Bolschaia Reka* gezogen. Um dieser Ursachen willen ist auch dieser *Ostrog* sehr schlecht bewohnet, und [**204**] befinden sich in allen nur einige Kosaken-Wohnungen einer *Tschasowna* darinnen. Die Häuser aber sind sehr wohl gebauet und eben so gut als in *Nischna* beschaffen.

Der dritte *Ostrog* ist an dem *Bolschaia* oder *Kych-Reka* erbauet, welches κατ᾽ ἐξοχήν in der itelmenischen Sprache einen großen Fluß bedeutet, angesehen er auch von *Lapatka* bis an den *Tigil* der größeste ist. Dieser *Ostrog* ist der einige an der penschinischen See, und lieget unter der *Polus*-Höhe von 53. Graden, ist auch jünger als die beiden vorigen, und ohngefähr um das Jahr 1739. zu bauen und zu berechnen angefangen worden. Es hat dieser *Ostrog* folgende Vorteile:

1. Daß sie Fische zur Genüge und im Überfluß haben, aber nur vom

Anfange des Mai-Monats bis zu Anfange des Dezembers, und steigen die Fische viel später aus der See aus, als in *Nischna*. Weilen aber der *Bolschaia Reka* viel seichter als der Kamtschazkische ist, so haben die Einwohner diesen Vorteil, daß sie kleinere Netze als in *Nischna* gebrauchen, und sich in diesem Stück viel wohlfeiler behelfen können.

2. So kommen alle Kaufleute und Fahrzeuge aus *Ochozk* am *Bolschaia Reka* an, und verdienen die Kosaken vieles, indem sie die Kaufwaren auf Kähnen nach denen Ostrogen bringen. Die Kaufleute bezahlen ihnen vor Tisch und Wohnung; alle Waren sind überhaupt noch wohlfeiler als anderer Orten. Will ein Kaufmann balde von hier, so gibet er das Seinige nur unterschiedenen wohlrenomirten und ehrlichen Kosaken, so solches unter denen Itelmenen in Geschwindigkeit distrahiren: und haben diese, wenn es christlich zugehet, so viel vom Mäklen als der Kaufmann vor seine Ware.

3. So ist der zu jetzigen Zeiten so importante Seebiber-Handel fast einzig und allein an dem *Bolschaia Reka*.

4. Weil an dem *Bolschaia Reka* die Anfahrt und der Hafen vor die ochozkischen Fahrzeuge, so wohnet auch [**205**] dahero allezeit der Commandeur von *Kamtschatka*, so ein jakuzkischer Kosak der *Sin Bojarsk* und vor diesem *Pricastschik* geheißen, daselbst, und schicket von dar seine Sakastschiken nach denen übrigen 2. Ostrogen. Dieserhalb ist auch der *Ostrog* niemalen von reisenden und weit entfernten Itelmenen leer. Niemand aber kommet leicht von denen Itelmenen in den *Ostrog*, er habe denn seine *Kuklanka*-Ärmel mit ein paar Zobel oder Füchsen ausgefüttert, zum *Poklon*, und wenn was übrig bleibet, zu Branntewein oder Einkaufung nötiger Waren.

Dennoch aber hat dieser *Ostrog* vor andern auch diese Beschwerlichkeiten:

1. Daß sie beständige Einquartierung haben, davon sie keinen Nutzen, sondern großen Schaden haben, weil gemeiniglich der Wirt und seine Nachbaren ausgesogen werden, Weib und Kinder nicht wohl versagen dürfen, wenn sie zur Unzucht verführet werden; maßen die Leute von Moskau dergestalt an Rang wachsen, daß, wer aus Moskau als gemeiner Soldat reiset, in *Tobolsky* Sergant, in *Tomsky* Fähndrich, an der *Lena* Lieutenant, in *Jakuzk* Capitain, und in *Kamtschatka* Obrister wird, und wird keinem gewehret, er unternehme auch zum Nachteil der Leute und des Landes, was er wolle; und kann man hieraus die Application, nach der bekannten Rang-Ordnung, leicht weiter machen. Dadurch ist auch dieser *Ostrog* nunmehro von 1740. bis 1743. dergestalt heimgesucht worden, daß der Reichste dieser ist, der alles eingebüßet, und noch ohne Schulden ist. Ob nun gleich die Einwohner

dadurch vor ihre alte vorige an denen Itelmenen ausgeübte Räubereien und Grausamkeiten gestraft worden, so wird dennoch nichts desto weniger das ganze Land dadurch ruiniret, weil die Kosaken das Ihrige wieder von denen Itelmenen holen wollen.

2. So ist dieser *Ostrog* vor allen anderen an Leuten entblößet, weil durch das Wort *Commando*, von denen [**206**] Reichen erstlich die Zobels und Füchse, und nach diesem der Sache ein Ansehen zu geben, die Armen unter verschiedene Commandirende und *Supernumerarii* zerteilet werden. Während der Zeit gehen die Häuser zu Grund und die Weiber leben mit anderen.

3. Weil der commandirende Befehlshaber hieselbst wohnet, so müssen sie bei allen solennen Festtagen mit denen übrigen Füchsen, Bibern und Zobeln die Revüe passiren, wovor sie mit einem Stück Fisch ohne Brot und einer Schale Gras-Branntewein tractiret werden; daß sie sich zu bedanken Ursache finden, vor die gemachte Erleichterung des Herzens.

4. So genießen sie einer schlechten Witterung das ganze Jahr über, wodurch ihnen im Sommer die Fische verfaulen, daß sie immer ein oder zweimal wieder von neuen anfangen dürfen, sich zu verproviantiren; im Winter aber sind die Stürme und Winde dergestalt heftig, daß man nur ein Dritteil des Winters zu denen Winterverrichtungen anwenden kann.

5. Obgleich um den *Ostrog* Birken, Weiden und Ellerholz, so viel zum brennen nötig, in der Nähe im Überfluß, so fehlet es ihnen doch gänzlich an Bauholz, und müssen sie solches mit großen Kosten und Gefahr Stückweis mit Kähnen auf 100 Werste herbeibringen, und treffen sie auch dazu kein anderes an, als *Topol*, oder schwarzen, krummen und astigten Pappelbaum. Dahero ein schlechtes Haus, so nicht über 15 Jahre zu stehen vermag, auf 70, 80 bis 100 Rubel zu stehen kommet. Zu Aufbauung der Balaganen an der See, zur Fett- und Salzsiederei können sie kein anderes als Weidenholz bekommen, und zwar sehr mühsam und mit Verlust sehr vieler Zeit, und würden die Kosaken vor sich nimmermehr zurechte kommen, wenn sie nicht von denen Itelmenen, die sie durch Schulden an sich bringen, unterstützet würden: und würde auch diese Sache noch leichter sein, wo sie das Holz auf Flößen an die nötigen Örter [**207**] bringen könnten, welches aber der seichte und schnelle Strom nicht zuläßt. Die Kähne bringen sie von den Quellen des *Püstroi* und auf 3- bis 500 Werste von der penschinischen See her. Die Tannen müssen sie aber aus *Ochozk* oder *Werchnoi Ostrog* mit großen Kosten bringen lassen.

6. So scheinet es auch, daß sich zwar der *Bolschaia Reka* mit der Zeit guter Viehzucht, nimmermehr aber guten Ackerbaues werde zu erfreuen haben:

ausgenommen Gerste und Haber, so noch fortkommen möchte.

7. Winter-Kleider Kleider müssen sie über *Nischani* oder vom *Tigil* haben, und kommen dahero allen Einwohnern solche ziemlich hoch zu stehen.

Der *Ostrog* selbsten ist an der nördlichen Seite des *Bolschaia Reka* erbauet, woselbst der Strom mit seinem Arm viele große Inseln machet, und war die erste Absicht bei der Erbauung, daß sie dadurch die dazumal mächtigen und volkreichen Itelmenen bei einer entstehenden Empörung destobesser abhalten könnten, welchen Anschlag auch nach diesem der Ausgang, bei vielen vorgefallenen Scharmützeln gebilliget. Anfänglich bebauten sie die Insel wo nunmehr von mir die Schule angeleget worden, kurz darauf legten sie den *Ostrog* über den Fluß an, nachdem sich aber die Anzahl der Leute gemehret, und man die Itelmenen so dünne gemacht, daß man sich nicht viel mehr vor ihnen fürchtete, bebauten sie noch einen Platz über dem *Protok* zwischen dem *Püstroi* und *Bolschaia Reka*, so *Bolschaia rezkoi saimka* heißet. Nach diesem bebauten sie einige andere Plätze ohnweit dem *Saymka* über dem *Püstroi* und sind deren zwei befindlich, *Trapseniks Saymka*, bei der Überfahrt über den *Püstroi*, und *Saporovsky Saymka*, 5 Werste von dem *Ostrog*, wohin auch die Ackerleute wegen des nahen Ackerlandes, zu bebauen gewiesen worden; und möchte daraus in kurzem das erste kamtschazkische *Derewna* oder Dorf entstehen.

Drei Werste oberhalb dem *Ostrog* ist noch eine andere *Saymka* so *Gabruschkina Saymka* genennet wird, und [**208**] 7 Werste von dem *Ostrog*, den *Bolschaia Reka* unterwärts das letzte *Jelesins Saimka* genannt.

In dem *Ostrog* selbsten sind außer den Balaganen und itelmenischen unterirdischen Wohnungen, 1) Kirche *Uspensky* genannt, der *Ostrog* nebst dem *Jasaschnoi Dwor* oder *Pricas*, die Schule, meine Wohnung, und Kosaken-Häuser. Zwischen der Kirche und dem *Ostrog* sind 2 Reihen Kaufläden für die ankommende Kaufleute erbauet, worinnen sie ihre Waren halten. Auf dem *Saymka* ist die Laback- nebst der Brannteweins-Brennerei.

Der vierte *Ostrog* ist erst 1740 an dem Seebusen *Awatscha* erbauet und mit Einwohnern aus *Nischnoi* und *Werchnoi Ostrog* besetzet worden. Daselbsten befinden sich sehr schöne und reinliche Wohnungen, welche rings um den Hafen St. Petri und Pauli erbauet. Daselbst ist auch 1740. eine schöne Kirche, Kaserne und weitläuftige Ambare erbauet, welche dem Ort das beste Ansehen unter allen kamtschazkischen Ostrogen geben. Bei dem Admiralitäts-Collegio ist ein schöner Prospect von der Gegend und den Wohnungen, welche deswegen zum zweitenmal zu zeichnen nicht unterlassen habe. Es möchte wohl dieser Ort einmal in das größte Aufnehmen

unter allen kommen, wofern bei einer aufzurichtenden Handlung dieser unvergleichliche Seehafen öfters sollte besucht werden.

Die Einwohner daselbsten haben sowohl die *commoda* als *incommoda* mit dem *Bolschaia*-Rezkischen gemein, nur aber haben sie noch diesen Vorteil, daß sie mehrere Walfische bekommen und den Biber-*Promyssel* vor der Türe haben. Der *Ostrog* lieget fast in gleicher Distance mit allen 3 übrigen Ostrogen.

Der fünfte *Ostrog* wird oberhalb dem *Tigil*, nunmehro erst unter der Aufsicht des Kosaken *Jeniseisky* an der penschinischen See angeleget, und sind 37 Mann denselben zu bauen und zu bewohnen, dahin abgeschickt worden. Wie weit sie aber bis jetzo damit avanciret, kann ich aus Mangel sicherer Nachrichten nicht melden. Es ist derselbe aus dreifachen [**209**] Ursachen angelegt: 1) Um die rebellischen *Sidætschi*-Koräken dadurch im Zaum zu halten. 2) Den Weg von dar aus *Kamtschatka* nach *Ochozk* um die penschinische See zu etabliren. 3) Die *Oleni*-Koräken, so als stille Leute jederzeit Ihro Majestäten untertänig gewesen, gegen ihre Hauptfeinde die *Tschuktschi* bei den gewöhnlichen Einfällen mit defendiren zu helfen. Ob nun gleich die Absichten sehr gut, so dünkt mich dennoch daß dieser *Ostrog* nicht lange Bestand haben wird, weil die Beschaffenheit des Orts gar zu schlecht ist und an allen Notwendigkeiten Mangel leidet, wovon mit der Zeit keine Verbesserungen zu hoffen wäre, es sei dann daß die Russen eben solche Viehhirten, wie die Koräken würden. Es mangelt ihnen an Bauholz, an Fischen, und an aller Hoffnung zum Ackerbau und Viehzucht. Alles was übrig bleibet sind Walfische, Belugen und Seehunde. Sollten sich die Leute alle an derer Koräken Rentiere halten, so besorge, die Freundschaft möge nicht lange dauern, da sie ohnedies alle Kleider von ihnen bekommen müssen, und nichts in Händen haben, wodurch sie von den Koräken etwas erhandeln könnten. Überhaupt ist der Ort gar zu armselig, und können sie auch denen *Tschuktschen* schlechten Widerstand tun, für sich alleine, wo es nicht zugleich mit den anadirskischen Einwohnern geschiehet. Falls sie auch was wieder *Tschuktschen* unternehmen könnten, so sind zu der Zeit die armen Koräken fast ruinirt, wenn diese die Nachricht von ihrer Ankunft bekommen und gereuet solches auch dahero die Koräken selbsten, daß sie darum auf Zurede den *Sluschiven Jeniseisky* in *Ochozk* sollicitiret, je mehr sie nunmehro einsehen, daß sie davon genug Belästigung aber keine Hülfe haben werden.

[**210**]

Zwanzigstes Kapitel.
Von den itelmenischen Ostrogen.

Nirgends trifft man itelmenische Ostrogen [a)] an, als an denen Flüssen. Ein *Ostrog* bestehet entweder aus einer Familie so sich nach und nach durch heiraten und Kinderzeugen unbeschreiblich vermehret, weil sie selten ihre Töchter ehedem an andere in fremde Ostrogen verheiratet, daß sie mit dem Manne ziehen und wohnen können. Hier mußte der Mann seine Eltern verlassen, und bei der Frauen Vater wohnen, dessen Domestique werden, wo er anders die Tochter haben wollte. Wer nun viele Töchter hatte, konnte leicht einen großen und zahlreichen *Ostrog* und Familie bekommen, worüber der älteste Commendant wurde. Daß auch diese Nation sehr auf die Vermehrung ihres Geschlechts gesehen habe, sieht man hieraus, daß die Kosaken bei der ersten Occupation des Landes Familien von 2- bis 300 Personen in einem *Ostrog* angetroffen haben. Sie mußten sich also endlich der großen Menge wegen teilen, weil sie nicht Nahrung genug an einer Stelle fanden, so geschah solches also: Eine gewisse Anzahl ginge aus, und setzte sich weiter oberhalb an eben denjenigen Fluß, bis sie wieder so stark anwuchsen, daß die dritte Teilung vor sich gehen mußte. Diese nun conversirten beständig miteinander, machten besondere Freundschaften, halfen einander in allerhand nötigen Dingen, daran der eine einen Überfluß, der andere Mangel hatte, und bekümmerten sich übrigens wenig um andere, wenn sie nicht durch Kriege dazu gezwungen [**211**] wurden, wo die ganze Familie für einen Mann stunde, und dadurch entweder sicherer war von Überfällen wo sie zahlreich, oder mehrerer Gefahr ausgesetzt wo sie geringe an der Zahl waren. Eben daher trifft man bei der allgemeinen itelmenischen Hauptsprache so viele Dialekte an, und zwar dergestalt, daß manchmal an einem Fluß ein Dialekt nur alleine, an dem folgenden schon eine Veränderung vorfället, der nach diesem immer erheblicher wird, und besonders in denen Worten die nicht unumgänglich nötig sind, weil die Einwohner jedes Flusses vorhero nur allein unter einander communiciret, anderer Irrtum aber, sich gänzlich enthalten. Dahero glauben sie auch nicht, daß sie sich nach und nach von undenklichen Zeiten her unter einander selbst vermehret, sondern geben nach ihren Relationen vor, *Kutka*, der bald Gott, bald der erste Einwohner auf *Kamtschatka* war, hätte sich mit seiner Hausfrauen *Chachy*, an jedem Fluß häuslich niedergelassen, daselbst ge-

---

a) *ãdns*, heißt am *Kamtschatka* überhaupt ein *Ostrog*, wie auch am *Bolschaia Reka Ithith.*

wohnet, Kinder erzeuget und promischleyet, nach diesem aber an einen andern Ort gegangen und so fort; am *Osernaia* aber, bei dem kurilischen *Osero*, hätte er aufgehöret, und daselbst seine Kähne gegen den Felsen lehnend, stehen lassen, und sei darauf unsichtbar worden.

Noch itzo trifft man Ostrogen an, die 40 bis 50 Mann stark sind, wiewohl deren wenige mehr anzutreffen sind. Die gewöhnliche Zahl bestehet aus 10, 15 bis 20 Mannspersonen.

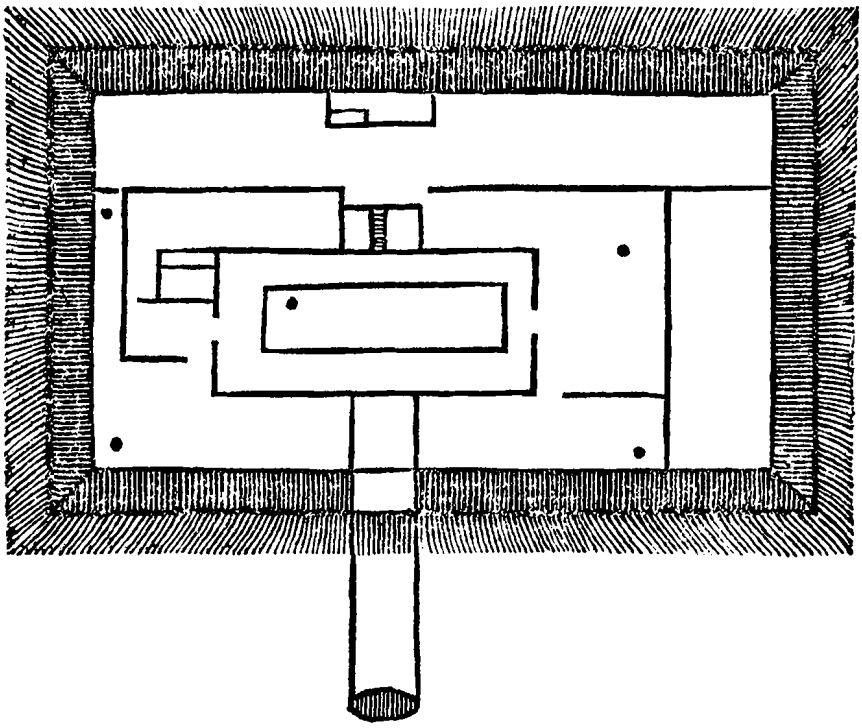
Die ältesten in diesen Ostrogen sind zu allen Zeiten die vornehmsten gewesen, nach diesen diejenige, so die fertigsten und promtesten Arbeiter waren, worauf sie sehr bei Verheiratung ihrer Töchter, noch bis diese Stunde sehen.

Außer denen Flüssen, regardirten sie noch in Erwählung eines Platzes zu ihren Ostrogen, diese zwei Umstände: daß sie gerne nahe an Innseen, oder bei der Mündung kleiner Flüsse in großen, anbauen wollten, und dabei an solchen Orten, so mit Waldungen oder Feldbüschen des Platzes wegen versehen waren. [**212**]

Nach Anzahl der Personen sind die Ostrogen entweder groß oder klein, wie auch die einzlen Wohnungen ihrem inwendigen Raum nach selbsten. Jede Ostroge, so klein sie ist, sieht von weitem wegen der zweifachen Wohnungen, Ambaren und Balaganen, sehr groß und ansehnlich aus. Zu Anfang des Novembers beziehen sie ihre Winter-Wohnungen *a)*, worinnen sie bis zu Anfang des Aprils bleiben, denn wenn der Schnee und die Erde auftauet, welche niemalen des hohen Schnee wegen, stark zufrieret, so werden die unterirdischen Wohnungen voll Wasser, und retiriren sie sich alsdenn in die Sommerwohnungen oder Balaganen, die in der Luft wie ein Taubenhaus auf Pfählen erbauet stehen.

a) *Kstsch* oder *Tmstschtsch* am *Kamtschakta* eine unterirdische Wohnung, *Tgõmkæhstschtschts* an *B.R.* [**213**] *Admstãnn* heißt die Wohnung, so man im Sommer an demjenigen Orte aufrichtet, wo die Nahrung präpariret wird.

Grundriß der Winter-Wohnungen.



[213]

Diese Winter-Wohnungen machen sie wie folget: Sie graben die Erde 3. 4. bis 5. Schuhe tief aus, in der Form eines länglichen Quadrates, so geräumlich als es ihre Familie erfordert, die ausgegrabene Erde werfen sie 2 Schuhe breit auf allen Seiten von dem Rande der Gruben um dieselbige herum, darauf hauen sie so viel gespaltene Rinden oder Weiden Stöcke, in der Länge von 5 bis 6 Schuhen, und schlagen einen hart bei dem anderen an denen Wänden der Grube herum in die Erde, daß sie oben alle einerlei Höhe behalten, zwischen diese Stöcke und die Erde legen sie dürres Stroh, daß die Erde nicht durchfalle, noch die in den Wohnungen aufbehaltene Waren von der unmittelbaren Berührung der Erde schimmlig oder rostig werden, auch nichts darzwischen falle und verloren gehe. Alsdenn lassen sie einen Gesims von Erde, rings herum einen Schuh breit, legen darauf rings herum um die Grube große Balken ins Gevierte, die sie von außen wieder mit Pfählen und Stöcken in die Erde verrammeln, daß sie nicht auswärts weichen können. Alsdenn so setzen sie vier Pfeiler, so hoch als sie die Jurte in der Mitte haben wollen, so oben wie Gabeln ausgehauen, auf diese legen sie ins Gevierte, wie ein Rost, vier Balken, und befestigen sie mit Riemen an denen Pfeilern, an diese legen sie von allen Seiten die Dachsparren an, und befestigen sie an den Rost mit Riemen, unten aber verhüten die rings herum gelegten Hölzer das Ausweichen. Zwischen die Dachsparren legen sie dünnere

Stangen, und auf diese quer kleine Hölzer, statt der Platten, dicht an einander. Dieses ganze hölzerne Dach belegen sie einen halben Schuh hoch mit Stroh, schütten darauf die ausgegrabene Erde, und treten solche mit den Füßen fest. In die Mitte der Jurte machen sie den Feuerherd zwischen 4 dünnen Pfeilern, die oben die Jurte und an der einen Seiten [**214**] mit 2 Pfeilern den Eingang befestigen, so neben dem Feuerherd, und zugleich das Rauchloch abgibet, durch welches sich der Rauch ausziehet. Dem Feuerherd gegen über machen sie einen Kanal, so 8 Schuhe, ja auch 2 Faden lang, nach dem die Wohnung groß und lang ist, und außerhalb der Wohnung continuiret, der bei dem Feueranmachen aufgedecket, und wenn dasselbe ausgebrannt, zugemacht wird. Sie richten sich mit dem Zugloch nach keiner gewissen Gegend, sondern sehen nur zu, daß es allzeit gegen den Fluß gerichtet seie. Der Wind kann allenthalben frei hinein stoßen, und damit solches desto besser geschehe, stellen sie den Deckel vom Zugloch als einen Schirm, dem Winde gegen über, daß er sich daran stoßen und stärker hinein ziehen muß. Die Kamtschadalen nennen dieses Rauchloch am *Bolschaia Reka*, *Singütsch*, am *Kamtschatka Tswn* woraus die kosakischen *Philologi* den *Schupan* aus Scherz formiret haben, und heißet er bis diese Stunde also. Wenn man in die Wohnung will, muß man notwendig durch das Rauchloch auf einer Leiter oder Baum, worin Fußtritte gehauen, steigen. So schwer solches einem Europäer vorkommt, besonders wenn Feuer brennet, und man für Rauch ersticken möchte, so leicht kommt solches denen Itelmen als eine gewohnte Sache an. Die kleinen Kinder kriechen meistens durch den Zugkanal, welcher zugleich das *Repositorium* vor das Küchen und Tafelgeschirr abgibet. Inwendig in der Wohnung werden überall Hölzer in das Quadrat geleget, zwischen welchen jeder seine Schlafstelle und Appartement hat.

Die Schlafstellen insgesamt sind mit *Tschirellen* oder Strohmatten beleget, auf welchen sie des Nachts Rentier- oder Seehunds-Felle ausbreiten, und sich darauf in ihrer *Kuklanke* schlafen legen. Die Stelle dem Zugloch gegen über, ist in der Wohnung die Oberstelle. Daselbsten pflegten sie vor diesem, so bald die Jurte erbauet; den Schutz-Patron *Nsutsh*, welches [**215**] ein Stücklein Holz, daran ein Kopf ausgeschnitten war, anzuschlagen, dem sie sich, ihre Wohnung und alle Arbeit darinnen, bestens anrecommendirten, auch bei allen glücklichen Fällen entweder ein blutiges Maul machten, oder ein Halstuch von *Slatka Drawa* oder *Kyprei* verehreten. Ein jedes hat neben sich bei seiner Schlafstelle die nötigsten Dinge zur Haushaltung oder seinen Geschäften liegen, wie auch auf den Gesimsen rings herum, ist alles vollgeleget und voll gestopfet.

Die Einwohner auf *Lapatka* und denen kurilischen Eilanden, so in allen Stücken reinlicher und artiger, beobachten auch in ihren Winterwohnungen eine bessere Art der Ausbauung. Sie sind so groß, daß 50 Mann geräumlich in einer übernachten können, sind auch nicht so rauchigt, und ob man gleich durch das Rauchloch in die Jurte steigen muß, so ist doch solches nicht so beschwerlich, wie bei denen Itelmenen anderer Orten, weil die Wohnungen sehr hoch, der Feuerherd mitten in der Jurte, das Rauchloch aber sehr weit davon, an dem Ende der Jurte entfernt ist. In den großen Ostrogen sind zwar mehrere dergleichen Winter und unterirdischen Wohnungen, eine aber, wo der *Tajon* wohnet, und die Gäste und Reisende logiren, ist die größte und meublirteste unter allen, und kommen darinnen in Festtagen auch im Winter bei Nachtzeiten wegen Menage des Lichts alle zusammen. Nachdem sie getauft sind, und kennen, was Schande seie, hat jede Familie ihre Schlafstelle mit einem Vorhang bei Nachtzeiten verdecket.

Die Sommerwohnungen werden von den Kosaken Balaganen genennet;[a)] darinnen wohnen sie den ganzen Sommer über, eine jede Familie oder Hausvater hat seinen aparten Balagan, weil sie weniger Mühe als die Winterwohnungen erfordern, auch weder Licht noch [**216**] Holz nötig haben, so im Winter die Consumption und Arbeit größer machen würde, wo sie Familienweis abgesondert leben wollten.

Die Balaganen sind runde und viereckige Wohnungen, unten breit und oben spitzig zu, wie eine Pyramide erbaut, und auf 9 oder 12 Pfeilern stehend, mit Riemen befestiget. Das Obergebäude besteht aus lauter Stangen, die an dem Gipfel aneinander gebunden sind; alle diese Stangen sind mit Stroh beleget und bedecket. Es sind dieselben mit 2 Türen, davon die eine nach Süden die andere nach Norden stehet, von welcher Seite der Winde gehet, dieselbe Türe wird vermacht. Diese Balaganen sind so hart aneinander gebauet, und kann man von einem auf den anderen durch Brücken oder übergelegte Bretter kommen. Da nun in vorigen Zeiten 100 und mehr Balaganen an einem Orte stunde, so konnte man von einem zu dem anderen, als in einer Stadt durch Straßen kommen: unterdessen so geschehen öfters durch diese Nachbarschaft die größesten Unglücksfälle, besonders durch Brand, weilen nun diese Balaganen aus lauter Stroh bestehen, propagiret sich die Flamme dergestalt geschwinde, daß niemand in Eile von denenselben kommen kann, besonders wo viele Alte und Kinder darauf vorhanden. Es geschiehet auch zuweilen, daß diese Vogelhäuser von Winden herabge-

a) Ein Balagan heißet am *Kamtschatka Phm*, am *B.R. Pehmy*.

schmissen werden: wer das erste mal auf Balaganen lebet, wird im Kopfe schwindlich, weil sie sich beständig wie eine Wiege bewegen, besonders bei starkem Winde.

Außer diesem dienen die Balaganen zu Proviant-Ambaren, sowohl für Menschen als Hunde, und trifft man in Ostrogen wo 40 bis 50 Seelen, 60 bis 80 Balaganen an, welchen denen Ostrogen von weitem im Prospect ein ziemliches Ansehen gibet; in der Nähe aber findet man sich sehr betrogen. Diese Balaganen sind auf *Kamtschatka* wegen der starken Ausdünstung und der feuchten Luft von unumgänglicher Notwendigkeit; da aber diese lüftige Wohnungen aller Orten von denen Winden durchstrichen [**217**] werden, so kann der darauf befindliche Vorrat nicht so leicht verderben. Hingegen was man in dem *Ostrog* in niedrigen Ambaren und Kästen verwahret, wird in einigen Monaten so naß, daß wo man nicht beständige Untersuchungen vornimmet, und immer an der Luft trocknet, alles verfaulet. So scheinet es auch, daß die vormals so häufigen Füchse, welche so gar alles aus denen Wohnungen raubeten, zu diesen Vorrats-Kammern in der Höhe nicht geringe Gelegenheit gegeben haben, dennoch aber sind einige Hunde so künstlich, daß sie auf die Balaganen steigen, worüber mich nicht genug verwundern können; man verwehret ihnen solches aber durch große Stangen, so ihnen wie den Schafhunden an den Hals gebunden werden. Die andere Beschwernis auf den Balaganen ist, daß sich die Kinder manchmal von oben herab zu tode fallen, oder wenigstens Arme und Beine brechen, welches sehr oft geschiehet.

Unter den Balaganen trocknen sie Fische, wo ihnen zwar die Luft aber keine Nässe beikommen kann. Unter denenselben trocknen sie ihre Nesseln, Wurzeln und Kräuter, und stellen auch ihre Schlitten und andere Gerätschaften darunter; an denen Pfeilern binden sie ihre Hunde an, welche außer diesen keine andere Stelle nötig haben.

Da nun auch die Fische an verschiedenen Orten müssen gefangen werden, so können sie überall gleich Balaganen, aber keine andere Ambaren, in Ermanglung großer Holzungen, aufbauen. Jeder, so seine Wohnungen an dem Fluß und *Ostrog* hat, hat darneben seine Balaganen an der Mündung, um die Fische darunter zu trocknen, und die Getrockneten auf demselben zu verwahren, bis sie nach vollendetem Fischfang, nach dem *Ostrog* können transportiret werden.

Außer denen Sommer- und Winterwohnungen sind bei jedem *Ostrog*, wie auch an der See, Strohhütten [**218**] befindlich, so unmittelbar auf der Erde stehen. In diesen kochen sie vor die Hunde, an der See aber kochet

man Salz oder Fett darinnen. Wo ein Kamtschadal übernachtet, bauet er sich gleich eine Hütte aus dem langen und sehr hohen Gras, und trifft man dahero solche aller Orten sehr häufig an denen Flüssen und Torf-Feldern an. Die Kosaken nennen solche Barabaren, am *Bolschaja Reka* heißen sie *Koangt*, am *Kamtschatka Pãsápr*, daraus haben die Kosakischen *Critici Barabara* gemachet. Dieser Ursache wegen, daß diese Wortverderber lauter neue Wörter machen, entstehet so viele Schwierigkeit, was die *origines gentium* betrifft, daß man kaum aus dem gemachten Labyrinth kommen kann.

Diese sämtliche Ostrogen waren vor derer Russen Ankunft allezeit mit Palisaden oder einem Erdwall, oder auch Steinen rings umher beleget, um vor derer Nachbaren Überfall sich einiger maßen zu beschützen. Es verdienen aber diese Ostrogen ihrer Festigkeit wegen eben so wenig diesen Namen, als die russischen Ostrogen auf *Kamtschatka*, so aus einem Quadrat von alten und meist beständig umgefallenen oder sich zum Untergang neigenden Palisaden bestehen, daß man wohl sagen kann: Wo der Herr nicht die Stadt bewachet, so wachet der Wächter umsonst. Und sind dieses schlechte Proben von der Kriegeslist der hiesigen Völker: denn mit 2 Personen kann man 50 bis 60. bezwingen, wo sie sich in den unterirdischen Wohnungen, wie gewöhnlich, aufhalten. Einer stehet mit einem Beil oder Kopie vor dem Eingang; der andere vor dem Zugloch, und schläget einen nach dem andern, so heraus will, vor den Kopf, oder accordiret mit allen oben vor dem Rauchloch, von der Übergabe. Bei der Rebellion in *Awatscha*, hat man durch eine einzige Hand voll Granaten, so durch das Rauchloch in die Wohnung gefallen und großen Lärmen angerichtet, sie von Stund an zur Übergabe gezwungen; welches auch oben also 1741. an *Utoloka* erfolget. Wo die Itelmenen einen Anschlag [**219**] haben, die Kosaken, so bei ihnen herbergen, zu ermorden, retiriren sie sich aus der Wohnung, verwahren den Eingang und Zugloch, werfen vieles Holz hinein, und zünden es darauf an, und haben sie auf diese Art ebenfalls vielmalen viele Kosaken überwunden. Mehreres wird von der Art zu kriegen gedacht werden; ich erinnere nur soviel, daß diese Festungen nichts bedeuten, ausgenommen diejenigen, so sie auf hohen Klippen angeleget, worauf sie aber ausgehungert werden. Nunmehro ist ihnen verboten, einen Ort zu befestigen oder Felsen zu bewohnen: und ist solches alleine bei einigen Koräken um *Karaga* und *Elutora* nur noch gewöhnlich, indem man sie bis diese Stunde noch nicht völlig zwingen können.

Wenn man diese Ostrogen insgesamt recht übersetzen will, nennet man sie kamtschazkische Dörfer, und kann man deren Anzahl leicht nach denen Flüssen zu jetziger Zeit an beiden Seen erhalten. So kann man auch aus

denen bis diese Stunde befindlichen *ruderibus* dieser Ostrogen, leichtlich schließen, wie zahlreich ehedem diese Ostrogen und mächtig volkreich die ganze Nation gewesen. An den *Bolschaia Reka* sind von *Apatscha* 40 Werste oberhalb dem *Ostrog* an beiden Seiten des Flusses *Bolschaia Reka*, lauter Wohnungen bis an die Mündung gestanden, welches in gerader Linie eine Distance von 40 Wersten ausmachet. Von dar bis an den *Bolschaia*-Rezkischen *Osero*, woraus der Fluß fället, sind 3 bis 4. sehr volkreiche *Ostroge* gewesen. An denen Ufern derer Flüsse, wo die Wohnungen gestanden, ist alles so voll mit Gruben und Löchern, daß man deswegen im Sommer keinen gewissen Tritt tun kann, sondern sich allezeit befürchten muß, in eine Grube zu fallen. So trifft man auch noch bis diese Stunde die Menschenknochen und Hirnschädel so häufig auf denen Torffeldern an, als anderer Orten die Feldsteine, weil sie ihre Toten niemalen begraben, sondern nur weggeworfen; die mehresten aber darunter, sind durch der Kosaken Hände vom Zahnweh befreiet worden. Weil sich nun alle [**220**] untereinander als Verwandte ansahen, so brachten sie den ganzen Winter mit gesellschaftlichen Gastereien zu, um den eingesammelten Vorrat zu verzehren. Zu Anfang des Winters gingen die von der Mündung den Fluß aufwärts zu Gaste; vom März an gingen die, so nahe an denen Quellen, den Fluß unterwärts zu Gast, bis sie nach 2 Monaten, keinen vorbei zu gehen, unterweges endlich an die See kamen, wenn die Fische anfingen aus der See aufzusteigen: und so können sie sich ihrer vergnügten Lebensart anjetzo nicht anders als mit vielen Tränen erinnern, und wird die Verbitterung erst dann gänzlich aus sein, wenn die übrigen wenigen Altväter und *Historici*, so vor der Russen Ankunft gelebet, völlig werden die Augen zugetan haben; wovon ohnedem noch sehr wenige übrig sind.

Nunmehro aber sind an dem ganzen *Bolschaia Reka* noch 3 Ostrogen übrig: an den Quellen ist *Natschikini Ostrog*, bestehet aus 2 alten Männern und 3 jungen Burschen, ihren Söhnen. In *Apatscha* sind 16 Mann. In dem kutschenizkischen *Ostrog*, bei meinem Tauf-Sohn *Alexei Steller*, 7 Mann, in allem 25 Mann, so eine Gegend von 140 Werst bewohnen. Bei der Occupation des Landes, waren die Bolschoi-Rezkischen Itelmenen über 800 Mann stark, daß also nunmehro nur der 30ste Teil noch übrig ist. Aus diesem kann ein jeder, ohne großes Kopfbrechen, leicht die Rechnung machen, wie volkreich *Kamtschatka* ehedem gewesen, und wie zahlreich solches noch sei, da in allem nicht über 3000 Mann auf dem ganzen Lande übrig sind, so an die kamtschazkische *Ostroge Jasak* oder Tribut bezahlen. Aus denen Tributs-Verzeichnissen kann man nimmermehr einen Schluß auf die Anzahl der Leute

machen, weil die Kosaken wegen der großen Menge, sie nicht dergestalt zählen konnten, wie nunmehro, und wurde folglich der dritte Teil von Itelmenen, bei der Einnahme des Jasaks, unterschlagen. Um *Elutora*, *Karaga* und der Insel *Karaga*, [**221**] hat man diese Stunde noch keinen förmlichen und ordentlichen *Jasak* zu empfangen, sondern sie verbergen einander, und geben nach eigenem Belieben, was Ihnen gefället.

Ein und zwanzigstes Kapitel.
Von der ersten Occupation des Landes *Kamtschatka.*

Es ist zu bedauren, daß man auf *Kamtschatka*, in denen *Pricas* Archiven nicht die geringste Nachricht antrifft, von allem, was die Occupirung des Landes, die Art und Weise der Bezwingung einer so zahlreichen Nation anbelanget; noch auch ein Verzeichnis alles dessen, was vorgegangen, wie ein Ort nach dem anderen genommen worden, was vor Rebellionen und Scharmützel von Zeit zu Zeit vorgefallen. Diejenigen Schriften, so man noch hat, besonders am *Bolschaia Reka*, sind, in Ermangelung des Papiers, auf Birken-Rinde mit chinesischer Tinte geschrieben, in feuchten Ambaren, ohne Aufsicht, aufbehalten worden, zum teil verfaulet, zum teil gänzlich verloschen und unleserlich, und ist dieser Schaden schon vor vielen Jahren her unheilbar gewesen, maßen vor einigen Jahren ein Expresser hieher aus *Jakuzk* geschickt worden, um das hiesige Archiv aus allen Ostrogen zu sammeln und nach *Jakuzk* zu bringen, unverrichteter Sache aber wieder zurückkehren müssen. Was man folglich hat, ist aus verschiedenen Relationen alter und glaubwürdiger Leute gesammelt, und durch fleißiges und öfter wiederholtes Anfragen von verschiedenen Personen zu verschiedener Zeit und Stelle glaubwürdig gemachet worden. [**222**]

So viel ist gewiß, daß *Kamtschatka* von denen jakuzkischen und anadirskischen Kosaken über Lande entdecket worden. Es fallen aber zwei verschiedene wunderliche Umstände vor, dadurch man die erstere Entdeckung über Land streitig machen könnte: 1) So hat man bei der Occupirung des Landes, von denen Kamtschadalen vernommen, daß vorhero schon Leute bei ihnen gewesen, so in einem Fahrzeuge aus der See gekommen, sich häuslich bei ihnen niedergelassen, sich unter ihnen verheiratet und sehr friedlich mit ihnen gelebet. Einer, Namens *Theodorus*, war bei ihnen, aber unter dem Namen *Fetka*, bekannt, und hat bis diese Stunde ein Flüßlein, so in dem

Kamtschatka fället, noch von ihm den Namen bis auf diese Zeit behalten. Nun bleibet die Frage übrig: woher dieser *Fetka* gekommen? ob nicht eine Kotsche von *Kolyma* durch das Tschuktschische *Noss* passiret und hier angelanget. Einiger maßen bekräftiget solches eine andere Nachricht. Es erzählen die *Tschuktschi*, daß sich eine Nation auf dem festen Lande der tschuktschischen Landspitze gegen über im Osten befinde, welche denen Russen vollkommen ähnlich sähe, auch alle russischen Manieren an sich, wie auch russische *Kutoks* oder Geigen habe, darauf spiele, und nach Art derer Russen tanze. Diese Leute wären sehr stark vom Leibe, mit großen Bärten versehen; und habe ich durch vieles Nachfragen, eine Schüssel von ihnen durch einen *Tschuktschi* erhalten, so in die Naturalien-Kammer überschicke, welche mit Knochen ausgeleget, und zur Zierrat mit eisernen Nägeln beschlagen, so der russischen Arbeit ähnlich sehen. Und fiel mir dieser Umstand desto bedenklicher vor, je weniger die *Tschuktschi* von Eisen, Erz und schmelzen etwas wissen, noch die übrigen Amerikaner, so wie am *Cap Eliæ* und *Schumachin* Eiland gesehen, mit Eisen versehen waren, und kann es wohl sein, daß von den Kotschen einige, so man vor verloren, und in der See vor verunglücket gehalten, von contrairen Winden nach Amerika vertrieben worden, wo [**223**] sie zu ihrer Notdurft Eisen aufgesuchet, geschmolzen und zu ihrem Gebrauche angewendet, und kann auch wohl sein, daß einige von diesen das Glück gehabt, nach *Kamtschatka* zu gekommen.

2) So hat man an dem *Tigil* vor derer Russen Ankunft über Land, Spuren und Nachrichten daß Russen bei ihnen gewesen. Sie erzählen, daß ein Fahrzeug mit Russen etwa 10 Jahre vor der Occupation in den *Tigil* eingelaufen, und sich bei ihnen über ein Jahr aufgehalten, aus Feuerröhre allerhand Tiere erleget, und dadurch sich so große Furcht und Hochachtung bei ihnen erworben, daß sie selbige nicht für schlechte Menschen angesehen. Weilen aber diese Leute sich mit ihren Töchtern, die es wohl zufrieden gewesen, in Unzucht eingelassen, seie es dadurch geschehen daß sie unter einander eifersüchtig geworden und einer den anderen im Zank mit dem Messer erstochen. Als sie, die Einwohner, dieses gesehen, hätten sie sich unter einander verabredet, selbige zu ermorden, welches sie auch bei Nachtzeit heimtückischer weise im Schlafe vollzogen hätten. Nun ist nicht zu glauben, daß dieses Fahrzeug aus dem *Kolyma* ausgelaufen, als vielmehr aus dem *Penschina*. Vor 20 und 25 Jahren sind die Kosaken öfters von *Anadirskoi* mit Baidaren nach *Bolschaia Reka* abgegangen, dergestalt: von *Anadirskoi* gingen sie mit Narten bis an die Quellen des *Penschina*, daselbst bauten sie große Baidaren und gingen damit den *Penschina* abwärts und immer längs den

Flüssen bis an den *Bolschaia Reka*, und halte ich dafür, daß diese Leute eben also von *Anadirskoi* zu Wasser abgegangen, das Land in Westen zu recognisciren, von der östlichen Seite haben sie lange vor der Occupation Nachricht durch die Koräken gehabt.

Ich werde mich äußerst bemühen diese Nachrichten in *Nischna* und *Anadirskoi* zu suppliren, und auf eine echte Gewißheit zu setzen. Der *Nischnoi Ostrog* und *Kamtschatka* ist am ersten eingenommen und bewohnt worden, und hatten die Kosaken zuvor gute Nachricht und auch Dolmetscher [**224**] von den Koräken erhalten. Von dem *Kamtschatka* gingen sie mit Baidaren nach *Kronok*, und von da zu Land nach *Werchnoi*, in allem nur 17 Mann stark. Zu der Zeit war ein mächtiger Itelmen um die Stelle wo nunmehro *Werchnoi Ostrog*, *Iwar-Asidam* genannt, deme alles bis an den *Bolschaia Reka* unter Gebot stunde. Es ist derselbe zu meinem größten Leidwesen 1741 gestorben, und verlangte ich sehr ihn zu sprechen. Dieser schickte nach *Bolschaia Reka* und ließ einige von den zur See angekommenen Kosaken vor sich kommen, und fragte sie durch eine koräkische Dolmetscherin was sie haben wollten, und warum sie zu ihnen gekommen? Diese antworteten: sie kämen von dem großen und mächtigen Beherrscher dem alles Land zu Gebot stünde, und sollten sie ihm jährlich einen *Jasak* oder einen Zobel dafür zum Geschenke geben, daß sie auf seinem Lande wohnten. Ohnerachtet ihnen nun dieses sehr wunderlich vorkam, daß sie nicht in ihrem, sondern einem anderen Lande wohnen sollten, und von dem sie niemalen etwas gehöret, so stellte dieser *Iwar* ein *Conseil* an, und proponirte deswegen, daß diese starke, große und beherzte Leute, an der Zahl viere, sich unterstünden, unter einen solchen Haufen Volks zu treten, und *Jasak* so frei für ihren Gebieter zu fordern, so käme ihme vor, es müsse ein mächtiges Volk, und dabei sehr klug sein, welches man an ihren Kleidern und eisernen Instrumenten sehen konnte; Außer dem nun, daß sie allerhand nützliche Eisenwaren zu ihnen brächten, und nur Füchse und Zobelfelle dafür nähmen, hielte er dafür, man solle ihnen nichts zu leide tun, und da sie so viele Tiere hätten, in ihr Begehren willigen, und um einer solchen Kleinigkeit wegen, sich diese Leute nicht zu Feinden machen; welche, wenn man sie auch tot schlüge, mit größern Haufen wieder kommen, und ihre Brüder rächen möchten. Über dieses zog er derer Kamtschadalen Mut und Kräfte mit der Russen ihren wohl in Erwägung. Als nun die Russen wieder vorgelassen worden, warf man ihnen mehr Zobel als sie sich versehen hatten zu; sie hingegen [**225**] beschenkten die Leute mit Messern, und hat dieser *Iwar* sein erstes Messer zum Andenken fast bis an sein Ende gebraucht. Darauf wurden sie wieder unter har-

tem Verbot ihnen kein Leid zuzufügen, mit ihren Zobeln nach *Bolschaia Reka* convoyret, mit dem Compliment: Sie täten sehr wohl daran, wenn sie ins künftige nicht wieder kommen wollten.

Der *Ostrog Bolschaia Reka*, ist noch in dem vorigen Jahrhundert erbauet worden, und befand sich schon in ziemlichen Umständen als *Wolodomir Atlassou* aus *Jakuzk* ankam, so mehr Wind von seinen Heldentaten gemacht, als sich in der Tat findet. Nur allein ist er der erste, der mit großem Raub und unrechtem Gut von dar zurück nach *Jakuzk* und Moskau gekommen; deme nach diesem so viele gefolget, von welchen aber nunmehro allein die Kinder in *Jakuzk* betteln gehen, oder sich kümmerlich nähren müssen. Und habe ich mit Fleiß ein Register von solchen diebischen und unchristlichen Fronvögten gesammelt, so sich in kurzer Zeit mit Unrecht ein großes Kapital erworben, und bei der Nachfrage keinen einzigen gefunden, so dessen bei seinen Nachkommen froh worden. Sollte dieses kein Merkmal der Vorsicht vor einen Christen in hiesigen Gegenden sein, so möchte es doch einen halben Narren, nach der übrigen Hälfte Vernunft, darzu dienen, daß er aus Vertrauen der Sicherheit und Entfernung sich nicht blenden, sondern an seinem Gold begnügen ließe, und niemand Gewalt und Unrecht täte.

Der Friede aber zwischen Kosaken und Itelmenen währte nicht länger als bis der *Ostrog* fertig worden; alsdenn gingen sie in die nähesten Ostrogen, raubeten und plünderten mit Gewalt, was ihnen vorkam. Denen Männern nahmen sie die Weiber und Töchter, die Söhne zu Diensten, die Schlitten und Hunde zu ihrer Bedürfnis, Zobel, Füchse, Proviant von denen Balaganen; darauf beredeten sich die Einwohner in den nähesten Gegenden gegen den *Ostrog* zu gehen, und denselben gänzlich zu ruiniren, [**226**] auch keine Seele leben zu lassen. Weilen aber die Kosaken allzeit diese Intrique gebrauchet, daß sie einige verschlagene Itelmenen in ihrer Freundschaft erhielten, so erfuhren sie durch diese, und die Mädchen, welche sie herdweise zur Unzucht gebraucheten, *a)* allezeit die Nachbarschaft von allen Unternehmungen der Itelmen, und setzten sich dargegen zur Wehre, und kann man sich nicht genug über die Tapferkeit und angebrachten listigen Streiche derer Kosaken verwundern, welches eine Hand voll meist verlaufener Leute waren; so der Justiz entweder entlaufen oder hieher aus Rußland um allerhand verübter Bubenstücke willen geschicket worden: und sind dieses die tüchtigsten Leute

a) Durch diese sind vom Anfang her bis diese Stunde alle Conspirationen entdecket worden, weil das Frauenzimmer mehr Liebe vor Fremde, als vor ihre eigene Anverwandten hat.

zu solchen zweifelhaften Unternehmungen. Die Itelmenen kamen das erstemal zu Lande mit einem solchen Haufen an, daß man sie nicht übersehen konnte, ließen sich aber auch vernehmen, wie sie mit ihren Mützen die Kosaken erschlagen und verschlingen wollten. Die Kosaken in allem ohngefähr 70 Mann, fielen ihnen aus dem *Ostrog* entgegen, und verjagten sie gleich anfangs, masacrirten dabei so viele, als nur möglich war. Das andere mal kamen sie auf dem *Bolschaia Reka* in Kähnen an, in solcher Menge, daß auch die Kosaken schon allen Mut sinken ließen: dennoch aber zerteilten die Kosaken ihre Macht in denen Protogen, und verhinderten, daß sie einander nicht zu Hülfe kommen konnten. Wodurch abermal der mehreste Teil so denen Kugeln und Kopien entrunnen, im Wasser ersaufen mußten, und war dieses die andere Victorie.

Diejenigen, so damals gefangen wurden, wurden ohne alle Gnade mit Riemen und Stöcken zu Tode geschlagen, einige nackend ausgezogen; jung und alt mit stinkenden [**227**] Fischen beschmieret, und hungrigen Hunden lebendig zu zerreißen vorgeworfen.

Überhaupt, da die Kosaken sahen, daß diese Nation zu zahlreich und sie mit ihnen ohnmöglich fertig werden noch sich eines beständigen Besitzes versichern konnten, gaben sie ihnen durch unüberwindliche Beleidigung nur Gelegenheit anzufangen, und schlugen sie nach diesem von Alten und Kindern alles tot, was ihnen vorkam, machten ihre Weiber und Kinder zu Sklaven, und ihre Güter zur Beute. Und haben sie binnen 40 Jahren die Zahl derer Einwohner bis auf den 12ten oder 15ten Teil reduciret. Weil nun über dieses die Einwohner selbsten einander in den Haaren lagen, so profitirten die Kosaken von der Gelegenheit, halfen einer Partei gegen die andere, und machten sie endlich, da sie alles geschwächet, alle untertänig.

Es ist zu vermuten, daß man *Kamtschatka* von Anfang bis hieher ohne einige Unruhe und Blutvergießen hätte erhalten können, wo man mit diesen tractablen Leuten christlich, vernünftig und menschlich umgegangen wäre. So aber mußten sie die äußersten Verfolgungen und Drangsalen ausstehen, davon ich einige anführen will, daß daraus klärlich erhelle, woher die vielen Rebellionen entstanden? Wer die Urheber? und wie man diesem noch zum Teil noch grassierenden Übel und dem gänzlichen Untergang dieser Nation noch bei Zeiten vorbeugen können?

1) Die Kosaken richteten erstlich Tractaten mit ihnen auf, und die Itelmenen bewilligten den *Jasak* und zahlten selbigen alle Jahre ohne Murren. Nach dem aber die Kosaken einmal ihre Namen in dem Jasakbuche aufgezeichnet, und aus demselben zur größten Verwunderung dieser Zauberei die

Namen derer Leute herlasen, verschoneten sie auch die kleinen Kinder nicht, sondern auch diese mußten wieder Befehl *Jasak* erlegen.

2) Statt dessen, daß von jeder Person ein Zobel sollte genommen werden, nahmen sie vier Stücke, die sie [**228**] mit dem Namen *Bielak* und *Tschestschine* belegten; welches von denen jakuzkischen Blutigeln ersonnene Namen sind, womit wider die vielen Ukasen die Jakuten noch bis dato an entfernten Orten, bis auf das Blut gequälet werden. *Bielak* soll vor dem weisen *Czar* oder Kaiser ein Geschenk bedeuten, nach dem alten sibirischen *Stylo*: *Tschestschine* ein Geschenk, *Sa tschest* in die Cassa: die Cassa aber bekam niemalen mehr als einen Zobel, die übrigen wurden unter dem *Prikastschik Jasak* Einnehmer [a)] Schreiber, Dolmetscher und Zalowalniken geteilet. Alleine dabei blieb es noch nicht, sondern sie verwarfen die gebrachte Füchse und Zobeln, unter dem Vorwand, sie wären zu geringe, als daß man sie in Cassa nehmen dürfte, desto wurden abermal aus 4 Zobeln 8 oder wo viel mehr waren 10: war es endlich wegen des Jasaks richtig, so schenkte der Jasaks-Einnehmer einen Hund oder *Solotnik* Tabak, ein Messer oder sonsten etwas; ging er weiter, so forderte er so viel Zobeln und Füchse davor, als es ihm beliebte. Waren sie nicht gleich zugegen, so wurden die armen Leute erbärmlich gescholten und geprügelt. Das Geschenk so sie ohne Entschuldigung nehmen mußten, wurde nicht wieder zurück genommen, sondern man nahm ihnen ihre Weiber und Kinder dafür zu Sklaven, welche noch in ihren Wohnungen beschlafen wurden, um dieselben zahmer zu machen, daß sie nicht davon liefen, oder selbst Hände an sich legen möchten. Außer diesem mußte der *Tajon* an Victualien alles hergeben, was er [**229**] nur hatte, und endlich sein eigen Gut mit Podwoden begleiten.

3. War dieser *Sbor* oder Sammlung vorbei, so schickte der *Pricastschik* seine *Collectores*, die mußten von jedem Mann eine determinirte Anzahl von folgenden Dingen einsammeln:

a) Trockene Fische, einige Beutel.
b) *Slatka drawa*, zum Branntewein.
c) *Kyprei*, zum Quas.
d) Seehund-Fett.
e) Seehunds- oder Seebären-Felle.

---

a) Mit dem *Jasaks* Einnehmer, ging als eine Guarde, daß er nicht erschlagen würde, 15 bis 20 Mann, jeder erkaufte sich dazu bei dem *Prikastschik* zum voraus vor eine *Sorok* Zobeln, und kann man sich nicht genug verwundern,wie solches die armen Leute nur aufbringen können.

f) allerhand Sorten von Beeren.
g) Zeder-Nüsse.
h) *Baranen*- oder *Musimons*-Fett.

alles dieses mußten die Leute auf ihren Hunden 4- bis 500 Werste in den *Ostrog* bringen.

Überhaupt alles, was man auf *Kamtschatka* in einer Haushaltung haben kann, damit handelte der *Prikastschik* in dem *Ostrog*, und erhielte seine Herden Sklaven damit.

4. Nach dem *Prikastschik* kamen die Kosaken und holten alles übrige.

5. So kommen darzu die Sibirien verderbende *Dolgi* oder Schulden. Die Kosaken und Kosaken-Söhne nahmen von denen Kaufleuten Waren, und reiseten damit im Winter bei denen Itelmenen herum. Einige nahmen freiwillig von ihnen, anderen wurde Ware zu nehmen aufgedrungen. Auf die Waren setzten sie a) einen unchristlichen Preis, nämlich ein *Solotnik* Tabak vor einen Fuchs, ein Messer zu 2 Zobel, und so weiter. b) Wenn sie die Schuld zu der Zeit, wenn der Kosak ankommt nicht bezahlen, so wird sie verdoppelt, bezahlt er kurz darauf, so bleibet dennoch der erste Preis stehen. Die Verdopplung geschiehet alle Jahre und werden aus 2 Zobeln endlich 10, 12. und mehr; und hat er Zeitlebens [**230**] an einem Messer zu bezahlen. c) Vor die Schuld nimmt der Kosak, wenn es ihm beliebet, ein Weib, Tochter oder Sohn zum Sklaven, welches aber nunmehro nicht geschiehet. d) Wenn die Kosaken in Karten unter einander verspieleten, *a)* lieferten sie einander zur Bezahlung die Schuldverschreibungen aus, welcher denn noch unbarmherziger zu Werke gehet. e) Erfähret einer des andern Schulden, so fordert er sie in des andern Namen ein; der Itelmen aber muß, ohnerachtet, daß er schon bezahlet, den ersten Schuldherrn wieder bezahlen.

6. Wo ein Kosak alles verspielet und versoffen, so nahm er in der ersten Zeit sein Rohr und Kopie und zog vor sich in den Krieg; kam er nun in einen *Ostrog*, so accordirte er mit 50 oder 60 Mann, daß sie ihm geben sollten, was er verlangte, so wolle er wieder abziehen; hatten sie sich gleich abgefunden,

---

a) Die Kosaken lebten vormals auf *Kamtschatka*, daß sie im Kartenspiel auf jedes Blatt 10 bis 20 Füchse setzten, und lagen dieselben auf 2 Haufen in der *Cabak*, darbei war Jemand bestellet, so dieselbe von einem Haufen auf den andern warf, nachdem jemand gewann oder verlor. Wurde es ihnen während dem Spielen zu heiß, so nahm einer 10 Zobel und gab sie dem andern, mit der Bitte, er möchte den Schornstein dafür aufmachen, daß es temperirter würde. Zu meiner Zeit speiete ein Kosak dem andern noch in das Gesicht, weil ihm zugemutet wurde, zwei Stunden, vor fünf Rubel auf der Wache vor ihn zu stehen.

so trieb er doch noch eine Herde *Jessiren*, nach hiesigem *Stylo*, oder Knaben und Mägdlein, nach dem *Ostrog*, und sogleich in das Branntweinhaus, um sie zu verspielen. Einige nahmen, wo sie Zobel oder Geld benötigt, die Fußeisen oder Ketten [**231**] aus der *Pricas*, reiseten damit nach einem *Ostrog*, und klingelten bei ihrer Ankunft nur damit oben bei dem Rauchloch, so kamen alle zur Revüe heraus und ranzionirten sich: Übernahm nun die Ungeduld jemanden, daß er sich widersetzte, so bekam er Schläge, bis daß es so unleidlich wurde, daß sie insgesamt über den Kosaken herfielen und ihn tot schlugen. War dieses geschehen, so war es ein *Ismenne*, und der ganze *Ostrog* von Kosaken überzogen diese mit Kriege, schlugen viele tot und teilten das übrige unter sich.

7. Jeder Kosak hatte wenigstens 15 bis 20 Sklaven, einige auch 50 bis 60; diese verspielten sie auf der *Cabak*, und bekam einmal eine Sklavin drei, vier Herren in einem Abend, jeder, sobald er sie nur gewonnen, debauchirte sie. Sie vertauschten solche gegen Hunde; diese Leute mußten alle Arbeit verrichten, und kein Kosak rührte das allergeringste an, sondern spielte, soff, reisete Schulden einzufordern, oder zog in den Krieg. Weder Prikastschik, noch sonst jemand, nahm sich dieser armen Leute an, so viel sie auch klagten, sondern zogen alle an einem Seil.

8. Die nähesten Ostrogen wurden zu beständigen Frondiensten gebrauchet, und mußten in der besten Zeit ihre eigene Familie negligiren. Im Winter nahm jeder wer nur wollte, und soviel er wollte, Powoden und Convoy von ihnen.

9. Die Kosaken Kinder, so hier zu Lande *Waschinky* oder junge Rentier-Weiblein genennet werden, weil sie von itelmenischen Müttern, sich aber zu denen Kosaken als ihren Vätern halten, machen es ärger als die Kosaken, weil sie die Sprache verstehen, und dadurch den Schlüssel zu allen ihren Geheimnissen haben. Klagen die Itelmenen, so dolmetschen diese dergestalt, daß der Itelmen allzeit straffällig ist; und betrogen sie bei der letzten Inquisition den *Inquisitorem Merlin* zum öfteren also; und ist sein erstes Werk, daß er sich an den Angeklagten [**232**] machet, und mit ihm accordiret, um Falsch zu übersetzen. Diese liegen mit ihren ganzen Familien diesen armen Leuten im Winter über den Hals, und zehren ihnen allen Vorrat auf, weil sie sich gar nicht auf die Ökonomie appliciren, sondern sich nur einzig und allein auf Lügen und Betrügen, Rauben und Stehlen verlassen. Und hat man in Ansehung einer Verbesserung, besonders nötig auf diese Bösewichter zu reflectiren, um sie von ihrem Müßiggang mit Gewalt in eine Ordnung zu bringen.

10. Wenn ein Kosak nahe an einen *Ostrog* kommet, und die Hunde durch ihr Bellen den Fremden verraten, so kommet alles in Furcht, einige saubern die Wohnung, andere verbergen die besten Mobilien, die Mädchen retiriren sich, die Mannspersonen laufen vor die Jurte hinaus, den Kosaken zu bewillkommen. So bald er vom Schlitten getreten, teilet er unter harten Bedrohungen die Losung: Füttert die Hunde wohl, nehmt die Schlitten in Acht, so bald er in die Wohnung kommt, setzet er sich an seinen Ort, der vor ihn bereitet ist, darauf ziehen sie ihm die Stiefeln und Strümpfe aus, und trocknen selbe, hängen die Kleider auf, flicken die Schuhe, Strümpfe und Kleider ohne Geheiß, und sehen sorgfältig zu, daß kein Löchlein übrig bleibe, und sie Scheltworte oder Schläge bekommen. Darauf fängt er an, zu commandiren, bring das her, koche dieses und jenes, und verrichten sie alles gehorsam und mit stillschweigen, getrauen sich auch kein Wort zu sprechen, sie werden denn gefragt. Das beste geben sie vor den Kosaken, sie aber essen Fischrogen, mit Weidenrinde in ihren Winkeln. Bekommt der Kosak nicht alle Satisfaction, so springt er auf, wirft mit Ismeniken und Schelmen um sich herum, und greift nach dem Prügel. Ob nun gleich seit etlichen Jahren die großen Beleidigungen abgetan sind, und die Kamtschadalen so lange Fremde aus Rußland sich hier aufgehalten, mehr Erleichterungen und Mut bekommen, so ist dennoch zu fürchten, es möchte nach diesem nicht viel besser [**233**] gehen als vorhero, wo nicht ein ein rechtschaffener Commandeur hieher geschickt wird, der weder von *Jakuzk* noch *Ochozk* dependiret.

Aus diesen Umständen aber und Drangsalen kann man leichte begreifen, woher die vielen Rebellionen entstanden, auch wer die Urheber derselben gewesen sind: so viel ist gewiß, daß die Itelmenen allzeit dazu forciret worden: wenn nun gleich zu dieser Zeit das Leben und die Umstände derer Itelmenen viel erträglicher worden sind, auch der ungezähmten vorigen Freiheit derer Kosaken durch hohe und allergnädigste Befehle und abgeordnete *Inquisitores* mehrerer Einhalt getan worden, so darf man doch nicht gedenken, daß *Kamtschatka* werde geholfen werden, bis eine lebendige Ukase als Beobachter hoher Befehle dieses Land dirigiren wird. So lange aber aus Privat-Interesse jakuzkische Einwohner hieher geschickt werden, so lange ist keine Hoffnung, daß weder Land noch Leuten zu einer Zeit wird geholfen werden.

Statt der Sklaven arbeiten nun die Tauf-Söhne und Töchter bei denen Kosaken. Da die *Tschistchine* verboten, so haben die Jakuzkischen Jasaks-Einnehmer die *Ortschistschenie* von *Jasak* erfunden, die denen Leuten schwerer als der *Jasak* fällt, und in den Beutel der Jasaschniken kommet. Die Com-

mandeurs reisen alle Winter nach denen Ostrogen, und sammeln ihr Contingent, schicken solches heimlich nach ihren Wohnungen. Die Geistlichen lassen sich Trauen, Kindtaufen, Begräbnisse so teuer bezahlen, als vorher der *Jasak* sich beliefe. Statt der Jesirren und Sklaven muß ein Kamtschadal vor 3 bis 4 Rubel zwei bis drei Jahr arbeiten, und niemand schützet ihn wider Gewalt, Podwoden nimmt noch jeder, wer nur will. Wer Lust hat einen Kamtschadalen zu prügeln, der prügelt ihn. Es sind aber seit der Occupation des Landes von allen Kosaken auf *Kamtschatka* nicht der dritte Teil ihres eigenen Todes gestorben, sondern die mehresten sind hier und dar, erschlagen worden, wie ich [**234**] mit Fleiß in dem Kirchen-Buche, da die Erschlagenen beisammen aufgezeichnet sind, nachgesehen. Und leidet folglich in diesen wüsten Gegenden Rußland solcher Unordnung wegen, so großen Schaden an seiner eigenen Nation, als an den Itelmenen.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.
Von dem Zustande des Landes Kamtschatka vor der Occupation.

Ohnerachtet *Kamtschatka* ohne ein Oberhaupt und äußerliche Gewalt, und einem jeden nach seinem Willen zu leben, erlaubt war, so verursachten doch zwei innerliche Neigungen, Mißgunst und Wollust, daß sie einander selbsten in ihrer Ruhe und Frieden störten, und dadurch ihre Bezwingung, welche sonst nicht so leicht war, durch Uneinigkeit unter sich selbsten erleichtern und möglich machten. Die Ursachen zu den Kriegen auf *Kamtschatka* gaben das Frauenzimmer, die Lust einen Herrn zu agiren, und andere als Knechte zu gebrauchen, und denn allerlei Hausgerät und Meubles. Damit nun jeder im Stande sein möchte sich zu widersetzen, untergaben sie sich denen ältesten und beherztesten und klügsten, und bekamen sie nach einigen erhaltenen Victorien, so viel Liebe für ihre Vorgesetzten, als diese Mut sich durch Ausübung Revange, und Eroberung großer Beute mehr in dem Ansehen und überkommener Gewalt zu befestigen. Dahero hat man auch schon Spuren unter diesen Völkern, daß einige etwas höheres zu behaupten und als Souverain zu agiren im Sinne gehabt, als wodurch nach diesem Leute von einerlei Nation aus Eifersucht dergestalt von einander getrennet worden, daß statt einer Herrschaft, viele an Kräften gleiche Partien erwachsen sind. [**235**]

Erstlich fingen die Koräken an, und fielen vom *Tigil* in *Kamtschatka* ein,

avancirten auch an der westlichen Seiten bis an den *Kych-Reka.* Nach diesem huben die Schandalischen Leute, unter einem klugen und tapfern Mann *Schandal* genannt, das Haupt empor. Als dieser nun seine Macht erweitern, und in guten haben wollte, was er sonst mit Waffen zu nehmen willens war, nämlich einen Tribut von Menschen, Mädchens und Knaben, so entstunden abermal zwei Factionen, eine an den Quellen des *Kamtschatka*, die bis auf der Russen Ankunft gedauert, die andere waren die Einwohner um *Kronaky* bis *Lapatka*, die abermal als Seeleute eine besondere Faction machten. Endlich zerfielen die von *Goligina* bis *Kampakowa* wohnende Itelmenen, mit denen so in großer Anzahl um den kurilischen *Osero* auf *Lapatka* und den Eilanden wohnten. Ob nun diese an Mannschaft zwar geringer waren, übertrafen sie doch an Stärke Mut und Klugheit, die übrigen alle, fielen bald hier bald da ein, raubten Mädchens und Knaben zu Knechten, *a)* und führten sie davon. Wie [**236**] denn der itzige *Tajon* auf der ersten Insel *Kuprænæ* von einer geraubten Kamtschadalin aus *Itschinsky Ostrog* geboren worden, welchen *Ostrog* sie bei der Russen Ankunft noch geplündert; und erkennen nunmehro die Insulaner die Einwohner am *Itscha* für Blutsfreunde, nachdem sie beide unter Botmäßigkeit gebracht haben. Um *Apala* findet man verschiedene Berge, so zum Andenken ihre Namen von Scharmützeln so daselbst vorgefallen, erhalten haben. Es waren diese Kurilen deswegen unüberwindlich, weil sie unversehens einfielen, mit Baidaren aus der See kamen, und sich wieder zur See nach ihren Inseln retirirten, wohin die armen Itelmenen nicht kommen konnten. Die Russen erhielten durch diese Uneinigkeiten Anfangs die größten Vorteile, halfen einer Partei gegen die andere, setzten sich bei allen in Furcht, und ruinirten beide.

---

a) Die Gefangenen und Sklaven wurden zu allerhand groben und häuslichen Verrichtungen angehalten, als Holz zu schleppen, Hunde zu füttern, steinerne und knöcherne Beile, Kopien und Messer zu machen, womit sie sich hauptsächlich bis an ihr Ende maceriren mußten. Wenn sich ein Gefangener wohl aufführte, wurde er auch zu weilen nach einer 2 bis 3jährigen Gefangenschaft wiederum nach Hause gelassen.

Die Itelmenen und *Kuschi* haben ganz kleine Bogen, kurze und schlechte Pfeile, auf welche sie Adler-Federn nicht aufleimen, sondern mit Faden aufbinden. Die Ende derselben sind mit crystallnen, knöchernen, steinernen und japanischen Rohrspitzen versehen und von keiner [**236**] Forsche. Nichts destoweniger werden solche sehr gefürchtet, weil sie dieselben mit dem aufgeleimten Pulver der Wurzel des *Napelli*, auf russisch *Ludik* vergiften, und folget, wenn man nicht alsobald das Blut aus der Wunde sauget, unmittelbar der Tod darauf, und den Leuten die es aussaugen, nach diesem das ganze Gesicht aufschwillet.

Ihre Waffen bestunden in Bogen und Pfeilen, Spießen von Knochen, und wenn sie handgemein wurden, in hölzernen Keulen. Einige bedienten sich statt der Keulen des *Membri genitalis* von Walrossen, welches ein sehr harter und fester Knochen ist. Es kam aber selten bei ihnen zu offenbaren Scharmützeln, sondern sie überfielen einander bei Nachtzeiten heimlicher weise, dabei es mehr auf den Raub, als morden und totschlagen angesehen war. Und wenn sie einmal ihre Feinde beisammen in den unterirdischen Wohnungen angetroffen, so prätendirten und nahmen sie alles, was sie nur wollten von ihnen. Kamen sie [**237**] nach der Hand mit den Russen in ein Handgemenge, so schossen sie erstlich ihre Pfeile ab, wenn denn die Russen zerteilt mit Kopien unter sie liefen, so retirirten sie sich alle mit der Flucht. Ihre meisten Anschläge und Conspirationen gründeten sich darauf, daß sie die Russen unvermutet überfallen, und im Schlaf erschlagen wollten, welches aber allzeit entweder durch Mädchens verraten wurde, oder dadurch, daß sie nichts vorzunehmen getraueten, es sei denn das ganze Land oder Nation eines Sinnes mit ihnen, bei welchen Weitläuftigkeiten die Sache niemals verschwiegen bleibt, und ist ihnen nur einmal gelungen, daß sie den *nischnischen Ostrog* zerstörten, weil die Kosaken allzu sicher waren, und sich durch vielfältige Anzeichen nicht warnen ließen. Wenn sie einen Anschlag machen, die bei ihnen sich aufhaltende Kosaken zu erschlagen, welches sie öfters getan, wenn selbige des Winters häufig mit Waren zu ihnen gereiset, und dieselbe durch ihre grobe Aufführung und Beleidigungen in Harnisch gejagt, so gebrauchen sie sich folgender Maximen: Sie bringen 1) an Victualien alles was sie nur haben, und tractiren die Kosaken damit, um solche desto sicherer zu machen, nach diesem begeben sich alle Weiber und Kinder allmählich aus der Wohnung, und fallen sie entweder über die schlafenden her und massacriren dieselben in Eil, oder wenn sie dazu nicht kühn genug sind, so vermachen sie das Zugloch, werfen die Wohnung voll Holz und ersticken ihre Gäste. *a)* Nunmehr aber haben die Kosaken [**238**] auch bereits diese Intrige kennen lernen, und sehen sich desto besser vor, je besser man sie tractirt. Wenn sie hingegen von den Kosaken in ihren Wohnungen überrumpelt wurden, oder sie sahen daß sie sich nicht länger in ihren Festungen

a) Bisweilen waren sie dergestalt verbittert, daß sie auch ihre eigenen Weiber und Kinder nicht schonten, und dieselbe samt den Kosaken in den unterirdischen Wohnungen verbrannten, damit die Kosaken, wenn sie dieselben herauskommen ließen, nicht argwöhnisch würden. Dergleichen ist um *Kampakowa* 1730. in dem großen allgemeinen Aufruhr geschehen.

halten konnten, so erstachen und erschlugen sie vorher ihre eigene Weiber und Kinder, und zuletzt sich unter einander selbsten; oder sie steckten ihre Wohnungen in Brand, und verbrannten sich alle zusammen lebendig. Einer stund vor dem Ausgange und schlug alle vor den Kopf, die aus Todesfurcht entlaufen wollten. Geht es über die Kosaken her, und sie spielen den Meister, so ersticht ein jeder Itelmen seinen eignen besten Freund, den er unter den Kosaken hat, weil er ein solches für ein Freundschafts-Stück hält, lieber ihn selbsten zu ermorden, als einen andern in die Hände zu liefern, der grausamer mit ihm umgehen möchte. Als ich mich gegen sie erklärte, daß ich darunter kein Freundschafts-Stück sehen könnte, sagten sie: wenn mein Freund von meinen Händen stirbt, so stirbt er leichter und ohne Furcht, weil er sich auf mich verläßt, daß ich ihn an den rechten Ort treffen werde.

[**239**]

Drei und zwanzigstes Kapitel.
Von dem Ursprung derer Itelmenen.

Was die Herkunft des kamtschazkischen Volkes anbetrifft, so ist dieselbe desto schwerer zu beurteilen, je weniger in Ermangelung aller Schriften oder mündlicher Relationen, sie selbsten das geringste zu sagen wissen, von wem sie entstanden, was sie von Zeit zu Zeiten vor Schicksale erfahren, ob sie an andern Orten gewohnet, oder mit einem andern Volk, außer ihrem und denen Koräken, Commerce und Umgang gehabt. Dahero bleibet allein ihre Inclination, Gestalt, Sitten, Namen, Sprache und Kleidung übrig, um aus deren Gleich- oder Ungleichheit einige historische Schlüsse zu machen. Wenn man aber in Erwägung ziehet, wie großen Einfluß das Klima, die veränderte Nahrung nach verschiedenen Wohnplätzen, in die Neigungen, Gestalt und Sitten habe; wie das Klima die Art und Mode derer Kleidungen, die dringende Not hingegen die Materie derselben verändere; auch wieviel sich die Sprache, nach Verlauf etlicher Jahrhunderte, bei denen civilisirtesten Völkern, so dieselbe außer dem Gedächtnis, noch in Schriften fortpflanzen, verändern könne, so verlieret sich vollends alle Hoffnung zu einer echten historischen Gewißheit:

Die Jakuten, so von tatarischer Nation, nach Ausweisung ihrer Sprache, so ein Dialekt von der crimischen und heutigen türkischen Sprache ist, wissen nicht das geringste von denen Itelmenen, so wenig als sie von dem Lande *Kamtschatka* selbsten die geringste Nachricht hatten: doch werde ich

mich besonders um den *Kolyma* darum bekümmern und ernstlich nachfragen. [**240**]

Die Tungusen, so im Westen nur durch die Koräken, so zwischen beiden wohnen, geschieden werden, und vor der Russen Ankunft öftere Einfälle bis an den Penschina getan, wollen ebenfalls nichts von diesem Volke wissen. Die Koräken, ihre Nachbaren nennen sie nur alleine, als eine Sorte Leute, so durch ihre Art, in unterirdischen Wohnungen zu leben, von ihnen unterschieden, mit dem Namen *Nmln*. Das allermerkwürdigste ist, daß die auf denen Inseln zwischen dem tschuktschischen Vorgebirge und dem festen Lande Amerika wohnenden Völker, welche die koräkische Sprache sprechen, von der Lage des Landes *Kamtschatka*, um den *Kamtschatka*-Strom, und der Lage des Landes Amerika, dem *Kamtschatka*-Strom gegen über, genaue Nachricht haben. Denn als der *Geodesist Gwostew* auf einem Fahrzeuge und einer Partei freiwilliger Kosaken, auf Befehl des Obristlieutenants Merlins, dahin abgereiset, vor der Insel vor Anker gelegen, und sich mit denen Leuten in Gespräche und Handel eingelassen, erwähnte dieser Insulaner: Warum kommet ihr hieher zu uns? wir wissen, daß ihr grausame starke Leute seid und Füchse haben wollet; bei uns trefft ihr wenige an; wollt ihr aber nach dem großen Lande, *a)* wo sehr viel [**241**] Füchse, so ist dieses der rechte Weg nicht: wir reisen in einem Tag mit Baidaren dahin, ihr aber könnet mit eurem Fahrzeug nirgends wegen der Größe an das Land kommen, weil die See bei abfallendem Wasser so weit, daß man das Land nicht sehen kann, alles Wassers beraubet wird, und ihr trocken auf dem Lande stehen bleibet. Eurem Lande aber gegen über, wo euer Land schmal wird, (wodurch sie ohne

a) Noch eine andere und nähere Nachricht von dem festen Lande Amerika und denen dazwischen liegenden Insuln, in der Breite der *Tschuktschi Noss* gegen über, habe von einem aus der Tschuktschischen Gefangenschaft entronnene Koräken erhalten. Es sagte dieser, daß die *Tschuktschi* sich schon lange Zeit her ihrer üblen Aufführung wegen nicht mehr auf dem festen Lande Amerika dürften sehen lassen, sondern sie handelen auf denen Insuln bis an die letzte, so zwischen dem festen Land und denen Tschuktschischen Insuln lieget, auf welcher [**241**] eine besondere Nation wohnet, so als Mäkler zwischen denen Amerikanern und Tschuktschen sich aufführen, und von denen Russen *Subatki* genennet werden, wegen der langen Stücker Knochen, so sie insgesamt als eine Zierrat zu beiden Seiten der Oberlippen einsetzen, davon auch zwei in der Batallie der Tschuktschen mit denen Leuten des Major *Paulozky* erschlagen wurden. Unter denen Amerikanern soll sich ein Volk aufhalten, so an Statur, Sitten und Gewohnheiten denen Russen ganz gleich sein soll, und halten die Anadirskischen Kosaken davor, daß dieses Nachkommen von denen Leuten so in Kotschen von der *Lena* ausgelaufen, und ohne Nachricht verloren gegangen: und möchte es wohl sein, daß sie daselbst in ihren schlech-

Zweifel das kamtschazkische *Noss* verstehen,) ist das große Land sehr nahe, und eben so enge und schmal; welches wir auch also auf Berings-Eiland befunden und mit Augen gesehen. Daß aber das erstere wahr sei, nämlich die Seichte der See und der große Abfall des Wassers zwischen dieser Insel und dem festen Lande, haben die [**242**] Kosaken nach zweistündigem Seglen erfahren, da sie auf einmal vermerkt, daß sich die Farbe des Wassers verändert, und endlich durch das Lotwerfen geschehen, daß sie auf 4 Faden Grund wären, ohnerachtet sie noch kein Land wegen der beständigen Nebel sahen, kehrten sie dennoch darauf, weil das Fahrzeug ohnedem leck, wieder zurücke. Die Zeit wird dereinstens lehren, was ich aus dieser mächtigen Ebbe und Flut auf der Breite von 66 Graden in Nord-Osten zwischen Amerika und Asien vernünftiger weise schließen könnte, von der Beschaffenheit des in hiesigen Gegenden unbekannten Erdbodens. Wegen dieser Nachricht aber will ich nicht schließen, als ob die Itelmenen Abkömmlinge von Amerika, als vielmehr das Gegenteil, [**243**] wiewohl nicht eben von diesem Volke, als vielmehr von denen Koräken, so mit denen Tschuktschen ein Volk ausmachen und die äußersten Einwohner an denen Grenzen des Nord-Östlichen Asiens sind.

Was den Namen *Itelmen* anbelangt, so habe dessen Bedeutung und Ableitung noch nirgends bishero, ohnerachtet mich stark darum bemühet, erfahren können; ich will kein *Criticum* einer unbekannten und irregulairen Sprache abgeben, und nichts mit vielen sagen, noch verständigern Leuten was einbilden, um damit künftige Untersuchungen abzuschneiden, Die Itelmenen haben überhaupt in ihrer Sprache den Fehler, daß sie wenig oder gar

ten Fahrzeugen durch einen Sturm an das Land geworfen, und von denen übrigen Einwohnern genötiget wurden, daselbst zu verbleiben. Die amerikanische Schüssel so vor die Naturalienkammer erkaufet, ist eine Arbeit dieser Leute.

Merkwürdig ist, daß alle Einwohner auf *Kamtschatka* vom *Tigil* bis *Lapatka* und von dar bis 200 Werst oberhalb dem *Kamtschatka* Strom, ohnerachtet der sehr vielen und stark veränderten Dialekten sich jedoch alle einhellig Itelmenen nennen, oder *Itælmlchtsch* auch sich unter einander vor ein Volk erkennen und bekennen, worinnen außer ihrem Zeugnis ihnen ihre ganze Gemüts- Leib- und Lebens-Beschaffenheit größesten Beifall erwecket.

Itæl heißet in der Schandalskischen Sprache dasjenige weiche Gras, so sie an dem *B.R. Eheu* nennen, und zu vielen Dingen gebrauchen. Diese Sprache oder Dialekten aber, worinnen dieses Wort befindlich, ist nunmehro so fast gänzlich erloschen, und nur unter einigen wenigen Alten in Gebrauch, und sehr stark von der Nischna Schandalischen eigenen Landsprache verschieden, und könnte man Strohmänner daraus machen, weil sie sich dessen zum Teil als Kleider gebrauchen.

keine *derivativa*, sondern lauter *primitiva* haben, sonsten könnte ich sagen, daß *ije* Wasser, *thæl* allezeit und *men*, aus dem Persischen allzeit Wasserleute heiße, oder Leute, so an der See wohnen, aus der koräkischen und persischen Sprache entstehet ein Wolfsmann daraus, *in oppositione* derer Koräken, so sich von der Rentierzucht nähren, und nicht wie die Itelmenen von ohngefähr was die See oder das Land gibet. Aus der persischen Sprache entstehen Leute, so vor dem an der Wolga gewohnet, Scythen, oder nach Strahlenbergs figürlicher Kritik, der deutsche Edelmann daraus. Ich lasse aber diese *mixturas simplices* vor die von Vielheit der Sprachen rasende *Philologos*, womit sie sich, da sie gemeiniglich nichts bessers können, zum Schweiß und andere zum Gelächter bewegen können; und enthalte mich von *Narraverunt patres et nos narravimus omnes.*

So viel ist aber gewiß, daß dieser Leute Ankunft in *Kamtschatka* vor einigen tausend Jahren schon erfolget, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Weil sie nicht das geringste davon wisssen, wo sie hergekommen, sondern durch die Länge der Zeit in den Wahn geraten, daß sie *Kutka* hier ausgebrütet habe, da ihnen die Absurdität eines *infiniti progressus* in die Augen leuchtet. [**244**]

2) Daß sie vor der Russen Ankunft von keinen andern Völkern die geringste Wissenschaft gehabt, als von ihren Nachbarn, den Koräken und Tschuktschen, und endlich denen Japonesern zu *Sühsemann*, und denen Insulanern, *Kuschi*, die vor diesem mit ihnen gehandelt, oder von ohngefähr durch Sturm auf ihre Küsten getrieben worden, und dieses ist erst vor einigen hundert Jahren erfolget.

3) Weil sich diese Völker so stark vermehret, ohnerachtet alle Jahre viele auf der Jagd vom Schnee, Sturmwinden und Bären, wie auch im Kriege umgekommen, in der See und in denen Flüssen ersoffen, als unmündige Kinder von denen Eltern nach der alten deutschen Gewohnheit, lebendig weggeworfen wurden, oder der schlechten Pflege halber verstorben.

4) Sie müssen lange Zeit hier gewohnt haben, weil sie so große Erkenntnis von allen Natur-Subjectis des dreifachen Reiches, in ihrem ganzen Lande haben, welche nach und nach und von denen ohngefähr erhaltenen *Experimentis* kommet, in Ermangelung derer Wissenschaften: und können sie darzu nur 4 Monate im Jahr, wegen des langen Winters, anwenden; zu welcher Zeit sie von keiner Not gezwungen werden, da sie Fische in dem größten Überfluß haben.

5) Instrumente und Hausgeräte sind von aller anderer Völker Geräte unterschieden und dergestalt beschaffen, daß, wenn man in Ermangelung

derselben, aus denen vorhandenen Materien, ohne gesehenes Exemplar, solche nach der Vernunft und dem Gebrauch, einige erfinden sollte, sie notwendig also beschaffen sein müßten, weil sie am simpelsten.

6) Einige Erfindungen, so bei allen auf dem Lande recipiret, sind nach denen Umständen der Notdurft des Landes, und anderen concurrirenden Beschwerlichkeiten, so vernünftig erfunden und nach denen mechanischen Regeln [**245**] eingerichtet, daß sie *Archimedes* und Christian Wolff nicht besser erfinden können, als ihre Schlitten und Hundefahrt.

7) Ihre Sitten sind unvermischt, dabei simpel nach ihrer Nahrung, daraus determinirten Körper zu gewissen Neigungen, die in *statu naturali*; die ersten und vernünftigsten sein, eingerichtet. Sie incliniren zur Zufriedenheit, und, diese animalisch zu unterhalten, zur Wollust; halten nichts vor eine Schande oder Sünde als was ihnen Schaden bringet: und kann man an der Simplicität dieser Völker, recht deutlich sehen, wie ein jeder Mensch, so in der natürlichen Freiheit lebet, nach seinem Temperament, ohne einige Cultivirung des Gemüts und Sittenlehre, beschaffen sein müsse: man suchet die Zufriedenheit in animalischen Ergötzungen derer äußerlichen Sinne. Man will gut essen und trinken, wohl schlafen, öfters Stelle und Personen verändern, um nicht verdrießlich zu werden; man suchet öftern und differenten Beischlaf, phantasirt wollüstig, erhält dieselben und erreget sie durch tanzen, singen und anmutigen Erzählungen; fliehet nur den Schaden und Verdruß, drücket hingegen der Schande die Augen zu, und hält nichts was plaisirlich, vor schändlich; erteilet andern nur soviel Gewalt über sich, als wozu die Not zwinget, oder man selbsten mit zu genießen hat. Lebet dabei ohne Sorgen, Arbeit und denket nur alleine an das Gegenwärtige und Notwendige, nicht aber vor andere, um reich, berühmt oder verdient zu werden, dahero mangelt die Ehrfurcht, der Geiz, und bleibet alleine die Wollust übrig mit ihrer Familie der Furcht, dem Neid und der Rache, wo man sich in Ansehung seiner geringern Kräfte nicht so lustig machen kann oder darf, als man gerne wollte, oder von andern daran gehindert wird. Hierinnen trifft man die Abschilderung der simpelsten Lebensart auf ganz *Kamtschatka* an, wie aus der ausführlichen Beschreibung des Volkes mit mehrerm wird zu ersehen sein. Und irren sich diejenigen sehr, welche diese Völker oder die Samojeden und Lappländer [**246**] mit *Scheffero*, *Olao* und *Cardano de varietate* vor tugendhafter als andere ansehen; der einige Satz: *ignoti & inutilis rei nulla cupido*, refutiret dieser cultivirten Völkern präjudicirliche Meinung. Ich trinke mir auf *Kamtschatka* keinen Rausch im Rheinwein, und sehne mich nicht darnach, weil ich keinen haben kann, und er mich nur ver-

drießlich machen würde: ich gehe in einen *Sipun* ohne Degen und Perüque, weilen es nicht nötig ist in dieser Wüste, ich sammle Zobeln, ob ich gleich niemalen in Deutschland davon ein Liebhaber gewesen. *a)*

Die Kamtschadalen, so um die russischen Ostrogen wohnen, und stark mit den Russen konversiren, haben sich nunmehro auch russische Sparbüchsen zugeleget, und sammlen Rubels, deren ich bei einigen tausend Stück angetroffen; da sie ehedem kein Geld in die Hände nehmen wollten, und sehr vernünftig sagten: ich will dir mein Geld verkaufen; Fragte man, warum? war die Antwort: ich will mir was Nützliches und Nötiges, ein Messer oder Tabak kaufen.

8) Da keine andere Art der Abkunft vor diese Völker übrig bleibet, als die Mongalei, so folget ohnstreitig, daß sie noch lange vor der großen Zerteilung der Monarchie des großen *Zingis Chans*, und vor dem Ursprung der Mongalen und Tungusen, nach diesem Lande *Kamtschatka* emigriret. Ursache, weil denen Itelmenen [**247**] der Gebrauch und die Materie des Eisens unbekannt ist, wie auch der übrigen Metalle, ohnerachtet denen Mongalen der Gebrauch des Eisens zu Gewähr und Hausgeräten, so wie denen Tataren der Gebrauch des Kupfers zu Messern und Dolchen, schon mehr als vor 2000 Jahren bekannt ist, und ist es glaublich, daß zu der Zeit, da die Regierung von souverainen Fürsten in denen östlichen Teilen Asiens seinen Anfang genommen, diese Völker sich eben also weiter an der See nach Norden retiriret, bis sie nach *Kamtschatka* um die penschinische See gekommen: als die Lappländer, Ostiaken und Samojeden, da die europäischen Reiche und Regierungen ihren Anfang genommen; und erinnere ich mich, in Kaysers Gesandschaft nach China, gelesen zu haben, daß er aus chinesischen Dokumenten anführet, welcher Gestalt zu Anfang der Regierung in China, die Lebensart derer Chineser eben also in denen urältesten Zeiten beschrieben wird, als man sie in neuern Zeiten bei denen Kamtschadalen antrifft; wiewohl es unmöglich, in Ansehung der Chronologie, eine Vergleichung zu treffen, und was gewisses von den Itelmenen determiniren zu können. Jedoch raisonnire nur aus denen vorhandenen Umständen, und meinem Gedächtnis ohne einige Beihülfe eines einzigen Buches, überlasse aber das Endurteil, so mit mehrerer Beihülfe versehen. Wenn die Itelmenen

---

a) Durch der Kamtschadalen Exempel kann man die Frage derer Theologen und Moralisten, so man bei *Grotio*, *Puffendorf*, *Hochstetter*, *Buddæo* und andere findet, entscheiden: *an detur perfectas moralis vel num dentur actiones per se bonæ vel malæ antecedentes ad legem?* Die Kamtschadalen lästern Gott, wo sie meinen, daß er etwas nicht recht gemacht, und halten nichts vor schändlich, als was Schaden bringet.

nicht älter als die Tungusen wären, würden ohne Zweifel die flüchtigen und tapferen Tungusen hieher gekommen sein; so aber mußten sie um den Penschina stehen bleiben, da sie die Gegenden zum voraus von einer so zahlreichen Nation besetzt sahen, wider welche sie mit aller Herzhaftigkeit sich nicht wagen durften. Folglich muß diese Emigration derer Itelmenen lange vorher passiret sein, weil sie sich bei der Tungusen Ankunft schon sehr vermehret befunden.

Was die *argumenta negativa* betrifft, daß diese Völker nicht von europäischem Ursprung, bekräftigt die allzugroße Entlegenheit und tausend zu supponirende [**248**] Schwierigkeiten bei einer Emigration. Man lege ihren Weg längs dem Eis-Meere oder durch Sibirien, daß selbige von den Tataren außerhalb dem *Amur* emigriret, ist gleichfalls nicht zu statuiren, weil sie sonsten die vor denen Jakuten und Tungusen unbewohnten und noch öden Plätze, wegen überflüssiger Nahrung, unstreitig würden bewohnet, und sich daselbst gesetzet haben. Oder, wo sie von denen Jakuten wären ausgetrieben worden, würde man ohne Zweifel in den neueren Zeiten durch die Jakuten eben sowohl Nachricht davon haben, als von denen Tungusen, die sie bei ihrer Ankunft an denen mittleren Gegenden der Lena delogiret: und bleibet also vor die Itelmenen und Koräken kein anderer Weg übrig als derjenige von *Amur* und um die penschinische See.

Man weiß, daß die asiatischen Völker aus drei Ursachen emigriret: 1) Um sich der Untertänigkeit zu entziehen; 2) Wegen der Nahrung bessere Plätze aufzusuchen; 3) Aus Not, wenn sie von andern ausgetrieben worden. Keine von diesen Ursachen will sich reimen, daß sie je diesseits des Amurs sollten gewohnet haben. Diese Länder, jenseit dem *Amur*, sind bis auf der Russen Ankunft, ohngefähr vor 150 Jahren, niemalen unter jemandes Botmäßigkeit gewesen; 2) und wegen der Not und Enge des Raums, emigriret kein ganzes Volk, sondern nur ein Teil desselben. Die Jakuten hingegen fanden nach ihrem eigenen Geständnis, die unteren Plätze an der *Lena* bei ihrer Ankunft unbewohnt.

Von den *Kuschi* oder Insulanern, können sie ohnmöglich herkommen, welche ihren Sitten und Leibe nach allzuweit unterschieden sind, wie in einem besondern Kapitel soll bewiesen werden. Diese *Kuschi* *a)* aber [**249**] haben ohne Zweifel erstlich angefangen, die von Japan nördlich gelegenen Inseln, nach der Ankunft der Chineser in Japan und Aufrichtung der Monarchie, zu bewohnen.

---

a) *Kusi* oder *Kuschi* haben bei denen Itelmenen ihren Namen von ihrer besonderen Art zu tanzen bekommen und heißen so viel als springende oder tanzende.

Von denen *Sühsemanns* [a] oder heutigen Japonesern ist es deswegen ohnmöglich, 1) weil die Itelmenen älter, 2) die Distance in Ermangelung der Fahrzeuge zu groß, und die See vor geringe Fahrzeuge zu gefährlich, ohnerachtet sie von Inseln zu Inseln kommen können: 3) so differiren sie dem Leibe, Gemüt und Lebensart nach allzusehr von einander, als daß einer von dem andern abstammen könnte.

Was die *argumenta affirmativa* anbelanget, daß diese Vöker ehedem außerhalb China in der mongalischen Steppe unter dem *Amur* gewohnet, und sich bei Aufrichtung derer östlich-tatarischen Reiche nach und nach immer weiter an der penschinischen See retiriret, bis sie [**250**] hieher gekommen, und endlich mit denen Mongalen ein Volk gewesen, beweise ich aus folgenden probablen Gründen,

1) Ihre Sprache hat viele Wörter, so den mongalischen oder chinesischen Genium haben, auf *ong, ing, oang, tschin, tza, tzing, xi, xung* sich endigen. Denn dieses wäre zuviel, wo man viele und ganze Wörter und Redensarten übereinstimmig prätendiren wollte; da die itelmenische Sprache schon unter sich selbsten, unter einem Volk in einem Lande so viel stark differente Dialekte unterschieden, [a] Genug ist die Natur der Sprache überhaupt, woran ein Europäer, wenn er auch die Sprache nicht verstehet, aus dem Laut unterscheiden kann, ob einer deutsch, französich, italienisch oder polnisch rede. Vielmehr ist die Verschiedenheit der Wörter selbsten ein Beweistum, daß diese Emigration vor undenklichen Zeiten geschehen, und daß nur noch ein Schatten der Gleichheit, nicht aber vollkommene Gleichheit zwischen bei-

---

a) *Sühse* heißet auf Itelmenisch in allen Dialekten eine Nadel, und sie erzählten mir ausdrücklich, daß die Japoneser bei ihnen ihre Namen daher erhalten, weil sie die ersten Nadeln zu ihnen gebracht, von Eisen, da sie vor diesem Nadeln aus Zobelknochen gemacht. Wenn man nun dieses mit ihrem eigenen Namen zusammenhält, *Itelmen*, so scheinet es, daß das Wort *Menn* einen Mann bedeute, nach der Analogia anderer Völker, so pflegen wir die Tiroler so Citronen, Leinwand in meine Heimat bringen, Citronen-Männer, Leinwand-Männer, zu nennen: und es kann gar wohl sein, daß dieses Wort aus der Tatarischen-Hauptsprache herzuleiten als ein starker Beweisgrund von dem Altertum dieses Volkes. *Menn* heißet im türkischen und tatarischen ein Individuum oder *ego* im persischen *vir* ein Mann.

a) Ich werde zum Beweis dieses Satzes nicht nur alleine eine Vergleichung zwischen den Wörtern beider Sprachen anstellen, sondern auch die Analogie in der Flexion und Derivation zeigen. Die Mongalen haben unter allen Sprachen auch dieses besonders, daß sie viele *primitiva* haben, dadurch auch ihre Sprache so schwer und weitläufig wird.

den übrig seie, eben also, wie in der Hebräischen und Tatarischen, der Sclavonischen und Wendischen, oder *Halorum* zu Halle in Sachsen.

2) Ihre Gestalt, welche niedrig, die Couleur der Haut, so bräunlicht, die Schwärze der Haare, die Geringigkeit des Bartes, platten Gesichter, niedergedrückten Nasen, tiefen und kleinen Augen, kleinen seltenen und wenigen Augenwimpern, hangende Bäuche, kahle Scham, [**251**] langsamer Gang und Schritte in die quer, dünne und kleine Füße und Hände, kleine *membra genitalia*, und große und weite *muliebria*, so beide Völker noch bis diese Stunde gemein haben; ihre Zaghaftigkeit, Furchtsamkeit, Prahlerei, furchtsame Submission und Hartnäckigkeit, wo man sie höflich tractiret. Ihre übrigen Sitten sind nicht so viel zu regardiren, welche von dem Klima und der Art sich zu ernähren, herkommen. Alle diese Stücke haben die Itelmenen mit denen in der Mongalei wohnenden Völkern gemein.

Was nun die bekannte Frage, woher Amerika seine Einwohner bekommen? zu entscheiden anbelanget, so hat man nunmehro nicht nötig, auf Präadamiten zu fallen, oder auf Kolonien, so vor undenklichen Zeiten aus Afrika dahin überschiffet worden. *Kamtschatka* ist auf der Breite von 56 Graden, nicht viel über 50 Meilen von Amerika abgeschieden, zwischen welcher Distance die vielen Inseln im Kanal liegen. Gegen das tschuktschische Vorgebirge mag der Abstand zwischen beiden Weltteilen ohngefähr die Hälfte betragen, zwischen welchem ebenfalls verschiedene Inseln liegen, und würde man solches längst erfahren haben, wo die Herzhaftigkeit und Curiosität der Seefahrenden in ihren großen Fahrzeugen so groß gewesen wäre, als das Geschrei und der Mut derer Tschuktschen, so in Baidaren und Kähnen von einem Teil zum andern rudern.

Daß die Amerikaner Abkömmlinge von Asien und besonders der koräkischen Nation, ist wahrscheinlich aus demjenigen zu schließen, war mir durch einen Blick bekannt geworden:

1) So bedienen sich die Amerikaner eben solcher Lodjen zu See als wir bei denen Koräken gefunden, und von welchen ein Modell schicke.

2) So sind sie an Statur, Gesichte, Haaren, der Aussprache aus vollem Halse, der Kleidung nach den Koräken so ähnlich als ein Ei dem andern. [**252**]

3) Ihre Beile, Feuerzeuge, die Präparirung des süßen Krautes und des Krautes *Eheu*, sind kamtschazkische Inventionen.

4) Ihre Hemder von Walfischgedärmen kommen mit denen Tschuktschen überein.

5) Die Auszierung des Gesichtes mit Fischknochen, haben sie mit denen

Tschuktschen gemein; ihre Hüte werden auf eben die Art von Koräken und Kamtschadalen getragen.

6) Die Art vermittelst Adler und Falkenflügeln, Fremde zu beschenken, zum Zeichen des Friedens und der Freundschaft, haben die Amerikaner in Neu-Engelland mit denen auf der Insel *Schumachin* und diese mit denen Kurilen auf *Lapatka* gemein.

7) Durch Nachricht von denen Tschuktschen habe erhalten, daß die Landeinwärts wohnenden Amerikaner eben so Rentier-Herden haben und Hirten sind, wie die Koräken; die aber an der See und auf denen Inseln, nähren sich wie auf *Kamtschatka*, von Fischen und See-Tieren.

Ich zweifle nicht, daß ich vollkommene Beweisgründe von diesem Satz würde haben anführen können, wenn mir vergönnet gewesen wäre, nach meinem Willen zu agiren, und einige Tage auf dem festen Lande mit den Leuten zu conversiren, welches aber die *Nossalgia* derer Seeleute, nicht erlauben wollte.

[253]

Vier und zwanzigstes Kapitel.
Von der Religion derer Itelmenen.

Die Itelmenen verehren viele Götter, und glauben, daß sie sichtbar ehedem von vielen gesehen worden, und bis diese Stunde noch zuweilen gesehen werden, daher mangelt ihnen in ihrer Sprache sowohl das Wort Geist als der Begriff von einem Geiste, eben sowohl als eine vernunftmäßige Erkenntnis Gottes und einer Gottheit. Unter ihren fingirten Göttern scheinen sie doch eine Rang-Ordnung und Subordination zu statuiren. Der größte unter allen ist der Schöpfer des Himmels und der Erden, den sie einhellig *Kutka* oder *Kutga* nennen. Von dem sagen sie sei alles gemacht und entstanden. Weil sie nun keinen andern Begriff von einer Gottheit und denen nötigen Eigenschaften derselben haben, als welchen sie von unordentlicher Anschauung seiner Werke bekommen, und demjenigen was gutes und böses in der Welt vorgehet, ohne einige Reflexion auf die Ordnung Gottes, so halten sie sich viel klüger als Gott, niemand törichter, unsinniger, dümmer als ihren *Kutka*, welches man nach meinem Wissen bei keinem einigem Volk unter der Sonnen abenteurlicher als bei diesem angetroffen, dergestalt, das man sie ohne einiges Unrecht geborne Gottes Lästerer nennen kann. Eben dahero schätzen sie ihn auch aller Verehrung unwürdig, bitten weder etwas

von ihm, noch danken ihm, sondern treiben mit keiner einigen Sache mehr Kurzweil als mit ihrem Schöpfer *Kutka*. Sie sprechen: wenn er klug und vernünftig gewesen wäre, so würde er die Welt viel besser erschaffen haben, nicht so viele Gebirge und Höhe unbesteiglicher Klippen darein gesetzet, auch keine so schnelle und seichte Ströme erschaffen haben, noch bis diese Stunde [**254**] so große und anhaltende Stürme und Regen verursachen, dieses aber alles sei aus Dummheit und Unverstand geschehen. Dahero wenn sie einen hohen Berg im Winter auf oder abfahren, schelten sie sehr schrecklich auf *Kutka*, passiren sie wider den Strom in Kähnen aufwärts im Sommer, so geschiehet solches eben so hart, so oft sie an seichte und schnell fließende Örter kommen.

Von diesem *Kutka* glauben sie, daß er mit einer Frauen *Chch* so von ausnehmendem Verstand und mittlerer Schönheit, vermählet gewesen sei. Dieselbe hätte den *Kutka* vermöge ihres Verstandes *a)* von vielen Torheiten abgehalten und ihn beständig corrigiret, auch zum öftern augenscheinlich seiner Torheit überzeuget. Mit dieser *Chch* soll *Kutka* viele Jahre an denen größesten Strömen auf *Kamtschatka* gelebet, *b)* und Kinder gezeuget haben, davon sie, die Itelmenen entstanden. Während der der Zeit aber, daß er *Kamtschatka* mit Menschen angefüllet, habe er sich wie ein anderer Itelmen durch allerhand tägliche Verrichtungen ernähret, und hätten sie die Art Jurten zu bauen, Fische, Tiere und Vögel zu fangen einig und allein von *Kutka* erlernet. [**255**] Zeit seines Aufenthalts auf *Kamtschatka* erzählen sie folgende lächerliche und gotteslästerliche Begebenheiten von ihm, ohne das geringste Nachdenken Scheue oder innerliche Beunruhigung.

Als er an dem *Kamtschatka* Strom gewohnet, und daselbst eine Jurte erbauet, und Kinder erzeuget, habe *Kutka* einsmals ein Geräusche in seiner Wohnung gehöret, worüber er erschrocken, aufgesprungen, und oben auf die Wohnung gegangen, sich allenthalben umgesehen: als er nun in der Ferne an dem Seestrand etwas wahrgenommen, so er nicht erkennen konnte, hätte er von seiner Hausfrauen *Chachy* seine Kleider, Mützen und Handschuhen,

---

a) Vielleicht haben sie dieses daher genommen weil sie unter sich selbsten observirten, daß die itelmenischen Jungfern und Weiber an Verstand und in Verschlagenheit allezeit die Männer übertreffen, dahero Sie auch Befehlshaberinnen von ihren Männern sind, die Hosen anhaben und sich von diesen mit allem Respect jederzeit verehren lassen.

b) An jedem Strom soll er einen Sohn und eine Tochter nachgelassen haben; eben dahero deriviren sie auch die vielen Dialekten, welche nach denen Hauptströmen verschieden.

so von eitel Rabenhäuten zusammen genähet waren, nebst seinem Bogen und Pfeilen gefordert, um zu recognosciren was vorginge, nachdem er sich angekleidet und ausgerüstet, ging er an dem Seestrande fort, und als er etwas erblickte, blieb er stehen und philosophirte davon, wie folget: sollten dies wohl Menschen sein, so ich sehe, so müßten sie sich bewegen, weil es nun unbeweglich, mag es wohl kein Mensch sein, darauf avancirte er weiter und blieb abermals stehen, sprach bei sich selbsten, sollten es wohl Gänse sein? doch aber gedachte er nein, es sind keine Gänse, sonst müßten sie lange Hälse haben; Er näherte sich abermal der Sache und sprach, es können wohl See-Möwen sein, doch recolligirte er sich, es können keine Möwen sein, weil sie nicht weiß aussehen; er ging derowegen noch näher hinzu, stunde abermal voll Verwunderung stille und sprach, sollen es wohl nicht Krähen sein? doch dachte er, nein es sind keine Krähen, weil diese immer hin und her hüpfen, und niemals stille sitzen; als es nun endlich der Sache gewiß werden wollte, und noch näher kam, wurde er gewahr, daß es Mäuse wären, die einen von der See ausgeworfenen toten Seehund vor den *Kutka* in dem Sand am Strande des Ufers vergraben, und den *Kutka* desto besser zu betrügen, daß er dessen nicht innen werden und solches verschleppen sollte, eine kleine [**256**] Maus oben aufgesetzt, die anderen spielten unter einander, als ob sie *Kutka* nicht gesehen hätten, vorhero aber haben sie alle unter einander die Abrede genommen, auf alle Forderungen des *Kutka* eine abschlägige Antwort zu erteilen, und nichts zu willigen. Als nun der *Kutka* bei denen Mäusen angekommen, und die Spur von dem in den Sand geschleppten Seehund wahrgenommen, fragte er was ist das für eine Spur? darauf antworteten die anderen: wir haben mit dieser jungen Maus unser Spiel gehabt, und sie bei denen Füßen in dem Sande hin und her geschleppet; darauf sagte *Kutka* so den Betrug merkte, und die Spur erkannte, zu der einen Maus, er wolle sich schlafen legen in ihren Schoß, sie solle ihm den Kopf kratzen und ablaufen: diese aber entschuldigte sich, sie hätte heute *Sarana* gegraben, und täten ihr die Klauen wehe: darauf sprach er die andere an, diese sagte, daß sie über einen Fluß geschwommen, und selbsten sich allzu sehr ermüdet habe. Er hielte darauf bei der dritten an, diese entschuldigte sich, daß sie Wurzeln gegraben, und sich die Klauen abgestoßen. Darauf bat *Kutka* die kleine Maus, so auf dem vergrabenen Seehund saß; die anderen aber alle winkten ihr, sich nicht betrügen zu lassen, diese aber sprach aus minderjährigem Verstande: lege dich nur hieher *Kutka*. Während der Zeit als er sich nun den Kopf säubern ließ, kratzte er mit denen Händen heimlich den Sand weg, und fand den verborgenen Seehund, die Maus ermahnete darauf *Kutka*

er möchte sich umkehren, und auch die andere Seite ablausen lassen, dieser aber sprach, ihr untreuen Mäuse, sehet zu, was lieget hier? Diese aber entschuldigten sich, daß sie solches nicht wüßten, indem die Wellen vor ihrer Ankunft es mit Sand müßten verspület haben. *Kutka* nahm dahero den Seehund auf seine Schultern, und trug ihn geraden Weg nach Hause, sprach dabei zu seiner Hausfrauen *Chachy*: siehe meine Mutmaßung hat eingetroffen, zog darauf das Fell ab, und schnitte den Seehund in Stücken, und ließ ihn kochen, legte darauf sowohl [**257**] das Fleisch als Fett und die Gedärme, jedes in eine besondere Schüssel, stellte es in den Zug. *Canal* oder *Schupan* verbot aber ernstlich seinem Weibe und Kindern, vor dem Morgen nichts davon zu essen. In der Nacht kamen die Mäuse, abgeredter Maßen, und stahlen alles, legten anstatt des Fleisches Torf, anstatt des Fettes faul Holz in die Schüsseln; die Schüssel aber wo das Eingeweide gelegen, ruinirten sie: an beide Seiten vor dem Feuerherd steckten sie spitzige Pfähle in die Erde, daß sich *Kutka* darauf spießen sollte, sie aber verzehrten den Seehund, und lachten *Kutka* weidlich aus, daß er nur Koch bei ihnen agirte. Mit anbrechendem Tage rief *Kutka* seine Kinder aus dem Schlafe, daß sie Feuer in die Jurte anlegen sollten, als diese aber allzu feste schliefen, stunde *Kutka* selbsten auf, sagend: junge Leute schlafen hart und süße. Als sich nun *Kutka* setzen wollte um Kohlen aus der Asche hervor zu suchen, stach er sich den einen Pfahl in den Hintern, worüber er mit großem Geschrei und Schmerzen auf die andere Seite sprang, aber auch daselbst nicht besser bezahlt wurde. Als er endlich Feuer angeleget, und seine Kinder aufgewecket, befahl er seinem ältesten Sohn, die Tractamenten aus dem *Schupan* hervor zu bringen, dieser aber antwortete: was Fleisch? was Fett? Torf! faules Holz! und Pisse ist hier! *Kutka* entrüstete sich dergestalt über diese Rede, daß er seinen Sohn weidlich abprügelte, als er aber selbsten zusahe, und sich betrogen fande, sprach er: die verfluchten Mäuse haben mir diesen Possen gespielet! ich will sie dafür alle massacriren und gänzlich ausrotten, gebt mir geschwinde Bogen und Pfeil! womit er aus der Jurte ging. Die Mäuse hingegen, so sich den Zorn des *Kutka* schon vorgestellet, kamen ihme entgegen und sprachen zu ihm: Lieber *Kutka*, wir sind strafwürdig vor dir, aber siehe, daran ist unser diebisches Naturell, Leckerhaftigkeit und unbesonnene Rachbegierde schuld. Was hast du aber vor Vorteil von unserer gänzlichen Vertilgung? Schenke uns doch das Leben, wir wollen es [**258**] nicht wieder tun, und ins künftige beständig Arbeiter vor dich und die Deinigen sein, *Sarana*, *Sikui* und andere Wurzeln graben, Zedernüsse und Beeren sammeln! wir haben auch schon ein *Selago* oder *Tollkuschi* vor dich fertig, sei so gut

und esse dich satt bei uns. *Kutka* gedachte die Mäuse sprechen wohl eine vorteilhafte Wahrheit, über dieses so stehet auch schon ein so gutes Gerüchte fertig; setzte sich derowegen nieder, aß sich satt und schlief ein. Als Er eingeschlafen, beratschlagten sich die boshaftigen Mäuse unter einander, wie sie noch nicht genug Revange vor ihren Seehund hätten, und ihme noch einen Possen spielen wollten, und kamen sie alle darinnen überein, daß sie ihme falsche Augen-Wimmern und Braunen aufsetzen wollten von feuerrot gefärbten Nerpen-Haaren, kraft welcher ihme alles als brennend vorkommen, und er zu allerlei närrischen Excessen determinirt werden würde: sie verrichteten solches, und leimeten solche an. *Kutka* erwachte darauf, und ging von dieser Sache unwissend nach Hause. Als er aber von ferne seine Jurte und Balaganen sahe, vermeinte er, sie stünde in vollen Flammen, lief derowegen aus vollen Kräften, und rief aus vollem Halse, *Chachy*! *Chachy*! als diese aus der Jurte hervor kam, sprach er zu ihr, bist du tolle alte? daß du dich um nichts bekümmerst, wenn der ganze *Ostrog* brennet. *Chachy* antwortete: wo brennet es denn? darauf rief er seinen ältesten Sohn, als aber dieser lachte, ergriff er ihn, und warf ihn gewaltig wieder die Erde. *Chachy* ging näher zu ihm, erkannte den Betrug, und nahm *Kutka* die falschen Augenlider ab, wodurch der Brand gelöschet wurde; *Kutka* erbitterte sich dergestalt über die Mäuse, daß er sich verfluchte, sie nun gänzlich auszurotten, und ging dahero zum zweitenmal wieder mit seinem Pfeil und Bogen aus. Die Mäuse kamen ihm so gleich wieder entgegen, und erhielten auf vieles Bitten zum andernmal Pardon, er ließ sich aber betören, fraß sich bei ihnen voll und schlief wieder ein; darauf näheten ihm die Mäuse einhellig einen Beutel, von [**259**] Fischhäuten gemacht, vor das *Orificium ani.* Als *Kutka* erwachte, ging er sogleich nach Hause: unterwegens kam ihm an, seine Notdurft zu verrichten, verwunderte sich aber zum höchsten, als er im Weggehen gewahr wurde, daß er kein erhebliches *Depositum* zurücke gelassen, ohnerachtet er sich von einer ziemlichen Bürde erleichtert befande. Er ging darauf zu seiner Hausfrauen und erzählte mit größter Verwunderung seine betrügliche Reinigkeit, die *Chachy* aber fing diesen *Casum* an mit der Nase zu beurteilen, zog *Kutka* die Hosen ab, und fand den Beutel angenähet und belästiget. *Chachy* trennete solchen unter großem Gelächter ab, zeigte ihn *Kutka*, der abermalen so zornig wurde, daß er sich durchaus nicht mehr wollte erbitten lassen, er machte sich derowegen zum drittenmal auf den Weg. Die Mäuse konnten sich nun wohl vorstellen, daß *Kutka* sehr hart an sie setzen, und ihnen schwerlich Pardon erteilen würde. Dahero gingen sie ihm entgegen, und streueten überall getrockneten Fischrogen in großer

Menge auf den Weg, und verbargen sich seitwärts um zuzusehen, wie sich *Kutka* anstellen würde. Als *Kutka* an die Fischrogen kam, verwunderte er sich über die Menge, las unter beständigem essen davon so viel auf, als er immer konnte, und verlor mit dem Hunger auch nach und nach den Zorn, als er zu denen Mäusen kam, die ihn mehr als vorhin baten, und ihre Torheit beklagten, und sich entschuldigten, daß sie kleine Törlein wären, und folglich auch keinen Verstand hätten, und von Natur lüstern und vorwitzig wären; *Kutka* ließ sich erbitten und bliebe wieder bei denen Mäusen zu Gast, und schlief nach genommener Mahlzeit ein. Darauf beratschlagten sich die Mäuse, daß es entweder einmal genug sein möchte, oder sie müßten ihm einen solchen Possen spielen, der dem *Kutka* das Leben kostete. Sie wurden endlich alle einen Sinnes, allerhand Farben aus Blumen, Wurzeln und Kräutern zu kochen, und ihme das ganze Gesicht zu bemalen mit allerhand Figuren. [**260**] Als dieses bewerkstelliget, erwachte *Kutka* und ging unter großem Gelächter fort. Unterwegens kam er sehr durstig an die Mündung von *Kamtschatka* Strom, als er sich nun gegen das Wasser geneiget, um zu trinken, erblickte er darinnen seinen eigenen bunten Schatten, verliebte sich in sich selbsten, und gedachte, was ist dieses für ein wunderliches und schönes Frauenzimmer? Weil er gleich Lust zur Unzucht bekam, warf er seinem Schatten ein hölzernes Messer zu, womit er auf *Kamtschatka* die Seehunds-Felle abschabte, als aber solches wegen seiner Leichte oben schwamm, urteilte *Kutka* daraus, es müßte ihr dieses Geschenk nicht anstehen: warf dahero ein Stück Crystall, woraus sie Messer und Pfeile machten, hinein, weil nun solches wegen seiner Schwere zu Boden fiel, urteilte er, daß er sich genug insinuiret, und fiel endlich selbsten hinein, um seine Lust zu büßen: und kam nach vielem Arbeiten mit genauer Not an das Land, daß er nicht ersäufet würde. Als er nun so naß nach der Jurte kam, lachten sowohl die Kinder als das Weib weidlich über den Gecken. Als nun *Kutka* wieder in den Krieg gegen die Mäuse zog, und diese sich keinen Pardon mehr versprechen konnten, versteckten sie sich in Löcher unter die Erde, und durften nicht mehr, wie vorhero auf derselben in Wohnungen wohnen. Weil sich nun *Kutka* nicht revangiren konnte, resolvirte er ins künftige ihnen allezeit dadurch Abbruch zu tun, das er ihre Löcher aufgraben, und den Proviant vor sich abnehmen wollte.

Es scheinet daß diese Parabel durch die Nachkommen nur mit schändlichen Expressionen corrumpiret worden seie, und daß sie darunter auf eine gotteslästerliche Art, die Erbarmung Gottes und das Verderben, unter dem Bild der Mäuse abschildern wollen. Bei dieser Erklärung aber nehme ich

keinen Anteil an gotteslästerlichen Consequentien, so daraus *prono alveo* folgen. [**261**]

Als *Kutka* um den *Tigil* wohnte, ging er einsmals mit seinem Schlitten im Winter in den Wald Holz zu brechen und nach Hause zu fahren. Unterwegens verrichtete er seine Notdurft, und sahe auf dem Rückweg seinen gefrornen Mist für ein ausbündig schönes Frauenzimmer an, verliebte sich darein, und fragte voll Verwunderung, woher sie gekommen? Sie sagte, (oder vielmehr sein Mist,) ich bin von denen Koräken, und mit meinem Bruder ohnlängst mit Rentieren hier vorbei gefahren, und im Schlafe vom Schlitten gefallen. Als sich nun *Kutka* erbote ihren Bruder zurückzurufen, hielt sie ihn ab, weil es vergebens und er schon allzuweit voraus wäre. *Kutka* trug ihr darauf sogleich seine Liebe und die Ehe an. Sie antwortete: Wie dir beliebt *Kutka*, nimmst du dich meiner nicht an, so muß ich ohnedem sterben. *Kutka* warf darauf das Holz von dem Schlitten und lud seine Liebste auf. Als er zu Haus ankam rief er: heraus aus der Wohnung alte *Chachy*! heraus Kinder! Die Kinder sagten: Mama, laßt uns nur heraus gehen, der Papa ist wieder tolle worden! Im Herausgehen sahen sie daß er einen gefrornen Kot küßte, als wenn es seine Braut wäre: sie sagten aber dem aus Unzucht verblendeten *Kutka* nichts, bis ihm von selbsten die Augen aufgehen würden. Er brachte seine Braut in die Jurte und wollte Essen für sie kochen, sie aber wollte deswegen nicht, weil sie die Wärme nicht vertragen könnte, und auch keinen Appetit hätte. *Kutka* selbst wollte lieber carressiren als essen, und sagte: Nun wohlan, so wollen wir uns ausziehen! Weil sie nun sehr schöne Schuh anhatte, zog er ihr dieselben aus und hing sie vor das Rauchloch, sie aber ermahnte ihn, er möchte solche über seinem Kopf aufhängen, daß die eifersüchtige *Chachy* solche aus Rache nicht stehlen möchte. *Kutka* tat solches, weil aber die Schuhe allzudünne und subtil waren, tauten sie am ersten auf und tröpfelten *Kutka* auf die Nase. *Kutka* wurde unwillig und fragte: woher kommen die stinkenden Tropfen? Die Braut antwortete, [**262**] deine Frau wirft dich mit Kot daß ich dich nicht lieben soll. Darauf rannte *Kutka* voll Zorn aus der Jurte und prügelte die arme *Chachy*, die von nichts wußte. Als er nun in den Armen seiner Geliebten ermüdet eingeschlafen, taute sie völlig auf, und als *Kutka* erwachte, lag er in einem zähen Kot wie Ton, aus welchem er sich auf keine Art und Weise herausarbeiten konnte, er schrie derowegen erbärmlich um Hülfe, daß die Kinder ihre Mutter baten, sie sollte doch zusehen was ihrem Vater passiret wäre. Als sie nun in das Rauchloch kam, und für Gestank nicht näher kommen wolte, bat *Kutka*, man möchte ihm ein Ende von einem Riemen zuwerfen, daran er sich befestigen und

heraushelfen könnte; aber auch hier war *Kutka* so dumm, daß er sich den Riemen an dem Halse fest machte, als sie nun zu ziehen anfingen, hätten sie ihren Papa beinahe erwürget. Da er nun von seiner kotigen Braut losgekommen, erkannte er seine Übereilung und Blindheit; deprecirte bei der *Chachy* und versprach ins künftige mit ihr allein zufrieden zu sein. Ehe die kotige Braut ihm den Beischlaf erlaubte, erzählte sie vorhero ihre Herkunft in einem rätselhaften Liede dieses Inhalts: Mein Vater hat unzählige Gestalten und Kleider, meine Mutter ist warm und dünne, und gebieret alle Tage. Ehe ich gezeuget werde liebe ich Kälte und Wärme, wenn ich geboren bin vertrage ich nur die Kälte und keine Wärme. In der Kälte bin ich stark und in der Wärme schwach; bin ich kalt so sieht man mich weit; bin ich warm, so riecht man mich weit.

Die Itelmenen haben dergestalt viele abscheuliche und lächerliche Erzählungen von ihrem *Kutka*, daß man damit alleine ein Buch anfüllen könnte. Sie erzählen, daß er einmal großen Appetit nach *Brusnizen* bekommen hätte, weil ihn aber der Strom gehindert, daß er nicht zu denselben kommen können, so hätte er sich den Kopf abgeschnitten und über denselben geworfen, daß er sich satt essen sollte. Der *Chachy* legen sie so großen Verstand bei, daß man [**263**] sie beinahe für eine Zauberin halten könnte. Sie verblendete einmal den *Kutka* dergestalt, daß er sie für eine Jurte ansahe; die *Pudenda* für das Rauchloch; und den Hintern für den Zugkanal. In der Jurte fand er Leber; da er davon zu essen und abzuschneiden Lust bekam, bewegte sich dieselbe, worüber *Kutka* erschrak, heraus lief und es der *Chachy* erzählte, daß er in einem bezauberten *Ostrog* gewesen wäre. Besonders beschreiben sie *Kutka* als den größten Unfläter und Sodomiten, der alles zu stupriren versuchet. Sie erzählen daß er einsmals Seemuscheln stupriret, und weil sich diese zugeschlossen, dadurch um das *genitale* gekommen seie, welches nach diesem *Chachy* von ohngefähr in einer gekochten Muschel-Schale gefunden, und ihrem Manne wieder angeheilet. *Chachy* wurde einsmals dergestalt auf *Kutka* erbittert, weil er sie verschmähte und mit andern Unzucht triebe, daß sie ihre *muliebria* in eine Ente verwandelte, auf den Balagan setzte, und *Kutka* einen *panegyrium* halten ließe, worüber sich *Kutka* dergestalt erfreuet daß er die Ente küßte. Unter dem Küssen verwandelte sich dieselbe wieder in ihre natürliche Gestalt, und *Kutka* erkannte was er geküßt hatte, machte dabei den Schluß, daß die Annehmlichkeit vom veränderten Beischlaf nur allein in einer bezauberten Phantasie bestünde und daß man eigentümliche Sachen niemals so heftig, als fremde und verbotene liebe.

Um den kurilischen *Osero* zeigen sie die Kähne vom *Kutka*, wie auch der

Ort wo er mit *Chachy* Eier gesammelt, und da er selbige unvorsichtiger Weise erdrücket, ist er dergestalt zornig geworden, daß er mit einem Balagan davon gelaufen. In Hungersnot soll er sich Blut abgezapfet, und ein Mus daraus gekocht haben.

Es ist auch dieser *Kutka* von seinen eigenen Nachkommen öfters gescholten und geprügelt worden. Ja sie trachteten ihm sogar öfters nach dem Leben, und entkam er einsmals noch seinen Verfolgern dadurch, daß er allerhand Beeren auf der Flucht durch den Stuhlgang von sich gab, [**264**] wodurch sich seine Verfolger aufhalten ließen. *Kutka* wurde auch einsmals im Ehebruch gegriffen und castrirt.

Es haben auch die Itelmenen eine sehr artige und possirliche Erzählung von der schönen Tochter des *Kutka*, und von seinem schönen Sohn *Deselkut*, und des *Kutka* Heirat mit allen Kreaturen, auch wie eine Kreatur die andere betrogen, um die schöne Braut zu erhalten, welche endlich dem Monde zu teil worden ist.

Sie erzählen auch von einem *Pseudo-Kutka*, der große Confusion unter den Nachkommen des *Kutka* gemacht haben soll. Es habe aber der rechte *Kutka*, dem der falsche alles nachgeahmet, sich damit legitimiret, daß er einen Felsen an der See mit viel Holz und Feuer ganz glühend gemacht, und einen *Polypum*, am *Bolschaia Reka thkup* genannt, aus der See gerufen hätte, dem er befohlen mit dem Felsen zu ringen, woran er gebraten wurde. Der *Pseudo-Kutka* wollte dieses auch nachmachen und rief einen andern *Polypum* aus der See, befahl ihm mit dem Felsen zu ringen; als sich aber der *Polypus* entschuldigte daß er die Ringkunst nicht verstünde, und von dem *Pseudo-Kutka* lernen wollte; so umfing der *Pseudo-Kutka* den Felsen und wurde gebraten; der *Polypus* aber ging in die See, und jedermann erkannte aus diesem dummen Streich den falschen und echten *Kutka*. Von diesem sprachen sie: sie wüßten nicht wo er hergekommen, und von wem; so wäre ihnen auch unbekannt wo er nach diesem hingeraten seie. Seine eigene Nachkommen hätten ihm so viel Unrecht getan, daß er sich deswegen aus dem Staube gemacht: so viel Nachricht aber hätten sie, daß er sich an der See weg, nach Norden retiriret, nach dem Lande der Koräken und *Tschuktschen*, wodurch sie vielleicht andeuten wollen, daß diese Nation einerlei Herkunft mit ihnen hätte, wie solches auch die Tradition der Koräken glaublich machet, die den *Kutka* ebenfalls für ihren Schöpfer halten, und dergleichen Abenteuer von ihm zu erzählen wissen. [**265**]

Wenn man nun überhaupt von einem Gott spricht, so findet man zwar einen Namen in ihrer Sprache, aber keine Beschreibung von dessen Wesen,

Eigenschaften und Verrichtungen. Sie nennen Gott *Dstæchtschtsch*: diesen einzigen Namen verehren sie noch auf einige Weise als wie die Athenienser den unbekannten Gott. Sie richten in denen weiten Ebenen und Torffeldern einen Pfeiler auf, umwinden denselben mit dem Gras *Eheu*, und gehen niemals vorbei, ohne ein Stück Fisch, Fleisch oder sonsten etwas hinzulegen. Sie sammlen auch die Beeren nicht die in dieser Gegend wachsen, noch viel weniger erlegen sie ein Tier oder Vogel, und halten dafür, daß sie durch diese Opfer das Leben verlängern, hingegen, wenn sie nicht im Vorbeigehen opferten, sterben würden. Nichts destoweniger legen sie nichts dahin was ihnen noch tauglich ist, *a)* sondern entweder den Kopf oder den Schwanz von den Fischen, welche sie ohnedies nicht essen. Dergleichen Pfeiler findet man 2 um *Nischna*, sonst aber nirgends.

Außer diesem statuiren sie viele Geister, vor welche sie sich heftig fürchten. In der See wohnt ein Geist der mit dem Neptun kann verglichen werden. Diesen nennen sie *Mtgh*, und soll auch die Gestalt eines Fisches haben. Von diesem glauben sie daß er die Fische aus der See schicke, daß sie die Ströme aufwärts bis an die Quellen steigen sollten, wo gute Holzungen wären, um Kähne zu machen; sie aber fingen dieselbe unterwegens auf, weil sie [**266**] durchaus nicht glauben wollen, daß ihnen das geringste gute in ihrer Nahrung von Gott zufließen könne.

Lischi Fanni oder Wald-Geister nennen sie *Uschachtschu*; soll wie ein Mensch aussehen, und sein Weib ein auf dem Rücken angewachsen Kind tragen, welches beständig weinet. Ihre Verrichtungen bestehen darin, daß sie die Leute verführen und tolle machen.

Die Berg-Götter nennen sie *Kml* oder kleine Seelen. *Animula* ein Seelchen heißt in der itelmenischen Sprache *Kmlætsch*. Diese wohnen auf den hohen, und besonders brennenden und rauchenden Gebirgen. Dahero machen sie sich niemals zu denselben, noch viel weniger besteigen sie diese Berge. Sie sprechen daß sie in den brennenden Bergen wohnen, und dieselben eben also, wie sie ihre Wohnungen einheizen. Sie ernähren sich vom Walfischfang, gehen des Nachts durch die Luft in die See und holen die Fische heraus, und soll einer 10 Stück nach Hause tragen, nämlich an jedem Finger einen, daselbst braten und kochen, und wollen sie gewisse Nachricht haben, daß man

a) In diesem kommen alle asiatische Heiden überein, daß sie Gott keine andere Opfer bringen, als was sie sonsten als unnütz zu nichts mehr gebrauchen können. Bekommt gleich der Satan aus Furcht bessere Gaben, als Pferde, Ochsen und Schafe, so bekommt er doch nur die Haut und Knochen davon, das Fleisch wird allezeit von ihnen selbsten gegessen.

auf den Gipfeln der Berge ganze Haufen Walfischknochen antreffen soll. So oft sie vor einem solchen Berge oder Quelle vorbeigehen, werfen sie ein Stück Fisch oder sonst einen Lappen, als ein Opfer dahin.

In den Wolken wohnt der *Billukai* oder *Billutschet*, [a)] mit vielen *Kamuli* oder Geistern. Dieser donnert [**267**], blitzet und läßt regnen, wovon schon oben gemeldet worden; und ist der Regenbogen der Saum seines Kleides. Dieser läßt sich manchmal mit den Wolken herunter auf die Berge, und fährt in einem Schlitten auf *Kuropaschken*, und wollen sie öfters die Spur von ihm gesehen haben, welches von den Sturm-Winden zusammen gejagter Schnee ist. Wer diese Spur antrifft soll sehr glücklich sein, besonders im Tier-*Promyssel*, und soll auch überdies ein gutes Jahr erfolgen.

Sie statuiren auch einen Teufel, welchen sie sich sehr listig und betrügerisch vorstellen, daher auch *Kanna* nennen. Um *Nischna* zeiget man einen sehr alten und großen Erlenbaum, worinnen der *Kanna* nach der Itelmenen Vorgeben, wohnen soll, und schießen sie jährlich viel Pfeile in denselben, dergestalt daß er ganz mit Pfeilen gespickt sein soll.

Haëtsch ist ein Präsident von der unterirdischen Welt, wohin die Menschen nach dem Tode versetzt werden; und war er vor diesem in der oberen Welt, eines von den ersten Kindern des *Kutka*. *Balakitgh* ist der *Xsolus* und windmacherische Geist, seine Frau aber *Savina Kuhagt*, mache die Morgen- und Abendröte.

Der Geist *Tüïl* der mit seinem Hunde *Koseia* auf einem Schlitten fähret, ist der Urheber des Erdbebens. Dieser fährt unter der Erden, und wenn sich dessen Hund die Flöhe oder den Schnee abschüttelt, so wird die Erde davon beweget.

Was überhaupt ihre Meinung von Gott, denen Geistern und allen ihren Lehrsätzen anbelanget, so sind sie sehr confus, ohne Zusammenhang, ohne Nachdenken, ohne Wahrscheinlichkeit und dergestalt lächerlich beschaffen, daß ich Anfangs durchaus nicht glauben wollte, daß diese Meinungen im Ernst von ihnen behauptet würden, sondern sahe es anfänglich für Kurzweil an. Die Itelmenen geben nach ihrer ungemein lebhaften Phantasie von allen Dingen Raison, und lassen nicht das geringste ohne Kritik vorbei; [**268**] ja

---

a) Seine Frau heißt *Trnhs* der *Billukei* geht in lauter Rosomaken-Kleidern umher. Sie glauben daß er ihnen in Sturm-Winden die Kinder zuweilen durch seine *Kamuli* rauben lasse, und solche zu *Kiridons* emploire, worauf er Lampen in seiner Jurte setze; An 1740. gaben sie für ganz gewiß bei mir an, daß der *Billukai* ein Kind um Kampakowa zu einem Lichthalter hätte rauben lassen.

sogar um die Gedanken der Fische und Vögel bekümmern sie sich; Dabei aber haben sie den Fehler daß sie über keine einzige Sache recht judiciren, sondern, sie mag auch noch so mangelhaft und lächerlich sein, für wahr halten. Die Grundsäulen ihres Glaubens sind *antiquitas sententiæ* und *auctoritas patrum.* Ihre Sätze lassen sie sich leicht widerlegen, und vernünftig überzeugen was bessers anzunehmen, und verlassen dieselbe schlechterdings ohne Unterschied und Untersuchung, wenn man nur spricht du glaubst unrecht; Hingegen bekümmern sie sich wenig, anstatt der verlassenen Gesetze bessere anzunehmen. Sie glauben alsdenn gar nichts und sind ganz vergnügt dabei. Ich habe mehr als hundert Menschen gefragt, ob sie bei Beschauung des Himmels, der Sterne, der Sonne und andrer Dinge nicht manchmal auf die Gedanken gerieten, daß ein Gott sein müsse, der alles so weislich gemacht, und den man wegen seiner großen Macht und vielen Wohltaten, sowohl lieben als fürchten müsse? so sagten sie mir rund heraus, daß sie niemals daran gedächten, auch niemals weder Furcht, Liebe, noch Verlangen deswegen in sich empfunden hätten und noch empfänden, und wären sie so herzlich vergnügt daß sie nichts wüßten, als ich mit aller meiner Weisheit. Von den Lehrsätzen der christlichen Religion erwählen sie diejenige zuerst und fassen solche in das Gedächtnis, welche körperliche Begriffe in sich fassen, historisch heraus kommen, und ihre Phantasie ergötzen. Sie discouriren niemals von der christlichen Religion oder ihrem vorigen Aberglauben als mit und unter beständigem Lachen, weil sie für Gott absolut keinen innerlichen und in der Natur gepflanzten Scheu und Ehrfurcht an Tag legen wollen, und glaube ich nicht, daß man ein dergleichen Exempel unter anderen Völkern aufzeigen könne. Ihre Lehrsätze bestehen in folgenden Punkten:

1) *Kutka* habe die Welt und alles erschaffen, wo er aber hergekommen, wissen sie so wenig, als ob sie einen Gott oder einen Menschen aus ihm machen wollen, oder in [**269**] welcher Subordination er mit dem Teufel und andern Geistern stehe.

2) Alles dependire von dem Menschen und dem Glück, und glauben also keine Vorsehung Gottes. Einer erzeuge den andern, sie selbst müßten sich ernähren und erhalten, Gott aber habe nicht das geringste mit ihnen zu tun, und sie wieder nicht mit ihm, so wären sie ihm auch so viel schuldig als er ihnen. Daß sie aber sterben müßten komme von den Geistern her. Das Glück nennen sie *Asang* oder *Czang*, für das Unglück haben sie kein Wort in ihrer Sprache. Für glücklich schätzen sie alle diejenige, so lange leben und alles vollauf haben, so bald es aber anfängt jemand unglücklich zu gehen,

halten sie ganz gewiß dafür, daß es sich zu seinem Ende nahe. Damit sie nun nicht lange unglücklich sein möchten, so ist es erlaubt und löblich, daß man sich selbst ermorde und geschwind davon helfe.

3) Die Welt seie *a parte posteriori* ewig, die Seelen unsterblich, der Leib werde wieder auferstehen, und mit der vorigen Seele vereinigt werden, und alsdenn ewig leben, aber auf eben die Art, wie nunmehr auf Erden, unter beständiger Arbeit. Darinnen aber werde es viel besser sein, daß sie alles in Überfluß haben, niemals hungern, auch ohne die Russen sein, und wieder in ihrer alten Freiheit leben werden. Einer sagte zu mir im Vertrauen, daß er sich deswegen nicht wolle taufen lassen, weil er sonsten in Himmel müßte, und gönne er solchen den Russen von Herzen, selbsten aber wolle er unter die Erde zu denen Seinigen: und würde es bei denen Kosaken im Himmel nicht besser hergehen über die Itelmenen, als nunmehro, welches man so mit Geduld tragen müsse.

4) Alle Kreaturen bis auf die kleinste Fliege, würden wieder auferstehen, und jedes gleich nach dem Tode, und würden sie unter der Erde leben. Die Welt, statuiren sie ihrer Form nach platt, sollte sie rund sein, sprechen sie, [**270**] so müßten sich alle Menschen um das oberste Centrum der Kugel aufhalten, oder aber sie würden aus der Welt heraus fallen. Unter dieser Erde statuiren sie einen Himmel und wieder eine Erde. Unsere Erde halten sie vor die unechte Seite, von dem Himmel der untern Welt, wenn bei uns Sommer, so sei in der untern Welt Winter: Wir bekämen Licht, Regen, Schnee von dem Himmel, oder der obern Welt. Wenn dieser durch unsere Erde durchdringe, und in den Himmel der untern Welt komme, so mache es im Sommer Regen, im Winter Schnee, eben also wie bei uns, und beweisen sie diesen Satz damit, daß sie sagen, wo sollte denn wohl der viele Schnee, so alle Jahre fället hinkommen, wo es nicht also zuginge? Und stellen sie sich folglich das *Systema mundanum*, wie ein Faß mit drei Boden vor.

5) Von Belohnungen und Strafen nach dem Tode, sagen sie nur alleine, das diejenigen so hier auf Erden arm und dürftig gewesen, in der untern Welt reicher, die Reichen aber an ihrer Stelle arm werden würden, damit es einigermaßen gleich zuginge, da nicht alle reich sein können, und andere in alle Ewigkeit arm bleiben würden, so sagen sie auch, daß es unnötig wäre, daß die Sünden von Gott gestraft würden, weil es ohnedem schon ein Unglück vor den Menschen, wenn er übel naturalisirt, und dadurch bei den Menschen genug straffällig würde; wäre einer vormals ein Dieb oder Hahnreimacher gewesen, so hätte er sehr viele Schläge davor bekommen, wäre auch vielmalen gar tot geschlagen worden; niemand hätte mit ihme Freund-

schaft gemacht, folglich wäre er allezeit arm und ohne Vermögen geblieben.

Als ich mich bemühete auszuforschen woher sie diese Meinung erhalten, antworteten sie mir: unsere Alten und Väter haben es also erzählet. Ich fragte: Woher haben denn eure Väter die Nachricht? Was wir Christen glauben, dasselbe ist uns von Gott durch heilige Leute offenbaret, und in einem Buche bekannt gemacht [**271**] worden. Sie antworteten, unsere Vorältern haben die Nachricht daher: Es ist in der unterirdischen Welt, wohin wir mit Leib und Seele und alle Kreaturen gleich nach dem Tode versetzt werden, ein großer und mächtiger Itelmen, mit Namen *Haetsch*; dieser ist einer von denen ersten Kindern des *Kutka*, und der erste Mensch, von allen, so auf *Kamtschatka* verstorben. Dieser habe so ganz alleine in der unteren Welt gelebet, bis seine zwei hinterlassene Töchter auch gestorben und bei ihme aufgelebet, darauf hätte *Haëtsch* beschlossen, in die obere Welt zurückzukehren, und seinen Brüdern von demjenigen, was in der untern Welt und nach dem Tode passiret, umständliche Nachricht zu geben. Seine beiden Töchter wollten darauf zugleich wieder mit ihm, er aber schlug ihnen solches ab, und entwischte heimlich, und kam in seine vorige Wohnung, ging aber nicht hinein, sondern blieb oben vor dem Rauchloch stehen, und erzählete seinen vormaligen guten Bekannten und Freunden alles umständlich, welches sie denn von der Zeit an alle einmütig geglaubet. Weil sie sich aber sehr vor ihm gefürchtet, und viele aus der Wohnung, so *Haëtsch* gesehen und angehöret, kurz darauf verstorben, so hätten sie nach diesem beschlossen, so oft eine neue Wohnung zu machen, und die alte zu verlassen, als öfters jemand in der Wohnung stürbe. *a)* Die neue [**272**] Wohnung wüßte er alsdenn nicht zu finden, wo er auch wieder kommen sollte. Als aber dieser *Haëtsch* seine Erzählung geendiget, so wären seine zwei Töchter in vollem Grimm aus der untern Welt angekommen, und hätten den *Haëtsch* vor dem Rauchloch tot geschlagen, daß er also zweimal sterben müssen. Dieser *Haëtsch* ist ihrem Vorgeben nach der vornehmste in der untern Welt, und empfänget die verstorbenen und wieder auferstandenen Itelmenen in dem unterirdischen Reiche mit diesem Unterschied, daß er demjenigen, der in einer neuen schönen und sehr guten *Kuklanke* oder Hundepelz ankommet, und starke große

a) Dieses haben sie auch erst vor kurzem geändert, sonsten wurde so oft eine neue Jurte gebauet, als jemand darinnen verstorben, und kann man sich leichte vorstellen, daß sie bei der vorigen Anzahl Volkes und in Ermangelung eiserner Gerätschaften beständig alle Hände voll zu arbeiten gehabt haben. Dahero geschahe es auch, daß die gefährlich Kranken lebendig aus der Wohnung vor die Hunde geschmissen worden, um der Mühe überhoben zu sein, keine neue Wohnung zu bauen.

fette Hunde vor dem Schlitten hat, dem gibet er einen geringen, alten und abgetragenen Pelz und schlechte Hunde, denen aber so in einer schlechten Kleidung und mit schlechten Hunden versehen ankommen, hier in Armut gelebet, denen gibet er einen neuen Pelz, gute Hunde, und weiset ihnen einen schönern und nahrhafteren Ort an, als andern, *a)* und fingen sie alsdenn eben also zu leben an, wie hier, baueten Ostroge, Balaganen, fangen Fische, Tiere, Vögel, essen, trinken, singen, tanzen; nach ihrem Vorgeben ist es daselbst viel plaisirlicher, weniger Stürme, Regen und Schnee, als auf *Kamtschatka*, sehr volkreich und alles in großem Überfluß, und seie es eben so daselbst beschaffen als im Anfange zu *Kutka* Zeiten auf *Kamtschatka*. Sie statuiren, daß sich die Welt von Zeit zu Zeiten verschlimmern, die Menschen würden lasterhafter und weniger, die Nahrung nähme auch ab, dadurch, weil die Tiere mit denen Menschen nach der untern Welt zu eilen, die Bären mit den Bärenschützen, die Rentiere und Musimons mit denen Rentierschützen. [**273**]

Das größte und beste Glück so einem Menschen nach seinem Tode wiederfahren kann, ist ihrer Meinung nach dieses: wenn sie von schönen Hunden gefressen werden, denn dadurch würden sie gewisse Besitzer von ihnen in der untern Welt.

In der untern Welt, glauben sie, erhalte ein jeder seine Weiber wieder, und freuen sich die Alten dergestalt nach diesem Paradiese, als ein gläubiger Christ sich immer nach dem Himmel sehnen kann, ja noch vielmehr, weil sie den Tod im geringsten nicht scheuen, ließen sie sich in vorigen Zeiten lebendig von den Hunden zerreißen, ersäuft, erhenkten, und legten auf verschiedene Art die mörderischen Hände selbsten an sich. Die alten Itelmenen so sich nicht taufen lassen wollen, wenden einig und allein dieses vor, daß sie alsdenn in den Himmel müßten, welches sehr hochmütig und unmöglich heraus käme; sie wollten lieber unter die Erde. Als ich aber fragte, ob ihnen dieses nicht zuwider sei, daß sich ihre Kinder taufen lassen? Antworteten sie: es ist doch einmal angefangen, daß die Welt Russisch werden soll, laß ihnen denn die russischen Manieren und Compagnie besser gefallen, als unsere, wir aber sind schon zu alt, und wollen zu unsern Voreltern.

Die Itelmenen wissen auch von einer Sündflut und mächtigen Überschwemmung des ganzen Landes zu erzählen, welche nicht lange, nachdem sich *Kutka* von ihnen verloren, sich ereignet hätte, und wären sehr viele

a) Dadurch scheinen sie einander von der Begierde zum Reichtum abzuhalten, die Gleichheit und Sicherheit zu befördern.

Leute dazumal ersoffen, einige hätten sich in Kähnen salviren wollen, die Wellen aber wären zu groß worden: die aber, so übrig geblieben, hätten große Flöße gemacht, und die Bäume selbst aneinander gebunden, und sich darauf mit ihrer Nahrung und allem Vermögen retiriret; damit sie aber nicht in die See getrieben würden, hätten sie durch große Steine verhindert, die sie an Riemen angebunden, und statt der Anker in die Tiefe fallen lassen; nach abgelaufenem Wasser wären sie mit ihren Flößen oben auf denen hohen Bergen sitzen blieben. [**274**]

Ohnerachtet die Itelmenen glauben, daß sie keine Sünde wider Gott begehen können, so haben sie doch abscheulich viele Sünden, davor sie sich sehr fürchten, und wird mit der Erzählung ihrer Sünden auf *Kamtschatka* so große Kurzweil von denen Russen, und nunmehro getauften Itelmenen getrieben, als anderer Orten mit der Lesung des Eulenspiegels. Eine Sünde überhaupt bei denen Itelmenen ist eine jede Sache, so wider das Verbot ihrer Voreltern, dadurch man in Unglück gerät, überhaupt sind sie voller Aberglauben, und werde ich ein kleines Register Kamtschazkischer Sünden, oder ihrer Gebote und Verbote hier beifügen.

1) Eine Sünde ist: sich in heißen Quellen baden oder nahe hinzu gehen, weil die Geister *Kamuli* daselbst kochen.

2) Eine Sünde ist: den Schnee mit Messern, außerhalb der Wohnung von Schuhen abschaben, davon entstehen Sturmwinde.

3) Sünde ist: mit nackenden Füßen, im Winter aus der Wohnung zu gehen, weil Sturmwinde entstehen. *Hoc ventrum, sed in ventre.*

4) Sünde ist: eine Kohle mit dem Messer anzuspießen, und Tabak anzuzünden, sondern man muß sie mit bloßen Händen anfassen.

5) Wenn der Mann auf den *Promyssel* gehet, so darf das Weib die Wohnung nicht aufräumen, oder nähen, denn dadurch verderbt sie die Spur.

6) Fische und Fleisch oder Land- und Seetiere-Fleisch soll man niemals zusammen in einem Kessel kochen, wider die Natur: davon verlieret sich der *Promyssel* und die Leute bekommen Geschwüre.

7) Eine Sünde ist: den ersten Fuchs in die Jurte zu tragen. [**275**]

8) Von dem ersten Seebiber muß man den Kopf abschneiden, sonst bekommt man keinen andern.

9) Wenn ein frisches Zobelfell in die Wohnung gebracht wird, so ist es eine große Sünde zu singen.

10) Wenn jemand eine Otter erleget, so essen sie das Fleisch, ohnerachtet es eine Sünde. Es darf aber der Otter nicht nach Hause getragen oder auf den Schlitten gelegt werden, sondern muß geschleifet werden. Kommet je-

mand in die Wohnung, und erzählet, daß er einen Otter erschlagen, so laufen alle mit großen Schrecken heraus, und nehmen alles mit sich, nicht anders als ob es brennte, und fürchten sie ein großes Unglück, Das Fell von Otter müssen sie im Walde abstreifen und trocknen. Bringet er es nach Hause, so muß es mit Speichel und Fischrogen bestrichen und ehrlich gemacht werden, doch darf er niemals bloß hangen, sondern muß allezeit in einem Sack stecken.

11) Auf dem Wege muß man weder ein Messer noch Beil scharf machen, weil Sturmwinde davon entstehen.

12) Wenn im Winter die Schuhe naß werden, darf man sie an keinen Pfahl stecken und trocknen, so lange als die Bachstelzen nicht angeflogen kommen. Nach diesem ist es keine Sünde.

13) Wenn jemand den ersten Bachstelzen siehet im Frühjahr, und berufet ihn, so bekommt er einen gründigen Podex.

14) Wenn jemand in eines Bären Fußstapfen tritt, so ist es eine sehr große Sünde, und schälet sich bei ihm die Haut vom Fuße ab.

15) Wer den *Concubitum* verrichtet, dergestalt, daß er oben auf lieget, begehet eine große Sünde. Ein rechtgläubiger Itelmen muß es von der Seite verrichten. Aus Ursache, weil es die Fische auch also machen, davon sie ihre meiste Nahrung haben.

Ich könnte viele Bogen anfüllen, wo man nicht aus diesem wenigen die wunderliche Phantasie der so ingenieusen [**276**] Itelmenen zur Genüge erkennen könnte. Ich verwundere mich nur allein über das große Gedächtnis dieser Leute, die einige tausend solche talmudische *Præcepta* wissen, und beständig beobachten. Geschiehet jemand was Böses, er wird krank oder promischleyet nichts, so fället er gleich auf die Gedanken, er habe sich versündiget, und lässet dahero so lange schamannen, bis die Schamanin die Ursache errät, alsdenn söhnet er diese Sünde aus, dadurch, daß er ein Männlein von Holz schnitzt, in den Wald träget, und an einem Baum aufstellet. Und hat man höchstnötig diesen kurzweiligen Leuten einen guten Begriff von der Sünde, nachdem sie getaufet, beizubringen, sonsten formiren sie sich in kurzem eine ganz neue Religion, worinnen sie bereits schon einen Grundriß fertig haben.

Außer diesen Geistern, Geboten und Sünden, verehren sie allerlei Dinge, die ihnen entweder großen Schaden zufügen, oder großen Nutzen bringen. Sie verehren das Feuer und opfern demselben Nasen von Zobeln, Füchsen und allen Tieren, und kann man gleich an denen Fellen erkennen, ob sie ein getaufter oder ungetaufter Itelmen gefangen. Pfeifet das Feuer, so bedeutet

das bei ihnen Glück, ob es gleich bei denen Jakuten Unglück anzeiget; und sollten sie diesemnach beständig glücklich sein, weil sie allezeit nasses Holz brennen, so immer pfeifet.

Sie verehren den Walfisch und die *Orcam* oder *Kosatka*, aus Furcht, weil sie ihre Baidaren umwerfen; Sie verehren den Bären, den Wolf aus Furcht, und haben allerlei Formuln, damit sie selbe besprechen; nennen auch alle diese Dinge niemalen mit Namen, wenn sie dieselben zu Gesicht bekommen, sondern sprechen nur *Sipang!* O Unglück! Sie besprechen die Gagaren sehr lächerlich und glauben, daß alle diese Tiere ihre Sprache verstehen.

Sie haben auch einige Götzen; und wenn sie eine Jurte bauen, wird dem Feuerherd gegenüber ein Pflock [**277**] in die Erde geschlagen, welchen sie *Ahsusunaghtsch* nennen, welches ein Hausgott bedeutet. An diesen binden sie süßes Kraut, *Eheu*, bestreichen ihn auch manchmal mit Fett und Blut, und glauben, daß er ihnen dieserwegen allerlei *Promyssel* zukommen lasse. Dieser *Ahsusunaghtsch* ist ein Sohn *Chanteja*, so in denen Wolken wohnet, und dem *Billukai* mit donnern hilft. Diejenigen, so auf *Lapatka* wohnen, verehren den *Proliv* und die Bank bereden sie; gehen unter beständigem Schamannen über denselben hin, werfen Fische, Tabak und Hobelspäne, wie Nürnbergische Fliegenwedel gemacht, hinein.

Sie verehren auch diese Fliegenwedel als Gott, und wollen damit die krausen Haare Gottes vorstellen, die sie sich also einbilden. Sie nennen solchen *Inaul*. Wird einer krank, so schnitzt er Gott zu Ehren einen neuen Fliegenwedel aus. Diesen *inaul* verehren die Kuschi, so bis nach *Matmei* wohnen; und haben die lapatzelschen Itelmenen als Seeleute dieses Numen aus derer *Kuschi* Glauben genommen und entlehnet.

Einige religieuse Itelmenen machen sich kleine Sackgötzen, die sie *Kamuli* nennen. Diese speisen und tränken sie, und schilt keiner den andern vor einen Ketzer, wenn er nach seinem Belieben einen Gott oder Götzen mehr oder weniger machet.

Die Itelmenen haben Schamanen, wie alle asiatischen Völker; sie sind aber in ihrer Schamannerei von allen Völkern unterschieden. Die Schamanen und Schamaninnen sind in keinem großen Ansehen; ein jeder so nur will, schamannet. Sie schamannen ohne Zaubertrommel, und machen gar keine

---

a) An *Boschaia Reka*, heißt ein Schaman, *Gsphs*;
Ein Schamanen Weib, *üumshã*
Um *Nischna*, heißt ein Schaman, *Klplgngh*;
Schamanka, *Kttmgãngy*.

Umstände dabei; [a] so [**278**] bedienen sie sich auch derselben aus keiner anderen Ursache, als wenn sie etwas erraten wollen, so ihnen unbekannt; als: wenn ihnen etwas gestohlen, oder ein Traum und Gesichte auslegen; nicht aber Unglück, Krankheiten oder den Tod abzuwenden. Und gehört ihr Schamannen mit unter die *species divinationis simplicissimas.* Ihre ganze Hexerei bestehet darinnen: es setzet sich nämlich ein Weib mit einer andern Gehülfin in einen Winkel, etwas von dem Licht oder Feuer entfernt, bindet ihren Fuß an einen Faden von rotem Nesseln unter beständigem murmeln; kommet ihr derselbe unter dem Aufheben schwer vor, so hält sie *sententiam negativam*; kommet ihr aber derselbe leicht vor, *affirmativam*; worinnen sie mit denen Jukagiren zum teil übereinkommen. Wenn sie sich vorstellet, als ob sie die Geister herbei gelocket, so rufet sie *husch, husch,* schnattert mit den Zähnen, als ob sie einen *Paroxismum* vom kalten Fieber hätte, wenn sie denn *Visiones* bekommet, fänget sie laut an zu lachen, und rufet *Chai! Chai!* wenn nach einer halben Stunde Verlauf die *Kamuli* dimittiret, geschiehet solches mit beständigem Rufen *isky.* Die andere Frau aber, so neben ihr sitzet, rufet ihr beständig zu, sie sollte sich nicht fürchten, und nur wohl Achtung geben, auch dieses und jenes, was sie erraten wollte, wohl in den Sinn und Gedanken halten, und ist diese Art zu Schamannen die allersimpelste und abgeschmackteste unter allen sibirischen Arten der Schamannerei. [a] Sie statuiren, daß während dem Ungewitter [**279**] und Donnerwetter der *Billukai* herab und in den Körper der Schamaninnen fahre, und sie zum Propheten geschickt mache und disponire.

Die Kamtschadalen sind sehr vorwitzig, und wollen gerne alles voraus wissen, besonders sind sie auf die Auslegung derer Träume sehr begierig, und ist dieses des Morgens ihre erste Arbeit, daß einer dem andern den Traum erzählet und ausleget. Von einigen Träumen haben sie schon gewisse experimentirte *Axiomata*, wie in den Traumbüchern, z. E. Läuse oder Hunde sehen, bedeutet, daß Kosaken zu ihnen auf der Durchreise kommen werden. Verrichten sie aber ihre Notdurft in Träumen, so bedeutet es Gäste von ihrer Nation. Der Beischlaf und *nocturnæ pollutiones* bedeuten guten *Promyssel.* Können sie aber den Traum aus ihren Traumregeln nicht entscheiden, so schamannen sie darüber, ob er glücklich oder unglücklich sein werde,

---

a) Außer der Schamannerei exerciren sie auch die Chiromantie, und urteilen allerlei Glück und Unglücksfälle aus denen Linien der Hand, sind aber mit ihren Regeln sehr geheim. Entstehet ein Punkt, Linie oder Flecken in der Hand, oder verlieret sich auf einmal, so fragen sie alte Schamaninnen darüber, wie ich selbst einsmals beobachtet, da sie mich vor schlafend hielten.

und geben dabei sehr genaue Achtung auf die Erfüllung des Traumes, um ihr Traumdeutungssystema daraus zu completiren. Es gehen dabei selbsten viele Betrügereien unter ihnen selbsten vor. Will jemand mit einem Mädchen *Amour* machen, so erzählet er nur, wie ihm geträumet, als ob er bei ihr geschlafen, so hält sie es alsdenn für eine große Sünde ihm solches abzuschlagen, weil es ihr sonsten das Leben kosten würde. Hat jemand eine *Kuklanka* oder *Barka* nötig, oder sonst etwas, so er sich aus Armut nicht anschaffen kann, so saget er nur ich habe heute einen Traum gehabt, als hätte ich in dieses oder jenes *Kuklanka* geschlafen, so gibet ihm solches der andere alsobald und spricht: nimm es, es kommt mir nicht mehr zu, weil er sicherlich glaubet, wo er ihm solches nicht abgebe, würde ihm es das Leben kosten.

Wenn des Nachts ein Hund im Schlaf bellet, erschrecken sie sehr und schamannen sogleich darüber, und ist allezeit die Bedeutung, daß der Hausherr ihn entweder erwürgen soll, weil er über seinen Herren klage und nicht mit ihme zufrieden seie, oder er muß ihn weg schenken, [**280**] um sich kein Unglück über den Hals zu ziehen. Denen Raben und Krähen danken sie, daß sie gutes Wetter und keine große Kälte haben, woraus ich schließe, daß sie vormals eine Zeitlang in nördlichen Gegenden sich müssen aufgehalten haben, *a)* wo es weder Raben noch Krähen gibet. Denen Bachstelzen danken sie vor den Frühling und Sommer, weil sie dafür halten, daß sie denselbigen mit sich bringen. Daher schließen sie, weil *Billukai*, wenn es bei uns Winter ist, nicht blitzet und Feuerbrände aus seiner Wohnung heraus wirfet, sondern selbe, da es bei ihm Sommer, mit Wasser ausgießet, also müßten sie auch nach des Bachstelzen Ankunft nicht mehr auf Erden tun, wenn es bei ihnen Sommer und im Himmel Winter wäre, damit sie ihn nicht mit ungewöhnlichen Blitzen erschrecken möchten.

Sie statuiren, man müsse kein Land- oder Seetier umbringen und verzehren, ohne sich vorhero bei demselben zu excusiren, daß sie solches nicht übel deuten sollten, und nach diesem müßte man sie mit Zedernüssen oder andern Dingen tractiren, vor ihr Fleisch und Fell, daß sie in der Meinung blieben, als wären sie nur bei ihnen zu gaste gewesen, wodurch andere nicht leutescheu würden. Wenn ein Kind in einem Sturmwetter oder lange anhaltendem Regen geboren wird, so halten sie solches vor sehr unglücklich, und meinen, daß es allenthalben Stürme und Regen verursache, wohin es auch

---

a) Welches vielleicht bei ihrer ersten Emigration geschehen, weil dieselben schon bei denen Koräken unsichtbar worden, wie in *Jakuzk* und an der *Lena* von tschetschinskischen *Ostrog* ab.

komme, dahero wenn solches erwächset und sprechen kann, söhnen sie solches mit dem Himmel aus, und reinigen es folgendermaßen. Sie ziehen im heftigsten Sturm und Regen das Kind ganz nackend aus, geben ihm eine Schale oder Muschel von [**281**] einem *Mytulo* in die Hand, so es empor heben muß, befehlen ihm um den *Ostrog* und alle Balaganen und Hundehütten herumzugehen, dabei es diesen Spruch auswendig lernen, und zu *Billukai* und denen *Kamulis* oder Geistern herbeten muß: *Gsaulga* setzet euch nieder und höret auf zu pissen oder zu stürmen, die Muschel ist des salzigen und nicht des süßen Wasser gewohnt, ihr macht mich allzu naß, und von der Nässe muß ich erfrieren, ich habe ohnedem keine Kleider, sehet wie ich zittere. Wird aber ein Kind in schönem Wetter geboren, so halten sie solches vor sehr glücklich, und muß es bei üblen Wetter, wo es auch ist, diese Ceremonie verrichten, davon die Itelmenen glauben, das sie von großem Effect seie.

Sie verehren weder Sonne noch Mond, noch sonsten einiges Gestirne, wissen auch außer dem großen Bären keines zu nennen, welches sie *Chana* heißen, das sich bewegende Gestirne, nach diesem wissen sie die Stunden in der Nacht anzuzeigen, aber nur überhaupt ob es frühe oder spät. Über ihre Bewegungen aber, Effecten und Veränderungen haben sie sich niemalen die Mühe gegeben zu denken.

Von der Ebbe und Flut hingegen statuiren sie, daß mitten in der See ein großer Schlund und Wirbel seie, in welchem sich das Wasser hinein ziehe, und alsdenn mit großer Gewalt sich wieder daraus ergieße.

Was die *Origines rerum naturalium* anbetrifft, so sind die Itelmenen so curiös, daß sie aller Dinge Ursprung erklären wollen, wiewohl höchst lächerlich und ungereimt, und dergestalt beschaffen, daß sie ein neues *Systema metamorphoseon* heraus bringen. Die *Lagopi* oder Morasthühner verwandeln sich in *Golzi* oder Forellen, wenn sie in das Wasser fallen, und diese werden wieder Morasthühner, wenn sie an das Ufer ausgeworfen werden.

Wenn man ein Gefäß von Birkenrinde auf ein Torfland hinwirfet, so entstehet nach ihrer Meinung eine Adler-Eule, *Lun*, daraus; weil sich dieselbe gemeiniglich [**282**] daselbst aufzuhalten pflegen. Dahero heißet ein Tschumann von Birkenrinde am *Bolschaia Reka Mmch*, und ein *Lun Mchtschg*. Von den Eidechsen glauben sie, daß sie des *Haëtsch* oder Beherrschers von der untern Welt seine Spionen seien, und ihme diejenigen Leute verraten, so dasselbe Jahr sterben müssen. Daher müsse man denselben mit dem Messer, sogleich als man ihn zu Gesichte bekommet, töten, daß er nicht entlaufe, und die Nachricht hinunter bringe, welches sie vielleicht daher genommen, weil dieses Tier allzeit in der Erde wohnet, und aus derselben kommet.

Der Fisch *Gagsühs* oder Diebsfisch soll seinen Leib von allen Fischen zusammen stehlen.

Die Scholle *Cambala*, soll sowohl Fische seiner Art als auch eine Art gewisser Seemöwen ausbrüten.

Um den *Ostrog* am *Kykschik* Flüßlein ist eine Innsee, um welche man Walfischknochen gefunden, weil nun die Itelmenen nicht concipiren können, wie sie dahin gekommen, so erklären sie deren Ursprung also. Die Mäuse colligirten im Frühjahr Enten-Eier, und geschehe es manchesmal, daß ihnen dieselben zu schwer würden, daher ließen sie solche fallen, aus diesen würden nun keine Enten, sondern Walfische.

Was sie von denen Bergen, Flüssen und heißen Quellen statuiren, davon ist bereits oben gemeldet worden, wohin den Leser verweise.

Es ist also diese Nation die einige im ganzen Russischen Reiche, so ohne alle Religion lebet, und sich mit lauter närrischen Histörchen und lächerlichen Phantasien behilft, weder Erkenntnis noch Furcht, Liebe und Vertrauen auf Gott, noch auch eine Furcht und Verehrung vor den Teufel, wie die andern Heiden hat. Mit dem, was sie noch glauben, treiben sie selbsten Possen und Kurzweil, und geben ein echtes Beispiel ab, wie die Menschen überhaupt ohne theologische und moralische Kultur sich selbst gelassen würden beschaffen sein. Ohnerachtet ich dafür halte, daß [**283**] das elende Klima und die kümmerliche und miserable Lebensart, so auch durch die besten Anstalten nicht bald wird zu verbessern sein, vieles dazu contribuire, daß sie länger in diesen elenden Zustande, sowohl dem Verstande, als dem Willen nach, geblieben, als es vielleicht würde geschehen sein, wo sie in einem glücklichern und gesegnetern Lande würden gelebet haben, welches aus der Vergleichung anderer incultivirter Amerikaner in südlicheren Teilen erhellet. Es sind aber auch dahero diese Völker um so viel glücklicher, daß sie als ganz leere Gefäße und Menschen von keiner wahrscheinlichen Opinion abgehalten werden, neue bessere Sitten und die wahre Religion zu ergreifen. In einer Stunde kann man 100 Itelmenen zur christlichen Religion durch bloßes Erklären der Religion bringen, da man in 100 Jahren wenig von Jakuten, Tungusen, Burätten, Tartaren dazu gebracht. Und ist es nunmehro seit 1740 dahin gediehen, daß wenig Menschen auf *Kamtschatka* übrig sind, so sich nicht durch die heilige Taufe zu der christlichen Religion hätten bringen lassen. Und treibet nunmehro einer den andern selbst an, dergestalt, daß sich mancher nunmehro um einen Taufvater zu überkommen einige Monate mit Bitten bemühen muß, da diese Taufung der Heiden schon allzu gewohnt und alltäglich worden ist, und die Taufväter die wenigen

Taufkosten scheuen. Die größeste Vorsorge ist hierinnen anzuwenden, daß sie in denen Gründen der Religion unterwiesen würden, welches durch Aufrichtung der Schulen und Bestellung echter und gewissenhafter Priester geschehen muß, die mehr für die Ehre Gottes und das Aufnehmen des Landes, als vor ihr Interesse besorgt sein, sonsten fürchte größern Schaden als Vorteil von der Taufe, da leicht unter dieser hin und her zerstreuten Nation nach ihrer lebhaften Phantasie aus Vermischung der wahren Religion-Sätze mit denen Sätzen ihres Aberglaubens so viele neue Secten entstehen können, als Ostrogen auf *Kamtschatka*, wozu sie ihr lebhaftes Ingenium und die Schande vor denen Russen, so hier zu Lande wenig mehr [**284**] von der Religion wissen, als die Itelmenen leicht verleiten kann. Und kann man sich nicht genug verwundern, was sie unter dem Titul der christlichen Religion vor seltsame Sätze von denen Kosaken Söhnen auf Befragen erlernen.

So ist auch durch die Bestellung eines guten Commandeurs, so kein jakuzkischer Eingesessener, zu verhüten, daß die hohe Gnade und Vorsorge Ihro Kaiserlichen Majestät nicht auf *Kamtschatka* ohne Würkung und die Itelmenische Nation, Sklaven von Particulair-Interessen ungewissenhafter Kosaken zu ihrem gänzlichen Ruin werden mögen. Vor der Taufe waren die Itelmenen freie Untertanen, nunmehro werden sie Taufsöhne und Sklaven von denen Kosaken: Vorhero zahlten sie ihren Tribut, nunmehro, da ihnen derselbe in die Cassa zu zahlen erlassen worden, so müssen sie vor die Taufe ihrer Kinder, vor Copuliren und Visiten der gewinnsüchtigen Geistlichen 4- oder fünffachen Tribut bezahlen, und werden es wohl viele in Rußland nicht glauben, daß man 5 Füchse auf *Kamtschatka* vor eine Copulation prätendiret, auch vielen die Taufe versagt worden, weil sie nicht soviel auftreiben können, als vor die Taufe gefordert worden. Geschweige, daß Gott und die Religion dadurch bei unverständigen und ununterwiesenen Leuten geschändet wird, so entstehet noch über dies das falsche *Præjudicium*, daß ihre ganze Bekehrung um des Interessens willen unternommen worden, wodurch alle gnädige und hohe Absichten über einen Haufen hinfallen und unfruchtbar werden.

[**285**]

Fünf und zwanzigstes Kapitel.
Von der Itelmenen Gemüts-Beschaffenheit, Neigungen, Tugenden und Lasten.

Man sieht ganz genau an den Itelmenen wie großen Einfluß der Umgang mit andern in unser Gemüt habe, und wie stark die Beraubung der natürlichen Freiheit unsre Neigungen und Sitten veränderen könne. Die äußerliche Kultur sowohl, als die innerliche des Verstandes, ob sie uns gleich zu Ausübung neuer Tugenden antreiben sollte, so geschiehet es vielmehr, daß man zu neuen Lastern mit desto größerem Eifer wie von einem reißenden Strom hingerissen wird, daß man deutlich sehen kann, aus welcher Quelle echte Tugenden zu schöpfen sein, wo die Gnade nicht den Verstand erleuchtet, so wird der Wille nur allein Schein-Tugenden, Verstellungen und Schalkheiten durch das Irrlicht der Natur determiniret. Aus diesem Grunde kann man sagen, daß sich *Kamtschatka* ganz und gar in kurzer Zeit unähnlich worden, und viel schlechter beschaffen sei als vorhin. Je mehr die Itelmenen mit denen Kosaken conversiren, je näher sie um die Ostroge wohnen, je größere Freunde sie von denen Kosaken und russischen neuen Sitten sind, desto betrüglicher, lügenhafter, heimtückischer und verstellter sind sie: je entfernter desto mehr natürliche Ehrlichkeit und Tugenden trifft man noch unter ihnen an.

Es ist diese Nation dem Gemüte nach, so biegsam zum Guten als Bösen, und gleichen hierin den Affen die ohne Untersuchung alles nachmachen, was sie vor Augen sehen; auch glauben, es seie alles gut, worinnen sie einen Kosaken zum Vorgänger haben.

Wird nicht nach der Taufe eine gründliche Unterrichtung ihre irrige Affen-Art bessern, und sie den [**286**] Unterschied des Guten und Bösen, *honesti* und *turpis* lehren, so werden diese Völker desto lasterhafter werden, je schlimmere Lehrmeister sie an denen Kosaken und jakuzkischen Einwohnern haben, die an Bosheit, unglaublicher Arglistigkeit, Betrug, Verstellung und Grausamkeit so weit von andern sibirischen Einwohnern und gebornen Russen entfernet, als die Schlangen von den Tauben. Wer vor andern excelliren will, muß den Ruhm haben, das er die listigsten betrogen, und rühmt sich öfters der Sohn, daß er seinen Vater, und die Tochter daß sie ihre eigne Mutter betrogen, und freuen sich öfters die Eltern darüber.

Was nun die eigenen und unvermischten Sitten der Itelmenen von Alters her betrifft. So richten sie einig und allein alles dahin, ohne Sorgen allezeit fröhlich und völlig vergnügt in ihrer Dürftigkeit zu leben. Sie haben nur al-

lein so viel Begierde zu arbeiten, als für sie und die Ihrigen zu ernähren nötig ist. Haben sie nach ihrer Rechnung Fische genug, *a)* so fangen sie an davon zu zehren, sich lustig zu machen, durch Gastereien, Visiten, Tanzen, singen und allerlei lustigen Erzählungen. Im Essen und Trinken suchen sie sich durch die Vielfräßigkeit und Völlerei, nicht aber durch die Annehmlichkeit der Speisen zu ergötzen, und wenn sie die vorigen Zeiten mit denen jetzigen vergleichen wollen, so sprechen sie: Was haben wir jetzo für lustige Tage? vormals vomirten wir 3 bis 4-mal des Tags über die ganze Wohnung weg; nunmehro kommen wir selten, und kaum einmal dazu. Vormals gingen wir bis an die Knöchel im Gespeie, nunmehro macht man sich die Fußsohle nicht naß. Wenn sie in ihrer Rechnung zu kurz kamen, so fingen sie an Hunger zu leiden, [**287**] Birken- und Weiden-Rinde, Säcke, Schuhe und alle Leder-Gerätschaft zu verzehren; und kamen in vorigen Jahren so viele aus Faulheit, Wollust und wegen Hunger um das Leben, als sich sonsten nicht auf dem Lande würden haben ernähren können, und wissen sie auch davon zu erzählen, daß sich in alten Zeiten ihre Nation habe teilen müssen, weil sie nicht mehr Platz genug an den Flüssen für ihre Wohnungen gefunden hätte, auch viele im Sommer für Hunger gestorben wären.

Überhaupt stört ein Itelmen seine Ruhe nicht eher und geht nicht eher auf die Jagd, oder aus seiner Wohnung bis er durch die äußerste Not und von andern dazu gezwungen wird, und alsdenn gehet er nur so weit, daß er auf den Abend ankommen und bei seiner Frauen schlafen kann. Ist er aber gezwungen länger als einen Tag auszubleiben, so muß die Frau auch mit, weil sie dieselben dergestalt zärtlich lieben und verehren, daß sie nicht ohne dieselben leben können. Sie lieben ihre Weiber dergestalt, daß sie die willigsten Knechte und Sklaven von ihnen sein. *a)* Das Weib hat über alles

---

a) Wenn sie einmal so viel haben, als ihnen dünkt hinlänglich zu sein, so sammlen sie weiter nichts. Wenn auch die Fische zu ihnen auf das Land und die Tiere zu ihnen in die Wohnung kämen.

a) Ohnerachtet die Itelmenen ihre Weiber so sehr zärtlich und herzlich lieben, so sind sie doch alle große Liebhaber von beständiger Veränderung. Wo sie sich in eine andere verlieben, so verlassen sie gleich die vorigen, und hat mancher auf allen Wegen und Straßen Weiber. Niemand nennet die Huren auf *Kamtschatka* anders als Jungfern, wenn sie auch 10 Kinder geboren, wo sie aber von einem Itelmenen *gwateint* oder von einem Russen geehliget wird, so heißet sie Weib. So saget man auch von keinem Menschen auf *Kamtschatka* er huret, sondern *tot muschik dirschet takoi dewka* oder [**288**] *toi dewka schiwet sestom muschikom*, und ist bis diese Stunde Huren keine Schande noch Sünde.

zu befehlen, und verwahret alles, woran etwas gelegen, er ist Koch und Arbeiter vor sie; [**288**] versiehet er etwas, so entsaget sie ihre Gunst und Tabak, so muß er solchen mit großem Bitten, Caressen und Complimenten heraus locken; doch aber sind die Männer nicht jaloux, leben unter der Hand mit vielen fremden Weibern und Mädchen, wovon sie große Liebhaber sind, doch müssen sie solches vor der großen Jalousie ihrer Weiber sehr heimlich halten, ohnerachtet diese allezeit die Freiheit in allem prätendiren, nach fremder Liebe trachten, unersättlich und dabei dergestalt ruhmsüchtig sind, daß diejenige Frau vor die glücklichste gehalten wird, welche die mehresten Buhler herzählen kann; *a)* und suchet es darinnen eine der andern im Prahlen hervorzutun; so sind auch die Weiber dergestalt neidisch und eifersüchtig unter einander, und halten so genaue Wache auf einander, daß, wenn sich jemand mit einer vermischet, so dann ihre Liebe so gleich in dem ganzen *Ostrog* unter allen offenbar wird. Nur muß sich die [**289**] Weibsperson bei dieser Ehre vorsehen, daß sie nicht von andern vergiftet oder sonst beschädiget werden, und gehet es nicht nur alleine also unter denen Itelmenischen, sondern auch Russischen Ostrogen zu, weil die Kosaken Weiber von dieser Nation genommen, noch bis diese Stunde vor eine große Ehre halten, wenn sie von vielen geliebet werden, und ginge es in diesem Stück vor kurzem auf *Kamtschatka* nicht besser her, als in Sodoma und unter denen Quäkern: *a)* kein Kosak lebet mit seiner Frau alleine, sondern mit allen und die Weiber wieder mit allen, so ihnen nur vorkommen.

Ein Weib heißet am *Bolschaia Reka Nyngtsch*.
Eine Jungfer – – – *Kãngyhsa*.
Eine alte Frau – – – *Kãtchngtschitsch*.
Ein alter Mann – – – *Gyhktschitsch*.
Ein Kind – – – – *Pãhtschtscht*.
Puer Gyhtschitsch, ein älterer *Onong*, kleines Kind,
Pãhtschtsch
Adolescens, – – – *Ospctschtsch.*

a) Wer nach *Kamtschatka* kommt, und sich kein Frauenzimmer zuleget, oder mit keinem Weib im heimlichen Verhältnisse lebet, wird durch die Not dazu forciret. Niemand wäschet, nähet, dienet ihm, oder tut ihm den geringsten Dienst, wo man nicht die Bezahlung durch den Beischlaf verrichtet.

a) Auf *Kamtschatka* treiben auch Weiber mit Weibern Unzucht, vermittelst der *Clitoris*, welche sie am *Bolschaia Reka Ntschtsch* nennen. So haben sie auch Schupannen deren sich *per posteriora* die Männer neben ihren Weibern ohne alle Eifersucht bedienen: vor dem

Außer der Wollust im Beischlaf essen, trinken und ergötzen sie sich mit allerlei wunderseltsamen Tänzen, unzähligen Liedern, die sie auf keine unangenehme Weise singen; sie wissen sie auf alle Vorfälle zu componiren, und sind nach ihrem musikalischen Ingenio mit dergleichen schönen Melodien versehen, daß man sich nicht genug über die Itelmenen verwundern kann, von denen [**290**] bekannt, daß sie niemalen was besseres gehöret, als was sie untereinander selbst ersonnen. Vom Ehrgeiz haben sie in vorigen Zeiten nicht die geringste Wissenschaft gehabt, auch nichts um derselben willen unternommen; nunmehro aber prätendiren einige aus zwei Gründen den Rang über den andern: 1) Wenn er beweisen kann, daß er niemalen rebelliret, oder ein Mitgeselle der Rebellen, sondern ein Angeber oder Soldat wider seine Brüder gewesen; 2) so suchet es einer dem andern zuvor zu tun, daß er einem Russen ähnlicher sein will, als andere: Aus beiden Ursachen sind sie einmal sehr ruhmsüchtig, und vor das andere sehr höhnisch gegen ihre eigene Nation, und wo sie einige Gewalt bekommen, als Tajonen viel strenger gegen die ihrigen, als die Russen selbst. Es fließet aber aus dieser Ambition viel vorteilhaftes und gutes, dadurch werden sie von fernern Unruhen ab, und zur Treue gegen Ihro Kaiserl. Majestät angehalten, und hörte ich mit Verwunderung an, wie auf eine illimitirte und übel verstandene Ordre des Herrn Capitains Spangberg zu großem Nachteil der Ruhe auf *Kamtschatka* 1743. 17. Personen als Rebellen auf 700 Werste hierher nach dem *Ostrog* vergeblich geschleppet, und zu mir in Verhör wider mein Wissen und Willen von vier Kosaken gebracht worden, welche aussagten: Wie sie von denen Kosaken Söhnen vernommen, daß eine Ukase geschickt worden, die ganze Nation der Itelmenen nach und nach auszurotten, so hätten sie diesem keinen Glauben zustellen können, sondern hätten sich als getaufte Christen, ihrer Treue und Unschuld bewußt einstellen wollen, ohnerachtet sie als Tajonen von 4 Kosaken nicht hätten können gezwungen werden: wäre es an dem, daß ihr Untergang beschlossen und befohlen, so wollten sie lieber zur Schlachtung einstellen, als sich eines Ungehorsams verdächtig machen. Es geschehe Gottes und Ihro Kaiserl. Majestät Wille und Befehl. Aus

[Fortsetzung:]
haben auch die Weiber sehr stark Unzucht mit Hunden getrieben. Vor diesem hatte jeder Kosak neben seiner Frauen 10. 20. bis 30. Mädchen Jesirren oder Sklavinnen, derer er sich bediente. Verspielte er eine von selbigen, so wurde sie sogleich in der Cabak von dem neuen Herrn debougiret, und bekam sie manchmal in einem Abend 3. bis 4. Herren, und wurde so oft beschlafen; womit die Mädchen herzlich vergnügt waren. Beschlief sie der Herr nicht, so lief sie davon oder massacrirte sich selbsten.

dieser Ambition wollen viele durchaus nicht nur allein getauft, sondern auch im Christentum [**291**] unterwiesen sein, heischen Priester auf ihre eigene Kosten, und erbauen Tschassownen in ihren eigenen Ostrogen, halten während der Zeit Kosaken, so lesen und schreiben können, um den Gottesdienst zu celebriren, und ihre Kinder zu unterrichten. Und sahe ich einmal mit Verwunderung an, wie ein Tajon, so erstlich von denen Kosaken beten erlernt, seine untergebene Junge und Alte Morgends und Abends versammlete, mit ihnen laut betete, darunter einer auf diejenigen acht gab, so ein Wort übel aussprachen oder eine Ceremonie unrecht machten. Nach dem Gebet instruirte er über eine Stunde, diejenigen so noch nicht mit Worten beten konnten; Und wird Gott diejenigen Bösewichter nicht ungestraft lassen, welche den ganzen *Ostrog* ihrem Interesse und Neid aufgeopfert, und mithin allen guten Anstalten ein Ende gemacht. Vom Geiz zeitlicher Güter und Eigentümlichkeit sind die Itelmenen dergestalt entfernet, daß sie niemalen mehr haben wollen, als sie ohne Not entbehren können, aus diesem Grunde fließet ihre schlechte Ökonomie. Sie kaufen niemalen etwas in Vorrat, wenn sie es auch vor den 10ten Teil des Preises haben könnten: wo er aber etwas höchst nötig hat, so bezahlet er ohne zu dingen, was man von ihm haben will, und zwar niemals vor bare Bezahlung, sondern auf Schulden, hat er keine Schulden, so fänget er kein Tier, wenn es ihm auch vor die Türe käme. Es geschah 1740. daß ein Kaufmann einen Itelmenen in der Wohnung klagen hörte, es sind zwei verruchte Zobel, so alle Nacht in die Balaganen kommen, und Fische stehlen, und haben sie mir schon vielen Schaden getan; der Kaufmann lachte darüber sagend: warum fängest du sie nicht? so schaden sie dir nicht in das künftige; der Itelmen antwortete: was soll ich mit ihnen tun, ich habe keine Schulden zu bezahlen? Der Kaufmann gab ihm ein halb Pfund Tabak, und sagte, nimm es, so hast du Schulden. Nach zwei Stunden Verlauf brachte ihm der Itelmen beide Zobel gefangen in die Wohnung, und bezahlte seine Schuld. Aus diesem [**292**] Grunde fließet ihre große Unachtsamkeit und Faulheit, die sie mit ihren Wirkungen desto mißvergnügter öfters machet, je weniger sie sich durch Arbeit größerem Mißvergnügen entziehen, und ihre faule Ruhe stören wollen.

Von Schande *a)* wissen sie überhaupt nichts, als was sie von den Kosaken gelernet, dahero mangelt ihnen die Dankbarkeit, Erkenntlichkeit, Dienst-

a) *Kugutschik*, heißt am *B. R.* Schande, und halte ich dafür, daß dieses ein Fremdes Wort in der Itelmenischen Sprache, oder von den *Kuschi* derivirt seie. *Chtsch* nennen sie Wahrheit.

fertigkeit. Wer gelinde mit ihnen umgehet, dem beweisen sie die größten Unhöflichkeiten und Widerspenstigkeiten, wer aber gegen sie mit vollem Halse schreiet, zuschlaget, der erhält alles von ihnen, und mehr als er verlangt, ohnerachtet es der liederlichste Kerl wäre, und machen sie nicht die geringste Distinction von Leuten, *b)* lässet man ihnen einige Wohltaten zufließen, und sie erkennen ein mitleidiges und ihnen gewogenes Gemüte, so nennen sie denselben einen Freund, belästigen aber ihren Freund dergestalt, daß man ihrer bald müde wird, und sind sie auf keine Art und Weise zu ersättigen, *c)* verweiset man ihnen ihre Unhöflichkeit, so werden sie dergestalt erbittert, daß sie sogleich dem Freund den Stuhl vor alle Güte und Liebe vor die Tür setzen. Hat einer an einem der etwas zu sagen hat einen Freund, [**293**] so suchet er alle Revange an allen seinen Feinden, von 50 Jahren her, wird dabei so stolz, daß er auch seine nächsten Freunde nur über die Achseln ansiehet, prahlet heftig, und beleidiget ohne Unterschied alle seine vorigen Bekannte und Freunde.

Sie beneiden einander um nichts als um die Wollust, und zwar so fern sich dieselbe auf *Venerem* erstrecket. Sie stehlen auch sonsten unter einander nichts als Weiber und Hunde, worüber ihre vorige Kriege entstunden. Einen Dieb in ökonomischen Sachen halten sie für einen sehr unglücklichen Menschen, mit dem niemand Freundschaft machen könne.

Sie sind sehr furchtsam begegnen niemalen ihrem Feind öffentlich, sondern suchen allezeit ihre Rache heimlich und betrügerischer Weise auszuüben; und hat man sich vor ihrer größten Freundschaft am allerersten wahrzunehmen, worinnen sie mit den Koräken und *Tschuktschen* übereinkommen. Mit diesen stimmt auch ihre kleine Statur, kleine Füße, Hände, Bärte, Augen, Gang, Rede, und alles überein.

Die Göttin der Hoffnung, davon die Römer fabuliren, daß sie nach der Retirade aller Götter und Göttinnen nach dem Himmel, allein auf Erden geblieben, ist gewiß noch niemals nach *Kamtschatka* gekommen, weil sie ohne alle Hoffnung sind, und nur gegenwärtige Dinge ästimiren, und zu dem äußersten Grade der Furcht, nämlich der Verzweiflung durch das geringste

---

b) Von der Expedition wußten sie nicht mehr hohe Personen, als Ihro Majestät, den Priester und Commissair.

c) Angetanes Unrecht vergessen sie gar bald, und wissen die moralischen Kosaken dieses gar gut, dahero fangen sie Freundschaft allezeit mit Schlägen an, und unterstehet sich alsdenn der Itelmen keineswegs seinen Freund ins künftige zu beleidigen oder zu betrügen.

Schelt- oder Drohwort angereizet werden. Wer einen Kamtschadalen schelten oder strafen will, der muß es sogleich tun, so ist er fröhlich und vergnügt. Verzieht man aber die Strafe und hält ihn unter Arrest oder droht ihm, so läßt er sich nicht lange durch Gedanken martern, sondern macht der Furcht durch den Selbstmord ein schleuniges Ende, wie man bei der Inquisition unschuldiger Leute 1741 in *Awatscha* und 1742 am *Bolschaia Reka* ersehen. Den leichtesten Tod suchen sie in Ertränkung; der näheste nach diesem ist das [**294**] Erhängen, der härteste aber, wenn sie sich mit einem Messer verwunden müssen. Sie sind besonders zum Selbstmord dergestalt disponirt, daß sie ohne andere Ursache, sich bloß und allein deswegen ermorden, wenn sie bedenken, daß sie alt gebrechlich und auf der Welt zu nichts mehr nütze wären. An. 1737 ermahnte ein alter Vater seinen Sohn daß er ihn an den Balagan aufhenken sollte weil er nichts mehr nütze wäre. Der Sohn hing ihn auf, weil aber bei der ersten Exaltation der Riemen riß und der Vater abfiel, schalt er deswegen seinen Sohn, daß er so ungeschickt wäre, der Sohn suchte seine Gehorsam und Klugheit besser zu beweisen, und hängte ihn das anderemal an einen doppelten Riemen auf, um den vorigen Fehler dadurch zu verbessern. Es scheinet aber daß sie die Hoffnung ehe in die untere und bessere Welt zu kommen, sehr zur *Avtochyrie* animirt habe.

In vorigen Zeiten baten viele wenn sie krank wurden, daß man mit ihren lebendigen Körpern die Hunde füttern möchte, um nicht durch lange Krankheit gequälet zu werden, welches denn auch alsobald geschahe.

Die gemeinste Art sich selbst zu ermorden, bestunde vor diesem darinnen, daß einer der lebenssatt, von den Seinigen Abschied nahm, eine Gefäß ergriff, in die Wildnis ging, sich eine Hütte baute, Wasser tranke, schlafen legte und sich selbsten zu tode hungerte.

Einen Menschen zu töten, ästimirten sie vor diesem für gar kein Unrecht oder Sünde, wenn man nur durch einige Beleidigung sich dazu angereizt befande, sich feindlich zu erzeigen.

Die Weiber so nicht gebären wollten, erregten sich die Unfruchtbarkeit, oder brachen mit unmenschlicher Grausamkeit ohne Mitleiden dem Kind im Mutterleibe Arm und Beine entzwei, und mußten solche Mörderinnen öfters ihre Grausamkeit im abortiren mit dem Leben büßen, indem sie in der Geburt starben. In vorigen Zeiten waren besondere Weiber zu solchem Erdrücken der Kinder abgerichtet, die solches nach Belieben verrichteten. [**295**]

Sie wurfen vor Alters wie die alten Deutschen ihre neugebornen Kinder weg, wenn sie im üblen Wetter geboren wurden, oder sich die Mütter mit

deren Erziehung keine Mühe machen wollten, oder sie wurfen auch schon erwachsene Kinder, wenn sich Hungersnot ereignete, in das Wasser. Man findet noch bis diese Stunde einige Weibspersonen am Leben, die drei und mehr Kinder umgebracht haben, ohne die geringste Furcht darüber in ihrem Gewissen zu empfinden.

Der Obristlieutenant schlug einen Itelmen mit der Knute, welcher 7 Personen mit eigner Hand ermordet, und ist er bis diese Stunde lustig und fröhlich.

Fiel jemand in vorigen Zeiten von ohngefähr ins Wasser, so war es bei den Itelmenen eine große Sünde, wenn er wieder davon kam, *a)* und meinen sie weil er schon einmal zum Ersaufen wäre destinirt gewesen, so hätte er unrecht getan, daß er nicht ersoffen wäre, daher ließ ihn kein Mensch in die Wohnung, niemand redete mehr mit ihm, oder gab ihm die geringste Nahrung, noch ein Weib; sondern sie hielten ihn für wirklich tot, und mußte er sein Glück entweder in der Ferne suchen, oder zu Hause verhungern.

Was die Kräfte des Gemüts anbelangt, so sind die Itelmenen mit einem sehr vortrefflichen und lebhaften Ingenio und Phantasie versehen, mit einer ausbündigen Memorie, mangeln aber alles Judicii. Ihr Ingenium sieht man aus ihren wunderlichen und lustigen Einfällen, Resonnements und Erfindungen, besonders in der Musik und den Melodien, ihre Memorie aus tausend Aberglauben, ihr schlechtes Judicium aus ihrer Theologie, Moral, [**296**] Natur-Erkenntnis. *b)* Aber in allen diesen Stücken übertreffen die Weibspersonen die Männer sehr weit, welche viel moröser, stupiter und langsamer sind. Überhaupt kann ich von den Itelmenen sagen, daß sie dem Gemüte nach, von allen heidnischen Völkern Sibiriens so weit abgesondert, daß sie solche übertreffen. Sie sind dergestalt tractabel, daß man durch Befehle, Aufsicht, Lehre und Exempel, aus dieser Nation machen kann, was man will: Es muß aber bald der Anfang gemacht werden, ehe ihren noch biegsamen Phantasien schlimme kosakische und jakuzkische Ideen eingeprägt werden. Man hat widrigenfalls schon an den gottlosen Kosaken-Söhnen ein deut-

---

a) Wenn einer im Beisein anderer in das Wasser fiele, so wollten sie ihn nicht mehr heraus lassen, sondern mit Gewalt ersäufen und ihn zu seinem Tode helfen.

---

b)

	An *Bolschaia Reka*		An *Kamtschatka.*
Corpus	– *Küch'*	—	*Krürch'.*
Cor	– *ngd*	—	*Glk'.*
Anima	– *Ngkh.*	—	*Lühtang.*

liches Muster, was durch üble Aufsicht für Monstra aus ihnen werden können. Sie sind dergestalt begierig und verliebt, neue und fremde zu fassen, daß wenn man ihnen frei geben wollte ob sie lieber in ihrem Lande leben, oder nach Rußland wandern wollen, sich der meiste Teil zur Emigration freudigst anschicken würde. Noch eine Haupt-Eigenschaft der Itelmenen habe zu erinnern: Wenn ein Itelmen aufstößig und eigensinnig wird, so bleibt er auf seinem Kopfe so lange er lebt.

[**297**]

Sechs und zwanzigstes Kapitel.
Von der Leibes-Beschaffenheit, Gestalt und körperlichen Eigenschaften der Itelmenen.

Überhaupt kann man von allen Itelmenen, und den ihnen anverwandten Koräken sagen, daß sie ihrer äußerlichen Gestalt nach von allen Nationen Sibiriens unterschieden seien. Die Amerikaner, welche bei Schumachins Insel auf Amerika gesehen, sind denen hiesigen Völkern so gleich, als ein Ei dem andern. Sei sind niedriger und kleiner als ihre Nachbarn die Tungusen in Westen, und beweisen auch dadurch daß sie vor undenklichen Zeiten hieher emigriret, und weit älter als diese, weil die Tungusen um den *Baikal* denen um *Taui* in allem ähnlich, diese aber schon in vielem dergestalt von dem Klima, der Lebensart und der Länge der Zeit verändert worden, daß sie in den Haupt-Kennzeichen denen Mongalen von denen ich sie als Emigranten supponire, ähnlich, in einigem aber, so unbeständiger, etwas unähnlicher worden sind. Unter diesen veränderlichen Kennzeichen zähle ich die Länge und Kürze der Leute, welche dergestalt beschaffen, daß 1) die nördliche Völker allezeit kleiner sind als diejenigen, welche in südlichen Teilen wohnen, wie ohne weitläuftige Beweise aus dem *Analogismo* der Menschen auf dem ganzen Erdkreise zu sehen ist. 2) Bergleute, die zwischen den Gebirgen wohnen, sind allzeit niedriger als diejenigen, so in freien weiten Ländern leben. 3) Die verschiedene Bewegungen und körperlichen Übungen, nach diesem sind die *Kuschi* oder Kurilen so in der See ihre meiste Nahrung suchen, größer und stärker als die übrigen Einwohner von *Kamtschatka*, wozu auch dieses viel beiträgt, daß sie als ein vermischtes Volk anzusehen sind, weil sie sich in mittleren [**298**] Zeiten mit den Weibern der entfernten Eilande derer *Kuschi* verheiratet, daher sie größere Bärte und mehrere Haare auf dem Leibe haben. Die Koräken nennen sich *Tschantschowa*, kleine Leute,

nicht in Vergleichung mit den Itelmenen, welchen sie an Größe gleich sind, als vielmehr denen Tschuktschen, so sich durch Feindseligkeiten zu einer Zeit von ihnen getrennet und östlicher wohnen.

Alle Itelmenen sind klein von Statur, breit von Schultern, haben hängende vorstehende Bäuche, kurze Füße, schlechte und fast gar keine Waden, das Frauenzimmer, ein rundes kleines fleischigtes Gesäß, die Haare auf dem Kopf sind sehr lang, stark, gleich und glänzen vor Schwärze, sie haben dicke Köpfe, meistenteils runde, platte, breite Gesichter, *a)* niedergedrückte Nasen, kleine connivirende Augen, die sehr falsch und verliebt aussehen, ihre Lippen sind schwülstig, der Mund klein, die Backen niedergedrückt und hängend. *Kptsch* an *Bolschaia Reka* genannt, die Stirn ist bei Alten mit vielen Parallel-Linien gezeichnet, die Zähne im Munde sind sehr dichte, und feste, und schneeweiß, weil sie meistenteils lauter harte und kalte Speisen [**299**] von Jugend auf genießen, dabei sehr viele adstringirende Dinge essen. Ihre Arme sind sehr fleischigt, die Hände klein und zart, und besonders bei dem Frauenzimmer sind die Finger rund länglicht mit Convexen nach der Länge gestreiften Nägeln versehen. Die Haut über dem ganzen Leib ist subtil, weich mit kleinen häufigen Schweißlöchern, ohne Haare, sie sind auch zur Ausdünstung nicht disponiret, und dahero ohne allem üblen Schweißgeruch, außer daß sie wie die Bagaren und Möwen nach Fischen riechen, wenn man sie auf der Haut reibet und beriechet. Die Männer haben dieses besonders, daß sie sehr kleine *Mystaces* und Bärte an dem Kinn haben, so sind auch die Haare sehr kurz und sehr dünne, wie bei den Mongalen, an denen Geburtsgliedern haben sie ganz wenig und weiche Haare, dergestalt als die Knaben

a) Man trifft unter denen mit breiten Gesichtern solche Schönheiten an, daß sie dem besten Chinesischen Frauenzimmer nichts nachgeben. Die Kosaken Kinder aber von Russischen Vätern und Itelmenischen Müttern erzeuget, sehen dergestalt wohl aus, daß man ganz vollkommene Schönheiten darunter antrifft. Das Gesicht wird gemeiniglich länglich und europäisch, dabei die itelmenischen schwarzen Haare, Augen und Augenbraunen, die weiße zarte und platte Haut, nebst der rosenroten Farbe der Wangen, eine ganz besondere Zierde gibet, sind dabei sehr ambitiös, verschlagen, heimlich, verliebt und bezaubern [**299**] diejenigen, so sich von Moskau ab bis hieher in kein verbotenes Liebesverständnis eingelassen. Weil nun die Kaufleute ihrem Dienst allzusehr ergeben, und allzu viel opfern, kommen sie mehrenteils reich an, gehen Fallit ab, oder werden, wo sie Pricastschiken von Kaufleuten sind, aus Furcht vor ihrem Herren, Kosaken, hängen sich an eine Weibsperson, und erleiden alle Not mit größter Geduld, vertreiben sich endlich die aufsteigenden Grillen mit dem teuren Goldwasser, oder Branntewein, und werden die liederlichsten und desperatesten Leute, die man nur in der Welt finden kann.

im zwölften Jahre, dabei sind die Geburtsglieder sehr klein, ohnerachtet sie große *Venerei* sind. Die Weibespersonen haben kleine runde Brüste, die bei vierzigjährigen Frauenzimmer noch so ziemlich hart sind, und nicht bald hangend werden, die Scham ist sehr weit und groß, dahero sie auch nach den Kosaken und Ausländern allezeit begieriger sind, und ihre eigene Nation verachten [**300**] und verspotten. Über der Scham haben sie alleine ein Schöpflein schwarzer dünner Haare, wie ein Krochal auf dem Kopf, das übrige ist alles kahl. Außer diesem haben einige und zwar die mehresten sehr große Nymphen, welche außerhalb der Scham auf 1. Zoll hervorragen, und wie Marienglas oder Pergament durchsichtig sind. Es werden dieselbe nunmehro vor eine große Schande gehalten, und ihnen in der Jugend, wie denen Hunden die Ohren abgeschnitten. Die Itelmenen nennen diese außerordentliche Nymphen *Srætn*: und lachen sie selbst einander damit aus.

Wenn man nun alle ihre körperliche Eigenschaften zusammen nimmt, so findet man keine Ähnlichkeit darinnen mit andern Völkern, als alleine mit denen Mongalen und Chinesen.

Das Fleisch dieser Nation ist sehr fest und consistent, die Farbe bei Männern schwarz bräunlich, oder zuweilen gelblich. Bei Frauenzimmer weiß, und die Wangen blutrot, und bewahren sie nicht nur alleine ihre Schönheit ganz sorgfältig durch Bärengedärme, damit sie im Frühjahr vermittelst Fischlein das Gesicht bekleiben, um nicht von der Sonne verbrannt zu werden, sondern sie schminken sich auch; statt der *Cerussæ* bedienen sie sich entweder des faulen Holzes, oder von der Natur calcinirten Marienglases, *Barga*, so hier und dar aus denen Ritzen derer Gebirge hervor kommet. Statt der *Torna solis* haben sie ein Seekraut, welches eine *Species corallinæ* ist, welches mit Fischfett zerrieben, eine schöne rote Farbe gibet, und schminketen sie sich ehedem damit, wie die Affen, nunmehro aber nach Art derer Kosaken Weiber viel mäßiger.

Die Reinlichkeit im Gesicht befördern alleine diejenigen durch waschen, so vielen Buhlern gefallen wollen, dabei sind doch die Hände allezeit mit der *terra primigenia* tingiret. Diejenigen aber, so einmal die Hoffnung, zu gefallen, verloren oder in das alte Register gekommen, [**301**] haben keine andere Reinigung als die der Himmel durch Regen und Schnee vornimmt.

Gebrechliche Leute findet man viele unter ihnen, darum, daß die Kinder in der Jugend, wie die Katzen an denen Leitern und Balaganen herum kriechen, so brechen alle Jahre viele Hals und Beine, werden, wo sie am Leben bleiben, hinkend oder buckeligt, von der beständigen feuchten Luft, dem Rauch in ihren Hütten, denen Sturmwinden und Widerschein der Sonne auf

dem Schnee, werden sehr viele blind, mit Star befallen, oder plagen sich zeitlebens mit inflammirten nassen Augen. Sie sind übrigens sehr gesund, und von wenigen Krankheiten incommodiret, so stark sie laufen, schwitzen sie doch sehr wenig, und lassen keinen Fluß oder Quelle vorbei, wo sie nicht viel kaltes Wasser trinken sollten, wovon sie ungemeine Liebhaber sind, oder sie essen Schnee und Eis, und hat man kein Exempel, daß es ihnen jemals übel bekomme, wie denen Leuten in andern Ländern, wozu außer der Gewohnheit die Reinigkeit des Wassers, und die darauf fortgesetzte Bewegung vieles beiträget. Sie sind viel ponderoser als die Jakuten, ohnerachtet diese von lauter Milch und Fleisch, und jene von lauter Fischen leben. Im Laufen tun sie es allen nur bekannten Völkern zuvor, und werden niemalen engbrüstig, wenn sie auch noch so sehr ermüdet, womit sie eines teils mit den Jakuten überein kommen; und ist ohne Zweifel die einfache und leichte Nahrung von Fischen daran schuld, wodurch das Geblüt leichter wird, und nicht so heftig anwächset; und mögen die Herren *Medici* ihren Satz von Ungesundheit der Fische noch so sehr durch scheinbare Beweisgründe behaupten, so widerspricht ihnen doch die Erfahrung in einer ganzen Nation. Und mag man mehr der Raison vom langen Leben und Gesundheit in der Itelmenen schlechten Lebensart und Gemütsruhe unter vieler Armut und Mangel, als in denen vernünftigsten *regulis dialecticis* suchen. Die *Medici* statuiren insgesamt, daß sich von denen Lachsen und Forellen Fieber generiren: hier aber da [**302**] man keine andere Fische und Nahrung hat, höret man weder von kalten noch hitzigen Fiebern, nicht von *Jctero Dissenterie, variolis, morbillis, scabie* und *morbis exanthematicis*. Die einige Krankheit so die hiesigen Einwohner plaget, sind die Geschwüre, und sterben viel daran, bloß aus der Ursache, daß sie solche nicht zu zeitigen, zu reinigen und zu consolidiren wissen. Von Zahnweh wissen die Itelmenen überhaupt nichts, der Scorbut hingegen wird im Winter durch gefrorne und im Sommer durch die frische Fische, wilden Knoblauch und andern Kräuter ganz leichte curiret. Außer dem halte ich dafür, daß der Gebrauch so vieler adstringirenden Kräuter, Wurzeln und Baumrinden vieles beitrage, daß die Itelmenen vor Fiebern bewahrt werden, und stehet es zu experimentiren, ob nicht die mittlere Rinde von Birken, Weiden und Ellern eben so viel verrichte, als die *Cortex chinæ*.

Was aber die Nation so geil und venerisch mache, kann wohl nichts anders sein, als der Genuß des vielen Fischrogens, der schimmligten Fische, und *radium vulbosarum*, wodurch nicht nur alleine sich der Same häufig generiret, sondern auch die Gefäße von der *rancedine piscium pinguum* stimuliret

werden, weil ihre Winterkost durchgehends vom Schimmel angegriffen, scharf und galsterig wird. Und habe ich selbsten befunden, daß eine Itelmenin so ein halb Jahr zur Probe von meinem Tische gespeiset, und gänzlich von der gewöhnlichen Kost abgehalten, viel moderater und keuscher geworden seie, das Geblüt, so ich ihnen aus den Adern gezogen, ist so *floride* bei alten, daß man solches vor Geblüte kleiner Kinder halten sollte, und setzet sich niemalen der irdische Teil in einer Schwärze zu Grund, weil dasselbe *intime* mit dem Geblüt vermischet, und nicht leicht zu separiren ist.

Sehr viele unter dieser Nation beiden Geschlechts, kommen zu einem Alter von 70 bis 80 Jahren, und gehen und arbeiten bis an ihr Ende, und bringen die meisten Zähne mit ins Grab. Sie bekommen auch vor dem 60sten [**303**] Jahre selten graue Haare, und werden solche niemals weißgrau. Die Füße verwahren sie sehr wohl, und können durchaus die Nässe nicht daran leiden, den Kopf aber bedecken sie niemals, oder selten, und sieht man öfters einen subtilen Rauch aufsteigen, wenn sie das Haupt in freier Luft nach einer Eschoffirung entblößen. Sie sind keine Liebhaber von warmen, sondern kalten Hütten. Wenn ich im Winter gegen den Morgen unter meinem warmen Bette und Pelzdecken fror, sahe ich daß die Itelmenen, ja sogar die kleinen Kinder, bis an die halbe Brust nackend und bloß in ihrer Kulanke; ohne Decken und Bette lagen, und wärmer anzufühlen waren, als ich; alle Kosaken sagen auch daß diese Völker sehr warm wären. Im Winter machen sie auf dem Wege für sich niemals Feuer an, und sollten sie auch zweimal 24 Stund in der größten Kälte auf der Reise sein. Machen aber die Russen Feuer, so wird sich der Itelmen niemals um der Wärme willen dazu machen, sondern trinkt vielmehr eiskaltes Wasser, um die innerliche Wärme *a centro versus peripheriam* zu treiben, worin sie von allen sibirischen Völkern unterschieden sind.

Die alten unter ihnen sterben an *Marasmo sevili* und löschen frisch und gesund wie ein Licht aus, viele aber ersaufen, oder kommen auf den Reisen und *Promyssel* durch den von den Bergen rollenden Schnee um, oder ersticken unter dem Schnee, den die Sturmwinde auf sie jagen, oder stürzen von den Felsen. Viele aber kommen deswegen zu keinem hohen Alter, weil sie durch die übermäßige Wollust von der zarten Jugend an, ihre Kräfte verschleudern, und schon beim Eintritt der Ehe, die meisten zum Kinderzeugen unfähig sind. Viele aber aus dieser Ursache, weil sie alle ihre Geschäfte mit überflüssiger Forsche verrichten, und vor der Zeit veralten und sterben.

[**304**]

Sieben und zwanzigstes Kapitel.
Von der Kleidung der Itelmenen, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts.

Die Kleidung, sowohl der Männer als Weiber auf *Kamtschatka*, wird von den Russen *Barka* genennet, und aus Seehunds- oder Rentierfellen gemacht, *a)* so, daß man es nach Belieben auf beiden Seiten tragen kann. Die äußere Seite färben sie mit Ellerrinde hoch pomeranzen farbig. Sie kochen die Rinde im Wasser, oder käuen nur solche im Munde, speien sie auf das Leder und reiben es ein. Unten nähen sie mit Seide verschiedener Farben, wie auch weißen Haaren, vom Halse der Rentiere eine quer handbreite Borte *b)* (auf russisch *Podsohr*) mit [**305**] untermischten roten Streifen von Nerpen-Leder, an. Zwischen die Lederstreifen nähen sie Büschlein rotgefärbter Seehundshaare, und halten sie dafür, daß der Beherrscher des Himmels, *Billukai*, eben einen solchen Saum oder Borte an seinem Kleide trage, welches der Regenbogen sei, welchen sie hierinnen imitiren wollen. *a)* Diese Barka sieht wie ein zugenähter Mantelrock aus, mit engen Ärmeln, und ist also ein enger Leibrock, den sie vorher unmittelbar auf dem bloßen Leibe tragen, es reichet aber derselbe nicht weiter, als höchstens über die Knie, und tragen sowohl Männer, Weiber und Kinder solche Barken. In vorigen Zeiten waren diese Kleider von Fuchs- Biber- und Zobelfellen, die bei der Eroberung des Landes Soroken-weise colligiret und von den Pricastschiken ausgeführet worden. Die Insulaner aber tragen bis diese Stunde Barken von Seebibern.

---

a) Vor diesem machten sie auch Barken von Enten- Gagaren- Gänse- Schwanen- und Seemöwen-Häuten, nunmehro aber ist dieses gänzlich abgekommen, und nur noch allein bei den Einwohnern der entfernten Eilande übrig, welche auf die kurilischen Inseln jährlich des Handels wegen, in diesen Staatskleidern aufgezogen kommen. Eine *Barka* heißt am *B. R. Tãnggk*; eine *Kuklanka Kãhpthatsch Barka* am *Kamtschatka Tnggæk Kuklanka Kwss.*

b) Die Borten *Podsohr* am *Bolschaia Reka Jãgnöhm* rot gefärbtes Nerpenhaar *Kãhmügh* am *Kamtschatka* eben also. Borte heißt um *Nischna Tschistu*. Die Riemen oder *Phænomena pendalorum* an den Kuklanken, heißen am *Bolschaia Reka Nühgæitk.*

a) Die Barken insgesamt werden mit Biber- oder Otter-Fellen eingefaßt, und ist diese Mode vor der Russen Ankunft bei ihnen gewesen. Der größte Staat besteht darin, daß sie eine weiße Barka haben von jungen weißen Rentier-Fellen, mit handbreiten Biberstreifen eingefaßt; und in guten Schuhen.

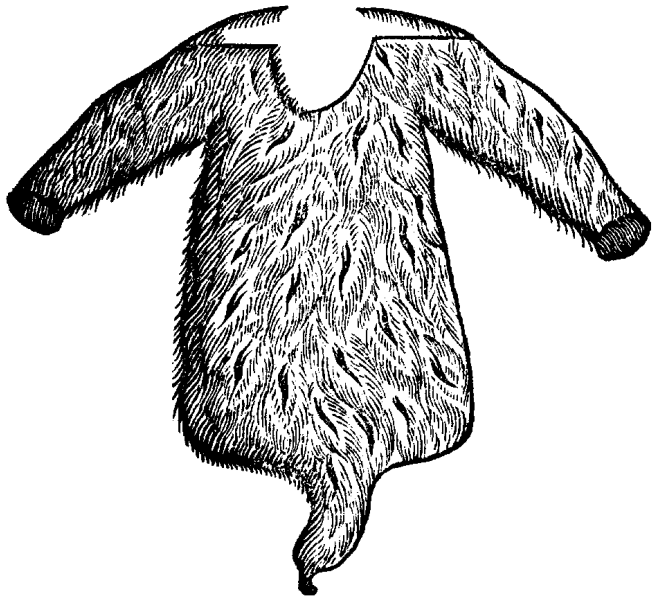
Die andere Art der Kleidung heißt *Kuklanka*, ist wie ein Oberrock, und wie ein weiter vornen zusammen genähter Mantelrock anzusehen, und dem vorigen darin unterschieden, daß er länger, und bis auf die Knöchel reicht, weiter wie ein zugemachter Mantelrock mit weiten Ärmeln, und einer hangenden Kappe nach hintenzu versehen, die man bei Nachtzeiten über den Kopf ziehen kann, wie bei denen Capuciner-Mönchen; von vornen aber hängt wieder eine Klappe, so gemeiniglich ein hinterer Hundsfuß ist, welchen sie des Nachts über das Gesichte schlagen. Diese tragen sie sowohl in den Hütten wenn sie Staat machen wollen, als [**306**] außerhalb derselben beim Spazierengehen, als auch besonders auf weitläuftigen Reisen, und ist diese *Kuklanka* ihr Rock, ihr Bette, und auf der Reise ihre ganze Wohnung. Die Schönheit daran, bestehet in folgenden Dingen:

1) Oben an dem Halse wo die Öffnung befindlich, müssen lange und dicke Hundshaare umgenähet sein, daß sie recht zottigt aussiehet, wie auch an den Ärmeln und unten um den Rand hängen solche als Fransen.

2) Nicht weit von den Fransen muß eine Borte 1 oder 2 Hand breit sein, wie an den *Barken.*

3) So müssen rings herum an allen Orten, oben und unten viele hundert Riemlein sein als *Pendula*, an deren Enden Büschlein von roten gefärbten Seehundshaaren als Quäste anzutreffen, welche sich im Gehen beständig bewegen:

Abzeichnung einer Kuklanka:



[**307**] Die Weiber-Kuklanken müssen hinten mit einem Schwanz verse-

hen sein. Die Männer-Kuklanken aber laufen unten rings herum, gerade zu. Im Hause und zum Staat tragen sie das Rauche von innen, und die glatte Seite, welche mit Ellerrinde gefärbt ist, von außen, auf der Reise aber wenden sie dieselbige um. Sie verfertigen diese Kuklanken teils von Hunden, welche besonders ästimirt werden, teils von Rentier-Fellen, die durch Koräken an die Kosaken und von diesen wiederum an die Itelmenen verhandelt werden. Man hat auch eine Art Sommer-Kuklanken von Murmeltier- oder Jebraschken-Fellen, die ebenfalls von den Koräken kommen, und wegen ihrer Leichtigkeit sehr geliebt werden.

Hosen heißen am *Bolsch. Reka Kch*, an *Kamtschatka Kæh*, und sind derer dreierlei:

1) Die Männer- und Weiber-Hosen sind einerlei Gestalt, von Rentier-Leder, so durch den Handel von denen Koräken kommt, oder von *Polowinken* Hirsch- und Elend-Leder die stärker von der *Leka* und denen Tungusen kommen. Diese sind stärker und werden über *Ochozk* gebracht, und gemeiniglich rot gefärbt. Vor der Russen Ankunft machten sie selbige aus Seehunds-Leder, besonders diejenigen, welche sie des Sommers trugen. Die Weiber-Hosen sind darin etwas unterschieden, daß sie geräumlicher sind, und um die Knie bauschigt dicke, wie fränkische Bauern-Hausen.

2) Reise-Hosen von Hunds-Fellen, besonders von den Füssen der Rentiere, die wegen ihrer Dichtigkeit sehr warm sind, oder von Wolf- und Bären-Fellen: diese ziehen sie über die andern auf der Reise dergestalt an, daß die rauche Seite heraus gekehret ist, die Beine daran reichen bis an die Knöchel, und werden daselbst über die Winter-Schuh, (*Torpasi*) fest zusammen gezogen und zugeknüpft, damit kein Schnee hineinfalle.

3) Kinder-Hosen sind hinten offen und mit einer Klappe versehen, welche mit weichem Gras *Eheu* ausgefüttert [**308**] ist, und machen sie nur die Klappe auf, wenn sich die Kinder unrein machen, oder zu Stuhle gehen wollen. Nunmehro tragen sie Hosen von allerhand Tuch *Wipoika*, oder Cartun, Calamink, Kithaik, Seidenzeug, je bunter je besser.

Ohnerachtet sie vorhin keine Hemden gehabt, benennen sie dennoch in ihrer Sprache am *Bolsch. Reka Kglgtsch.* Sie tragen sie nunmehro durchgehends alle von russischer Leinewand, Bucharischem oder indianischem Cartun, Seidenzeug, Fauso-Leder, oder Rautug, und sind große Liebhaber davon, ohnerachtet sie ihnen so teuer zu stehen kommen, daß man holländische Hemden mit brabantischen Spitzen dafür anschaffen könnte; in vorigen Zeiten aber wußten sie nichts davon, sondern trugen ihre *Barka* auf dem bloßen Leibe.

Strümpfe haben sie auch nicht gehabt, doch nennen sie solche am *Bolschaia Reka Pemæth*, und am *Nischna* eben so. Sie tragen nunmehr allerhand Sorten Strümpfe, und kaufen solche um einen sehr hohen Preis. Vor diesem aber wußten sie davon auch nichts, sondern umwunden ihre Füße mit dem weichen Gras *Eheu*, welches sie auch auf Reisen noch heut zu Tage tun. Vor diesem machten sie auch zuweilen Strümpfe von Rentier-Häuten.

Ihre Schuhe und Stiefeln sind mancherlei, und von ganz besonderer Composition. Diejenigen, welche sie im Sommer in der Nässe tragen, sind von Seehäuten gemacht, dergestalt, daß die Haare auswärts gekehret sind. Die Sohlen sind ebenfalls von Seehunds-Leder.

Die Winterschuh, die sie auf Reisen und auf der Jagd tragen, werden, sowohl die Sohlen als das Oberleder, von getrockneten Fischhäuten gemacht, und nehmen sie die Häute von *Tschabitscha, Krasna* und *Biela riba* dazu. Im Frost sind sie sehr gut und dauerhaft, nach Beschaffenheit der Materie, und versehen sie sich gemeiniglich mit etlichen Paaren auf den Notfall. In der Nässe aber taugen sie gar nichts, und gehen sogleich aus einander. [**309**]

Noch andere Winter- und Reise-Schuhe haben sie von Rentier-Füssen, Kamassen, sowohl weißen als braunen. Die Sohlen machen sie von Seehunds-Fellen, oder wenn man sie recht dauerhaft und warm verlanget, so setzen sie dieselbe aus den Stücklein der Haut zusammen, welche die Rentiere zwischen beiden Klauen haben, und ist es in der Tat also, daß man auch in der größten Kälte niemals einen Frost darinnen empfindet, wenn sie aber nur einmal naß worden sind, hat man sich alsdenn nicht die Hälfte Wärme davon zu versprechen.

Leute die auf dem Eis promischleyen, ziehen die Haut von den Bären-Lappen ab, und machen Sohlen daraus, welche alsdenn wegen ihrer Porosität verhindern, daß man niemals gleiten und fallen kann.

Die Einwohner auf Lapatka und Awatscha Kronaky, machen Schuhe von dem Leder der Seelöwen, und rühmen solche wegen ihrer Dauerhaftigkeit sehr, und könnte man das vortrefflichste Sohlenleder daraus bereiten, wenn man es auf europäische Art zurichten wollte.

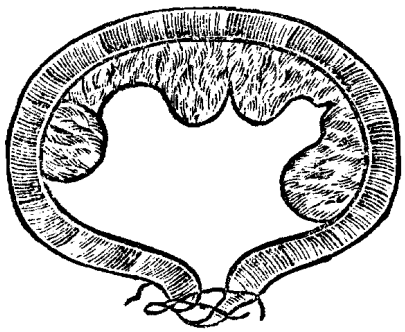
Die Koräken machen Sohlen-Leder von Walfisch-Haut, welche sie ausspannen und ein ganzes Jahr lang im Rauche trocknen, und sind dergleichen Sohlen niemals zu verreißen.

Endlich kommen die Staats-Schuhe, die sowohl Männer als Weiber auf einerlei Art tragen. Die Sohlen davon sind von weißgelblichem Seehunds-Leder, das Oberleder ist von allerhand bunten Stücken zusammen gesetzt. Einige Streifen sind von roten Saffian oder Seehunds-Leder, und wieder rote

Streifen. Hart an dem Fuße ist eine Streife von der Hundsgurgel gemacht, welche sie so glatt zu bearbeiten und weiß zu bleichen wissen, als das weißte französische Handschuh-Leder. Diese Schuhe werden um die Knöchel mit ledernen Riemen oder Bändern fest gebunden. Die Itelmenen machen großen Staat mit diesen Schuhen, und wo man schöne Schuhe an einer Mannsperson siehet, so kann man sicherlich daraus schließen, [**310**] daß er von seiner Frau besonders geliebt werde. Nunmehro, da sich das itelmenische Frauenzimmer mit besonderem Fleiß auf das Ausnähen geleget, so nähen sie dieselbe mit allerhand Seide, auch zuweilen Gold und Silber mit allerhand Figuren aus, daß man sich nicht genug darüber verwundern kann.

Die Männer trugen vor diesem Mützen *a)* von Vogel-Federn und von allerhand Pelzwerk, von verschiedenen Arten. Im Sommer trugen sie hölzerne Hüte, oder von Feder-Kielen gemacht wie Lichtschirme, auf eben die Art wie wir sie in Amerika angetroffen. Im Winter aber banden sie einen Riemen um den Kopf, daran verschiedene Lappen von Pelze hingen, davon zwei die Augen, zwei die Ohren und einer den Nacken bedeckten, der Wirbel aber frei bliebe.

Abzeichnung dieses Pelz-Riemens:



Diese Art Mützen wird am *Bolschaia Reka Kptschtsch* genennet.

Das Frauenzimmer ginge allezeit mit bloßem Kopfe in ihren alamodischen Perüquen. *b)* Die Jungfern [**311**] flochten vor diesem viele kleine Haarzöpfe, *c)* die rings herum von denen Schlafzöpfen ab, um den Kopf hangen

---

a) Eine Mütze heißt am *B. R. Hläl*tsch, am *Kamtschatka* eben so.

b) Eine Weiber-Perüque heißt am *Bolschaia Reka, dämkit,* am *Kamtschatka* eben so.

c) Ein Haarzopf heißt am *B. R. Tkths,* am *Kamtschatka* aber, *Ktspls kang.*

hatten; *d)* Nunmehro ist aber diese Manier völlig abgekommen, und kämmen sie alle nach Art der russischen Mönche das Haar in einen Scheitel, flechten in dem Nacken einen Zopf, an dessen Ende sie ein Band oder Corallenquaste binden; um den Kopf aber binden sie entweder ein goldnes Stirnband, oder ein seidnes Tuch, auf eben die Art wie das vornehmste Frauenzimmer in Petersburg, so lange es sich im Schlafzimmer aufhält, und verwunderte ich mich sehr, wie sie ohne Exempel zu sehen, von selbsten auf diesen Kopfschmuck verfallen, dabei lassen sie 2 Haarlocken an den Schläfen herunter hangen. Die Weiber aber tragen nunmehro auf russische Art *Kokoschnike*, oder auf vorige Art verbundene Köpfe.

In vorigen Zeiten aber bestunde der größte Kopfschmuck der Weiber darinnen, daß sie ihre Haare sehr lang wachsen ließen, viele Zöpfe flochten, und von jedem das End in einen großen Zopf colligirten. Damit nun diese Perüque recht dick und ansehnlich werden möchte, so flochten sie nicht nur allein ihrer Männer Haare, sondern auch soviel als sie nur bekommen konnten, mit hinein, und sahen ihre Köpfe, so wie ich dieselben noch angetroffen, nicht anders als eine Ofenquaste aus. Die Schönheit der Haare suchten [**312**] sie mit Fischfett zu vermehren, womit sie den Kopf beschmierten, daß er glänzen möchte.

Andere, die noch statiöser sein wollten, setzen über ihre natürliche Perüque noch andere Bündel Haare, so wie eine Mütze in einander gefalzet und geflochten wurden. Ohnerachtet sich nun die Läuse unzählich darinnen vermehrten, und diese arme Leute Tag und Nacht erbärmlich von ihnen gequälet wurden, so war doch keine einzige Sache die sie so ungern fahren ließen, als diese. Weil nun diese Perüque allzeit bei der Taufe abgeschnitten wurde, so hielte solches viele sehr lang von der Taufe ab, und ließen sich dieselben unter großem Heulen und Schreien, untermischten Caressen und Tröstungen ihrer Männer, abschneiden. Nunmehro aber haben sie auch dieses vergessen, und lachen herzlich darüber, wenn ihnen noch dann und wann ein solcher haarigter Popanz vorkommt. Statt der Servietten und Handtücher, gebrauchen sie ihre alten Fischer-Netze, oder das weiche Gras Eheu. Um den Hals trugen sie ehedem lederne Riemen, mit allerhand unterwirkten Schnurrpfeifereien, roten Nerpen-Haaren, Muscheln, u. d. gl. Nun-

d) Diejenigen, so ihre Weiber nicht herzlich liebten, kauften ihnen Stücker weißen Rosomack, die sie über den Kopf zu beiden Seiten nach den Schläfen hingen, und imitirten hierin den See-Vogel *Mitschagatka.* Ein paar solcher Rosomaken-Flecke, wurden ehedem für einen Seebiber verhandelt.

mehro aber tragen sie allerhand bunte Glas-Corallen. Diejenigen aber, so um die Ostrogen wohnen, halten es für bäurisch, und enthalten sich davon. Diejenigen, welche glücklich sein wollten, ließen sich von den Schamanen ein Läpplein oder Bündelein geben, worinnen rote Seehunds-Haare gebunden, diese hingen sie an den Hals-Schmuck, und trugen es wie die Persier ihren Talisman oder nunmehro das Kreuz auf der Brust, und wird solches sehr vielen bei der Taufe erst abgenommen, und an dessen Statt das H. Kreuz angehangen.

Das Frauenzimmer hat sowohl Tags als Nachts und bei aller Arbeit Handschuhe ohne Finger an, *a)* die sie [**313**] auch auf mancherlei Art ausnähen. Die Mannspersonen *a)* aber tragen Handschuhe von Rentier-Leder, Füchse, Zobeln, Wölfe, Bären, auf russische Art gemacht, trugen auch solche also in vorigen Zeiten.

Ob nun gleich die Kamtschazkischen Kleidergestalt nach dem hiesigen Climat, Witterung und Arbeit beschaffen, daß man sie nicht besser ausdenken könnte, und der Natur nach aus keiner bequemeren Materie machen kann, so haben sie über dieses die Eigenschaft, daß sie die simpelsten, und wenn man erst Kleider zu nähen ohne Beispiel erfinden sollte, auf diese Mode zuerst verfallen müßte, woraus das Altertum dieser Nation nicht undeutlich abzunehmen; und glaube ich sicherlich, daß Adam sein erstes Kleid nach eben dieser Mode verfertiget bekommen habe. Seit dem aber die Kaufmannschaft seit 12 Jahren her hier etabliret worden, fanden die Itelmenen beides Geschlechtes, wider die Gewohnheit anderer sibirischer Völker, so viel Belieben an denen deutschen und russischen Kleidern, daß sie gerne ihre alten Kleider gänzlich abschaffen würden, wo sie die [**314**] Not und das Climat nicht nötigen würde, dieselben beizubehalten, kommen sie aber in die russischen Ostrogen, so erscheinen sie alle in deutschen und russischen Kleidern darinnen sie so vollkömmlich einen Russen zu agiren wissen, in

---

a) Handschuhe heißen am *B. R. Tklõpæhm*. Diese Weiber-Handschuh haben die Itelmenen mit den Tungusen gemein [**313**], und bedienen sich derselben sowohl Männer als Weiber. Um *Nischna* Handschuhe *Srllæth*, Männer-Handschuhe, Weiber-Handschuhe *Klth.*

a) Die itelmenischen Mannspersonen pflegen alle Hausarbeit, als kochen und dergleichen, in denen Wohnungen ganz nackend zu verrichten. Damit nun die Schande nicht gesehen werde, so binden sie einen Riemen um die Hüften, an demselben hänget ein ledernes Futteral, worinnen die Scham stecket, so unter dem Nabel an dem Riemen befestiget, die andere Schnur gehet zwischen denen Beinen durch, mitten durch den Hintern, und ist von hinten an dem Riemen befestiget, der um die Hüfte gezogen ist.

allen Ceremonien und Gebärden, daß man sie völlig davor halten würde, wo sie nicht das mongalische Gesicht, die kleine Statur und Bärte distinguiren würde. Kommet man zu ihnen auf der Reise, so ist die erste Arbeit, daß sie sich als Russen verkleiden: die Männer kommen in Tuchhosen, Camisölern und Röcken mit seidenen Knöpfen, russischen Schuhen, Stiefeln, gewalkten oder seidenen Strümpfen und seidenen Hemdern an, über welchen sie große silberne Kreuze hangen haben. Die Weiber aber kommen in Sarafannen, seidenen Hemdern, Manchetten, Pantoffeln, Kokoschniken oder mit seidenen Tüchern, verbundenen Köpfen, Fingerringe und seidenen Schnupftüchern an, kreuzigen sich vorhero ganz langsam und bedächtlich, und machen darauf jedem von ihren Gästen einen besonderen Poklon. Diejenigen aber, so sich aus Armut keine völlige Kleidung anschaffen können, gehen wenigstens in Strümpfen, Hosen und Stiefeln. Wo ein Itelmen sich seine Frau und Kinder also kleiden will, muß er wenigstens 100 Zobeln oder Füchse daran wenden, und nehmen sie dahero diese Kleider sehr in Acht. Da vor diesem die Kosaken und Kosakenweiber insgesamt in itelmenischen Hundspelzen einher gingen, so gehen sie nunmehro in denen besten Kleidern, und kommen die Kleidungen einer Kosaken Frau ihre Zobelmütze, Contouch mit Stoff, Biber verbrämt und Füchsen unterfüttert, ihr Brustlatz von Stoff mit Zobeln gefüttert und goldenen Tressen eingefaßt, ihr seidener Rock mit Tressen, ihre Strümpfe, Schuhe und Handschuhe nach moskovischem Preise über 150 bis 200 Rubel zu stehen, und übertreffen sie hierinnen manches großen Capitalisten Weib in Rußland.

Die Kurilen und Leute auf *Lapatka* so den reichen Seebiber Fang haben, sind dergestalt toll und rasend [**315**] auf kostbare Kleider, daß man sie ihnen nicht propre und bunt genug bringen kann. Sie tragen Kleider von dem besten Tuch, und höhesten Couleuren, Scharlach, blau etc. tragen stoffene Hemder, Tressen, güldene und silberne Knöpfe auf denen Kleidern, und bezahlen davor einen erstaunlichen Preis, und sollte man meinen, man sehe lauter europäische Leute von Condition vor sich, wo sie nicht überall den Hasen dabei gewaltig mit laufen ließen. Der Rock ist rot, das Camisol blau, die Hosen grün, die Strümpfe weiß, der Brustlatz Calamin, und sind sie so unvorsichtig damit, daß sie solche anziehen, wenn sie die schmutzigste Arbeit vornehmen: bekommen sie einen Walfisch oder Seehund, so tragen sie den Speck auf denen Schultern nach Haus, und besudeln ihren ganzen Reichtum, alsdenn verkaufen sie die Kleider vor einen Spottpreis wieder an die Russen, welche solche auswaschen, auffärben, und wieder ausputzen, und verkaufen ihnen solche vor den vorigen Preis, und wird ihnen manch-

mal ihre eigene Kleidung 2. 3mal vor einerlei Preis verkauft, nunmehro aber ist auch dieser Handel schlechter, und weil die Tiere seit einigen Jahren weniger und leutescheuer worden, so lehret sie die Not die Augen auftun, und mehr zu menagiren. Kommt ihnen aber noch etwas buntes und schönes vor die Augen, so übereilen sie sich noch bis diese Stunde gewaltig, *a)* und verdienet also das Sprichwort durch einen Beisatz geändert zu werden: Wenn man Narren, Kurilen und Kinder nach dem Markte schickt, so erhalten die Krämer Geld.

[**316**]

Acht und zwanzigstes Kapitel.
Von denen Arbeiten und Bemühungen der Itelmenen und ihren dazu benötigten Gerätschaften und Manieren.

Im bauen der Wohnungen agiren die Männer, Zimmerleut, die Weiber aber, Dachdecker und Tapezierer, und schneiden sie das Gras sehr behende mit knöchernen Sichlen, von denen Schulterknochen derer Bären, womit die Wohnungen und Balaganen bedeckt werden, inwendig kleiden sie die Wände und den Boden mit allerlei Strohdecken aus. Bei dem Fischfang rudern sie gemeinschaftlich auf Kähnen, die Männer fischen, die Weiber aber schneiden die Fische in Stücken und reinigen solche vom Eingeweide, hängen sie auf, trocknen sie, sammlen die getrockneten, wie auch die Fischrogen, und helfen ihnen darinnen alle Kinder und Alte, so sonst keine Arbeit vornehmen können. Diesen Vorrat haben sie auch nach diesem unter ihrer beständigen Verwahrung und Disposition.

Zu Hause agiret der Mann den Koch vor Menschen und Hunde, schnitzen ihre Schlitten, Kähne, machen Fischreissen, Tierfallen, Fischernetze, fahren Brennholz, und gehen auf den *Promyssel*, der nach seiner Verschiedenheit in dem Kapitel von denen Tieren erzählet worden, von dem *Promyssel* bezahlen sie ihren Tribut, von dem übrigen unterhalten sie ihre Familie in Kleidung, und schaffen allerlei Hausgeräte an, Messer, Äxte, Kesseln, Zinngeschirr. Die Weiber aber haben außer der Erziehung der Kinder, so vielerlei Arbeiten, daß man allerdings mehr [**317**] Verstand bei ihnen supponiren

a) Ein Kurill verliebte sich dergestalt in einen roten Weiber-Sarafan, daß er solchen erkaufte, und alles Gelächters ohngeachtet, als eine sehr anständige Kleidung trug, die man nach seiner Meinung nicht besser ausdenken könnte.

muß, als bei denen Männern, welches sich auch in der Tat also befindet.

1) So bereiten sie allen Fischvorrat, ausgenommen die *Kisla riba* oder das Hundefutter, welche stinkende Arbeit sie denen Männern überlassen.

2) So sammlen sie 100 verschiedene Samen, Wurzeln und Kräuter zu Medizin und Winter-Nahrung.

3) Sie sammlen und bereiten den itelmenischen Tee oder *Kyprei* [a] sehr mühsam, so viel als das ganze Jahr nötig ist, und noch mehr, ihre Freunde unter denen Russen damit zu beschenken, auch wohl noch zum Verkauf, wovor sie Schneider- und Schuster-Instrumenten, Nadeln, Ahlen, Messer, Scheren, Seide und Leinewand erhandeln.

4) Sie machen das *Slatka drawa*, woraus der Branntewein gebrennet wird, weil nun das Pud 4 Rubel in der Cassa zu stehen kommet, und in manchem *Ostrog* 40 bis 60 Pud verfertiget werden, so erwächset aus dessen Verkauf ihrer Ökonomie ziemlicher Vorteil.

5) Sie raufen Nesseln aus, trocknen dieselben, schleißen sie, und spinnen nach diesem sehr mühsam das Garn daraus. Ihre Spinnerei kommet ganz und gar mit der Art den Schusterdraht zu machen überein. Ohnerachtet das Spinnen sehr mühsam und langsam zugehet, so bereiten sie dennoch nicht nur allein soviel, als sie zu [**318**] Fischernetzen nötig haben, sondern sie verhandeln jährlich noch soviel davon, daß die kurilischen Eilande *Lapatka* und die russische Ostroge damit versorgt werden, weil sich die Kosaken nicht damit bemühen, und von *Bolschaia Reka* ab keine Nesseln mehr bis *Lapatka* wachsen.

6) Sie sammlen vielerlei Sorten Beeren, *Schimalost, Brusnizen, Schikscha, Moroschken*, so viel als sie den ganzen Winter nötig haben.

7) Sie sammlen und trocknen ihr Brot, die *Sarana* verschiedener Sorten, und bestehlen die Mäuse.

8) Sie sammlen dreierlei Gras in großer Menge zu ihrer Winter-Arbeit, Strohdecken verschiedener Sorten daraus zu machen.

9) Sie sammeln das *Gramen cyperoides*, und verfertigen daraus durch kämmen das weiche Gras *Eheu*, so ihnen statt der Leinwand und Strümpfe dienet.

Endlichen schleppen sie alles von Wurzeln, Kräutern, Rinden im Herbst

---

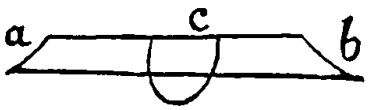
a) Sie machen auch auf Kamtschatka große Netze von den Stengeln oder Bast des Krautes *Kyprei*, fangen damit nicht nur allein Fische, sondern auch Seehunde, und die großen Lautagen, sie müssen aber, ehe man sie gebrauchet, in Wasser 24 Stunden geleget werden, damit sie zähe werden und nicht reißen, denn sonsten kann man nicht einmal Fische damit fangen, ohne sie zu zerreißen und zu zerbrechen.

zusammen, was sie zu ihrer Winter-Arbeit nötig haben. Ihre Winter-Arbeit ist wiederum mancherlei.

1) Sie spinnen Garn.

2) Sie machen allerhand Strohdecken, Säcke von Gras, und machen allerlei geflochtene Körbe, Küstlein, ihren Vorrat darinnen zu verwahren.

3) Sie bereiten ihre Hunde- und Rentierfelle als Gerber, zu ihrer Kleidung auf folgende Art: sie legen sitzend ein Holz, wie einen Sattler-Bock auf ihre Knie und schaben darauf die Felle mit Crystall, so sie in die Mitte zwischen zwei Stöcke binden, *a)*



und damit auf dem Felle auf- und abfahren, alsdenn so [**319**] stoßen sie Fischrogen, oder kauen denselben, speien ihn mit dem Speichel auf das Leder, und legen solches zusammen einige Tage in einen Winkel, daß es fermentire, und das Fett ausziehe: alsdenn schaben sie solches mit einem stumpfen Eisen ab, so sie selbsten aus alten Kesseln kalt schmieden, und spannen solches auf die vorige Art statt des Crystalles zwischen 2 Stöcken, daß es glatt werde, alsdenn reiben sie die Felle zwischen den Händen, daß sie weich werden, oder sie brauchen dazu einen hölzernen Hacken, der oben an einem Balken fest gebunden, und unten an ihrem Fuß, welchen sie durch dessen Aufheben über dem Fell herziehen, nach der Gerberei.

4) So färben sie solches mit Ellerrinde, wie oben beschrieben.

5) Nach diesem agiren sie Schneider, *a)* und nähen allerlei Kleider, Barken, Kuklanken, Brustlätze, Hosen, Handschuhe, und muß man ihnen den Ruhm lassen, das sie sehr feine und starke Nähte machen, auch im Ausnähen mit Wollegarn, Seide, Rentierhaaren sehr inventiös und künstlich

---

a) a b der Stock, c der Crystall.

a) Zu ihrer Schneiderei haben sie besondere spitzige Messer, die die Russen *Babie Noschi* nennen, diese pflegen sie, wenn sie stumpf worden, an den Zähnen sehr behende zu wetzen, welches sehr lächerlich aussiehet. Ihre steinerne Messer und Pfeilen brachen sie vor diesem mit einem Instrument von Knochen, wie unsere Gläser bei den Fensterscheiben einsetzen, zu dem Glasbrechen gebrauchen. Wenn sie dadurch die Form zuwege gebracht, so schärfen sie solche an Steinen. Zum Fischaufschneiden machten sie Messer aus Tier-Rippen, welche sie an Steinen scharf und schneidend machten. Das Holz aber spalteten sie dadurch, daß sie ein Stück gegen das [**320**] andere schlugen, worinnen sie noch bis diese Stunde, ohnerachtet sie Äxte haben, solche Meister sind, daß es ihnen

sind, und sollten sie im [**320**] nähen und sticken den größten europäischen Meisterinnen nichts nachgeben, wenn sie nur die geringste Unterweisung haben sollten, da diese Arbeit nach leeren Phantasien schon so wohl gerät. Zum Ausnähen bedienen sie sich nunmehro chinesischer Nadeln, oder europäischer mit ganz kleinen Ohren. Vor diesem näheten sie mit Nadeln von Zobelknochen gemacht, nach diesem mit großen eisernen japanischen, so ihr erstes Eisengeräte war, davon auch von der Nadel *Sühse* die Japaner ihren Namen bei diesem Volk *Sühsemen*, oder Nadeler erhalten; wenn ihnen eine Nadel abbricht, so schleifen sie solche sehr schön wieder zu, bricht ein Öhr ab, so machen sie solche glühend, und geben ihr durch schmieden mit Steinen ihre vorige Form wieder, alsdenn bohren sie mit einer andern gehärteten Nadel, vermittels einer hölzernen Trill ein neues Ohr durch, daß sie ihre Dienste nach diesem ebensogut als vorhero verrichten kann. Statt des Zwirns bedienten sie sich [**321**] in der vorigen Zeit Nesselgarn, der Haare von dem Halse der Rentiere; so bereiteten sie auch Zwirn aus Rentier- und Walfischsehnen, *a)* welche sie trockneten; mit hölzernen Keulen zerklopfeten; und alsdenn mit kaltem Wasser anfeuchteten, und noch weiter divisibiler machten.

6) Sie agiren Schusters, und machen allerlei Arbeit von Schuhen. Ihre Art, das Leder zu präpariren, habe oben unter dem Titul Seehund beschrieben, wie auch ihre Lederfärberei. Die Seehundshaare färben sie rot, mit dem Saft der Brusnizen, worunter sie etwas Alaun oder *Kamela masla* mengen, und kochen sie mit der Rinde vom Ellerbaum, und entstehet daraus eine flammenrote Farbe, wie vom *sanguine draconis.*

7) Sie agiren Gerber, und präpariren Zobel- und Fuchsfelle, wovon viel zum Verkauf ausgeführet wird, vermittels faulem Holz, womit sie das Fett herausbringen.

kein Russe nachmachet, wo er nicht vergebens die Hände zerschellern will. Wo jemand vor der Russen Ankunft von den Insulanern ein Stück schwarzes Eisen, 2. 3. Zoll lang, so einem Messer ähnlich, bekam, hielte er solches für einen besondern Reichtum, und stolzirte dergestalt damit, daß sie solches auf einer Stangen vor der Wohnung aufsteckten, um andere ihre Hoheit und Reichtum kund zu tun. Die Insulaner auf dem andern *Ostrog* gaben gerne 20 Seebiber vor einen alten japanischen Säbel, und meinten einen großen Tausch getan zu haben, und tragen sie solche bis diese Stunde bei Ceremonien, Feiertagen, und machen bei dem Willkommen die wunderlichsten Figuren damit.

a) Leim sieden sie aus der Haut des Fisches *Kaika* oder *Keta*, wie auch aus andern Fischhäuten.

8) Die medizinische und chirurgische Wissenschaft ist auch nur allein bei den itelmenischen Sybillen anzutreffen.

Vom Waschen derer Kleider wußten sie vor diesem so viel, als vom Waschen des Leibes, Gesichtes und Hände, nunmehro sind sie große Liebhaberinnen davon, und wissen sie ohne Seife die Leinewand so weiß zu waschen, als die sibirischen Bauren nimmermehr mit Seife verrichten können.

[**322**]

Neun und zwanzigstes Kapitel.
Von der Itelmenen Diät, Speisen, Getränke, Tafelgeschirr, Sitten und Art zu speisen.

Die Itelmenen haben vor diesem niemalen eine bestimmte Zeit im essen gehalten, außer wenn sie feierlich tractirten, sondern nach ihrer Gefräßigkeit aßen sie den ganzen Tag, wenn sie Zeit hatten, und wenn es ihnen beliebte. Morgens essen sie *Jukola*, Nachmittage aber kochen sie. Mit der Axt hauen sie sich Weiden- oder Birkenrinde ab, *a)* wenn sie auch noch so viel andere Kost haben, und essen solche mit Fischrogen, wozu sie eben den Appetit bezeugen, als andere Völker zum Brot. Sie aßen auch niemalen Familienweise zusammen, als wenn sie warme Speise genossen, *Opanna*, frische Fische oder *Selaga*, von warmen Speisen sind sie gar keine Liebhaber, sondern essen alles kalt, wenn sie etwas auch kochen, so setzen sie solches so lange hin bis es erkaltet, und halten es alsdenn für viel gesünder. Ehedem, da sie weder Kessel noch andere Geschirre hatten, legten sie die Fische in einen hölzernen Trog, so accurat einem Schweinetrog ähnlich, gossen Wasser darüber, und kocheten solchen mit glühenden Steinen, nach diesem speiseten die Hunde aus eben diesem Geschirre, nunmehro [**323**] aber leben sie weit reinlicher, und behalten die Hunde allein diese Antiquität. Von Gebratenen sind sie gar keine Liebhaber, eben wie die Koräken, worinnen sie von denen Insulanern, Tungusen und Jakuten unterschieden sind.

---

a) Wenn sich im Frühjahr, wie es öfters geschiehet, eine Hungersnot ereignet, so behelfen sie sich mit bloßer Weiden- und Birkenrinde, und sehen ihre Experementen nicht anders aus, als Gerberloh, welche nicht zusammen halten, sondern wie Sand aus einander fallen, und siehet es um die itelmenischen Wohnungen, wie um eine Gerberei aus, daß man sich nicht genug verwundern kann, wie diese Nation damit ihr Leben erhält.

Wenn sie Fische gekocht, legen sie dieselben auf große Bretter, wie einen Präsentirteller mit einem Rand versehen, und setzen sie in den Schupan, daß sie kalt werden, alsdenn so greifen sie ohne Messer und Gabel mit denen Händen zu, darneben stehet eine hölzerne Schüssel, worinnen *Slatka drawa* in kaltem Wasser eingeweichet. Dieses süße Wasser essen sie mit Löffeln, wie die Russen den Quas. Nunmehro gebrauchen sie viel Salz und Pfeffer, vor diesem aber hielten sie allezeit das Salz vor eine bittere und häßliche Sache, den Essig lieben sie bis diese Stunde nicht, und nennen ihn bitter. Ihr Speisen aber die sehr zahlreich und fast unzählig, sind teils einfach, teils zusammen gesetzt. Einfach genießen sie alles Fleisch derer See- und Landtiere, und waren nur alleine die Mäuse, Hunde, und Eidechsen von ihrer Tafel ausgeschlossen: einfach und simpel essen sie alle Beeren und Wurzeln. Was ihre zusammengesetzten Speisen anbelanget, so werde ich denen Köchen keinen großen Gefallen tun, wenn ich auch hundert seltsame und ungeschmackte Compositionen hier beifügen sollte. Das vornehmste zusammengesetzte Gericht nennen sie am *B. R. Selaga*, die Russen aber nennen solches *Tollkusche*, und ist dieses das Universal-Tractement bei allen Fröhlichkeiten. Sie stoßen nämlich *Sarana*, Zeder-Nüsse, *Kyprei, Slatka drawa, radices bistortæ, Vemariæ, Moroschken, Schickscha, Brusniza*, und was ihnen sonst gefällt in einer hölzerner Stampfe alles unter einander in ein *Corpus* zusammen, *a)* und kochen solches [**324**] nach diesem in Seehunde, Walfisch oder Fischfett, und glauben, daß es alle Tractamenten übertreffe. Ich habe mich aber, ohnerachtet nicht ekelhaft bin, nicht zwingen können, mehr als eine Messerspitze voll von diesem seifenhaften Quodlibet zu genießen, sondern nahm es nur als eine Medizin wider die aufwallende Curiosität ein; die einfachen Speisen, und die Gewürze der Speisen habe unter denen Animalien und Vegetabilien zur Genüge beschrieben.

Was die Kosaken anbelanget, so haben diese sehr viele gute Speisen von Fischen, den Ekel abzuhalten durch Veränderung; sie machen allerlei Gebäckel von Fischen, Pasteten, Kuchen, so sie *Telnois* nennen, und aus frischgestampften Fischen gemachet wird, welche sie auf einer Bratpfanne in Fischfett braten. In *Nischna* machen sie eine Art von Brot von dem trocknen Fischlein, *Chacal* genannt, welche mit Gräten und Fleisch, wie Mehl gestoßen werden. Was man aber von Getränk und Branntewein aus Fischen in Sibirien

a) Wenn die Materie gestoßen in ein *Corpus*, mengen sie solches mit ihren ungewaschenen Händen, wie ein Teig unter einander, und waschen die Hände darinnen, daß jedermann vom bloßen Zusehen vomiren möchte.

für ausgesprengte Lügen hat, sind in der Tat als Lügen befunden worden, man hat probiret, Branntewein aus stinkenden Fischen zu destilliren, aber nur ein ungeschmacktes stinkendes *Phlegma* erhalten. So viel ist gewiß, daß man sich in diesen dürftigen Orten solcher Dinge von Vegetabilien bedienet. Zum essen, daran man anderswo nicht gedenken sollte, und durch eben diese viele angestellte Proben sind auch die alterirenden und deleterischen Kräften der gesunden und giftigen Kräuter in der Medizin denen Leuten aufgeschlossen und bekannt worden, überhaupt man läßt nichts hier zu Lande vorbei unversuchet, mit der Absicht, ob es nicht zur Speise dienlich, und fürchte ich mich nunmehro gar nicht mehr anderer Orten Hungers zu sterben bei ereignendem Mißwachs, nachdem ich an hiesigen Orten gelernet, mit wie vielerlei Dingen man den müßigen Magen zur Not einen Zeitvertreib machen könne. So wie die Tungusen um *Ochozk*, so essen auch die Itelmenen und Koräken, eine Art von subtilen und geschleimten weißen Ton, so wie Schmant aussiehet, und nicht unangenehm [**325**] schmecket, aber zugleich dabei adstringiret, und findet sich derselbe um den kurilischen *Osero* um *Chariusovka* und *Elutora*.

Die Kurilen und Einwohner von *Lapatka* haben ein sonderbares Glück oder *Gelatinam Kisel* von Fischen: sie kochen die Haut von *Krasna riba* unter beständigem Umrühren, so lange, bis sich alles in eine halb durchsichtige *Gelatinam* aufgelöset, alsdenn legen sie gestampfte Zedernüsse dazu, und continuiren noch eine Weile im kochen, gießen es darauf in hölzerne Schalen, und lassen es in der Kälte gerinnen, und essen solches vor etwas sonderlich delikates, und ominiren sie dabei folgendes: wenn diese *Gelatina* weiß wird, so hält sich der Wirt und seine Familie vor sehr glücklich, wird sie blaulicht, so stehet ihnen ein Unglück von keiner sonderbaren Erheblichkeit vor, wird sie aber schwarz, so glauben sie ganz gewiß, daß es dem Wirt oder der Wirtin den Tod bedeute.

Was den Geschmack der Itelmen anbetrifft, so haben alleine die lapatskischen Einwohner einen Trank von Beeren, den sie fermentiren lassen, und damit ihre Gäste an Feiertagen trunken machen, sonsten aber halten sie sich einzig und allein an das gesunde und vortreffliche Wasser. Sie trinken solches in der Morgenstunde nüchtern; wenn sie gegessen, so trinken sie zwei gute rheinische Maß ohne alle Incommodität. Des Abends beim Schlafengehen ist dieses die letzte Arbeit, daß ein jeder ein groß Gefäß voll eiskaltes Wasser bringet, Eis und Schnee darein leget, daß es beständig kalt sein möge, und setzet es vor seine Schlafstelle, und trinket in der Nacht, zu vielen malen, am Morgen findet man auch nicht einen Tropfen in allen Gefäßen, des

Winters siehet man öfters, daß sie sich am Eise und Schnee besonders delectiren, und handvoll weise in den Mund schieben: und ist dieser einer von denen härtesten Diensten, dadurch sie ihre Töchtermänner, so bei ihnen um ihre Töchter zu Weibern zu erhalten dienen müssen, daß er den ganzen Sommer über zusehen muß, daß der Schwiegervater [**326**] und Mutter nebst seiner Braut mit Schnee und Eis versorget sein um einen kalten Trunk zu haben, und gehen sie derohalben auf die höhesten Gebirge um Eis und Schnee zu bekommen, die Witterung sei auch wie sie wolle beschaffen.

Viele lieben den Branntewein sehr, und sind so lange toll und voll, als sie sich in denen russischen Ostrogen aufhalten, und ruiniren sich dadurch nicht wenig. Andere aber trinken sich ohne Lust deswegen voll, weil sie die Kosaken imitiren wollen, und meinen, es seie ein Stück von ihrer Cultivirung. Im Rausch aber lassen sie sich sehr angelegen sein, nichts zu übergehen, was sie von trunkenen Kosaken jemals wahrgenommen, gehen dabei zu allen, auch denen die sie respectiren müssen, und prahlen sehr lächerlich: *Ja pian, ne serti ja ruskaia natura wsal ia wes rusky*; und was dergleichen alberne Reden mehr sind, daß man gar wohl siehet, woran es diesen armen Leuten fehlet, nämlich an Lehre, guten Exempeln, und Einsicht.

Ihre Getränke halten sie in großen Geschirren, von Fischbein gemacht, die Vermögenden haben chinesische lacquirte Schalen, wie die Kurilen rote japanische.

Viele speisen ihre Gäste aus zinnernen Schüsseln, zinnernen auch wohl gar silbernen Löffeln, legen Teller und weiße Handtücher für, und wissen sich sehr groß damit. Sie sind übrigens alle Liebhaber von schönen verzinnten oder messingenen Kesseln, ruiniren aber dieselben gar bald, weil sie solche fast beständig auf dem Feuer halten; wo sie ein Loch bekommen, werfen sie solche weg, oder machen Pfeile und *Nossoks* daraus, weil sie selbige nicht repariren können, auch solche von Kosaken nicht repariret bekommen können, um sie zu forciren, desto öfters neue zu erhandeln. Wo die Tischtücher ermangeln, daselbst legen sie eine reine Strohdecke und andere kleine statt der Hand-Servietten unter; unter die Kessels aber und Schüsseln legen sie von Stroh geflochtene Kränze, damit ihr Tafelzeug nicht verdorben werde.

[**327**]

Dreißigstes Kapitel.
Von den Festen und Ergötzlichkeiten derer Itelmenen.

Die Itelmenen haben in dem ganzen Jahr nur ein einiges Fest, im November Monat, und scheinet es wohl, daß in den uralten Zeiten, solches von ihren Vorfahren verordnet worden, in Absicht, Gott vor seine Gaben zu danken. Es ist aber in denen folgenden Zeiten durch allerhand alberne und närrische Possen dergestalt diese Absicht verdunkelt worden, daß man nunmehro kaum erraten kann, zu was vor einem Endzweck solches gefeiret werde, sondern glaube einig und allein, daß sie diese Zeit zu ihrer Ergötzlichkeit ausgesetzet, ohne alle Absicht auf Gott. Die Itelmenen celebriren solches, wenn ihre Fisch-Ernte völlig aufgehöret, und sie allen Wintervorrat beisammen haben. Sie nennen solches an dem *B. Reka Nsksch* ohne einigen Grund oder Ableitung von dem Wort angeben zu können. Das Hauptwerk bestehet darinnen, daß sie eine Birke, welche sie *stsch* nennen, an einen Riemen in die Winterwohnung durch das Rauchloch hinein hängen, die außen stehen, halten solche, und wollen sie nicht in die Wohnung ziehen lassen, die aber in der Wohnung sind, bearbeiten sich aus allen Kräften, um solche zu erhalten. Wenn sie dieselbe bekommen, so machen sie vor Freuden ein großes Geschrei und Lärmen, darauf verfertigen sie aus Gras einen *Balwan*, so einen Wolf vorstellen soll, diesen nennen sie *Chtihu*, diesen heben sie das ganze Jahr sehr sorgfältig auf, und statuiren von ihm, daß er sich mit den itelmenischen Jungfern verehliche und verhüte, daß sie niemalen Zwillinge gebären, denn wenn Zwillinge geboren werden, halten solches die Itelmenen [**328**] vor ein grausames Unglück und entsetzliche Sünde und halten davor, der Wolf im Walde wäre schuld daran, laufen alle aus der Wohnung, und lassen die Wöchnerin liegen, gebieret sie noch gar zwei Mädchen, so ist die Sünde und das Unglück noch größer. In der Jurte selbsten stellen sie ein geschnitztes Bild auf, so einigermaßen einem Menschen ähnlich sein soll, dieses soll den *Billukai* oder Donnermann vorstellen, der in die Schamanen fähret. Vor diesen setzen sie allerhand Gerichte, und einen großen Löffel, und geben sie vor, daß er vormals mit ihnen gegessen, und vorlieb genommen habe, nach dem Tractament verbrennen sie solchen: Mehrere Nachricht habe bishero nicht erhalten, weil aber diese Sache vieles beiträget, von ihrem Ursprung und Herkunft zu urteilen, so werde mich in das künftige desto mehr bemühen, diese Nachricht zu ergänzen, je mehr die Erzählungen und Umstände selbsten nach Verschiedenheit der Orte unterschieden sind. Vor der Russen Ankunft haben sie dieses Fest von einem Neumond

zum anderen celebriret, nachdem aber nur zwei, drei Tage, nunmehro aber hat die ganze Freude ein Ende. Außer diesen Ceremonien ergötzten sie sich mit Essen, und tractiren unter einander, sungen allerhand Lieder, und führten mancherlei Tänze auf, welche Tag und Nacht in einem fort währeten.

Außer diesem solennen Feste hatten sie noch andere. In denen vorigen Zeiten war weder handeln noch leihen und borgen bei diesen Völkern im Gebrauch. Wer nun besorgte, es möchte ihm dann und wann an einem und andern fehlen, derselbe ging zu einem andern, zu welchem er besonders Vertrauen hatte, bot ihm seine sonderbare Freundschaft an, und sich hingegen die seinige wieder aus: Das ganze Geheimnis aber bestund darinnen, daß sie sich unter einander bei ereignendem Notfall, so viel als möglich helfen, und dienen wollten. Wenn dieses Anbringen wohl angenommen würde, so bat derjenige den der andere um seine Freundschaft gebeten, seinen Freund in die Wohnung, und ließ alle die seinigen hinaus gehen. Darauf [**329**] zogen sich beide ganz nackend aus, daß nur die Scham mit dem Futteral bedeckt bliebe, der Wirt heizte seine Wohnung so heiß ein, daß man es kaum erleiden konnte, kochte Essen dabei im Überfluß, machte darauf die Wohnung aller Orten zu und tractirte seinen Freund, daß er so viel fressen mußte, als dem Wirt gefällig war, ohnerachtet er nicht mehr konnte, und schon um sich herum so viel ausvomiret hatte, als man kaum glauben sollte, in einem Menschen gewesen zu sein, so hielte der andere immer mehr an, er solle essen, goß darauf kaltes Wasser auf die heißen Steine, daß es der Gast nicht mehr aushalten konnte. Der Wirt ging hinaus und kühlete sich nach Belieben ab, der Gast aber mußte zur ersten Probe seiner Freundschaft fressen und schwitzen. Konnte er es endlich nicht mehr aushalten, so accordirte der Freund mit dem Gast, daß er ihn beschenken sollte. Der Gast befahl ihm seine Hunde, Kleider, Schlitten und alles zu nehmen, was er bei ihm fände, wo er ihm endlich alles abgenommen, so machte er alle Türen und Luftlöcher auf, daß sich der Freund wieder erholen konnte, und brachte ihm wieder Geschenke, aber alles schlechter, elende Hunde, alte schlechte abgetragene Kleider, und der Freundschafts-Tractat hatte seine Richtigkeit, kam der andere Freund wieder zu diesem Gast, mußte er eben ein solches Bad ausstehen, und sich nach diesem brauchen lassen. Nach diesem aber nahm einer dem anderen was ihm nötig war, im Notfall ohne Wiedergeben. Mit einem Diebe oder Betrüger machten sie nicht die geringste Freundschaft, und schätzten ihn vor diesem dahero unglücklich, weil er im Notfall ohne etwas bekommen zu können, verderben mußte. Diese Freundschaft scheinet fast einerlei Grund zu haben, mit der Studenten-Brüderschaft, wo man

sich aus Freundschaft zum Narren säufet, und hin frißt. Es scheinet aber, daß sie dieses derowegen also geordnet, damit keiner unter dem Titul der Freundschaft betrügen möge, weil derjenige sich am ersten muß betrügen und quälen lassen, der des andern [**330**] Freundschaft suchet. So scheinet auch ein anderer moralischer Gedanke dahinter zu sein, daß man um das Interesse willen keine Freundschaft machen, und wenn man sie gemacht, auch in den härtesten Umständen dauerhaft bleiben soll, diese Gewohnheit nennen die Russen auf *Kamtschatka Druschitsa*, und lachen sie nunmehro selber über diese törichte Gewohnheit. Durch diese Freundschaft wurde auch ein besonderes Gastrecht fest gesetzet, nach welcher einer den anderen invitirte, wenn er ein Wild erlegte, um solches mit ihm zu verzehren, oder daß sie sich einander freiwillig besuchen dürften, um sich zu divertiren. Dahero wenn jemand einen Bären erleget, welches vor diesem eine besondere Ehre und Ruhm vor den Schützen und seine Familie war, je heroischer die Tat und delikater das Fleisch vor allen andern geschätzt wurde, so luden sie alle ihre Freunde zusammen mit Weib und Kindern. Wenn sie beisammen waren ließ der Wirt in der Wohnung alle ringsherum in einer Reihe setzen, darauf zog er sich ganz nackend aus, und behielt alleine das Futteral vor dem *Genitali* um den Leib gebunden, ließ Feuer anmachen, und Kessel mit Wasser ansetzen. Nach diesem bat er einige von denen Gästen, daß sie ihm helfen möchten, die Haut abstreifen, wenn die Haut herunter war, so schnitten sie erstlich den Speck ab, und legten ihn riemenweise in den Kessel, darauf schnitten sie das Fleisch von denen Knochen ab, und endlich das Darmfett. Währender Zeit fingen einige an zu tanzen, die Alten aber discurirten, und legten beide Hände in den Schoß. Wenn der Tanz eine zeitlang gewähret, sprung einer um den andern von denen Alten auf, und machten sich mit an den Reihen. Wenn nun das Essen fertig war, ließ sie der Wirt alle wieder in einer Reihen niedersitzen, nahm darauf einen Riemen Fett in die linke, und ein Messer in die rechte Hand, ging von einem zu dem andern, steckte ihm solches in den Mund, und sprach, gib Achtung. Der Gast antwortete *Sipang*, o Unglück! darauf schnitte er ihm mit dem Messer das Fett vor dem Munde ab, und [**331**] ließ es verschlucken, und ging er darauf mit dieser Ceremonie von einem zum andern, bis an den letzten, weil dieses vor das allerköstlichste gehalten wurde, darauf teilte man das Fleisch und Darmfett nebst dem Eingeweide, dergestalt in gleiche Portionen, daß ein jeder von einem jeden gleich viel bekam. Diese Portionen legten sie auf Brettlein Birkenrinde und hölzerne Schalen, teilten solches allen aus, dergestalt, daß der Älteste nicht mehr bekam, als das kleinste Kind. Ein Weib schlief einsmal unter dem

essen ein, als sie aufgeweckt wurde, neigte sie sich gegen das Bärenfell, und sprach: ach ich bin eingeschlafen, ich war müde, nehme es doch nicht übel; jedoch du wirst es mir verzeihen, weil du doch auch zu schlafen pflegtest, wenn du müde bist, und aus dem Walde kommest, du schläfest so gar den ganzen Winter über, und wir sagen dir auch nichts. Alle rühmeten sie darauf, daß sie diese Rinde so wohl ausgesöhnet, und excusiret. Wenn nun endlich die Mahlzeit ein Ende hat, so bringet der Wirt den abgefressenen Bärenkopf vor die Gäste, umwindet ihn mit *Eheu* Gras und *Slatka drawa*, beschenket ihn mit allerlei Schnurrpfeifereien, excusiret seinen Totschlag mit denen Russen, über welche er zürnen soll, und bittet ihn solches nicht übel zu nehmen, und es seinen Anverwandten zu verkündigen, wie sie ihn tractiret, damit sie auch zu ihnen kommen sollen, ohne alle Furcht. Mit denen Seehunden, Seelöwen und anderen Tieren nehmen sie eben diese Ceremonie vor, und tractiren damit auf gleiche Art und Weise.

Außer diesen Festen machten sie in vorigen Zeiten so öfters Prasniken, als es ihnen beliebte, gemeiniglich fingen sie im Dezember an, wenn der Wintervorrat beisammen war, und kamen familienweise einer bei dem andern zu gast, und brachten mit essen, singen, tanzen und kurzweiligen Erzählungen, die gemeiniglich ihren Schöpfer *Kutka* angingen, die Zeit auf das plaisirlichste zu; und können sich die Alten dieser vergnügten Zeit nicht anders als mit Schmerzen erinnern, daher sie auch kaum zu einer Erzählung [**332**] zu bringen sind, weil ihnen das Andenken verdrießlich, denn die jetzigen Gäste, so zur Winterzeit kommen, lassen sich zwar tractiren, tractiren sie aber nicht wieder als mit Schlägen und Scheltworten.

Außer dem Essen ergötzen sie sich mit Singen. Wie man nun in Wahrheit sagen kann, daß diese fröhliche Nation vor allen andern zur Musik aufgelegt sei, so kann man sich nicht gnug über ihre Gesänge verwundern, welches gar nichts wildes in sich enthalten, sondern cantable, und nach denen Regeln der Musik, dem Tacte und Cadenzen, dergestalt wohl eingerichtet sind, daß man sich dergleichen bei diesem Volke nimmermehr vermuten sollte. Wenn man die Cantaten des großen Orlandi Lassi ansiehet, damit er dem König in Frankreich nach der Pariser Bluthochzeit divertiret, so kommen solche, was die Annehmlichkeit außer der Kunst betrifft, viel schlechter heraus als die Arien der Itelmenen, welche sie nicht nur alleine einstimmig singen, sondern auch einander mit Mittel-Stimmen zu secundiren wissen. Das wilde Volk der Tschuktschen ist auch seiner süßen Stimmen und angenehmen Melodien wegen, deshalb besonders berühmt, und werde ich inskünftige einige Muster davon in Noten setzen, wie bei den Itelmenen.

Die anadirskischen Kosaken wissen nicht genug davon zu sagen wie sehr die Tschuktschen mit traurigen Liedern sowohl, als fröhlichen die Affecten erregen, und die Aufmerksamkeit der Zuhörer vergnügen können. Wenn sie Kosaken ankommen sehen, so sitzen die tschuktschischen Weiber und Jungfern, als echte venerische Sirenen, am Gestade und Felsen der See, und singen ihre Lieder um diese zu sich zu locken. Die Itelmenen beobachten alles wie die Affen, reflectiren darüber, und geben ihre Gedanken in ungebundenen Liedern an den Tag, weil sie von der Poesie im geringsten nichts wissen. Was die Materie der Lieder anlanget, so ist darinnen nichts sinnreiches, sondern simple Ideen, von Dingen die ihnen fremd oder verwunderungswürdig [**333**] vorkommen, enthalten, dabei sie mehrenteils statt der Russen *Stunei* und Jakuten *Nogæi* einige Wörter in allen Versen zu Ende wiederholen. Statt der *Stunei* aber, wenn sie sonst nichts zu singen wissen, singen sie das Wort *Hnnh*, zergliedern, produciren oder contrahiren solches, so wie es die Melodie erfordert.

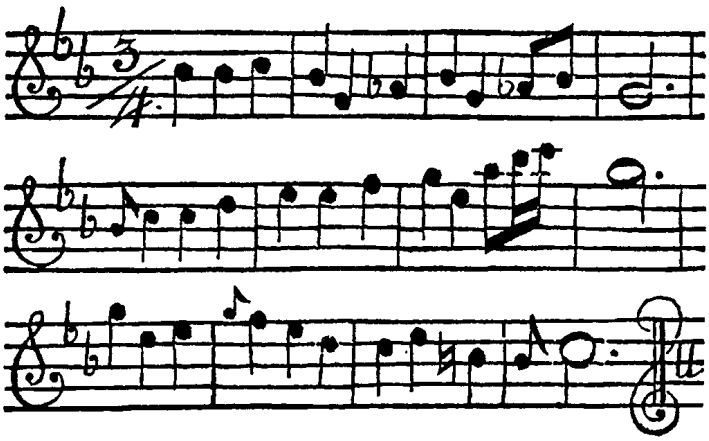
Sie machen Lieder über alle neue Ankömmlinge, und erzählen was sie lächerliches und fremdes an ihnen gesehen, dabei sie manchmal eine kleine Satyre mit unterlaufen lassen. Als z. Ex. auf den Oberstlieutenant Merlin, Major Paulozky und Studenten Krascheninikou componireten sie folgendes. Haben sie kein ander Objekt, so nehmen sie einen Papilion, Fledermaus oder sonst etwas, beschreiben seine Natur und Eigenschaften mit einer venerischen Parodie, worauf endlich alles hinaus lauft, auf einen ihrer Buhler, welche sie insgesamt mit den Generalen-Namen *Bjn* nennen, welches ein Courtisan heißet und einen Itelmenen bedeutet, der in vorigen Zeiten ein sehr starker Parteigänger und sehr schön und verliebt gewesen. In satyrischen Liedern machen sie ihren Buhlern die Liebe kund; deuten den Ort und die Zeit an, wo und wann sie anzutreffen; und die Art und Weise wie sie wollen tractiret sein.

Sowohl von den Texten als Compositionen, sind allein die Weiber und Jungfern *Autores*, welche auch sehr feine und angenehme Stimmen und ganz außerordentliche Manieren, Überspringungen und Modulationen in der Gurgel haben, die ihnen eigen, und von den Italienern nicht sogleich sollten imitiret werden. Unter dem Singen werden sie dergestalt affectuos stille und sittsam, daß man daraus ihr besonderes Genie und Phantasie zur Musik gar leicht sehen, und ihr bewegliches und tractables Gemüte zu allen andern Dingen beurteilen kann.

Zu verwundern ist daß die Itelmenen, als solche Verehrer der Musik, nicht darauf gefallen Instrumente auszudenken. Sie haben nur eine einige

Art Pfeifen, die sie [**334**] aus den Stengeln des kamtschazkischen *Ulmaria* machen, welches Kraut bei ihnen *Schalamey* heißt, und könnte Strahlenberg leicht daraus die deutsche Schalmei daraus critisiren.

Air auf P. Merlin, Paulozky und Krascheninikou.



Text.

Auf P. Merlin.
Mjr kksl Thlgch Krrlchal kkreth Thmbösn
Wenn ich des Majors Koch wäre, wollte ich den kochenden Kessel vom Feuer abnehmen.
Prãprschk kksl Thelsk kschrlll kkrah Thmbösen
Wenn ich des Fähndrichs Koch wäre, wollte ich allezeit mit Handschuhen den Kessel abnehmen.

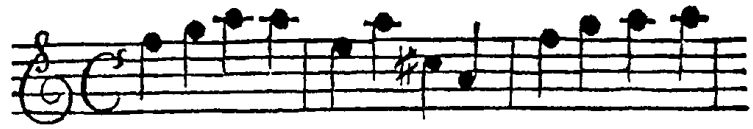
Auf Paulozky.
Palzk kainzeh Thelesk gnklglstgl knnggysik
Wenn ich Paulozka sein sollte, wollte ich ein weißes Halstuch umbinden.
Palzk wnnl Thãelsk tstschltschkl knnggsik
Wäre ich Paulozka sein Iwan, wollte ich rote Stümpfe tragen.
[**335**]
Auf Krascheninikou.
Stdntl Thlsk btl Tschtasch Qullsin
Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Jungfern beschreiben.
Stdntl Kainzeh Thoœlsk ragt Qullsn
Wenn ich der Student wäre, wollte ich den Fisch *Uranoscopum* [a] beschreiben.

---

a) Diesem haben die Kosaken den üblen Namen von der weiblichen Scham beigeleget.

Stdntal Thelsik bt l Sllach ræth Thm bösn
Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Adler-Nester abnehmen.
Stdntal Thælsk btl dnt Qull sn
Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle See-Möwen beschreiben.
Stdental Thæelsk bitl Ptha taez kaaegahs Quill sin
Wenn ich der Student wäre, wollte ich heiße Quellen beschreiben.
Stdental Thaelsik bitl nsüth Quillsin
Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Berge beschreiben.
Stdental Thaeelsik bitl datschmktaz Quillsin
Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Vögel beschreiben.
Stdental kai inzachThaelsik ühs kæhn ntschdez Quillsin
Wenn ich der Student wäre, wollte ich alle Seefische beschreiben.
Stdental Thæelsik atzchat Tllaeshs sstschl Thathaens.
Wenn ich der Student wäre, wollte ich die rote Forellen-Häute abnehmen und mit Gras ausstopfen.

[**336**] *Aangitsch* [a)]



1. Gna-k o e *de* o-loskan*ga* Wa-ro-ka *a*
2. Ka - paninastscha u-garachn)

ebeitaz sin-tes Byhnae *soltes* Komtschul Bellon.
Byhnae *soltes* Komtschul Bellon.

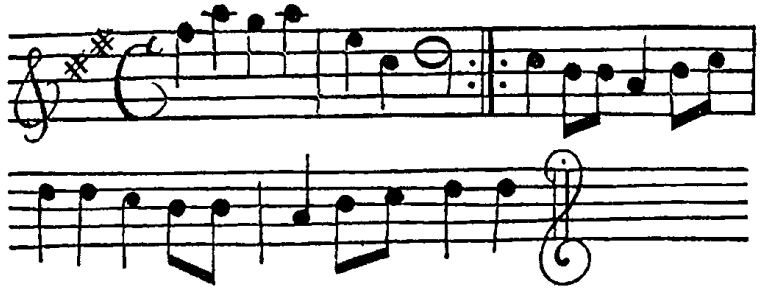
Der ganze *Sensus* von dem Liede ist: Ich habe mein Weib und meine Seele verloren, für Traurigkeit gehe ich in den Wald, will Baumrinde abnehmen und essen, alsdann will ich frühe aufstehen, und die Ente *Aangitsch* von dem Lande in die See jagen, und mich allenthalben umsehen, ob ich nicht irgendwo mein liebes Herz finde und antreffe.

---

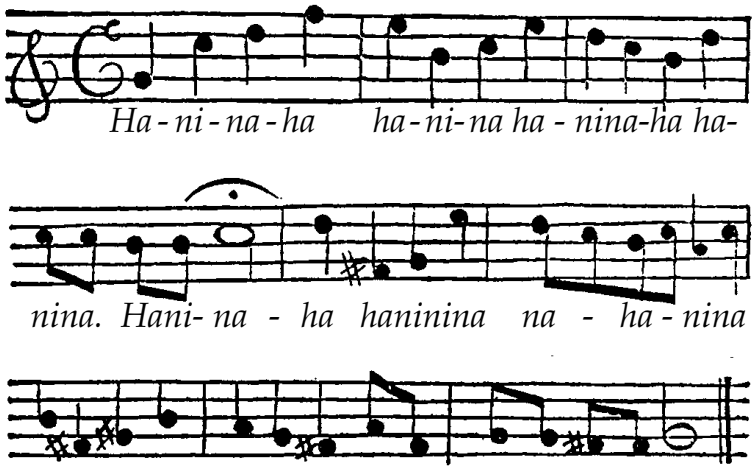
a) Diese Aria wird *Aangitsch* genennet, welches der Name von der *Haldela uslandica*, einer See-Ente ist, so 3 auch 6 Tone mit ihrem Ruf angibt, welche sie in dieser Melodie imitiren wollen. Weil aber der Text nicht füglich mit der Melodie den Silben nach übereinkommt, so setzen sie falsche und nichts bedeutende Silben darzwischen, welches also eine andere Art ihrer Musik abgibet. Die *syllabæ spuriæ* werden zu Ende mit kleinern Buchstaben angedeutet.

Am Bolschaja *Reka* haben sie ein anderes Lied auf die Ente *Aangitsch* componirt, davon aber der Text sehr schandlos und venerisch ist.

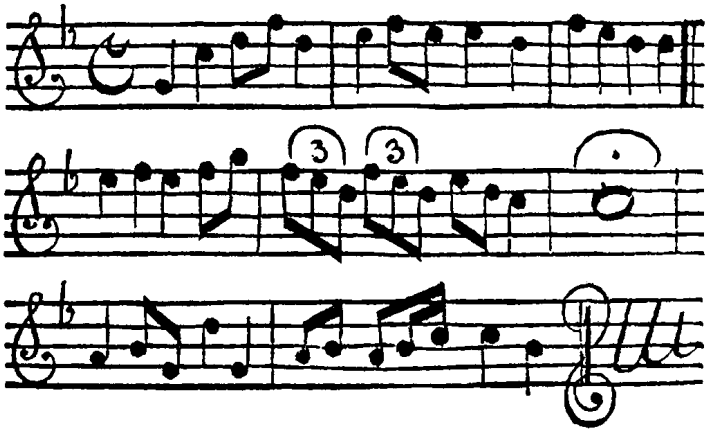
[337]



Itelmenisches *Stununeï* oder *Hanninna*.



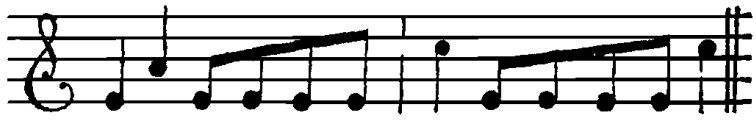
Itelmanische Air.



[338]

Außer diesen Ergötzlichkeiten mit der Musik divertiren sie sich mit mancherlei Tänzen. Die erste Art zu tanzen, ist hauptsächlich auf Kurilen und *Lapatka* üblich, wie auch bei allen denen Itelmenen welche von *Lapatka* ab, bis *Awatscha* wohnen, und in der See mit Baidaren promischleyen. Es ist dieselbe von langen Zeiten her von den *Kuschi* oder Insulanern abgelernet, und als ein Tanz der Seeleute angenommen worden. Die Russen nennen diese Tänze *Chajuschky* und tanzen: *Chajuschky skasabad*. Die am *Kamtschatka*-Strom nennen diese Kurilische Tänze *Chajschukng*, daher das russische Wort seinen Ursprung hat. Die am *Bolschaja Reka* nennen sie *Kskna*, die Kurilen aber mit dem ausländischen Wort derer Insulaner *Kuschi Rimsach*. Diese Art zu tanzen besteht darin:

Zehn Manns- und Weibspersonen ledige und verheiratete, treten unter einander zusammen in einen Kreis mit ihren besten Kleidern und Kuklanken angezogen, gehen langsam herum, heben nach dem Takt einen Fuß nach dem andern auf. Einer nach dem andern muß einige Worte als eine Losung von sich geben, welche die anderen alle nachsprechen, dergestalt, daß wenn die Hälfte von ihnen das letzte Wort ausspricht, die andere Hälfte das erste im Mund hat, welches außer dem großen Geräusche nicht anders lautet, als ob man Verse scandire. Alle ihre Worte sind aus dem *Promyssel* genommen, und aus der Sprache der *Kuschi*; und verstehen diejenigen Itelmenen auf *Lapatka* selbsten die mehresten Worte nicht welche sie während dem Tanze aussprechen. Sie singen nicht, sondern sprechen die Worte nur in einem Ton aus, als z.E.



Tipsainku I-ra-wan - tah Tkoeaki Tiphroppa.
Stoß das Baidar ab, schie-ße, halt nach dem U-fer.

[339]

So wild als diese Tänze heraus kommen, so barbarisch lautet ihr Geschrei, und verlieben sie sich dergestalt in dieselben, daß wenn sie einmal angefangen haben, so ist es als wenn sie von einer Raserei befallen wären, daß sie nicht wieder aufhören können, ohnerachtet sie dergestalt ermüden, daß ihnen der Schweiß haufenweis aller Orten häufig herabrinnet. Wer am längsten aushalten kann, schätzet sich solches für eine große Ehre, und recommandirt sich dadurch bei dem Frauenzimmer, das sich während der Zeit durch Mienen mit ihnen verabredet.

Über eine Losung tanzen sie eine Stunde, und wird der Kreis immer

größer, weil sich auf die letzt keiner in der Wohnung halten kann, daß er nicht mit tanze, und mengen sich endlich die steinalten Greise mit unter, und wenden ihre letzten Kräfte dran. Sie continuiren diesen Tanz öfters 12 bis 15 Stunden, vom Abend bis an den hellen Morgen, ohnerachtet ich nicht die geringste Annehmlichkeit oder Belustigung darinnen verspüren konnte. Wenn man dieses mit der Beschreibung der amerikanischen Tänze des Baron *Lahondas* auf Kanada zusammen hält, trifft man die größte Ähnlichkeit zwischen beiden an.

Das Frauenzimmer hat außer dieser Art zu tanzen noch folgende besondere für sich eigen: Sie stellen sich in 2 Linien mit dem Gesichte gegen einander über, sprechen ihre Losung und bleiben beständig auf einer Stelle stehen, legen beide Hände auf die Nabel-Revier, heben sich nur mit den Fersen in die Höhe und bewegen die Ärme, doch so, daß die Hände nicht von ihrem Platz kommen.

Die dritte Art zu tanzen besteht darin, daß sich alle Mannspersonen in verschiedene Winkel verstecken, und unversehens springt einer als rasend hervor, schlägt die Hände in einander, und mit denselben bald auf die Brust, bald auf die Hüfte, bald schwinget er beide über das Haupt, verdreht [**340**] dasselbe wunderlich, und macht allerhand seltsame Gebärden. Darauf springt der andere, dritte und vierte zu, welche eben diese Bewegungen nachmachen, doch gehen sie dabei beständig im Circul herum.

Die vierte Art zu tanzen besteht darin, daß sie auf den Knien sitzen wie die Frösche, im Kreise herumhüpfen, mit den Händen klatschen, und allerhand wunderliche Figuren gegen einander machen, und fängt ebenfalls nur einer an, die andern aber kommen alle nach und nach aus den Winkeln wie die Frösche herbeigehüpft.

Die eigentlichen Itelmenen haben wiederum ihre alte eigene Tänze, welche sie an der penschinischen See *Chajutela*, und am *Kamtschatka Kuselkingga* nennen. Der vornehmste ist: daß die Weiber und Jungfern alle in einen Kreis sitzen, dann springt eine auf, singt ein Lied, und hat an den beiden Mittelfingern, lange Flechten von dem weichen Gras *Eheu* angebunden. Dieses schwingen sie auf mancherlei Art, und drehen und wenden sie sich dergestalt behende, daß der ganze Leib wie vom kalten Fieber zittert, und haben alle Glieder eine besondere und contraire Bewegung gegen einander, daß man die Geschicklichkeit ihres Leibes so wenig mit Worten beschreiben, als zur Gnüge bewundern kann. Unter dem Singen imitiren sie allerhand Tier- und Vögel-Geschrei, und machen solche Bewegungen in der Kehle, die kaum nachzumachen sind, und lautet nicht anders, als wenn 2 oder 3 zugleich,

verschiedene Stimmen hören ließen. Hierinnen excelliret besonders das Frauenzimmer in *Nischna* und am *Kamtschatka*-Strom.

Sie haben auch in *Kamtschatka* ihren besonderen Cirkeltanz; weil ich aber noch keine Gelegenheit gehabt dieselben zu sehen, so werde ich künftighin in meinen Supplementen umständlichere Nachricht erteilen. [**341**]

Nach denen Tänzen komme ich auf die Comedien der Itelmenen. Die Materie ihrer Comedien sind entweder neue Sitten und Manieren ankommender Leute, oder närrische Stellungen, Worte und Begebenheiten ihrer Nation. Sobald jemand auf *Kamtschatka* kommt, ist das erste daß er einen neuen Namen in ihrer Sprache erhält, von einer Eigenschaft die ihnen zuerst in die Augen fällt. Kommt jemand zu ihnen in die Wohnung, oder hält sich nur eine kurze Zeit in ihren Ostrogen auf, so beobachten sie nach ihrer angeborenen Curiosität, den Gang, Gebärden, Sprache, Verrichtungen, Tugenden und Laster, und wissen nach diesem als echte *Mimi* diejenige Person, welche sie wollen, dergestalt mit bloßen Gebärden, teils auch samt den Worten vorzustellen, daß man sogleich merken kann auf wem es angesehen ist, ohnerachtet man solches nimmermehr hinter ihnen suchen sollte, und kommt folglich niemand hieher, der sich Zeit seines Aufenthalts nicht müsse censiren, und mit seiner Aufführung zur öffentlichen Schau aufstellen lassen. Dabei fassen sie deutsche Worte, exprimiren die üble Pronunciation der ausländischen im Russischen. Den Herrn Captain Spangberg imitiren sie und commandiren alle Segel mit *terminis nauticis*; mich in Aufzeichnung und Ausforschung ihrer Sitten und Gebräuche, dabei einer den Dolmetscher agirt; einen andern in seiner Völlerei verbotenen Caressen, und nächtlichen Unordnungen; dabei vergessen sie nicht Tabak zu rauchen, zu schrauben, zu schnupfen, Leute zu vermahnen, mit Worten anzugreifen, ja gar mit Schlägen zu tractiren. Sobald sie einen Augenblick frei haben, exerciren sie sich sogleich jemand zu agiren, er mache auch was er immer wolle.

Zu allen diesen Ergötzlichkeiten emploiren sie mehr die Nacht als den Tag, mißfällt ihnen dieses Plaisir, so geraten sie auf die Historien von ihrem [**342**] *Kutka* und ziehen ihn höflich durch. Einer zieht den andern auf. Ist dieses zu Ende so imitiren sie allerhand Vögelgeschrei nach, item das Sausen des Windes und alles was ihnen vorkommt, woraus man das active Gemüt der Kamtschadalen und ihre lebendige Phantasie zur Gnüge beurteilen kann.

Außer diesen *Mimis* und *Pantomimis* haben sie auch Narren, oder Leute die sich als Harlequins an ihren Festen gebrauchen lassen. Ihre Possen aber kommen dergestalt unflätig heraus, daß man sie ohne Schande nicht erzählen kann. Sie lassen sich als Hunde nackend vor den Schlitten spannen

und fahren jemand, lassen sich wie Hunde tractiren, und fressen und machen alles was die Hunde tun.

[343]

Ein und dreißigstes Kapitel.
Von den Hochzeiten der Itelmenen.

Wenn jemand von den Itelmenen heiraten will, so kann er auf keine andere Art zu einer Frauen kommen, als er muß sie dem Vater abdienen. Wo er sich nun eine Jungfer ausgesehen, da gehet er hin, spricht nicht ein Wort, sondern stellet sich als ob er noch so lange daselbst bekannt gewesen wäre. *a)* Fänget an, alle Hausarbeiten gemeinigschaftlich mit vorzunehmen, und sich vor andern durch Stärke und Leistungen angenehmer und schwerer Dienste den Schwieger-Eltern und seiner Braut angenehmer zu machen. Ob nun gleich in den ersten Tagen sowohl die Eltern als die Braut wahrnimmt, auf wenn es angesehen, dadurch weil er sich allzeit besonders um diejenige Person machet, mit allerlei Handreichung bemühet, und sich des Nachts so nahe zu ihr schlafen legt, als er immer kann, nichtsdestoweniger fraget ihn niemand bis er nach 1. 2. 3. 4. jährigen Knechtsdiensten so weit kommt, daß er nicht nur allein den Schwieger-Eltern, sondern auch der Braut gefällig werde. Gefället er nicht, so sind alle seine Dienste verloren und vergebens, und muß er sich wieder ohne alle Bezahlung und Revange wegpacken. Gibt ihm die letztere Zeichen von ihrer Gunst, so spricht er den Vater alsdenn erst um die Tochter an, und erkläret die Absicht seiner Dienste, oder die Eltern sagen selbst zu ihm, nun bist du ein fertiger und fleißiger Mensch, fahre also fort und sehe zu, wie du deine Braut bald betrügest und überkommest. [344] Der Vater entsaget ihm niemalen seine Tochter, tut aber auch nicht mehr, als daß er spricht, *gwatei*, hasche, greife sie, alsdenn geht die Freierei und Hochzeit zugleich an. Von der Zeit aber an, da der Bräutigam in der Wohnung arbeitet und dienet, hat er allzeit das Recht zu probiren seiner Braut auf den Dienst zu lauren, ob er sie nicht unversehens überrumplen könne. Die Braut hingegen siehet sich allezeit für, daß sie nicht mit ihm alleine in oder außerhalb der Wohnung zusammen komme, machet ihre Hosen fest zu, und verbindet dieselbe mit vie-

a) Zuweilen saget er nur einem Menschen, daß er gekommen sei zu heiraten, aber nicht wen; dieser Mann bringet denn die Zeitung in dem *Ostrog* aus, so viel er kann.

len starken Riemen, umwickelt sie mit Fischernetzen, nimmt er aber seine Gelegenheit in Acht, so fällt er auf einmal über sie her, schneidet mit steinernen Messern die Fischernetze und Riemen entzwei, auch wo er die Hosen nicht aufknüpfen kann, zerschneidet er dieselbe; so bald die Passage offen, fährt er mit dem Mittelfinger in die Scham, ziehet darauf sein Halsgehänge, *Atschsng* genannt, von dem Hals ab, und steckt solches zum Zeichen der Eroberung in der Braut Hosen. So bald aber die andern ein solches sehen, oder das Geschrei der Brau, welche sich zur Wehre stellet, hören, fielen sie alle über den Bestürmer der Jungferschaft her, schlugen ihn mit Fäusten, zogen ihn von der Braut mit den Haaren ab, hielten ihm die Arme, und mußte er sich öfters bei dieser Bestürmung überaus zerschlagen lassen, bis er nun stark genug war, und zum Einstecken des Fingers in die Scham kam, da hatte er gewonnen. Die Braut selbsten verkündigte sogleich die Übergabe, und alle liefen weg, ließen den Bräutigam bei seiner Braut, *a)* gelangte er aber [**345**] nicht dazu, sondern sahe, daß der Sturm abgeschlagen war, so fing er wieder nach wie vorhero an zu dienen, niemand aber sagte ihm ein Wort, und laurete er alle Tage und Stunden auf frische Gelegenheit. Beschwerte sich aber die Braut, daß sie den Bräutigam durchaus nicht haben noch sich von ihm erobern lassen wollte, so mußte er aus dem *Ostrog* fort. War die Braut dem Bräutigam sehr gewogen, so ergab sie sich bald in seinen Willen, verschanzte sich nicht so stark und gab ihm selbst Gelegenheit, daß er bald dazu käme, doch aber mußte allezeit eine Weigerung um die Ehre und der Ökonomie willen simulirt sein. Liebte sie aber den Bräutigam nicht sonderlich, so vexirte sie ihn auf alle Art und Weise, eine lange Zeit: Doch geschahe es, daß sie öfters noch vor der *Gwatawanie* oder Hochzeit mit einander heimlich zuhielten, ja auch wohl die Braut mit andern, nur mußte sich der Bräutigam hüten, und sich nicht merken lassen, etwas gesehen zu haben. Durch diese Art zu heiraten wurde nach diesem der erste Grad zum Regiment der Weiber und Untertänigkeit der Männer geleget, weil sie vorhero allezeit ihren Bräuten zu flattiren, zu gefallen leben, und zu den Füssen liegen müssen. Darinnen bestunde nun die Freierei, Hochzeit und Copula-

a) Ich übergehe allhier einige allzu unkeusche und viehische Dinge, womit der Bräutigam seiner Braut die Hochachtung und Liebe zu erkennen geben wollte.

Ein Bräutigam an *B.R. Stnga* am *Kamtsch Gãnnh*
Eine Braut *Rhãghs* *t'nnghl*
Heiraten *Sitingscha* *Gãntschtsch*
auf russisch Heiraten heißt in *Nischna*: *Gntnstsch.*

tion, und durfte er nach diesem mit der Frau machen, was er wollte. Dennoch aber durfte er den Beischlaf nicht auf einmal vollbringen, sondern mußte *gradatim* nach und nach immer weiter kommen, wodurch die Mannspersonen erhitzter, und die Weiber vergnügter wurden. Nach diesem *Actu* wurden weder Mahlzeiten noch Lustbarkeiten angestellet, sondern richteten sie sich nach den Tieren, welche nach verrichtetem *Concubitu*, wohin jedes will nach Belieben gehet, und deriviren sie auch ihr *Gwateien* daher, weil keine Hündin einen Hund über sich läßt, ohne sich vorher eine Zeitlang zu sperren.

Der Bräutigam beurteilte nach diesem seine Frau gar nicht, ob sie als Jungfer zu ihm gekommen oder nicht, vielmehr ware er vergnügt, wenn sie vorhero von andern [**346**] wohl prostituiret worden, weil sie alsdenn dieselbe vor viel geschickter hielten. Denn wenn sie in vorigen Zeiten zuweilen eine reine Jungfer an jemand abgaben, so war der Bräutigam nicht zufrieden, schalt die Schwiegermutter, daß sie ihr Kind schlecht und dumm erzogen hätte, weil sie so ungeübt in venerischen Exercitien seie, und er solche erst in die Lehre bekommen, und haben sie sich in einigen schändlichen Bewegungen nach diesem von geübten Meisterinnen exerciren lassen, und sie davor contentiret. Damit nun die Mütter dieser Schmach vorbeugen möchten, so erweiterten sie in der zarten Jugend die Scham mit den Fingern, zerrissen die *Obstacula* und die Jungfernschaft und lerneten ihnen das Handwerk von Jugend auf.

So bald der Bräutigam seine Braut hatte, so mußte er forthin die seinigen verlassen, und bei dem Schwiegervater auf ewig in dem *Ostrog* wohnen, starb nach diesem die Frau und der Mann war bei den Schwiegerelten wohl angesehen, so gaben sie ihm die andere Tochter, ohne auf das neue wieder zu dienen, zur Ehe, nur mußte er auf das neue seine Braut haschen, die sich aber bald ergeben mußte, oder wenn keine Tochter vorhanden war, so verhalfen sie ihm zu einer andern Anverwandtin oder sonst ledigen Person in dem *Ostrog*, wo er auf das neue dienen und eine Braut mit Gewalt unter vielen Schlägen erschaffen mußte.

Starb aber der Mann, so ließ die Witwe auf das neue um sich wieder dienen, und nach diesem als eine Jungfer haschen. Hier aber sahe der Bräutigam nach dem itelmenischen Aberglauben sehr wohl zu, daß er, wenn er auch die Witwe schon gehaschet hatte, nicht eher bei ihr schlief, bis vorhero ein anderer bei ihr geschlafen, und vor eine Belohnung vor seine Mühe, die Sünde abgenommen hatte, weil sie in der Meinung stunden, daß alsdenn auch der andere Mann sterben müßte, wenn die besudelte Reinigung nicht

vorhero durch eine andere fremde Person vorginge. Bei der Occupation des Landes verdienten die Kosaken und [**347**] ihre Kinder dieses *Lytrum*, und gaben sich als Mittels-Personen ab.

Weilen aber die Itelmenen insgesamt *Polygamæ*, so fallen hier noch einige Umstände zu erörtern. Wenn jemand mit Bewilligung der ersten Frauen, welche allezeit im Fall sie geliebt wurde, darum befragt wurde, eine andere heiraten wollte, so geschahe es entweder in demselben *Ostrog*, da die Mühe um ein vieles leichter wurde, oder in einem andern. Weilen nun der Mann daselbsten abermal um sein Weib dienen mußte, so resolvirte sich die erste Frau und zog mit dahin, setzte sich neben die Person, so ihr Mann haschen wollte, waren auch öfters dabei, wenn die Mariage selbsten vor sich ging. Konnten sich nun die Weiber wohl mit einander vertragen, so wohneten sie allzeit beisammen in einer Jurte, waren sie aber uneinig und eifersüchtig, so mußten sie zwar in einem *Ostrog*, aber in zwei besondern Wohnungen wohnen, willigte die erste Frau nicht in die Mariage ein, und ging nicht mit dem Mann, so wurde sie öfters verlassen, oder er wohnte bald bei der einen zwei Monate, bald bei der andern so lange an ihrem Ort. Wohnten sie aber einträchtig, so schlief der Mann eine Nacht um die andere bei ihnen wechselweise. Über drei Weiber aber nahmen die Itelmenen gar selten.

In den Graden der Verwandtschaft hielten sie es also: Der Vater heiratete niemalen seine leibliche Tochter, noch die Mutter ihren Sohn, heiratete aber einer eine Witwe mit einer Stieftochter, so behielt er sie beide als Weiber. Zwei Schwestern heirateten sie öfters zugleich, und auch nach einander, wenn die eine verstarb; starb einer unter zwei Brüdern, so nahm der nachgebliebene des Bruders Frau zu sich, er mochte verehlicht sein oder nicht. Die Kinder konnten ihre Stiefmutter und Geschwister heiraten. Es geschahe auch zuweilen, daß wenn gute Freunde unter einander eins wurden, ihre eigene Weiber zu vertauschen, daß solches ohne einige Einrede vor sich ging. Sie schlafen nicht bei ihren Weibern, wenn sie die Monatszeit [**348**] haben, urteilen aber, daß man durch den Beischlaf zu derselben Zeit die Jungfern bald mannbar, und unfruchtbare Weiber fruchtbar machen könne; in welchem letzteren sie mit *Foresto* einerlei Hypothesin hegen. Wenn die Weiber die Monatszeit haben, stopfen sie die *Pudenda* mit dem weichen Gras *Eheu* zu, und machen einen Gürtel, der in der Mitte zwischen den Beinen weggehet, von Hasenfellen, um die *Pudenda* warm zu erhalten, als wovor sie sonderliche Sorge tragen.

Traf einer den andern im Ehebruch bei seiner Frauen an, und der Mann liebte seine Frau nicht sonderlich, so überließ er seine Frau dem andern gut-

willig. Liebte aber der Mann seine Frau sehr, und wollte sie durchaus nicht fahren lassen, so prügelte er sie vor ihre Näscherei. Betraf er aber den Ehebrecher, so hatten sie ein besonderes Instrument von einem Rentiergeweihe gemacht, womit sie dem Ehebrecher Löcher in den Kopf stießen, stark verbluten und mit der Warnung los ließen, daß er nicht wieder kommen soll, wo er nicht ein schlimmeres Tractement erfahren will.

Auf *Lapatka* und den Insul haben sie noch bis diese Stunde die Manier, daß sie zwei besondere Prügel von festem Birkenholz, 1 Arschine lang an einem Riemen in ihrer Wohnung hangen hatten, trafen sie nun einen Mitbuhler bei ihrer Frauen an, so sprach er: nun mein Freund du hast bei meiner Frau geschlafen, und folglich ein Recht wie ich, an ihr, wohl an wir wollen sehen, wer das größte Recht an ihr habe, und sie bekommen solle, darauf kleideten sie sich beide ganz nackend aus, ein jeder nahm seinen Prügel in die Hand, darauf contrahirten sie auf 10 bis 12 Streiche mit dem Prügel auf den bloßen Rücken, aus allen Kräften, einer gab dem andern einen Streich, der Ehebrecher aber mußte den ersten aushalten. Wer nun aber am ersten niederfiel, und nicht aushalten konnte, hatte sein Recht verloren zu der Frauen, es mochte den Buhler oder den echten Mann betreffen.

[**349**]

Zwei und dreißigstes Kapitel.
Von Erzeugung und Auferziehung der Kinder bei denen Itelmenen.

Man kann überhaupt von den Itelmenen sagen, daß sie in der Ehe mehr Absicht auf die Wollust als Erzeugung der Kinder und Vermehrung ihres Geschlechts haben, welches daraus erhellet, daß sie die Schwangerschaft mit allerlei Arzneimitteln hintertreiben, die Geburt sowohl mit Kräutern als Violenten äußerlichen Unternehmungen abzutreiben suchen, auch sowohl die neugebornen Kinder nach Art der alten Deutschen zu exponiren, oder gar mit eigner Hand zu erwürgen pflegten, welches auch noch bis diese Stunde hier und dar geschiehet: welche Grausamkeit durch ernstliche Befehle und Vorstellungen dieser Sünde abzuschaffen; je nachteiliger sie diesem Volke nach angenommener christlicher Religion ist. Sie trinken das *Decoctum Thapsiæ Kamtschaticæ Ktchsch*, um die Schwangerschaft zu hintertreiben, oder sie machen Knoten in Riemen, und Faden und Schamannen darüber, und wollen dadurch solches effectuiren.

Die Kinder abzutreiben haben sie verschiedene Mittel, welches nur bis dato dem Namen nach weiß, aber noch nicht gesehen habe, und werde ich eigentlichere Nachricht diesen Sommer erhalten: das grausamste ist, daß sie die Kinder in Mutterleibe tot drücken, und ihnen Arme und Beine durch alte Weiber zerbrechen und zerquetschen lassen. Und abortiren sie nach diesem die tod Frucht ganz, oder sie putresciret und kommet in Stücken von ihnen, und geschiehet es öfters, daß auch die Mutter ihr Leben darüber lassen muß. Wenn ein Kind in üblem Wetter geboren, und vor unglücklich gehalten wird, oder die Eltern aus Armut [**350**] oder Faulheit sich bereden keine Kinder zu erziehen und Mühe damit haben, so erwürgeten sie solche entweder ohne alles Bedenken, und warfen sie vor die Hunde, oder sie trugen dieselbe in Wald, und legten sie daselbst lebendig hin vor die wilden Tiere; doch aber waren viele so gerne Kinder haben wollten, die aßen die Schwangerschaft zu befördern Spinnen, oder damit sie nach der ersten Geburt gleich wieder gebären möchten, so aßen sie allzeit des Kindes Nabelschnure mit präparirten *Kyprei.* Wenn sie gebären wollten, so stellten sie sich auf die Knie, und gebaren in dieser Positur in Gegenwart aller Menschen, sowohl der jungen *a)* als alten, und liefen sie zwar aus Angst vielmal aus der Wohnung, kamen aber vielmalen wieder, und sahen zu, was passirte. War das Kind geboren, so rieben und reinigten sie solches mit dem weichen Gras *Eheu*, verbanden den Nabel mit Nesselgarn, und schnitten ihn mit einem steinern Messer ab, auf den abgeschnittenen Nabel legten sie das

a) Weilen die Itelmenen *promiscue* in den Wohnungen und vor den Augen ihrer leiblichen Kinder den Beischlaf vollbringen und gebären, so lernen die Kinder von Jugend auf das Venushandwerk, und probiren solches ihren Elten nachzumachen. Wenn solches auf ordentliche Art geschahe, so prahlten die Eltern, daß ihre Kinder so balde zum Verstande gekommen. Wo aber die Knaben *per anam* einander schändeten, so verwiesen sie ihnen solches, als eine ungewöhnliche Sache, dennoch aber hielten sie selbe nicht davon ab, sondern sie mußten sich in Frauenkleider einkleiden, unter den Weibern leben, ihre Verrichtung auf sich nehmen, und sich in allem als Weiber stellen, und war dieses in alten Zeiten so allgemein, daß sie fast ein [**351**] jeder Mann neben seiner Frau eine Mannsperson hielte, wormit die Weiber sehr wohl zufrieden waren, und auf das freundlichste mit ihnen lebten, und umgingen. Die Russen nennen solches *tschupannen*, die Itelmenen aber um *B. R. Kõich*, um *Nischna Koiachtschitsch*. Diese Knabenschänderei hat bis auf die Taufung dieser Nation gedauret, die Schupannen occupirten sich besonders bei der Kosaken Ankunft, derselben Kleider auszubessern, sie zu entkleiden und ihnen allerhand Dienste zu tun, ehe man sie von den echten Weibern unterscheiden konnte. Zeit meines Aufenthaltes auf *Kamtschatka* fand ich noch hin und wieder viele von diesen unkeuschen und widernatürlichen Personen.

präpariete Kraut *Kyprei*, welches sie vorhero etwas im Munde gekauet, und mit Speichel vermischet [**351**]. Das neugeborne Kind legten sie auf das weiche Gras *Eheu*, und wickelten solches damit ein, die Nachgeburt ward vor die Hunde geworfen: von der Milch-Schauer wissen die Frauen nicht minder als die europäischen, von der *Cotostro* aber wissen sie, daß es eine Arzenei vor die Kinder sei, daß das *Meconium* abführe, und ins künftige vor Grind und Geschwüren bewahre. Die Geburt befördern sie mit einem Seegewächs, so die Russen *malina morskoi* nennen, oder sie lassen Schamannen. Die Mütter stehen gemeiniglich denen Töchtern in der Geburt bei, sie gebären sehr leicht, und sterben wenig Kinder in und nach der Geburt. Zu meiner Zeit passirte, daß ein Weib zu einem raren Exempel ein Kind dergestalt gebar, daß es mit dem Hintern zuerst kam, und drei Tage in Geburtsschmerzen ausstehen mußten, die Schamanie gab zur Ursache an, daß der Frauen Mann schuld daran wäre, welcher zu der Zeit, da das Kind in die Geburt trat, einen Schlitten machte, und die Querhölzlein über dem Knie krumm gebeuget, wie man sie nötig hat, woraus die lächerliche Phantasie der Itelmenen zu sehen. [**352**]

Nach der Geburt essen sie eine Fischsuppe mit getrockneten Gallblättern, einige Tage nach diesem gehet es über die *Jukola* wieder her, und gehen sie sogleich an ihre gewöhnliche Arbeit. Eine Frau kam eben zu der Zeit nieder, da ich in dem *Ostrog* übernachtete, sie ging mitten in der Nacht ohne Licht hinaus zu uriniren, nach Verlauf einer halben Viertelstunde kam sie wieder mit dem neugebornen Kinde in die Wohnung, ohne daß man ihr das geringste in dem Gesichte ansehen konnte; nach der Geburt laufen alle in dem *Ostrog* befindlichen Leute mit großen Freuden in die Wohnung, nehmen das Kind in die Arme, küssen und herzen solches, und gehen alsdenn wieder ihren Weg, ohne daß ein Freudenfest oder die geringste Ceremonie ferner sollte vorgenommen werden; Wiegen haben sie nicht, sondern wenn das Kind weinet, so stecken sie es hinten in die *Kuklanka*, auf den Rücken, welche sie mit einem Riemen unter der Brust fest binden, sitzen auf der Erde, und neigen sich so lange, mit dem Leibe vorwärts bis das Kind einschläfet, dabei brummen sie beständig mit dem Munde, oder singen kurilische *Chajuschky.* Übrigens windeln sie die Kinder im geringsten nicht, zur Nachtzeit legen sie dieselben neben sich an die Brust unter die *Kuklanka*, also daß es die Zitzen immer in oder neben dem Munde hat, schlafen sie hart und fest dabei, und scheinet als ob es die Kinder von Natur schon wißten, daß man sie so wenig als ihr schreien achte, weil sie so stille als Lämmer liegen, und hat man bei dieser unachtsamen Sicherheit der Mütter kein Exempel,

daß sie jemals ein Kind im Schlafe erdrücket hätten. Sie lassen die Kinder so lange saugen, bis sie wieder ein Kind bekommen, und saugen dieselbigen manchmal 4 bis 5 Jahre. Im andern Jahre lassen sie die Kinder beständig wie die Käfer auf allen Vieren in der Wohnung umher kriechen, stecken ihnen ein Stück *Jukola*, Fischrogen, Birken oder Weidenrinde in Mund, und geschiehet es öfters, daß sie bei dem Hundetrog zu gaste kommen, und sich mit den Überbleibseln divertiren. Fangen die Kinder nach Art der [**353**] Katzen auf der Leiter zu klettern, so haben die Eltern schon große Freude an ihren Kindern erlebt, lachen weidlich dazu, und discuriren von ihnen. Die Namen sind bei ihnen *generis communis*, von allerlei Dingen und Begebenheiten, und bekömmt öfters ein Mädchen einen Manns und ein Knäblein einen Weiber-Namen. Sie geben nach ein oder 2 Monaten dem Kind erst einen Namen, ist das Kind des Nachts sehr unruhig, so schamannen sie darüber und geben allezeit die Ursache an, daß es keinen rechten Namen bekommen, und von diesem oder jenem Vorfahren beunruhiget werde. Dahero verändern sie sogleich denselbigen, und legen ihnen einen von ihren verstorbenen Anverwandten bei, den ihnen die Schamanin kund machet.

Die bekanntesten Namen unter ihnen sind *Ærm*, Herr oder Befehlshaber, *Kosko*, *Lpch*, *gtechan ttch* schwarzer Ruß. *Pikankur*, *Galgal*, *Tempte*, *Kutschiniz*. Weiber-Namen *Aphk*, *Saagschõhm*, *tschkw a tschek* alle und *agth* verloren, zum Andenken, daß vor diesem viele in dem *Ostrog* gewohnet, die nach diesem meist alle umgekommen, *Pasuitsch* Tränende zum Andenken der betrübten Zeit, da das Kind geboren worden, so heißet ein Weib in *Goligina*, welche bei der Occupation des Landes geboren worden.

Was die Erziehung der Kinder anbelanget, so ist die Affenliebe der Eltern gegen ihre Kinder so groß, als die Verachtung der Kinder gegen ihre Eltern, besonders wo diese alt und unvermögend werden. Sie schimpfen ihre Eltern mit allerhand häßlichen Worten, fürchten sich nicht das geringste vor ihnen, gehorchen in keiner Sache, und wird ihnen daher weder befohlen noch sie mit Worten oder Schlägen jemals gezüchtiget. Hat ein Vater sein Kind lange nicht gesehen, so freuet er sich sehr und umarmet es, wo er solches ansichtig wird, dieses aber stellet sich dagegen indifferent an. Die Kinder bitten niemalen [**354**] etwas von den Eltern, sondern nehmen selbsten, was ihnen beliebet, und stabiliren sich sogleich in den *Possess.* Wollen sie heiraten, so sagt der Sohn den Eltern nicht das geringste davon, sondern gehet dahin zu dienen, wo er sich etwas ausersehen. Bei den Eltern besteht alle Herrlichkeit darin, daß sie zu dem Bräutigam sagen: kannst du sie bekommen, so hasche sie. Das Recht der Erstgeburt wird einigermaßen bei ihnen, wenn es Söhne

sind, regardiret, aber meist dahero, weil der älteste Sohn gemeiniglich der stärkste ist, und die andern Brüder wegen der schlechten Teilung leicht abstehen können, da die ganze Verlassenschaft in einer *Kuklanka*, *Barcka*, Hosen, Mütze, Axt, Messer, Hunden und Schlitten bestehet, welche Dinge allezeit in der Wohnung gemein bleiben, denn was die Kleider der Verstorbenen anbelangen, so wurden dieselben vor diesem weggeworfen, da sich jeder, welcher sie anziehen würde des Todes befürchtete.

Von ihrem Sterben und Zustand des Leibes nach dem Tode ist nicht mehr zu melden, als was schon oben erwähnet worden. Sie wurden nämlich, wo sie gefährlich erkranketen, entweder lebendig vor die Hunde geworfen oder in der Wohnung verlassen, und darin von den Hunden gefressen, oder sie hungerten sich selber in den Wäldern zu tode, und wurden von den wilden Tieren verzehret; die wenigsten beklagten ihre Eltern, die sie aber auch beklagten, ließen sich balde trösten.

[355]

Drei und dreißigstes Kapitel.
Von politischen Dingen, und wie nach dem Natur-Recht die in *statu naturali* lebende Itelmenen ihre vorfallenden Controversen entscheiden.

Bei Gelegenheit des Namens *Koatsch-Ærem*, womit die Itelmenen Ihro Majestät benennen, Beherrscher der Sonnen, erhielte ich zwar die Nachricht, daß sie vor diesem *Æerem* oder Beherrscher gehabt, denen sie eine freiwillige Gewalt über sich erlaubet, erfuhr aber auch dabei, daß dieselbe sich nur auf Feldzüge extendire, und vergaben sie sich deswegen im geringsten nicht die Gewalt, in Particular-Affairen Richter zu sein. Außer diesen halten sie in allen Ostrogen oder Geschlechtern wieder besondere Obersten, welches gemeiniglich die ältesten und verständigsten waren. Diese nennen sie *Ksh uisuthschitsch* ein *udalli tscheloweuk* der sich von niemanden nichts sagen ließ, und sich bei allen in dem *Ostrog* in Furcht setzte; und diesen überließen sie aus gezwungener Furcht eine Gewalt über sich. Aber auch diesen gehorchten sie nur in solchen Dingen worin die andern alle schon eingewilligt hatten, und konnte er niemand an Leib und Leben strafen; so viel stunden sie ihm noch zu, daß er unruhige Köpfe und übelgesinnte Menschen mit Worten strafen konnte. Schlug einer den andern tot, so rächeten des verstorbenen Anverwandten denselben durch die Erschlagung des Mörders;

kamen vor den *Ostrog* worinnen sich der Schuldige befand, brachten ihre Beleidigung an, und forderten den Mörder zur Revange; wurde derselbe ausgewechselt, so erschlugen sie ihn auf eben diejenige Manier, wie er den Anverwandten erschlagen hatte. Im Fall aber derselbe nicht [**356**] ausgeliefert wurde, und sich der ganze *Ostrog* desselben annahm, dadurch des Mörders Tat billigte, so kam es zum Krieg unter ihnen, und nahmen sich alsdenn der beleidigten Anverwandten auch der ganze *Ostrog* an: wo sie sich aufhielten, und wo sie sich dem Feinde zu schwach vermuteten, nahmen sie ihre Nachbarn zu Hülfe. Welche Partei die andere überwand, nahm die andere Gefangene zu Sklaven, die Weiber und Jungfern zu Concubinen, und erschlugen von Mannspersonen was ihnen vorkam, damit sie in das Künftige nichts zu befürchten hätten. Verstieß jemand seine Frau, so bestund ihre Revange darin, daß sie sich wieder von einem andern haschen ließ. Erhaschten sie einen Dieb unter sich, so schlug ihm derjenige, dem er gestohlen, ohne daß er sich widersetzen durfte, und wurde er dadurch gleichsam unehrlich gemacht, weil niemand mit ihme jemals Freundschaft machen wollte und er folglich alleine ohne jemandes Beihülfe leben mußte. Erhaschten sie einen Dieb, der mehrmalen oder sehr viele bestohlen, so banden sie ihn an einen Baum, spannten ihm die Arme aus, und banden sie an eine Stange, banden darauf Birkenrinde um die *Carpos manuum*, zündeten solche an, und verbrannten ihm dieselbe dergestalt, daß die Finger Lebenslang, einwärts in die hohle Hand gebogen blieben, und ihm die Instrumente zum stehlen verdorben, und er von allen sogleich als ein Dieb erkannt wurde, daß man sich davor hüten konnte.

Wenn ihnen aber etwas gestohlen wurde, und sie konnten den Dieb nicht ausforschen, so ließen die ältesten jung und alt alle in den *Ostrog* zusammen kommen, und erzählten ihnen, daß ihnen vieles gestohlen worden, und ermahnten alle die Täter kund zu machen; wenn sich nun niemand angab, so setzten sich alle in einen Kreis, darauf wurde ein Feuer angeleget und schamannet. Zu Ende der Schamannerei nahm man die *Teudines* von dem nackten Rücken und Füßen des Musimons, warf dieselbigen unter [**357**] Segenssprechen ins Feuer, mit dem Wunsch: daß dem Täter Hände und Füße verkrümmen möchten: und wollen sie erzählen, daß solches zu vielen malen geschehen seie, und fürchten sich daher die Leute sehr, zu stehlen, weil sie alle von diesem Glauben eingenommen waren.

Wegen Besitzung der Güter und Wohnungen hatten sie niemalen Streitigkeiten, weil ein jeder in Freiheit lebte, jedem das Land offen stunde, und erlaubt war zu leben wo man wollte.

So gabe es auch wegen der Grenzen niemals Verdrießlichkeiten, da gemeiniglich jeder an dem Fluß leben bliebe, wo er geboren war, und hatten sie darinnen mehr Fische, als ihnen zu fangen oder zu verzehren möglich war.

Wenn die Itelmenen in Wortstreit kamen schimpften sie einander heftig mit Worten, worüber die Umstehenden lachten, weil sie aber von Schande und Ehre nichts wußten so bliebe es dabei, und kame es niemals zum Handgemenge.

Ich setze hier eine Probe von itelmenischen Scheltworten hin, woraus man ihre lächerliche Phantasie ersehen kann.

Krn oder *Krntzz*, verrecktes Aas.

Kadachwitsch, Erhängter.

Ksh, Hund.

Ktnkm, Breitarsch.

Kanaug oder *Kanäuch*, Saugefiesel.

Blch dolem, ich will dich stupriren.

Tschãsch, Fuchs; und *Nisinges*, Fischotter; nennen sie betrügerische Leute in Worten.

Uschachtschu oder *Osgachtsch*, Waldteufel.

Kana, Teufel.

Kaiktschitsch, Französischer. (Die Itelmenen sagen überhaupt, daß sie die Franzosen-Krankheit lange vor der Russen Ankunft allezeit gehabt, und sagen sie, daß diese Krankheit ehedessen viel schwerere *Symptomata* gehabt habe als nunmehro. Vor [**358**] diesem wäre ihnen die Nase abgefault, die Haare am Kopf und an den Augenbrauen ausgefallen.)

Qualutsch, du Rabe.

Kcskmch, stachlicher Arsch wie Rosenstrauch.

A sto pngng knttsch, daß du 100 brennende Lampen im Podex haben möchtest.

Lgnrn, *Klwrn*, Tigillischer Hosenscheißer.

Kllrrm klk kllrrm, Brunnen-Geiger. (Ehedem sollen solche unzüchtige Leute um *Werchnoi Ostrog* gewohnt haben, welche Löcher in die Erde gemacht haben, und dadurch ihre Geilheit abgekühlet.)

kmchsrn kngng schtschõmtschng rpls. (Dieses ist ein *Ostrog*, der deswegen infam ist, weil sich die Weiber von Hunden schänden ließen, und schimpften sie einen, daß er daselbst geboren sei.)

Hallkmch, glatter Arsch, der allezeit zur Sodomiterei fertig ist.

Ttlgtschaga sll, du fütterst alle Teufel in dir. (Also nennen sie einen Vielfraß.)
Ktschang kilk, friß Fischrogen mit Menschenkot.
Kalkehlahts, drehe dich dreimal auf dem *Membro genitali* herum.
[**359**]

Vier und dreißigstes Kapitel.
Von der Einteilung der Zeit bei den Itelmenen.

Die Itelmenen wissen gar wohl, daß die Welt nicht von Ewigkeit seie, sondern daß dieselbe mit der Zeit ihren Anfang genommen. Sie nennen die Zeit an der penschinischen See *utkach*, oder *stsch*, am *Kamtschatka Letkul* oder *ltschch*, ohne einen Grund der Ableitung angeben zu können. Da sie aber keine Erkenntnis von den Hauptplaneten und ihren Bewegungen haben, so teilen sie auch dieselben wunderlich ein, und nehmen die Effecte der Bewegung auf Erden zum Grunde an, die Zeit darnach zu benennen und zu bestimmen. Überhaupt teilen sie ein Sonnen-Jahr in 2, und eignen einem jeden 6 Monate zu. Also macht der Winter bei ihnen ein Jahr und der Sommer eins aus. Die Größe eines jeden Jahres wird durch den Lauf des Mondes determiniret, und nehmen sie die Zeit von einem Neumond zum andern, vor das Maß eines Monats. Das Sommer-Jahr fangen sie den Mai-Monat, und das Winter-Jahr den November an. Den Mai nennen sie an der penschinischen See *Taãkatsch. Koatsch* heißet bei ihnen sowohl die Sonne als der Mond, und ein Monat *Taa*, eine Art Schnepfen, auf russisch *Trawnik* genannt, und benennen sie diesen Monat also deswegen, weil in demselben dieser Vogel angeflogen kommt, und sich allenthalben sehen läßt. Den Junium nennen sie *Kkatsch* den Guguks-Monat, weil der Guguk in demselben sich in hiesigen Orten hören läßt, welchen sie *Kkstsch* nennen. Den Julium nennen sie *Æhtmstkatsch* von *Adms* Sommer, und heißet also dieses eigentlich Sommer-Monat. Den August [**360**] nennen sie *Khsaktsch. Kych* heißt der Mondschein, und nennen sie diesen Monat daher also, weil sie des Abends bei dem Mondschein anfangen Fische zu promischleyen. Den September nennen sie *Kaschtakatsch* und hat seinen Namen daher erhalten, weil in demselben die Blätter und Kräuter anfangen zu verwelken und abzufallen. Den Oktober nennen sie *Pkskatsch*, *Pykis* heißt ein *Porus* Mäuschen von seinem Geschrei pyck, pyck, und hat dieser Monat seinen Namen daher erhalten, weil sich alsdenn dieses kleine Vögelein, daß den ganzen Sommer über unter

den Blättern der Bäume wenig gesehen worden, sichtbar wird, und sich mit seinem Geschrei hören lässet. Diese 6 Monate machen den Sommer und das erste Jahr aus. In Winter-Jahr ist der erste Monat November, diesen nennen sie *Kasakoatsch*: *Kasaan* heißt eine Nessel, und wird dieser Monat daher also genennet, weil sie dieselben alsdenn ausraufen und zum trocknen aufhängen. Den Dezember nennen sie *Nkkuos nabil*, ich habe etwas erfroren, anzudeuten, daß alsdenn die Kälte anfange, und die Leute die Glieder deshalben erfrieren, weil sie derselben noch nicht gewohnt sind. Den Januar nennen sie *Shsakoatsch*, *Sysak* heißt berühre mich nicht, *noli me tangere.* Weil es vor eine große Sünde gehalten wird, in diesem Monat aus einer Quelle oder Bach mit dem Munde, oder durch hohle Kräuter-Stengel zu trinken, sondern muß alsdenn große hölzerne Löffel oder Schalen mit sich nehmen. Die Ursache aber ist, daß sie die Lippen zu der Zeit wegen der großen Kälte erfrieren. Den Februar nennen sie *Ktschakoatsch*, *Kytscha* heißt die Leiter an ihren Balaganen, und observiren sie daß alsdenn das Holz sehr brüchig von der Kälte wird, weil gemeiniglich in diesem Monat der Frost am härtesten ist. Den März nennen sie *Ahdkatsch*, *Ahdah* heißt oben in der Wohnung das Rauchloch, weil zu der Zeit der Schnee um dasselbe auftauet, und die Erde zum Vorschein kommt. Den April nennen sie *Masgalkatsch*, den Bachstelzen-Monat, [**361**] weil zu der Zeit die Bachstelzen angeflogen kommen, und dadurch das Ende des Winters und des Jahres ankündigen.

Die Tage sondern sie nicht voneinander oder teilen dieselben in Wochen oder andere *Periodos* ein, sondern ein Tag ist bei ihnen wie der andere.

Im Zählen wissen die mehresten nicht über 40 zu zählen, so viel sie nämlich Finger an Händen und Zehen an Füßen haben, zwingt man sie weiter zu zählen, so lassen sie die Hände sinken, damit anzudeuten daß die Sache schon unzählbar seie, oder sie zeigen mit den Händen die Haare auf dem Haupt. Die verständigsten wissen noch bis 100 zu zählen, aber nur allein die *Decades* müssen sie durch Hinzusetzung der Unitäten von e.g. 51–59 zählen, so kommt es sehr verworren heraus, und brauchen sie 3 bis 4 Wörter, um eine aus zweien zusammengesetzte Zahl auszusprechen, worinnen sie völlig mit den Koräken übereinkommen.

Wenn sie die Zeit ihrer Geburt oder Verheiratung u.d.gl. andeuten wollen, so bedienen sie sich verschiedener Epochen: die Alten rechnen von der Russen Ankunft auf *Kamtschatka*; die Jüngern von der großen Rebellion und Zerstörung des nischeischen Ostrogs; oder von der ersten kamtschazkischen Expedition.

Die Itelmenen wissen übrigens nicht das geringste von einer Art etwas

zu beschreiben, oder mit hieroglyphischen Figuren irgendwo etwas zu bemerken, sondern verlassen sich bloß auf das Gedächtnis; übrigens halten sie sich an Traditionen und Historien, die von einem auf das andere erzählt und fortgepflanzt werden, dahero auch dieselben dergestalt mangelhaft worden, daß man gleichsam jetzo nur raten muß, als durch einen Schatten, was man von den Umständen dieser Nation zu wissen nötig hat.

[**362**]

Fünf und dreißigstes Kapitel
Von den Medicamenten der Itelmenen.

Die *spongias marinas* oder Meerschwämme überhaupt, brauchen sie in Geschwüre zu legen, um dieselben damit, mit gutem Success auszutrocknen, und lassen sie wegen des alkalinischen Salzes so sie bei sich führen, kein faules und wildes Fleisch wachsen, und gehet die Heilung deswegen allein schwer von statten, weil die Materie nicht digeriret wird, und allzeit dick und stockend eine lange Zeit sitzen bleibet und keine Heilung zuläßt. Die Kosaken legen das süße Kraut, das vom Branntewein-Brennen übrig bleibet über die Geschwüre, welches die Materie verdünnet und mit gutem Erfolg zum Aufbrechen bringt.

Das Seegewächs *Malina morskoi* genannt, gebrauchen sie die Geburt zu befördern.

Ein animalisches unbekanntes Seesubjekt *Uachanga* genannt, *vide observat. rejectaneorum maris*, infundiren sie mit Wasser, und trinken das *infusum* in der Kolik für Verkältung.

Nhn die Schalen und Stacheln, vom *Echino marino* reiben sie zu Pulver, und curiren die *Gonorrhæam* damit, es verrichtet aber nur allein die Dienste eines *Directii*, die *terra* aber stopfet wie das *os sapiæ.*

Das Fett vom Seewolf gebrauchen sie wider starke Verstopfungen des Leibes mit gutem Erfolg.

Pentaphylloidis feuticori hirsuti folia, die unter dem Titel des kurilischen Tees aller Orten gesammelt und getrunken werden, bedienen sie sich mit gutem Effect in grimmen und Bauchschmerzen nach Verkältung.

Wenn jemand den Wurm am Finger bekommt, so heilen sie ihn damit, daß sie denselben sogleich in die Scham einer Hündin stecken. [**363**]

Die Rinde vom *Kedrowoi stanez*, binden sie über allerhand geschnittene Wunden, diese soll auch die *Superation* befördern, und die abgebrochenen

Pfeilspitzen sammt dem Eiter herausziehen.

Wider die Verstopfung des Leibes bedienen sie sich auch *Kisli Jukola*, welches sie kochen und die stinkende Brüh davon zu trinken pflegen.

Die *Diarrhæs* stopfen sie durch den Genuß eines zarten geschleimten Tones, welchen die Russen *Semlanoi smetana* nennen, und sich an verschiedenen Orten auf *Kamtschatka* befindet. Dawider essen sie auch die *radices* von *Ulmaria Kamtschatika* und *bistorta.*

Wenn jemand das Wasser nicht halten kann, oder beständig tropfenweis uriniret, so gebrauchen sie folgende sympathetische Cur: Sie machen einen Kranz von dem weichen Kraut *Eheu*, legen Fischrogen in die Mitte und pissen darauf; ich halte aber dafür, daß auch dabei schamannet werde.

Wider die Trockenheit des Halses in Krankheiten, trinken sie das *Decoct* vom präparirten *Kyprei chamnaerio spezioso* mit gutem Success, weil es schleimig ist, wie *Alva cervisiæ.* Dieses *Decoct* trinken sie auch in Geburtsschmerzen, die Geburt zu befördern.

Das präparirte *Kyprei* legen sie auf den abgeschnittenen Nabel der Kinder, und allerlei Wunden, und heilen sie damit sehr glücklich.

Die frisch gestoßenen Blätter von der *Ulmaria Kamtschatica*, legen sie auf Wolfs- und Hundsbisse.

Die Blätter und Rinden von *Kedrowoi stanez* kochen sie im Wasser stark aus und legen sie warm über den Leib, trinken auch das Decoct davon, in allerlei Leibesschmerzen, besonders rühmen sie solches außerordentlich wider den Scorbut.

Die gequetschten Blätter und Stengel von *Ulmaria Kamtschatika* legen sie über verbrannte Glieder, es sei [**364**] mit heißem Wasser, Fett, oder vom Feuer unmittelbar selbst geschehen.

Wenn sie Kopfschmerzen haben, so binden sie gefrorene Brusnizen um den Kopf, und rühmen davon baldige Linderung.

Wenn sie zuweilen, welches doch sehr selten geschiehet, mit Zahnschmerzen befallen werden, so halten sie das Decoct von der *Ulnaria Kamtschatica* in einer Fischbrühe warm im Munde, und legen die Wurzeln davon auf den Zahn.

Kamenni Poporadnik Sgöltsch auf itelmenisch, kauen sie um einen guten Atem zu bekommen. Sie trinken das Decoct davon im Blutspeien, wenn sie gefallen, oder sich sonst wehe getan. Das Frauenzimmer trinkt es während der Schwangerschaft, um fruchtbar zu werden, und das Kind bis zur Geburt gesund zu halten. Sie trinken das Decoct um eine helle klare Stimme zu bekommen. Sie kauen die Blätter und bestreichen mit dem Speichel die Haare

auf dem Kopf, daß sie wohlriechend werden.

Das *Decoctum gentianæ Kamtschatkicæ* trinken sie wider den Scorbut und allerlei innerliche Gebrechen.

Das *Decoctum* von *Chamaerrhododendro flore sulphureo specioso*, *Ktnn* oder *Mskuta* genannt, trinken sie in *morbis venereis*, aber mit schlechtem Success.

Das *Decoctum quereus marinæ*, trinken sie in *diarrhæa.*

Pinguedrina Zobellina utuntur in vulneribus recentibus.

In Zahnschmerzen legen sie das Fett von Seelöwen auf den Zahn, oder garantiren sich mit dem *Decocto* des *fructicis Gale Kailum* auf itelmenisch genannt.

Das Decoct von dem Kraut *Sühsu* trinken sie wider allerlei Gebrechen, und bähnen die inflammirten Augen damit. Eben dieses Kraut stecken sie in die *Pudenda* um die Natur zu erwärmen und wohlriechend zu machen. [**365**]

Das Decoct von *Kutachschu* trinken die Mannspersonen wider den Scorbut und Gliederschmerzen, die Weiber aber die Schwangerschaft zu verhindern. Das Kraut beschmieren sie mit Fischfett, halten es gegen das Feuer, legen solches warm auf die Glieder in Gliederschmerzen, damit vertreiben sie auch blaue Mäler, die vom Schlagen, Fallen und Stoßen entstanden.

Das Decoct vom *Drymopogon*, *Tschchbn* genannt, trinken sie wider die Geschwulst; und Schmerzen der Füße vom Scorbut.

Die rohe *Tscheremscha* oder wilde Knoblauch essen sie im Frühjahr rohe wider den Scorbut.

Die Früchte von *Ephemero Kamtschatico*, essen sie um den Schlaf zu befördern.

Bein- oder Arm-Brüche extendiren und reponiren sie, schneiden auch dieselbigen, und lassen auch den Patienten ohne einige andere innerliche oder äußerliche Hülfe, bis zur freiwilligen Genesung liegen.

Clystire setzen die auf *Lapatka* und der ersten Insel, welches sie von den Insulanern *Kuschi* erlernet. Sie gießen *Decocta* von Kräutern, zuweilen mit, zuweilen ohne Fett, in eine Seehundsblase, an welche sie einen hohlen Stengel von verschiedenen Kräutern binden. Diesen stecken sie in den *anum*, und legen den Patienten dergestalt auf den Bauch, daß der Kopf niedrig und der Hintere hoch zu liegen kommt. Alsdenn pressen sie das Decoct durch eine Blase in die Gedärme. Sie halten diese Art zu clystiren dergestalt hoch, daß sie selbige in allen Krankheiten appliciren.

Wider die Gelbsucht haben sie ein bewährtes Mittel: sie nehmen die *radices Iridis silvestris fl. coeruleo*, reinigen sie von der Erde, und zerstoßen sie

frisch mit aufgegossenen warmen Wasser, reiben sie nach diesem solange mit einer hölzernen Keule unter einander, bis eine milchigte Emulsion daraus wird, diese Emulsion gießen sie warm in eine Nerpen-Blase, daran ein Röhrlein von Möwen-[**366**]Flügeln gemacht ist, welches sie in den Hintern stecken und appliciren sie dieses Clystir 3mal in einem Tage, und 2 Tage hinter einander, und folget darauf eine Laxation und ziehende Empfindungen in allen Gliedern. Diese Kur ist nicht ohne Grund, wem die Kraft der *Radix Ireos* bekannt ist.

Die Kamtschadalen lassen niemals eine Ader öffnen, und wissen auch nichts davon; wenn ihnen aber die Füße wehe tun, so fassen sie die Haut um den Knöchel der Füße mit 2 Hölzlein, heben sie in die Höhe und stechen mit einem Messerlein von Crystal gemacht, hindurch, und lassen so viel Geblüt heraus laufen, als nur immer will, und sagen, daß sie dadurch öfters Linderung erhielten.

Wenn sie Rückenschmerzen empfinden, so lassen sie sich den Rücken vor dem Feuer mit der giftigen Wurzel von der *Cicuta aquatica Wescheri* dergestalt reiben, daß der Rückgrad nur verschonet bleibet, wovon Convulsionen entstehen, und rühmen sie diese Cur, daß sie sogleich Linderung davon verspüren, welches gar wohl sein kann, wie davon an einem andern Orte angegeben.

Die Wurzel von *Napello* und *Cicuta aquatica* gebrauchen sie auch ihren Feinden damit Schaden zu tun, und sie sogleich damit heimlich hinzurichten. Mehreres von ihren Medicamenten werde inskünftige noch beitragen, so findet sich auch vieles was hierher gehöret in meinem *Catalogo plantarum Kamtschaticarum.*

[**367**]

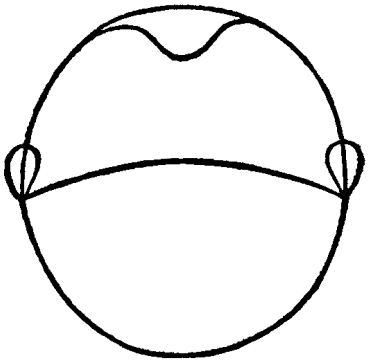
Sechs und dreißigstes Kapitel.
Von den Reisen auf Kamtschatka.

Die Itelmenen sind keine Liebhaber von Reisen, sondern bleiben gerne wo sie geboren sind, wenn sie ja weiter gingen als sie der Nahrung und des Promyssels halber nötig hatten, so geschahe solches aus zwei Ursachen, entweder sie zogen wider andere in Krieg, oder sie besuchten ihre Freunde. Nunmehro aber gehet es hier wie in Rußland zu, und ist selten jemand anzutreffen, der nicht auf Podwoden ganz *Kamtschatka* zu besehen, Gelegenheit bekommen hätte, besonders seit die Expedition sich an hiesigen Gegenden

aufgehalten, da mancher um 5 Pud Proviant zu transportiren auf 700 Werste hieher ohne Not berufen worden. Sowohl aber die Sommer als Winterreisen sind an keinem Orte im ganzen russischen Reiche so sehr beschwerlich und gefährlich, als auf *Kamtschatka*. Im Sommer hat man bishero wegen Mangel der Pferde entweder zu Fuße oder zu Wasser gehen müssen. Ob nun gleich durch die Pferde die Art im Sommer zu reisen um ein großes wird erleichtert werden, so wird man doch wegen der vielen Moräste, Innseen, Flüsse, Gebirge und steilen Täler an die wenigsten Orte kommen, und weite Reisen vornehmen können, und hat man an hohem Orte sonderlich darauf zu reflectiren, und alle Projekte dergestalt anzunehmen und einzurichten, daß das ganze Land dadurch nicht ruiniret werde. Wenn mich mein Gewissen nicht nötigte selbsten meine Befehle zu limitiren, so würde ich ohnerachtet mein *Commando* sehr klein, größere Ruinen auf *Kamtschatka* gebracht haben, als in vielen Jahren das Interesse meiner Bemühungen austragen möchte: Was man in Sibirien auf einem Pferd fortbringen [**368**] kann, dazu muß wenigstens im Sommer über Land 20 Personen, und im Winter 26 Hunde, 5 Menschen und Schlitten haben, zu Lande reiset man also zu Fuß, so oft man an einen Fluß kommt, ist man genötiget einen seichten Ort zu suchen, sich auszuziehen, und über denselben über das Wasser zu gehen; dabei darf man sich dennoch nicht anders vorstellen, als daß man den ganzen Tag nasse Füße haben wolle, wegen der vielen Moräste. Gehet man auf den Flüssen in Kähnen wider die Ströme, so geschiehet solches sehr langsam mit großer Arbeit und Gefahr, wegen der vielen seichten Örter und Wasserfälle. Zur See reisen sie von *Penschina* in *Baidaren* bis an den *B.R.* von dar nach Elutora, aber auch mit der größten Leib und Lebensgefahr. Wenn man hier zu Lande mit leichten Seefahrzeugen 40 Schuhe lang gehen sollte, könnte dadurch dem ganzen Lande große Erleichterung geschehen, sowohl was Podwoden als das Commerce anbelanget. Die Sommerreisen machen noch beschwerlich die vielen und häufigen Regen: reiset man nun Land einwärts, außerhalb den Flüssen, so trifft man keine Wohnung nirgends an, sondern wo man übernachtet, daselbst muß man sich eine Hütte bauen. In den Weiden- und Ellerwäldern und wiesigsten Orten kann auch der stärkste Mann in einem Tag nicht über 20 Werste ablegen, wegen des hohen, dichten und starken Grases, so anderthalb Mann hoch in die Höhe schießet. Auf den Fußsteigen der Itelmenen ist dergestalt beschwerlich zu gehen, daß man kaum einige Werste avanciret, so hat man sich schon um die Knöchel wund gestoßen: ihre Wege sind nicht über 8 Zoll breit, dabei dergestalt tief, und ausgetreten, daß man darinnen als in einem engen Kanal gehet. Und dieses aus zwei

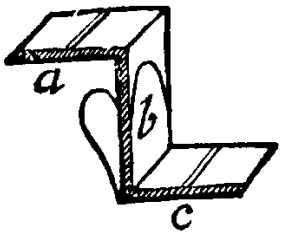
Ursachen, einmal so halten sie es vor eine große Sünde sowohl im Sommer als Winter einen andern Weg zu gehen, als welchen ihre Voreltern gegangen, sollten sie auch einen hundertmal bessern und nähern wissen. 2) So setzen sie die Füße so wunderlich im Gehen, daß allezeit beide Fußstapfen im Gehen in [**369**] einer Linie zu stehen kommen, welches ich als etwas besonderes an dieser Nation regardiret. *a)* Haben sie zu Lande eine Last zu tragen, so machen sie es folgender Gestalt: sie binden an die Last an beiden Enden Schleifen, stecken ein in eine Rundung gebogenes Holz hindurch, das sie vor die Stirn setzen, die Last aber hänget hinten am Nacken, die beiden Hände schlagen sie über dem Kopfe zusammen und halten sie damit vorwärts, daß er nicht abbreche. Auf solche Art tragen sie 70, 80 auch mehr Pfund.

Abzeichnung dieser Tragschleifen.



Die auf Lapatka aber, tragen alle Last auf einer Trage wie die Glasträger in Deutschland, in Form eines lateinischen Z, davon *a* über dem Kopfe lieget, *b* liegt am Rücken und *c* steht hinten frei.

Abzeichnung dieser Trage.

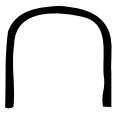


[**370**]

Auf vorher gezeigte Art tragen sie 4 bis 5 Pud von einem *Ostrog* zum andern. Im Winter reiset man zwar geschwinder aber mit mehrerer Gefahr

a) Die Jakuten und Kamtschadalen haben ins gemein krumme Beine, und gehen mit den Füßen immer kreuzweis in und die Quere.

und Strapazen. Überhaupt so fähret man auf Schlitten mit Hunden. Mit Narden geht es wegen der vielen Gebirge, tiefen Tälern und Waldungen nicht allzuwohl an, ohne die Itelmenen so auf Padwoden gehen, ärger als die Hunde selbsten abzumatten, weil beständig zwei Menschen neben derselben so geschwinde mitlaufen müssen, als die unbändigen Hunde wollen. Vor eine Narde spannet man 8 Hunde, vor einen kamtschazkischen Schlitten aber 4, 5 bis 6. Die kamtschazkischen Schlitten sind nach den Kräften der Hunde und nach der der bergigten Gegend des Landes dergestalt wohl ausgedacht, daß solche der beste Mechanicus nicht besser hätte erfinden können. Sie scheinen ihren Grund aus der Anatomie und Struktur des menschlichen Körpers zu haben. Oben ist ein länglicher hohler Korb der aus lauter gebogenen Hölzern und 2 dünnen langen Stöcken bestehet, daran dieselben mit Riemen fest gebunden sind. Dieses Gegitter ist nun überall und auf allen Seiten mit Riemen umwunden, und biegt sich alles daran ohne zu brechen; bricht auch ein Hölzchen, so lassen doch die Riemen den Korb nicht auseinander fallen. In diesen Korb packet man 5 Pud schwer, welches die gewöhnliche Ladung vor 4 Hunde ist. Wenn ein Mensch darauf sitzet, kann man noch 2 Pud sehr bequemlich mit sich führen, und habe ich allezeit meine Bücher, Schriften, Betten und Küchenmaterialien noch darin liegen gehabt. Dieser Korb ist auf 2 Kopillien oder krummen Bogen-Hölzern aufgebunden;



beide Hölzer aber werden wiederum auf den Schlittenläufern fest gebunden. Die Schlittenlaufer sind nicht über $\frac{1}{3}$ Zoll dick, der ganze Schlitten wiegt nicht über 16 lb. [**371**] Ob nun gleich daran alles sehr dünne und biegsam ist, so stehen sie doch solche Gewalt aus daß man sich nicht genug darüber verwundern kann. Man fährt öfters dergestalt gegen die Bäume an, daß sich der Schlitten fast doppelt zusammen bieget, und doch keinen Schaden leidet. Man fährt damit über die höchsten Gebirge und steilsten Klippen, und behält allezeit so viel Kräfte, daß man den Schlitten erhalten und vor allem Sturz und Fall bewahren kann. Man sitzet darauf mehrenteils auf einer Seite, um sogleich bei einer gefährlichen Stelle von demselben abspringen zu können. Zuweilen setzet man sich an ebenen Orten darauf wie auf ein Pferd. Die Hunde laufen ihren Weg; will man zur Linken, so schlägt man mit dem Stock der *Ostall* genennt wird [a)], zur rechten Seite an die Erde oder den

Schlitten; will man zur rechten, schlägt man an die linke Seite des Schlittens; will man stille halten, so steckt man den Stock vor dem Schlitten in den Schnee. Fährt man von einem steilen Berg herab, so steckt man den Stock in den Schnee zwischen die vorder Kopillie und hält damit an. Ohnerachtet man nun fähret, so wird man doch eben so müde als wenn man zu Fuße ginge, weil man die Hunde beständig zurücke halten, bei schlimmen Wege vom Schlitten abspringen, dabei herlaufen und den Schlitten halten muß; fährt man einen Berg hinan, so muß man ohnedies zu Fuß gehen. Die Wege sind niemalen länger als 1, 2 oder 3 Tage und werden alsdenn wieder [**372**] verschneiet oder verwehet, und muß man daher bei solchem Wetter den meisten Weg zu Fuß ablegen und im tiefsten Schnee gehen, dabei man sich etwas auf den Schlitten lehnet, um nicht zu tief in Schnee zu fallen und stecken zu bleiben. Die beste Zeit aber zu reisen, ist im März und April, alsdenn ist der Schnee so feste, daß man überall darüber hinfahren kann, gleich als auf dem Eise, so haben alsdenn auch die Sturmwinde ein Ende, nur daß man zu der Zeit heftig von der Sonne verbrannt wird, und Schaden an den Augen leidet; daher auch die mehresten Reisen zu dieser Zeit unternommen werden. Die größte Gefahr auf den Winter-Reisen steht man wegen der unbeständigen Witterung aus. Entsteht jählings ein Sturmwind, so muß man darauf bedacht sein einen *Ostrog* zu erlangen, schlägt dieses fehl, so sucht man einen Wald zu erreichen, weil man darin minderer Gefahr unterworfen, vom Schnee bedeckt und erstickt zu werden. Daselbst legt man sich neben die Hunde in den Schnee, läßt sich überschneien, und bleibt solange liegen bis der Sturm aufgehöret, welches manchmal einige Tage ja eine ganze Woche fortwähret. Die Hunde liegen während der Zeit beständig stille, wenn sie aber die äußerste Hungersnot nötigt, so fressen sie Kleider und alle Riemen vom Schlitten ab, und kann man sich nicht genug über die starke Natur der Hunde verwundern, worinnen sie die Pferde bei weitem übertreffen. Sind einige Menschen beisammen und der Sturm fängt nicht auf einmal so heftig an, so legen sie Äste von Bäumen zusammen, bedecken sie mit Schnee, und warten darunter den Sturm ab. Die Itelmenen ziehen ihre Barka und Kuklanka an, stecken aber die Arme nicht in die Ärmel, machen sich

a) Dieser *Ostall* ist ein krummer Stock wie eine Zinke, oben mit einem eisernen oder messingnen Knopf versehen, daran viele Schellen oder eiserne Ringe hangen. Wenn man damit klingert, so laufen die Hunde aus allen Kräften, und bedarf man sie nicht zu schlagen, schlägt man sie aber, so geschieht solches mit dünnen Ruten, vor welchen sie sich mehr als dem dicksten Prügel fürchten.

eine Grube in den Schnee, und streuen Äste von Bäumen darein, und lassen sich also zuschneien, und drehen sich in ihren Kleidern, worin sie ganz nackend oder im Hemde liegen, zuweilen um wie eine Kugel, daß man weder Kopf, Füße noch Hände siehet, ohne den Schnee zu verrücken: Wo der Mund ist, daselbst tauet der Schnee von selbsten [**373**] durch den Atem auf, und liegen sie darunter so warm, daß der Dampf von ihnen aufsteiget: wenn sie aber die Kleider fest und unbeweglich am Leibe haben, sagen sie, könne man die Kälte nicht aushalten, und die Kleider würden von der Ausdünstung naß und kalt, und empfinde man nicht die geringste Wärme von ihnen. Anders gehet man aber zu Werke wenn man keinen Wald erreichen kann, sondern auf den großen Ebenen und weitem Torflande den Sturm aushalten muß. In diesem Fall sucht man einen aufgetriebenen Schneehügel und legt sich unter denselben, dabei man, solange es schneiet, ja nicht einschlafen darf, damit nicht zuviel angetrieben, und dadurch erdrückt oder erstickt werde, daher steht man alle Viertelstund auf, schüttelt den Schnee auf, und legt sich immer wieder oben auf den Schnee; weil aber die Ost- und Süd-Ost-Stürme gemeiniglich vielen nassen Schee herbeiführen, so erfrieren öfters die Leute, die sich, vom Schnee nicht erdrückt zu werden, zu retten gesucht, wenn der Sturm, wie es gemeiniglich geschiehet, durch einen Nordwind geendiget wird. Die Kosaken nennen dieses Sturm-Abwarten *Podoga oteschasta.*

Außer den Sturmwinden werden die Winter-Reisen gefährlich und beschwerlich, wegen der vielen Flüsse die selten in dem härtesten Winter zufrieren oder bei gelinder Witterung sogleich aller Orten wieder auftauen, und hat man die folglich immer zu befürchten nicht einzufallen und zu ertrinken, welches alle Jahre geschiehet.

Noch eine Beschwerde verursachen die dichten und unwegsamen Weiden-Wälder, wodurch man beständig fahren muß. Selten trifft man einen geraden Baum an, sondern man fährt zwischen den Ästen und Zweigen immer hin, dabei man allzeit in Sorgen steht Arme und Beine zu zerbrechen, oder die Augen aus dem Kopfe zu verlieren. Weil nun diese Bäume immer geschwinde nachwachsen, so hat man nimmermehr zu vermuten, daß ein Weg könne ausgehauen und gebessert werden. Überdies haben die Hunde [**374**] die schelmische Eigenschaft, daß sie aus allen Kräften ziehen und laufen, wenn sie an einen solchen Wald, Fluß oder steiles Tal kommen, weil sie wissen daß sie darin ihren Herrn abwerfen, den Schlitten zerbrechen und von der Last zu ziehen auf diese Art befreiet werden können. Bei dem besten Winter-Weg hat man die Ungelegenheit daß man öfters 2, 3 und mehr

Nächte unter freiem Himmel übernachten muß, und sind alsdenn die Itelmenen nicht dazu zu bringen daß sie kochen, oder sich zu erwärmen, Feuer anlegen sollten, sondern sie essen mit ihren Hunden trockene Fische, ziehen ihre Kuklanka an, und die Hosen ab, ziehen die Arme aus den Ärmeln und sitzen die ganze Nacht im Schnee, sich auf die Knie stützend wie ein Vogel, und sieht es nicht anders aus, als wenn man alte ruinirte Statuen um sich stehen hätte, dabei man sich über ihren süßen Schlaf in dieser elenden Positur, nicht genug verwundern kann, und über ihre natürliche Wärme die auch dem härtesten Frost die Spitze bietet. Stehn sie des Morgens von ihrer Stelle auf, so sind sie warm und rot, als einer der im warmen Zimmer in einem guten Federbette geschlafen hätte.

Bei gutem Wetter und Wegen kann man in 15 Stunden, ohne still zu halten, 100 bis 140 Werste abfahren.

Im Frühjahr wenn sich der Schnee gesetzet, bindet man Schlitten-Läufer an die Schlitten, die mit einer Sohle aus dem obern Kinnbacken der Walfische gemacht, und geht alsdenn die Reise noch schneller. Der größte Vorteil aber bei dieser Schlittenfahrt ist, daß man auf dem Schlitten wohl zu balanciren wisse, sonst fällt man alle Augenblicke um, und die Hunde entlaufen mit dem Schlitten.

[375]

Sieben und dreißigstes Kapitel.
Von dem Commerz auf Kamtschatka, denen aus und eingehenden Waren und andern Dingen so noch ohne Nutzen liegen und in das Commerz könnten gebracht werden.

Die Itelmenen haben in vorigen Zeiten wider den Gebrauch anderer Nationen weder mit andern noch unter sich selbst gehandelt, sondern jeder behalf sich mit dem was das Land gab, und er selbst durch seine Arbeit erhalten konnte. War aber eine unumgängliche Not vorhanden, so verließen sie sich auf ihre Freunde, und bekamen von ihnen ohne Wiedergeben, was sie bedurften; dahero sie auch vormals nichts vom Borgen, Leihen und Wiedergeben gewußt. Vor ohngefähr 150 Jahren haben sie erst angefangen, zuerst von den Japonesern *Sühsemanns* eins und das andere durch das Commerce zu erhalten, z. E. eiserne und kupferne Instrumenten, besonders Messer und Nadeln, aber auch diese Schiffe kamen nicht eher, als wenn sie durch

einen Sturm oder ungefähren Zufall hierher gebracht worden. Doch hat man Nachricht, daß vor Ankunft der Russen ein japanisches Fahrzeug 2mal im *Bolschaia Reka* vor Anker gelegen und mit den Itelmenen Waren vertauscht.

Seit der Occupation des Landes von ohngefähr 50 Jahren her, ist Handeln die einige Gelegenheit, wodurch man mit den Itelmenen einen Umgang gepflogen, *a)* und [**376**] in diesem Stücke ist ein jeder Kosak auf eine dreifache Art anzusehen, als ein Einwohner, Soldat und Kaufmann. Alle so nach *Kamtschatka* kommen bringen Waren mit und verhandeln sie an die Kosaken für bar Geld oder Rauchwerk. Seit 1730 gehn viele Kaufleute aus Rußland hierher mit allerhand Waren, seit vier Jahren aber ist durch die Menge Kaufleute der Handel auf *Kamtschatka* dergestalt herunter gekommen, daß er den zehnten Teil nicht mehr gegen die vorigen Zeiten importiret: weil 1) durch die Menge die Waren wohlfeiler und das Rauchwerk teurer worden ist. 2) So waren fast alle durchgehends bei der Expedition Kaufleute und mußte mancher von ihnen die Waren teurer nehmen, und das Rauchwerk wohlfeiler geben, um die Katzen der Seeleute nicht zu versuchen, dadurch blieben den Kaufleuten die Waren liegen, und das Rauchwerk kam zu stark zerteilt in allzuviele Hände. 3) So war der *Promyssel* seit 1740 an sich selbst schlecht, der Tiere weniger, und die vielen Frondienste verstatteten den Itelmenen nicht die Gelegenheit zu promischleyen. 4) So wurden die Itelmenen, dadurch, daß einer den andern vervorteilte und verriete, klüger und gaben nicht so viel mehr für die Waren, seitdem sie den Preis aller Waren wissen, und wieviel man daran profitirt. 5) So sind sowohl Kosaken als Itelmenen durch die Expedition entkräftet und ruinirt worden, weil die Expeditions-Bedienten, davon die mehresten höchst ungerecht waren, die Leute gezwungen, alte Schulden von 10 und mehr Jahren auf [**377**] einmal zu bezahlen, und erkauften in *Jakuzk* und *Kamtschatka* überall alte verlegene Wechsel und Schuld-Verschreibungen um einen geringen Preis, sich auf die Katzen und ihre Macht verlassend. 6) Da vorhero ein Kaufmann in einem Winter alles verkaufet, im Frühling wieder zurück ging und das Geld und die Waren geschwinder verkehren konnte, so müssen sie nunmehro 3 bis 4 Jahre an diesen elenden und teuren Orten liegen und ihren Profit verzeh-

a) Dieses ist auch die erste und beste Gelegenheit gewesen, das Land und die Leute unter Botmäßigkeit zu bringen [**376**]. Viele resolvirten sich gleich anfangs nur um der Messer und Beile willen die man zu ihnen brächte, Tribut zu bezahlen. Viele hielten bei entstandenen Rebellionen die Partei der Russen, und stritten wider ihre eigene Brüder, weil sie das Commercii nicht beraubt sein wollten, ohnerachtet ihnen nachmals die Reue, wiewohl zu spät gekommen.

ren, und verlieren öfters Capital und Interesse, wenn sie sich zu stark in die kamtschazkischen und magnetischen Sirenen verlieben, und dabei dem Branntewein und Kartenspiel belieben lassen, wie es den Prikastschiken der berühmtesten Kaufleute aus Moskau zum größten Nachteil ergangen.

Der Handel aber auf *Kamtschatka* geschiehet auf folgende Art: Die Kaufleute kommen in die 3 russische Ostrogen, verkaufen daselbst die Waren in öffentlichen Kramladen an die Kosaken und Kosaken-Kinder, denn die Itelmenen kommen selten in die Ostroge, sind auch nicht gewohnt etwas wohlfeiler für bare Bezahlung zu kaufen, sondern wenn sie auch Rauchwerk im Überfluß parat liegen haben, so borgen sie doch die Waren von den Kosaken mit denen sie Freundschaft gemacht haben, und bezahlen sie 3- auch 4mal so teuer; dahero reisen die Kosaken im Winter nach denen itelmenischen Dörfern oder Ostrogen mit Waren, lassen sich die im vorigen Jahre gemachten Schulden bezahlen, und geben die mitgebrachten Waren aufs neue auf Kredit, die Kaufleute aber erhalten alsdenn bei der Zurückkunft ihre Bezahlung von den Kosaken durch Rauchwerk, und geschieht also Handel in den Ostrogen zwischen Kaufleuten und Kosaken, durch lauter Wechsel und Schuld-Verschreibungen, dabei die Kosaken einen besonderen *Stylum* und Wechselrecht haben. Im Sommer wenn es den Kosaken an Geld und Rauchwerk mangelt, handeln sie untereinander durch lauter Wechsel und Schriften, und kommt [**378**] manchmal ein Wechsel von dem Dato an da er gesetzt worden, bis auf den Termin der Bezahlung, in zehn und mehrere Hände. Seit einigen Jahren aber haben die Befehlshaber auf *Kamtschatka* sich unterstanden, wieder expresse Befehle denen Kaufleuten für fette Geschenke zu erlauben der Kosaken zu handlen, und wird dadurch denen Kosaken (ohne zu rechnen, daß sie denen Befehlshabern ohne *Gage* dienen müssen) alle Nahrung benommen.

Damit sie nun nicht ganz und gar in Verfall geraten, so nehmen sie mit Gewalt ungerechter weise von den Itelmenen was sie sonst durch den Handel erhalten hätten und erregen dadurch Rebellionen.

Die Kaufleute nehmen von den Leuten Podwoden, Hunde, Schlitten, Arbeiter ohne einige Bezahlung und wollen das Ihrige wieder haben, so sie an die Prikastschiken ausgeschenket, liegen den Leuten über den Hals schelten und prügeln sie als ob sie die wichtigsten Affairen zu verrichten hätten, verzehren ihnen mit ihren Hunden den Nahrungs-Vorrat ohne einige Bezahlung oder Dank: wodurch abermals die Leute ruinirt und in Harnisch gejagt werden.

Die Kaufleute so nur einige Winter auf *Kamtschatka* wohnen, und sich

wenig daran kehren ob die Itelmenen Freunde oder Feinde von ihnen werden oder das ganze Land ruiniret würde, erhöhen den Preis der Waren unchristlich, betrügen die Leute gewaltig, und weil sie nicht warten wollen bis die Leute bezahlen können, so schleppen sie dieselben von entfernten Orten in den *Ostrog* in Arrest oder verkaufen sie, worinnen ihnen die Befehlshaber wider alle Ordre beistehen, und wird mancher Itelmen mit seiner ganzen Familie, für [**379**] ein Stück Kithaik auf ewig ruiniret, und von aller Kultur die übrigen abgeschrecket.

Was den Handel selbst betrifft, so ist derselbe dergestalt beschaffen: Der Kaufmann nimmt wenigstens von den Kosaken 4mal so viel für seine Waren, als ihm dieselbige mit allen Unkosten zu stehen kommen, z. E. 1 Stück Kithaik in Irkuzk 40 – 50 *Cop.* in *Kamtschatka* 2 Rubl.

Blätter-Tabak 1 Pud 4 Rubl. in *Kamtschatka* 20, 40 auch 60 Rubl.

Der Kosak handelt mit denen Itelmenen auf Waren, und nimmt wieder dreimal soviel von einigen Waren als er dem Kaufmann gegeben, geschieht es bei der einen Ware nicht, so geschieht es bei der andern 6- bis 7fältig, z. E. 1 Pud chinesischer Tabak in vorigen Zeiten 4 – 6000 Rubl. einen Solotnik für einen Fuchs oder Zobel.

Die eingebrachten Waren sind dreierlei:

1) Russische, oder überhaupt Europäische.
2) Asiatische, Chinesische, Bucharische und Calmuckische.
3) Koräkische oder Anadirskische.

Auf folgender Seite erscheinet ein kurzes Verzeichnis nebst den dreierlei Preisen, als demjenigen wie es von denen Kaufleuten an Ort und Stelle gekauft wird, und wie es von den Kaufleuten den Kosaken und von denen Kosaken wieder an die Itelmenen verkauft wird. [**380**]

Tabelle

Asiatische und Europäische Waren.	Auf Kamtschatka.		Denen Itelmenen.	
	Rubl.	Cop.	Rubl.	Cop.
Ausländische Tücher Arschin, a 1 Rubl.	2 bis 3	–	4 bis 5	–
Russische und Sibirische Wadmar Arschin a 12 Cop.		50	1	
Casanische und Tobolskische Strümpfe 1 Paar a 20 Cop.	1	–	2	–
Lenische graue und weiße Strümpfe, 1 Paar a 20 Cop.	1	–	2	
Russische Leinewand arschin a 6 Cop.		30–40	1	–
Kithaika 1 Stück a 50 Cop.	1 u. 1 h. auch 2		3 bis 4	–
Gohlen, 1 Stück a 10 Rubl.	20	–	30 –40	
Halb-Gohlen, 1 St. a 5 Rubl.	10–12	–	18–20	
Semilanen, 1 St. a 2 Rubl. 50 Cop.	4–5	–	8–10	
1 Gin Seide, a 4 Rubl.	12–15	–	20–25	
Stammet, Chinesischer 1 St. 50 Cop.	2	–	4	–
Fausa, Chinesis. 1 St. 3 auch 3 u. 1 halb Rubl.	8	–	16	
1 Paar Stiefeln 60 bis 80 Cop.	3–4	–		–
″ Schuhe 40 bis 50 Cop.	1	50		–
″ gewürkte Strümpfe, 70 Cop.	2	–		–
″ gewalkte dicke Strümpfe, 1 Rubl.	2	50	3–4	–
Ein ganzes oder 2 halbe bereitete Elendfelle, a 80 Cop.	2	40	4	
Bucharischer Cattun 1 St. a 3 Rubl. hält 15 Arschin	7–7 u. 1 halb		12–16	–
Calmückischer Cattun oder Wipeika, 1 Stück a 40 Cop.	1		2	
Gearbeitetes Zinn, 1 Pfund a 30 Cop.		70–100	Doppelter Preis.	
Kupferne Kessel und Geschirr, 1 Pfund a 35 Cop.	1	20	Dreifacher Preis.	
1 eiserne Bratpfanne, a 15 Cop.	1	–	2	–
1 Beil a 10 bis 15 Cop.	1	–	2–3	–
1 Ustingisches Messer, a 12 bis 15 Cop.	1	–	2	–
1 Jakutisches Messer, a 5 Cop.	–	20–30	1	–
1 Feuer-Stahl, a 5 Cop.	–	25	–	50–75
Kleiner Biser oder Corallen 1 Pfund 15 bis 20 Cop.	1	20	–	
Chinesische blaue und weiße Corallen, 1000 a 1 u. 1 halb Rubl.	5	–	–	
Eichhörner Pelze	3facher Jakuzkischer Preis		5 bis 6mal soviel.	
Calmückische Sentin, 1 Stück a 40 Cop.	1	–	3–4	–
Ukrainischer Blätter-Tabak in Irkuzk, 1 Pud a 4 Rubl.	20. 40. 60		10	–
Roggen-Mehl, 1 Pud	3–4		–	–
Talg, 1 Pud	4		2	–
Butter, 1 Pud	6–8		–	–
Wachs, 1 Pud	20. 40. 60		–	–

[381]

Über diese Waren nunmehro da die itelmenische Nation die russischen Gewohnheiten und Lebensart angenommen, so kann man keine moskowische Waren nach *Kamtschatka* bringen, die nicht abgang finden sollte, wenn man sich nicht allzu überflüssig mit einer Sache versieht, als: Spitzen, Kreuze, Bilder, Spiegel, Kämme. *Jakuzk* liefert Marienglas, Stabeisen, und allerlei eiserne Instrumente, jakuzkisches Leder. Die *Lena* liefert Elendsfelle, Garn und Hanf zu Netzen, Salz: *Irkuzk* Justen, grobe Leinwand, Wadmar und grobes wollen Tuch.

Anadirskische und koräkische Waren, finden großen Abgang auf *Kamtschatka*, und sind von dringender Notwendigkeit zu Kleidern. Weilen aber dieselben auf 100 und 200 Meilen zu Lande mit großen Kosten und Gefahr auf Rentier müssen herbeigeschafft werden, so ist der Preis so hoch, daß die Einwohner von *Kamtschatka* wenig Nutzen davon haben, eben sowohl als die Kaufleute, wofern aber die tschuktschische Nation völlig sollte ausgerottet werden, könnte dieselbe von der anadirskischen Mündung ab, in leichten Fahrzeugen alle Jahre mit großem Vorteil und Erleichterung der Einwohner sowohl nach *Kamtschatka* als *Bolschaia Reka* zur See geführet werden, bis diese Stunde aber darf sich niemand von den Russen dahin wagen. So leiden auch die anadirskischen Einwohner deswegen großen Schaden, da ihnen der Weg an die See ihrer Nahrung wegen durch diese unbändige Rebellen abgeschnitten. Die koräkischen Waren sind folgende: Zubereitete Rentierfelle, *Nedrosti* genannt, Püschiken oder weiße Felle von jungen Rentieren, Wiporotken oder Felle von ungebornen Rentieren, grau Tuch oder weiches Leder von Rentierfellen, welches die Koräken sehr wohl zu präpariren wissen. Fertige Parky, fertige Kuklanken, Camassen zu Hosen und Winterstiefeln. Aus diesem besteht nun die Hauptkleidung aller Einwohner von *Kamtschatka*, die Koräken haben dieselben [**382**] in solchem Überfluß, daß sie bei ihnen ohne Nutzen liegen, da hingegen das eigentliche *Kamtschatka* dieselben sehr nötig hat, und Mangel daran wegen der Zufuhr leidet, und stehen ihnen besser an, sind auch dem *Publico* und Commercien desto zuträglicher, weil es eine russische Landesware ist, die Kleider hingegen von chinesischer Ware sind nicht dauerhaft genug, meist verlegen, und alt, wenn sie hieher kommen, und weil deren Preis sehr hoch, so werden die Einwohner mehr dadurch ruiniret als gebessert. Wenn diese Handlung zur See durch hohe Befehle sollte befördert werden, würden sich die Kosaken sehr willig dazu finden lassen, und Matrosen agiren, so könnten auch die anadirskischen Einwohner so viel zur Not von hieraus mit russischen und chinesischen Waren, Salz und andern Dingen versorget werden, welche *Kamtschatka*

hervorbringet, dagegen würde sich ganz *Kamtschatka* bei den überflüssigen anadirskischen Waren sehr wohl befinden.

Ich rechne überhaupt die Consumption von europäischen und asiatischen Waren auf *Kamtschatka* jährlich nach irkuzkischem Preis auf 10000 Rubel, vor koräkischen und einheimischen auch nach anadirskischen Preis auf 2000 Rubel, *Ochozk* liefert zu diesen jährlich etwa noch vor 800 bis 1000 Rubel höchstens aus. Nach kamtschazkischen Preise aber rechne ich die ausgehenden Waren dafür, zusamt dem Profit auf 30000 Rubeln, nach irkuzkischen oder chinesischen Preis noch einmal so viel.

Die Revenüen vom chinesischen Tabak und Branntewein rechne ich jährlich auf 6000 Rubel, seitdem der Preis und Wert des chinesichen Tabaks so sehr gefallen, und der ukrainische Blättertabak beliebet worden; was die Revenüen von Branntewein anbelanget, so halte ich allerdings das Projekt des Herrn Prof. Müllers vor viel vorteilhafter, als den teuren Verkauf desselben. 1 Wiedro [**383**] a 20 Rubl. als wodurch Privatpersonen sich durch Diebstahl an die Cassa versündigen, Branntewein heimlich oder wo sie Gewalt haben, öffentlich in Boutiquen neben der Kirche verkaufen, sich unermeßlich bereichern, und die zur Völlerei aufgelegten Einwohner im Grunde ruiniren.

Es könnte auf jeden Einwohner ein gewisser Tribut an Pelzereiern geleget, und dagegen das Branntweinbrennen frei gelassen werden, und halte ich allerdings dafür, daß dadurch die Lust zur Völlerei um ein merkliches fallen würde, auch ein ziemlicher Überschuß in der Cassa erwachsen, besonders wenn man diejenigen Itelmenen mit darunter begreifen wollte, so sich freiwillig darzu offeriren.

Der Tribut auf *Kamtschatka* beträgt nach ochozkischem Preis ohngefähr jährlich 10000 Rubel, und rechne ich die Einkünfte der Cassa von *Kamtschatka* überhaupt mit Zoll und dem zehnten Teil, so von den Kaufleuten genommen wird, auf 20000 Rubel; nunmehro aber kommet nur ein Dritteil davon in die Cassa, da durch allergnädigsten Befehl den neugetauften Einwohnern der Tribut auf 10 Jahre erlassen worden.

Die ausgehenden Waren auf *Kamtschatka* bestehen bis dato nur allein in Pelzereien, Seebiber, Zobel, Fuchs und Otterfellen.

Wenn die Fahrt zur See sollte etabliret und den Einwohnern und Kaufleuten freigegeben werden, so könnten noch folgende Dinge in das Commerz gebracht werden, die bis diese Stunde ohne Nutzen liegen; Walroß-Zähne, davon man vom tschuktschischen Vorgebirge ab bis *Elutora* jährlich 4 bis 500 Pud erhalten könnte, Fischlein 60 bis 80 Pud. [**384**]

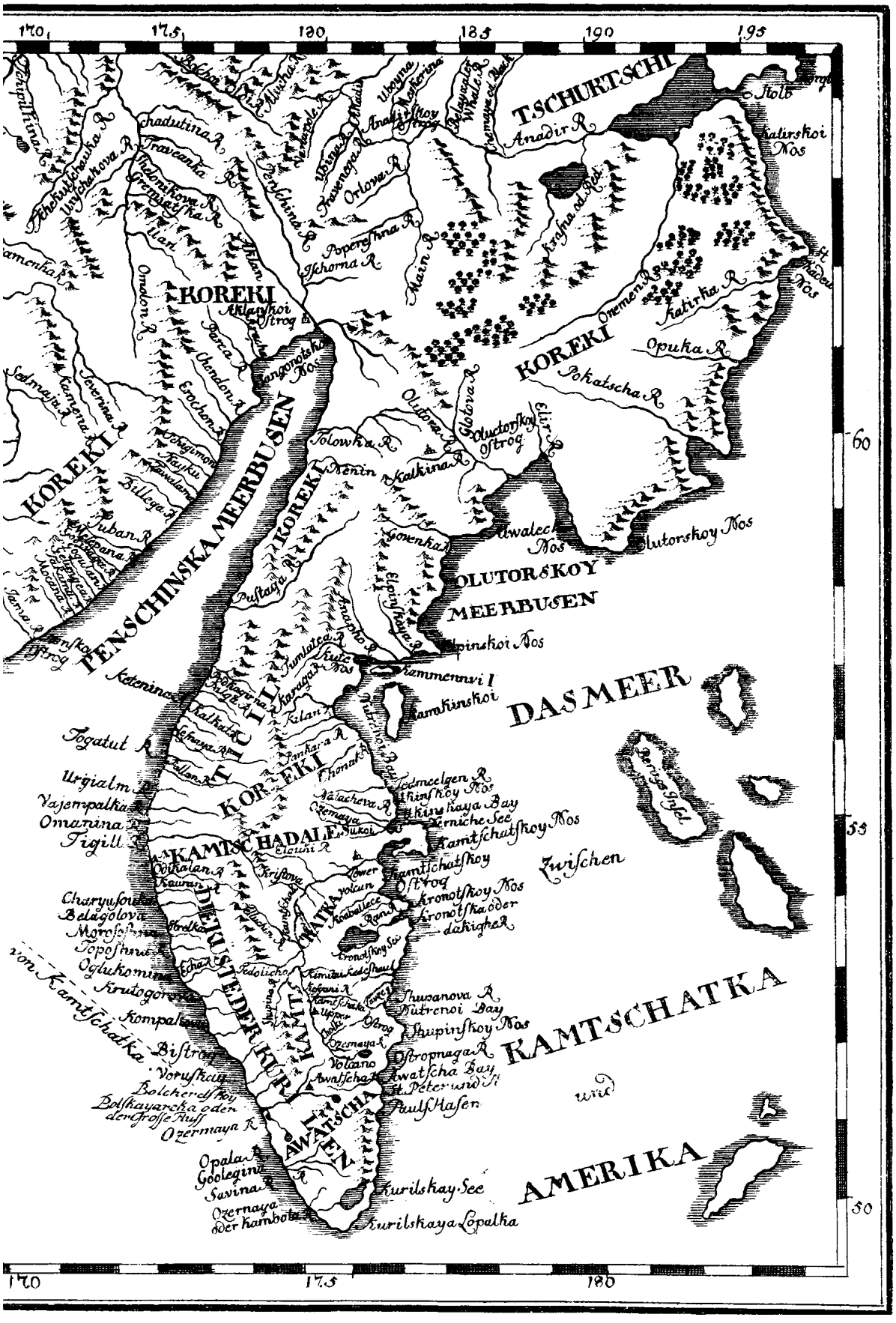
Sollte dereinst ein Handel mit Japan oder China angeleget werden, so

könnte man die um *Kamtschatka* sich häufig befindlichen Walfische, durch einen aufgerichteten Walfischfang ebenfalls auf einen erheblichen Nutzen bringen, je angenehmer der Tran in Japan, welchen die Japoneser hin und her auf den Inseln aufkaufen, und nach ihrem Lande führen. Die anadirskischen Pelzereien und gegerbten Häute, finden auch guten Abgang bei ihnen wie von den entfernten Insulanern zuverlässig bin versichert worden.

An der penschinischen See von *Japalla* bis *Kampakowa*, könnte so ein großer Stockfisch- und Cabliaufang angeleget werden, als in Island oder Neu-England in Amerika, wenn man derselben dereinstens sollte benötigt sein, oder in Erfahrung bringen daß die benachbarten Völker solche in das Commerce aufnehmen wollten, welches ich weder von den Chinesern noch Japonesern zuverlässig weiß, bis dato aber denkt auch niemand daran.

Abbildungen

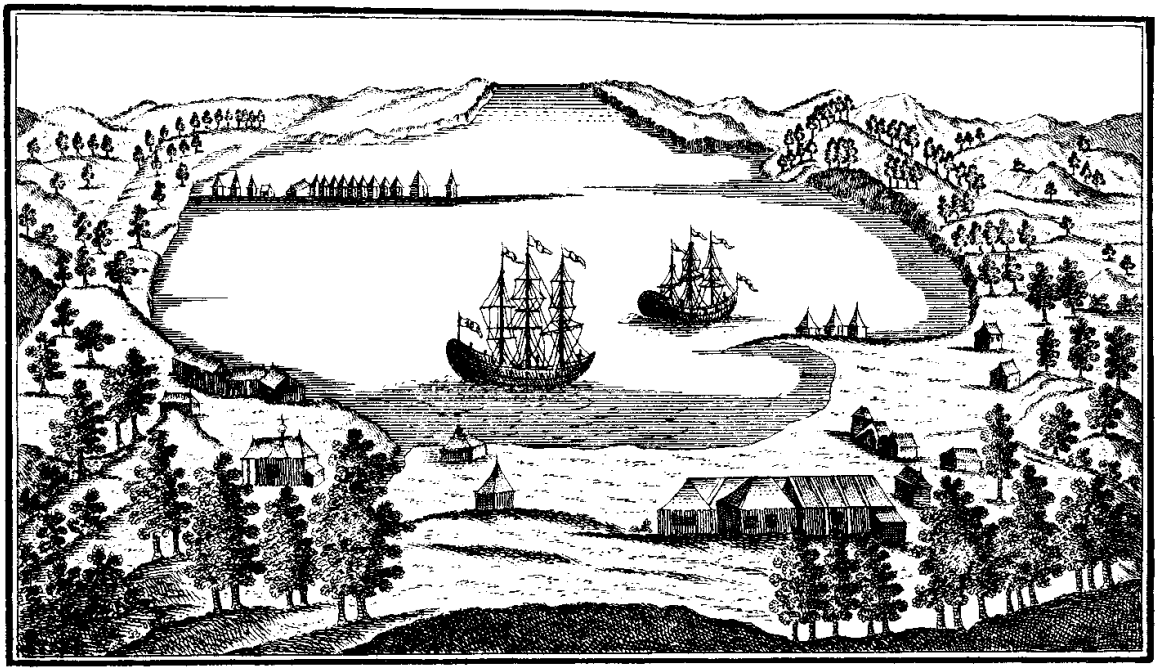
KARTE
von der Lage
von
KAMTSCHATKA
R. bedeutet Recka oder Fluß
I. Insel. Die übrigen Worte
als Nos. Bay. Ostrog u. s. w.
wird man im Text erkläret
finden.
150
155
160
165
170
65
60
55
IAKUTI
LAMUTE
SHANTARI
GILARI
TUNGUSI
OCHOTSKOY SEE
SAGALIN. I.
Der Lauf von Ochotska in den grossen Fluss von
Ochotskoy Ostrog
Mamkinskay Nos
Miangala Nos
Kolymskoy
Kolyma R.
Papova R.
Schumischa R.
Uralskoy
Ochotska
Ulia R.
Hekra R.
Eziega R.
Udeskoy Ostrog
Udoma R.
Mamea R.
Toronca R.
Bidischen R.
Amur
Chengun Russisch Amgun R.
Choro R.
Kemer R.
Neneri R.
Kibulin Nos
Bochobi R.
Say R.
Daky R.
Piletu R.
Hodoho R.
Chuedsin R.
Teken R.
Riduri R.
Oloko Nos
Tauiskoy Ostrog
Ochotskoy Ostrog
Ena R.
Jana R.
Armack
Lawdon
Gordkova R.
Sedmaja R.
Schamenka R.
Omilewka
Jasachnaja R.
Kelema R.
Bolschaia Krianka R.
Hashoova R.
Oschogiaa R.
Fedolika
Mazeja R.
Schipilkina R.
Schipochina R.
Kolymskoy
Ochotska R.
Uyrchan R.
Ulba R.
Kuchuchu R.
Andir R.
Marikan
Tokly R.
Ulkana R.
Malma R.
Uly R.
Nanctar R.
Nutin R.
Dykotondsch
Marikan
Nanglana
Kiren R.
Niana
Ude R.
Medverhuy
Theoclistove
Shantarskoy
Shantarsk
Hudi Shant
Belochuy
Kamennoy
Pukla
Tuschur u. Russisch Tugur
Imile R.
Kibulin Nos
Bischoschort Nos
Neneri R.
Chilasum R.
Euevente
Moymakan R.
Eglich R.
Anna
Korp
Judoma R.
Judoma Graft
Attachan R.
Mocana R.
Jama R.
Lenkioll R.
Kagel
Ostrog
Mogoi R.
Sukaja R.
Lapitscha R.
Schubina R.
Osenouka R.
Tavi R.
Amtiday
Armack
Ola R.
Gulda R.
Dulanga
Acht
Erie
Nute R.
Hodoho R.
Riduri R.
Teken R.
Chuta R.
Chuedsin R.



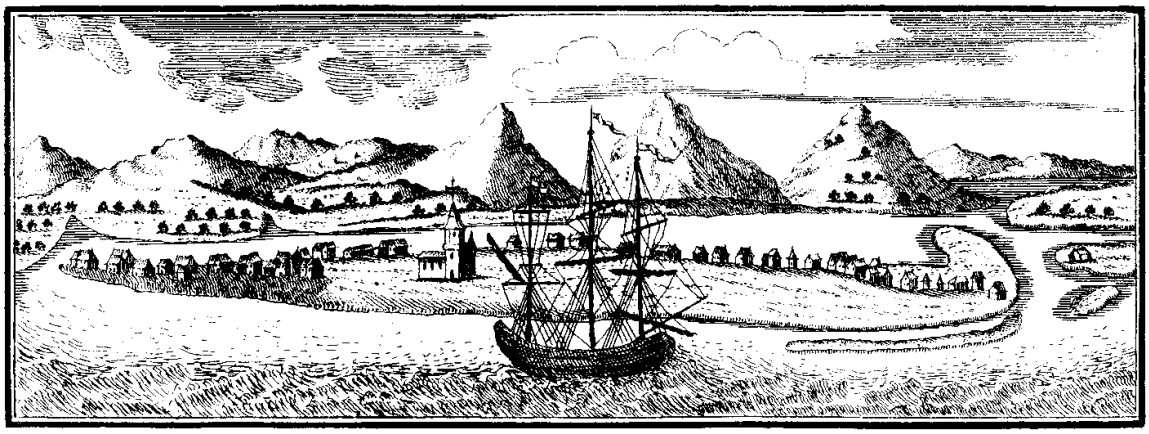
170
175
180
185
190
195
TSCHURTSCHI
Anadir R.
Kalirskoi Nos
KOREKI
Aklanskoi Ostrog
Omolon R.
Penschina R.
Ischorna R.
Popereshna R.
Main R.
Orlova R.
Kalkina R.
Tolowka R.
Nenin
Olutorskoy Ostrog
Olutorskoy Nos
Opuka R.
Pokatscha R.
Katirka R.
Onemen R.
Kamenka R.
Sedmaja R.
Severina R.
Billega R.
Juban R.
PENSCHINSKA MEERBUSEN
Pustaga R.
Anapho R.
Elpinskoi Nos
OLUTORSKOY MEERBUSEN
Kammennyi I.
Kamakinskoi
DAS MEER
Ketenina
Togatut R.
Urgialm R.
Vajempalka R.
Omanina R.
Tigill R.
KAMTSCHADALE
Kamtschatskoy Nos
Kamtschatskoy Ostrog
Kronotskoy Nos
Kronotska oder dakighe R.
Zwischen
Charyusouka
Belagolova
Oglukomina
Krutogorova
Kompakova
Bistrog
Voruskay
Bolcherelskoy
Bolskayareka oder der grosse Fluss
Ozermaya R.
Opala R.
Goolegina
Savina R.
Ozernaya oder Kambola R.
Kurilskay See
Kurilskaya Lopalka
Shupanova R.
Nutrenoi Bay
Shupinskoy Nos
Ostropnaga R.
Awatscha Bay
Paulshafen
KAMTSCHATKA
und
AMERIKA
von Kamtschatka
60
55
50

KARTE
vom den
KURILISCHEN INSELN
Die jenigen Inseln, deren Nahmen im Text nicht gedacht wird, sind nicht recht bekant und meistens unbewohnt. Der Buchstabe I. bedeutet Insel, und R. Reka oder Fluss
GILAKI
TUNGUSI
CHINESE
TARTARY
MANCHEW
SAGALIN INSEL
Kidusi R.
Adanhi R.
Utka R.
Awatscha
Bolschaya-reka oder der grosse Fluss
Ozernaya
Uyachrupa
Kuriskoy See
Kuillskaya
Lopatka
Tschumtschu
Poromusir
Muscha oder Onne kutan
Krasnogorck
Syaskutan
Iyarhu
Voivoda oder Schonoi
Motogo
Uschitir
Maschautschu
Urihikzya
Schaschavo
Die vier Brüder
Utigoy
Die Schwestern
Olgovoy
Schimuschir
Nadeshada oder Hofnungs Insel
Tschirpui
Tri Sestrea, die drey Schwestern
Itarpu
Figurnoy
Kunaschir
Seleoni diegrane Insel
Urupe
Zilvonen Insel
STRASSE IESSO
Matma oder Matsuma
Sungar Nos
Diese Inseln werden von den Japonern Jeso genannt
KURILSKI INSELN
Mamura I.
Nabo Nos
Nambu Hafen
Matsima I.
Sado I.
IAPAN oder NIPHON INSEL
150
155
160
165
170
175
50
45
40

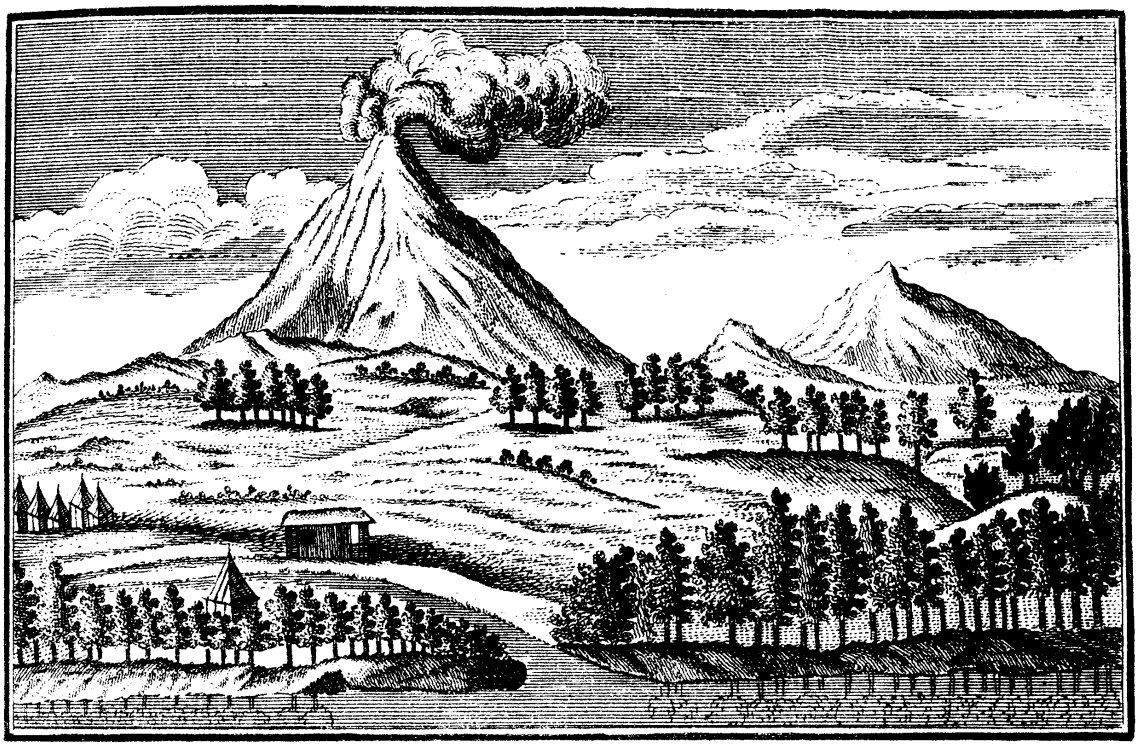
AWATSCHA-BAY.



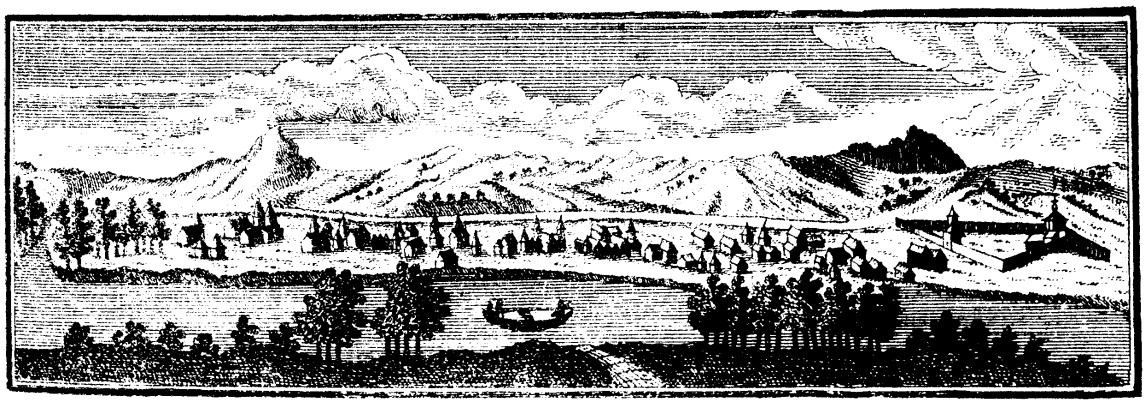
Der Hafen St. Peter und St. Paul



Der Hafen Ochozk



Der feuerspeiende Berg Kamtschatka genannt



Der untere Kamtschatka Ostrog

Eine kamtschadalische Winterhütte von innen

Eine kamtschadalische Sommerhütte

Abbildungen des guten Gottes der Kamtschadalen

Abbildungen der zwei bösen Götter der Kamtschadalen

Drei Abbildungen
ihrer Schamanen

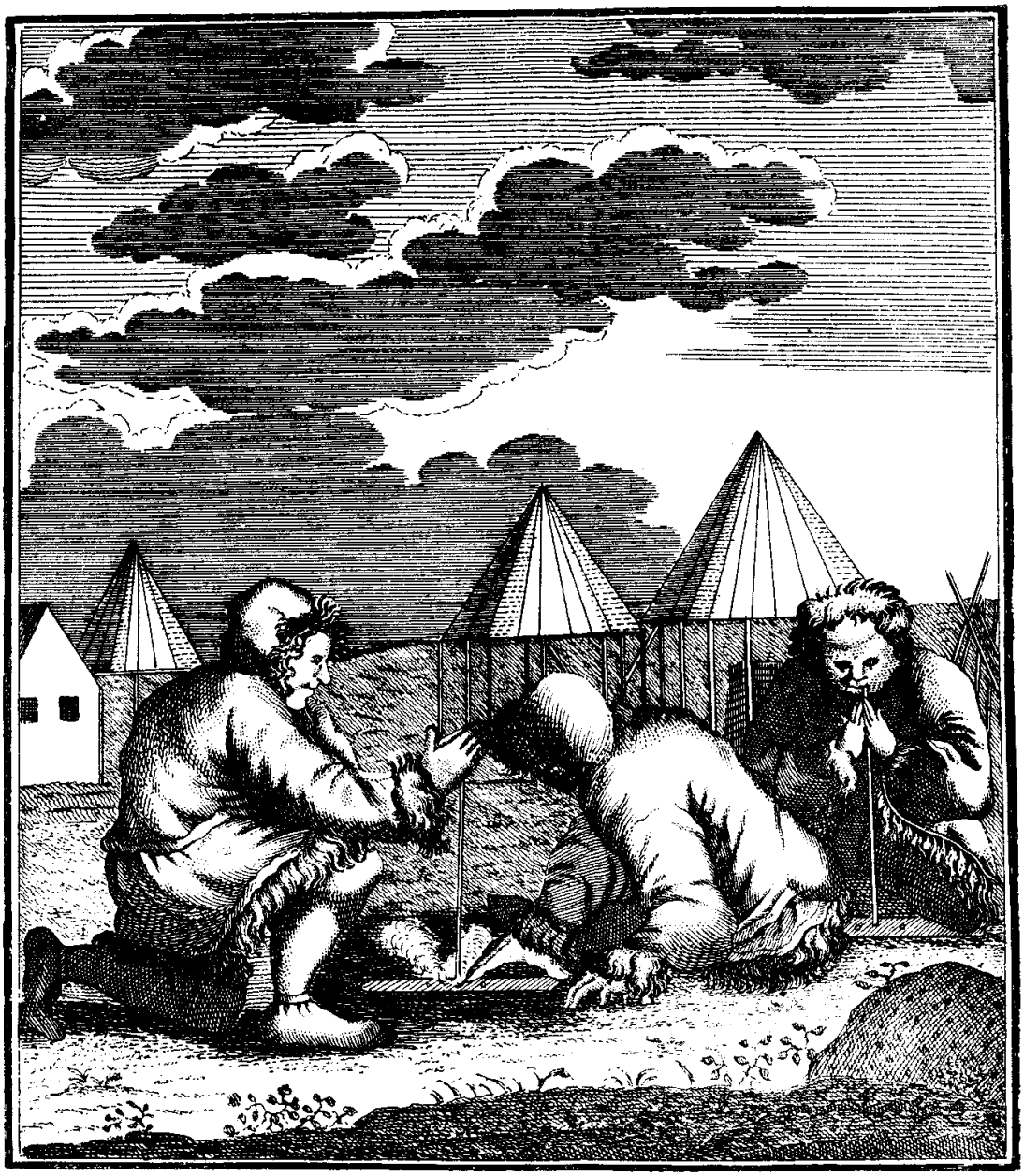


Abbildung wie die Kamtschadalen Feuer machen

Nachwort
von
Erich Kasten

Georg Wilhelm Steller starb am 12.11.1746 in Westsibirien auf dem Rückweg von seiner acht Jahre dauernden Forschungsreise, die ihn über Kamtschatka und die Aleuten bis an die Nordwestküste Amerikas geführt hatte. Anläßlich des 250sten Todestages erfährt die Person und das Werk Stellers 1996 eine Würdigung durch eine Ausstellung in den Franckeschen Stiftungen zu Halle (12. Mai 1996 – 31. Januar 1997) und durch die hier vorliegende erneute Herausgabe seines Hauptwerkes, der „Beschreibung von dem Lande Kamtschatka", welches erstmals im Jahre 1774 in der Bearbeitung von J. B. Scherer erschienen ist.

In der Geschichte des Reisens verkörpert Georg Wilhelm Steller den Übergang vom Barock zur Aufklärung (Beck 1974: xxi). Als Naturwissenschaftler zeigt sich in ihm, als einem Zeitgenossen von Linné, die Hinwendung zur exakten Naturbeobachtung und -beschreibung, wobei er sich bereits an moderne Methoden der Verhaltensforschung und der Vergleichenden Anatomie annäherte (Matthies 1986: 57), so vor allem in seinem Werk zur „Ausführlichen Beschreibung von sonderbaren Meeresthieren" (Steller 1753). An dieser Stelle soll Stellers Beitrag zur Ethnographie Kamtschatkas näher beleuchtet werden, wobei diese wichtige frühe Quelle zu den Itelmenen auch wissenschaftsgeschichtlich und methodologisch von besonderem Interesse ist. Denn in ihr werden bereits zu einem frühen Zeitpunkt Fragestellungen angesprochen und Vorgehensweisen – wenn auch mitunter zunächst nur im Ansatz – erkennbar, welche die spätere Diskussion in der Ethnologie bestimmen sollten, nachdem diese schließlich zu einer eigenen wissenschaftlichen Disziplin geworden war.

Steller gelangte als Teilnehmer der „Großen Nordischen Expedition" (1733–1743) nach Kamtschatka, die ganz im Zeichen der zuvor von Zar Peter I. eingeleiteten russischen Großmachtpolitik stand. Dazu gehörte die Öffnung gegenüber dem Westen, indem aus verschiedenen westeuropäischen Ländern Wissenschaftler und Fachleute zur Modernisierung der russischen Wirtschaft und Verwaltung ins Land geholt wurden, während gleichzeitig die handelspolitische Konsolidierung der neueroberten Gebiete Sibiriens bis über die Küsten des Pazifiks hinaus vorangetrieben wurde.

Die wissenschaftliche Erforschung Sibiriens, die letztlich politisch-strategischen Zielen diente und die wirtschaftlichen Möglichkeiten dieser Landesteile erkunden sollte, erfolgte seit 1725 durch die neugegründete Petersburger Akademie der Wissenschaften. Sie lag dort zunächst in den Händen der beiden deutschen Gelehrten Johann Georg Gmelin und Gerhard Friedrich Müller, wobei ersterer sich als Naturforscher vor allem mit der Botanik befaßte, während Müller sich Anerkennung als Historiker erwarb. Gmelin und Müller waren zusammen mit dem französischen Astronomen Louis Delisle de la Croyère für den wissenschaftlichen Teil der Expedition verantwortlich, während dem aus Dänemark stammenden Kapitän-Kommandeur Vitus Bering die Gesamtleitung der Expedition oblag sowie das Kommando über drei Militärkontingente, mit deren Hilfe die Küsten des Nordpazifiks in verschiedene Richtungen hin erkundet und kartiert werden sollten. Dem wissenschaftlichen Teil der Expedition zugeordnet war auch der russische Student Stepan Petrovič Krašeninnikov, der zur Erforschung der Verhältnisse auf Kamtschatka vorausgeschickt worden war. Steller selbst stieß erst im Jahre 1737, kurz vor Vollendung seines 27. Lebensjahres, zu der Expeditionsmannschaft, in der er als Adjunkt unter Gmelin tätig sein sollte, aber – wie es sich später herausstellte – in räumlicher Distanz zu ihm ganz auf sich selbst gestellt eigenständig forschen konnte.

Steller war zuvor auf Umwegen nach Petersburg gelangt, nachdem er in Bad Windsheim/Franken in einem bürgerlichen Elternhaus aufgewachsen war und nach dem Studium der Theologie in Wittenberg seinem eigentlichen Interesse für die Anatomie und die Naturwissenschaften mit einem weiteren Studium nachkam, für das er sich seinen Lebensunterhalt durch Lehrtätigkeit in dem Waisenhaus August Hermann Franckes (den heutigen Franckeschen Stiftungen) verdiente. Steller spezialisierte sich auf die Botanik und erhielt, trotz seiner mit Ehren abgelegten Prüfung zum Privatdozenten in Berlin, nicht den erhofften Lehrstuhl. Angesichts einer ungewissen beruflichen Zukunft in Deutschland und auf Grund seines – in späteren Aufzeichnungen immer wieder betonten – unersättlichen Verlangens nach der Erforschung fremder Länder (Steller 1741–42: 49) weckten die Berichte der jüngsten russischen Entdeckungsreisen seine Neugier. Nachdem er sich im Jahr 1734 nach Danzig durchgeschlagen hatte, das kurz zuvor von russischen Truppen eingenommen worden war, fand er eine Anstellung als Militärchirurg und gelangte als Begleiter eines Verwundetentransports über Kronstadt nach Petersburg. Dort machte Steller die Bekanntschaft des Erzbischofs von Nowgorod, Feofan Prokopovič, bei dem er als Hausarzt wohn-

te und dessen umfangreiche Bibliothek er für die Vorbereitung auf seine bereits ins Auge gefaßten Forschungen in Sibirien nutzen konnte. Eine weitere einflußreiche Persönlichkeit für seine geplanten zukünftigen Vorhaben fand Steller in dem Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften Johann Amann, mit dem er zusammen die neue Anlage des dortigen Botanischen Gartens vorbereitete. So wurde schließlich sein Gesuch an den Präsidenten der Akademie berücksichtigt, sich als Botaniker der „Großen Nordischen Expedition" anzuschließen.

Steller kam zu einer Zeit nach Kamtschatka, als sich das dortige russische Machtgefüge im Umbruch befand. An Stelle der bisherigen Statthalter und Pelzhändler, die noch im Stil der früheren Beuteexpeditionen wie zur Zeit der ersten Landnahme durch den Kosakenführer Atlassov verfuhren, zeichnete sich nunmehr eine wissenschaftlich begleitete und geordnetere Erschließung des Landes ab. Die sich damit verschiebenden Autoritätsverhältnisse führten zu Spannungen zwischen Expeditionsleitern und Pelzhändlern bzw. Kosaken, denen in den Augen von Bering genauso wenig zu trauen war, wie der Urbevölkerung (Steller 1741–42: 138). Auch die Entscheidungsbefugnisse zwischen der Expeditionsleitung und dem Wissenschaftlerstab waren nicht eindeutig definiert, wobei sich letztere darauf berufen konnten, unabhängig im Auftrag der Petersburger Akademie der Wissenschaften zu arbeiten. Eine zusätzliche Außenseiterposition – auch gegenüber Bering – nahm Steller ein, indem er sich von den rücksichtslosen Vorgehensweisen gegenüber den Einheimischen deutlich distanzierte, wobei all diese Ambivalenzen sich auch auf die Forschungsbedingungen auswirkten, auf die Steller seine Arbeit einstellen mußte.

Am 8. Oktober 1740 gelangte Steller mit dem Expeditionsschiff *Nadežda* von Ochotsk aus nach Bolscheretsk, das an der Westküste der Halbinsel gelegene damalige Handelszentrum Kamtschatkas. Ursprünglich sollte das Schiff Ausrüstungsgüter für die weiteren Entdeckungsfahrten im Nordpazifik direkt zum Peter-und-Pauls-Hafen bringen, von wo aus Steller vorhatte, sich der Japan-Expedition des Kapitän Spangberg anzuschließen. Doch dem Zufall oder den offenbar begrenzten Fähigkeiten des Kapitäns Chitrov, das Schiff sicher um die Südspitze Kamtschatkas zu navigieren, ist es zu verdanken, daß Steller den Winter an der Westküste verbrachte und so die sicherlich für beide Seiten vorteilhafte Bekanntschaft mit Krašeninnikov machte, der zu diesem Zeitpunkt dort bereits drei Jahre vor allem naturkundlich gearbeitet hatte.

Über das Verhältnis der beiden Forscher zueinander ist wenig bekannt,

wobei es zu offenen Kontroversen zwischen ihnen anscheinend nicht gekommen war, da sich Krašeninnikov offenbar der Autorität Stellers innerhalb der damals einzuhaltenden Rangordnung stillschweigend unterordnete. In Stellers Texten wird dieser nur selten und in einem wenig schmeichelhaften Zusammenhang erwähnt, anläßlich eines Liedes, mit dem sich die Itelmenen über den „Studenten" amüsierten (S. 335). Auch schien Steller dessen Abreise im darauf folgenden Frühjahr zu unterstützen, obwohl er in seinem Team neben dem Maler Berkhan und Gorlanov sowie weiteren Gehilfen sicherlich noch einen weiteren Landeskenner gut hätte gebrauchen können. Deutliche Übereinstimmungen bestimmter Passagen in dem Werk Stellers und den im Jahre 1755 erschienenen *Opisanie zemli Kamčatki* Krašeninnikovs – dem Stellers schriftlicher Nachlaß zu diesem Zeitpunkt vorlag – gaben immer wieder Anlaß zu Spekulationen, wer sich wessen Materials bedient habe, wobei sich diese Frage nicht direkt beantworten läßt. Fest steht, daß Steller bereits knapp drei Wochen nach seiner Ankunft in Bolscheretsk von Krašeninnikov einen ausführlichen Bericht all seiner bisherigen Forschungen auf Kamtschatka verlangt hatte, den dieser ihm auf 57 Seiten ablieferte und der ihm als Vorlage gedient haben konnte. Andererseits hatte Steller Gegenden bereist, die Krašeninnikov nie kennengelernt hatte, ohne daß ein Bruch im Stil oder in der Art der Aufzeichnungen bei Steller festzustellen ist. Ausschlaggebend für die besondere Qualität der ethnographischen Information dürfte jedoch die besondere Art und Weise der Erhebung gewesen sein, welche auf Stellers vorrangige Urheberschaft der Texte hindeutet.

Im Laufe der ersten Hälfte des Winters 1740/41 machte Steller zusammen mit Krašeninnikov einen Abstecher in eine nahegelegene Itelmenen-Siedlung, zumal zu dieser Jahreszeit kaum botanische Arbeiten vorzunehmen waren. Kurz nach Neujahr organisierte Steller dann eine Hundeschlittenexpedition – diesmal ohne Krašeninnikov – zur Erkundung des südlichen Teils Kamtschatkas, von der er vermutlich erst Ende Februar zurückkehrte. Es folgte eine Unterbrechung von Stellers Forschungen auf Kamtschatka, als er sich auf eine Nachricht von Bering hin umgehend nach dem Peter-und-Pauls-Hafen aufmachte, um mit ihm von dort aus am 29.5.1741 mit dem Schiff „St. Peter" die Seereise nach Amerika anzutreten. Die Einzelheiten dieser Reise, die Steller weitere Gelegenheit zu naturkundlichen und ethnographischen Untersuchungen bot, und ihr tragisches Ende nach dem Schiffbruch auf der Bering- oder Kommandeurs-Insel ist ausführlich beschrieben in Stellers „Reise von Kamtschatka nach Amerika mit dem Commandeur-Capitän Bering" (1793) sowie in einem Beitrag zu den Hintergründen des

Verhältnisses zwischen Bering und Steller während dieser Reise (Frost 1994).

Nach Stellers Rückkehr am 26.8.1742 zur Awatscha-Bucht fand dieser dort zusammen mit den wenigen anderen Überlebenden dieser Reise sein Hab und Gut verkauft vor, da man sie bereits für tot geglaubt hatte. Er begab sich daraufhin zu Fuß nach Bolscheretsk, wo er während des Winters die Aufzeichnungen von der Amerikareise ordnete. Seine Mitarbeiter hatten in der Zwischenzeit gemäß seinen Anweisungen gearbeitet. So hatte Gorlanov die Westküste Kamtschatkas bis Tigil bereist, wo sich das Hauptwohngebiet der heute noch verbliebenen itelmenischen Bevölkerung befindet, welches Steller selber nie bereist hatte. Stattdessen besuchte er im Frühsommer 1743 mit drei itelmenischen Booten ein weiteres Mal den Süden der Halbinsel und die ersten drei Kurileninseln.

Am 27. Juli 1743 brach Steller dann zusammen mit einem Begleiter zu seiner Expedition in den Norden auf, die ursprünglich bis zu den Flüssen Anadyr und Kolyma geplant war, welche er jedoch nicht erreichte. Was ihn zu seiner vorzeitigen Umkehr bewogen hat, geht aus seinen Aufzeichnungen nicht hervor. Diese Reise führte ihn über die itelmenischen Siedlungen an den Flüssen Bolschaja Reka und Bystraja in die inneren Teile der Halbinsel und von dort über den Kamtschatka-Fluß nach Norden an die Küste des Pazifiks. Von der Mündung des Kamtschatka-Flusses setzte Steller seinen Weg nach Norden fort und gelangte bis zum Aljutora-Fluß, nördlich der Karaginskij-Insel. Dort machte er wertvolle ethnographische Aufzeichnungen zu den dort lebenden Küsten-Korjaken, so unter anderem zu dem bedeutenden Walfest im Frühjahr. Unmittelbar danach muß Steller den Rückweg angetreten haben. Offenbar konnte er seiner Neugier nicht widerstehen, über das schon brüchige Eis hinweg die Karaginskij-Insel zu erforschen, wobei er seine Ausrüstung und sein Hundegespann einbüßte und im letzten Moment von Eisscholle zu Eisscholle springend das Festland erreichte und seinen Weg nach Nischnie Kamtschatka zu Fuß fortsetzen mußte. Von dort folgte er nun einer anderen Route entlang der Ostküste um das Kap Kronotzky, wo sich an den Flußmündungen zur damaligen Zeit noch zahlreiche itelmenische Siedlungen befanden. In seinen Berichten finden sie jedoch geringeren Niederschlag als die zuvor von ihm vor allem in Zentralkamtschatka bereisten Gebiete, da Steller sich vermutlich in Eile auf der Rückkehr von einer strapazenreichen Reise befand. Zurück in Bolscheretsk sah er seine Mission auf Kamtschatka dem Ende zugehen und er dürfte zusammen mit seiner Mannschaft der schließlich im März 1745 eingetroffenen Abberufungsorder nicht ungerne entgegen gesehen haben.

Zuvor jedoch ließ sich Steller noch auf eine heftige Kontroverse mit dem neuen Kommandanten Chemetevski ein, über dessen Machtmißbrauch er sich in einer Protestnote nach Petersburg beschwerte. Von seinem Kontrahenten wurde er im Gegenzug beschuldigt, er habe die Urbevölkerung zur Rebellion angestachelt – was Steller fast einen Hochverratsprozeß eingebracht hätte. Während seines Rückwegs wurde er längere Zeit in Irkutsk zum Verhör festgehalten und sollte auf Grund eines Mißverständnisses noch einmal dorthin zurückkehren, als er schon jenseits des Urals war. Am 12. November 1746 starb er – unter letztlich nie ganz geklärten Umständen – im westsibirischen Tjumen im Alter von 37 Jahren.

Stellers Werk zu Kamtschatka, welches für die damalige Zeit in erstaunlich umfassender und detailgetreuer Weise die Kulturen der dort lebenden Völker beschreibt, erscheint nur denkbar durch die von ihm zu Grunde gelegten Vorgehensweisen und Forschungsmethoden. Neben körperlichen Voraussetzungen und persönlichem Mut, ohne die eine Anpassung an die oft extremen Klima- und Lebensbedingungen in diesen Gebieten nicht möglich ist, gehörte dazu offenbar die Art, wie er reiste, sowie sein Auftreten gegenüber der Urbevölkerung, die ihm einen breiten Einblick in ihre Kulturen gewährte.

Wie sehr sich der – bereits im Ansatz – „teilnehmende Beobachter" Steller von den eher „reisenden Gelehrten" seiner Zeit unterschied, zeigt der Vergleich zu Gmelin und Müller, die neben allen Annehmlichkeiten für ihren während der Expedition weiterhin gepflegten Lebensstil auch eine Bibliothek von mehreren hundert Bänden mit sich führten. Der Gegensatz in der wissenschaftlichen Methode dieser Forscher kommt kaum deutlicher zum Ausdruck, als in Gmelins Eintrag in sein Tagesregister der kamtschatskischen Reise hinsichtlich seiner ersten Begegnung mit Steller, die bei ihm offenbar einen tiefen Eindruck hinterlassen haben mußte, weshalb diese Passage hier ausführlich wiedergegeben werden soll:

> „Wir mochten ihm [Steller] übrigens das Ungemach so groß vorstellen, als wir wollten, so war dieses nur eine desto größere Aufmunterung zu dieser beschwerlichen Unternehmung, zu der er sich durch seine bisherige Reise schon gleichsam den Weg gebahnt hatte. Er war mit keinen Kleidern beschwert. Weil man die Haushaltung durch Sibirien mit sich führen muß, so hatte er sie so klein wie nur möglich eingerichtet. Sein Trinkgefäß zum Bier war eines mit dem Trinkgefäß zum Met und Branntwein. Wein verlangte er gar nicht. Er hatte nur eine Schüssel, daraus er speiste und in welcher er alle seine Speisen anrichtete. Zu diesen ge-

brauchte er keinen Koch. Er kochte alles selbst und dieses auch wieder mit so wenigen Umständen, daß Suppe, Gemüse und Fleisch in einem Topfe zugleich angesetzt und gekocht wurden. [...] Er war immer guten Mutes, und je unordentlicher alles bei ihm zuging, desto fröhlicher war er. [...] Dabei merkten wir, daß ungeachtet aller der Unordnung, die er in seiner Lebensart von sich blicken ließ, er dort in Anstellung seiner Wahrnehmungen überaus pünktlich und in all seinen Unternehmungen unermüdet war. [...] Es war ihm nicht schwer, einen ganzen Tag zu hungern und zu dursten, wenn er etwas den Wissenschaften Ersprießliches ins Werk richten konnte“ (Gmelin 1751/1990: 107f).

Hervorzuheben ist unter anderem Stellers deutlich erkennbare Anpassung an die Ernährungsweise jener Völker, bei denen er weilte, auch wenn sich seine Begeisterung angesichts der charakteristischen breiartigen Speisen (*selaga, tolkuscha*) oder ihrer berüchtigten Sauerfischköpfe, mit denen die Itelmenen noch heute Fremde in Schrecken zu versetzen verstehen, in Grenzen hielt (S. 165). Die Einsicht Stellers, daß verschiedene Völker unter den besonderen klimatischen und natürlichen Bedingungen, unter denen sie leben, für ihr körperliches Wohlbefinden ihnen jeweils angemessene eigene Arten der Naturnutzung entwickelt haben, läßt einen Respekt für fremde Kulturen erkennen, welcher bei Steller auch an anderer Stelle des öfteren zum Ausdruck kommt und der für die damalige Zeit höchst selten war – und bereits Standpunkte des kulturellen Relativismus anklingen läßt, der sehr viel später in der ethnologischen Theoriediskussion eine bedeutende Rolle spielen sollte (Rudolph 1968).

Dem besonderen Interesse Stellers für die Ernährung und die Naturheilkunde dieser Völker verdanken wir nicht nur deren ausführliche ethnographisch-naturkundliche Dokumentation, sondern sie dürfte mit zu seinem Überleben während der Amerika-Reise beigetragen haben, indem er sich jene Erkenntnisse selbst zu eigen gemacht hatte, während die übrigen Expeditionsmitglieder seine Ratschläge in den Wind schlugen. Denn schon früh hatte er sich für die Frage interessiert, weshalb die Völker Sibiriens nicht wie die russischen Reisenden unter der Vitamin C-Mangelkrankheit Skorbut litten. Seinen Aufenthalt in Ochotsk hatte er deshalb bereits zu entsprechenden Untersuchungen bei den dort lebenden Evenen genutzt, wobei ihm auffiel, daß sie u.a. die in Salz eingelegte Saranazwiebel im Winter ihrer Fischnahrung zufügten.

Auch das „leichte Gepäck“, mit dem Steller unterwegs war, als Anpassung an die indigene Art zu reisen, und die Wahl seiner Transportmittel tru-

gen maßgeblich zu seiner Beweglichkeit im Gelände bei und ermöglichten ihm einen unmittelbareren Zugang zu weiteren wichtigen Lebensbereichen des von ihm eingehend untersuchten Volkes der Itelmenen. So fuhr er mit itelmenischen Booten zum Süden der Halbinsel und bis zu den Kurilen sowie auf Hundeschlitten kreuz und quer durch Kamtschatka. Solche Strapazen wollte er Gmelin nicht zumuten und er nutzte die Schilderung derartiger Schlittenreisen in einem Brief vom 1.3.1741 an ihn dazu, ihn von der Weiterfahrt nach Kamtschatka abzuhalten, indem er schrieb, man säße auf diesen Schlitten so unsicher wie ein „Steg auf einer Violine" und müsse jeden Augenblick ein Unglück befürchten (nach Stejneger 1936: 231).

Für sich selber allerdings erkannte Steller den Nutzen und den Vorteil des Hundeschlittentransports unter den dortigen Verhältnissen, wo die Hunde „im Sturm, wo man kein Auge aufmachen kann, guter Wegweiser sind" (S. 136). Darüber hinaus „wärmen und erhalten sie den Herrn" während besonders starker Stürme, „liegen neben demselben ein bis zwei Stunden ruhig und still, und hat man sich vor nichts zu bekümmern, als daß man nicht allzu tief im Schnee vergraben und ersticket werde" (S. 136f.). Dazu kommt der Vorteil, daß man mit ihnen „über die unwegsamsten Örter ... von einem Ort zum andern kommen kann, wohin man weder mit Pferden, noch wegen des tiefen Schnees sonstig zu Fuß kommen könne" (S. 136). Tief beeindruckt davon, wie die Itelmenen Hunde für ihre Zwecke nutzten und entsprechend erzogen, widmet sich Steller diesen Tieren in geradezu verhaltensforschender Weise, die manchem Leser in dieser Ausführlichkeit befremdlich vorkommen mag, aber gerade im besonderen Maß indigenes Denken in deren Auseinandersetzung mit der Natur widerspiegelt (vgl. Savishinsky 1994). Nachdem Steller dieses Transportmittel und all die Belastungen, denen es ausgesetzt ist, zur Genüge selbst erfahren hatte, kommt er zu dem Schluß: „Die kamtschazkischen Schlitten sind nach den Kräften der Hunde und nach der bergigten Gegend des Landes dergestalt wohl ausgedacht, daß solche der beste Mechanicus nicht besser hätte erfinden können." (S. 370)

Eine solche „Teilnahme" am Leben der fremden Völker war für die damalige Zeit nicht nur ungewöhnlich, sondern darüber hinaus auch nicht ohne weiteres zu realisieren. Man hat sich vor Augen zu halten, daß um die Zeit, als Steller bei den Itelmenen und Korjaken weilte, gegen diese wiederholt Massaker von Russen und Kosaken verübt worden waren, auf welche die Betroffenen mit Vergeltungsschlägen zu reagieren pflegten. Steller reiste zumeist allein oder zu zweit und auch ansonsten weitgehend ungeschützt und mußte durch ein überzeugendes Auftreten sogleich das Vertrauen der Men-

schen gewonnen haben, bei denen er unverhofft auftauchte. Selbst unter den für ihren Widerstand besonders gefürchteten Aljutoren-Korjaken konnte er sich unbeschadet und offenbar in friedlichem Einvernehmen aufhalten. Wie konnte er den Menschen, auf die er unterwegs traf, klar machen, daß er mit den Greueltaten der Eroberer nichts zu tun hatte und diese entschieden verurteilte? Ebenso spricht dies auch für die Urbevölkerung, fremde Ankömmlinge differenziert und vorurteilsfrei zu betrachten.

Für Steller resultierten daraus offenbar Loyalitätskonflikte, da er sich auf der einen Seite seinen Auftraggebern und der Expeditionsleitung sowie andererseits der Urbevölkerung verpflichtet fühlte, für deren Situation er Verständnis zeigte und der seine Sympathie galt. Ähnliche Probleme stellen sich bis heute vielen Ethnologen, die sich im Verlauf einer besonders engen Zusammenarbeit mit fremden Völkern wohl unvermeidlich bis zu einem gewissen Grad mit deren Problemen und Interessen identifizieren, womit ihre Arbeit dann schließlich nicht mehr ganz dem ursprünglichen Forschungsauftrag entsprechen mag. So beklagte G. F. Müller, daß sich Steller in seinem Engagement für eine menschenwürdigere Behandlung der Urbevölkerung unnötigerweise auf Angelegenheiten einließ, die ihn eigentlich nichts angingen. Wie Steller sich selbst in solchen Konfliktsituationen verhielt, soll folgendes Beispiel zeigen.

Gleich nach seiner Ankunft auf Kamtschatka konnte Steller unmittelbar miterleben, wie die russische Obrigkeit mit den Itelmenen und den Korjaken verfuhr. Da sämtliche Ausrüstungsgüter für die Expeditionsschiffe von Bolscheretsk auf dem Landweg quer durch Kamtschatka zum Peter-und-Pauls-Hafen geschafft werden mußten (auf Grund der gescheiterten Umschiffung Südkamtschatkas) war für den Hundeschlittentransport eine so große Anzahl von Einheimischen zu rekrutieren, daß diese aus einem Umkreis von mehreren 100 Kilometern, bis hin zum Tigil-Fluß, für dieses Unternehmen zusammengezogen werden mußten. Dies geschah häufig mit Gewalt, da sie ihre Familien nicht verlassen mochten und ihre Versklavung befürchteten. Einige Korjaken setzten sich dagegen so entschieden zur Wehr, daß sie sieben Russen töteten. Bering ordnete daraufhin eine Strafexpedition an, in deren Verlauf nahezu alle Bewohner jener Siedlung, unter ihnen auch Kinder und Frauen, umgebracht oder verwundet wurden, während die Überlebenden unter ihnen zur Gerichtsverhandlung an die Awatscha-Bucht gebracht wurden, wo viele an den Folterungen starben oder Selbstmord begingen. Steller, der sich während dieses Winters zunächst in Bolscheretsk und dann an der Awatscha-Bucht aufhielt, mußten diese Vorgänge bekannt

geworden sein – doch sein Protest gegenüber Bering fiel vergleichsweise verhalten aus, offenbar um seine Teilnahme an der angestrebten Amerika-Reise nicht zu gefährden. So richtete sich seine Klage zunächst gegen die Kosaken, welche die Korjaken grausam und in völlig unchristlicher Manier behandelt hätten (Steller 1741–42: 52). Doch Bering verstand, daß letztlich er als der für das Kommando Verantwortliche mit dieser Kritik gemeint war, was für ihn ausreichte, Steller fortan von allen wichtigen Beratungen und Entscheidungen vor und während der Reise auszuschließen, auch wenn er auf dessen Mitnahme nicht mehr verzichten konnte (vgl. Frost 1994).

Die Sympathien, die Steller angesichts der grausamen Behandlung durch die Eroberer für die Urbevölkerung hegte, waren vermutlich nicht allein darin begründet, daß er im Verlauf seiner Forschungen ihre Nähe gesucht und erfahren hatte und so ihre schwierige Situation unmittelbar nachempfinden konnte. Daneben wird in den verschiedenen Biographien zu Steller immer wieder auf den prägenden Einfluß hingewiesen, den seine enge Berührung mit dem pietistischen Gedankengut während seiner Zeit in Halle auf ihn ausgeübt haben dürfte, als er dort in den Franckeschen Stiftungen unterrichtete. Es handelte sich dabei um ein reformiertes Christentum, das auf eine praktizierte Nächstenliebe und auf tolerantere Methoden einer in jedem Fall gewaltfreien Bekehrung der Ungläubigen in fremden Ländern abzielte. Das gab Steller Gelegenheit, sich besonders kritisch mit dem von ihm auf Kamtschatka vorgefundenen eher formalen Christentum auseinanderzusetzen, welches er der Kollaboration mit den russischen und kosakischen Ausbeutern bezichtigte, indem er u.a. die wirtschaftlichen Verquickungen und neuen Abhängigkeiten der Einheimischen im Zusammenhang mit deren Taufe verurteilte (S. 284).

Wie folgte nun Steller den Idealen jener christlichen Praxis, mit der er sich während seiner früheren Lebensphasen auseinanderzusetzen hatte, welche zugleich Eingriffe in das Leben und die Kulturen dieser Völker bedeutete und so eine weitere, bis heute kontrovers diskutierte Frage in der Ethnologie berührt? In dieser Debatte vertritt eine Richtung einen – auch als interventionistisch abgetanen – eher anwendungsorientierten Ansatz, während eine andere die Kulturen fremder Völker möglichst unbeeinflußt, gewissermaßen unter einer – illusionären – „ethnologischen Käseglocke" als Experimentierfeld für ihre Theoriediskussion bewahren will. Steller verhält sich im diesem Punkt nicht eindeutig, aber ganz im Sinne des Pietismus. Einerseits wird seine paternalistische Haltung erkennbar, wonach die Urbevölkerung gegen den moralisch zersetzenden und den glücklichen Urzu-

stand zerstörenden Einfluß der Zivilisation zu schützen sei, wie er vor allem von den russischen und kosakischen Pelzhändlern ausgeht. Andererseits fordert Steller eine gründliche Unterweisung im christlichen Glauben, da er eine formale Bekehrung oder den Vorgang der Taufe für keineswegs ausreichend und allein für sich genommen sogar für schädlich hält, da sie für ihn in der Form, wie sie bislang auf Kamtschatka vorgenommen wurde, einen falschen Eindruck von dem wahren Christentum vermittelt (s.o).

Steller betont immer wieder, daß der Intellekt der Einheimischen dem anderer Völker um nichts nachstünde und ihm sogar überlegen sei. Ebenso äußert er großen Respekt vor ihrem handwerklichen Können und ihrem Wissen, was die Nutzung ihrer natürlichen Ressourcen anbetrifft – wenngleich er versucht, mögliche wirtschaftliche Verbesserungen in Form neu einzuführender landwirtschaftlicher Methoden aufzuzeigen (S. 78ff.). Seine direkteren Eingriffe in die Kulturen dieser Völker beziehen sich somit vor allem auf den religiösen Bereich. Doch im Sinne der Gewaltfreiheit ging es ihm nicht etwa um die Zerstörung ihrer Ritualgegenstände bzw. ihrer Schamanentrommeln, wie dies z.B. bei den Samen in Nordskandinavien im Zuge ihrer Missionierung der Fall gewesen war, bis sich dort pietistische Strömungen durchgesetzt hatten (Kasten 1991). Auch forderte er nicht die Liquidierung von Schamanen, wie es im Rahmen der sozialistischen Umerziehung nach der Oktoberrevolution geschah. Für Steller handelte es sich bei ihren Zeremonien eher um „Gaukelpossen", welche diese Völker schon von selbst ablegen würden, wenn sie erst die entsprechende Bildung erhalten hätten. So galten seine diesbezüglichen Initiativen der Gründung einer Schule in Bolscheretsk und den dort vorrangig zu vermittelnden Schreib- und Lesekenntnissen.

Stellers differenzierte Bewertung des von ihm so gründlich dokumentierten indigenen Wissens, mit dem er sich durch beharrliches Nachfragen vertraut gemacht hatte, wird aus dessen offensichtlicher Zuordnung in verschiedene Kategorien erkennbar. Während er dem praktischen Wissen dieser Völker im Hinblick auf die gelungene Anpassung an die dort besonders schwierigen Lebensverhältnisse höchste Anerkennung zollt, pflegt er die religiösen Rituale und darin zum Ausdruck kommenden Glaubensvorstellungen – wie schon erwähnt – als „Gaukelpossen" abzutun, was ihn aber nicht darin hindert, deren Ablauf auf das Genaueste zu dokumentieren. Mythischem Wissen und oralen Traditionen hingegen, mit denen diese Völker bestimmte Naturphänomene erklären, mißt er offenbar schon einen höheren Wert zu – soweit eine solche Anerkennung nicht sein Weltbild und

sein Vertrauen in die exakte Wissenschaft eines Naturforschers in Frage stellte. So sind indigene Erklärungen zu bestimmten Naturerscheinungen für ihn das Ergebnis ihres „Philosophierens". Auf jeden Fall aber bemühte sich Steller um einen interkulturellen Dialog, indem er dem von den Einheimischen immer wieder geäußerten Argument, daß bereits ihre Vorfahren gut mit diesen Erklärungen gelebt hätten, seinen wissenschaftlichen Erklärungsansatz gegenüberstellte (S. 141ff.). Dabei wird erkennbar, wie sich bei Steller bereits eine gewisse Ausgrenzung des „mythischen Denkens" vollzieht, welche dann später in der deutschen Geschichtsphilosophie des 19. Jahrhunderts und in der Symboltheorie von Hegel zunächst zu einer Herabsetzung dieser Form der Erkenntnis vom Standpunkt der Wissenschaft führte (vgl. Kramer 1977: 51), wobei diese Art des mythischen Denkens in jüngerer Zeit in der Ethnologie wieder verstärkte Beachtung erfährt.

Wissenschaftsgeschichtlich verkörpert Steller noch den umfassenden Forschungsansatz jener Zeit, in dem man noch von einer Einheit der Human- und Naturwissenschaften ausging, und welcher in der Ethnologie in dieser Form zuletzt noch in dem Werk von Franz Boas zu finden ist (Kasten 1992) – wobei sich die Ethnologie nach ihrer vorübergehenden, vor allem soziologischen Einengung im Laufe dieses Jahrhunderts neuerdings wieder verstärkt um interdisziplinäre Forschungsansätze bemüht. Mit beeindruckender Genauigkeit und Umsicht gelang es Steller auf Grund seiner breiten Vorbildung auf den Gebieten der Theologie, Medizin und Botanik nahezu alle Kulturbereiche dieser Völker zu erfassen und in ihnen jeweils Themen aufzugreifen, die vor allem aus der Verschränkung dieser Fachgebiete resultieren und die z.T. bis heute die Diskussion in den seitdem entstandenen einzelnen Fachdisziplinen bestimmen.

So finden sich in Stellers Werk erste Ansätze zu der heute geführten Debatte um indigenes Wissen oder „native knowledge" im Ressourcen-Management in zirkumpolaren Gebieten. In seiner Auseinandersetzung mit der materialisierten Kultur dieser Völker geht er über deren rein deskriptives Erfassen äußerlicher Merkmale und Funktionen hinaus, indem er auch die in ihnen gleichzeitig vermittelten kognitiven Inhalte hinterfragt, wie z.B. entsprechende Bedeutungen bestimmter Farbgebungen (S. 64). Über die demographischen Verhältnisse vor der russischen Eroberung versucht er Aufschluß zu gewinnen, indem er anhand verlassener Wohnplätze exakte Berechnungen anstellt und das ganze Ausmaß der Vernichtung und der Bedrohung dieser Völker in ihrem Fortbestand deutlich macht (S. 219).

Vor allem im Hinblick auf die Ethnizitätsproblematik, die in der heuti-

gen ethnologischen Diskussion eine besondere Rolle spielt, ist Steller schon damals zu erstaunlichen Erkenntnissen gelangt, was z.B. die bewußte Abgrenzung von ethnischen Gruppen und Siedlungsgemeinschaften selbst auf engstem Raum durch von ihnen jeweils betonte sprachliche Varietäten anbetrifft (S. 211), so wie es noch bis zu den Umsiedlungen zur Mitte dieses Jahrhunderts offenbar zu eben diesen Zwecken erfolgte und sich noch im heutigen sprachlichen Material niederschlägt (Chalojmova et al. 1996). Besonders aufschlußreich sind weiterhin seine Hinweise zu der damals noch anzutreffenden Urbevölkerung an der Südspitze Kamtschatkas (Lopatka) und auf den ersten Kurileninseln, welche auf Grund ihrer Mittlerposition wichtige Kulturelemente gleichermaßen von den nach Norden angrenzenden Itelmenen und den weiter südlich lebenden Ainu in sich vereint hatten und auf deren Grundlage offensichtlich im Begriff waren, eine eigene ethnische Identität herauszubilden (S. 23ff.).

Nicht unerwähnt bleiben soll der emotionale Charakter dieser Ethnographie, in die Steller seine persönlichen Empfindungen und schriftstellerisch-gestalterische Elemente mit einfließen läßt, ein Vorgehen, das in der modernen Ethnologie phasenweise verpönt war, aber in jüngster Zeit wieder zur Debatte steht (vgl. Geertz 1990). Für den Leser eines solchen Werkes bietet sich dadurch die Gelegenheit, sich zusätzlich zu der ethnographischen Information die besondere Kontaktsitution zu erschließen, unter der das entsprechende Material aufgenommen worden ist – welche in den meisten modernen Ethnographien ausgeblendet oder bestenfalls in einem geglätteten bzw. dem jeweiligen methodologischen Zeitgeist angepaßten Vorwort angeführt wird. Der spontane und von persönlichen Gefühlen geprägte Stil Stellers verspricht in dieser Hinsicht insofern mehr Transparenz, indem erkennbar wird, wie bestimmte Wertungen erfolgen – die zumindest implizit in jeder Ethnographie in der einen oder anderen Form enthalten sind. Darüber hinaus werden die offenbar unvermeidlichen Frustrationen im Kontext interkulturellen Handelns sichtbar, unter denen auch Steller – wie jeder andere Feldforscher – zeitweise zu leiden hat. Stellers Werk enthält damit jene zusätzlichen Qualitäten, wie sie vor allem in ethnographischen Tagebüchern zu finden sind, wofür das von Franz Boas während seiner Zeit bei den Inuit in Baffinland (Boas 1994) ein weiteres besonders gutes Beispiel bietet.

Zum Abschluß stellt sich die Frage nach Stellers möglicher Rolle als eines Vorläufers einer bestimmten Richtung innerhalb der neueren Ethnologie, der „advocacy anthropology“ bzw. nach der Bedeutung seines Werkes im

Rahmen der sogenannten Ethik-Debatte innerhalb der deutschen Ethnologie. Hervorzuheben ist dabei, daß Steller von den Itelmenen selbst im Rahmen ihrer heutigen Ethnizitätsbestrebungen in dieser Weise „instrumentalisiert" wird und im Begriff ist, zu „ihrem" Geschichtsschreiber stilisiert zu werden, da er seinerzeit die Ungerechtigkeiten dokumentiert hat, unter denen die Itelmenen zu leiden hatten, wobei diese Passagen in den russischen Ausgaben des Werkes zur Sowjetzeit weggelassen wurden (Kasten 1996).

Betrachtet man die Gesamtpersönlichkeit Stellers, so stellt sich die Frage nach seinen möglichen tatsächlichen Motiven, die in zum Fürsprecher oder „Advokaten" der Itelmenen werden ließen. Hatte Steller mit seinen moralischen Appellen allein das Wohl der Urbevölkerung im Auge, oder diente eine solche Vorgehensweise nicht auch anderen Zwecken, die er mit seinem Aufenthalt auf Kamtschatka verfolgte? Man denkt in diesem Zusammenhang z.B. an die erwähnten Autoritätskonflikte mit den dortigen russischen Machthabern, in denen er seine Position offenbar am ehesten aus der Rolle des Moralisten heraus durchsetzten konnte, da ihm keine anderen Machtmittel zur Verfügung standen – wobei er diese Karte in der bereits erwähnten Auseinandersetzung mit Chemetevski offen ausspielte. Obgleich Steller zweifellos von der humanistischen Tradition und im besonderen von den Werten des Pietismus durchdrungen war, war er alles andere als ein religiöser Eiferer oder idealistischer Schwärmer für gerechtere Verhältnisse in der russischen „frontier society", die sich im äußersten Ende des Landes ihr Leben weitgehend nach ihren eigenen Gesetzen eingerichtet hatte. Letztlich und vor allem war Steller wohl eher der Wissenschaftler, der erkannt hatte, daß es für sein eigentliches Forschungsinteresse durchaus dienlich, wenn nicht gar unabdinglich war, öffentlich auf Distanz zu den russischen Machthabern auf Kamtschatka zu gehen – allerdings nur so weit, wie es den Fortgang seiner wissenschaftlichen Arbeiten nicht ernsthaft gefährdete.

Literatur

Beck, Hanno (1974): Einführung des Herausgebers. In: G.W. Steller, *Beschreibung von dem Lande Kamtschatka.* Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1774, hrsg. von H. Beck. Stuttgart: Brockhaus.

Boas, Franz (1994): *Bei den Inuit in Baffinland* (1883–1884). *Tagebücher und Briefe.* Bearbeitung, Einleitung und Kommentare von Ludger Müller-Wille. Berlin: Schletzer.

Chalojmova, Klavdija N., Michael Dürr, Erich Kasten, Sergej Longinov (1996): *Istoriko-etnografičeskoe učebnoe posobie po itel'menskomu jazyku.* Berlin / Petropavlovsk-Kamčatskij.

Frost, O.W. (1994): Vitus Bering and Georg Steller. Their Tragic Conflict during the American Expedition. In: *Pacific Northwest Quarterly*, vol. 86: 3–16.

Geertz, Clifford (1990): *Die künstlichen Wilden. Der Anthropologe als Schriftsteller.* München, Wien: Hanser.

Gmelin, Johann Georg (1751): Reise durch Sibirien von dem Jahr 1733 bis 1743. In: *Die Große Nordische Expedition von 1733 bis 1743*, hrsg. von D. Posselt 1990, S. 5–193. Leipzig, Weimar: Kiepenheuer.

Kasten, Erich (1991): Schamanismus der Samen: Fragen zur Variation eines religiösen Vorstellungskomplexes. In: *Hungrige Geister und rastlose Seelen: Texte zur Schamanismusforschung,* hrsg. von Michael Kuper, S. 57–75. Berlin: Reimer.

— (1992): Franz Boas: Ein engagierter Wissenschaftler in der Auseinandersetzung mit seiner Zeit. In: *Franz Boas: Ethnologe, Anthropologe und Sprachwissenschaftler. Ein Wegbereiter der modernen Wissenschaft vom Menschen*, hrsg. von Michael Dürr, Erich Kasten, Egon Renner, S. 7–37. Wiesbaden: Reichert.

— (1996): Steller und die Itelmenen. In: *Georg Wilhelm Steller* (1709–1746). *Ein Lutheraner erforscht Sibirien und Alaska*, hrsg. von W. Hintzsche und T. Nickol. Gotha: Perthes (im Druck).

Kramer, Fritz (1977): *Verkehrte Welten. Zur imaginären Ethnographie des 19. Jahrhunderts.* Frankfurt am Main: Syndikat.

Krašeninnikov, Stepan P. (1755): *Opisanie zemli Kamčatki.* St. Petersburg. (Nachdruck 1994, St. Petersburg: Nauka/Petropavlovsk-Kamčatskij: Kamšat.)

Matthies, Volker (1986): Einführung des Herausgebers: in: G.W. Steller, *Von Sibirien nach Amerika. Die Entdeckung Alaskas mit Kapitän Bering* 1741–1742, hrsg. von V. Matthies. Stuttgart, Wien: Thienemann.

Rudolph, Wolfgang (1968): *Der kulturelle Relativismus. Kritische Analyse einer Grundsatzfragen-Diskussion in der amerikanischen Ethnologie.* Berlin: Duncker und Humblot.

Savishinsky, Joel S. (1994): *The Trail of the Hare. Environment and Stress in a Sub-arctic Community.* Yverdon: Gordon and Breach Science Publishers.

Stejneger, Leonard (1936): *Georg Wilhelm Steller. The Pioneer of Alaskan Natural History*. Cambridge, Mass.

Steller, Georg Wilhelm (1741–42): *Journal of a Voyage with Bering* 1741–42. Hrsg. von O. W. Frost 1988. Stanford.

Steller, Georg Wilhelm (1753): *Ausführliche Beschreibung von sonderbaren Meeresthieren.* Unveränderter Nachdruck, hrsg. von H. Beck 1974. Stuttgart: Brockhaus.

Steller, Georg Wilhelm (1793): *Reise von Kamtschatka nach Amerika mit dem Commandeur-Capitän Bering.* Hrsg. von Simon Pallas. St. Petersburg.

Electronic edition 2004 for www.siberian-studies.org

Klassiker der deutschsprachigen Ethnographie
Band 2

Beschreibung von dem Lande Kamtschatka

von

Georg Wilhelm Steller

HOLOS

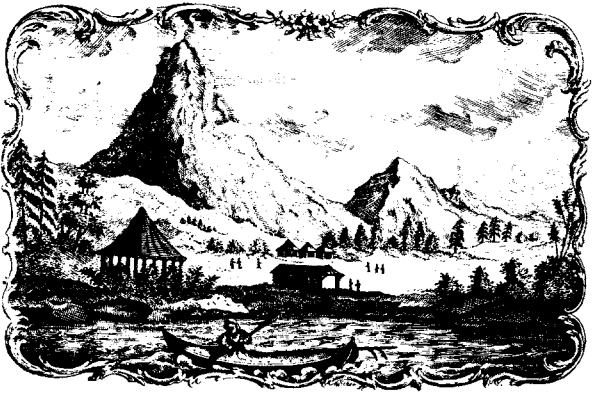
Georg Wilhelm Stellers
gewesenen Adjuncto und Mitglieds der Kayserl. Academie
der Wissenschaften zu St. Petersburg

Beschreibung
von dem
Lande
Kamtschatka

dessen Einwohnern,
deren Sitten, Nahmen, Lebensart
und verschiedenen Gewohnheiten

herausgegeben
von
J. B. S.

mit vielen Kupfern.



Frankfurt und Leipzig
bey Johann Georg Fleischer 1774.